<36624572640015 S

<36624572640015

Bayer. Staatsbibliothek

Bavar. 2319.
palatina

R

Bavaricum pag. 673 Regentengesch.

* Dieses 11te Fach des Neu=
eröffneten Grossen=Cabinetes
– wiewohl dupl. mit der
grossen Samlung Num. Rec. 26
bleibt besonders bey den
Boicis stehen . . .

Sammlung
von
Deutſchen Münzen
der
Mittlern und Neuern Zeiten,
darinnen derer
Herzoge und Churfürſten in Bayern,
ingleichen derer
Churfürſten von der Pfalz
und
Pfalzgrafen bey Rhein
Solidi der mittlern Zeit, Groſchen und andere kleine Münzen
in Kupfer geſtochen
und erkläret worden,
als des neueröfneten
Groſchen-Cabinets
Eilftes Fach.

Nebſt Regiſter
über das 9. 10. und 11te Fach.

Leipzig,
in der Großiſchen Handlung,
1755.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Geehrteſter Leſer!

Es tritt nun jetzt die Fortſetzung unſerer Münzbemühungen, und zwar das Eilfte Fach des ſogenannten Groſchencabinets, an das Licht, welches ſonſt in verwichener Leipziger Oſtermeſſe hätte erſcheinen ſollen. Weil aber unterſchiedene Verhinderungen vorgefallen, welche deſſen Herausgabe etwas aufgeſchoben: ſo hat man zu der Billigkeit der Münzfreunde das zuverſichtliche Vertrauen, es werden Dieſelben dieſen geringen Verzug nicht ungütig aufnehmen. Die Münzliebhaber finden hier eine be-

trächtliche Anzahl Bayeriſcher und Pfälziſcher Münzen, welchen dieſe Abhandlung deswegen gewidmet worden, weil ſelbige ſich nicht füglich wollen trennen laſſen. Denn beyde Durchlauchtigſte Churfürſtliche Häuſer, Bayern und Pfalz, haben einerley Stammvater, in deſſen Beſitz die Bayeriſchen und Pfälziſchen Länder geweſen, bis hernach die Theilung erfolget. Sie führen einerley Wappen und einerley Titulatur, welche beyde nur in der Setzung einen Unterſchied ausmachen. Daß die Pfälziſche Chur auf Bayern ehedem gebracht worden, iſt eine jedermann bekannte Sache: wie denn auch nicht verborgen iſt, was in dem Osnabrückiſchen Friedensinſtrument, art. IV. von gedachter Chur geordnet worden. Dieſe Betrachtungen ſind es, welche uns ſchlüßig gemacht, die Münzen beyder Durchlauchtigſter Churhäuſer zuſammen zu nehmen, und ſelbige in einem Fache abzuhandeln. Nun aber iſt zuförderſt nöthig, daß wir hier denjenigen verbindlichſten Dank abſtatten, welche uns mit ihrem reichen Vorrath von Münzen

zen, zu Beförderung dieſer Arbeit, und auch ſonſt, was deren Ausarbeitung betrift, an die Hand gegangen ſind. Es könten zwar dieſelben genennet werden: allein bey einigen verbietet ſolches der Reſpect, und andere haben es ausdrücklich ſo verlanget, daß ihrer nicht ſolte gedacht werden. Viele Stücke, die hier erſcheinen, ſind aus dem koſtbaren Münzcabinet des Herrn Hofraths MADAI entlehnet, und es würde ſolches bey Ausarbeitung der Münze seyn erwehnet worden, wenn ſelbiges nicht die Beſcheidenheit wohlgedachten Herrn Hofraths verbeten hätte. Indeſſen verdienet hier öffentlich, die Bemühung des gelehrten und berühmten Churpfälziſchen Kirchenraths, Herrn FLADTS, gerühmt zu werden, welcher auf eine erbetene gnädige Veranlaſſung nicht allein dieſes Werk mit unterſchiedenen beträchtlichen Münzen bereichert, ſondern auch ſelbige mit gelehrten Anmerkungen begleitet hat, welche mit Nutzen haben können gebraucht werden. Sonſt habe hierbey zu erinnern, daß, ob ich gleich bishe-

ro dieſe Münzerklärungen habe meine Bemühungen ſeyn laſſen, auch damit noch ferner, wenn GOtt Leben und Geſundheit verleihet, fortfahren werde, dennoch jetzo eine kleine Veränderung bey dieſem Fach beliebet worden, immaſen einer meiner wertheſten Freunde in Dreßden die Erklärung derjenigen Münzen, welche auf den erſten vier Tafeln vorkommen, ausgearbeitet hat: die andern aber, von der fünften Tafel an bis zum Ende, kommen von mir her. Es iſt aber ſonſt in dieſem Fach alles nach dem Muſter der vorhergehenden beybehalten worden, nemlich, daß die Münzen nach ihrer Ordnung hinlänglich beſchrieben, und dann erkläret worden. Ich habe die Hofnung, es werde von Kennern und Liebhabern der Münzen auch dieſes Fach mit der guten Aufnahme beehret werden, wie ſolches bey den vorhergehenden geſchehen iſt. Wäre ich ehrgeitzig, ſo könte ich hier diejenigen Urtheile, welche groſe und gelehrte Leute von meiner Bemühung gefället, hier anführen. Allein da ich ein Feind von allen

lem eitlen Ruhm bin, und darneben weis, daß alle unſer Wiſſen eitel Stückwerk iſt: ſo ſchweige ich davon billig, und befriedige mich damit, wenn ich erfahre, daß durch meine Wenigkeit einiger Nutzen geſtiftet, mithin meine Arbeit nicht vergeblich angewendet worden. Da ich eben dieſes ſchreibe: ſo erfahre ich den geſchwinden Todesfall des groſen und Weltberühmten Lehrers der Geſchichte auf der Univerſität Göttingen, Herrn Johann David KOEHLERS. Alle Liebhaber der Münzwiſſenſchaft und der Geſchichtskunde bedauren den ſchmerzlichen Verluſt dieſes würdigen Mannes, welcher wol ohne Widerſpruch der gröſte Geſchichtskundige geweſen, den unſre Zeiten haben aufweiſen können. Die fürtreflichen Hiſtoriſchen Münzbeluſtigungen gerathen nunmehro durch dieſen Fall ins ſtecken, und es werden damit nicht allein eine groſe Menge ſchöner und rarer Münzen, ſondern auch die treflichſten und gelehrteſten Ausführungen entzogen. Sed ſic erat in fatis. Ich habe Urſache, dieſes um die Münz-

wiſſenſchaft hochverdienten Lehrers hier zu gedenken, da derſelbe von unſern Münzbemühungen jederzeit ein groſer Gönner und Freund geweſen, ſolches auch ſogar in öffentlichen Schriften an Tag geleget hat. Nun habe ich noch etwas zu ſagen, und erbitte mir deßhalb von dem Leſer ein wenig Gedult. Es hat der gelehrte Jeſuit zu Cöln, P. IOSEPH HARTZHEIM, im verwichenen Jahre Hiſtoriam rei nummariae Colonienſis in 4. herausgegeben, und nicht allein eine ſehr beträchtliche Anzahl rarer Cölniſcher Münzen darin geliefert, ſondern ſelbige auch mit gelehrten Anmerkungen begleitet. Es hat dem Herrn Pater gefallen, die eilfte und zwölfte Tafel des Cölniſchen Groſchenfachs ſeiner Sammlung einzuverleiben, und ſelbige in Supplemento Partis primae p. 285. ſeqq. nicht allein wieder zu beſchreiben, ſondern auch meine Anmerkungen zu prüfen. Ich meines Orts bin damit vollkommen zufrieden, wenn wohlgedachter gelehrter Mann p. 285. ſchreibet: Si tamen qua in re diſſentio ab idea Collectoris, ſpero, me citra eius

ingratiam id facturum: ſimilem enim libertatem poſcit amor veri praeſertim in argumento, hactenus parum aut obiter tractato. Jch werde mich aber gleichfalls dieſer Freyheit bedienen, und jetzo einige Anmerkungen über des Hrn. HARTZHEIM Critiquen einflieſen laſſen: behalte mir aber zuvor, bey Gelegenheit umſtändlich zu antworten. Bey der Anmerkung über die Münze n. 4, da ich geſetzet, es ſey dem Aberglauben zuzuſchreiben, daß die Kayſer in den mittlern Zeiten nicht eher den Kayſerlichen Titul geführet, bis ſie von dem Pabſt geſalbet und gekrönet worden, weil man die Salbung für ein Sacrament gehalten, da doch gleichwol die Wahl den Kayſern ſchon ihr Recht gegeben, iſt der Herr Pater mit mir nicht zufrieden. Denn erſtlich ſchreibet er p. 286. Nemo Catholicorum ex vnctione regum vel caeſarum ſacramentum fecit, errat collector ignorantia rerum noſtrarum, non libidine calumniandi, vti pono. Für das letztere danke ich dem Herrn Pater, daß er mich von aller Luſt zu verläumden frey ſpricht: denn ich kenne dieſelbe

nicht. Daß ich aber aus Unwiſſenheit der Canoniſchen Sachen ſoll geirret haben, da wird mir der gelehrte Herr Pater vergeben, wenn ich dieſes nicht kan an mich kommen laſſen. Ich gebe dieſes ganz gerne zu, daß die Kayſerliche oder Königliche Salbung kein Sacrament ſey in dem Verſtande, welchen die Römiſche Kirche davon hat: glaube aber dabey doch, daß es kein Irrthum ſey, wenn ich gedachte Salbung ein Sacrament genennet habe. Becmann in Syntagm. dignit. illuſtr. diſſ. IV. c. 2. §. 12. führet eine Stelle aus Auguſtino an: vnctionis Sacramentum eſt virtus ipſa inuiſibilis: vnctio viſibilis Spiritus S. Der bekannte Petrus Bleſenſis in ep. 150. ad Clericos Aulae regiae Anglicanae nennet die Königliche Salbung ausdrücklich ein Sacrament, da er ſchreibet: Nec in vacuum accepit vnctionis Regiae Sacramentum. Niemand wird ſagen, daß dieſe Männer das Wort Sacramentum in dem Verſtande genommen haben, in welchem ſolches ſonſt die Römiſche Kirche zu nehmen pfleget. Alſo wird mich nun hinführo der Herr Pater

in

in dieſer Sache keines Irrthums mehr beſchuldigen. Die andern Critiquen, ſo der Herr Pater beygebracht hat, ſind unnöthig zu beantworten, und gehören eigentlich nicht zur Sache. Für die Anmerkung n. 4. bin ich dem Herrn Pater verbunden, da derſelbe durch eine Urkunde des Kayſer Friedrichs I. beweiſet, daß dieſer Herr dem Erzbiſchof Reinalden von Cöln die Stadt Andernach im Jahr 1167 geſchenket habe. Es muß doch aber dieſe Stadt wieder von dem Erzbißthum abgekommen ſeyn, weil gewiß iſt, daß der Kayſer Carl IV. ſelbige dem Churfürſten Friedrich III. wieder übergeben hat. Es giebt dergleichen ähnliche Fälle in der Geſchichte. Das Land Pommerellien wurde dem deutſchen Ritterorden von den beyden Pommeriſchen Herzogen, Meſtwin und Ratibor, geſchenket, und doch leſen wir, daß lange hernach der Churfürſt Waldemar von Brandenburg gedachtes Land wieder dem deutſchen Ritterorden verkaufet. Die übrigen Anmerkungen, welche der Herr Pater über meine Erklärungen zu machen belie-

beliebet hat, ſind entweder ſo beſchaffen, daß meine Meynungen beſtätiget werden, oder es wird auch eins und das andere dagegen eingewendet. Manches halte ich ſelbſt für gegründet: manches aber nicht, und könte ich dagegen gleichfalls mich rechtfertigen. Allein die Zeit und der Ort wollen mir nicht verſtatten, mich jetzo weiter einzulaſſen. Es ſind auch die gemachten Einwendungen nicht ſo erheblich, als obige beyde; und wenn ja einige Freunde ſich finden, welche meine Antwort darauf leſen möchten: ſo verſpreche ich ihre Begierde alsdenn zu ſtillen, wenn wir einmal werden auf die Supplementa kommen, allwo ich nicht ermangeln werde, das nöthige beyzubringen. In Anſehung der Supplementorum unſers Groſchencabinets haben die Münzfreunde durch alle und jede Fächer die ſchönſten und beträchtlichſten Stücke zu erwarten, welche erſt nach der Zeit, da jene ſchon heraus geweſen, in die Hände unſerer Freunde gerathen, von deren Gütigkeit ſelbige werden mitgetheilet werden. Im übrigen bediene ſich der geehrteſte Leſer dieſer Münzarbeit mit Vergnügen, und bleibe dem Verfaſſer noch fernerhin gewogen. Geſchrieben auf der Königlich Preuſiſchen Friedrichsuniverſität zu Halle, den 18 März, 1755.

D. Johann Friedrich Joachim.

Erſte

Erſte Abtheilung,

Von Bayeriſchen Münzen.

Erſter Abſchnitt.

Von denen älteſten Bayeriſchen kleinen ſilbernen Dickmünzen.

Weder in der Naturlehre, noch in der Münzwiſſenſchaft iſt es rathſam, allgemeine Sätze anzunehmen; oder aus einer gewiſſen Anzahl Wahrnehmungen und einander zu beſtärken ſcheinenden Umſtänden Schlüſſe zu folgern, und ſie vor untrüglich auszugeben. In beyden Theilen der Gelehrſamkeit werden täglich neue Entdeckungen gemacht. Eine Erfahrung, eine ausgegrabene, oder ungefehr in

die Hände eines Kenners gefallene Münze ſtößt eine lange Zeit in Anſehn geſtandene und beynahe vor gewiß geglaubte Vermuthung über den Haufen. Das künſtlichſte Gebäude von ſinnreichen Vorgeben und Scheingründen wird ein Luſtſchloß. Wie oft haben nicht dergleichen die gelehrteſten Männer gebauet? wie viele führen noch beſtändig neue auf? und wie heftig reitzt die Lockung, welche zu errichten? Nichts iſt unbändiger, ja ſelbſt anſteckender, als das Vergnügen, ein Urheber neuer Grundſätze, und ein Vorgänger zu ſonderbaren Meynungen zu heiſen? So gar die Furcht, ſich dadurch zum Geſpötte auszuſetzen, iſt ihm nicht im Wege.

Solten dieſe Münzen von ſechs oder ſieben der älteſten Bayeriſchen Herzoge, welche wir bekannt zu machen das Glück haben, manche vorgefaſte Meynung zernichten, ſo freuen wir uns hingegen über den Nutzen und das Licht, welche ſich daraus ſowol über die Geſchichts- als Münzkunde ausbreiten. Eine Münze von Herzog Arnulf muß denen Verehrern der Deutſchen Geſchichte als ein Denkmahl aus denen auf die Carolingiſchen Regenten unmittelbar folgenden Zeiten höchſt angenehm ſeyn. Auf wie vielerley Art aber werden nicht geübte Münzliebhaber ſich ihrer zu bedienen wiſſen? Wem wird die nur angeregte Münze von Herzog Arnulf, als die älteſte gewiſſe eigentliche Deutſche Münze, nicht

als

als ganz beſonders ſchätzbar in die Augen leuchten, da ſie auf den Zeitpunct hinauf ſteigt, da das Deutſche Reich von dem Fränkiſchen würklich zuerſt abgetrennt worden? Sie ſehen nunmehr auſer Zweifel geſetzt, daß die Deutſchen alten Herzoge würklich Münzen prägen laſſen, welches ſcharfſichtige Männer zwar jederzeit geglaubt, aber aus Mangel ſolcher Herzoglichen Münzen nicht mit Gewißheit behaupten wollen. Wiewol wir uns einigermaſen wundern, daß man einen ſchon vorlängſt bekannten Dickpfennig des Herzog Bernhards von Sachſen (ob er ſich von dem erſten oder andern Bernhard herſchreibe, kan nicht gewiß angegeben werden) nicht zum Beweis dieſes Satzes angeführt, da er ebenfalls in das zehende oder eilfte Jahrhundert gehört. Wir können vor das Daſeyn derſelben gegen den ehmals darüber, ob es von den Billungiſchen Herzogen Münzen gebe, von Herrn Gebhardi in einem Briefe an den Herrn Probſt Harenberg in hiſt. Gandersh. Dipl. p. 1218. 1219. erregten Zweifel Bürgſchaft ſtellen, indem wir würklich ächte Urſtücke vor Augen gehabt. Es werden ſolche in dem künftigen Theil dieſes Werkes nebſt den Münzen Bernhards des erſten Sächſiſchen Herzogs aus dem Anhältiſchen Hauſe vorkommen. Es helfen überdem unſere Herzogliche Bayeriſche Münzen, und ſonderlich die von Arnulf, die Frage entſcheiden, welche des Deutſchen

Reichs Stände, die Biſchöfe und Aebte, oder die Herzoge das Münzrecht frühzeitiger gehabt; da man ſich vielleicht dahin vereinigen wird, daß es beyde faſt zu gleicher Zeit ausgeübt, ungeachtet es allem Anſehen nach eine andere Bewandnis gehabt haben mag mit dem Grunde, aus welchem ſich die Herzoge des Münzregals angemaſet, als mit der Vergünſtigung, durch welche die geiſtlichen Stände ſolches zu gebrauchen berechtiget worden. Denn daß es die leztern allezeit von der Gnade der Deutſchen Monarchen erlangen müſſen, beſtätigen die unzähligen Beleyhungsbriefe, deren wir eine groſe Menge zu dem Ende geſammlet haben, um einmal in einer eigenen Schrift zu zeigen, aus was für Abſicht und Bewegung die Deutſchen Könige denen Biſchöfen und Aebten, wie nicht weniger vielen kleinen und groſen Städten das Münzrecht vergönnet; Woraus ſich denn von ſelbſten ergeben wird, daß weder das vorzügliche Zutrauen, das man zu der beſondern Frömmigkeit und Billigkeitsliebe der Geiſtlichen getragen haben ſoll, Urſache darzu gegeben, noch daß auch dieſe aus Geiz und Begierde, ihre Einkünfte zu vermehren, ſolches an ſich zu reiſſen getrachtet. Von Herzogen hingegen iſt keine Urkunde, in welcher ihnen das Münzrecht wäre zugeſtanden worden, zu finden; Und nach unſern Begriffen hat es auch keiner bedurft, ob wir ſchon weder von einer Ober-

landes-

landesherrlichkeit, und dem daraus flieſenden Münzrecht träumen, noch dem Gegenſatz beypflichten, daß dergleichen Münzbriefe vielleicht aus Nachläßigkeit der Fürſten verlohren gegangen, indem die Geiſtlichen ſowol in Erlangung groſer Vorrechte, als Aufbewahrung der hierüber empfangenen Urkunden ſorgfältiger geweſen. Endlich geht die Münze Herzog Arnulfs allen Biſchöflichen und geiſtlichen Münzen, die noch aufgeſucht worden, an Alter vor.

Wir berühren nur obenhin die Vortheile und Ergänzungen, womit die Hiſtorie und Münzwiſſenſchaft durch dieſe Münzen bereichert werden. Aus dem wenigen, was wir daran erwehnt, haben hoffentlich diejenigen, welche in dieſem Theil der Gelehrſamkeit ihr Vergnügen finden, leicht wahrnehmen können, daß wir der verſchiedentlich darüber gehegten, und in Schriften geäuſerten Meynungen der Gelehrten nicht unkundig geweſen. Aber wir haben wohlbedächtig vor gut befunden, ſolche weder zu wiederholen, noch zu widerlegen, ſondern in den Grenzen, in welche uns die einmal beliebte Kürze und Einrichtung dieſes Werkes, vor welches wir ſchreiben, einſchränket, genau zu bleiben. Denn bey umſtändlichern Ausführungen hierüber würde nicht vermieden werden können, unter der Zahl der Gelehrten, deren fehlerhafte Sätze beſtritten werden müſten, ſolcher Männer zu erwehnen, von

welchen, die ihren Namen und Verdienſten ſchuldige Ehrfurchtsvolle Achtung uns verbeut, ſie mit andern kleinern Lichtern in eine Reihe zu ſetzen. Es ſollen alſo dieſem Entwurf zu folge von jedem Herzog, deren Münzen die Kupfertafeln I. bis IV. vorſtellen, eine kurze Erzehlung der wichtigſten Lebensumſtände mitgetheilt, und die Münzen auf das deutlichſte beſchrieben und erläutert werden.

Herzog Arnulf.

Tugend und Verdienſte haben dieſen unvergleichlichen Fürſten, nicht vor den verläumderiſchen Beynamen des Böſen ſicher ſtellen können. Aber er hat ſeine Vertheidiger geſunden, unter welchen ſich beſonders ein gelehrter Auguſtiner A. C. (Candler) in ſeinem bekannten Werk, Arnulphus male malus cognominatus, herfür gethan.

Nach dem Sächſiſchen Annaliſten iſt er ſeinem Vater Liutpold, der im Jahr 907 wider die Hunnen geblieben, und der ſowol Graf, Marggraf, als Herzog genennt wird, unmittelbar gefolgt. Im folgenden Jahr beſtätigt er in einer Art von Landtagsabſchied einen Tauſch. Er nennt ſich zu Anfang diuina ordinante prouidentia Ducem Baioariorum et adiacentium regionum. Die Urkunde iſt an die Biſchöfe, Milites et Regni ſui Principes gerichtet. Beym Schluſſe gedenkt

denkt er ſeines darunter geſetzten Siegels. Der Herr Gruber in den Anmerkungen über Orig. Guelf. T. 2. p. 318. hält, wo nicht das ganze Inſtrument, doch wenigſtens den Schluß davon, wegen der Meldung des Siegels, vor verdächtig, glaubt aber übrigens, daß Arnulf ſich ſo groſer Rechte bey der Minderjährigkeit des König Ludwigs angemaſet, unter welcher jeder Herzog in ſeinem Lande ſich als einen Vormund des Königs und Reichsverweſer aufgeführet. Indeſſen wird in Chron. Gottwicenſi p. 100. erwieſen, daß die alten Duces, beſonders von Bayern ihre Urkunden mit Siegeln verwahrt. Unſtreitig war die Macht dieſer älteſten Herzoge ſehr hoch geſtiegen. König Heinrich und die Ottonen ſchränkten ſie wieder ein. Doch können wir uns kaum einbilden, daß ihre Hoheit, wie der gelehrte Verfaſſer des Chron. Gottwic. p. 149. ſich darüber ausdruckt, nur in einer vicaria und adminiſtratoria dignitate oder iurisdictione beſtanden, wiewol ſolche auch Himmelweit von der ſo berufenen ſuperioritate territoriali entfernt geweſen. Im Jahr 912 oder 913 ſchlug er die Hunnen. Einige Zeit darauf giengen die Feindſeligkeiten mit dem König Conrad an, von welchen wir wenig zuverläßiges wiſſen, auſer daß er ſich im Jahr 917 mit der Gemahlin und ſeinen Söhnen aus Furcht vor der ihm überlegenen Macht ſeines Königs zu den Hunnen geflüchtet, wo

er auch bis nach dem Tode König Conrads geblieben. Andere Umſtände, die Aventin und verſchiedene, die ihm nachgeſchrieben, erzehlen, als ſeine Achtserklärung, und daß ihn die Bayern gleich nach Ludwig des Kindes Tode zum König über ſich erwählet, ſind unerweislich. Nach ſeiner Zurückkunſt that er einen Verſuch, ſich ſelbſt zum König in Deutſchland zu erheben, unterwarf ſich aber bald darauf im Jahr 920 dem König Heinrich, der ihm dafür das denen Königen bisher allein zuſtändige Recht, die Bißthümer in ſeinen Landen nach Belieben zu vergeben und zu beſetzen, einräumte. Der Anonymus Saxo in Hiſt. Imperat. in Menke Scriptor. T. 3. p. 74. welchen wir in der Schutzſchrift vor Herzog Arnulf nicht angeführt antreffen, ſetzt noch hinzu, daß von der Zeit des Vergleichs zwiſchen dem König Heinrich und dem Herzog dieſer denen Principibus terrae ſuae befehle, und daß ſie curiam eius beſuchen müſſen. Unter den folgenden Jahren iſt nichts von ihm aufgezeichnet, bis zu ſeinem im Jahr 934 oder 35 unternommenen Zug nach Italien gegen den König Hugo. Verona wurde ihm durch den Biſchof Ratherius und den Graf Milo übergeben. Aber da bald hernach einige Bayeriſche Völker von des Königs Hugo Reuterey eine Niederlage erlitten, ſo fand Arnulf vor gut, den Rückweg nach Deutſchland zu nehmen, und der Hofnung auf das Königreich

Ita-

Italien zu entſagen. Bey der Krönung Otto des groſen im Jahr 936 ſoll er nach Wittichinds Bericht gleich andern Herzogen ein beſonder Hofamt verwaltet, und die Beſorgnis über die Quartiere und Hoflager, wie nicht weniger über den Equeſtrem ordinem gehabt haben. (Durch Equeſtrem ordinem ſcheinen die Stallmeiſter und andere über die Pferdeverpflegung geſetzte Bedienten angedeutet zu werden.) Wiewol der Verfaſſer der defenſionis pro Arnulpho ungewiß iſt, ob unſer Arnulf gemeynet werde, woran wir doch kaum zweifeln, da Wittichind die Herren, die damals Hofämter bekleidet, Herzoge nennt, und zu der Zeit kein anderer Herzog Arnulf in Deutſchland vorkömmt. Endlich ſtarb er im Jahr 937. Daß von ſeinem Sohn gleiches Namens das ganze hohe regierende Pfälziſche und Bayeriſche Haus abſtamme, iſt mehr als zu bekannt.

Tab. I. n. 1.

a) Ein Creutz in einem Umkreis, in den beyden oberſten Winkeln des Creutzes, und in dem untern zur linken Hand ſind Kügelgen. Umſchrift: ARNVLFVS DVX.

b) Die Vorſtellung eines Gebäudes, vielleicht einer Kirche, welches das darüber geſtellte Creutz zu vermuthen Anlaß giebt. Umſchrift: REGINA CIVITAS und in der Mitten GOT.

Dieſe ſehr wohl aufbehaltene Silbermünze kommt, was das Gepräge, die Gröſe, Dicke und Figuren, als des Creutzes nebſt den Kügelgen in den Winkeln auf der einen, und des Kirchgebäudes auf der andern Seite anbetrift, denen Münzen der Carolingiſchen Monarchen vollkommen bey. Von welchen letztern man die in ziemlicher Anzahl vorkommende Abriſſe in dem andern Theil der Commentariorum de Rebus Franciae Orientalis des Herrn von Eckhart nachſehen, und mit der Abzeichnung der unſerigen zuſammen halten kan. Es iſt aus derſelben

1) Die Rechtſchreibung des Namens Arnulfus mit dem F und V zu bemerken, da er von den Geſchichtſchreibern verſchiedentlich Arnulphus, Arnolphus, und Arnoldus geſchrieben wird. Der würdige Nachfolger Leibnitzens, Eckharts und Grubers, der Herr Hofrath Scheid in den Anmerkungen über die Vorrede des iſten Theils der Originum Guelficar. p. 87. gedenket der Meynung des Ottius und Grotius, welche geglaubt, daß Arnulf ſo viel als Ehrenhülf oder Helfer heiſe, (ſchon D. Luther in ſeinem Namenbüchlein hatte dieſe Ableitung herfürgebracht) wiewol er ſelbſt hinzu thut, daß es auch genium honoratum bedeuten könne. Eine andere Vermuthung iſt, daß es aus Arn Adler, und Olf oder Ulf, Hülfe, oder Arn und holt zuſammen geſetzt ſey, und alſo Adlershülf oder Adlersliebe anzeige, dem zu ſtatten kommt, daß man unter den Bayeriſchen Namen Welfen, Iſengrim, und mehr von wilden Thieren genommene Namen findet, ſo wie ins beſondere die ſich in Olf endigende Namen, als Urolf, Hartolf, Otolf, Dracholf, Egilolf, Gamanolf und andere unter ihnen gewöhnliche. Dabey kön-

können wir nicht unangezeigt laſſen, daß der Vorfahr unſers Herzogs in der Beherrſchung von Bayern, der Kayſer Arnulf ſich in ſeinen Siegeln, derer der Herr von Eckhart T. II. Commentarior. de R. F. O. p. 786. zwey, worinnen der Name völlig ausgeſchrieben, beybringt, Arnolf mit dem O ſchreibe. Eben auf dieſe Weiſe kommt er in den meiſten Unterſchriften ſeiner Urkunden für; und damit ſtimmt auch die Umſchrift einer mit der Herzoglichen in der Geſtalt der Buchſtaben ziemlich gleichen Silbermünze dieſes Kayſers überein, auf deren einen Seite um das Creutz ARNOLFVS REX, auf der andern um das Kirchgebäude ✝ .. CONC'AE CIA T zu leſen, welches lettere wahrſcheinlich vor MOGONCIA CIVITAS anzunehmen.

Die Nachricht von dieſer dem Herrn Hofrath Madai zuſtändigen Münze, deren Abbildung zu anderer Zeit mitgetheilet werden ſoll, wird hoffentlich Vergnügen erwecken, da, ſo viel uns wiſſend iſt, Münzen von dieſem Kayſer bisher völlig gefehlt.

2) Geſchiehet hier in Münzen die erſte Meldung von Regenſpurg, als des vornehmſten Prägeortes, und der Reſidenz und Hauptſtadt der alten Könige und Herzoge von Bayern. Ihr Deutſcher Name Reganeſpurg oder Reineſpurg, den ſie von der Nachbarſchaft des Fluſſes Regen erhalten, wird lateiniſch durch Reginum und noch öfterer Regina Ciuitas gegeben. Wovon die Stellen, ſo der vor die Geſchichte und Münzerklärungen ſo nützlich geweſene Hr. Profeſſor Köhler in Göttingen geſammlet, in den Hannöveriſchen Anzeigen vom Jahr 1750 im 39ſten Stück nachzuſehen ſind; dem wir über die andern Namen der Stadt Regenſpurg

in den mittlern Zeiten das Chronicon Gottwicenſe p. 505. beyfügen: Der Name Regina Ciuitas wird in den Unterſchriften unzähliger Urkunden gebraucht, die in dem andern Theil der Commentariorum de Rebus F. O. des Herrn von Eckhart, im Cod. Dipl. Ratiſpon. in Pezii Theſauro Anecd. T. I. P. III. p. 42. 43. 58. in Caniſii Theſ. Monum. T. 3. p. 116. it. p. 121. in Hergott Genealog. Dipl. Dom. Habsburg. T. 2. p. 62. und anderwärts befindlich.

Es iſt dabey der Umſtand nicht zu vergeſſen, daß ſich bisher noch keine Münzen der Deutſchen Könige gefunden, welche in Regenſpurg geprägt geworden, woraus man hätte ſchlieſſen können, daß dieſer Ort zu einem Prägeorte der Deutſchen Könige gedienet; Auch die Münzen mit Henricus Rex, die wir hernach beſchreiben, ſind eigentlich Bayeriſche Herzogsmünzen; doch kommt zuletzt n. 34. eine für, die als eine Königliche Münze in Regenſpurg geprägt iſt.

3) Erblicken wir hier zuerſt in der Mitte des durch bloſe Striche angedeuteten Kirchgebäudes Buchſtaben, die den Anfang eines Namens anzeigen. Auf denen Carolingiſchen und derer folgenden Deutſchen Könige Münzen ſteht an deren Stelle ein Creutz. Unſere Gedanken über die Bedeutung dieſer Buchſtaben verſparen wir bis zu den folgenden zwey Münzen.

Zuletzt 4) erwehnen wir einmal für allemal der Kügelgen in den Winkeln des Creutzes. Kaum ſcheinen ſie einige Aufmerkſamkeit zu verdienen, da ſie ohne Zweifel nichts als willkührliche und gar einfältige Zierrathen vorſtellen ſollen, womit die Stempelſchneider den Raum in denen Winkeln des Creutzes ausgefüllt.

füllt. Doch, um nichts überſehen zu haben, ſo iſt zu erinnern, daß in dieſer erſten Münze ſowol, als den darauf folgenden achten und in n. 12. nur in drey Winkeln des Creutzes, nemlich in den zwey oberſten und in einem von den unterſten Kügelgen eingeſchaltet worden. Der vierte Winkel iſt in n. 1. 2. 3. 5. 6. 7. 12. leer, in n. 4. 8. 9. ſind in dem vierten Winkel an ſtatt der Kügelgen andere Zierrathen, die wie Dreyangel △ oder V oder Y ausſehen, angebracht. Ferner iſt die Zahl der Kügelgen verſchieden, in n. 1. 5. 6. erſcheint in jedem Winkel nur eine Kugel von verſchiedener Gröſe, in n. 2. iſt in dem einen Winkel ein gros und klein Kügelgen, in n. 3. ſind in jedem Winkel zwey Kugeln ⚬⚬, in n. 7. in dem obern Winkel linker Hand zwey, in dem rechter Hand drey, und in dem untern Winkel rechter Hand wiederum nur zwey, endlich in n. 8. gar drey Kügelgen in einem Winkel. In den folgenden Münzen n. 10. 13. 14. ſtehen die Kugeln fein ordentlich eines in jedem Winkel. N. 11. geht ab, und gleicht denen von n. 15. an, auf welchen die Creutzwinkelzierrathen etwas mit erörtern helfen; welches ſich weiter unten zeigen und zugleich verhindern wird, dieſe Anmerkung nicht für ganz überflüßig zu halten.

Herzoge mit dem Namen Heinrich.

Da verſchiedene dieſen Namen geführt, ſo erſuchen wir zuförderſt den Leſer, einen Blick auf die Münzen der erſten und andern Kupfertafel von Numer 2 an bis 12 zu werfen; Da ihn denn der Augenſchein überführen wird,

daß

daß dieſe Münzen in der Gröſe und äuſerlichen Geſtalt des Gepräges von der Münze Herzog Arnulfs nicht nur nicht unterſchieden, ſondern daß insbeſondere die Bildung und Gröſe der Buchſtaben, wie auch die Stellung der Kügelgen in den Winkeln des Creutzes, faſt durchgängig eben dieſelben ſind. Dieſes voraus geſetzt, und weil wir aus ſehr wichtigen Gründen unten darthun werden, daß die von Numer 15 an geſtochene Münzen mit Henricus Rex jünger, und am wahrſcheinlichſten dem König Heinrich dem III. Conrads Sohne, zugeſchrieben werden können, älter als jene, ſo folget daraus, daß dieſe Herzoglichen Heinrichsmünzen entweder unter dem erſten oder dem andern Herzog dieſes Namens geſchlagen worden.

Heinrich I.

Ein Sohn des König Heinrichs I. von Deutſchland, und Bruder von Otto dem Groſen, mit welchen er geraume Zeit in keinem guten Vernehmen gelebt, und daher in den Jahrhunderten, da die Geſchichtſchreiber allen groſen Herrn Beynamen beyzulegen pflegten, den Zunamen des Zänkers (rixoſi) davon trug. Wir übergehen die Begebenheiten ſeines Lebens vor der Gelangung zu dem Herzogthum Bayern. Im Jahr 947, nach dem Tode des Herzog Bertholds, eines Bruders von

von Herzog Arnulf, erhielt er Bayern auf Vorbitte ſeiner Mutter, Mathildis, die ihn beſonders liebte. Er war auch wegen ſeiner Gemahlin Judith, einer Tochter Arnulfs, mit dem Bayeriſchen Hauſe verwandt. Im Jahr 952 gab ihm der König Otto die Mark von Verona und Aquileja darzu. In dem folgenden Jahre giengen die Feindſeligkeiten zwiſchen ihm und dem Prinz Ludolf, des Königs Otto älteſten Sohne an, der ſich wider ihn mit dem Pfalzgraf Arnulf von Bayern, deſſen wir ſchon oben gedacht, verband. Otto nahm ſich Heinrichs wider ſeinen Sohn an. Nachdem der unternommene Vergleich wegen der bittern Vorwürfe, die Heinrich dem Ludolf bey der Zuſammenkunft gemacht, nicht zu ſtande gekommen, ſo bemächtigten ſich Ludolf und Arnulf der Stadt Regenſpurg, und wiegelten ganz Bayern gegen ihn auf, weshalben Heinrich Bayern verlaſſen muſte. Der erſte Feldzug, den Otto dahin that, lief fruchtlos ab. Im Jahr 954 belagerte Otto Regenſpurg, wo Arnulf in einem Ausfalle blieb, und ſich Ludolf bald darauf dem Vater unterwarf. Endlich wurde Regenſpurg und ganz Bayern zum Gehorſam gebracht, da währenden Unruhen die Hunnen mehr als einmal in Bayern eingefallen waren. Heinrich ſtarb kurz nach wieder erlangtem Beſitz ſeiner Lande. Dieſe letzten Umſtände ſind meiſt aus des um die Deutſche Geſchichte ſo ausnehmend verdienten

Herrn

Herrn Hofrath Maskau Commentar. de Rebus Imper. T. I. p. 40-45. genommen.

Heinrich II.

Des vorhergehenden Sohn kommt mit dem Beywort der kleinere oder jüngere Hezilo für. Er erhielt das durch den Tod ſeines Vaters verledigte Herzogthum. Aus ſeiner langen 40jährigen Regierung gehören hauptſächlich ſeine ſo übel abgelaufene Verſuche, die Deutſche Königswürde an ſich zu bringen, hieher, weswegen er ſich eine ziemliche Zeitlang ſeines Herzogthums beraubt ſehen müſſen. Zuerſt lehnte er ſich im Jahr 974, nach dem Tod des Kayſers Otto des Groſen, wider deſſen Sohn und Nachfolger Otto II. auf, und da ſoll er ſich ſo gar nach Aventins Bericht in Annal. Boic. L. V. c. 2. p. 477. durch den Biſchof Abraham von Freiſingen, der vor den fürnehmſten Anſtifter des Abfalls angegeben wird, in Regenſpurg haben zum Könige ſalben laſſen.

Andere Bayeriſche Geſchichtſchreiber, als Adlzreiter Annal. Boic. Gentis L. 14. p. 33. Hundius nebſt Gewoldo in Metropoli Salisb. p. 71. 90. und Meichelbeck in Hiſt. Friſing. T. I. P. I. p. 181. gedenken gleichfals ausdrücklich der würklich angenommenen Königlichen Würde und der Krönung. Der Achilles Priminius Gaſſerus Annal.

Augſt-

Augſtburg. ad a. 974. in Mencke Scriptor. T. I. p. 1384. that noch dieſes hinzu, daß er ein neuer König in Bayern werden wollen. Die alten Geſchichtſchreiber ſchweigen hiervon gänzlich ſtille, und erzehlen nur, daß Heinrich ſich empört, bald darauf aber ſich dem Kayſer ergeben, wobey er des Herzogthums entſetzt, und nach Ingelheim in das Gefängnis gebracht worden. Bayern empfieng der Herzog Otto von Schwaben, ein Sohn Ludolfs, und Sohns Sohn des Kayſers Otto des Groſen, deſſen Münzen bald hernach fürkommen werden. Es entwiſchte zwar Heinrich aus der Haft, ward aber von ſeinem Gegenherzog in Paſſau gefangen, und von dem Kayſer nach Utrecht verbannet, wo er auch bis nach dem Tode Kayſers Otto des andern ſich aufgehalten. Dem inzwiſchen verſtorbenen Bayeriſchen Herzog Otto hatte der Kayſer einen andern Heinrich, einen Sohn eines Grafen Bertholds, der gemeiniglich mit dem Zunamen Minor belegt wird, zum Nachfolger beſtellet. Der im Jahr 983 erfolgte Hintritt des Kayſers gab ſeinen Sachen ein ander Anſehen. Er gieng aus Utrecht weg, und lies ſich den jungen König Otto den dritten, als deſſen anmaslicher Vormund, ausantworten. Bald hernach aber nahm er ſelbſt in Quedlinburg den Königlichen Titul an, wobey es ſchien, als ob er von einigen mächtigen Deutſchen Fürſten Beyſtand fin-

den würde. Dieſes erzehlet Ditmarus im Anfang des 4ten Buchs, und, aus ihm mit Anführung mehrerer Umſtände, Herr Hofrath Maskau Commentar. T. I. p. 77. ſeqq. Das Ende dieſes Unternehmens beſtund darinnen, daß er der Macht der wider ihn verbundenen Fürſten weichen, den jungen König ausliefern, und die begehrte Vormundſchaft wieder fahren laſſen muſte, worgegen er im Jahr 985 das Herzogthum Bayern zurück empfieng, und bis an ſeinen Tod verwaltete.

Wir haben dem Leſer die Herren einigermaſen kennen gelernt, denen wahrſcheinlicherweiſe die gleich hernach zu beſchreibende Münzen zugetheilet werden können. Vielleicht ſchreiben ſich einige von dem erſtern, die übrigen von dem andern her. Aber wir getrauen uns mit mehr Zuverſicht zu bejahen, daß die Münzen No. 6 und 7 Denkmähler der Regierung des andern ſind. Den Beweis dazu liefert die Münze von Herzog Otto auf der Tafel II. n. 13, deren Gepräge man nur anſehen darf, um ſich zu überführen, daß ſie denen Numer 6 und 7 gleiche. Herzog Otto war Heinrichs Gegenherzog, und Nachfolger, und es iſt alſo kein Wunder, daß ihre Münzen, da ſie beyde aus einer Fabrick hergekommen, und von einerley Künſtlern verfertigt worden, ſich ſo vollkommen ähnlich ſehen.

Tab.

Tab. I. n. 2.

a) Ein Creutz in einer Rundung, ✠ HEIMRICVS DVX.

b) Das Kirchgebäude, REGINΛ CI-TΛS, in der Mitte ECCHO. (denn ſo ſteht würklich auf der Münze, nicht wie in dem Kupferſtich ausgedruckt iſt NO.)

Tab. I. n. 3.

a) Das Creutz in einer Einfaſſung. HEM-RICV∽ DVX.

b) Das Kirchgebäude. RE°°°°NΛ CI-VI°°°TΛ°∽, in der Mitten ECCΘ

Dieſen beyden Münzen, welche in Dreßden in Seiner Königlichen Hoheit des Churprinzens von Sachſen Münzſchatz befindlich, gleichen die zwey bey Danzig ehemals gefundene, und vom Hrn. Prof. Hanov in ſeinen Disquiſitionibus argumenti potiſſimum metaphyſici bekannt gemachte; davon die eine daſelbſt in Tab. II. n. 4. geſtochen, und p. 134. beſchrieben, der andern aber, ſo nicht in Kupfer geſtochen, Beſchreibung p. 137. ſteht. Von der Art, den Namen Heinricus mit einem M an ſtatt des N, desgleichen mit Auslaſſung des erſten I zu ſchreiben, von der Form des G in Regina, von denen A ohne Querſtrich, von denen Abkürzungen, da Ci-tas und Re-na aus Mangel des Raums geſetzt worden, und endlich von dem ſeitwärts gelegten S wird es genug ſeyn, blos Anzeige gethan zu haben.

Die Stempelſchneider der damaligen Zeiten waren keine Hamerani und keine Hedlinger.

Die in der Mitte des Kirchgebäudes erſcheinende Buchſtaben erfordern einige Beleuchtung. Wir halten ſie vor die Anfangshelfte von Namen, von welchen wir, ehe uns dieſe zwey Münzen zu Geſichte gekommen, die bloſe Vermuthung hatten, daß ſie die Münzer, die über das Münzweſen geſetzt waren, andeuteten. Eben dieſer Gedanke war bereits ehemals von dem Herrn von Eckhart, wie auch in den Münzbeluſtigungen T. 21. p. 41. und in dem Groſchencabinet geäuſert worden. Wie viel Wahrſcheinlichkeit geben ihm nicht das HO und [Θ] auf unſern Münzen, welches hoffentlich ein jeder, ohne ſich viel Gewalt anthun zu dürfen, Monetarius anzeigen zu können zuläſt. Wer ſich die Mühe geben will, die Figuren des M in denen alten Fränkiſchen und Angelſächſiſchen Münzen, wenn es den Anfangsbuchſtaben von Monetarius macht, nachzuſehen, der wird deſto weniger Bedenken deswegen tragen. Es war ſowol bey den Franken als Angelſachſen Brauch, daß die Monetarii, (welche nicht allein Münzer, ſondern die Vorgeſetzten über das Münzweſen waren, und ſolches bisweilen pachtweiſe inne hatten,) ihre Namen mit auf die Münzen, ja bey den Franken oft allein ſetzten. Von dieſen kan man nachſehen le Blanc Traité hiſt. des Monoyes de Fr. p. 57. ſeq. und von Eckhart Commentar. de R. F. O. T. I. p. 284. und 291. ſeqq. von denen Angelſächſiſchen Monetariis aber Wiſe in Nummorum Bodleianorum Catalogo p. 229. In Deutſchland hat eben die Verfaſſung mit den Monetariis ſtatt gehabt, und es koſtete wenig Mühe, ein langes Verzeichnis von Städten und Urkunden, in welchen ihrer gedacht wird, zu verfertigen. Der Name des Monetarii auf dieſen

ſen Münzen iſt leicht durch Eccardus auszufüllen; So wie GOT auf der Münze Arnulfs Gotfried, Cot oder Gothelm, Cotpert, Gotscaleus, und vielleicht noch anders geleſen werden kan.

Die einmal erblickten Monetarii führen unvermerkt zu mehrern Entdeckungen in dieſer Art. Solte nicht das auf denen drey Münzen, die im erſten Supplement des Groſchencabinets p. 46. T. V. n. 60. 62. bekannt gemacht worden, vorkommende VECCHO, wozu ſich keine Erklärung finden wollen, auch einen Eccardum Monetarium verſtecken? Das vorherſtehende V iſt vielleicht mit dem vorhergeſetzten Worte, deſſen Verſtand nicht heraus zu bringen, zuſammen zu leſen. Doch dieſes ſind Muthmaſungen, vor deren Richtigkeit weiter keine Bürgſchaft geleiſtet werden kan.

Zuletzt verdient noch eine kleine Münze einen Raum, die hieher gehört, und welche erſt kürzlich aus ihrer Finſterniß herfür gezogen, und in das Königliche Churprinz. Sächſiſche Münzcabinet in Dreßden gebracht worden.

Tab. IV. n. 211.

Auf der einen Seite ſteht um das Creutz HENRVS DVX, auf der andern um das Kirchgebäude R°OMA CVITAS und in der Mitten ECC.

Sie iſt nur halb ſo gros als die übrigen, und alſo ihrer Kleine wegen merkwürdig. Wenn ſich mehrere mit der Zeit fänden, die in der Gröſe und Gewichte in regelmäſiger Abweichung unterſchieden wären, ſo iſt möglich, einmal auf die Spur zu gerathen, wie der Werth, die Eintheilung und Verhältnis dieſer Münzen beſtimmt werden möchte.

Tab. I. n. 4.

a) Das Creutz mit groſen und kleinen Kügelgen und Blümgen in den Winkeln, HINRICV∽ DVX.

b) Das Kirchgebäude, REGINΛ CIVTΛ∽, in der Mitte ∽IC.

Tab. I. n. 5.

a) Um das Creutz HEIMRICΛ∽ DΛX.

b) Das Kirchgebäude, REGINΛ CITΛ∽, in der Mitte ΛDΛL.

Die Namen der Monetariorum, wenn es welche ſind, können SICCO und ADALBERTVS oder ADALBERO heiſen. Ein Adalbertus Monetarius von Salzburg kömmt für in der Urkunde des Erzbiſchofs Conrads in Pezii Theſauro Anecdot. nou. T. 3. p. 692.

Tab. I. n. 6.

a) Ein Creutz, HERCV∽ DVX o+o

b) Ein Kirchgebäude, REGINΛ CIVITΛS, in der Mitte ELLIN.

Befindet ſich in Sr. Königl. Hoheit des Churprinzen von Sachſen Münzcabinet.

Tab. I. n. 7.

a) Ein Creutz mit verſchiedenen Kugeln, HEMRICV∽ DVX°

b) Ein Kirchgebäude, REGINΛ CIVITΛ∽, in der Mitte ELL°N.

Wenn

Wenn eine Muthmaſung einen hohen Grad der Wahrſcheinlichkeit erlangt, ſo iſt es dieſe, da wir die beſchriebenen Münzen unter dem Herzog Heinrich II. geſchlagen zu ſeyn glauben. Denn auſer dem, was ſchon oben vorerinnert worden, daß ſie nicht ſpäter, als bald nach den Zeiten Herzog Arnulfs, geſchlagen ſeyn können, ſo ſcheint die Münze des Herzogs Otto auf der andern Kupfertafel n. 13. den angegebenen Zeitpunct unwiderſprechlich feſt zu ſetzen, da nicht nur Gepräge, Umſchrift des Reverſes, Gröſe und Geſtalt der Buchſtaben übereinſtimmen, ſondern insbeſondere das Wort Ellin darauf mit geleſen wird. Dies diem docet, nummus nummo facem praefert. Ausleger alter und neuer Münzen haben vielfältig erfahren, daß die aus einzeln Stücken gezogene Folgerungen, nachdem andere nachher entdeckte mehr Licht gegeben, nicht Stich gehalten. Weil wir alſo vor erwieſen halten, daß die Münzen mit Ellin in die Zeit Herzog Heinrichs des II. gehören, ſo erwehnen wir nur kürzlich der Verſchiedenheit der Meynungen der Gelehrten über dieſelben.

In Rethmeyers Braunſchweigiſcher Chronick T. I. p. 46. wird der Dickpfennig mit Ellin aus D. Böhmers Münzſammlung vorgeſtellt, mit der Nachricht, daß beſagter Beſitzer deſſelben ihn Heinrich dem Grosmüthigen zugeeignet. Tenzel in Monatlichen Unterredungen vom Jahr 1692. p. 305. erzehlt, daß der Herr von Leibnitz auch dafür gehalten, daß er von Herzog Heinrich dem Grosmüthigen, oder ſeinem Sohn, dem Löwen, herrühre. Der unlängſt verſtorbene Herr Köhler, deſſen Andenken allen Münz- und Geſchichtsfreunden ewig werth bleiben wird, erklärt ſich gleichfals vor

Heinrich den Grosmüthigen in einer kleinen in die Hannöveriſchen gelehrten Anzeigen im Jahr 1750 im 39 Stück darüber eingerückten Schrift, welche viel leſenswürdiges enthält, und daher verdiente, daß der Herr Hofrath Scheid das beträchtlichſte daraus den Anmerkungen über die Vorrede des II. Theils der originum Guelficarum p. 49. ſeqq. einverleibt. Der Herr von Eckhart hingegen in orig. Guelf. T. II. p. 54. hat den Herzog Heinrich auf der Münze ſchon vor uns vor den Heinrich den II. oder den jüngern gehalten, aber dabey den ſeltſamen Einfall gehabt, daß ihn Heinrich, als Vormund von dem jungen König Otto dem III, ſchlagen laſſen. Endlich iſt in dem erſten Supplement des Groſchencabinets p. 49. das Wort ELLN, weil man der Münze eine Böhmiſche Geburt beygelegt, durch Ellenbogen, einer Böhmiſchen Stadt, erkläret worden; welcher Ausdeutung, ob ihr Urheber gleich vorlängſt ſchon wieder davon abgewichen, man doch ihre Scharfſinnigkeit nicht abſprechen kan; Denn der Ort Elnbogen iſt alt, und kommt der Name Elinpoga in ripa vocante Ashaha ad fluenta Antalanga vor in Cod. Dipl. Ratisp. in Rezii Thes. Anecd. T. I. P. I. p. 82.

Ueber die Sylbe oder die Buchſtaben ELLIN merken wir noch an, daß ſich die alten Bayeriſchen Namen nicht ſelten mit Ellan, Ellen, oder Ellin anfangen. Wir führen nur zum Beweiſe die Namen Ellant, Ellancoz, Eleancher, Ellanperht, Ellannod, Elcenpert, Ellinger, Ellinper, Ellinpald, und zwey Frauenzimmer Ellinparga, und Ellinrata an, davon die letzte des Kayſers Arnulf Geliebte geweſen, und mit ihm eine Tochter gleiches Namens gezeuget. Dieſer letzten gedenket ein Brief König Conrads

vom Jahr 914, welchen erleutert Heumann de Re Diplomatica Imperatricum Aug. p. 101. ſeqq. Das alte Deutſche Wort Ellen oder Ellin bedeutet ſo viel als Munterkeit, Stärke, Muth, Tapferkeit, wovon Berndts Anmerkung in dem dritten Bande der Leipziger Critiſchen Beyträge, und Reichards Critiſche Erläuterung des alten Ehrenworts Ellenhaftig in den Braunſchweigiſchen Anzeigen vom Jahr 1751 in dem 100. 103 und 104 Stück umſtändlich handeln.

Tab. I. n. 8.

a) Ein Creutz mit vielen Kügelgen, HEMRCꙍ DVXo.

b) Ein Kirchgebäude, REGNA CIVITAꙍ, in der Mitte WH, welches letztere, wenn man rathen darf, Wigant, Wicco oder Wichart anzeigen kan.

Tab. I. n. 9.

a) Ein Creutz, HENRIↃΛꙍ DVXo.

b) Ein Kirchgebäude, ↃEGNΛ CIVΛꙍ in der Mitten ENC.

Tab. II. n. 10.

a) Ein Creutz HHNIRΛCIOVVX.

b) Ein Kirchgebäude, HIIIIIRΛO-LITTↃ✠, in der Mitte ENC.

Auf dieſen Stücken kan man noch ziemlichermaſen heraus bringen, daß ſie ein Herzog Heinrich in Regenſpurg prägen laſſen. Aber von denen

Tab. II. n. 11. und 12.

muß man meiſt aus dem mit den übrigen ganz zutreffenden Gepräge auf den Münzherrn und Prägeort ſchlüſen. Wer aus denen auf der Gegenſeite befindlichen Buchſtabenformigen Zügen einen Verſtand heraus bringt, erit magnus Apollo. Alle Mühe, um den Inhalt ſolcher durchaus unleſerlicher Aufſchriften der Münzen auszuforſchen, iſt verlohren und abgeſchmackt. Die Gelehrten werden dadurch lächerlich, welches ihnen ſo oft genug wiederfährt, wenn ſie ſich an Münzen, beſonders mittler Zeiten, wagen, ohne deren viele geſehen und ſich mit denen darauf vorkommenden Beſonderheiten bekannt gemacht zu haben. Dahin gehören die Abkürzungen; Die Schreibart der alten Namen; die vielen am Anfang, in der Mitte und zu Ende der Namen angehängte Buchſtaben, die uns jetzt, da wir dieſe Namen ganz anders ſchreiben und ausſprechen, ſehr leicht auf andre Lesarten verleiten; Die Geſtalt der Buchſtaben und ihre Bedeutung in verſchiedenen Jahrhunderten; die auf mancherley Art in Creutzes- und anderer Geſtalt üblichen Verſetzungen der Wörter; die umgekehrte Stellung der Buchſtaben und dergleichen mehr. Wenn alſo bisweilen Münzen mittler Zeiten ungeſchicklich erklärt worden, ſo liegt der Fehler nicht an den Münzen, und man muß ihnen nicht Schuld geben, als ob ſie ſo beſchaffen wären, daß ihnen jeder nach Gefallen einen Verſtand andichten könte, ſondern es mangelt gemeiniglich an Seiten der Ausleger an der Uebung und Geſchicklichkeit im Leſen, ohne welche freylich wunderliche Hirngeſpinſte zum Vorſchein kommen.

Her-

Herzog Otto.

Wir haben ſchon etwas von ihm in der vorhergehenden Erzehlung von einigen Lebens- und Regierungsumſtänden des Herzog Heinrichs des andern erwehnen müſſen. Er war ſeit 973 Herzog in Schwaben, und verband damit im Jahr 977 das Herzogthum Bayern, welches ihm Kayſer Otto der II, nachdem Herzog Heinrich daraus vertrieben worden, ertheilte, worauf er beyde Herzogthümer bis an ſeinen Tod beſas. Auſer dem Feldzug, den er wider den entſetzten Herzog Heinrich that, und in welchem es ihm glückte, ſeinen Gegner bey der Einnahme von Paſſau ſelbſt in die Hände zu bekommen, iſt wenig von ihm und ſeinen Verrichtungen in Bayern aufgezeichnet. Endlich begleitete er den Kayſer Otto II. mit ſeinen Bayern und Schwaben auf dem Heerzuge gegen die Griechen und Saracenen, und ſtarb im Jahr 982. Bey Kayſer Otto dem II. ſcheint er ſehr beliebt geweſen zu ſeyn, welches die Benennungen in Urkunden dilectiſſimus nepos, et egregius Dux beweiſen. Siehe Gudenus Cod. Diplom. p. 351. und p. 360. 362. 363.

Tab. II. n. 13.

a) Ein Creutz mit Kügelgen in den Winkeln, o+o OT 8 TO D 8 VX.

b) Ein Kirchgebäude, REGINΛ CIVITΛ∽, in der Mitte ELLN.

Dieſes

Dieſes in des Leipziger Rathsmünzſchatz verwahrliche ſchöne Stück hilft ſowol feſt ſetzen, wie bereits Anwendung davon geſchehen, daß die Münzen n. 6. und 7 dem Herzog Heinrich dem II. zuzuſchreiben, als auch entſcheiden, welchen unter den zwey älteſten Bayeriſchen Herzogen, die den Namen Otto geführt, man für den Münzherrn davon zu halten habe. Es iſt nemlich Otto der I, der mit Heinrich dem II. zu gleicher Zeit gelebt, einerley Herzogthum beſeſſen, einen Münzort gehabt, und, nach ſehr guten Vermuthungen, einerley Münzbedienten gebraucht; Woraus die in die Augen fallende Aehnlichkeit beyder Herren Münzen entſtanden. Herzog Otto der II, der ſonſt von den Geſchichtſchreibern öfters Dux Saxonicus, oder de Northeim genennt wird, hat Bayern im Jahr 1061 bekommen, und 10 Jahr hernach wieder verlohren.

Tab. II. n. 14.

a) Ein Creutz, OTTO DVX o+o

b) Ein Kirchgebäude, NAPᵓA°T‾ꞩ, in der Mitte Y°YI.

Dieſe Münze befindet ſich in dem Königl. Churprinzl. Münzcabinet in Dresden, wohin ſie aus der Löſcheriſchen Verlaſſenſchaft gekommen. Allem Anſehen nach liegt in dem NAPA eine Bayeriſche Stadt verborgen. Vor Regina läſt es ſich nicht leſen. Der Fluß Naba, Naua, Nauaha, die Naab iſt bekannt; aber noch hat ſich kein Ort des Namens finden wollen, man müſte denn Nabburg hieher ziehen, das würklich an der Naab liegt.

Herzo-

Herzoge mit Namen Heinrich.

Die als Könige von Deutſchland das Herzogthum Bayern mit beſeſſen.

Es kommen deren zwey für:

Heinrich, unter den Deutſchen Kayſern und Königen der II, und unter den Bayeriſchen Herzogen, wenn der Henricus minor, der nach dem Tode des nur gedachten Herzogs Otto das Herzogthum Bayern bekam, nach der Wiedereinſetzung des Hezilonis aber mit Cärnthen zufrieden geſtellt wurde, mitgerechnet wird, der IV, mit dem Zunamen der Heilige, vom Jahr 995 bis 1004, da er Bayern ſeinem Schwager, dem Heinrich von Luxenburg verliehe.

Heinrich, unter den Deutſchen Königen der III, und den Bayeriſchen Herzogen der VI, von 1027. (Heinrich von Luxenburg iſt der V.)

Das hauptſächlichſte, was auszumachen iſt, beſteht darinnen, welchem von dieſen Herrn die Münzen mit Henricus Rex zugeeignet werden können. Dieſes einigermaſen zu beſtimmen, ſoll die folgende Unterſuchung dienen, in welcher von den Lebens- und Regierungsbegebenheiten dieſer Fürſten, inſoweit ſie Bayern betreffen, etwas mit einflieſen wird. Was ſie als Könige in Deutſchland, und Kayſer verrichtet, gehört nicht hieher, und es ſind einige

einige ihrer Königlichen Münzen in dem Groſchencabinet ſchon ehemals an das Licht getreten.

Tab. II. n. 15.

a) Das Creutz mit Kügelgen und Dreyecken in den Winkeln, ✠ HЄNRICVS REX.

b) Das Kirchgebäude, RЄöNA CIVITAS, in der Mitte ECC.

Tab. II. n. 16.

a) Das Creutz ✠ HCINRTCVS PCX.

b) Das Kirchgebäude, RCCINA CIVITAS, in der Mitte ANZ O.

Tab. II. n. 17.

a) Das Creutz ✠ HЄINRTCVS RЄX.

b) Das Kirchgebäude, RЄGINA CIVIDΛS, in der Mitten VVH.

Tab. III. n. 18.

a) Das Creutz ✠ HCINRTCVS RCX.

b) Das Kirchgebäude, CΓAMPA CIΛITAS, in der Mitten JIↃƎH.

Vor allen Dingen muß ein Grund geſucht werden, um das hernach zu verfertigende Gewebe von Schlüſſen und Muthmaſungen darauf zu befeſtigen.

Ponendae domo quaerenda eſt area primum.

Es

Es wird aus der Vergleichung des Gepräges dieſer Münzen mit den vorigen mit Henricus Dux erhellen, daß ſie nicht minder als jene Bayeriſche ſind. Sie haben einen Prägeort, Regenſpurg. Die zwar bemerkliche, aber ſehr geringe Abweichung in denen Buchſtaben zeigt nur an, daß ſie in neuern Zeiten geprägt. Das Ehrenwort Rex giebt den Umſtand zu erkennen, daß ſie ein König von Deutſchland, der zugleich Herzog von Bayern geweſen, in ſeinem Herzogthum ſchlagen laſſen. So weit wird hoffentlich alles zugegeben ſeyn. Da es aber groſe Zweifler giebt, und in hiſtoriſchen Dingen billig niemand ohne Ueberführung etwas glaubt; ſo iſt einem möglichen Einwurf zu begegnen. Man könte ſich einfallen laſſen, der Titul Rex müſſe eben nicht nothwendig einen König von Deutſchland andeuten. Bayern ſelbſt hat ehemals Könige gehabt. Das Land Bayern wird in vielen Briefen der Deutſchen Kayſer und Könige, wie auch in Stellen der Geſchichtſchreiber Regnum genennet. Herzog Arnulf heiſt bey Cosma Pragenſi zum Jahr 937 König, und Herzog Hezilo hat, wie wir oben von ihm erzehlt, würklich den Königlichen Titel angenommen.

Wie wenn man ihm dieſe Münzen zuſchriebe?

Die Antwort iſt leicht: Herzog Arnulf nennt ſich auf ſeiner Münze nur Dux. Die Geſchichtſchreiber, ſonderlich neuere Bayeriſche, und fürnemlich Auentinus, mißbrauchen ſehr oft das Wort Rex und Regulus, wenn ſie von Bayeriſchen Herzogen reden. Regnum bedeutet den Umfang derer zu einem Herzogthum gehörigen Länder und Provinzen, und wird auch von Sachſen und andern Herzogthümern der Fränkiſchen und Deutſchen Monarchie vielfältig gebraucht.

braucht. Einige wenige Stellen darüber findet man bey dem von Eckhard in der Erklärung eines Kleinodienkäſtleins. p. 2. 3. Der Königliche Titul des Herzog Heinrich des jüngern hat vielleicht nur wenige Tage gedauert: Und es wäre lächerlich, ſich Münzen bey dieſer Gelegenheit geſchlagen einzubilden.

Alſo wird vor wahr angenommen, daß ein König von Deutſchland als Herzog von Bayern dieſe Münzen prägen laſſen. Aber welcher unter den beyden möglichen? Um ihn unter der Wolke, die ihn umhüllt, zu entdecken, zeigt ſich ein unvermutheter Schimmer in der Münze des Biſchofs Bruno von Augſpurg, welche in der

Tab. III. n. 20.

fürgeſtellet iſt. Auf der Hauptſeite ſteht um das in den Winkeln mit allerhand Zierrathen eingefaſte Creutz der Name PRVNOEPS, auf der Gegenſeite ein Kirchgebäude mit der Umſchrift AVGVSTA CIV, und in der Mitten des Gebäudes VVI. Dieſer Dickpfennig ſiehet dem mit Henricus Rex im Gepräge ſo gleich, daß niemand ſie anſehen und gegen einander halten wird, ohne ihre Uebereinſtimmung zu empfinden, und ſie von gleichem Alter zu ſchätzen. Beſonders ſind die kleinen Zierrathen in denen Winkeln des Creutzes in allen vier Münzen mit Henricus Rex faſt unverändert eben dieſelben, die in der Münze des Bruno bemerket werden. Da nun dieſer groſe Biſchof und grosmüthige Wohlthäter des Augſpurgiſchen Stiftes ein Bruder des König und Kayſer Heinrichs des II gewesen, und hernach bey König Heinrich dem III. in ſeiner Kindheit deſſen Auferziehung beſorgt, ſo glauben wir nicht ungereimt zu ſchlüſſen, daß die Münzen mit Heinricus

ricus Rex in die Zeiten eines von dieſen beyden Herren gehören; Wenn wir hierauf einen Blick in die Geſchichte thun, ſo finden wir, daß Heinrich II, nachdem er Bayern von dem Tode ſeines Vaters Hezilonis, der im Jahr 995 geſtorben, bis zu dem Jahr 1002 als Herzog beſeſſen, in dieſem Jahr zum König von Deutſchland gekrönt worden, und daß er hernach das Herzogthum Bayern beynahe noch zwey Jahr, nemlich bis 1004 beybehalten habe. Um die Zeit trat er ſeinen Zug nach Italien an, und verliehe vorher ſeinem Schwager, dem Luxenburgiſchen Heinrich, das Herzogthum Bayern. König Heinrich III. hingegen, dem ſein Vater Conrad II. a. 1026, als einem Kinde von acht Jahren, die königliche Würde von Deutſchland zuwege gebracht, erhielt im folgenden Jahr das durch den Tod Heinrichs von Luxenburg ledig gewordene Herzogthum, und beſas es nebſt dem ihm ſpäter verliehenen Herzogthum Schwaben vermuthlich bis einige Jahre nach dem Tode ſeines Vaters, und vielleicht eben ſo lange, als das Herzogthum Schwaben, welches er im Jahr 1045 an dem Pfalzgraf Otto vergab. Unter der Zeit kommen von ihm, als Herzog von Bayern, verſchiedene Verrichtungen für, beſonders, da er im Jahr 1031 mit dem König Stephan von Ungarn einen Frieden geſchloſſen und beſchworen. Die Annales Hildeſſalinenſes drucken ſich ſo aus: Eodem anno Imperatoris Filius Heinrichus Rex *et ipſe Dux Bauariae* et Stephanus Rex Ungaricus cum iuramento inuicem firmauerunt pacem. Bayern hat von ihm der jüngere Heinrich von Luxenburg bekommen, von deſſen Erhebung zum Herzogthum kein Geſchichtſchreiber etwas gedenkt, wohl aber, daß er im Jahr 1047 als

Herzog geſtorben, worauf das Herzogthum zwey Jahr verledigt geblieben, bis es Heinrich im Jahr 1049 an Herzog Conrad, deſſen bald mehrere Meldung geſchehen ſoll, überlaſſen. Wenn nun aus vorausgeſetzter Erzehlung zu erſehen, daß Heinrich II, nachdem er König geworden, Bayern nicht völlige zwey Jahr, hingegen Heinrich III. viel länger als Herzog regiert, ſo dürfte es vielleicht für wahrſcheinlicher gehalten werden, daß die Münzen unter den letzten geſchlagen worden ſeyn können. Dieſes beſtärket auch einigermaſen die Geſtalt des Buchſtaben ∈ in den Münzen, welcher in dem eilften Jahrhundert auf dieſe Art gebildet zu werden angefangen, dahingegen in denen oben betrachteten Münzen mit Henricus Dux das E auf alte Art vorkommt, welches auch bey der fürtreflichen Münze des Biſchof Liutolf von Augſpurg anzumerken. Dieſes bisher unbekannte Stück befindet ſich auf der

Tab. III. n. 19.

und enthält auf der Hauptſeite um das Creutz, das nur in drey Winkeln mit einzeln Kügelgen umgeben iſt, die Umſchrift: ✠ LIVTOLFVS EPS, auf der andern um das Kirchgebäude AVGV∽TA CIV, und in der Mitten VVI. Aus dem ganzen Gepräge wird man gewahr, daß dieſes Stück in eine Zeit mit denen Münzen des Herzog Heinrichs des II. oder Hezilo zu ſetzen. Biſchof Liutolf iſt ungefehr im Jahr 995 geſtorben, in welchem auch Herzog Heinrich die Zeitlichkeit verlaſſen. So viel wird zur Erörterung der Hauptfrage, welcher Henricus Rex auf den Münzen angezeigt werde, genug ſeyn. Es mag nun der König und Kayſer Heinrich der II. oder III. ſeyn, ſo iſt doch dieſes untrüglich,

lich, daß die Münzen zu einer Zeit geſchlagen worden, da der belobte Monarche die Kayſerliche Würde noch nicht angenommen hatte, ſondern blos den Titul Henricus Rex führete. Auſerdem läſt ſich von den drey Münzen n. 15. 16. 17. wenig erhebliches ſagen.

Aber die 18de unterſcheidet ſich von den übrigen durch einen andern Prägeort der Bayeriſchen Stadt Chamb, in der jetzt ſogenannten Oberpfalz. Sie liegt, wie Regenſpurg, an dem Fluß Regen, zwiſchen zweyen Waſſern, die, wie in einen alten Schenkungsbriefe in Tradit. Emmeran. in Pezii Theſauro Anecd. T. I. P. 3. p. 201. 202. gedacht wird, Gewinaha und Marclaha geheiſen haben ſollen. Als im Jahr 791 Carl der Groſe gegen die Avaren einen Feldzug that, hatten dieſe ihr Lager in loco, qui dicitur *Camp.* Annaliſta Saxo ad h. a. Nach der Niederlage, die Kayſer Otto der II. in Böhmen bey Pilſen im Jahr 976 erlitten hatte, begab er ſich, wie eben der Annaliſte über bemeldetes Jahr ſagt, recto itinere ad ciuitatem ſuam, quae *Camma* dicitur. A. 1002 ſchenkte Henricus Rex einem Henrico Marchioni gewiſſe Güter inter *Chambam* et *Marach* bey Ludewig Reliquiis Msc. T. IV. p. 249. Bey dem Zuge Kayſer Heinrich des III. nach Böhmen im Jahr 1040 war der Sammelplatz ſeiner Völker zu Chamb, wie der mehrgedachte Annaliſte bezeiget. Er kömmt auch für in Chron. Clauſtro Neoburg. ad a. 1136. apud Pezium T. I. p. 444. und in Chron. Salisburg. ad a. 1347. in Pezii T. I. p. 412. woſelbſt erzehlt wird, daß Carl der IV. Bayern von der Stadt Chamb an bis Regenſpurg durch Brand und Raub verheert habe. Sonſt iſt in der Stadt Chamb eine Markgrafſchaft gegen die Böhmen und Slaven angelegt worden, von

welcher ſich die Markgrafen von Chamb und Vohburg geſchrieben. Die Herrn von Gundling in Otiis c. 4. p. 159. der andern Auflage, und von Falkenſtein in Antiquitatibus Nordgavienſibus T. 2. c. 7. p. 350. haben etwas von dieſen Markgrafen zuſammen getragen. Nachdem ſie vermuthlich mit Anfang des 13den Jahrhundert ausgeſtorben, hat das Haus Bayern ihre Güter, und beſonders die Markgrafſchaft Chamb, an ſich gebracht, worüber Juncker in der Einleitung in die Geographie mittler Zeiten p. 491. nachzuſehen. Eines andern Ortes zwiſchen Maynz und Worms, der auch Kamba geheiſen, und wo der Wahlconvent des König Conrads des II. gehalten worden, gedenkt Hermannus Contractus ad a. 1024. und noch von einem dritten Ort, der Champ geheiſen, im Bißthum Toul gelegen, redet der Scriptor Vitae Caroli M. Siehe Benoit Hiſtoire de Toul p. 54.

Der Name Hecil auf dem Kirchgebäude iſt bekannt, und in den damaligen Zeiten gewöhnlich genug, wovon man nur den Codicem Tradition. S. Emmerani in Pezii Theſ. Anecd. T. I. P. 3. p. 125. 126. 127. etc. aufſchlagen darf.

Der oben eingerückte Dickpfennig des Biſchofs Bruno erfordert noch einen kleinen Anhang zu dieſem Artickel. Der Anfangsbuchſtabe des Namens Bruno iſt darauf ein P, ſo wie er auch in Arnolfi L. II. de S. Emmerano in Caniſii Theſ. Lectionum T. 3. p. 147. geſchrieben wird. Auf gleiche Art kommt Penno Dux Saxoniae an ſtatt Benno für in Chron. Auſt. ad A. 1025. bey Pezio T. I. p. 549. Eine andere Münze des Biſchofs Bruno hatte der ſelige Herr Köhler in dem N. Theile der Münzbeluſtigungen, in dem ſechſten Stück, bekannt gemacht,

macht, die von der unſerigen darinnen abgeht, daß der Name nebſt dem EPS (Epiſcopus) ſo geordnet, daß ſie ein Creutz vorſtellen; Zugleich iſt ſeine ziemlich umſtändliche Lebensbeſchreibung beygefügt, die aber vor den durch Geburt und Verdienſte ſo erhabenen geiſtlichen Fürſten nicht allerdings günſtig ausgefallen, und wozu verſchiedene Zuſätze zu machen wären, die aber beſſer, bis zu anderer Gelegenheit, zu verſparen.

Indeſſen ſind nun ſchon drey Augſpurgiſche Biſchöfliche Münzen ausfündig gemacht worden, worzu die vierte aus denen Orig. Guelf. T. II. p. 370. noch hinzuzufügen wäre, wenn man des Biſchofs Namen darauf leſen könte. Es iſt ſolches würklich ein Biſchöflich Augſpurgiſcher Dickpfennig. Eps ſteht deutlich darauf: aber aus den Buchſtaben, die vorher gehen, unterſtehen wir uns nicht, einen Namen zu ſchmieden. Was der Herr von Eckhart auf Hardeiniſche Art geleſen, verdient keinen Beyfall, zum wenigſten iſt der Welfus Dux Spoleti, den er darauf findet, nur in ſeiner Einbildung. Den auf der Gegenſeite unter dem Kirchgiebel erſcheinenden Namen Azo haben Augſpurger geführet, und wir bemerken ihn in einem Briefe des Biſchofs Eppo, oder Eberhard, von Augſpurg vom Jahr 1046, deſſen von Stetten in der Geſchichte der Reichsſtadt Augſpurg p. 65. aus dem Stadtarchiv gedenkt. Wir ſchreiten fort zu einer andern Art von Münzen, welche von n. 21. auf der dritten Tafel bis n. 29. der 4ten Tafel abgebildet ſind.

Tab. III. n. 21.

a) Ein über die ganze Fläche laufendes breites Creutz, auf welchen in dem Raume des

Querbalkens der Name, HCINIR in dem herunter gehenden Stamme aber oben ein ✠ darunter D und unten V ✠ ſteht, in den Creutzwinkeln ſind Dreyecke mit Kügelgen eingefaßt.

b) Ein Kirchgebäude, Dd TIVRONO, in der Mitte OHOOO✠.

Tab. III. n. 22.

a) Ein breites Creutz, quer über IHCINRI, in den langen Balken oben ✠ ID unten VX mit Kugeln und Dreyecken.

b) Ein Kirchgebäude, ENCHV SRITV CKD in der Mitten HDO.

Tab. III. n. 23.

a) Ein breites Creutz ꝛc. in dem Querbalken HCINH, von oben herunter ✠ DVX.

b) Ein Kirchgebäude, ONOAITAHO in der Mitten ADALO ✠

Tab. III. n. 24.

a) Ein breites Creutz ꝛc. in dem Querraum HCINR, auf der langen Seite ✠ D V ✠

b) Ein Kirchgebäude, ORIDASTONIO in der Mitten AZO.

Tab.

Tab. III. n. 25.

a) Ein breites Creutz, in dem Querraum HCINR, auf der langen Seite oben ✠ und unten ✠

b) Ein Kirchgebäude IPTAICTONↃ in der Mitten ↃↃY.

Tab. III. n. 26.

a) Ein breites Creutz, in dem Querraum HↃ°I°IIR, oben ✠ unten ✠

b) Ein Kirchgebäude, Ↄ I C I V IↃ ✠ IΛ ∽ ⊣ in der Mitte OCI.

Tab. IV. n. 27.

a) Ein breites Creutz, in dem Querraume IICIIR oben ✠Cl unten V ✳

b) Das Kirchgebäude, an deſſen Giebel zu beyden Seiten ein S unten [illegible] in der Mitten HC✳CI.

Tab. IV. n. 28.

a) Ein breites Creutz, in dem Querraum HCINR, oben ✠Cl unten V [illegible]

b) Ein Kirchgebäude, ∽VTIVS pOV Ʊ∽ in der Mitten qΛq.

Tab. IV. n. 29.

a) Ein breites Creutz in dem Querraume HCIRΛ, oben ✠ ∩, unten ꓘOꓢ

b) Ein Kirchgebäude, ƆNOƆ° CONRAT ⊥IV, in der Mitten COꓘR.

Daß dieſe Münzen in die Reihe der Bayeriſchen eingeſchoben worden, verurſacht das darauf allein deutlich zu erkennende Heinricus Dux. Kein anderer Herzog Heinrich in einem andern Deutſchen Herzogthum will ſich in dem Zeitraume finden, in welchem ſie wahrſcheinlich geſchlagen worden. Denn da ſie mit der von dem Herrn Köhler herausgegebenen Münze des Biſchofs Bruno eine in die Augen fallende Aehnlichkeit haben, ſo iſt zu glauben, daß ſie im Alter nicht weit aus einander zu ſetzen. Wünſcht jemand ſolches gründlicher bewieſen zu haben, ſo gedulte er ſich, bis mehrere Stücke dieſer Art herfür getreten, da es geſchehen kan, daß ein neu entdeckter Umſtand die Dunkelheit hierüber vertreibt. Keinen Prägeort kan man darauf leſen, ungeachtet eine Reihe ziemlich wohlgebildeter Buchſtaben auf dem Umkreiſe der Gegenſeite ſtehen. Es kommen drey Herzoge Heinrich von Bayern vor, von denen man ſich bereden laſſen könte, daß es ihr Gepräge wäre. Herzog Heinrich von Luxenburg, der Bruder der Gemahlin des Kayſer Heinrichs des II, unter den Bayeriſchen Herzogen der V, wurde Herzog im Jahr 1004, fiel in die Ungnade des Kayſers, und verlohr das Herzogthum im Jahr 1008, bekam es wieder 1017 oder 1018, und ſtarb 1027.

Herzog Heinrich von Luxenburg, der jüngere, des vorigen Sohn, der Bayern einige Jahr, und bis an ſeinen im Jahr 1047 erfolgten Tod, regiert, in der Zahl der Bayeriſchen Heinriche der VII. Endlich Herzog Heinrich VIII, mit dem Zunamen der Schwarze, aus Guelfiſchen Stamm, von 1120 bis 1126. Mehr Nachrichten von dem Leben dieſer Herren wären hier überflüßig, und nicht an ihrem Orte, da ſo wenig unzweifelhaft iſt, ob unter einem, und unter welchem von ihnen, die Münzen gemünzt worden.

Die Namen der Monetariorum, welche die Gegenſeite enthält, Adalo, Azo, Conrad, und andere, beſtärken das denen Münzen angewieſene Alter; Der unter denen Anherrn des Guelfiſchen Hauſes in Italien übliche Name Azo möchte vielleicht ein Kennzeichen abzugeben ſcheinen, daß der Henricus Dux füglich vor den Heinrich den VIII. oder Schwarzen, gehalten werden könne. Aber es fehlen mehrere Umſtände, um dieſer Vermuthung ein Gewichte zu ertheilen.

Herzog Conrad.

Ein Sohn des Pfalzgraf Ludolfs. Er ſtammte aus dem Hauſe der Ottonen, durch ſeine Grosmutter, Mathildis, ab, die Otto des II. Tochter, und Otto des III. Schweſter war. Zum Herzog von Bayern erhub ihn Kayſer Heinrich der III. im Jahr 1049, das Jahr darauf that er auf des Kayſers Befehl einen Feldzug nach Ungarn. Im Jahr 1053 entſetzte ihn Heinrich auf der Reichs-

verſammlung zu Merſeburg des Herzogthums. Der Kayſer war ihm ſchon einige Zeit aufſätzig geweſen. Der Münch von Brunweiler, de venerabilibus Comitibus Palatinis Ezone et Mathilde etc. p. 316. in Leibn. Script. T. 1. giebt eine geheime Urſache an, weil Conrad des Kayſers Tochter nicht heyrathen wollen. Conrad wurde hernach zu der bald darauf zu Tribur gehaltenen Reichszuſammenkunft berufen. Aber er erſchien nicht, ſondern unternahm, ſich mit Gewalt zu behaupten, und verband ſich, nach Auſſage des ſchon gedachten Münchs, mit den Ungarn, die in Deutſchland einfielen, und hatte ſogar vor, den Kayſer ſelbſt, wo möglich, über den Hauſen zu werfen. Deswegen wurde ſeine Entſetzung wiederholt und beſtätiget. Das Herzogthum Bayern gab Heinrich ſeinem zweyjährigen Sohne, Conrad. Der Vertriebene Herzog entwich nach Ungarn, und endigte daſelbſt ſein Leben durch Gift im Jahr 1055. S. Maskau Commentar. de Rebus Imp. T. 1. p. 216. 222. 226.

Tab. IV. n. 30.

a) Ein Creutz, ꝛc. ✠ HCVNO ᴅVX.

b) Ein Kirchgebäude, ∽ CDVODO/VS in der Mitten OXO.

Kein Deutſcher Name wird verſchiedentlicher und mit mehrerley Abkürzungen geſchrieben, als der Name Conrad. Hier ſteht HCVNO, ſonſt findet

det man dafür CONO, CVNO, CVONO, CHVNO, CHVONO, CVNRADVS, CONRADVS, CHVONRADVS, CVONRADVS CHONRADVS, CHVNRADVS, CVNZO, und vielleicht noch auf andre Art.

Auf der Gegenſeite fällt erſt der Name des Monetarii ſchwer zu errathen, der Odo oder anders geheiſen haben kan. Beſonders aber liegt in dem im Umkreiſe deutlich zu leſenden SC DVODOLVS ein Rätzel verborgen, das wir uns blos angezeigt zu haben begnügen. Es hat das gröſte Anſehen, als ob darinnen der Name eines Heiligen verſteckt wäre. Denn daß es den Namen der Münzſtadt, wie auf den übrigen, enthalte, iſt nicht die gerinſte Spur vorhanden. Warum mag man alſo wol den Platz, wo ſonſt ordentlich auf dieſen Herzoglich Bayeriſchen Münzen der Prägeort ſteht, mit dem Namen eines Heiligen ausgefüllt haben; und wer iſt der heilige DVODOLVS? Wo es nicht gelehrt klingt, zu geſtehen, daß man es nicht wiſſe, ſo iſt es doch das vernünftigſte. Indeſſen könte man auf daß erſte antworten: daß der Herzog, nachdem er Bayern verlaſſen müſſen, dennoch fortgefahren habe, Münzen prägen zu laſſen, um ſeine Rechte zu behaupten; und daß der Name eines Heiligen deswegen darauf geſetzt worden, weil die Münzſtadt Regenſpurg, die nicht mehr in ſeiner Gewalt war, nicht darauf geſetzt werden konte. Daß Namen und Bilder von Heiligen öfters auf Münzen mittler Zeiten erſcheinen, wiſſen Münzliebhaber ſonſt ſchon.

Auf das andere ſtünde zu erörtern, ob nicht DVODOLVS vor THEODVLVS geſetzt wäre? Die heiligen Geſchichte gedenken verſchiedener dieſes Namens. Welcher aber gemeynt ſey; warum

warum dieſes Heiligen Name vorzüglich gewählt worden; ob in Bayern oder in einem Theil von Ungarn eines S. Theoduli Verehrung ehemals ſtatt gefunden, ſind Fragen, die vorjetzt mit Stillſchweigen übergangen werden müſſen.

Tab. IV. n. 31.

a) Ein Creutz, CHVN ✠ VCIꟽ VↄI.

b) Ein Kirchgebäude, RECꓶNΛ CIVITΛꟽ, in der Mitten VVIC.

Was die auf der erſten Seite, auſer den Namen CHVN und DVX angehängten Buchſtaben, ſagen wollen, iſt ein Geheimnis. Die Gegenſeite aber wird durch die Meldung von Regenſpurg merkwürdig, weil wir daraus erkennen, daß unſer Conrad vor einen Bayeriſchen Herzog zu halten. Die Buchſtaben VVIC geben vielleicht den Anfang von Wicmannus ab.

Tab. IV. n. 32.

a) Ein Creutz, ✠ IHCNΛqↃƎIVꟽ ✠

b) Ein Kirchgebäude, PC: ONVↃNI Vꟽ, in der Mitten MACC.

Der Name des Herzogs kan ſowol HCVNO als HEINRICVS heiſen.

Tab. IV. n. 33.

a) Ein Creutz, °OVRHꟽ XVdꟽ V.

b) Ein Kirchgebäude, ꟽIC ᵕ INΛIYIVT in der Mitten AꞰIZ.

Auf der erſten Seite läſt ſich Conradus Dux wohl heraus bringen, alles übrige aber iſt unverſtändlich.

Tab.

Tab. IV. n. 34.

a) Ein Creutz, ✠ UVHCV∽NRC✠.

b) Ein Kirchgebäude, RCICNV CIV-TVS, in der Mitten ENC.

Cuncus Rex iſt vermuthlich kein anderer als Conradus Rex und zwar Conradus II. oder Salicus. Dieſe Münze hat blos deswegen unter denen Bayeriſchen einen Platz verdienet, weil ſie in Regenſpurg geſchlagen worden. Andere Münzen des König Conrads ſind in dem Groſchencabinet, in des Bartholini Actis Med. Hafnienſ. Vol. II. p. 99. und in des gelehrten Pater Hartzheim neulich heraus gegebenem Werke, de nummis Colonienſibus an das Licht getreten.

Tab. IV. n. 35.

a) Ein Creutz, VIEISƎMOↃI : IЭHↃ.

b) Ein Kirchgebäude, CXINIVPHↃRV CIVIH, in der Mitten CHA.

Aus dieſer Münze iſt ſchwerlich etwas mehr heraus zu bringen, als das ziemlich deutlich darauf zu erblickende COMES. Ob dieſes mit zu dem Namen gehöre, oder ob es andeute, daß ein Graf die Münze prägen laſſen, iſt nicht zu beſtimmen, wiewol uns das erſtere viel wahrſcheinlicher vorkommt. Uebrigens iſt das Münzgepräge von denen andern Bayeriſchen nicht unterſchieden.

So

So weit reichen die Erklärungen der älteſten Bayeriſchen Herzoglichen Münzen aus den zehnden und eilften Jahrhunderten. Wegen der Kürze, mit welcher die Geſchichte der Herzoge ſelbſt abgehandelt worden, iſt hoffentlich kein Vorwurf zu beſorgen. Man hat nur die Münzen, nicht die Lebensumſtände, dieſer Fürſten zu erläutern zur Abſicht gehabt, obſchon zu wünſchen wäre, daß ſelbige, ſonderlich die von denen Herzogen Heinrich, des Graf Bertholds Sohne, der ſich hernach mit Cärnthen befriedigen laſſen muſte, eines andern Heinrichs, der im Jahr 1047 geſtorben, und endlich des Herzog Conrads in ein heiteteres Licht geſetzt würden. Die Nachrichten von ihnen ſind in denen Bayeriſchen Geſchichtſchreibern ſehr ſparſam. Aus dem zwölften Jahrhundert laſſen ſich keine Münzen aufweiſen, die man einem in dieſem Zeitraum regierenden Herzog mit Gewißheit zueignen könte. Es giebt zwar Münzen von denen Herzogen, Heinrich dem Grosmüthigen, und Heinrich dem Löwen; Weil man aber keiner Merkmahle darauf gewahr wird, aus denen ſich abnehmen lieſe, ob ſie in Bayern oder in Sachſen, worüber ſie zugleich mit geherrſcht, geſchlagen worden, ſo haben wir ſie übergangen. Mit wie viel Begierde hat man nicht derjenigen Sammlung von Bayeriſchen Münzen entgegen zu ſehen Urſache, an welcher in Bayern mit hohem Vorbewuſt gearbeitet wird? Was darf

ſich

ſich nicht aus ſolchen Veranſtaltungen die Münzkenntnis mittler Zeiten, die noch ſehr ſchwach iſt, für Vortheile verſprechen? Und was für unendliche Verpflichtung iſt man nicht einer benachbarten Gelehrten Geſellſchaft ſchuldig, die durch Ausſetzung ſehr wichtiger Preiſe zu Unterſuchung des Brandenburgiſchen Münzweſens in der mittlern Zeit aufmuntert? Möchten doch noch funfzig Jahre in dem Eifer, der ſich hier und dar vor dieſen Theil der Gelehrſamkeit äuſert, verfloſſen ſeyn, um etwas recht gründliches und ſicheres errathen zu können!

Zweyter Abſchnitt.

Von denen Münzen derer Bayeriſchen Herzoge und Churfürſten.

vom vierzehenden Jahrhundert an.

Herzog Stephanus Fibulatus.

Als der Kayſer Ludewig von Bayern im Jahr 1347 mit Tode abgieng: ſo hinterlies er ſechs lebendige Prinzen, Ludovicum, Markgrafen von Brandenburg. Stephanum, Ludovicum Romanum, Wilhelmum, Albertum und Ottonem: allein, wenn man Stephanum ausnehmen will, ſo haben die mehreſten dieſer Herren entweder keine Nachkommen hinterlaſſen, oder dieſelben ſind bald wieder abgegangen. Die drey älteſten Prinzen lieſen ſich auf dem Landtage zu Landshut den 1 November 1347 von den Landſtänden huldigen: wogegen ſie denſelben ihre Freyheiten beſtätigten. Er hatte nebſt ſeinen Brüdern mit dem Kayſer Carl dem vierten viele Streitigkeiten, weil das Bayeriſche Haus die Partey des gegen Carln gewählten Römiſchen Königs, Graf Günthers von Schwarzburg

Stammtafel der Herzoge in Bayern, von Ott

Otto V, Pfalzgraf zu Wittelsbach, A. 1180, Herzog in Bayern, † 1183. Gem. Agnes, eine Toch

Ludwig I, geb. 1174, Herzog in Bayern 1183, und Pfalzgraf bey Rhein 1215, erſtochen 1
Wittwe Gr. Albrechts von Bogen.

Otto der Erlauchte, geb. 1206 zu Kehlheim, 1231 Herz. in Bayern und Pfalzgraf bey Rh
Gem. Agnes, Tochter Henrici Longi, Pfalzgrafens bey Rhein, † 12

Ludwig der Strenge, geb. 1228, † den 1 Febr. 1294. Gem. 1) Maria, Herz. Henrichs zu Brabant Tochter, enthauptet zu Donauw. 1256. 2) Anna, Tochter Herz. Conrads zu Glogau, verm. 1260, † 1268. 3) Mathild, Kayſer Rudolphs I. Tochter, verm. 1273, † 1303.

Henrich XIII, Herzog in
Nov. † 1291, den 3 Febr.
Belae IV. in Ungarn, ver

2. Ludw. IV. gebohr. 1267, den 14 Sept. erſtochen im Turnier zu Nürnb. 1291.	3. Rudolph I, geb. 1274, Churfürſt zur Pfalz und Herz. in Oberbayern, Stammv. des ganzen Pfälziſch. Hauſes. S. Tab. E.	3. Ludwig VI, Herz. in Bayern und Kayſer, geb. 1287. Stammv. der Herzoge u. Churfürſten von Bayern. S. Tab. B.	Otto, Herzog in Niederbayern, geb. 1261, König in Ungarn 1305, † 1312. Gem. 1) Catharina, Kayſ. Rud. I. Tochter. 2) Agnes, aus Siebenbürgen.	Henrich XIV geb. 1262.	Ludwig V. n 1269 ſtarb 1206

Henrich VI, Natterburgicus, oder Iunior, geb. 1312, erhielt Deckendorf

Henrich V, Senior, oder Probus, gebohren 1304, bekam Landshut, ſtarb 1339, den 1 Sept. Gem. Margaretha, König Johannis in Böhmen Tochter, vermählt 1322, ſtarb 1341, den 9 Junii.

Otto VI, Herz. in
1331 Burghauſen
Tochter Graf Wi

Johann I, Herzog in ganz Niederbayern, gebohren 1329, ſtarb 1340, den 23

burg genommen hatte: wiewol bald hernach eine Verſöhnung geſtiftet wurde. Der Herzog Stephanus Fibulatus führete indeſſen mit ſeinen Brüdern eine gemeinſchaftliche Regierung bis zum Jahr 1349, da alsdenn dieſe Herrn zu Landsberg zuſammen kamen, und die Bayeriſchen Länder mit einander theileten, da alsdenn Stephanus, Wilhelmus und Albertus Niederbayern, Seeland, Holland und Friesland erhielten. Allein dabey blieb es nicht, ſondern dieſe Brüder machten im Jahr 1353 eine neue Theilung des einen Haupttheils. Denn die Kayſerliche Wittwe Margaretha, und ihr Sohn Wilhelm bekamen Hennegau, Holland und Seeland: hingegen Stephanus und Albertus behielten Niederbayern, aus welchen jener Erdingen, Mosburg, Roſenheim, Landshut, Otenfeld, Biburg, Pfarkirchen, Burghauſen, Oettingen, Braunau, Traunſtein, Halle und Troſtberg: dieſer aber Dietfurt, Kehlheim, Gamb, Deckendorf, Straubingen, Vilshofen, Dingelfingen, Landau und Schärdingen zu ihrem Antheil erhalten. Als im Jahr 1353 der Pfalzgraf Rudolf II. bey Rhein den Weg alles Fleiſches gieng, hätte die Chur, vermöge des Paviſchen Vergleichs, auf die Bayeriſchen Herzoge fallen ſollen; allein die Pfalzgrafen bey Rhein fiengen an denſelben zu beſtreiten, und der Umwechslung in der Chur zu widerſprechen, erhielten auch ſo viel, daß der Kayſer Carl

der Vierte, der dem Hauſe Pfalz günſtiger als dem Hauſe Bayern war, im Jahr 1354 dem Hauſe Pfalz die Churwürde nebſt dem Erztruchſeſſenamt zuſprach, welches allen ihnen hernach noch ferner durch beſondere Briefe, und inſonderheit im Jahr 1356 beſtätiget wurde. Ob nun gleich Ludovicus und Stephanus dieſem Vornehmen heftig widerſprachen: ſo war doch alles vergebens, weil die Bayeriſchen Herzoge von dem Kayſer und allen Churfürſten verlaſſen wurden. Als nun der Kayſer im Jahr 1356 den Reichstag zu Nürnberg hielte; ſo wurde dieſes alles dem bekannten Reichsgeſetz der güldenen Bulle einverleibet, von welchem Reichstage aber die Bayeriſchen Herzoge, vermuthlich, weil ſie von den Handlungen ſchon Nachricht hatten, wegblieben. In eben dieſem Jahr zerfiel der Herzog Stephan mit dem Kayſer Carl in einen Krieg, woran ein Bayeriſcher Herr, Namens Peter Ecker, ſchuld war, der ſich mit dem Kayſer Carl in ein Bündnis hatte eingelaſſen. Dieſen ſchloß der Herzog Stephan nebſt ſeinem Bruder Albrecht in dem Schloſſe Natterberg ein, und wäre ſelbiges bald zur Uebergabe gebracht worden, wenn nicht der Kayſer zum Entſatz herbey geeilet. Als man nun vermeynete, es würde zu einem Treffen kommen: ſo weigerte ſich der Bayeriſche Adel, gegen die Kayſerlichen Völker zu fechten, und verurſachte dadurch, daß die Bayeriſchen Herzoge

zoge A. 1357 einen Vergleich mit dem Kayſer eingehen muſten. Kraft dieſes wurde ihnen das Schloß Natterberg übergeben, und Ecker ſolte ſeine Unſchuld vertheidigen: allein es wurde ihm vieles zur Laſt geleget, ſo er nicht von ſich abzulehnen vermögend war, und er iſt endlich darüber verſtorben. Um dieſe Zeit hielte der Herzog Stephan mit ſeinen drey Söhnen einen Landtag zu Landshut, und wurde ihm eine auſerordentliche Steuer verwilliget: wie er denn dagegen zuſagte, über des König Ottens Handfeſte ſträcklich zu halten. Bey dem Abſterben des Herzog Ludwigs von Bayern, ehemaligen Markgrafens von Brandenburg, ſo im Jahr 1361 erfolgete, ſetzte es wegen deſſen hinterlaſſenen Prinzen Meinhards Vormundſchaft nicht wenige Streitigkeiten. Selbige ſtund niemand anders zu, als dem Herzog Stephan, und gleichwol maſeten ſich derſelben an Ulrich von Abensberg, Hadmar von Labar und Hilpold von Stein, weil ſie vorgaben, daß der ſterbende Herzog Ludwig ſolche ihnen anvertrauet hätte. Sie brachten ſogar den Prinzen Friedrich, Herzog Stephans zweyten Sohn, auf ihre Seite, daß dieſer gegen ſeinen Vater die Waffen ergrif. Sie giengen mit dem jungen Herzog Meinhard aus Tirol nach Bayern, und belagerten das Schloß Gottringwerd, lieſen aber den Muth treflich ſinken, als der Herzog Stephan eine gute Armee herbey

führete, und fiengen daher an, ſich in gütliche Unterhandlungen einzulaſſen. Während derſelben aber brachte man den jungen Herzog Meinhard von dannen hinweg, in der Hofnung, ſich zu dem Burggrafen nach Nürnberg zu begeben. Als ſie aber bey dem Biſchof von Aichſtedt angelanget waren, rieth dieſer dem jungen Meinhard zur Rückreiſe, und erbot ſich, ihn nach Tirol zu ſeiner Mutter zu begleiten. Indem ſie aber durch Bayern in verſtellter Kleidung reiſeten, wurden ſie von den Bauern angehalten, der junge Meinhard erkannt, und nach Ingolſtadt ausgeliefert. Dem aber ohngeachtet ſtellte man dieſe Vormundſchaftsſache der Entſcheidung etlicher Schiedsrichter anheim, welche dem Herzog Stephan die Vormundſchaft zuſprachen. Der Herzog Stephan lies hierauf den jungen Herzog nach München führen, und verſäumete nichts, was zu guter Erziehung dieſes Prinzen dienete: verdienete aber damit wenig Dank. Denn der junge Herr tichtete und trachtete unaufhörlich nach der bisher gewohnten Freyheit, und ſchmiedete Anſchläge zu ſeiner Flucht, die er auch bald unternahm, und aus München nach Tirol entwiſchte. Allein er war ſeinem Verderben entgegen geeilet, indem er kurz nach ſeiner Ankunft dieſe Welt verlies, nicht ohne Vermuthung empfangenen Giftes, welchen ihm ſeine eigene Mutter, wie man ſagt, ſoll beygebracht haben.

haben. Der Herzog Stephan nahm alſo gleich den Antheil des Bayerlandes, ſo dieſer Meinhard von ſeinem Vater beſeſſen, in Beſitz, beſchrieb die Stände nach Freyſingen auf den Landtag, allwo er von dieſen zum Herrn unweigerlich angenommen wurde: wie er denn im Gegentheil verſprach, die Handveſte von Niederbayern auch in Oberbayern gelten zu laſſen, daneben den Geiſtlichen 1363 ihre Freyheiten beſtätigte. Er hätte auch wegen der Verträge gern Tirol gehabt; weil aber Meinhards Mutter, Margaretha Maultaſche, ſelbiges Land ſchon an die Herzoge von Oeſterreich gegeben hatte: ſo wolte es damit in keinen Weg gehen. Denn obgleich A. 1364, nach gehaltenem Landtage zu Landshut, der Herzog zu den Waffen grif, und ihm viele beyſtunden: ſo lieſen ſich doch aber auch die Oeſterreicher nicht müßig finden, und fielen mit einer groſen Armee in Niederbayern ein, wodurch ſie dem Erzbiſchof von Salzburg, den die Bayern Mühldorf belagert hatten, Luft machten, ſich aber auf Herannahung des Herzog Stephans wieder aus Bayern wegzogen. Nun hätte der Herzog Stephan gewißlich etwas ausrichten können, wenn er in ſeinem Unternehmen fortgefahren wäre: allein er fieng an, dieſes Geſchäfte laulicher zu treiben, als er dem Pabſt Urbano V. Hülfe nach Italien gegen den Meyländiſchen Vicomte, Bernabo, zuſendete, auch auf päbſtliches Zure-

den mit ſeinem Bruder Otto einen Creutzzug nach dem gelobten Lande vornahm. Sie wären aber beynahe durch Verrätherey der Juden den Saracenen in die Hände gerathen, wenn ihnen nicht noch ein anderer Jude die Gefahr entdeckt hätte: welcher ſie doch aber kümmerlich entgehen konten. Als der Herzog Stephan wieder in Bayern eingetroffen war, und die Margaretha Maultaſche im Jahr 1366 dieſe Welt verlaſſen hatte: ſo trachtete der Herzog von neuen darnach, wie er den Oeſterreichiſchen Herzogen Tirol entziehen möchte. Er rückte alſo mit einer Armee in Tirol ein, eroberte viele Oerter, und es ſchien alles glücklich zu gehen, als eben die Oeſterreichiſche Armee herbey eilete, ihm ein Treffen zu liefern. Als es nun darzu kommen ſolte, vermittelten der Kayſer Carl der vierte, und der König Waldemar der dritte von Dännemark, einen Stillſtand, und der Herzog Stephan lies ſich gefallen, den Streit der Entſcheidung des Kayſers anheim zu ſtellen. Allein dieſe Sache verzog ſich ziemlich in die Länge, bis endlich der Streit durch Kayſerliche Commiſſarien, den Pfalzgrafen Ruprecht bey Rhein und den Erzbiſchof Piligrin von Salzburg, A. 1369 zu Schärdingen ausgemacht wurde, nach welchem das Haus Oeſterreich Tirol behielte, Bayern aber einige Feſtungen und Geld erhielte. Im Jahr 1373 beredete der Kayſer Carl der Vierte ſeinen

Schwiegerſohn und Bruder des Herzog Stephans, Otten, Churfürſten von Brandenburg, oder wie andere wollen, zwang er ihn mit Gewalt, daß er ihm die Mark Brandenburg gegen 200000 Gulden abtreten muſte. Dieſem widerſprach der Herzog Stephan, wiewol ohne Würkung: wie denn auch die Vorſtellungen des Pabſtes und ſeines Nuncii vergeblich waren. Daher ſich denn dieſer Fürſt darüber dergeſtalt kränkete, daß er den 10 May 1377 zu München ſtarb, und bey ſeinem Vater, Kayſer Ludwigen, daſelbſt beygeſetzet wurde.

Die Münzen, welche wir von dieſen Zeiten aufweiſen können, ſehen alſo aus:

Tab. V. n. 36.

a) Ein Kopf mit ſtarken Haarlocken, ohne beygeſetzte Umſchrift.

b) Der Bayeriſche Wappenſchild, mit der Umſchrift: CLIPEVS. DVC. BAVARIE.

Tab. V. n. 37.

a) Ein Kopf, mit ſtarken Haarlocken, ohne Umſchrift.

b) Der Wappenſchild von Bayern, mit der Umſchrift: ClipeVS BAWARIE.

Weil dieſe beyden Münzen eine ziemliche Aehnlichkeit mit einander haben: ſo hat man deſto weniger Bedenken getragen, ſelbige hier zuſammen zu nehmen. Es ſcheinen dieſelben zu einer Zeit gepräget zu ſeyn, da der Avers ei-

nerley Bildnis vorweiſet: wie man denn ſelbiges auch bey dem Revers findet. Nur darinn iſt ein Unterſchied, daß auf dem Revers von n. 36. es heiſet: Clipeus Duc. Bavarie, und auf n. 37. man lieſet, Clipeus Bawarie. Bey der vorhergehenden Umſchrift findet ſich ein Scrupel bey dem abgekürzten Worte Duc. da man nicht weis, ob man leſen ſoll Clipeus Ducatus Bavarie, oder Clipeus Ducum Bavarie. Wenn man wolte die letztere Leſeart annehmen: ſo könte man ſagen, daß vielleicht dieſe Münze zu der Zeit geſchlagen worden, da die Söhne des Kayſer Ludwigs die Bayeriſchen Länder noch ungetheilt beſeſſen, mithin hier aller Bayeriſchen Herzoge Meldung gethan würde. Man könte auch dieſes auf die Söhne des Herzogs Stephani Fibulati ziehen, welche einige Zeit nach ihres Vaters Abſterben die Bayeriſchen Länder gemeinſchaftlich regieret, und daß ſie zur ſelbigen Zeit dieſe Münze ſchlagen laſſen: welches denn zwiſchen den Jahren 1377 und 1392 müſte geſchehen ſeyn. Wolte man hingegen die erſte Leſeart, nemlich Clipeus Ducatus Bavarie gelten laſſen: ſo würde damit nur auf des Herzogthums Bayern Wappen gezielet, ohne dabey eines Herzogs zu gedenken, und hätte alſo dieſe Umſchrift, nebſt der andern, auf dem Revers von n. 37. einerley Bedeutung. Ueberhaupt können wir nicht zuverläßig ſagen, von welchen Bayeriſchen Herzogen ſich die gegenwärtigen Münzen herſchreiben, daher wir nur, weil deren Gepräge mit andern Münzen der damaligen Zeiten eine ziemliche Aehnlichkeit zu erkennen geben, ſelbige wahrſcheinlicher Weiſe entweder dem Herzog Stephano Fibulato, oder deſſen Söhnen beylegen.

Her=

Herzog Ludovicus Barbatus, und Herzog Ludovicus Gibboſus, zu Ingolſtadt.

Nach dem tödlichen Hintritt des Herzogs Stephani Fibulati, traten deſſen hinterlaſſene drey Söhne, nemlich Herzog Stephanus III. Fridericus, und Johannes II. die Regierung desjenigen Theils von den Bayeriſchen Ländern an, welchen ihnen der Vater hinterlaſſen hatte, und regierten funfzehen Jahr mit einander gemeinſchaftlich, bis zum Jahr 1392; da ſie ſich entſchloſſen, die Länder zu theilen, und eigene Regierungen anzurichten. Herzog Stephanus und Johannes theileten ſich in Oberbayern, und erwählete erſterer zu ſeinem Sitz Ingolſtadt, hingegen Johannes ſchlug ſeine Reſidenz zu München auf. Fridericus aber bekam ganz Niederbayern, nur die Straubingiſche Antheil ausgenommen, und nahm ſeinen Aufenthalt zu Landshut. Daher entſtunden drey Linien in dem Hauſe Bayern, die Ingolſtädtiſche, Landshutiſche und Münchiſche, wovon die erſtere im Jahr 1465, die andere im Jahr 1503 ausgeſtorben: die Münchiſche aber noch jetzo blühet. Der Herzog Stephanus, ſo zu Ingolſtadt reſidirte, nachdem er alle ſeine Brüder überlebet hatte, ſtarb endlich den 21 September 1413 zu Schönfeld am Lech. Er hatte mit ſeiner Gemahlin, Thadäa, des Viskonti Bernabonis von Meiland Tochter,

einen Prinzen erzeuget, Namens Ludwig, welcher nachhero der Bärtige genennet worden, und dieſer folgete ſeinem Vater in der Regierung zu Jngolſtadt. Dieſer Herr hatte ſchon bey ſeines Vaters Lebzeiten viele Händel mit ſeinen eigenen Vettern angefangen, wobey es etlichemal zu Thätlichkeiten gekommen war; und ob dieſelben gleich waren wieder beygeleget worden: ſo entſtunden doch bald wieder groſe Weitläuſtigkeiten, die endlich in einen Aufſtand zu München ausbrachen, durch welchen der Herzog Ludwig und ſein Vater Stephan die Stadt München bekamen. Die Herzoge, Ernſt und Wilhelm, Münchiſcher Linie muſten ſich daher nach Landshut zu ihrem Vetter, Herzog Henrichen retiriren, und der Kayſer Ruprecht legte ſich ins Mittel; es wurde aber damit gar wenig ausgerichtet, und der Kayſer konte auch ſeinen Ermahnungen nicht den gehörigen Nachdruck geben: daher denn der Herzog Ludwig, als er ſahe, daß die Sachen doch auf die letzte übel für ihn laufen würde, München endlich verlies, nachdem er ſich dabey recht wohl bedacht hatte. Nach dieſem hatte ſich der Herzog Ludwig nach Frankreich verfüget, alwo er ſich mit einer Prinzeßin von Bourbon vermählete: Kam aber, nach eingezogener Nachricht von ſeines Vaters Abſterben, nach Bayern zurück, und übernahm allda in ſeinem Landesantheil die Regierung. Kaum war er zu Jngolſtadt wieder eingetroffen;

troffen: ſo fieng er mit ſeinem Vetter, dem Herzog Henrich von Landshut unfertige Händel an. Ob nun gleich ſelbige auch bald wieder beygelegt wurden: ſo blieb doch ein groſſer Haß in den Gemüthern dieſer Herrn zurück. Immittelſt war die Kirchenverſammlung zu Coſtnitz angegangen, alwo der Kayſer Sigismund zugleich die Reichsſtände hin beſchieden hatte. Hier fieng nun der Herzog Henrich durch ſeinen Schwager, den Churfürſten von Brandenburg, eine Klage gegen den Herzog Ludwig an; weil es aber dem Herzog Henrich hiermit nicht nach Wunſche gieng: ſo faſſete er den Entſchluß, an ſeinem Vetter ſelbſt Rache zu nehmen. Als nun der Herzog Ludwig von einem Gaſtmahl nach Hauſe gehen wolte, wurde er von dem Herzog Henrichen angefallen, und faſt auf den Tod verwundet, welcher darauf in aller Eil aus Coſtnitz nach Bayern entflohe. Ob nun gleich von der Reichsacht und Oberacht des Herzog Henrichs geſprochen wurde: ſo giengen doch die Sachen ganz anders, und der Churfürſt Friedrich von Brandenburg rettete ſeinen Schwager vom Untergang. Darüber ſchöpfte der Herzog Ludwig einen heftigen Groll gegen den Herzog Henrich, und trachtete ihm eins zu verſetzen; wie er denn auch den Churfürſten von Brandenburg zum Zweykampf ausforderte: welcher aber ſolchen, weil der Herzog meineidig geworden, anzunehmen Bedenken

denken trug. Gleichwol ſuchte ſich der Herzog an ihm zu rächen, und fieng dahero an, ihm Eintrag an dem Landgerichte zu thun: verfiel aber darüber in Kayſerliche Ungnade, und wurde in eine ſchwere Straſe verdammet. Dieſe Umſtände erregten einen Krieg zwiſchen dem Churfürſten und dem Herzog; ja der Sohn Herzog Ludwigs, gleiches Namens, kündigte gleichfalls dem Churfürſten den Krieg an, und die Bayeriſchen Völker richteten in den Burggräflichen Ländern vielen Schaden an. Endlich legte ſich der Kayſer ins Mittel, und brachte einen Stillſtand im Jahr 1421 zuwege, und wurde die Entſcheidung des Streits auf Kayſerlichen Ausſpruch ausgeſetzet. Dennoch aber konten die beyden Herzoge, Vater und Sohn, keine Ruhe halten, ſondern ſchloſſen mit einigen Bayeriſchen von Adel ein Bündnis gegen den damals in Böhmen ſich befindlichen Herzog Henrichen in Bayern. Nun kam zwar dieſer bald an, und that mit ſeinen Bundsgenoſſen allen Widerſtand, hatte auch gegen die Ingolſtädtiſchen Herzoge gutes Glück; allein die Bayeriſchen Länder wurden hierunter gewaltig mitgenommen, da des Sengens, Brennens und Mordens faſt kein Ende war: wie denn auch die Stadt Donauwerth ſich bey dieſer Gelegenheit von Bayern los riß und in Freyheit ſetzte. Endlich ſchlug ſich der Kayſer Sigismund, als er in Regenſpurg war eingetroffen, und der ohnedem bisher dieſen

Krieg

Krieg nicht gerne geſehen hatte, weil er ihn an ſeinen Böhmiſchen Sachen hinderte, ins Mittel, und citirte die Parteyen nach Regenſpurg, allwo dieſelben auch erſchienen, und eine jede ihre Sache zu rechtfertigen ſuchte, A. 1422. Allein der Kayſer brachte einen vierjährigen Stillſtand zuwege, und die Entſcheidung der Streitigkeiten ſolte anderweitig ausgemachet werden, ja damit die Ruhe in Bayern erhalten würde, wurde dem Herzog Ludwig aufgegeben, ſich dieſe Zeit über in Ungarn aufzuhalten. Als im Jahr 1424 der Tod des Bayeriſchen Herzogs und Grafens von Holland, Johannis, erfolgete, welchem der Straubingiſche Antheil von Bayern zugehöret hatte: ſo nahmen ſämtliche Herzoge in Bayern ſelbigen in Anſpruch, und der Herzog Ludwig verlangete das ganze Land. Nun thaten zwar einige Schiedsrichter den Ausſpruch, daß allen drey Linien eben ſo viele gleiche Theile ſolten zugewendet werden: allein, als ſie ſich damit nicht befriedigen wolten, wurde die Ausmachung dieſer Streitigkeiten an den Kayſer gewieſen, welcher ſelbige wieder dem Churfürſten von Maynz übergab. Ob nun wol der Churfürſt von Maynz hierinn alle Mühe anwendete, dieſen Händeln ein erwünſchtes Ende zu machen: ſo war doch alles vergebens, und die Herzoge, Ludwig und Ernſt, geriethen darüber endlich in einen Krieg. Dieſer Umſtand brachte den Kayſer Sigismund ſehr auf,

welcher

welcher daher die Sache im Jahr 1425 von neuem zu Presburg vor ſich zog, und ſelbige dahin entſchiede, daß die Straubingiſche Länder unter die lebenden vier Bayeriſchen Herzoge ſolten getheilet werden. Daher bekam der Herzog Ludwig zu ſeinem Antheil, Schördingen, Neuhauſen, Dyffenſtein, Dingelfingen, Kirchberg, Geiſelhering. Als nach dieſem das Concilium zu Baſel gehalten wurde, verklagten unterſchiedene Herren und Reichsſtädte den Herzog Ludwig bey dem Concilio wegen allerhand neuer angefangenen Händel. Er wurde alſo vor das Concilium geladen, und der Kayſer lies ihn durch den Markgrafen von Baden von den Bedrückungen abmahnen: es wurde aber damit wenig ausgerichtet. Denn er ſchickte ſeinen Prinz nebſt Gebhard von Kainer und Conraden Wolf nach Baſel, und lies gegen das Gerichte Vorſtellungen thun. Doch dieſe wolten nichts verfangen, ſondern das Concilium erklärte ihn in den Bann, und der Kayſer in die Acht, im Jahr 1434. Hierauf that endlich der Herzog dem Kayſer Abtrag, und verhinderte dadurch die Vollziehung der Reichsacht, ja die ganze Sache wurde zu Regenſpurg vor dem Kayſer abgethan, und der Herzog Ludwig verſprach forthin Ruhe zu halten. Kurz nachher fieng der Herzog Ludwig mit dem Biſchofe von Paſſau Händel an, welcher ihm aber nichts ſchuldig bliebe: daher denn der Herzog ſich zu einem Vergleich beque-

queme-

quemete. Es gab auch wieder einen neuen Lermen in Bayern, und der Herzog Ludwig geriethe mit ſeinen Vettern in eine Fehde: die aber auch bald wieder beygeleget wurde. Im Jahr 1438 vertrug ſich auch der Herzog Ludwig der Jüngere mit dem Churfürſten Friedrich zu Brandenburg zu Neumark in der Oberpfalz völlig, und gedachter Herzog vermählete ſich mit der Prinzeßin Margaretha, Tochter des Churfürſten. Dieſe Heurath geſchahe wider Willen des alten Herzog Ludwigs, welcher ſeinem Sohne anfieng ganz ungeneigt zu werden, und lieber geſehen, wenn er ſich mit der Cypriſchen Prinzeßin, Anna von Luſignan vermählet hätte. Er that dahero dem Sohne allen Tort, lies brav aufgehen, und machte reiche Geſchenke und Vermächtniſſe. Damit der Sohn nach ſeinem Tode nichts finden möchte, wie er denn auch die Verwaltung des Landes Michaelen von Wertheim anvertrauete, und dadurch den Sohn, welcher ſich mehr dazu berechtiget hielte, gar ſehr auf brachte. Der dann ſich ſuchte gute Freunde zu machen, und deshalb mit ſeinem Vetter, Herzog Albrechten zu München ein Trutz- und Schutzbündnis errichtete. Es lieſe ſich alſo alles zwiſchen dem Vater und Sohn zu gefährlichen Folgen an; und obgleich der Kayſer Albrecht II. denſelben vorzubauen, allen Fleis anwendete: ſo konten ſelbige doch nicht verhindert werden. Es ſchloß

auch

auch Herzog Ludwig der Jüngere mit ſeinem Vetter, Herzog Henrichen zu Landshut, ein Bündnis, und als er ſahe, daß der Vater ſeinem natürlichen Bruder, Wieland Freiberger, ganz ungemein bereicherte und bedachte: ſo grif er endlich die Waffen wider den Vater, und ſuchte ſein Unternehmen zu rechtfertigen, nahm auch dem Vater das Schloß Friedberg am Lech A. 1439 ab. Dadurch wurde der alte Herzog noch mehr aufgebracht, ſprach den Kayſer Friedrich um Hülfe an, und vermachte alle ſeine Reichthümer andern Leuten. Der Sohn nahm A. 1441 dem Vater Ingolſtadt, da ſich dieſer mittlerweile nach Neuburg an der Donau in Sicherheit begeben hatte. Es bemächtigte ſich auch der jüngere Ludwig der Schätze ſeines Vaters, ja er nahm das ganze Land ein, bis auf Neuburg und Lauingen, welche Städte es noch mit dem alten Herzoge hielten. Endlich gieng Ludwig mit dem Höcker, in Geſellſchaft der Brandenburgiſchen Hülfsvölker, im Jahr 1443 vor Neuburg, und belagerte allda den Vater ganzer achtzehen Wochen lang, da er ſich endlich ergeben muſte, und gefangen nach Onolzbach geführet wurde, von wannen man ihn endlich dem Herzog Henrichen von Landshut auslieferte. Der Sohn aber ſtarb hierauf den 7 April 1445, und alſo noch vor dem Vater, ohne Erben zu hinterlaſſen. Indeſſen blieb der alte Herzog Ludwig in Verhaftung, worin

worin es ihm eben nicht zum beſten ergangen, woran er ſelbſt ſchuld war, da er auch in ſeinem gröſten Elende ſo eigenſinnig war, daß er nicht im geringſten wolte nachgeben, auch nicht einmal in die ihm angetragene Ranzion willigen wolte. Der alte Herzog war mit 500 Pferden nach Bayern gebracht worden, allwo man ihn erſtlich nach Landshut, hernach aber nach Burghauſen in Verwahrung gebracht hatte. Seine Landſtände nahmen ſich ſeiner an, und der Kayſer Friedrich befahl, ihn in Freyheit zu ſetzen, weil der König in Frankreich und die Churfürſten die Loslaſſung des Herzogs eifrig trieben: allein es wurde dieſelbe der Kayſerlichen Befehle ohngeachtet auf die lange Bank geſchoben, bis endlich der alte Herzog Ludwig den 30 Julii 1447 im 81 Jahr ſeines Alters zu Burghauſen geſtorben, und mit ſeinem Tode der Ingolſtädtiſchen Linie ein Ende gemacht.

Was die Bayeriſchen Münzen in den damaligen Zeiten betrift: ſo können wir von denſelben folgende den Liebhabern ſeltener Münzen vorlegen:

Tab. V. n. 38.

a) Der lateiniſche Buchſtabe L.

b) Der Bayeriſche Wappenſchild.

Wir haben hier dieſe Bayeriſche Münze nicht vorbey laſſen wollen, da wir ſonſt aus dieſen Zeiten keine andere aufweiſen können, und daher

dieſe haben nehmen müſſen, um damit die Reihe zu halten. Daß ſelbige eine Bayeriſche ſey, ſolches lehret uns der auf dem Revers befindliche Bayeriſche Wappenſchild, welcher keinen Zweifel übrig läſt. Von welchem Herzoge aber ſelbige herkomme, iſt ungewiß. Indeſſen ſcheinet es wegen des auf dem Avers ſtehenden lateiniſchen Buchſtabens L, daß dieſes Stück einem Bayeriſchen Herzoge, Ludwig, beyzulegen ſey, entweder Ludwig mit dem Bart, oder deſſen Sohne, Ludwig mit dem Höcker. Wenn mir erlaubet iſt, meine unvorgreifliche Meynung hiervon zu eröfnen: ſo dünket mich, daß ſelbige eher Ludwigen mit dem Bart, wegen ſeiner langen Regierung, als Ludwig mit dem Höcker, deſſen Regiment ſo bald ſein Ende erreichet hat, könne beygeleget werden. Wenn man indeſſen dieſes Stück mit den beyden vorhergehenden vergleichet; ſo muß man ſich darüber verwundern, daß jene noch einen ziemlich zierlichen Stempel haben: gegenwärtige Münze aber dagegen recht elende ausſiehet. Ich weis davon keine Urſache anzugeben, und es ſtehet dahin, ob man etwa nicht viel auf die Bezahlung ſauberer Stempel wenden wollen: oder, ob man damals keine beſſere und geſchicktere Stempelſchneider haben können. Die folgenden ſind faſt gleiches Gelichters.

Herzog Henrich der Reiche, Landshutiſcher Linie.

Die Landshutiſche Linie ſtammet von dem mittelſten Sohne des Herzogs Stephani Fibulati, Namens Friedrich, ab, welcher einen unmün-

unmündigen Sohn bey ſeinem Abſterben hinterlies, Namens Henrich, und dieſer folgete dem Vater in dem Herzogthum Bayern, Landshutiſchen Antheils. Seine Vettern, Herzog Stephan von Ingolſtadt, und Herzog Johann zu München, führeten über ihn die Vormnndſchaft, welche noch dazu hierüber heftig an einander geriethen. Unter der vormundſchaftlichen Regierung wurde nicht zum beſten Haus gehalten, worüber ſich auch des Herzogs Mutter im Jahr 1404 zu Tode grämete. Als er nun zur Regierung kam, fand er alles erſchöpfet, und ſahe ſich daher genöthiget, eine Steuer auszuſchreiben: verfiel aber darüber mit ſeinen Unterthanen in nicht geringe Streitigkeiten, welche ihn deshalb bey dem Kayſer Ruprechten verklagten. Allein der Herzog lies zu Landshut vier Rathsherren als Rädelsführer gefangen nehmen, und des Landes verweiſen, worüber alles noch mehr aufgebracht wurde. Es wurde auch zu Landshut in eines gewiſſen Mannes, Räckels, Hauſe eine nächtliche Verſammlung angeſtellet, welche auf des Herzogs Räthe gemünzet war: die aber zu der Mißvergnügten Unglück ausſchlug. Denn es wurde ſelbige durch Ulrich von Ebran, der mit Räckels Frau zuhielte, entdecket, das Haus beſetzet, und was ſich nicht retten konte, gefangen genommen, da dann einige ihrer Augen, andere ihrer Köpfe beraubet wurden. Nachdem der Herzog Henrich

rich die völlige Regierung erhalten hatte, und gleichwol alles mit Schulden beladen fand: ſo war er ernſtlich auf deren Tilgung bedacht, ſuchte doch aber dabey ſeinen Unterthanen alle Erleichterung zu verſchaffen. Daher dankte er ſeinen Hofſtaat ab, zog nach Preuſen, und trat allda in Kriegsdienſte des Deutſchen Ritterordens, und hielte ſich allda neun Jahr auf. Binnen dieſer Zeit verwaltete ein Geiſtlicher, dem er ſeine Cammergüter übergeben hatte, die Einkünfte ſo wohl, daß nicht allein in den neun Jahren alle Schulden getilget wurden, ſondern auch noch ein anſehnlicher Ueberſchuß verbliebe. Und von dieſem Geiſtlichen lernete der Herzog Henrich ſo gut wirthſchaften, daß er viele Reichthümer zuſammen brachte, und daher der Reiche genennet wurde; wie man denn ſaget, daß er den ganzen Thurm zu Burghauſen mit Gelde angefüllet gehabt: wobey aber doch, wie leichte zu gedenken, ein anſehnliches vacuum wird geblieben ſeyn. Im Jahr 1413 vermählte er ſich mit Margaretha, Tochter des Herzog Albrechts des Vierten von Oeſterreich, und Schweſter des Kayſer Albrechts des Zweyten. Mit ſeinem Vetter, dem Herzog Ludwig dem Bärtigen zu Ingolſtadt, hatte er viele verdrüsliche Händel, die mehrentheils in Krieg ausbrachen, und iſt davon oben ſchon gehandelt worden. Bey dem Hußitenkriege lies der Herzog vielen Eifer blicken; immaſen er ſelbſt mit einem anſehnli-

ſehnlichen Corpo zu der Reichsarmee ſties, und nach Böhmen gieng im Jahr 1420. Allein es lief nicht nur dieſer Zug unglücklich ab, ſondern die andern hatten auch kein beſſer Schickſal. Als der Herzog wieder nach Hauſe gekommen war, erregte ihm ſein Vetter, Herzog Ludwig zu Ingolſtadt, eine nicht geringe Unruhe; immaſen er deſſen Adel gegen ihn aufhetzte, zu deſſen Anführer ſich Caſpar von Törring aufwarf. Allein der Herzog Henrich unterdrückte dieſe Empörung glücklich, und Caſpar Törring ward ſein Schloß zerſtöret. Daher ihn dieſer vor dem Weſtphäliſchen Gerichte verklagte, welches auch die Ladung verhieng, und ihm einen Tag anberaumte, an welchem er in eigener Perſon erſcheinen, und ſeine Verantwortung thun ſolte. Der Herzog nahm ſeinen Schwager, den Churfürſten Friedrich I. von Brandenburg zu ſich, und erſchien nebſt demſelben, und einer anſehnlichen und bewehrten Mannſchaft, vor dem Gerichte, traf aber allda den Kläger nicht an. Daher wurde der Kläger zum Strang verdammt, und der Herzog von der angeſtellten Klage entbunden, auch zum Mitglied des Vehmgerichts angenommen. Als im Jahr 1426 unter den Bayeriſchen Herzogen über den Straubingiſchen Antheil, welcher durch Abſterben des Herzog Albrechts, ſo Graf von Holland geweſen, Streit entſtunde: ſo that der Kayſer den Ausſpruch, daß

das Land unter vier Bayeriſche Herzoge ſolte getheilet werden, da dann der Herzog Henrich Landau und Vilshofen zu ſeinem Antheil erhielte. An dem Kriege, welchen die beyden Herzoge zu Ingolſtadt, Vater und Sohn, mit einander führeten, nahm der Herzog Henrich mit Antheil; und als derſelbe für den alten Herzog Ludwigen dem Bärtigen unglücklich ablief: ſo wurde dieſer, nachdem er gefangen worden, dem Herzog Henrichen gegen 32000 Gulden überliefert, und zu Burghauſen verwahret, allwo er im Jahr 1447 mit Tode abgieng. Weil nun deſſen einziger Sohn, Ludwig mit dem Höcker, ſchon vor dem Vater die Schuld der Natur bezahlet hatte, und keine Kinder vorhanden waren, welche hätten erben können: ſo verlangete der Herzog Henrich, mit Ausſchlieſung ſeines Vettern, Herzog Albrechts zu München, den erledigten Ingolſtädtiſchen Antheil, ſäumete auch nicht lange, ſich nicht allein des Landes, ſondern auch des groſen Schatzes zu bemächtigen. Der Herzog Albrecht von München wurde zwar bald von dieſem, bald von jenem ermahnet, hierbey nicht ſtille zu ſitzen, ja er lies ſich hin und wieder bey den Rechtsgelehrten belehren, wie weit ſeine Anſprüche gegründet wären, da denn die mehreſten für ihn ſprachen: allein er war ein friedliebender Herr, und trug Bedenken, deshalb einen Krieg anzufangen, wolte alſo lieber Unrecht leiden, in

Hof=

Hofnung, daß GOtt ihm und ſeinen Nachkommen alles dieſes reichlich wieder erſetzen würde. Dieſe grosmüthige Entſchlieſung hat GOtt nicht unbelohnt gelaſſen; immaſen des Herzog Henrichs Nachkommen bald ausgeſtorben, und die Nachkommen des Herzog Albrechts das ganze Bayerland wieder erhalten haben. Als um dieſe Zeit die Raubereyen und Plackereyen im Schwange giengen, und dieſes Uebel nach geendigtem Schweitzerkriege ſich inſonderheit mehrete: ſo war der Herzog Henrich darauf bedacht, die Sicherheit wieder herzuſtellen, ſäuberte auch in kurzer Zeit das Land von dieſen Schnapphanen, und lies viele derſelben, ſo ihm in die Hände gefallen, hinrichten. Der Pabſt Nicolaus V. hatte im Jahr 1450 ein Jubeljahr ausgeſchrieben, zu deſſen Feyer eine groſe Menge Volks von allen Orten und Enden her nach Rom reiſete. Da hätten nun auch die Unterthanen eine ſolche Wallfahrt gerne angeſtellet, wenn ihnen nur der Herzog Henrich ſelbige hätte erlauben wollen. Allein der Herzog meynete, die Gnade GOttes könne überall erlanget werden, weswegen man nicht nöthig hätte, erſt das Geld nach Rom zu tragen: oder weil der Herzog vielleicht das Geld nicht wolte aus dem Lande ſchleppen laſſen. Dieſer Herzog Henrich ſtarb endlich den 30 Julii, 1450.

Von dieſem Herzog Henrich ſind uns einige Originalſtücke zu Handen gekommen, welche wir hiermit den Liebhabern vorlegen.

Tab. V. n. 39.

a) Der Buchſtabe H.

b) Ein hoher Hut.

Daß die hier angeführte Münze dem Herzog Henrich den Reichen von Landshut beyzulegen ſey, ſolches giebet der Anfangsbuchſtabe des Namens, und das um dieſe Zeit gewöhnliche Gepräge zu erkennen: wie denn auch ſolches das Wappen auf dem Revers, nemlich der Hut, ſo bekanntermaſen das Landshutiſche Wappen iſt, lehren kan. Es iſt aber dieſes Wappen ein ſogenanntes redendes Wappen, und an ſtatt eines Huts ſolten es eigentlich drey ſeyn: allein es ſcheinet, daß der Raum hier nicht mehr als einen verſtatten wollen. Doch iſt auch hierbey zu bemerken, daß daſſelbe aus einem Irrthum entſtanden, wozu die Ableitung des Namens Landshut, die man unrecht verſtanden, hat Gelegenheit gegeben. Denn die Stadt Landshut hat nicht den Namen von dem Hut, d. i. der gewöhnlichen Hauptdecke bekommen, ſondern iſt vielmehr von der Landes-Hut oder Warte, d. i. einem hohen Thurm benennet worden: immaſen bekannt iſt, daß unter den in Deutſchland berufenen Thürmen der Landshutiſche für den höchſten gehalten wird.

Tab. V. n. 40.

a) Der Buchſtabe H.

b) Ein fortſchreitender Hund, und hinter ſelbigem ein Baum.

Auch

Auch dieſe Münze kömmt ohne allen Zweifel von dem Herzog Henrich dem Reichen zu Landshut her, welches der Buchſtabe H auf dem Avers zu erkennen giebet. Wo ſelbige aber gepräget worden, ſolches kan ich nicht ſagen. Der Hund mit dem Baum auf dem Revers giebt zu erkennen, daß dieſe Münze nicht zu Landshut, ſondern vielmehr in einer andern Stadt in Bayern muß ſeyn geſchlagen worden: ich wüſte mich aber keiner zu erinnern, welche einen Hund mit einem Baum zum Zeichen hätte.

Tab. V. n. 41.

a) Der Bayeriſche Wappenſchild.
b) Ein fortſchreitender Hund, und hinter ſelbigem ein Baum.

Hier haben wir eine Münze, auf welcher kein Namensbuchſtabe erſcheinet, ſondern an deſſen ſtatt der Bayeriſche Wappenſchild auf den Avers geſetzt iſt. Doch kömmt auf den Revers das Bild mit dem vorhergehenden Gepräge überein, und das iſt die Urſache, warum dieſe Münze hieher geſetzt worden, weil man ſelbige dem Herzog Henrichen muthmaslich beylegen kan. Vielleicht gehöret dieſe Münze unter die ſogenannten Schinderlinge, welche kurz nach dem Tode des Herzog Henrichs in Bayern häufig gepräget worden, und die, weil ſie ſo ſchlecht geweſen, ſehr vielen Schaden angerichtet haben. Die Umſtände davon führen an AVENTINVS *lib.* VIII. *Annal. Boior.* c. XXVI. §. 20. p. 798. ſq und in der Deutſchen Chronick *lib.* VIII. *Fol.* 529. und ADLZREITER P. II. *Annal. Boic. lib.* VIII. §. 26. p. 174. alwo dieſelben weiter können nachgeleſen werden. Doch will ich hier zum Unterricht eine Stelle aus LVDE-

WIGII erläuterter *Germ. Princ.* T. III. p. 1448. herſetzen, welche alſo lautet: Im Jahr 1453 entſtund wegen der Münze in Bayern groſer Lermen, ſo zu vielen Unheil Anlaß gab. Kayſer Friedrich fieng nemlich an, die Münze zu verringern, und lies ſogenannte Weispfennige ſchlagen, welche um den ſiebenden Theil ſchlechter waren, als die bisher üblich geweſene ſchwarze Münze. In Bayern folgten ihm bald darauf der Erzbiſchof zu Salzburg, und der Biſchof zu Paſſau, in dem Stücke nach. Wolten nun die andern Fürſten und Herren in der Nachbarſchaft an ihrer Landmünze keinen allzumerklichen Verluſt und Schaden leiden: ſo muſten ſie freylich auch dieſelbe geringer machen laſſen. Darum entſchloß ſich endlich Herzog Ludwig zu Landshut (ein Sohn Herzog Henrich des Reichen) ebenfalls, ſtatt der ſchwarzen Münze weiſſe zu prägen. Doch lies er ſie nur um den fünften Theil ſchlechter machen, als ſie vorhin geweſen war, daß alſo 6 neue Pfennige dem Schrote und Korne nach, nicht mehr waren, als ein einziger alter. Der gemeine Mann nennte dieſe neue Münze aus Widerwillen nur Schinderlinge, gleichwie man etwa zu unſerer Zeit eine gewiſſe Art von ſchlechten 6 Pfennigen in Sachſen, die in der That nicht mehr als 2 Pfennige betragen, Seufzer zu nennen pfleget. Bis auf dieſe Stunde findet man noch hin und wieder in Bayern einige ſogenannte Schinderlinge, die aber als eine groſe Rarität gezeiget werden. Als dieſe Münze zuerſt zum Vorſchein kam, verurſachte ſie dem Armuth in Bayern groſes Nachtheil. Denn es war zwar damals ein ſehr fruchtbares Jahr geweſen, und alle Victualien im Ueberfluß erbauet worden. Gleichwol aber wolte niemand ſein Getrayde, Wein, Brod und

andere nothdürftige Dinge für das neue Geld hingeben. Dargegen wurde die alte Münze von reichen Leuten eingewechſelt, und in den Schatz gelegt; daß man dahero in kurzer Zeit faſt kein einziges Stück davon mehr zu ſehen bekam. Die Schinderlinge hergegen gab jedermann gerne aus, und niemand wolte ſie behalten. Mithin roullirte nichts, als ſolch neues Geld. Derowegen ſchlugen alle Sachen dermaſen auf, daß bey dem Ueberfluß aller Dinge eine rechte Theurung entſtund. Dadurch wurden die Bürger zu München dermaſen aufgebracht, daß ſie zufuhren und geboten, man ſolte 6 Schinderlinge für einen alten Pfennig nehmen, als ſo viel dieſelben dem wahren Werthe nach betrugen. Hierdurch verlohr der arme Mann ein merkliches. Denn er hatte die Schinderlinge für voll annehmen müſſen. Und nun muſte er ſechſe wiederum für einen guten Pfennig hingeben. Das verurſachte mithin viel Klagens und Jammers, bis endlich A. 1460 die Böhmiſchen Soldaten, welche im Bayerlande in Quartiere lagen, und Herzog Ludwig zu Ingolſtadt im Sold hatte, dem Unheil auf folgende Weiſe ein Ende machten. Sie wolten nemlich keine Schinderlinge mehr zur Löhnung annehmen, ſondern machten in Gegenwart Herzog Ludwigs ein Feuer an, worein ſie alle die neue Münze warfen, ſo ſie in Händen hatten und auftreiben konten. Dies bewog ermeldten Herzog, daß er die neue weiſe Münze gänzlich abſchafte, und dafür die alte ſchwarze wiederum einführte.

Tab. V. n. 42.

a) Die neben einander geſetzte Lateiniſche Buchſtaben, H. A.

b) Der Bayeriſche Wappenſchild.

Dieſes Stück ſcheinet eine gemeinſchaftliche Bayeriſche Münze zu ſeyn, welche ſowol im Landshutiſchen, als auch im Münchiſchen Antheil gäng und gäbe geweſen, wie aus den auf den Avers geſetzten Namensbuchſtaben H und A zu erſehen iſt, da durch den erſtern Herzog Henrich zu Landshut angezeiget, und mit dem andern auf Herzog Albrechten den dritten zu München gedeutet wird. Weil des Herzog Henrichs Namensbuchſtabe hier zuerſt erſcheinet: ſo bringet mich dieſes auf die Gedanken, daß dieſe Münze im Landshutiſchen gepräget worden. Denn es finden ſich einige, auf welchen die Buchſtaben ſo ſtehen, A. H. ſo da heiſet Albertus Henricus, welche alſo wohl zu München mögen geſchlagen ſeyn. Und von dieſer Sorte iſt die Münze, welche DOEDERLEIN n. 48. aufführet, da ebenfalls die Buchſtaben A. H. erſcheinen, und denn dieſer Schriftſteller p. 185. für einen Schweitzerpfennig ausgiebet, blos, weil er viereckigt iſt. Allein wenn dieſes die Urſache wäre: ſo müſten die hier beygebrachten viereckigte Stücke gleichfalls Schweitzerpfennige ſeyn, da dieſelben doch, wie die Wappen und andere Zeichen ausweiſen, das Bayeriſche Gepräge offenbar zu erkennen geben.

Ernſt der Erſte und Wilhelm der Dritte, Herzoge in Bayern, Münchiſcher Linie.

Der Stammvater der Münchiſchen Linie war Johannes, ein Sohn des Herzogs Stephani Fibulati. Als der Herzog Johannes im Jahr 1397 zu München mit Tode abgieng: ſo

ſo hinterlies er von ſeiner Gemahlin, Catharina, Gräfin von Görz, zweene Söhne, Ernſten und Wilhelmen, welchen, nach der zwiſchen ihrem Vater und deſſen Brüdern gemachten Theilung des Landes, die Landſtände ſchon im Jahr 1392 zu München die Huldigung geleiſtet hatten. Im Jahr 1397 gelangeten ſie zur Regierung des Münchiſchen Antheils, und herrſchten gemeinſchaftlich, gaben auch ein trefliches Beyſpiel brüderlicher Liebe und Eintracht die ganze Zeit ihres Lebens. Sie lieſen ſich alsdenn von neuem huldigen, und beſtätigten den Ständen ihre Freyheiten. Sie waren kaum zur Regierung gekommen: ſo fieng ihr Vetter, Herzog Ludwig von Ingolſtadt mit ihnen Händel an, weil er vorgab, daß er in der Theilung gar ſehr verkürzet worden. Nun wurde zwar dieſer Anſpruch durch Schiedrichter entſchieden: allein Ludwig konte keine Ruhe halten, ſondern erregete die Stadt München zum Aufſtand wider ihre Fürſten, da dann Herzog Ludwig in die Stadt gelaſſen, die Herzoge aber nach Landshut entweichen muſten. Als ſich nun der Kayſer der Herzoge annahm, und Herzog Ludwig merkte, daß dieſe Sache endlich einen ſchlimmen Ausgang nehmen dürfte; ſo verlies er die Stadt München, nachdem er ſelbige vorher ausgeplündert hatte: Da dann die Herzoge, Ernſt und Wilhelm, wieder eingeſetzet wurden, und von der Stadt ſchwere Rache nahmen.

men. Im Jahr 1404 verfielen ſie mit der Stadt Augſpurg in eine Streitigkeit, welche doch keine Folgen hatte, und A. 1406 kamen ſie nebſt ihren Vettern zu Augſpurg zuſammen, um einige Grenzirrungen zu heben. Sodann verfielen ſie im Jahr 1411 mit dem Herzog Friedrichen von Oeſterreich mit der leeren Taſche in einen Krieg, und drungen in Tirol ein: ſie konten aber nichts ausrichten, und haben ſich nachhero vertragen. Nachdem auch das Concilium zu Coſtnitz ſeinen Anfang genommen hatte: ſo reiſete der Herzog Wilhelm nebſt ſeinen Vettern dahin, um die durch den Herzog Ludwig von Ingolſtadt von neuem erregete Unruhe wieder beyzulegen. Im Jahr 1416 geriethen die beyden Herzoge mit der Stadt Augſpurg in Zwiſtigkeiten, welche wegen Anſelm Nenninger entſtunden, der da Biſchof zu Augſpurg werden wolte, und dem die Herzoge beyſtunden: bis endlich im Jahr 1420 der Streit beygeleget wurde, und der Pabſt den Nenninger A. 1421 abſetzte. Als die Unruhe mit den Hußiten in Böhmen angieng, zogen die Herzoge mit einer ſtarken Mannſchaft nebſt andern nach Böhmen, um zu Ausrottung dieſer vermeynten Ketzerey das Ihrige gleichfalls mit beyzutragen. Der Herzog Wilhelm führte dieſe Völker an, konte aber nichts ausrichten, und muſte ſich wieder nach Bayern begeben, alwo er das Land in groſer Verwirrung antraf. Denn die Herzoge

zoge

zoge von Ingolſtadt, Vater und Sohn, hatten den Adel gegen den Herzog Henrich von Landshut aufgehetzet, welches denn eine Sache von ſchlimmer Folge war. Daher machten die beyden Brüder mit ihrem Vetter ein Bündnis, in welches noch andere Fürſten traten, und es kam zum offenbaren Kriege, in welchen das Bayerland ſehr verheeret wurde. In dem A. 1422 vorgefallenen Treffen bey Allingen kam der Prinz Albrecht, Sohn des Herzog Ernſts, in Lebensgefahr, woraus ihn aber ſein Vater wieder befreyete, und einen glücklichen Sieg befochte, nach welchem ein vierjähriger Stillſtand geſchloſſen wurde. Im Jahr 1425 gab es wieder unter den Bayerfürſten Irrungen, wegen der Landesfolge im Straubingiſchen Antheil, welcher durch Abſterben des Herzogs, und Grafen von Holland war erlediget worden, und den der Herzog Ludwig zu Ingolſtadt ganz allein haben wolte. Darüber kam es nun zum Kriege, der aber dem Kayſer Sigismund wegen der Hußiten Unruhe in Böhmen gar ſehr mißfiel. Er lud daher die Herzoge Anno 1429 vor ſich nach Preßburg, und entſchiede dieſen Streit gänzlich, und endlich dahin, daß, weil vier Prinzen im Hauſe Bayern wären, die gleiches Recht hätten: ſo ſolten ſie auch gleiche Antheile an dem Straubingiſchen Landesanfall haben. In eben dem Jahr thaten die Hußiten einen ſtarken Einfall in Bayern, wurden

aber häßlich bey Chamb bewillkommet, und litten eine ziemliche Niederlage: wie denn auch der Herzog Wilhelm dieſen Sieg verfolgete, und eine Armee nach Böhmen ſchickte, welche denn allda vielen Schaden that. Weil die Böhmen damals einen König machen wolten, und ihre Abſicht auf den Grosherzog Vitold in Litthauen gerichtet hatten: ſo ſendete der Kayſer Sigismund den Herzog Ernſt und Johann, Biſchof von Agram nach Litthauen, und brachte es auch ſo weit, daß den Böhmen ihr Unternehmen vernichtet wurde. Hierauf machte der Kayſer den Herzog Wilhelm A. 1431 zum Protector des Concilii zu Baſel, welches Amt er bey nahe drey Jahr verwaltete. In dieſem Jahr muſte Bayern in einem Monate zween Einfällen der Hußiten herhalten: welche doch aber glücklich wieder zurück getrieben wurden. Im Jahr 1432 vermählte ſich der Herzog noch im funfzigſten Jahre mit Margaretha, Tochter des Herzog Adolphs von Cleve: beſchloß aber den 11 Sept. 1435 ſein Leben. Er hinterlies die Gemahlin ſchwanger, welche einen Prinzen zur Welt brachte, der den väterlichen Namen führete, jedoch wenige Tage nach ſeiner Geburt wieder mit Tode abgieng. Es war zwar noch ein älterer Prinz, Namens Adolph, vorhanden, welcher A. 1434 gebohren war: allein er ſtarb im Jahr 1437, und der Herzog Ernſt führete nunmehro die Re-

gierung

gierung ganz allein. Im Jahr 1436 lies der Herzog Ernſt ſeines Erbprinzen Albrechts Geliebte, Agneſe Bernauerin, eines Augſpurgiſchen Chirurgi Tochter, weil ſie der Prinz ehelichen wollen, zu Straubingen von der Brücke werfen und ertränken; worüber zwar der Prinz einen groſen Zorn empfand, und heftige Drohungen ausſtieſe: ſich doch aber hernach bald wieder beruhigte. Indeſſen gerieth der Herzog Albrecht mit dem Herzog Henrichen von Landshut heftig zuſammen, weil deſſen Soldaten ſeine Päſſe nicht wollen gelten laſſen, die er einigen Ingolſtädter Schifleuten ertheilet hatte. Er verſöhnete ſich daher mit dem Herzog Ludwigen zu Ingolſtadt, vereinigte ſeine Völker mit den Ingolſtädtiſchen, und grif den Herzog Henrichen von Landshut an, worüber Bayern ſehr verheeret wurde: bis endlich das Concilium zu Baſel durch ſeine Vermittelung dieſem Unweſen ein Ende machte. Endlich ſtarb der Herzog Ernſt den 30 Junii, 1438.

Es ſind unter der Herrſchaft der beyden Herzoge, Ernſts und Wilhelms, unterſchiedene Münzen geſchlagen worden, von welchen folgende hier eine Stelle verdienen.

Tab. V. n. 43.

a) Die Buchſtaben E W.

b) Ein Münchskopf.

Dieſe Münze ſchreibet ſich, wie die Buchſtaben

E. W. ausweiſen, von den beyden Münchiſchen Herzogen, Ernſten und Wilhelmen, her, von welchen oben gezeiget worden, daß ſie eine gemeinſchaftliche Regierung mit einander geführet haben. Es iſt aber gegenwärtiges Stück zu München gepräget worden, wie ſolches der auf dem Revers befindliche Münchskopf ausweiſet: immaſen bekannt iſt, daß die Stadt München einen Münch im Wappen führet. Von dieſer Münze iſt ein Originalſtück bey der Hand geweſen.

Tab. V. n. 44.

a) Die Buchſtaben E W.

b) Ein Münchkopf.

Von dieſer zu München geprägten Münze ſind zwey Originalſtücke bey der Hand geweſen, woraus dieſelbe hier copirt worden. Der auf dem Revers befindliche Münch hat die eine Hand vorgeſchlagen, und ſcheinet mit ſelbiger einen Pilgerſtab zu halten. Bey dieſer Gelegenheit iſt zu gedenken, daß die Stadt München von dem Bayeriſchen Herzoge, Henrichen dem Löwen, ſoll ſeyn erbauet worden, wovon ERTL *in Relationibus curioſis, Relat.* XXXVIII. p. 53. ſchreibet: Es iſt aber München von *Henrico Leone*, Herzogen in Bayern, nach der glaubwürdigen Cenſur erbauet worden Anno 1177, auf einem Grund, welcher vorhinnals dem Kloſter Schäftlarn zugehörig war, und allwo ein ſchöne Schwaig oder Mayrhof geſtanden. Es irret ſich aber der leichtſinnige Pöbel, welcher dieſer Stadt Namen dahero vermeynet gefloſſen zu ſeyn, als ob vor Erbauung der Stadt der Kopf eines München, ſo allda ganz blutig gefunden worden ſeyn ſolle,

le, den Urſprung hierzu gemachet habe. Es iſt aber ſolches ein in Luft aufgefangenes Fabuliren, und iſt vielmehr zu wiſſen, daß, weilen von Reichenhall das Salz häufig in Schwaben, Franken und Schweitzerland über die damalige Brücken, ſo zu Vöring über die Iſer geſchlagen war, abgeführet worden; der Zoll aber davon dem Bißthum Freiſing zugehörig war, alſo hat *Henricus Leo* Verlangen getragen, dieſen profitablen Zoll nach Bayern zu leiten. Dannenhero er Vöring mit gewafneter Hand occupirt, die daſige Brücken umgeriſſen, und bey Erbauung der Stadt München allda eine neue über die Iſer geführt. Es hat zwar lange Jahr hernach zwiſchen denen Herzogen und Biſchöfen nachdenkliche Differenzen cauſirt, und iſt man ſowol mit Feder als Degen beſchäftiget geweſen; allein es hat Bayern aus erheblichen Bedenken prävalirt, und iſt mit gewiſſen Bedingniſſen bey der neuen Erbauung aus Kayſerlichen Ausſpruch gelaſſen worden.

Tab. V. n. 45.

a) Der Bayeriſche Wappenſchild.

b) Das Bruſtbild eines Münchs, ſo mit der Hand einen Pilgerſtab hält.

Gegenwärtige Münze hat hier einen Platz bekommen, weil ſelbige, allem Vermuthen nach, ſich wegen Aehnlichkeit des Gepräges von den Herzogen, Ernſt und Wilhelm, zu München herſchreibet, ob gleich die Namensbuchſtaben auf ſelbiger nicht angetroffen werden. Die Copie von dieſer Münze iſt aus zwey Originalſtücken genommen worden.

Tab. V. n. 46.

a) Das Bruſtbild eines Münchs, mit der

rechten Hand einen Pilgerſtab haltend, hat auf dem linken Arm den Bayeriſchen Wappenſchild.

b) Der Bayeriſche Wappenſchild.

Dieſe Münze kömmt vermuthlich auch von vorgedachten Bayeriſchen Herzogen, Ernſt und Wilhem, her, und ſie verdienet hier auch eine Stelle um deswillen, weil der auf dem Avers befindliche Münch den Bayeriſchen Wappenſchild führet.

Tab. V. n. 47.

a) Ein Münchskopf, mit dem Buchſtaben e.

b) Die andere Seite hat kein Gepräge.

Gegenwärtige Münze von München ſchreibet ſich von dem Herzog Ernſt zu München alleine her, und vielleicht iſt ſelbige nach dem Jahr 1437 gepräget worden, nachdem der Herzog Wilhelm geſtorben, und deſſen Bruder, Ernſt, nunmehro die Regierung allein erhalten: daher denn derſelbe auch die Münzen nunmehro allein unter ſeinem Namen ſchlagen laſſen.

Tab. V. n. 48.

a) Das Bayeriſche Wappen.

b) Ein Münchskopf.

Weil dieſe Münze wegen Aehnlichkeit des Gepräges allem Vermuthen nach von dem Herzog Ernſt herkommt: ſo verdienet ſelbige hier einen Platz.

Tab. V. n. 49.

a) Die Buchſtaben E A.

b) Ein Münchskopf.

Dieſe

Stammtafel der ſämtlichen Herzoge in Bayern, von Kayſer Ludwig IV. an, bis auf Ioannem II. zu München und deſſen Nachkommen.

Ludwig VI, Pfalzgr. und Herz. Ludwig des Strengen Sohn. S. vorige Tabelle unter dem Buchſtaben A. geb. zu München 1287, Herzog in Oberbayern 1294, und 1314, den 20 Octobr. zum Römiſchen Kayſer erwählet, † 1347, den 11 Octobr. 1) Gem. Beatrix, Tochter Herzogs Boleslaus von Maſſuren. 2) Margaretha, Gr. Wilhelms III. von Holland, Seeland und Hennegau Tochter.

---

1. Ludwig VII, geb. 1315, Churfürſt zu Brandenb. 1323 bis 1352, Herzog in Bayern 1347, † 1361. 1) Gem. Maria, Königs Chriſtophs II. von Dännem. Tochter, † 1341. 2) Margaretha Maultaſche, Herz. Henrichs in Kärnthen Tochter.

1. Stephan II. Fibulatus, Herz. in Bayern-Landshut 1347, ſtarb 1375. Gem. 1) Eliſabeth, König Friedrichs II. von Sicilien Tochter. 2) Margaretha, Burggraf Johann des II. zu Nürnb. Tochter.

2. Ludwig VII, Romanus, gebohren zu Rom 1328, den 28 Jan. Gem. 1) Ingelburg, Tochter Herzog Albrechts von Mecklenb. vermählt 1351.

2. Wilhelm I. geb. 1332, Statthalt. in Holl. 1346, Graf daſelbſt 1351. wurde raſend 1358, † 1377. Gem. Mathild, Tochter des Herzog Henrichs von Lancaſter.

2. Albrecht I, gebohr. 1336, Herzog in Bayern zu Straubingen 1347, Graf in Holland 1377, ſtarb 1404. Gem. 1) Margaretha, Tochter Herzog Ludwigs zu Brieg, verm. 1349, ſtarb 1358. 2) Margaretha, Gr. Adolphs VI. zu Cleve Tocht.

2. Otto VII, Finnius, geb. 1347, Churfürſt zu Brandenburg, von 1359 bis 1373, ſtarb 1379. Gem. Anna, Kayſer Carls IV. Tochter.

(Ludwig VII:) 2. Mainhard, Herzog in Oberbayern und Graf in Tyrol, gebohren 1349, † 1363.

(Stephan II:)

1. Stephan III, Herz. in Bayern zu Ingolſtadt 1392, † 1413. Gem. 1) Thadäa, Tochter Barnabä Viſconti, vermählt 1364, † 1381. 2) Margar. oder Eliſabeth, Tochter Gr. Adolphs von Cleve.

1. Friedrich, Herzog in Bayern zu Landshut 1392, ſtarb 1393. Gemahl. 1) Anna von Griesbach u. Neufen. † 1380. 2) Magdal. Bernabon. von Mayl. Tochter.

1. Johannes II, H. in Bayern zu München 1392, † 1397. Gem. Catharina, Gr. Mainhards zu Görz und Tyrol Tochter, † 1391. Er iſt Stammvater der heutigen Churf. und Herz in Bayern S. die Stammtafel unter dem Buchſtaben C.

(Albrecht I:)

1. Wilhelm, Herzog in Bayern zu Straubingen, Gr. von Hennegau, Holland u. Seeland, Gem. Margaretha, H. Philipps des Kühnen von Burg. Tochter.

1. Albrecht II. Herzog in Niederbayern zu Straubingen, † 1399 ohnvermählt.

1. Johannes III, Biſchof zu Lüttich 1390. Herzog in Bayern zu Straubingen reſignirt 1418 das Stift Lüttich, und vermählte ſich mit der Eliſabeth, Erbin von Luxemburg, Markgrafens Johannis von Brandenburg u. Lauſitz Tochter, nimt auch 1419 Beſitz von Holland, † 1424, den 26 Jan. an Vergift.

(Stephan III:)

1. Ludwig mit dem Bart, geb. 1365, Herz. in Bayern zu Ingolſt. 1413, † 1447 zu Burgh. Gem. 1) Anna, Tochter Graf Jean de la Marche. 2) Catharina. Gr. Peters von Mortaigne, oder Gr. Peters II. zu Alençon Tochter. 3) Maitreſſe, Canette von Freyberg.

Joh. v. Mosb. Biſchof zu Regenſp. 1388, † 1409.

(Friedrich:)

2. Johannes, † 1396

2. Henrich der Reiche, Herzog in Bayern zu Landshut 1393, † 1450. Gem. Margaretha, Tochter Herzog Albrechts IV. in Oeſterreich.

(Wilhelm:) Jacobäa, Erbin von Hennegau, Seeland und Holland.

(Henrich der Reiche:) Ludwig der Reiche, geb. 1417, Herzog in Bayern zu Landshut 1450, † 1479. Gem. Amalia, Tochter Churfürſt Friedrichs II. zu Sachſen.

Georg der Reiche, Herzog in Bayern zu Landshut, geb. 1455, † 1503. Gem. Hedwig, König Caſimirs IV. in Polen Tochter.

Eliſabeth, † 1504. Gem. Rupert. Virtuoſ. Pfalzgr. bey Rhein, verm. 1500.

(Ludwig mit dem Bart:)

Zwey Söhne, die ihm in Frankr. gebohren worden, aber auch daſelbſt wieder jung verſtorben.

Ludwig mit dem Höcker, Herz. in Bayern zu Ingolſtadt, bemächtiget ſich der Lande, und nimmt den Vater 1443 gefangen, † 1445. Gem. Margaretha, Tochter des Churfürſten Friedrichs I. von Brandenburg.

Weiland v. Freyb. natürl. Sohn.

Dieſe ebenfalls zu München geprägte Münze kömmt von gedachtem Herzog Ernſt und ſeinem Sohne Albrecht her, und es iſt ſelbige aus einem Originalſtück und einer Copey gezeichnet worden. Woher es aber kommt, daß die Anfangsbuchſtaben der Namen vom Vater und Sohne auf dieſe Münze kommen, das läſt ſich wohl fragen? Es gewinnet das Anſehen, daß der Herzog Ernſt auf die letzte ſeinem Sohne Albrechten noch bey ſeinen Lebzeiten die Regierung gröſtentheils überlaſſen. Ich will dieſes nicht für gewiß behaupten: indeſſen aber iſt es doch ſehr wahrſcheinlich, wenn man bedenket, daß dieſer Prinz bey ſeines Vaters Leben ſich mit dem Herzog Ludwig von Ingolſtadt in ein Bündnis gegen den Herzog Henrich zu Landshut eingelaſſen, und mit dem letztern Krieg geführet. Welches alles nicht wol hätte können geſchehen, wenn er nicht an der Regierung mit Antheil genommen hätte. Dazu kömmt noch, daß dieſe Mitregierung ſich auch aus dieſer Münze ſchlieſen läßt, weil gewiß der Name des Vaters und Sohnes nicht umſonſt auf dieſe Münze geſetzet worden.

Herzog Albrecht der Dritte.

Herzog Albrecht der Dritte, Herzog Ernſtens und Eliſabeth (ſo des Vicomte Bernabonis von Meiland Tochter) Sohn, war gebohren im Jahr 1396 und war ein frommer, gerechter und gütiger Herr. Er wurde in ſeiner Jugend von ſeines Vaters Schweſter, Sophia, Gemahlin König Wenzels in Böhmen, zu Prag erzogen, und hernach, als er er-

wachſen war, von ſeinem Vater zur Regierung angeführet. Er ſolte ſich hernach mit Eliſabeth, des Grafen Eberhards IV. von Würtemberg Tochter vermählen, und das Verſprechen war würklich geſchehen: allein es kam nicht zu Stande, weil die Braut ſich heimlich an Graf Johann von Werdenberg vermählete, wovor aber ihr Vater dem Prinzen die verabredete Strafe zahlen muſte. Hernach wohnete dieſer Prinz unterſchiedenen Kriegszügen bey, und legte nicht geringe Proben ſeiner Tapferkeit ab. Indeſſen verliebte er ſich in eine Augſpurgerin, Agneſe Bernauerin genannt, und wolte ſich gar mit ihr vermählen: allein der Vater war ihm entgegen, und lies die Bernauerin in der Donau bey Straubingen ertränken. Ob nun gleich der Prinz dadurch in groſen Zorn geriethe, und mit Rache drohete: ſo linderte doch endlich die Zeit ſeinen Schmerzen, und der Vater vermählte ihn mit der Braunſchweigiſchen Prinzeßin Anna, Herzog Erichs von Grubenhagen Tochter. Nach dem A. 1431 erfolgten Abſterben ſeines Vaters übernahm er die völlige Landesregierung, ſchrieb einen Landtag nach Straubingen aus, und nahm allda die Huldigung ein: dagegen er die Handfeſte König Ottonis dem Lande nach der Weiſe ſeiner Vorfahren beſtätigte. Gleich im Anfang ſeiner Regierung verfiel der Herzog Albrecht in Zwiſtigkeiten mit dem Herzog von Ingolſtadt,

ſtadt, Ludovico Barbato, und deſſen Sohne, Ludovico Gibboſo. Denn als der letztere mit dem Vater in Krieg gerieth, lies ſich der Herzog Albrecht durch ſeine Gemahlin bewegen, mit ihm ein Bündnis zu ſchlieſen, darüber dann der Krieg angieng, in welchem er Ludovico Gibboſo gegen den Vater Hülfe leiſtete. Nach dem Abſterben des Kayſer Albrechts II, durch welches die Königreiche Ungarn und Böhmen erlediget wurden, wolten die Böhmen den Poſtumum Ladiſlaum nicht haben, ſondern fielen auf den Herzog Albrechten, den ſie zum Könige verlangeten. Allein der Herzog ſchlug dieſen Antrag aus, und machte dadurch, daß die Böhmen hernach bey ihrem Ladiſlao blieben. Eben ſo gros war auch die Mäſigung dieſes Herrns, als der Herzog Henrich von Landshut, nach Abſterben der Ingolſtädtiſchen Herzoge, ſich dieſer Lande bemächtigte, da er doch eben ſowol als dieſer daran Anſpruch hatte, und wolte deshalb keinen Krieg anfangen. Im Jahr 1442 bot er aus triftigen Urſachen alle Juden aus ſeinen Landen, und ſteurete und wehrete den Straſenräubereyen auf das nachdrücklichſte. Nach Abſterben Herzog Henrichs zu Landshut verglich er ſich mit deſſen Sohne, Ludwig, wegen der Ingolſtädtiſchen Erbſchaft in der Güte, und dem Herzog Albrechten wurden unterſchiedene Städte abgetreten, auch eine Summe Geldes gezahlet. Im

übrigen führete der Herzog eine gar ruhige und glückliche Regierung, und als er merkte, daß ſein Alter herbey nahete, machte er ein Teſtament, und verordnete darin, wie es unter ſeinen fünf Prinzen nach ſeinem Tode ſolte gehalten werden. Weil er wahrgenommen hatte, daß durch die bisherigen Theilungen in Bayern viel Unglück angerichtet worden: ſo ſuchte er ſelbigem damit vorzubeugen, daß er ſetzte, ſeine beyden ältern Söhne ſolten nur allein ſeine wahren Nachfolger ſeyn, und wenn einer ſtürbe, ſolte es wieder allezeit alſo gehalten werden. Er übertrug auch die meiſten Regierungsgeſchäfte ſeiner Gemahlin, Anna, welche ſich aber durch ihre groſe Strenge einen faſt allgemeinen Haß auf den Hals zog. Sie muſte dahero die Regierung wieder fahren laſſen, welches ſie ſo übel nahm, daß ſie einpackte, und heimlich fortgehen wolte, ſo aber ihr Gemahl verhinderte, der ſich mit ihr wieder verſöhnete. Hierauf nahm der Herzog ſeine beyden Söhne, Johann und Sigismund, in die Mitregierung auf, und ſchloß mit der Stadt Augſpurg ein Schutzbündnis. Endlich ſtarb der Herzog Albrecht den erſten März 1460, und wurde im heiligen Berge zu Andechs zur Erde beſtattet.

Von dieſem Herzog Albrecht kan hier nicht mehr, als eine Münze aufgeführet werden, welche alſo ausſiehet:

Tab.

Tab. V. n. 50.

a) Der Buchſtabe A in einem Kreis.

b) Ein Münchskopf.

Dieſe Münze, welche gleichfalls zu München gepräget worden, hat mit den vorhergehenden viele Aehnlichkeit, und kan hier dazu dienen, daß ſie die Reihe mit voll machet, da ſonſt keine andere und zierlichere aus dieſen Zeiten kan aufgewieſen werden.

Herzog Albrecht der Vierte.

Es hatte der Herzog Albrecht der Dritte bey ſeinem Abſterben fünf Prinzen hinterlaſſen, nemlich Johann, Sigismund, Albrecht, Chriſtoph und Wolfgang, von welchen die beyden älteſten, Johann und Sigismund, nach väterlichen Willen die Regierung übernahmen. Johann ſchickte ſeine drey jüngſte Brüder nach Italien, und ſolten ſelbige den geiſtlichen Stand erwählen: welches aber, weil dieſe Herren dazu keine Luſt verſpüret, niemals geſchehen iſt. Der Herzog Johann lebte indeſſen nicht lange, ſondern ſtarb den 18 November, 1463 ohne Leibeserben zu hinterlaſſen: da dann die völlige Regierung an den Herzog Sigismund kam. Allein die andern Brüder, welche ſogleich aus Italien wieder nach Bayern giengen, verlangeten die Mitregierung, oder doch ein jeder einen beſondern Antheil am Lande; da denn endlich dieſer Streit zu München, A. 1465 durch die Landſtände

dahin verglichen wurde, daß der Herzog Albrecht in die Mitregentſchaft kam. Endlich faſte der Herzog Sigismund im Jahr 1467 den Entſchluß, daß er die Regierung dem Herzog Albrechten ganz allein überlies, und hernach ſich nach Menzingen verfügete, alwo er 36 Jahre bis an ſein Ende ſich aufhielte. Der Herzog Albrecht der Vierte war gebohren im Jahr 1447, und iſt ein ſehr glücklicher Herr geweſen, der nicht allein ganz Bayern wieder zuſammen gebracht, ſondern auch ſein Geſchlechte fortgepflanzet hat. Gleich bey dem Antritt ſeiner Regierung bekam er Streit mit ſeinen beyden Brüdern, Chriſtophen und Wolfgangen, von welchen inſonderheit Chriſtoph die Mitregierung nach dem väterlichen Teſtament verlangete. Weil nun dieſe Sache zu Weiterungen kommen wolte, und alle desfalls verſuchte Vorſchläge nicht angenommen wurden: ſo ward endlich beſchloſſen, die Sache ihrem Vetter, dem Herzog Ludwig von Landshut zur Entſcheidung aufzutragen, der denn den Ausſpruch für den Herzog Albrecht fällete: Herzog Chriſtoph ſchiene nun zwar äuſerlich damit zufrieden zu ſeyn: heimlich aber ſuchte er ſeinen Bruder mit Gewalt zu zwingen, ihm Genugthuung zu verſchaffen, wozu er von zween von Adel, dem von Degenberg, und dem von Nüßberg, war verleitet worden. Allein ein Prieſter entdeckte zu Landshut den Anſchlag und der Aufwiegler Schlöſſer wur-

den ruiniret. Indeſſen verſuchte Albrecht ſeinen Bruder auf beſſere Gedanken zu bringen, und erwieſe ihm alle Güte und Gefälligkeit: allein es wolte alles nichts helfen, und es war zu beſorgen, daß er dennoch über kurz oder lang würde eine Unruhe anfangen. Daher entſchloß ſich Albrecht, um allem Unheil zuvor zu kommen, ſeinen Bruder in Verwahrung zu bringen. Das geſchahe im Jahr 1471 als er zu München im Bade war, und er ſich nicht wehren konte: da dann der andere Bruder, Chriſtoph, der ſich eben dergleichen Handels beſorgete, ſich ſogleich mit vier Bedienten nach Augſpurg in Sicherheit begab. Dieſer nahm ſich nun ſeines gefangenen Bruders aus allen Kräften an; und ob ihn gleich Albrecht bat, wieder zu kommen, ihm auch desfalls alle Freundſchaft und Sicherheit zuſagte: ſo hatte er doch dazu keine Ohren, ſondern klagete auf dem Reichstage zu Regenſpurg darüber heftig, da eben ſein Bruder Albrecht gegenwärtig war. Es machte auch dieſe Klage bey dem Kayſer und den Reichsſtänden einen groſen Eindruck, die ſich entſchloſſen, da ohnedem der Herzog Albrecht nach München abreiſete, des Herzog Chriſtophs anzunehmen. Es lies ſich auch der Kayſer ſelbſt mit dem Herzog Albrechten in Unterhandlung, die aber nichts fruchten wolle. Daher denn endlich der Pfalzgraf Otto den Anſchlag machte, und den Herzog Chriſtophen nächtlicher Weile mit

hundert

hundert Reutern aus München holen wolte: allein dies Vorhaben wurde entdecket und vermieden. Endlich traten unterſchiedene Fürſten zuſammen und legeten zu Regenſpurg für den gefangenen Herzog eine Vorbitte ein: da denn derſelbe unter gewiſſen Bedingungen erlediget wurde. Im Jahr 1480 wolte der Herzog Albrecht eine Kirchenreformation in ſeinem Lande vornehmen, und brachte durch den Pabſt Sixtum IV. eine Viſitation zuwege, um die gute Ordnung in den Klöſtern wieder herzuſtellen: wie denn auch der Herzog ſich noch A. 1483 und 84 mit der Kirchenreformation beſchäftige. Im Jahr 1485 geriethen die beyden Herzoge Albrecht und Chriſtoph mit einander in ſolche Zwiſtigkeiten, welche endlich gar in offenbare Thätlichkeiten ausſchlugen, welches daher ſeinen Urſprung hatte, weil der Herzog Chriſtoph die Stadt Landsberg, wider genommene Abrede, nicht allein länger behielte, ſondern auch nicht zum beſten Haus hielte. Weil nun die Landsberger den Herzog Albrecht um Hülfe erſuchten: ſo wolte der Herzog hierin ſicher gehen, und überlegte die Sache mit ſeinen Ständen, die ihm dann beyfielen. Hierüber gieng nun der Krieg an, in welchem Herzog Chriſtoph ſeine Städte einbüſete. Allein es wurde endlich auch dieſer Streit zwiſchen den Brüdern gütlich wieder beygeleget. Im Jahr 1486 ergab ſich die Stadt Regenſpurg dem Herzog Albrechten, welches aber groſe Bewe-

gungen

gungen machte, indem weder der Kayſer noch das Reich dieſen Handel genehmigen wolten. Das folgende Jahr darauf vermählete ſich der Herzog Albrecht durch Vorſchub des Erzherzog Sigmunds, Tiroliſcher Linie, zu Inſpruck mit der Kayſerlichen Prinzeßin Kunegund, Tochter des Kayſer Friedrichs V. wider Wiſſen und Willen des Kayſers, worüber dieſer einen groſen Groll gegen den Herzog faſſete, den er nachhero immer behalten. Wenn damals der Kayſer nicht hätte alle Hände voll gehabt: ſo würde es gleich ſeyn zu Thätlichkeiten gekommen. Als aber nachhero der Kayſer nur ein wenig Ruhe hatte: ſo nahm er ſich vor, ſeinem Schwiegerſohne eins anzuhängen. Er erneuerte daher den ehemaligen Schwäbiſchen Bund, und zog die Brüder des Herzog Albrechts, Chriſtophen und Wolfgangen mit hinein, die jetzo mit ihrem Bruder in ein neues Mißvernehmen verfallen waren. Ungeachtet nun der Herzog Albrecht ſelbſt nach Linz zu dem Kayſer gieng, um das ihm drohende Wetter abzuwenden: ſo war dennoch von ihm nichts zu erhalten, und der Kayſer ſetzte ihm mit Herausgabe der Stadt Regenſpurg ſcharf zu. Nachdem nun der Herzog, ohne darein zu willigen den Kayſer mißvergnügt verlaſſen hatte, und ihm wiſſend war, daß man ſich in Schwaben ſtark zum Kriege rüſte: ſo machte der Herzog Albrecht mit ſeinem Vetter, dem Herzoge Georgen von

Landshut, der ebenfalls mit dem Kayſer nicht wohl ſtunde, ein Schutzbündnis, welchem noch andere mächtige Reichsſtände beytraten. Der Römiſche König gab ſich alle erſinnliche Mühe, den Kayſer von ſeinen Unternehmen abzuwenden: aber ohne Würkung. Daher er ſelbſt nach München reiſete A. 1491, und den Herzog zu bewegen ſuchte, daß er es nicht möchte zu Thätlichkeiten kommen laſſen: wie er denn auch zu Ulm noch einen Aufſchub der Feindſeligkeiten zuwege brachte. Allein der Kayſer erklärete A. 1491 den Herzog und die Stadt Regenſpurg in die Acht, und die Feindſeligkeiten fiengen in Bayern an. Der Kayſer ſuchte die Sache noch ferner auf dem Reichstage zu Nürnberg zu treiben; und ob ſich gleich die Stände hierüber nicht gewierig erkläreten: ſo trieb doch der Kayſer alles noch mit vielem Eifer. Ob nun gleich der König Maximilian von neuem ſeinen Vater zu begütigen ſuchte; ſo war doch alle Bemühung umſonſt: daher A. 1492 dem Herzoge der Krieg angekündiget, und mit den Feindſeligkeiten der Anfang gemacht wurde. Allein der unermüdete Eifer des König Maximilians würkte endlich ſo viel, daß es gegen Pfingſten zum Frieden kam, nach welchen der Herzog Albrecht die Stadt Regenſpurg wieder dem Reiche herausgab. Hierauf reiſete der Herzog mit ſeiner Gemahlin und Prinzeßin nach Linz zum Kayſer, und ſöhnete ſich mit ſelbigen völlig

lig

lig aus. Im Jahr 1493 wurde der Herzog den 13 Nov. durch die Geburt ſeines Prinzen Wilhelms erfreuet, und lebte ſeit dieſer Zeit in guter Ruhe, bis dieſelbe im Jahr 1503 wieder geſtört wurde. Denn als der Herzog George der Reiche zu Landshut verſtorben war, und der Herzog Albrecht ſowol, als der nächſte Vetter, als auch wegen der Verträge, im Landshutiſchen Antheil folgen wolte: ſo fand ſich, daß der verſtorbene Herzog George ein Teſtament zum beſten ſeiner Tochter und ſeines Eidams, des Pfalzgrafen Ruprechts gemacht hatte. Allein der Kayſer Maximilian beliehe den Herzog Albrechten zu Ulm mit den Landshutiſchen Landen. Weil nun der Pfalzgraf von ſeinem Vater, dem Churfürſten unterſtützet wurde, und den Landshutiſchen Antheil mit aller Gewalt haben wolte: ſo kam es darüber zum Kriege, nachdem der Pfalzgraf und alle ſeine Anhänger in die Reichsacht waren erkläret worden. Jedoch gieng der Krieg auf Seiten des Herzog Albrechts eben nicht ſo glücklich ab, und es war für ihn ein Vortheil, daß der Pfalzgraf Ruprecht im Jahr 1504 den 19. Aug. zu Landshut mit Tode abgieng, welchem ſeine Gemahlin den 14 Sept. nachfolgete. Denn obgleich noch der Krieg fortdauerte, weil der Churfürſt Philipp von der Pfalz wegen ſeiner Enkel, Otto Henrichs und Philipps, denſelben fortſetzte bis A. 1505, die Sache derge-

ſtalt

ſtalt beygeleget wurde, daß Herzog Albrecht und Wolfgang ſolten die Landshutiſche Lande erhalten: Die Kinder aber des Pfalzgrafen Ruprecht ein Stück Landes zwiſchen der Donau und Naab bekommen, welche man die Junge Pfalz, oder das Herzogthum Neuburg genennet hat. Es entſtunden zwar nachhero immer wieder neue Streitigkeiten: die man aber auch A. 1507 gänzlich und endlich ſchlichtete. Der Herzog Albrecht ſuchte denen künftigen Theilungen, weil durch die ehemaligen ſo viel Krieg und Streit war erreget worden, vorzubauen, und machte daher mit Einſtimmen ſeines Bruders Wolfgangs den 23 Julii 1506 zu München eine Verordnung, wodurch die Untheilbarkeit der Lande feſtgeſetzet, und das Primogeniturrecht eingeführet wurde, wozu denn auch die Landſtände ihre Einwilligung gaben. Und dieſes iſt der Grund zu der nachherigen groſen Macht und Anſehen des Hauſes Bayern geweſen. Endlich ſtarb der Herzog Albrecht der Weiſe den 10 Merz, 1508.

Von dieſem Herzog Albrechten ſind drey unterſchiedene Münzen vorhanden, welche alſo ausſehen.

Tab. VI. n. 51.

a) Der Bayeriſche Wappenſchild, mit der Umſchrift: ✠ ALBERTVS. DVX. BAVARIE. 1506.

b) Der

b) Der Pfälziſche Löwe, mit der Beyſchrift: ✠ IVST9 NON DERELINQVETVR.

Dieſe Münze iſt im Jahr 1506 gepräget worden, und alſo zu der Zeit, da die Unruhen wegen der Landshutiſchen Landesfolge beygeleget geweſen, mit dem denkwürdigen Spruch aus dem Pſalm XXXVII. v. 25. Iuſtus non derelinquetur. d. i. Ich habe noch nie geſehen den Gerechten verlaſſen. Mit welchen güldenen Worten der weiſe Herzog Albrecht ſein feſtes Vertrauen auf GOtt, bey allen ſeinen ausgeſtandenen vielen und groſen Widerwärtigkeiten, hat wollen an den Tag legen. SCHLEGEL in der Münzbibel p. 77. ſqq. und in *Supplem.* p. 76. ob er gleich unterſchiedene Münzen anführet, welche andere Fürſten und Herrn mit gedachten Davidiſchen Spruch haben prägen laſſen, hat weder dieſer noch der folgenden Münzen gedacht: daher ihn dieſelben müſſen ſeyn unbekannt geweſen. Welchemnach dieſe Münzbibel, gleichwie mit noch vielen andern Stücken, alſo auch mit dieſer, bey einer neuen Auflage zu bereichern wäre.

Tab. VI. n. 52.

a) Der Bayeriſche Wappenſchild, mit der Umſchrift: ✠ ALBERTVS. DVX. BAVARIE 1.5.0.6.

b) Der Pfälziſche Löwe, mit der Umſchrift: IVST9. NON. RELIN9VETVR.

Dieſe Münze iſt eben wie die vorhergehende vom Jahr 1506, ſiehet auch faſt ſo aus als jene, und iſt doch unterſchieden bey der Jahrzahl auf dem Avers, und im Revers bey dem Worte Relin-

quetur, daß es auf der vorhergehenden heiſet derelinquetur. Dieſe beyden Stücke ſind wohl die älteſten Bayeriſchen Münzen, auf welchen die Jahrzahl ſich zeiget: zum wenigſten ſind mir noch keine ältere vorgekommen.

Tab. VI. n. 53.

a) Der Bayeriſche Wappenſchild, mit dem darüber geſetzten Buchſtaben S, und der Umſchrift: ✠ ALBERTVS. DVX. BAVARIE. 1508.

b) Der Pfälziſche Löwe, mit der Umſchrift: ✠ IVSTVS. NON. RELINVS. VETVR.

Gegenwärtige Bayeriſche Münze hat zwey beſondere Stücke an ſich. Das erſte iſt der über den Bayeriſchen Wappenſchild geſetzte Buchſtabe S, deſſen Bedeutung mir unbekannt iſt. Ich laſſe dahin geſtellet ſeyn, ob damit die Stadt Straubingen ſoll angezeiget werden, und daß etwa daſelbſt dieſes Stück geſchlagen worden. Das andere beſondere, ſo auf dieſer Münze vorkömmt, iſt das unrecht ausgedruckte Wort, Relinquetur, welches hier heiſet Relinus. vetur. Mir ſcheinet dieſer Fehler aus einem Irrthum des Stempelſchneiders entſtanden zu ſeyn, welcher den Buchſtaben q. für die abgekürzte Sylbe vs, die mit dem Zeichen 9 pfleget ausgedruckt zu werden, wie auch auf der vorhergehenden Münze in dem Wort Iuſtus geſchehen, angeſehen hat: wie denn ſolches um deſto wahrſcheinlicher wird, wenn man bedenket, daß zwiſchen Relinus und Vetur ein Punct geſetzet worden. Im übrigen iſt noch zu bemerken, daß dieſe Münze in dem Jahr 1508 geſchlagen worden, in welchem der Herzog Albrecht mit Tode abgegangen.

Wil-

Wilhelm IV. und Ludwig, Herzoge in Bayern.

Der Herzog Albrecht der Weiſe hinterlies bey ſeinem Abſterben drey Prinzen, Wilhelmen, Ludwigen und Ernſten, davon der älteſte 1493 den 13 Nov. der mittlere 1495 den 18 Sept. der jüngſte 1500 den 13 Junii gebohren war. Bey dem Abſterben des Herzog Albrechts waren alle drey Prinzen noch minderjährig, und der älteſte nur 15 Jahr alt, daher des verſtorbenen Herzogs Bruder, Wolfgang, die Vormundſchaft und Verwaltung von Bayern übernahm, welche er drey Jahr rühmlichſt führete. Er brachte im Jahr 1509 einen Vergleich mit dem Pfälziſchen Hauſe zuwege, wodurch die noch obſchwebenden Mishelligkeiten aus dem Grunde gehoben wurden. Im Jahr 1511 trat der Herzog Wilhelm die Regierung in Bayern an, verfiel aber bald darauf mit ſeinem mittlern Bruder, Herzog Ludwigen, in ſehr groſe Streitigkeiten; weil der letztere die väterliche Verordnung anfochte, und darin ſeine Mutter zum Beyſtand hatte. Nach vielen und langen Streitigkeiten wurde endlich eine gemeinſchaftliche Regierung zwiſchen beyden Herrn beliebet, und ſie lebten hernach mit einander in aller brüderlichen Liebe und Eintracht. Der Herzog Wilhelm wurde hernach in dem Kriege des Schwäbiſchen Bundes mit dem Herzog zu Würtemberg zum

Feldherrn beſtellet, welcher auch, da er ohne⸗dem wegen ſeiner Schweſter, die er als Ge⸗mahlin ſehr übel gehalten, einen groſen Groll gegen ihn hatte, das Commando übernahm, und hierauf den Herzog von Land und Leuten vertrieb. Hernach gab ſich der Herzog Wil⸗helm alle erſinnliche Mühe, die Römiſchkay⸗ſerliche Würde nach Maximilians Abſterben zu erhalten: hatte aber hierin keinen Fortgang ſeiner Handlungen, und Carl V. trug die Kay⸗ſerkrone davon. Bey der damaligen Refor⸗mation des D. Luthers blieb Bayern davon frey, und beyde Herzoge verhinderten ſelbige in Bayern, waren auch hernach mit andern Catholiſchen Ständen ſehr eifrig, den Catho⸗liſchen Glauben aufrecht zu erhalten, mit de⸗nen ſie ſich A. 1524 in ein genaues Bündnis einlieſen. Mittlerweile hatte ſich der Herzog Wilhelm mit des Markgrafen Philipps zu Baden Tochter, Maria Jacobäa, vermählet, welche ihn A. 1526 mit der Geburt eines Prin⸗zen erfreute. Bey den Unruhen, die ſich damals im Salzburgiſchen ausgebreitet hatten, lei⸗ſteten die Bayeriſchen Herzoge dem Erzbiſchof und Cardinal Matthäus Lange alle Hülfe, und halfen das Land wieder beruhigen: ſchickten auch dem König Ludwigen von Ungarn eine anſehnliche Hülfe, die aber, weil der König unterdeſſen ſein Leben elendiglich eingebüſet hatte, ganz umſonſt war. Hierauf ſuchte der Herzog Wilhelm König in Böhmen zu wer⸗

den,

den, welches ihm aber fehl ſchlug, weil der Erzherzog Ferdinand dieſe Krone davon truge. Im Jahr 1528 löſeten die beyden Herzoge die Herrſchaft Schwabeck von der Stadt Augſpurg wieder ein, worauf ſie im Jahr 1530 den durch Bayern nach Augſpurg reiſenden Kayſer Carl V. zu Kufſtein empfiengen, ſelbigen durch Bayern nach München begleiteten, und allda vier Tage lang herrlich bewirtheten. Sie begleiteten ihn hernach bis nach Augſpurg, und wohneten dem Reichstage in Perſon bey, alwo die Augſpurgiſche Confeßion verleſen und übergeben wurde. Als A. 1531 die Römiſche Königswahl des Erzherzog Ferdinands geſchehen ſolte: ſo widerſetzten ſich derſelben nicht allein die Proteſtanten, ſondern auch der Herzog Wilhelm in Bayern aus allen Kräften; konten ſelbige aber nicht verhindern: ſchloß doch zu ſeiner Sicherheit mit dem Könige Franz I. in Frankreich ein Bündnis Von ſelbigem ihn wieder abzuziehen, gaben ſich ſowol der Kayſer Carl, als auch der Römiſche König Ferdinand, alle Mühe, und es wurde daher ein Ehebündnis zwiſchen dem Sohne des Herzog Wilhelms, Albrechten, und der Tochter König Ferdinands, Maria, abgeſchloſſen, wodurch das gute Vernehmen zwiſchen den beyden Häuſern wieder hergeſtellet wurde. Sie ſchloſſen auch A. 1534 zu Linz mit einander einen beſondern Freundſchaftstractat, welcher hernach A. 1535 beſtätiget wurde: wie

denn die beyden Bayeriſchen Herzoge noch in dieſem Jahr dem Bündnis der Catholiſchen Stände beytraten, und Herzog Wilhelm nebſt dem Herzog Henrichen von Braunſchweig das Commando über die Truppen der Verbündeten erhielten. Im Jahr 1537 verfielen die Bayeriſchen Herzoge mit der Stadt Augſpurg wegen abgeſchafter Catholiſcher Religion in Streit, und wäre auch Herzog Wilhelm mit dem Herzog Ulrichen von Würtemberg in Krieg gerathen, wenn nicht der Herzog Ludwig deſſelben Ausbruch verhindert hätte. Im Jahr 1540 wurde der bisherige Biſchof zu Paſſau, Ernſt, Bruder der beyden Herzoge in Bayern, zum Erzbiſchof von Salzburg erwählet, und hierauf wohneten die beyden Herzoge dem A. 1541 zu Worms angeſtellten Religionsgeſpräche, und im Monat Merz dem Reichstage zu Regenſpurg, bey. Weil es damals das Anſehen gewann, als wolte ſich die Evangeliſche Lehre in Bayern verbreiten: ſo zog der Herzog Wilhelm den damals neuerrichteten Jeſuiterorden in das Land. Im Jahr 1543 nahm der Herzog von Braunſchweig, Henrich der Jüngere, weil ihn die Schmalkaldiſchen Bundesgenoſſen vertrieben hatten, ſeine Zuflucht nach Bayern, die ſich auch ſeiner annahmen, und deſſen Sache auf dem Reichstage zu Nürnberg mit vielem Eifer betrieben. Im Jahr 1544 den 21 April ſtarb der Herzog Ludwig im funfzigſten

Jahr

Jahr ſeines Alters, wodurch der Herzog Wilhelm, weil ſein Bruder ſich niemals vermählet hatte, zum völligen Beſitz des Landes gelangete. Nach dieſem reiſete der Herzog Wilhelm A. 1546 zu dem Reichstage nach Regenſpurg; und weil nun der Kayſer damit umgieng, den Proteſtanten eins anzuhängen: ſo that ihm der Herzog Wilhelm dazu allen nur möglichen Vorſchub, und deſſen Prinz Albrecht vollzog die Heyrath mit Ferdinands Prinzeßin Anna zu Regenſpurg. Weil nun der Krieg ausbrach; ſo ſuchten die Proteſtanten den Herzog Wilhelm von der Kayſerlichen Partey abzuziehen: konten aber nichts erhalten, ob ſich gleich der Herzog erklärete, daß er mit dieſem Kriege nichts zu thun hätte. Nun wolte der Herzog mit der Stadt Augſpurg anbinden; allein der daſige Rath kam dem Wetter zuvor, und machte mit dem Herzog einen Vergleich, nach welchem die Stadt ihm 20000 Gulden zahlete: worauf auch der Herzog durch ſeine Vermittelung den Streit der Stadt mit dem Biſchof beylegte. Im Jahr 1548 kam der Herzog nebſt ſeinem Prinzen Albrechten auf den Reichstag zu Augſpurg, alwo das bekannte Interim zu ſtande kam, da dann auch der Herzog der Belehnung des Churfürſten Moritzens von Sachſen beywohnete. Anbey verlangete der Herzog Wilhelm bey damaligen Umſtänden die Pfälziſche Chur, es wolte ſich aber nicht thun laſſen: Daher er ſich mit

einer Proteſtation verwahrete. Er berufte hierauf noch unterſchiedene Jeſuiten nach Bayern, ſuchte die Univerſität Ingolſtadt in Aufnahme zu bringen, und führte die köſtliche Leitung von Reichenhall bis nach Traunſtein auf. Er ſtarb endlich den 6 Merz 1550, und wurde in dem Herzoglichen Begräbniſſe in der Frauenkirche zu München beygeſetzet.

Tab. VI. n. 54.

a) Der Bayeriſche geweckte Schild, oben drüber die Jahrzahl 1525 mit der Umſchrift: ✠ WILH.elmus ET LVD.ouicus DVC.es BAVARIE.

b) Ein gekrönter Löwe mit der Umſchrift: SI. DE9 NOBISC.um QuiS CON.tra NOS.

Dieſe Münze iſt im Jahr 1525 unter der gemeinſchaftlichen Regierung der beyden Bayeriſchen Herzoge, Wilhelms und Ludwigs, geſchlagen worden, mit dem ſchönen aus der Epiſtel an die Römer c. 8. genommenen Spruch: Si Deus nobiscum, quis contra nos, d. i. Iſt GOtt mit uns, wer mag wider uns ſeyn? welchen ſonſt noch andere Herrn auf ihre Münzen haben ſetzen laſſen, die SCHLEGEL in der Münzbibel p. 123. anführet. Sonſt giebt es auch noch eine ſolche Münze vom Jahr 1530. Der hier vorkommende Bayeriſche Schild macht mir Gelegenheit, eine kurze Anmerkung von dem Bayeriſchen Wappen anzuſtellen. Es iſt daſſelbe von Silber, und blau, 21mal gewecket, und dieſes giebt zu erkennen, daß ſelbiges eins der älteſten Deutſchen Wappen ſey. Was aber

der hier eigentlich Weck heiſen ſoll, davon giebt es gar unterſchiedene Meynungen der Wappenkundigen, indem einige die Wecken für Streithämmer, oder Streitäxte halten. S. VULSON de la COLOMBIERE *dans ſon ſcience heroique ch. X.* p. 71. und SPENER *in Op. Herald.* P. I. *membr.* 2. §. 25. Allein gleichwie der Urſprung und Bedeutung der mehreſten alten Wappen, aus Mangel hinlänglicher Nachrichten ungewiß iſt: ſo kan man auch ſolches von dieſem uralten Bayeriſchen Wappen ſagen. Diejenigen treffen es am wenigſten, welche daſſelbe von der Tracht der alten Bojer wollen herholen, worin ſich MARCVS VELSERVS ſehr geſchäftig erwieſen. Allein der grundgelehrte Herr Profeſſor KOEHLER, welchen wir ſo viele Verbeſſerungen in der Wappenkunſt zu danken haben, hat im vierten Theile der Hiſtoriſchen Münzbeluſtigungen, p. 368 dieſes an VELSERO mit Recht getadelt. Hier ſind deſſen Worte: Den Urſprung der Bayeriſchen Wecken hat MARCVS VELSERVS *Rer. Boicar. lib. I. p. 8.* und 9 von den geſtreiften buntfärbigen Wappenröcken der alten Bojer hergeleitet, welche mit unter den Galliſchen Völkern geweſen, die ſich der Stadt Rom bemächtiget, als die VIRGILIVS *Aen. VIII. v.* 660. nach ihrer Kleidung alſo beſchrieben.

Aurea Caeſaries ollis, atque aurea veſtis
Virgatis lucent ſagulis - - -

Er führet auch an, daß SILIVS ITALICVS IV. 15 den Bayeriſchen Heerführer, Chrixum, alſo abgemahlet;

Colla viri fuluo radicabant lactea torque,
Auro *virgatae veſtes.*

Er trift auch in dem alten Scriptore *de rebus bellicis,* f. 206. welcher der Notitiae vtriusque

Imperii angehängt iſt, einen *Thorocomachum*, mit einem ſolchen geweckten Kleide an; alleine dieſer in einem wollenen Unterrock, zu bequemer Tragung des ſchweren eiſernen Harniſches, wohlverſehener Kriegsmann iſt ein Römiſcher Curaßierer, und kein Boje. So ſind auch die Bojen, die ſich unter die Donau, an die Grenze von Pannonien gezogen, nachdem von den Dacen gänzlich ausgerottet worden, dahero denn die Bojiſchen Wüſteneyen in ſelbiger Gegend entſtanden, mithin ein groſer Zweifel noch vorwaltet, daß die Bayern für Abkömmlinge der alten Bojen zu halten. Welſer iſt alſo zu tief mit ſeiner Bayeriſchen Wappenherleitung in das Alterthum eingedrungen. Denn zu der Zeit, als die Wappen aufgekommen, wird man ſchwerlich an dergleichen alte ſcheckigte Bojiſche Tracht gedacht, und dahero Gelegenheit zu den Bayeriſchen Wecken genommen haben. Selbſt auch CLVVERIVS, der doch ſonſten auf ſolche weit hergeſuchte Urſprünge ſehr erpicht, giebt Welſern hierinnen keinen Beyfall, führet aber doch eine andre Urſache an, und ſchreibt *Germ. Antiqu. lib. I. c. 16. p. 138.* Quaedam inſignia hodie dictos laterculos modice in rhomborum formam compreſſos habent; quod genus in veterum ſagis fuiſſe, vt quidam volunt viri docti, ego quidem dubito: quum textura ſagi quadritalem figuram haud facile admittat, niſi ex ſegmentis verſicoloribus ſaga ſuſpiceremur. Es hat auch GIOVANNI *in German. Princ. lib.* IV. c. 7 §. 2. *lit. b.* p. 599 das Bayeriſche Wappen nicht unberühret gelaſſen, und urtheilet von ſelbigen alſo: Innumerae de rationibus huius figurae ſunt opiniones, quas proferunt ſequunturque, cum Boici ſcriptores, tum Palatini. WELSERVS *in lib. I. Aug.* p. 17. et qui hunc ſequitur FREHE-

RVS p. 1. *Orig. Pal.* c. 13. recte ſentiunt, ſed minus vere. Notiſſimum enim eſt, quod veteres Germani ſcuta confecerint ex arundinibus, cannis, virgisque generis aliis (wurden aus Schilfweiden, oder andern zähen Ruthen zuſammen geflochten) Atque hanc ſcutorum ſimplicitatem ponere ante oculos volunt rhombi Boici. Vt adeo opus non ſit hiſtoriola Romanorum de braccis et ſagulis vngatis Boiorum; de pane Phrytgum vel coeleſti, qui per caeruleum vel terreſtri, qui per album colorem ſignificetur. Quorum figmentorum teſtes HOEPINGIVS c. 6. part. 5. §. 2. *membr.* 2. *n.* 677. ad nauſeam vsque conduxit. In verbis tamen faciles ſimus, ſiue hi rhombi Germanis fecialibus audiant Wicken ſiue Rauten.

Tab. VI. n. 55.

a) Zween zuſammen geknüpfte Schilder, mit dem Pfälziſchen und Bayeriſchen Wappen, und darunter geſetzten Jahrzahl 1536 die Umſchrift heiſt: ✠ WILH.elmus ET LVD.ouicus DVC.es BAVARI.ae.

b) Ein Schild mit einem Löwen und der Umſchrift: SI. DE9 NOBIS.cum QuiS CON.tra N.os.

Dieſes Stück iſt gleichfalls eine gemeinſchaftliche Münze der Herzoge in Bayern, Wilhelms und Ludwigs, vom Jahr 1536, darauf der Pfälziſche Wappenſchild zur Rechten, und der Bayeriſche zur Linken, geſetzt iſt: wie denn auch im Revers des Pfälziſche Löwe wider erſcheinet. Es geben beyde hier angeführte Münzen die gemeinſchaftliche Regierung der beyden herzoglichen Brüder vollkommen zu erkennen; daher ich denn hierbey etwas muß ſtehen bleiben,

und

und dieſe Sache erläutern. Es hatte der verſtorbene Herzog Albrecht die Untheilbarkeit ſeiner Lande und das Recht der Erſtgeburt eingeführet, nach welchen alſo Herzog Wilhelm allein die Landesfolge haben ſolte, und die andern Söhne zwar ihren Unterhalt, aber dabey nur den Gräflichen Titel führen. Dieſes aber war dem Bruder des Herzog Wilhelms, Ludwigen, ungelegen, deſſen Mutter ihn auch unterſtützte, und beyde ſich auf das Herkommen in Bayern, und auf die Gewohnheit anderer Häuſer gründeten. Weil nun aber der Herzog Wilhelm Bedenken trug, von der väterlichen Verordnung abzugehen: ſo entſtunden daraus zwo Parteyen im Lande, und ſchienen dieſe Streitigkeiten einen üblen Ausgang zu nehmen. Die Sache wurde hierauf an den Kayſer Maximilian I. gebracht, welcher an die Herzoge den 10. Nov. 1513 ſchrieb, und ihnen unterſagte, daß ſie ja nicht ſolten zu den Waffen greifen, weil er die Streitigkeiten unterſuchen und entſcheiden wolte. Es ſchickte auch der Kayſer ſeine Commiſſarien, Johann Thalheimen, Probſten zu Wetzlar, und George Golbachen nach München, welche Befehl hatten, die beyden Herren in der Güte aus einander zu ſetzen. Nun wurde als ein Mittel zum Vergleich vorgeſchlagen, daß Ludwig den Herzoglichen Titel führen, und nach Abſterben des Herzog Wolfgangs deſſen Landesantheil erhalten, und dieſes alles, wenn er ſich verheyrathen, und Kinder zeugen würde, auf ſeinen älteſten Sohn fallen ſolte. Herzog Wilhelm lies ſich dieſes gefallen, ſeinem Bruder aber wolte ſolches nicht behagen, welcher ſich vielmehr auf die Landſtände berief, und kurzum entweder den dritten Theil von Bayern, oder die gemein-

meinſchaftliche Regierung mit ſeinem Bruder verlangete. Er verfügete ſich zu ſeinem Vetter, dem Kayſer, nach Augſpurg, und lies Rudolph Ehingern, Henrich Winkelhofen, zweene Rechtsgelehrten, nebſt den Freyherrn von Fleckenſtein und Johann Weiſenfeldern zurück, welche ſeine Angelegenheiten beobachten ſolten. Weil aber bey Abweſenheit dieſes Prinzen die Landſtände ſahen, daß die Sache ſich in die Länge verziehen wolte: ſo baten ſie den Kayſer, den Prinzen Ludwig dahin zu vermögen, daß er möchte nach München zurücke kommen, und würde ihm deshalb alle Sicherheit zugeſaget. Auf des Kayſers Zureden langete endlich der Prinz Ludwig zu München an, und der Streit wurde gütlich beygelegt, doch nur in ſo weit, daß ein dreyjähriger Stillſtand geſchloſſen wurde. ADLZREITER P. I. *Annal. Boic. lib.* X. §. 6. p. 229 ſaget, daß dieſer Stillſtand den 20. Nov. 1513 auf dieſe Bedingungen abgeſchloſſen worden: Ganz Bayerland ſolte ohnzertheilet und als ein einziges Herzogthum die drey Jahre über von den beyden Brüdern, Wilhelmen und Ludwigen, gemeinſchaftlich regieret werden, und folglich einer ſo viel Gewalt haben, als der andere. Beyde ſolten auch von dem Kayſer mit dem geſamten Bayeriſchen Lande beliehen werden: keiner aber ſolte, ohne des andern Vorwiſſen und Einwilligung, eine Neuerung im Lande vornehmen. Wilhelm ſolte zu München und Burghauſen, und Ludwig zu Landshut und Straubingen Regierungen anlegen, und dieſe gemeinſchaftliche Regierung nächſtbevorſtehende Lichtmeſſe 1514 ihren Anfang nehmen. Die Privatſachen, ſo bey einem jeden nur gedachter Gerichte vorfielen, ſolte auch jedes hohe Gerichte für ſich, ohne Zuthuung des

an-

andern, annehmen, unterſuchen, entſcheiden, und alles deswegen nöthige ausmachen können. So viel aber die allgemeine Landesangelegenheiten betrift, z. E. die Landsgeſetze, Zölle, Belehnungen der Vaſallen, Veräuſerungen, auf was Art ſolche auch geſchehen möchten, ingleichen Erkaufungen neuer Stücke, die Einlöſung der Pfandſchaften, u. ſ. w. ſo ſolte dieſerwegen nichts bündiges und zu Recht beſtändiges, ohne eines und des andern Vorbewuſt und Einwilligung, können unternommen, verhandelt und beſchloſſen werden. Sonderlich ſolte keiner ohne dem andern etwas verpfänden, verkaufen, verſchenken, oder auch nur verſprechen, und ſonſt auf einigerley Weiſe veräuſern mögen. Was aber ſeit dem Tode ihres Vaters ſowol die angeordnet geweſene Adminiſtrationsregierung, als auch Herzog Wilhelm über die Landeslehne diſponiret, dabey ſolte es unveränderlich verbleiben. Die Graf- und Herrſchaften, auch andere Ländereyen, ſo den Bayerfürſten in Franken und Schwaben zugehören, ſolten zur Regierung Herzog Wilhelms; diejenigen Stücke aber, ſo in Oeſtreich und Böhmen gelegen, zu Herzog Ludwigs Regierung gezogen werden. Wenn nach verfloſſenen 3 Jahren aus dringenden Urſachen dieſe gemeinſchaftliche Regierung wiederum aufgehoben werden müſte: ſo ſolte Herzog Ludwigen der dritte Theil des Landes, nebſt Landshut, eigenthümlich und mit völliger Gewalt überlaſſen werden. Die Schulden aber, ſo bisher gemacht worden, ſolten gemeinſchaftlich abgetragen werden, und ein jeder nach Proportion ſeiner Einkünfte darzu das Seinige beytragen. Was hergegen ein jeder durch ſeine Sparſamkeit erübrigen würde, das ſolte ſein eigen bleiben. Ein jeder

der ſolte auch befugt ſeyn, ſeine eigene Miniſters und Bediente nach Gefallen zu erwählen und zu beſtellen. Wenn einer von ihnen feindlich angegriffen würde: ſo ſolte ihm der andere mit Rath und That beyſtehen, und denſelben aus allen Kräften beſchützen helfen. Wolte aber einer von ihnen andere mit Krieg überziehen, ſo ſolle er ſolches nicht ohne Vorwiſſen und Einwilligung des andern thun können. Und überhaupt alles, was Kriegs- und Friedensſachen betrift, das müſſe gemeinſchaftlich, und mit Vorbewuſt der Landſtände geſchehen, mit deren Zuziehung auch alle neue Bündniſſe geſchloſſen, und die Reichs- und Landesanlagen regulirt werden ſolten. Der Salzhandel bleibet in *ſtatu quo*, und aus den Bergwerken wurde Herzog Ludwigen der dritte Theil des Gewinnſtes zugeeignet. Die Artillerie, Munition, Magazine, und alles, was zum Feſtungen und zur Beſchützung des Landes gehöret, das bleibet überal an ſeinen bisherigen Ort und Stelle, und hat einer ſo viel Recht daran, als der andere. Auch ſolte nur ein einziges Archiv gehalten und fortgeſetzet werden; ſolches jedoch beyden Brüdern gemeinſchaftlich ſeyn. Ueber das gemeinſchaftliche *Aerarium* ſolten acht Steuerräthe geſetzet werden, darzu ein jeder Bruder die Helfte ernennen möchte: welche aber keine Ausgabe ohne beyderſeitigen Conſens juſtificiren könten, auch einem Herrn, wie den andern Rechnung abzulegen ſchuldig ſeyn ſolten. Wenn künftig unter ihnen etwa neue Mißhelligkeiten entſtehen würden: ſo ſolten dieſelben von Schiedsrichtern, die aus den Landſtänden genommen, abgethan werden. Ein jeder ſey alleiniger Herr über ſeine eigene Familie, und alles übrigens, was zwiſchen ihnen beyden vorgefallen, das ſolte

völlig

völlig vergeſſen und vergeben ſeyn. Dieſes war der erſte Vergleich, worüber jedermann viele Freude ſchöpfte, und es war an dem, daß der Kayſer denſelben beſtätigen ſolte. Allein es fanden ſich einige, die des Kayſers Gemüthe ſuchten davon abzulenken, und ihn zu überreden, daß damit ſeiner Hoheit und Rechten ſey zu nahe getreten worden. Es wurde auch würklich der Kayſer dadurch aufgebracht, daß er in ſtarken Ausdrücken an die Bayeriſchen Stände ſchrieb, und darüber Beſchwerde führete. Allein die Landſtände ſchickten Theodor Pleningen an den Kayſer, und lieſen dagegen dienliche Vorſtellungen thun; es ſchien auch der Kayſer nachzugeben: allein die Rathgeber dreheten die Sache doch dahin, daß der Kayſer die Biſchöfe von Freiſingen und Aichſtädt nach München ſchickte, welche den Vergleich für einen Eingrif in die Kayſerlichen Vorrechte anſehen wolten, und daher verlangeten, daß er wieder ſolte aufgehoben werden. Sie konten aber, ihrer Bemühungen ohngeachtet, damit nichts ausrichten: jedoch verſprachen die beyden Herzoge, ſich vor dem Kayſer zu rechtfertigen. Indeſſen mengete ſich die verwittwete Herzogin Kunegund heimlich mit in das Spiel, und wolte gerne haben, daß der Vergleich zum beſten ihres mittlern Prinzen, Ludwigs, bey Kräften bliebe, that auch deshalb ihrem Bruder, dem Kayſer, alle dienſame Vorſtellungen: konte aber durch alle ihre Bemühungen nichts erhalten. Denn der Kayſer zog die Sache vor ſich, und that dieſen Ausſpruch; daß die gemeinſchaftliche Regierung, welche doch die verwittibte Herzogin vollkommen genehmigte, wiederum aufgehoben, und dagegen die Bayerlande dermaſen vertheilet werden ſolten, daß Lud-

wig den vierten Theil davon mit aller Landeshoheit und zu ſeinem völligen Eigenthum bekäme; dergeſtalt, daß dieſer Antheil im geringſten nicht von Herzoge Wilhelmen abhänge. Das übrige ſolte Herzog Wilhelmen völlig, jedoch mit der Bedingung, anheim fallen, daß er ſeinem jüngſten Bruder, Ernſten, wenn dieſer den geiſtlichen Stand erwählen würde, einen ſeiner Geburt gemäſen Unterhalt verſchaffen ſolte. Dafern aber beſagter Ernſt kein Geiſtlicher werden würde; ſo ſolte Herzog Wilhelm gehalten ſeyn, demſelben ebenfals ein Stück von den väterlichen Landen abzutreten. Dieſes verdroß den Herzog Ludwig gar ſehr, und doch konte er es nicht ändern. Daher entſchloß er ſich, ohne alle Vermittelung, mit ſeinem Bruder zu ſetzen, und ſolches hatte auch die gewünſchte Würkung. Denn der Herzog Wilhelm überlies ihn an ſtatt des vierten Theils den Drittheil der Bayeriſchen Länder, und um den Kayſer nicht gegen ſich aufzubringen, gaben ſie ſelbigen für den vierten Theil aus. Die beyden Brüder geriethen in eine groſe Vertraulichkeit, die endlich wieder eine gemeinſchaftliche Landesregierung gebahr. Denn kaum hatten ſie ein Jahr allein regieret: ſo empfand der Herzog Ludwig die Beſchwerlichkeiten und Laſt nur allzuſehr, und trug dahero ſeinem Bruder die gemeinſchaftliche Regierung an. Es wurde alſo beſchloſſen, nur einen Hofſtaat zu halten, auch in einer Reſidenz beyſammen zu wohnen, und Herzog Wilhelm erklärete auf dem Landtage zu Ingolſtadt, es ſolte ſich niemand, bey Vermeidung gröſter Ungnade, unterſtehen, Uneinigkeit zwiſchen ihm und ſeinem Bruder zu ſtiften. Als aber dennoch Hieronymus von Stauf ſich unterſtund, Zwietracht

zu erregen: ſo wurde ihm zu Ingolſtadt der Kopf abgeſchlagen. Alſo führeten nun beyde Herzoge eine gemeinſchaftliche Regierung, einerley Titel, und unterſchrieben ſich auch beyde zugleich in allen Urkunden.

Herzog Albrecht der Fünfte, der Grosmüthige genannt.

Dieſer Herzog Albrecht war der einzige Sohn des Herzog Wilhelms, der ſeinen Vater überlebte, und ihm in der Regierung folgete. Solches geſchahe im 22 Jahr ſeines Alters, denn er war gebohren den 29 Febr. 1528. Noch bey ſeines Vaters Lebzeiten bewieſe er ſeine Tapferkeit in dem Schmalkaldiſchen Kriege, und er vermählete ſich den 4 Jul. 1546 zu Regenſpurg mit des König Ferdinands Prinzeßin, Anna, wodurch alle bisherige Mißhelligkeiten der beyden Häuſer, Bayern und Oeſterreich, aus dem Grunde gehoben wurden. Nachdem der Herzog Albrecht im Jahr 1550 die Landesregierung übernommen hatte, wohnete er dem Reichstage zu Augſpurg bey, und wurde alda von dem Kayſer Carl V. beliehen, welcher ihm ſonſt bey aller Gelegenheit Merkmahle ſeiner Gewogenheit gab. Bey dem nicht lange hernach androhenden Kriege des Churfürſten Moritzens von Sachſen, ſtund der Herzog Albrecht ſehr auf ſeiner Hut, und verſahe die Feſtung Ingolſtadt mit einer guten Beſatzung. Er begab

ſich hernach auch zu der Zuſammenkunft nach Linz, und hernach nach Paſſau, und gab ſich viele Mühe, es zwiſchen dem Kayſer und Churfürſt Moritzen zu einem Frieden zu bringen: wie denn auch den 2 Auguſt, 1552 der Paſſauiſche Vertrag erfolgete. Im Jahr 1555 erſchien der Herzog Albrecht auf dem Reichstage zu Augſpurg, und half den Religionsfrieden mit ſchlieſen. Indeſſen wurde der Herzog für keinen eifrigen Catholiſchen Herrn gehalten, ſondern man glaubte, daß er der Evangeliſchen Lehre nicht abgeneigt ſey: allein als 18 Jeſuiten von Rom nach Ingolſtadt gerufen, und ihnen dort die Lehrämter übergeben wurden: ſo wurde damit das entſtandene Gerüchte bald wieder niedergedrücket, und die Univerſität zu Ingolſtadt kam dadurch in groſen Ruf. Im Jahr 1556 ſchloß der Herzog Albrecht mit dem Kayſer Ferdinanden I. und dem Erzbiſchof zu Salzburg ein Bündnis zu Landsberg, welchen hernach noch mehrere beytraten. In eben dieſem Jahr wurde der Herzog von ſeinen Schwiegervater zum Gevollmächtigten bey dem Regenſpurger Reichstage ernennet. Im Jahr 1557 verwilligte der Herzog Albrecht ſeinen Unterthanen die Freyheit des Kelchs im heiligen Abendmahl, welches nach dem Beyſpiel ſeines Schwiegervaters, des Kayſer Ferdinands, geſchehen, der ebenfalls ſeinen Unterthanen den Gebrauch des Kelchs zugelaſſen. Weil der Graf Ladislaus

von Haag ſich gegen den Herzog vergangen hatte; ſo lies ihn derſelbe gefangen nach München führen: gab ihn aber wieder frey, nachdem er eine beträchtliche Summe Geldes hatte erlegen müſſen, A. 1558. In eben dieſem Jahr wurde die langwierige Streitigkeit des Herzogs mit der Stadt Augſpurg wegen der Grenze und den Gebäuden am Lech endlich gütlich beygeleget und verglichen, nachdem die Stadt dem Herzoge 50000 Fl. gezahlet hatte. Nachdem auch der Schwiegervater des Herzog Ferdinands I. nach Abdankung ſeines Bruders, Kayſer Carls V. die Kayſerliche Regierung übernommen hatte: ſo lies ſich der Herzog von ihm beleihen A. 1559. Die Streitigkeiten, welche zwiſchen ihm und den Churfürſten Friedrich von der Pfalz damals entſtunden, und die Grenzen, Zölle und Jagden betrafen, wurden gütlich abgethan, und der Herzog legte zu München den erſten Grund zu dem dortigen Jeſuitercollegio, bemühete ſich auch noch mehrere Jeſuiten ins Land zu ziehen. Im Jahr 1560. ſtarb der geweſene Erzbiſchof von Salzburg, Ernſt, Bruder des Herzog Albrechts zu Glatz, deſſen Leichnam nach München gebracht, und alda in der Frauenkirche beygeſetzet wurde. Im folgenden Jahr reiſete der Herzog mit ſeiner Mutter, Gemahlin, und fünf Kayſerlichen Prinzeßinnen nach Augſpurg, alwo der Rath ihnen zu Ehren allerhand Luſtbarkeiten anſtellete; und weil ſich

mit dieſer Stadt einige neue Irrungen hervorgethan hatten: ſo wurden dieſelben A. 1561 zu München durch einen neuen Vertrag wieder beygeleget. In dieſem Jahr ſchickte der Herzog auf das wieder von neuen verſammlete Tridentiniſche Concilium zween Geſanden, welche Auguſtin Baumgärtner und der Jeſuit Covillonius waren. Der Herzog lies bey dem Concilio Anſuchung thun, daß das Concilium inſonderheit auf die drey Puncte möchte ſeine Abſicht nehmen, nemlich, auf die Verbeſſerung der Kirchenzucht, die Prieſterehe und die Ausſpendung des heiligen Abendmahls unter beyderley Geſtalt, lies auch darthun, wie nöthig dieſes alles ſey. Allein das Concilium antwortete nur in allgemeinen Ausdrücken, und blieb bey der alten Weiſe. Als der Venetianiſche Geſande den Rang vor dem Bayeriſchen behaupten wolte: ſo proteſtirte dieſer gegen dieſen Schritt, und rettete ſeines Herrn Hoheit und Rechte. Im Jahr 1562 gab der Kayſer Ferdinand I. dem Herzog Albrechten die Anwartſchaft auf die Herrſchaft Wolfſtein, und im Jahr 1563 wurde zu Ingolſtadt die ehemalige Landsbergiſche Vereinigung auf 6 Jahr erlängert. Nachdem auch der Kayſer Ferdinand im Jahr 1564 mit Tode abgieng, und ihm ſein Prinz Maximilian II. im Kayſerthum nachfolgete: ſo lies ſich der Herzog Albrecht im Jahr 1565 von ihm beleihen, welcher denn auch dem Reichstage zu Augſpurg

A. 1566 beywohnete. Allda wurde dem Kayſer eine Türkenhülfe zugeſtanden, und der Herzog lies ſeinen Sohn, Ferdinanden, mit 400 Mann Reutern nach Ungarn aufbrechen. Im Jahr 1567 wurde der Herzog Albrecht als Kayſerlicher Commiſſarius zum Reichstage nach Regenſpurg geſendet: worauf er nach ſeiner Zurückkunft in Bayern ein ſcharfes Placat gegen diejenigen ausgehen lies, welche zum Lutherthum waren übergetreten. Im Jahr 1567 reiſete der Herzog nach Augſpurg, und wurde alda von dem Rath herrlich bewirthet: und eben dieſes geſchahe auch im October ſelbigen Jahrs, als der Herzog mit ſeiner Gemahlin und Prinzen wieder alda war eingetroffen. Als in dieſem Jahr der letzte Graf Ladislaus zu Haag war mit Tode abgegangen; ſo nahm der Herzog dieſe Grafſchaft und Hohenſchongau in Beſitz, und führte darin die Catholiſche Religion theils mit Güte, theils mit Zwang ein, dazu er ſich inſonderheit des abgefallenen Caſpari Franci bediente: wie er denn auch A. 1568 in Bayern alle ſeine Bemühungen dahin anwendete, die Augſpurgiſchen Confeßionsverwanden in den Schoos der Kirche zu bringen. Um dieſe Zeit thaten ſich wieder einige Streitigkeiten mit der Stadt Augſpurg hervor, welche aber keine Folgen hatten, ſondern den 15 Sept. 1568 wieder beygelegt wurden, da dann der Herzog wieder nach Augſpurg kam und prächtig bewirthet

wurde

wurde. Im Jahr 1569 wurde der Landsbergiſche Verein zu München wieder erneuret, auch mit der Stadt Augſpurg 1570 ein neuer Vergleich wegen der Lehrgebäude abgeſchloſſen. Im Jahr 1571 wohnete der Herzog Albrecht dem vom Kayſer Maximilian II. angeſtellten Convent zu Prag bey, allwo wegen der Türkengefahr beſchloſſen wurde, einen Reichstag zu Speyer zu halten, welcher denn, wie auch der Landsbergiſche Bundstag im Jahr 1572 zu ſtande kam. Im Jahr 1574 errichtete der Herzog Albrecht das Collegium Gregorianum zu München zur Unterrichtung junger Leute, die nicht viel in Vermögen haben: hob auch die Irrungen, die ſich zwiſchen den Jeſuiten und andern Lehrern zu Ingolſtadt hervorgethan hatten. Es hielten auch Landsbergiſchen Bundsverwandten im die Jahr 1576 einen Bundstag zu München, und der Herzog feyerte das Jubeljahr der Römiſchen Kirche. In eben dem Jahr verfügte ſich der Herzog in das Würtembergiſche, um daſelbſt die warmen Bäder zu gebrauchen: als er aber wieder nach Hauſe kam, wurde er mit einer Leibesſchwachheit befallen. Daher er denn, weil er ſein Lebensende vermerkte, ſich chriſtlich zum Tode bereitete, und den 24 Oct. 1579 im 51 Jahr ſeines Alters aufgab.

Man hat von dieſem Herrn unterſchiedene Münzen, und hier ſind deren fünfe, welche eine Aufmerkſamkeit verdienen.

Tab. VI. n. 56.

a) Der Bayeriſche Wappenſchild, um welchen die Ordenskette vom güldenen Vlies hänget, mit darüber geſetzter Jahrzahl 1555. Die Umſchrift heiſet: ALBERT9. CO.mes PA.latinus BAVAR.iae D.ux.

b) Der Zweyköpfige gekrönte Reichsadler, mit dem Reichsapfel auf der Bruſt, in welchem die Zahl 3 ſtehet. Die Umſchrift lautet: CAROLI V. IMP.eratoris AVG.uſti P.ublicari F.ecit DECR.eto.

Gegenwärtiges Stück iſt unter der Regierung Kayſer Carls V. im Jahr 1555 gepräget worden, und macht drey Kreutzer. Man ſiehet um den Schild, die Ordenskette des güldenen Vlieſes, weil der Herzog Albrecht Ritter des güldenen Vlieſes geweſen. Denn als er im Jahr 1546 zu Regenſpurg mit der Prinzeßin Anna, Tochter des Römiſchen König Ferdinands zu Regenſpurg Beylager hielte: ſo war der Kayſer Carl V. ſelbſt gegenwärtig, und beehrte den Prinzen Albrecht mit dem Orden des güldenen Vlieſes. Auf den bisherigen Münzen iſt der Titel Comes Palatinus, oder Comes Palatinus Rheni, nicht anzutreffen, ſondern es heiſet nur Dux Bauariae: hier aber kömmt derſelbe zuerſt vor, nicht, als ob die Herzoge denſelben nicht ſolten geführet haben, ſondern dieſes verſtehet ſich nur von den Münzen, und zwar von den kleinern. Denn ſonſt führet auch der Vetter des Herzog Albrechts, Ludwig zu Landshut, auf dem im Jahr 1540 geprägten zierlichen Thaler, deſſen das Lilienthaliſche Thalercabinet gedenket, obigen Titel gleichfalls. Ich mer-

merke hier dieſen Umſtand um deswillen an, weil in den neuern Zeiten die Titulatur geändert, und auf die Münzen geſetzet worden: Superioris et inferioris Bauariae, oder auch Vtriusque Bauariae ac ſuperioris Palatinatus Dux, Comes Palatinus Rheni, etc. wie die Münzen ſeit dem Churfürſten, Ferdinand Maria, ſolches ausweiſen. Weswegen GIOVANNI *in Germ. Princ. lib.* IV. c. 2. p. 560. *edit. nouiſſ.* ſchreibet: Aduertendum, quod ducatui Bauariae Rheni hic Palatinatus poſtponatur: ſed Rhenani principes hunc praeferant illi, quod ſua regio cuilibet lineae potiſſima videatur. Sodann iſt ferner die Umſchrift auf dem Revers dieſer Münze P. F. Decr. zu bemerken, woraus man erkennet, daß dieſes Stück nach den Münzordnungen Kayſer Carls V. von Jahr 1551 und Ferdinands I. vom Jahr 1559 gepräget worden, alwo die Verordnung alſo lautet: Wie aber vorgeſtellte Sorten oder Stück der Münzen in ihrem Zirkel, Circumferenz, Brait, Größe, Kleine, dem Gebreg, Umbſchrift und Jahrzahl, ausberait werden ſollen, würdet hiennden bey Ende dieſes unſers Edicts austruckenlich angezeygt, dardurch ein jedes Stück von dem andern underſchiedlich zu erkennen. Und ſoll nemblich in den obgemeldten Sorten von den größern biß auf den einzigen Kreutzerer, dießelben mit einſchlieſſen, auf der einen Seitten, unſer und das Reichs Keyſerlicher Adeler mit zweien Köpffen und des Reichsapffel in des Adlers Bruſt, und in demſelbigen allwegen die Ziffer, wie viel Kreutzer daßelbig Stuck gelte, geſetzt werden, darnach ſich ein jeder hab zu richten, und der gemein einfaltig Mann dardurch nit betrogen werdt, mit der Umſchrift: Ferdinandi. Imp. Aug. P. F. Decreto. Auf der andern Seite des

Münzherrn oder Standewappen, mit ſamt ſeiner gewöhnlichen Umſchrift, und der Jahrzahl, wo die am füglichſten zu ſtellen. Die abgekürzten Worte P. F. Decreto, werden gemeiniglich geleſen, Pii Felicis Decreto: andere aber leſen, publicari fecerunt decreto. Welches iſt nun recht? Man weis nichts rechts zu beſtimmen, auſer daß auf einem Mannsfeldiſchen halben Thaler vom Jahr 1574 es alſo ausgedruckt iſt: PVB.licani FEC.erunt DEC.reto. Der Verfaſſer der Sammlung rarer Gold- und Silbermünzen, P. II. p. 13. ſq. macht davon dieſe Anmerkung: ob nun damals und nachhero P. F. Decreto erklärter und anderſter als in dieſer Münzordnung gedacht, zum Vorſchein gekommen, daran zweifle ich: das aber glaube ich, daß die Reichsſtände vor publicari fecit (fecerunt) Decreto zu erklären, ſolche angenommen: denn in der Ausmünzung, ſind die Worte fieri fecit ſchon vorher üblich geweſen, und zugleich glaube ich, daß der Verfertiger dieſer Münzordnung mit Fleis nur die Anfangsbuchſtaben P. F. geſetzet, damit auch ſolche vor Pii Felicis können angeſehen werden. Die meiſten Reichsſtände haben der Zeit auch P. F. Decreto, wie vorgeſchrieben, auf ihre Münzen nur geſetzt, vermuthlich, weil ſie ſolches als eine gleichgültige oder vielleicht vor ſie noch nützliche Sache angeſehen, und man weis, wie gedacht, nur dieſe gräfliche Münze, ſo es, Publicari fecerunt decreto, erklärt.

Tab. VI. n. 57.

a) Ein quadrirter Schild, in deſſen erſten und vierten Quartier der Pfälziſche Löwe, im zweyten und dritten aber die Bayeriſchen Wecken

cken erſcheinen. Dieſen Schild umgiebet die Ordenskette vom güldenen Vlies, und über ſelbigem ſtehet die Jahrzahl 1560. Die Umſchrift heiſt: ALBERT9. COM.es PA.latinus R.heni BAVARIAE DVX.

b) Der Kayſerliche gekrönte Adler, mit dem Reichsapfel auf der Bruſt, in welchen die Zahl 10 ſtehet. Die Umſchrift heiſt: FERDINANDI. IMP.eratoris AVG.uſti P.ublicari F.ecit DECRETO.

Dieſe Münze iſt ein zehen Kreuzerſtück, und merkwürdig wegen Setzung der Wappen, indem der Pfälziſche Löwe vor, und die Bayeriſchen Wecken nachſtehen, welches ſich heut zu Tage ganz anders verhält. Von dieſem goldenen gekrönten Löwen im ſchwarzen Felde ſchreibet GIOVANNI *in Germ. Princ. lib.* IV. c. 7. §. 3. lit. O. Palatini leonem ſibi vindicant, negantque, illum eſſe inſigne Boicariae. Primum non inficiantur Boii; ſed alterum. Hinc duplici leone vti ſolent vno Palatinatus, altero Boivariae cauſſa. Contra Palatini Boicum leonem in ſymbolis neſciunt, habentque pro id fictitio idolo.

Tab. VI. n. 58.

a) Der Bayeriſche Wappenſchild, welchen die Ordenskette des güldenen Vlieſes umgiebet, und darüber die Jahrzahl 1560 ſtehet, mit der Umſchrift: ALBERT9. CO.mes PA.latinus R.heni BAVA.riae D.ux.

b) Der Kayſerliche gekrönte Adler, mit dem Reichsapfel auf der Bruſt, in welchem die Zahl 2 ſtehet. Die Umſchrift heiſet: FERDI-

DINANDI. IMP.eratoris AV.guſti P.ublicari F.ecit D.ecreto.

Dieſe Münze iſt ein zwey Kreutzerſtück vom Jahr 1560, und unterſcheidet ſich von jenem mit darin, daß hier die Buchſtaben F. F. D. ſtehen.

Tab. VII. n. 59.

a) Zween creutzweiſe geſetzte Dolche, neben denſelben die Buchſtaben A. H. mit der Umſchrift: DRAV. SAAVCH: WEM. 1562 zwiſchen vier Köpfen.

b) Der Kayſerliche zweyköpfige gekrönte Adler, mit dem Bayeriſchen Wappenſchild auf der Bruſt.

Es iſt dieſe gegenwärtige Münze ein rarer Spruchgroſchen, und uns ehemals aus Nürnberg überſendet worden: wiewol man nicht ſagen kan bey welcher Gelegenheit, und warum derſelbe eigentlich geſchlagen worden. Daß ſolches eine Bayeriſche Münze ſey, erhellet ſowol aus dem Bayeriſchen Wappenſchilde, als auch aus den neben die Dolche geſetzten Buchſtaben A. H. welche ſo viel heiſen ſollen, als Albrecht Herzog.

Tab. VII. n. 60.

a) Das Bruſtbild des Herzogs in Profil im bloſen Haupt mit empor getragenen bloſen Schwerdt und dem Titel: ALBERT9. D.ei G.ratia CO.mes PA.latinus RHE.ni VTR.iusque. BAVAR.iae DVX.

b) Der Bayeriſche quadrirte, mit der Ordenskette des güldenen Vlieſes umgebene, und

mit

mit dem Fürſtenhute bedeckte Wappenſchild, mit der Umſchrift: NO.n NOB.is DO.mine N.on NO.bis SED. NOM.ini T.uo D.a GLOR.iam 1565.

Dieſe Münze iſt ein Ortsthaler des Herzog Albrechts, welchen auch Adam Berg im Münzbuche f. 28. aufführet. Er ſiehet eben ſo aus wie die Ducaten, ſo dieſer Herzog Albrecht hat prägen laſſen. Der Herr Profeſſor KOEHLER in der Vorrede zum ſiebenten Theils der Hiſtoriſchen Münzbeluſtigungen, §. XII. n. III. ſchreibet von dem Herzog Albrechten: Es iſt zu bedauern, daß dieſer glorreiche Herzog ſein Bildnis nicht hat auf ſeine Thaler ſetzen laſſen, als wie auf ſeine Ducaten. Auf dieſen erſcheinet er im Profil im bloſen Haupte, mit empor getragenen bloſen Schwerd, und obigen Titel. Auf der andern ſtehet das Wappen, mit demumher befindlichen ſchönen Spruch: No. Nob. Do. n. no. ſed. nom. T. D. Glo. d. i. Nicht uns HErr, nicht uns, ſondern deinem Namen gieb Ehre. Man erkennet daraus, daß dieſer Ortsthaler den Ducaten dieſes Herzogs in allen gleich komme. Aus dem darauf geſetzten Spruche kan man ohnſchwer ermeſſen, was dabey die Abſicht des Herzog Albrechts geweſen, nemlich daß alles, was er jemals gutes gethan, er nicht ſich, ſondern der göttlichen Hülfe und Güte über ihm allein zuſchriebe. SCHLEGEL in der Münzbibel p. 122. ſq. Da er andere Münzen aufführet, auf welchen dieſer Spruch vorkömmt, hat weder der Ducaten, noch dieſes Ortsthalers des Herzog Albrechts Meldung gethan; Daher ſelbiges Werk bey einer neuen Auflage auch mit dieſen berührten Münzen kan ergänzet werden.

Her-

Herzog Wilhelm der Fünfte.

Der älteſte Prinz des Herzogs Albrechts, Wilhelm, ſo ſeinem Vater in der Regierung folgete, war den 29 Septemb. 1548 zu Landshut gebohren. Er ſtudirte im Jahr 1563 mit ſeinen beyden jüngern Brüdern, Ferdinanden und Ernſten zu Ingolſtadt, und vermählete ſich nachhero im Jahr 1568 mit der Lothringiſchen Prinzeßin Renata, Tochter des Herzogs Franzen I. zu Lothringen. Nachdem er die Regierung angetreten hatte, nahm er die Huldigung ein, und erhielte von dem Kayſer Rudolphen II. die Belehnung. Im Jahr 1579 brachte er die aus Meiſen nach Bayern geſchafte Heiligthümer des Heil. Bennonis zu München in das Collegiatſtift zu U. L. Frauen. Weil eine ſtarke Theurung war, ſo lies er die Vorrathshäuſer eröfnen, und den Unterthanen das Getreyde um einen wohlfeilen Preis verkaufen, ſuchte auch gute Zucht und Sitten in Bayern zu handhaben. Im Jahr 1580 erlebete er die Freude, daß ſein Bruder Ernſt, Biſchof zu Freiſingen und Hildesheim, auch zum Biſchof von Lüttich erwählet wurde. Eben damals, und auch im folgenden Jahre, thaten ſich einige Irrungen mit der Stadt Augſpurg wegen der Lechgebäude und wegen des Weidewerks im Lechfelde hervor; welche aber keine Folgen hatten, ſondern gütlich beygeleget wurden. Der Herzog

lies

lies hierauf in München den Jeſuiten ein prächtiges Collegium und Kirche erbauen, und reiſete A. 1582 nach Augſpurg auf den Reichstag mit ſeinem Bruder Ernſten, alwo ſie den Kayſer Rudolphen einholeten. Als auf dieſem Reichstage die Cölniſche Sache des nunmehro beweibeten, und zur Reformirten Religion übergetretenen Erzbiſchof Gebhards vorkam: ſo erwieſe ſich der Herzog Wilhelm und ſein Bruder Ernſt hierin ſehr eifrig, daß ihnen auch der Pabſt Gregorius XIII. dafür dankte, und Ernſt wurde nachhero zum Erzbiſchof von Cöln erwählet, welches Erzſtift er auch, allen Gegenbemühungen des Churfürſten Gebhards ohngeachtet, behauptete, weil jenen ſein Bruder Wilhelm ſtark unterſtützte. Bey der A. 1583 vorgefallenen Streitigkeit, die den Gregorianiſchen Calender betraf, erwieſe ſich der Herzog Wilhelm ſehr eifrig, und war der erſte unter den Catholiſchen Ständen, welcher denſelben in ſeinen Landen einführete, war auch ſehr aufmerkſam auf die Stadt Augſpurg, in welcher ſich wegen dieſes Calenders Unruhen hervorthaten. Der Herzog Wilhelm war von dem Kayſer hierin zum Commiſſario ernennet worden, nebſt noch einigen andern, welche ſich bemüheten einen Vergleich zu ſtiften, mit welchen es ſich etliche Jahre verzog. Ob nun gleich unterſchiedene Evangeliſche Stände ſich der Evangeliſchen Augſpurger annahmen: ſo war doch ihre Bemühung vergebens.

Im

Im Jahr 1585 reiſete der Herzog Wilhelm in cognito nach Loretto alwo er inſonderheit ſeine Andacht bezeigete, die Ehrenbezeugungen, ſo man ihm erweiſen wolte, nicht annahm, noch ſich der bereiteten Bequemlichkeiten bediente. Er beſchenkte das Marienbild, und als er wieder nach Hauſe kam, machte er zu Ingolſtadt und München allerhand gute Stiftungen, ſuchte auch durch Stiftung des Jeſuitercollegii zu Regenſpurg, alwo ſein Sohn Philipp Biſchof war, die Catholiſche Religion wieder einzuführen: welches aber vergebens war. Im Jahr 1588 ſperrete er die Getrayde und Salzausfuhre nach Augſpurg: allein der daſige Rath brachte es durch Vorſtellungen dahin, daß das Verbot wieder aufgehoben wurde. In eben dieſem Jahr legte ſich des Herzogs Bruder Ferdinand Marien Pettenbeckin ehelich bey, und wurde deswegen zwiſchen ihm und dem Herzog Wilhelmen ein Vergleich de conditione vxoris et liberorum errichtet. Die aus dieſer Ehe erzeugte Kinder und Nachkommen wurden Grafen von Wartenberg genennet, und ihnen verſprochen, nach Abgang aller Bayeriſchen Herzoge, in Bayern zu folgen: ſie ſind aber nunmehro alle ausgeſtorben. Endlich fiel der Herzog Wilhelm auf die Gedanken, ſich der Regierung zu entſchlagen, und ſeine Tage in Ruhe und Andacht zu vollenden. Er hatte ſchon A. 1593 im 39 Jahr ſeines

Al-

Alters ſich mit ſeiner Gemahlin dahin vergli-
chen, daß ſie alle beyde der ehelichen Beywoh-
nung entſagen wolten, welches ſie auch ſträck-
lich gehalten, daher denn derſelbe auch endlich
A. 1596 die Regierung ſeinen Prinzen, Maxi-
milian, überlies, und nachhero ein frommes und
strenges Leben führete, wie er denn noch 30 Jahr
nachhero lebte, und das Glück hatte, ſeinen
Sohn als Churfürſten in Bayern zu ſehen.
Er ſtarb den 7 Februarii, 1626.

Obgleich der Herzog Wilhelm noch viele
andere Münzen hat laſſen ſchlagen: ſo haben
wir doch keiner derſelben, als nur einer kleinen,
können habhaft werden, welche dieſe Geſtalt
hat:

Tab. VII. n. 61.

a) Ein zum Streit bereiteter Löwe.

b) Der Bayeriſche Wappenſchild, mit da-
rübergeſetzten Buchſtaben. W. H.

Dieſe Münze iſt ein kleiner dicker Pfennig von
feinem Silber, und iſt derſelbe von dem Her-
zog Wilhelm, wie die Worte über den Wap-
penſchild, W. H, ſo Wilhelm Herzog heiſen,
ausweiſen. Das iſt beſonders auf dem Avers,
daß der Löwe linkwärts gekehrt iſt. Wenn
zween Schilder oder Wappen beyſammen ſtün-
den; ſo könte man es noch paßiren laſſen, als
wie auf den folgenden Münzen, n. 63. und 64
vorkömmt. Aber hier ſtehet der linkwärts ge-
kehrte Löwe allein; da doch bekannt, daß es
in der Wappenkunſt nicht gleichgültig iſt, ob
eine Wappenfigur rechts oder linkwärts geſe-

tzet ſey. Man hat ſonſt von dieſem Herzog einen ſehr raren Thaler, auf deſſen einer Seite ſtehet des Herzogs Bruſtbild mit kurzen Haaren und ſtarkem Barte, mit einem kleinen Spaniſchen Kragen, und der Umſchrift: Guil. D. G. Co. Pa. Rhe. vtr. Bauar. Dux. Auf der andern Seiten ſiehet man das mit dem Fürſtenhute bedeckte und mit der güldenen Vliesordenskette umhangene Wappen, und der Umſchrift: Nolite cor apponere. 1596. Selbiger wird von dem Herrn Profeſſor KOEHLER in der Vorrede zum ſechſten Theile der Hiſtoriſchen Münzbeluſtigungen, §. 12. Adam Berg im Münzbuche *Fol.* 29. a, und Lilienthal im Thalercabinet n. 1028. p. 348. ſq. angeführet, alwo auch gemeldet wird, daß derſelbe in dem Jahr geſchlagen worden, als beſagter Herzog Wilhelm VI. ſeinem Sohne, Maximiliano, die Regierung übergeben, und das Mönchsleben dafür erwählet.

Maximilian der Groſe, Churfürſt von Bayern.

Churfürſt Maximilian der Groſe von Bayern wurde zu Landshut den 17 April 1573 zur Welt gebohren, und ſein Herr Vater lies denſelben treflich und löblich erziehen, und in Sprachen, auch andern guten Künſten und Wiſſenſchaften unterrichten. Im vierzehenden Jahr ſeines Alters zog er auf die Univerſität Ingolſtadt, allwo er die Weltweisheit, Mathematic, Civil- und Kriegsbaukunſt, wie auch die Rechtsgelahrheit vier ganzer Jahr mit

mit vieler Emſigkeit trieb. Er kam daſelbſt mit dem Erzherzog Ferdinand, nachherigen Römiſchen Kayſer in eine genaue Bekanntſchaft und ſehr vertrauten Umgang, welches ihm nachhero zu vielem Vortheil gereichet: wie er denn auch jenem vortrefliche Dienſte zu aller Zeit geleiſtet hat. Als er ſeine Univerſitätsjahre zurück geleget hatte, gieng er wieder nach München, allwo er von ſeinem Herrn Vater mit zu den Regierungsſachen gezogen und in ſelbigen unterrichtet wurde. Im Jahr 1593 reiſete er nach Prag zum Kayſer Rudolphen dem II, und als er von dannen wieder in München kaum eingetroffen war: reiſete er zum Pabſt Clemente VIII. nach Rom, da er denn auf dem Wege Loretto mit beſuchte. Er wurde zu Rom prächtig eingeholet und bewirthet, ihm auch von den Cardinälen viele Ehre erwieſen. Nachdem er 20 Tage in Rom verweilet, gieng er zu Schiffe nach Neapolis: allwo man ihm gleichfalls groſe Ehre erzeigete. Im Junio deſſelben Jahres, nachdem er ſich einen Monat lang in Lothringen hatte aufgehalten, kehrte er wieder zurück nach Bayern, und wohnete im Jahr 1694 dem zu Regenſpurg angeſtellten Reichstage im Namen ſeines Vaters bey, und vermählete ſich im folgenden Jahr, den 5 Febr. zu Nancy mit der Prinzeßin Eliſabeth, Tochter des Herzog Carls von Lothringen; mit welcher er zwar in vergnügter, aber

unfruchtbarer Ehe gelebet. Als ſein Herr Vater, der Herzog Wilhelm V, im Jahr 1596 die Regierung niederlegte, trat Maximilian ſelbige an, und ſetzte ſich vor, ſelbige alſo zu führen, daß ſie möchte GOtt und Menſchen gefällig ſeyn. Inſonderheit lies er ſich die Verwaltung der Juſtitz an das Herz geleget ſeyn, und machte deswegen die ſchärfſten Verordnungen. Im Jahr 1598 reiſete er nebſt ſeinem Bruder Albrechten und ſeinen Prinzeßinnen Schweſtern zur Luſt nach Augſpurg, allwo ſie mit vielen Ehrenbezeigungen empfangen und prächtig bewirthet wurden. Hernach verglich ſich der Herzog Maximilian mit dem Pfalzgrafen Philipp Ludwig von Neuburg wegen eines zwiſchen den Catholiſchen und Proteſtantiſchen Gottesgelehrten zu Regenſpurg zu haltenden Religionsgeſpräches, welches den 18 Nov. 1601 ſeinen Anfang nahm, und wohin der Herzog den 16 Nov. war abgegangen: welches ſich aber den 24 Dec. fruchtlos endigte. Den 23 May 1602 ſtarb die Gemahlin Herzog Wilhems V. und Mutter des Herzog Maximilians, und wurde zu München beygeſetzet. Als im Jahr 1607 die Stadt Donawerth von dem Kayſer Rudolph war in die Acht erkläret worden, weil ſich der Pöbel bey der Proceßion an dem Abt zum heiligen Creutz vergriffen hatte: ſo wurde dem Herzog Maximilian die Vollſtreckung der Acht aufgetragen, der auch hierauf ſich

ſich der Stadt bemächtigte, und darin die Catholiſche Religion einführete. Im Jahr 1608 beſchickte der Herzog den Regenſpurger Reichstag durch ſeine Geſandten: welcher Reichstag aber den 28 April ſich fruchtlos und mit groſer Erbitterung der Catholiſchen und Evangeliſchen Stände ſich endigte. Im Jahr 1610 hielten die Catholiſchen Stände eine Zuſammenkunſt zu Würzburg, und machten die ſogenannte Liga wider die Union der Evangeliſchen, wobey der Herzog Maximilian zum Haupt derſelben erwählet wurde. Im Monat April wurde zu Prag bey dem Kayſer von einigen Churfürſten und Fürſten eine Unterredung gehalten, allwo beſchloſſen wurde, daß der Herzog Maximilian die Stadt Donawerth gegen Erſtattung der aufgewendeten Unkoſten ſolte heraus geben: es wurde aber dieſer Schluß keineswegs befolget. Nicht lange hernach trug der Kayſer dem Herzog die Execution wider die Uniirten auf: der ſich aber deſſen weigerte, und es wurde vielmehr zu München zwiſchen der Union und Liga ein Vergleich geſchloſſen. Im Jahr 1611 im October wurde zu Nürnberg ein Chur- und Fürſtentag gehalten, wobey auch die Bayeriſchen Geſandten erſchienen. Eben damals geriethe der Herzog mit dem Erzbiſchof von Salzburg in groſe Streitigkeiten, welche in einen Krieg ausbrachen, in welchem die Stadt Salzburg nebſt andern von dem Herzog eingenom-

men, der Erzbiſchof auf der Flucht gefangen und in der Feſtung Werfen verwahret wurde. Als hierauf der Churfürſt Ernſt von Cöln mit Tode abgieng A. 1612 den 7 Februarii, ſo folgete demſelben Maximilians Bruder, Ferdinand, bisheriger Coadjutor, im Erzſtift: und des Herzogs jüngſter Bruder, Albrecht, vermählete ſich mit der Landgräfin Mechtild von Leuchtenberg. Im Jahr 1613 beſuchte der Herzog den Reichstag zu Regenſpurg, welcher ziemlich unruhig war: und im November vermählete ſich der Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm zu Neuburg mit der Bayeriſchen Prinzeßin Magdalena zu München. Nach dieſem machte der Herzog A. 1615 groſe Kriegsrüſtungen, und lies im folgenden Jahr durch etliche Regimenter Mindelheim einnehmen und beſetzen. Im Jahr 1617 ſchickte der Herzog einen Geſandten nach Prag, der Krönung des Böhmiſchen König Ferdinands beyzuwohnen, und im November wurde das vom Pabſt ausgeſchriebene Jubeljahr auch in Bayern gehalten. Im Februario des folgenden Jahres traf der Churfürſt Friedrich von der Pfalz zu München ein, und wurde ihm viel Ehre erzeiget. Die Böhmiſchen Stände ſchickten damals an den Herzog, um ihre gemachten Anſtalten zu entſchuldigen, welche aber Herzog Maximilian nicht wolte gut heiſen: wie er ſie denn auch von Belagerung der Stadt Pilſen, wiewol vergeblich, abmahnete. Den

18 No-

18 Novembr. dieſes Jahrs wurde der Herzog durch die Geburt ſeines erſten Prinzen, Johann Franz Carl, erfreuet. Im Jahr 1619 machten die Ligiſten groſe Kriegsrüſtungen, in welchen der Kayſer Matthias den 20 März mit Tode abgieng, da dann der Churfürſt von der Pfalz dem Herzog Maximilian die Kayſerliche Würde antrug, und dabey alle Hülfe verſprach: allein der Herzog wolte davon nichts hören, und lies geſchehen, daß Ferdinand II. erwählet wurde. Indeſſen begehrten die Böhmen von dem Herzog, daß er die gegen ſie anziehende Spaniſche Völker nicht möchte durch ſein Land laſſen: ſie fanden aber kein Gehör. Der Herzog mahnete auch den Churfürſten von der Pfalz ſehr beweglich ab, die Böhmiſche Krone nicht anzunehmen, der ſich aber daran nicht kehrete, und nach Böhmen zog. Als die Uniirten hierauf zu Nürnberg ihren Correſpondenztag hielten, fertigte der Herzog dahin einen Geſandten ab, welches dieſe mit einem Geſandten an ihm erwiederten, um alles Mißtrauen zu heben. Im Febr. A. 1620 hielten die Ligiſten eine Zuſammenkunft zu Würzburg, allwo von Stillung der Böhmiſchen Unruhe gehandelt und Erhaltung der Catholiſchen Religion gerathſchlaget, auch eine Erklärung den Uniirten gethan wurde, darin man alle Schuld den Evangeliſchen zu Schulden legete. Es ſchickte auch der Herzog einen Geſandten auf den

Chur- und Fürſtentag nach Mühlhauſen, allwo beſchloſſen wurde, den Kayſer bey ſeiner Hoheit zu erhalten. Als der neue König in Böhmen an den Herzog ſchrieb, daß er ſich bey dem Kayſer möchte interponiren: ſo antwortete ihm der Herzog, und ſtellte ihn die Unbilligkeit ſeines bisherigen Verfahrens vor Augen. Der Herzog gieng alsdenn mit einer groſen Armee zu Felde, um ſich mit den Kayſerlichen und Ligiſtiſchen Völkern zu vereinigen; und ob ihm gleich die Uniirten entgegen giengen: ſo kam es doch zu keinem Treffen, ſondern es wurde auf dem Unionstage zu Ulm ein Vergleich geſchloſſen, nach welcher beyderſeitige Bundsgenoſſen ihre Völker abführeten. Hierauf gieng der Herzog mit ſeiner Armee nach Oberöſterreich, und brachte die Stände wieder unter den Gehorſam des Kayſers, und machte dem König in Böhmen und den Ständen bekannt, wie ihm gegen ſie die Execution von dem Kayſer aufgetragen wäre, wenn ſie deſſen Befehlen keine Folge leiſten würden. Weil dieſe aber in ihrer Antwort bey ihrem Entſchluß verharreten, rückte der Herzog in Böhmen ein, vereinigte ſich mit den Kayſerlichen Völkern, und eroberte einen Ort nach dem andern. Weil die Böhmiſche Armee ſich zurück zog, gieng er ihr auf dem Fuſe nach, und ſchlug ſelbige auf dem weiſen Berge bey Prag aus dem Felde. Er zog hierauf zu Prag ein, und lies die drey Prager Städte

dem

dem Kayſer huldigen, worauf er den Fürſten von Lichtenſtein zum Statthalter ſetzte, und den General Tilly mit viel Völkern in Prag lies. Als der Herzog wieder aus Böhmen zu München eingetroffen war, trug der Kayſer ihm die Execution gegen den in die Acht erklärten Churfürſten von der Pfalz wegen der Oberpfalz auf, wohin der Herzog auch aufbrach. Alda ſtund der Graf von Mannsfeld, welcher auch mit dem General Tilly ein Treffen bey Weidhauſen hielte, und ſich hernach ſtark verſchanzte. Als nun die Stände der Oberpfalz ſich ergeben wolten, ſtellte ſich der Mannsfelder, als wäre er geſonnen, in Kayſerliche Dienſte zu treten, und lies ſich deshalb mit dem Herzog in Tractaten ein: jedoch, ehe man es ſich verſahe, entwiſchte er nach der Unterpfalz, und erklärete ſich für Feind, worauf die ganze Oberpfalz eingenommen wurde, welche dem Kayſer huldigen muſte. Hierauf verlangete der König in Engeland wegen dem Churfürſten von der Pfalz einen Stillſtand, welchen aber der Herzog verweigerte, der auch den Mannsfelder durch Tilly in der Unterpfalz verfolgen lies. Der gröſte Theil der Bayeriſchen Armee gieng nach der Wetterau, ſchlug den Herzog Chriſtian von Braunſchweig, und nöthigte ihn, ins Paderborniſche zu fliehen. Indeſſen agirte Tilly A. 1622 inſonderheit in der Unterpfalz, wurde aber den 24 April von dem Mansfelder bey Mingelsheim geſchlagen:

der ſolches aber durch das Treffen mit dem Herzog Chriſtian von Braunſchweig bey Höchſt rächete. Tilly nahm nunmehro Heidelberg mit Sturm ein, und lies alda übel Haus halten, eroberte auch Manhein, und bloquirte Frankenthal. Alsdenn ſchickte der Herzog Maximilian die weltberühmte Heidelbergiſche Bibliotheck dem Pabſt zum Geſchenk, und auf dem Churfürſtentage zu Regenſpurg 1623 wurde die Pfälziſche Chur mit dem Erztruchſeſſenamt auf Bayern gebracht, und Maximilian von dem Kayſer damit beliehen. Ob nun gleich einige Churfürſten dieſem Unternehmen entzogen waren: ſo wurden ſelbige doch endlich gewonnen, und erkannten Maximilian für einen Mitchurfürſten. Unterdeſſen wurde der Krieg in Deutſchland ununterbrochen fortgeſetzet, woran der Churfürſt noch immer den meiſten Antheil hatte. Im Jahr 1626 ſchickte der Kayſer den General Pappenheim in das Land Oeſterreich ob der Ens gegen die aufrühriſchen Bayern, welche Unruhe nach einigen Treffen gedämpfet wurde. Hierauf arbeitete der Churfürſt mit den drey Geiſtlichen Churfürſten bey dem Kayſer wegen Herausgabe der Geiſtlichen Güter, worüber auf dem Churfürſtentage zu Mühlhauſen gerathſchlaget wurde. Im Jahr 1628 übergab der Kayſer an den Churfürſten die Oberpfalz, und erhielt das Land ob der Ens, ſo er ihm verpfändet hatte, wieder zurück. Nach

dieſem

dieſem wurde A. 1629 zu Ende des Januarii von den Ligiſten ein groſer Convent zu Heidelberg gehalten, und kurz darauf erſchiene das Reſtitutionsedict. Im Jahr 1630 kam der Churfürſt auf dem Collegialtag nach Regenſpurg, und wohnete A. 1631 der Krönung der Kayſerin bey. Mittlerweile hatte der König von Schweden, Guſtav Adolph, ſich nach Deutſchland verfüget, und den General Tilly bey Leipzig geſchlagen, gieng alſo weiter, und trieb den Tilly nach Bayern. In dieſes Land drung der König, aller Gegenanſtalten des Churfürſten und Tilly ohngeachtet, ein, und nöthigte den Churfürſten, ſich mit ſeinen Völkern nach Ingolſtadt in Sicherheit zu begeben, welchen Ort der König, wiewol vergeblich, belagerte. Bayern wurde faſt ganz ausgebeutet, und der Churfürſt hatte ſich durch die Krone Frankreich vergeblich um die Neutralität bemühet. Endlich rückte der Churfürſt in die Oberpfalz, nahm Schulzbach ein; weil ihn aber der König nachgieng: ſo vereinigte er ſich bey Eger mit dem Friedländer, und giengen gegen Nürnberg, wohin ſich der König gewendet hatte. Man glaubte, es würde zum Treffen kommen, und ſolches wünſchte der König: allein auf der andern Seite übereilete man ſich nicht. Hierauf zog der König mit ſeiner ganzen Armee bey jenen vorüber, und wieder nach Bayern: muſte aber den Churfürſten von Sachſen gegen Wallenſtein

lenſtein zu Hülfe kommen, und Bayern wieder verlaſſen. Es hatte aber der Krieg in Bayern noch nicht damit ein Ende, ſondern wurde nach des Königs von Schweden bey Lützen erfolgetem Tode, von dem Herzog Bernhard von Weimar fortgeſetzet, bis ſelbiger endlich im Jahr 1634 Bayern verlies. Alsdann waren die Bayeriſchen Völker bey der Kayſerlichen Armee, als das Treffen bey Nördlingen gehalten wurde: da ſie dann hernach Heidelberg zweymal einnahmen, woraus ſie aber, gleichwie auch aus der Bergſtraſe, von den Franzoſen wieder vertrieben wurden. Im Jahr 1635 trat der Churfürſt dem Prager Frieden bey, und der Churfürſt vermählete ſich den 15 zu Wien zum zweytenmale mit der älteſten Kayſerlichen Prinzeßin, Maria Anna. Das folgende Jahr wurde der Churfürſt den 10 October durch die Geburt des Prinzen Ferdinands Maria erfreuet, und der Churfürſt wohnete hierauf der Wahl Ferdinands III. zum Römiſchen König, und deſſen Krönung zu Regenſpurg bey, da er dann das Erztruchſeſſenamt zum erſtenmal verwaltete. Er war auch bey der Krönung der Römiſchköniglichen Gemahlin 1637, in welchem Jahr der Herzog Bernhard von Weimar dem Bayeriſchen General, Iean de Werth in unterſchiedenen Scharmützeln obſiegete: welchen er auch bey Rheinfelden aus dem Felde ſchlug, und ihn nebſt andern Generalen gefangen bekam

kam 1638. Als hierauf die Kayſerlichen und Bayeriſchen Völker Briſach entſetzen wolten, wurden ſie von dem Herzog Bernhard bey Wittenwayer geſchlagen: wie ſie denn ebenfalls bey dem zweyten Entſatz mit vielem Verluſt muſten abziehen. Indeſſen wurde dem Churfürſten ſein zweyter Prinz, Maximilian Philipp Hieronymus, den 30 Sept. gebohren, worauf der Bayeriſche Creistag gehalten wurde, und der Churfürſt erhielte von dem Kayſer ein priuilegium de non adpellando, welches auch auf die Oberpfalz ausgedehnet war. Im Jahr 1639 wurde der Krieg inſonderheit in Schwaben geführet, und der Churfürſt beſchickte den Churfürſtlichen Collegialtag zu Nürnberg. Alſo wurde auch im folgenden Jahr in Franken und Rhein fortgeſetzet, immittelſt aber der Reichstag zu Regenſpurg gehalten. Dieſen Reichstag ſuchte der Schwediſche Feldherr Bauer zu ſtöhren, indem er in die Oberpfalz einfiel, und nachdem daſelbſt alles war rein ausgeplündert worden, legte er ſich vor Regenſpurg: von wannen er aber wieder muſte abziehen, wegen der vom Kayſer gemachten guten Anſtalten. Alsdenn zogen ſich die Kayſerlichen und Bayeriſchen Völker bey Regenſpurg zuſammen, und giengen auf Bauern los, und trieben ihn durch Meiſen, Anhalt, Halberſtadt ins Braunſchweigiſche, da es denn bey dem Entſatz von Wolfenbüttel den 29 Jun. zu einem blutigen

Treffen

Treffen kam. Man machte nun zwar damals einen Anfang zum Congreß in Regenſpurg wegen der Pfälziſchen Sache: es wurde aber ſelbige nach Wien verwieſen, allwo ſich aber die Handlungen fruchtlos zerſchlugen, weil Bayern und Spanien nicht nachgeben wolten. Wegen der Niederlage des Generals Lamboy hielten die drey Churfürſten von Maynz, Cöln und Bayern zu Maynz eine Conferenz zu Beſchützung der Rheiniſchen Länder A. 1642, und hierauf wurde der Herzog in Bayern, Maximilian Henrich, von ſeinem Vetter, dem Erzbiſchof Ferdinand von Cöln zum Coadiutore angenommen. Die Bayeriſchen und Weimariſchen Völker tummelten ſich im Cölniſchen brav herum, und der Churfürſt beſetzte die Oberpfalz ſtark, um die Schwediſchen Progreſſen nach der Kayſerlichen Niederlage bey Leipzig zu hemmen. Im Jahr 1643 erhielten die Bayeriſchen Völker einen Sieg über die Weimariſchen bey Duttlingen, hatten guten Fortgang in Schwaben, und nahmen im Angeſicht der Franzöſiſchen Armee Freyburg mit Accord ein, eroberten ſodann Mannheim mit Sturm, und trieben die Franzoſen aus der Bergſtraſe. Im Jahr 1645 wurde die Kayſerliche und Bayeriſche Armee bey Jancowitz in Böhmen von den Schweden geſchlagen; dagegen die Bayeriſche Armee die Franzöſiſche bey Herbſthauſen aus dem Felde ſchlug: welches

aber

aber die Franzoſen bey Allerheim im Nordgau einigermaſen wieder einbrachten. Das folgende Jahr ſchickte der Churfürſt ſeine Geſandten nach Münſter zum Friedenshandlungen ab, und es erfolgete mit den Franzoſen ein Stillſtand auf etliche Wochen. Doch brachen hernach die Schweden und Franzoſen in Bayern ein, und erregeten darin groſe Furcht und Flüchten, nahmen auch unterſchiedene Orte ein, und ſetzten der Stadt Augſpurg hart zu. Allein die Kayſerlichen und Bayern nöthigten ſie, vor Augſpurg abzuziehen, und verhinderten ihren weitern Einbruch in Bayern. In dieſem Jahr ſtarb der letzte Landgraf von Leuchtenberg, Maximilian Adam, ohne Erben, deſſen Schwager, Herzog Albrecht von Bayern, ihm erbte, und nachhero das Land gegen andere Güter dem Churfürſten überlieſe. Im Jahr 1647 machte der Churfürſt einen Stillſtand mit Schweden und Frankreich, der aber kaum etliche Monate währete, indem der Kayſer ihn im September wieder auf ſeine Seite zog. Allein im Februario 1648 kamen die Schweden in die Oberpfalz, rückten an die Donau, und ſchlugen mit den Kayſerlichen und Bayeriſchen Völkern bey Susnershauſen, da ſie dann weiter in Bayern eindrungen, und den Churfürſten nöthigten, nach Salzburg zu flüchten. Nachdem ſie nun ſtarke Brandſchatzungen erhoben, und unterſchiedene ſcharfe Scharmützel

tzel mit den Bayern gehalten hatten, verlieſſen ſie das Land, und zogen ſich nach Schwaben. Unter dieſen Händeln wurde endlich den 24 Octobr. der Friede zu Münſter und Osnabrück geſchloſſen, da dann der Churfürſt den 17 Novembr. wieder zu München eintraf. Die folgende Jahre, 1649 und 1650, brachte man mit den Friedensexecutionen hauptſächlich zu, und den 27 Septembr. 1651 ſtarb der Churſürſt zu Ingolſtadt, deſſen Eingeweide allda blieb, das Herz aber nach Alten Oetingen kam, und der entſeelte Leichnam zu München beygeſetzet wurde.

Von den Münzen dieſes Churfürſten ſind uns folgende zu Handen gekommen.

Tab. VII. n. 62.

a) Das Bayeriſche Wappen, mit der Umſchrift: GROSSVS. NOVVS. BAVARICVS.

b) Der Pfälziſche gekrönte Löwe, unter welchem in einem Zirkel die Zahl 3 ſtehet, mit der Umſchrift: SOLI. DEO. GLORIA.

Dieſes iſt ein drey Kreutzerſtück oder Bayeriſcher Groſchen, und iſt aus der Kipper- und Wipperzeit, und alſo allem Vermuthen nach zwiſchen den Jahren 1611 und 1619 gepräget worden.

Tab. VII. n. 63.

a) Die Pfälziſche und Bayeriſche mit dem Churhut bedeckte Wappenſchilder, und unten zwiſchen

zwiſchen denſelben der Reichsapfel, mit der Umſchrift: MONET.a ARGE.ntea SVPER.ioris PALA.tinatus BAV.arica. 24.

b) Ein gekrönter Löwe in einem Schild, mit der Umſchrift: ADIVTO.rium NOST.rum IN. NOMI.ne DOMI.ni. (1622)

Tab. VII. n. 64.

a) Die Pfälziſche und Bayeriſche mit dem Churhut bedeckte Wappenſchilder, und unten der Reichsapfel, mit der Umſchrift: ADIVTOR.ium NOST.rum IN NOMIN.e DOM.ini (1622.)

b) Ein gekrönter Löwe in einem Schild, mit der Umſchrift: MONET.a ARGEN.tea SVPERI.oris PALA.tinatus BAV.arica. 24.

Dieſe beyde Münzen ſind aus der Kipper- und Wipperzeit, und auf die erhaltene Oberpfalz geſchlagen. Sie ſind einander im Gepräge und der Bildung ganz gleich, nur aber iſt darin ein Unterſchied, daß die Umſchriften verwechſelt ſtehen. Es iſt auch bey dieſen Münzſtücken dieſes beſonders, daß auf denſelben der Reichsapfel als das Wappen des Heiligen Römiſchen Reichs Erztruchſeſſen ſtehet, da doch im Jahr 1622, da dieſe Münzen gepräget worden, die Belehnung mit der Pfälziſchen Chur und dem Erztruchſeſſenamt noch nicht erfolget war. Es gieng aber mit Uebergebung der Oberpfalz folgendermaſen zu. Als die unglückliche Schlacht bey Prag vorgefallen war, rückte der Mannsfelder mit ſeinem Corpo in die

Oberpfalz ein, welchem der General Tilly nachgieng, und von dannen ſuchte auszutreiben. Jener aber hielte ſich doch noch einige Zeit, bis er ſich hernach liſtiglich nach der Unterpfalz in Sicherheit begab: worauf die Oberpfalz völlig in die Hände der Bayern kam. Nachdem nun alle Oerter waren eingenommen worden: ſo nahm der Churfürſt durch Joachim von Zursberg und Wilhelm Fuggern die Huldigung im Namen des Kayſers ein, wie davon das Document in LONDORPII *Tom.* III. *Actor. public.* p. 282. zeiget. PAREVS *in Hiſt. Bauar. Palat. lib.* VI. *Sect.* III. p. 325. will wiſſen, daß in dem Tractat, welchen der Kayſer mit Maximiliano A. 1619 den 8 Octobr. zu München, abgeſchloſſen, und davon ADLZREITER *P.* III. *Annal. Boic. lib.* IV. §. 26. p. 48. die Hauptpuncte berühret, dieſen aber mit Stillſchweigen übergehet, ſchon die Oberpfalz dem Churfürſten von dem Kayſer verſprochen, ja derſelbe damit beliehen worden: und dieſen Umſtand habe man aus einem aufgefangenen Briefe des Kayſers, welchen er an einen Mönch, Namens Hyacinth, geſchrieben, entdecket. Denn er ſaget: Iuramenta contra conſcientiam, in ſpeciem, in verba Caeſaris, ſed reuera in vtilitatem Bauari, ipſis extorta. Etſi vero Maximilianus Bauariae Dux, ex foedere Monacenſi cum Caeſare pacto, inueſtituram Palatinatus habuit, vt adparet ex Caeſaris ad Hyacinthum Monachum interceptis litteris; nihilominus tamen res tota ſemper tecta et ſtudioſiſſime occultata fuit, varii colores infauſti et exitioſi belli quaeſiti, imprimis ac ſi tantum propter Mansfeldium Comitem expeditio in ſuperiorem Palatinatum ſuſcepta, quod et Caeſaris Bauarique epiſtolae prae ſe ferunt, et ſcripto prolixo in eum finem edito, et conſilia-

riis Ambergenſibus, Ordinibusque illius prouinciae transmiſſo, Bauarus cum exercitu propinquans conteſtatur: cum tamen Mansfeldius Comes vt praetextum illum adimeret, ſuum militem ex illis locis omnino in inferiorem Palatinatum deduxit. Hieraus nun läßt ſich einigermaſen erkennen, warum der Herzog Maximilian im Jahr 1622 in der Oberpfalz Münzen ſchlagen laſſen. Allein dieſes iſt noch etwas beſonders, daß Maximilian ſchon im Jahr 1622, da doch gleichwol die Chur noch nicht auf ihn gebracht geweſen, den Reichsapfel, als das Wappen des Erztruchſeſſen auf dieſe Münzen ſetzen laſſen. Denn obgleich damals ſchon der Churfürſt Friedrich von der Pfalz von dem Kayſer war in die Acht erkläret worden: ſo geſchahe doch erſt den 14 März 1623 zu Regenſpurg die Belehnung mit der Chur und dem Erztruchſeſſenamt. Allein es wird dieſes alles in ein Licht geſetzet aus PAREI *Hiſt. Bau. Palat. lib.* VI. *Sect.* III. p. 364. ſeq. welcher, nachdem er erzehlet, was der Herzog Maximilian dem Pabſt vor Freundſchaft bezeuget, um ſelbigen wegen der Chur auf ſeine Seite zu ziehen, noch folgende Umſtände hinzufüget: Ex multis inſuper, iisque certis circumſtantiis firmiſſime videtur colligi poſſe, factam Bauariae Duci de Palatinatu promiſſionem, antequam Fridericus Elector Bohemiam ingreſſus, et Pragae coronatus fuit. Sic ex temporis ratione principalis ſcopus religionis fit clarior, et illuſtrior. Nam quae poſtea acciderunt in Bohemia, et quae hodieque cum clade et interitu tot millium hominum prorſus innocentium, tantopere exaggerantur ab illis, qui ab oppreſſorum fortuna ambitioni ſuae patrocinium quaerunt cauſam profecto nullam dederunt ad illa conſilia, quae iamdiu ante inita, et

ad effectum ipſum perducta fuerunt. Occaſio tantum diu quaeſita ex Bohemiae motu acceſſit, et hinc etiam praetextus ad colorandam violentiam. Promiſſionem autem Palatinatus Bauaro iamdudum, et illo tempore factam, vti diximus ex eo liquet, quod in epiſtola ad Zunigam diſerte dicitur, Caeſarem iam olim hoc conſtitutum fixumque habuiſſe, et promiſſionem illam Bauaro a Caeſare tam coram et voce, quam ſcripto factam: atque ex illa conuentione, et poſt illam conuentionem, Bauarum auxilia Caeſari promiſiſſe. Hoc idem ex ipſa adeo Roma ſaepius perſcriptum fuit (vbi Legatos et Agentes in rebus Bauarus eam ob cauſam continuo habuit) quamuis multum hortante Pontifice, non tamen niſi poſt hanc de adipiſcendo Palatinatu ſtipulationem ſolemniter Monachii factam, illum Imperatori ſuppetias ſpondere voluiſſe. Et ſane veroſimile hoc eſt vel maxime, quod in ſimili Domus Auſtriacae, vel etiam maiori periculo, ante hoc tempus Bauarus, neque Rudolfo II. neque Matthiae Impp. immo ne ipſi quidem ante foedus initum Ferdinando ſuppetias tulit. Viua autem voce Imperator Bauaro promittere Electoratum Palatinum non potuit, niſi quando ipſi praeſens fuit, quod factum ſub autumnum anni 1619 cum Francofurto poſt electionem in Romanum Regem Auguſtam venit, et inde cum Bauaro Monachium vsque profectus fuit, vbi aliquot dies cum ipſo transegit. Wenn nun dieſe Erzehlung PAREI ihre Richtigkeit hat: ſo ſiehet man leichtlich, woher es gekommen, daß der Churfürſt ſchon A. 1622 den Reichsapfel auf dieſe Münzen ſetzen laſſen. Der Spruch, Adiutorium noſtrum in nomine Domini, d. i. Unſere Hülfe ſtehet im Namen des HErrn, iſt genommen aus dem Pſalm 124. v. 8. Es müſſen

aber

aber dieſe Münzen SCHLEGELN nicht ſeyn bekannt geweſen, ſonſten ſelbiger ihrer wol in der Münzbibel p. 166. würde gedacht haben: daher dieſelben bey einer neuen Auflage dieſes Werks wol an gedachtem Orte eine Stelle verdienen.

Tab. VII. n. 65.

a) Das Bayeriſche Wappen, in einem ovalen Schild, mit einer Cartouche; umher ſtehet: MONETA NOVA BAVARICA.

b) Der Pfälziſche Löwe, in einem gleichfalls ovalen Schild, mit einer Cartouche: umher lieſet man: SIT. NOMEN. DomiNI: BENEDicTuM:

Dieſe Münze iſt zwar von gutem Gehalt; und obgleich die Jahrzahl weggelaſſen iſt: ſo iſt ſelbige doch allem Vermuthen nach im Jahr 1622 geſchlagen worden. Es iſt keine Oberpfälziſche Münze, ſondern eine Bayeriſche, wie die Schrift, Moneta noua Bauarica, zu erkennen giebt. Der darauf geſetzte Spruch, welcher ſonſt auch häufig auf den Franzöſiſchen Münzen vorkömmt, iſt genommen aus dem Buche Hiob 1, 21. und dienet zum Supplement in SCHLEGELS Münzbibel, p. 46.

Tab. VIII. n. 66.

a) Ein Reichsapfel, mit der Zahl 2, und umher ſtehet: MAX.imilianus C.omes P.alatinus R.heni V.triusque B.auariae D.ux S.acri R.omani I.mperii A.rchidapifer E.lector.

b) Der zweyköpfige gekrönte Reichsadler,

 mit

mit der Umſchrift: FERD.inandus II. ROM.anorum IMPER.ator. Drey kleine über einander geſtellte Fahnen, als das Zeichen des Münzmeiſters.

Es iſt dieſes Münzſtück ein Batzen, und zu der Zeit geſchlagen, da Maximilian ſchon Churfürſt geweſen, wie der Churfürſtliche Titel ausweiſet. Vielleicht iſt ſelbiger im Jahr 1623 gepräget worden.

Tab. VIII. n. 67.

a) Der Bayeriſche Wappenſchild über einem Creutz, mit der Umſchrift: MAX.imilianus D.ei G.ratia CO.mes P.alatinus R.heni V.triusque BA.uariae D.ux S. R. I. EL.ector.

b) Der Reichsapfel, mit der Zahl 2, und oben drüber die Jahrzahl 1625, mit der Umſchrift: FERD.inandus II. ROM. IMP. SEMP. AVG.

Dieſe Münze iſt gleichfalls ein Churbayeriſcher Batzen vom Jahr 1625. Auf ſelbigem ſtehen die Worte, D.ei G.ratia, da ſie auf jenen weggelaſſen ſind: dagegen aber auch hier nur EL.ector ſtehet, und hingegen auf jenen der Titel A.rchidapifer mit vorkömmt. Es iſt auch beſonders, daß hier hinter dem Schilde ein Creutz ſtehet, welches ihr ein Anſehen wie einer alten Münze giebet, und ſonſt auf den bisher angeführten Münzen dergleichen Creutz nicht angetroffen wird.

Tab. VIII. n. 68.

a) Ein Rückſchild mit einem Mittelſchilde,

umge-

umgeben mit der Ordenskette des güldenen Vlieſſes, und bedeckt mit dem Churhute; umher lieſet man: MAX.imilianus CO.mes P.alatinus R.heni V.triusque BA.uariae D.ux S. R. I. ARCHID.apifer ET EL.ector. Unten ſtehet ($\frac{1}{9}$)

b) Das in Wolken und mit vielen Strahlen umgebene Marienbild mit dem JEſuskind. Die Umſchrift heiſet: CLYPEVS OMNIBVS IN TE SPERANTIBVS.

Gegenwärtige Münze iſt $\frac{1}{9}$ Thaler, ohne Jahrzahl. Es ſind bey derſelben zwey Stücke zu betrachten, und zwar das erſte auf den Avers, das ſogleich in die Augen fällt, iſt die Verſetzung der Wappen im Schilde; immaſen der Rückſchild quadrirt iſt, und in deſſen erſten und vierten Quartier die Bayeriſchen Wecken erſcheinen im andern und dritten Quartier aber der Pfälziſche Löwe ſtehet. Dieſe Veränderung iſt von dem Churfürſten Maximilian zuerſt beliebet worden, da ſonſt die Herzoge von Bayern vor ihm das Gegentheil in den Wappenſchildern beobachtet. Der Herr Profeſſor KOEHLER in der Vorrede zum ſechſten Theile der Hiſtoriſchen Münzbeluſtigungen §. XII. n. 5. bemerket, daß ſolches ſchon von Maximilian 1618 vor erlangter Churwürde eingeführet worden, wovon auch zugleich deſſen Urſache angegeben wird. Es heiſet alda: Maximilianus hat vor 1623, da er Churfürſt worden, 1618 einen Thaler ſchlagen laſſen, deſſen erſte Seite ſtellet das von zween Löwen gehaltene und mit dem herzoglichen Hut bedeckte, mit der herumgehängten Ordenskette des güldenen Vlieſſes be-

zierte, und von den Bayeriſchen Wecken und Pfälziſchen Löwen quadrirte Wappen vor. Wobey merkwürdig, daß Herzog Maximilian alſo angefangen, das Bayeriſche Wappen dem Pfälziſchen in ſeinem Wappenſchilde vorzuſetzen, da in den Wappen ſeiner Ahnherrn allemal das Gegentheil beobachtet wird. Herzog Maximilian führte auch alſo den Titel: In Ober- und Niederbayern Herzog, Pfalzgraf bey Rhein. Dieſe Veränderung iſt ſonder Zweifel auf des Bayeriſchen Raths, Gewolds, Veranlaſſung geſchehen, weil Marquard Freher, als Pfälziſcher Vorfechter unter andern mit zum Beweis, daß die Churwürde dem Pfalzgrafen bey Rhein, und nicht denen Herzogen in Bayern zukomme, anführet: Quod Leones Palatinos in digmate et inſignibus gentilitiis ad dextram et honeſtiorem partem potius collocarint, quam virgatum alterantibus caeruleo candidoque colore rhombis clypeum. vid. SPENER *Oper. Herald. Part. ſp. lib.* III. c. XXVII. §. XXXVII. p. 678. Man erſiehet aber doch aus Gegeneinanderhaltung dieſer und der vorhergehenden Münzen, daß hierin nicht eben allezeit einerley Weiſe beobachtet worden, indem die Wappen bald ſo, bald wieder anders geſetzet worden, bis man endlich obige Gewohnheit beybehalten hat. Doch finde ich aber auch hier in Setzung der Titel noch keine Veränderung, denn der Pfalzgräfliche Rheiniſche Titel ſtehet vor dem Herzoglich-Bayeriſchen: welches aber auf der folgenden Bayeriſchen Churfürſten ihren Münzen ſich anders befindet. Auf dem Revers unſerer Münze erblicket man die Jungfrau Maria als eine Himmelskönigin mit dem JEſuskind, und der Beyſchrift: Clypeus omnibus in te ſperantibus, womit der Churfürſt ſeine groſe

Ehrerbietung gegen die Jungfrau Maria an den Tag geleget. Es dienen auch zur Erläuterung dieſes folgende Umſtände. In der ſogenannten *Gloria bellica Maximiliani a Vniuerſitate Ingolſtadienſi libris* XV. *adumbrata*, und zwar *lib.* IX. c. 5. wie auch in dem *Mercure François Tom.* VIII. p. 397. wird gemeldet, daß in dem Böhmiſchen Kriege zu Strackonitz der P. Dominicus, Carmeliter Barfüſerordens ein Marienbild gefunden, das die Böhmen ſehr mißhandelt gehabt, mit welchem er aber in Kriegsrath gegangen, und der Generalität vorgeſtellet, dieſe Beſchimpfung zu rächen. Er habe auch ſelbiges in dem Treffen bey Prag durch die Regimenter getragen und die Soldaten zum tapfern Fechten angefriſchet, und demſelben habe man die gewonnene Schlacht gänzlich zugeſchrieben. Dieſes Marienbild habe der Herzog Maximilian koſtbar einfaſſen und nach Rom bringen laſſen, da es dann in eine ganz neue Kirche geſetzet, welche den Titel Maria de Victoria erhalten. Es lies auch der Kayſer Ferdinand der II. an dem Ort, wo die Schlacht geſchehen, zum immerwährenden Andenken eine Kirche und Kloſter erbauen, und ſolches ebenfalls S. Maria de Victoria benennen, wovon die Gedächtnismünze K. Ferdinands, bey Herrn Profeſſor KOEHLER im erſten Theile der hiſtoriſchen Münzbeluſtigungen, p. 313 zeuget. Nun meldet zwar der Churfürſt Maximilian von dieſer Begebenheit nicht das geringſte in ſeinem Schreiben an den Pabſt beym ADLZREITER P. III. *Annal. Boic. lib.* V. c. 76. p. 79. ſqq. ſondern ſchreibet den Sieg bey Prag nur allein dem allmächtigen GOtt zu: Et haec Dei fuit victoria, nobis nihil inde decerpſimus; Deus vicit, et felicem hunc belli e-

 uen-

uentum dedit: allein es hat doch der Churfürſt Maximilian bey dem groſen Marienbilde, womit er den Hauptaltar der Frauenkirche zu München bezieret, in der dabey geſetzten Aufſchrift nicht unterlaſſen, die Hülfe der Jungfrau Maria bey dem Prager Treffen in dieſen Worten zu erheben.

D. O. M.
MAGNAE DEI MATRI.
Auguſtae aeternaeque virgini.
Opt. Max.
BAVARIAE PATRONAE.
Singulari Principum tutelae
AVXILIATRICI VICTRICI.
MAXIMILIANVS BOIORVM DVX.
e victa Bohemia redux memor.
gratusque poſuit,
Anno poſt. C. N. CIↃ IↃC XX.

Alſo lies er auch der Jungfrau Maria A. 1638 auf dem Markte zu München eine vergoldete Statue, die ſehr koſtbar und prächtig, ſetzen, davon die Nachricht in ADLZREITERS P. III. *Annal. Boic. lib.* 36. p. 570. ſqq. zu leſen: wie er denn auch kurz vor ſeinem Tode in die zum Marienbilde nach Altötting geſendete Capſul einen Zeddul geleget, worauf er mit ſeinem eigenen Blute dieſe Worte geſchrieben hatte.

In mancipium Tuum,
Me Tibi dedico conſecroque,
VIRGO MARIA
Hoc teſte cruore atque
Chirographo.
MAXIMILIANVS.
Peccatorum Coryphaeus.

Chur=

Churfürſt Ferdinand Maria.

Es hatte der Churfürſt Maximilian kurz vor ſeinem Tode ſeinen Prinzen, Ferdinand Maria, da derſelbe 15 Jahr alt war, huldigen laſſen, welcher alſo ſeinem Herrn Vater in der Chur folgete, da indeſſen des verſtorbenen Churfürſten Bruder, Herzog Albrecht, die Verwaltung der Chur führte. Im Jahr 1652 den 22 Junii vermählete ſich der junge Churfürſt mit der Savoyſchen Prinzeßin, Henriette Adelheid, zu München, und bald darauf wurde mit Kayſerlicher Genehmhaltung zwiſchen dem Churfürſten von Bayern und Pfalz und dem Pfalzgrafen von Neuburg wegen etlicher in der Oberpfalz gelegener ſtreitiger Aemter ein Vergleich errichtet. Im Jahr 1653 ſchickte der Churfürſt einen Geſandten nach Augſpurg, welcher den 20 Merz den Kayſer und König von Ungarn und Böhmen mit einholete, und der Römiſchen Königswahl Ferdinands IV. mit beywohnete. Selbiger befand ſich auch bey deſſen und der Kayſerin Eleonora Krönung zu Regenſpurg, und den 5 May 1654 empfieng der Churfürſt allda durch ſeine Geſandten von dem Kayſer die Lehne. Es ſchickte auch der Churfürſt im folgenden Jahr ſeine Geſandten nach Frankfurt zum Reichsdeputationstage: der Churfürſt aber reiſete im December mit ſeiner Frau Mutter nach Wien, und wurden vom Kayſer und Römi-

Römiſchen König prächtig empfangen, und eingeholet, von wannen ſie den 21 Febr. 1656 von Wien wieder abgiengen nach München. Im Jahr 1657, nach Abſterben des Kayſer Ferdinands III, lies der Churfürſt das Vicariatspatent ergehen: wogegen Churpfalz ein anders bekannt machte, und man ſtritte darüber in Schriften. Hierauf bemächtigte ſich der Churfürſt der Stadt Weyden und des Schloſſes Parkſtein, und der Churfürſt lies auch als Reichsverweſer ein beſonder Patent gegen Churpfalz ausgehen wegen der Wildfangsſtreitigkeiten. Indeſſen proteſtirte der Churfürſt gegen das von Churpfalz zu Heydelberg angeſtellte Reichsvicariatshofgerichte, und ſendete indeſſen ſeine Geſandten zur Kayſerwahl nach Frankfurt ab. Auf dem Wahltage hatte der Churfürſt Hofnung, Römiſcher Kayſer zu werden: allein er bemühete ſich ſelbſt darum nicht, und gönnete die Kayſerwürde lieber dem König von Ungarn und Böhmen, Leopold, welcher einhellig zum Kayſer erwählet wurde den 18 Julii 1658. Weil deſſen Geſandter, Oexel, mit dem Churfürſten zu Pfalz einige Verdrieslichkeiten gehabt, indem der Churfürſt jenen, in Verſammlung des Churfürſtlichen Collegii, mit dem Dintenfaß geworfen hatte: ſo verlangete der Churfürſt Ferdinand deswegen Genugthuung, und es ſchiene die Sache weitausſehend zu werden: allein durch Vermittelung des Churfürſtlichen

chen Collegii wurde den 2 Auguſt ein Vergleich getroffen. Den 26 Auguſt traf der Kayſer Leopold zu München ein, allwo ihn der Churfürſt prächtig einholete und aufs herrlichſte bewirthete bis zum 4 September, da der Kayſer von München nach Wien aufbrach. Im Jahr 1659 handelte der Churfürſt mit dem Kayſer wegen Verlegung des Reichsdeputationstags von Frankfurt nach Regenſpurg, billigte auch des Kayſers Abſicht in einem Schreiben an Churcöln, und ſendete ſeinen Geſandten nach Regenſpurg: wiewol doch der Churfürſt ſeine Meynung bald wieder änderte. Im Jahr 1660 den 17 November wurde dem Churfürſten ſeine erſte Prinzeßin, Maria Anna Chriſtina Victoria, gebohren, und darauf den 28 Nov. vom Erzbiſchof zu Salzburg in München getauft. Es ſchickte hierauf der Churfürſt 1100 Mann Hülfsvölker wider die Türken, und bekam den 20 September, einen hohen Gaſt an dem Churfürſten von Cöln, welcher prächtig in München eingeholet und bewirthet wurde. Im Jahr 1661 den 11 Julii wurde der Churfürſt durch die Geburt des Churprinzen, Maximilians Emanuels, erfreuet, und dieſer von dem Erzbiſchof zu Salzburg getaufet. Zum Reichstage in Regenſpurg ſchickte der Churfürſt A. 1663 ſeinen Geſandten ab; er ſelbſt aber kam mit ſeiner Gemahlin den 9 Januarii 1664 dahin: reiſete aber im April von dannen wieder nach München.

chen. Im Jahr 1665 den 6 April wurde der zweyte Prinz des Churfürſten, Ludwig, gebohren: dagegen den 3 October deſſen Frau Mutter, die verwittwete Churfürſtin, und den 5 Julii 1666 deſſen Herr Vetter, Herzog Albrecht, mit Tode abgiengen. In dem Bayeriſchen Hauſe vermählete ſich A. 1668 der Herzog Maximilian Philipp mit der Prinzeſſin, Louiſe von Bouillon, und der Herzog Albrecht in Bayern, Biſchof zu Freiſingen wurde zum Biſchof zu Regenſpurg erwählet. Im Jahr 1670 wolte der Churfürſt nach Neuburg an der Donau zu einer Zuſammenkunft des Churfürſten von Cöln, Erzbiſchofs von Salzburg und anderer Fürſten abreiſen; muſte aber dieſe Reiſe wegen Unpäßlichkeit einſtellen: worauf ihn der Churfürſt von Cöln zu München beſuchte. Es wurden damals, wie auch im folgenden Jahre von Churcöln und Pfalzneuburg unterſchiedene Mittel vorgeſchlagen, um die Vicariatsſtreitigkeiten zwiſchen Churbayern und Churpfalz beyzulegen: welche aber keinen Eingang finden wolten. Indeſſen wurde den 5 December 1671 dem Churfürſten ſein dritter Prinz, Joſeph Clemens, gebohren, und die Franzöſiſchen Gevollmächtigten machten dem Hofe zu München Hofnung zu einer Vermählung zwiſchen dem Dauphin und der Churprinzeßin, um dieſen Hof auf Franzöſiſche Seite zu ziehen. Immittelſt gab ſich der Churfürſt alle Mühe, den

Kayſer

Kayſer und den Churfürſten von Brandenburg von dem Kriege mit Frankreich wegen Holland abzuhalten; welches ſich aber nicht wolte thun laſſen: wie denn auch die mit Pfalz wegen des Vicariats zu Ulm angeſtellte Handlungen ſich zerſchlugen, A. 1673. Im Jahr 1674 den 9 April entſtund zu München im Churfürſtlichen Schloſſe ein groſer Brand, der viel Schaden anrichtete. Weil damals Schweden den Churfürſten von Brandenburg mit Krieg hatte angegriffen; ſo begehrte derſelbe von dem Churfürſten Ferdinand Hülfe: Der aber nur ſeine Vermittelung anbote. Endlich ſchloß der Churfürſt mit dem König in Schweden A. 1675 ein Schutzbündnis, weswegen der Kayſer viel Völker nach Eger abſchickte, um ein wachſames Auge zu haben. Im Jahr 1676 den 1 März ſtarb die Gemahlin des Churfürſten, Henriette Adelheid. Weil der Churfürſt ſich den Frieden lies angelegen ſeyn: ſo ſchickte er einen Geſandten nach Wien, und trug ſeine Interpoſition an. Allein die Bedingungen waren nicht annehmlich; da dann das Churfürſtliche Collegium durch eine Geſandtſchaft den Churfürſten erſuchen lies, ſeine Waffen mit der Alliirten ihren zu vereinigen: allein er riethe beſtändig zum Frieden. Hierauf ſtarb der Churfürſt den 28 May 1679 zu Schleisheim ganz unvermuthet.

Die Münzen, welche wir von dieſem Herrn haben auſtreiben können, ſehen alſo aus.

Tab. VIII. n. 69.

a) Die Bruſtbilder des Churfürſten und der Churfürſtin, mit der Umſchriſt: FERDINANDVS. MARIA. EL.ector BAVARIAE. ET. ADELHAID.is EL.

b) Ein Engel, welcher den Bayeriſchen Wappenſchild vor ſich hält, neben welchen die Jahrzahl 1652 ſtehet, mit der Umſchriſt: SVARVM CELSITVD.inum DEVOTiſſiMI STATVS.

Dieſes Stück iſt die Präſentmünze, welche die Bayeriſchen Landſtände bey des Churfürſten Vermählung A. 1652 haben machen laſſen. Dieſe Vermählung hatte der Churfürſt Maximilian noch bey ſeinem Leben geſtiftet, und hatte ſchon deshalb zu Münſter A. 1648 ſeinen Abgeſandten, Johann Adolph Krebſen, mit dem Savoyiſchen Geſandten, Grafen Nomis, die erſte Unterhandlung pflegen laſſen. Die zweyte Unterhandlung wurde in der Stadt St. Gallen im April 1650 in geheim gepflogen, und der Pabſt Innocentius X. erſuchet, wegen der Verwandtſchaft im vierten Grad zu diſpenſiren, welche Verwandtſchaft aus folgenden erhellet:

Ferdi-

Ferdinand I. Römiſcher Kayſer.

Carl, Herzog zu Oeſterreich.	Johanna, Franciſci Herzogs zu Toſcana erſte Gemahlin.
Ferdinand II, Römiſcher Kayſer.	Maria, Henrichs IV, Königs in Frankreich andere Gemahlin.
Maria Anna, Churfürſt Maximilians in Bayern andere Gemahlin, vermählt A. 1635, den 10 Julii.	Christina, Victoris Amadei I. Herzogs zu Savoyen Gemahlin.
Ferdinand Maria, Bräutigam.	Henriette Adelheit, Braut.

Es war dieſe Prinzeßin die jüngſte Tochter des Herzogs von Savoyen, Victoris Amadei, und Chriſtinä, Tochter des König Henrichs IV. in Frankreich. Der Marechal de Grammont beſchreibet dieſelbe als eine von den ſchönſten, annehmlichſten und klügſten Prinzeßinnen von Europa: und ERTEL im Churbayeriſchen *Atlante P. I. Sect.* VIII. p. 257. Kan nicht genug Worte finden, ihren Ruhm gebührend zu erhöhen. Nachdem nun der Pabſt den 1 Sept. 1650 die Diſpenſation ertheilet hatte, ſchickte der Churfürſt Maximilian ſeinen vorderſten geheimden Rath und obriſten Cämmerer, Maximilian, Grafen von Curz, den 29 October nach Turin ab, allwo derſelbe den 27 November ankam, und mit den gröſten Ehrenbezeigungen empfangen wurde. Er hatte den 30 Novembr. bey dem Herzog von Savoyen, Carl Emanuel, bey der Madame Royale, ſeiner Mutter, und der Prinzeßin Henriette Adelheid, die erſte Audienz, und that bey allen nach überreichten Credentialien die feyerliche Anwer-

bung, da dann den 4 Sept. der Heyrathstra-
ctat zu Stande kam, worauf den 11 Decembr.
in der Domkirche von dem Erzbiſchof von Tu-
rin die Vermählungsceremonie mit dem grö-
ſten Pracht vollzogen wurde, wobey der Ver-
lobten Bruder, der Herzog von Savoyen, die
Stelle des Churprinzen vertrat. Weil die
Prinzeßin damals noch in zartem Alter war:
ſo wurde die Heimführung bis A. 1652 ver-
ſchoben, da immittelſt der Churfürſt Maximi-
lian den 17 Septembr. 1651 mit Tode abgieng,
und alſo die Vollziehung des Beylagers nicht
erlebte. Im Jahr 1652 den 10 April wurde
obgedachter Graf Curz mit einem Gefolge von
360 Perſonen wieder nach Turin abgeſendet,
um die Prinzeßin abzuholen: er langete auch
allda den 16 May an, und den 22 geſchahe
der Aufbruch. Der Churfürſt ſchickte ihr ſei-
nen Oberhofmarſchall, Baron von Metternich,
entgegen, welcher dieſelbe den 17 Junii zu Kuf-
ſtein empfieng, da ſich dann unter den vielen
Cavalieren der Churfürſt ſelbſt verborgen be-
fand, und ihr ein Churfürſtl. Schreiben über-
reichete. Sie hatte aber ſelbiges kaum gele-
ſen: ſo erkannte ſie ihren Gemahl, und um-
armte denſelben auf das liebreichſte. Den 25
Junii erfolgete der prächtige Einzug zu Mün-
chen, und, nachdem die Einſegnung wiederho-
let worden, das Beylager. S. ADLZREITERS
P. III. *Annal. Boic. lib.* 34. §. 23-27. p. 552-
554. Bey dieſer Begebenheit haben nun die
Bayeriſchen Landſtände ihre unterthänigſte
Devotion mit dieſer Münze gegen den Chur-
fürſten und die Churfürſtin an den Tag legen
wollen. Selbige findet ſich ſonſt auch in der
Sammlung merkwürdiger Gold- und Silber-
münzen, P. I. p. 95. es iſt aber daſelbſt wenig

oder

oder nichts zu deren Erklärung hinzugefüget worden. Im übrigen hat der Churfürſt mit ſeiner Gemahlin eine vergnügte und geſegnete Ehe geführet, und ſie hätte gern geſehen, wenn ihr Gemahl ſich hätte gefallen laſſen, die durch Frankreich und andere ihm angetragene Kayſerliche Würde anzunehmen. Allein der Churfürſt wolte ſich dazu nicht entſchlieſen, und faſt alle Churfürſtliche Miniſtri waren dieſen Anträgen entgegen; wie denn der zur Kayſerwahl abgeſchickte Churbayeriſche Abgeſandte, D. Johann Georg Oexel, auf dem Wahltage zu Frankfurt ſich einsmals verlauten lies: Wenn alle Churfürſten ſeinen Herrn die Kayſerkrone aufſetzten, ſo wolte er ihn an den Kopf ſo lange ſchütteln, bis dieſelbe wieder herab fiele. Dieſe Churfürſtin ſtarb den 18 März 1676, in einem Alter von 40 Jahren, und wurde zu München beygeſetzet. GIOVANNI *in Germ. Princ. lib.* IV. c. I. §. 26. ſchreibet von ihr: Sed vxor eius Henrietta Adelheida, inter heroinas ſuae aetatis numeranda, quae in oneribus imperii maritum omnino ſubleuauit. Nam prudentia, ſolertia, vſuque tandem publicorum negotiorum laudem ſexus ſui eſt longiſſime ſupergreſſa, und bald hernach ſetzet er hinzu: Patriae, quam Boicae, maiorem rationem habuiſſe, in femina excelſae mentis deſiderant. Multitudo Italorum in aula, plus quam regalia dona trans Alpes miſſa, laxata amicitiae vincula cum Auſtriacis, Occidentis magis grata facies, quam Orientis. Von ihren Gebäuden und andern Anſtalten handeln der Baron von Pöllnitz in ſeinen Briefen P. I. p. 337. 350. ſeq. und Herr Profeſſor Köhler im ſechſten Theile der hiſtoriſchen Münzbeluſtigungen, p. 93. ſeq.

Tab. VIII. n. 70.

a) Der Bayeriſche Wappenſchild, welchen der Churhut bedecket, mit der Umſchrift: F.erdinandus M.aria V.triusque B.auariae ET P.alatinatus S.uperioris D.ux C.omes P.alatinus R.heni S. R. I. A.rchidapifer ET EL.ector.

b) Ein Reichsapfel, in welchem die Zahl 2 ſtehet, mit der Umſchrift: SOLI. DEO. GLORIA. 1665.

Es iſt dieſes zwar nur ein Churbayeriſcher Batzen vom Jahr 1665, gleichwol aber iſt ſelbiger doch ſelten zu haben. Derſelbe iſt auch um ſo mehr merkwürdig, weil auf demſelben der Bayeriſche Wappenſchild allein, ohne eingeſetzten Mittelſchild mit dem Reichsapfel, erſcheinet, und überdem auch hier der veränderte Titel vorkömmt, da es nicht mehr heiſet, Comes Palatinus Rheni Vtriusque Bauariae Dux, ſondern vielmehr Vtriusque Bauariae et Superioris Palatinatus Dux Comes Palatinus Rheni: welche Veränderung auf des Churfürſten Maximilians Münzen noch nicht angetroffen wird.

Tab. VIII. n. 71.

a) Die Sonne in dem Thierkreis, und zwar im Löwen laufend, und etwas tiefer unten der Mond, nicht weit von der Erde entfernet, ſo ſein Licht von der Sonne empfänget, und wiederum der Erde mittheilet, umſchrieſchrieben: A DEO DVO LVMINARIA MAIVS ET MINVS.

b) Drey Schilder 2 und 1 bedecket mit dem

dem Churhut, und mit einer Wappendecke umgeben. Im erſten Schild ſtehet das Monogramma F. M, im zweyten das Monogramma C. M, und im dritten kommen die Bayeriſchen Wecken vor, worunter die Jahrzahl 1670. Umher lieſet man: VT TOTVM IRRADIENT S.acri R.omani IMPERY AXEM.

SCHLEGEL in der Münzbibel p. 1. führet dieſe Medaille auf, und meldet, daß ſie von Gold ſey von zwey Ducaten. Sie iſt gemacht worden auf die Geburt des Churfürſtlichen Prinzen Caietani Mariae 1670. Die Sonne wird hier im Löwen vorgeſtellet, und es iſt bekannt, daß Bayern auch einen Löwen im Wappen führet. Der Mond empfänget ſein Licht von der Sonnen, und es ſcheinet, daß die zuſammen kommenden Strahlen hier gleichſam die Bayeriſchen Wecken formiren. SCHLEGEL *c. l.* meynet, daß hier Sonne und Mond ohne allen Zweifel den Churfürſten Ferdinand Maria und deſſen Gemahlin Adelheid bedeuten ſollen, welche ihre Kraft und Frucht der Welt mittheilen: ich glaube aber vielmehr, daß dieſelben auf den Churfürſten und deſſen neugebohrnen Prinzen gehen, welches aus der Umſchrift auf dem Avers zu ſchlieſen, die da heiſet: Vt totum irradient S.acri R.omani I.mperii axem. Die Umſchrift auf dem Revers: A Deo duo luminaria maius et minus, und GOtt machte zwey groſe Lichter, ein gros Licht ꝛc. und ein klein Licht, iſt aus dem 1 Buch Moſis I, 16. genommen. Es hies aber der Prinz, auf welchen dieſes Stück gemacht worden, eigentlich Caietanus Maria Franciſcus Ioſephus Antonius, und

war gebohren den 2 May 1670, und ſtarb wieder den 10 Decembr. dieſes Jahrs. Es iſt anmerkenswürdig, daß alle Prinzen des Churfürſten Ferdinands Maria den Namen Caietani geführet haben, welches daher gekommen: Es wolte ſich nach der Vermählung der Churfürſtin bis in das achte Jahr bey ihr keine Fruchtbarkeit zeigen, dahero gelobte ſie mit ihrem Gemahl dem heiligen Caietano eine Kirche und den Theatiner Mönchen eine Wohnung zu erbauen. Sie führte dahero dieſen bishero in Deutſchland unbekannten Orden in München ein, welcher von Petro Caraffa, Biſchofen zu Chieti oder Theate, von regulirten Prieſtern geſtiftet worden, und der nach der Regel des heiligen Cajetani ſich richtet, daß ſie zu ihrer Lebensnahrung von niemand das geringſte bitten ſollen, weil der Heyland geſaget: Ihr ſolt nicht ſorgen und ſagen, was werden wir eſſen, was werden wir trinken, womit werden wir uns kleiden? denn euer himmliſcher Vater weis, daß ihr des alles bedürfet. Nach dem obigen gemeldeten Gelübde wurde nun die Churfürſtin zur gröſten Freude des Landes den 11 Julii 1662 mit dem Churprinzen entbunden, und gebahr hernach noch ferner drey Prinzen und drey Prinzeßinnen: da denn im Jahr 1672, den 24 Jan. der heilige Cajetanus der Zahl der heiligen Landespatronen von Bayern mit größter Solennität einverleibet wurde, und daher kömmt es, daß die Churfl. Prinzen alle ſind Cajetani genennet worden. S. Herrn Profeſſor KOEHLERS ſechſten Theil der hiſtoriſchen Münzbeluſtigungen, p. 93.

Chur=

Churfürſt Maximilian Emanuel.

Churfürſt Maximilian Emanuel wurde den 11 Julii 1662 zu München gebohren, und empfieng allda die Tauſe von dem Erzbiſchof von Salzburg, da er denn die Namen erhielte, Maximilianus Maria Emanuel Caietanus Ludouicus Franciscus Ignatius Ioſephus Felix Nicolaus Pius. Der Pfalzgraf von Neuburg hob denſelben an ſtatt des Königs in Spanien aus der Taufe, und verehrete ihm im Namen deſſelben 70000 Kronen in die Wiege, und bey Lebzeiten ſo viel, als zu Unterhaltung ſeines Hofes nöthig. Als ihm ſein Herr Vater den 26 May 1679 mit Tode abgieng, war er nur 16 Jahr, 11 Monate und 16 Tage alt, und fehlete ihm alſo noch ein Jahr an der Mündigkeit, daher deſſen Herr Vetter, Herzog Maximilian Philipp, die Verwaltung der Chur übernahm, bis A. 1680 den 11 Julii, da mittlerweile die Churprinzeßin mit den Dauphin war vermählet worden. Im Jahr 1681 den 8 Merz hielte der Kayſer Leopold mit dem Churfürſten eine Zuſammenkunft zu Altenöttingen, allwo ihn der Kayſer mit einem koſtbaren mit Diamanten beſetzten Degen beſchenkte. Es wurde auch zwiſchen beyden Häuſern A. 1682 ein Schutzbündnis geſchloſſen, und der Churfürſt muſterte ſeine Armee den 11 October bey

Schwäbingen. Weil der Krieg mit den Türken in Ungarn war angegangen A. 1683, ſo verfügte ſich der Churfürſt zum Kayſer nach Laxenburg den 28 April, wohnete hernach der Generalmuſterung der Kayſerlichen Armee zu Preßburg bey den 6 May, und beſichtigte die Feſtungen Raab und Comorra: kam aber den 14 dieſes wieder zurück nach Wien, und reiſete den 28 nach München ab. Bald darauf beſprach er ſich den 29 Julii wieder mit dem Kayſer zu Paſſau, vereinigte ſeine Völker mit der Kayſerlichen Armee, und half den 12 September Wien entſetzen: wie er denn auch mit ſeinen Völkern nach Ungarn aufbrach, und den 20 October dem Treffen bey Barcan beywohnete. Er war auch dabey, als Gran mit ſtürmender Hand eingenommen wurde; reiſete aber hernach nach Linz, und wohnete der Conferenz wegen des künftigen Feldzugs in Ungarn bey, unterzeichnete auch den auf 5 Jahr lang geſchloſſenen Aſſociationstractat: worauf er den 27 Nov. zu München einen prächtigen Einzug hielte. Im Jahr 1684 reiſete er wieder zum Kayſer nach Linz, und nach geſchloſſenem Stillſtande des Römiſchen Reichs mit Frankreich erhob er ſich zu ſeiner Armee und kam den 9 September im Lager vor Ofen an. Es muſte aber damals die Belagerung dieſes Orts wieder aufgehoben werden, da dann ſich der Churfürſt erſt nach Wien, und ſodann nach München verfügete.

Nun

Nun war auch der Churfürſt auf ſeine Vermählung bedacht, und lies deshalb den 31 März 1685 zu Wien um die Kayſerliche Prinzeßin, Mariam Antoniam, anhalten, da er dann nach erhaltener Zuſage die Churfürſtliche Braut mit einem Geſchenke von 100000 Fl. werth verehrete, und den 15 Julii die Vermählung zu Wien vollzoge. Er verbliebe aber alda nicht lange, ſondern brach den 26 Julii nach Ungarn auf, und commandirte in der Schlacht vor Gran den linken Flügel, da die Chriſtliche Armee einen herrlichen Sieg befochte. Alsdenn waren auch die Churbayeriſchen Völker mit bey der Einnahme von Neuhäuſel, welcher Ort mit Sturm übergieng: der Churfürſt aber hielte den 24 Sept. mit ſeiner Gemahlin einen prächtigen Einzug in München. Weil den 4 Nov. der Biſchof von Freiſingen und Regenſpurg, Albrecht Siegmund, geſtorben war: ſo lies der Pabſt dem Churfürſten die Einkünfte gedachter beyder Bißthümer auf einige Jahr zum Türkenkriege anweiſen A. 1686. Im May kam der Churfürſt mit ſeiner Gemahlin wieder in Wien an, verfügte ſich den 25 May nach Ungarn zum Feldzuge, und fieng wieder an, Ofen anzugreifen, welches im September übergieng. Im Jahr 1687 reiſete er etlichemal nach Wien, gieng auch nach Ungarn, allwo er dem wichtigen Siege bey Mohatz bewohnete. Den 3 Jun. 1688 ſtarb der Churfürſt von Cölln, Maximi-

lian Henrich, welcher den Churfürſten von Bayern zum Erben eingeſetzet hatte: an deſſen Stelle der Bruder des Churfürſten, Joſeph Clemens, erwählet und beſtättiget wurde. Indeſſen gieng der Churfürſt den 13 Julii mit ſeiner Gemahlin wieder nach Wien, und erhob ſich ſodann zur Armee nach Ungarn, da dann den 10 Auguſt Belgrad von dem Churfürſten belagert und den 16 September mit ſtürmender Hand erobert wurde, wobey der Churfürſt eine Wunde von einem Pfeile bekam. Nachdem der Churfürſt den 14 October wieder zu München angelanget war, hatte des folgenden Tages der Franzöſiſche Abgeſandte Audienz, welcher wegen der Neutralität Vorſchläge that: die aber nicht angenommen wurden. Hierauf erfolgeten die Trauungsceremonien zwiſchen dem Erbprinzen von Toſcana und der jüngeren Churprinzeßin, welche den 20 November nach Italien abreiſete. Im Jahr 1689 reiſete der Churfürſt nach Wien, und wieder nach München, nachdem er mit dem Kayſer Abrede wegen des bevorſtehenden Feldzuges genommen hatte. Hierauf wurde ihm ſein erſter Prinz, Leopold gebohren, der aber den 25 wieder mit Tode abgieng. Den 19 Junii rückte der Churfürſt mit ſeiner Armee gegen Maynz, welche Stadt den 8 Sept. übergieng. Den 18 October traf der Churfürſt auf dem Wahltage zu Augſpurg ein, allda die Kayſerin den 19

Jan.

Jan. 1690 gekrönet; der Kayſerliche Prinz Joſeph aber den 24 zum Römiſchen Könige erwählet, und den 26 gekrönet wurde: wobey der Churfürſt ſein Erzamt in Perſon verrichtete, und hernach den 28 wieder nach München abreiſete, da er dann den 4 Febr. den Kayſer und Römiſchen König auf das prächtigſte einholete und bewirthete. Indeſſen lies der Churfürſt ſeine Völker ins Lager bey Sinzheim einrücken, er ſelbſt aber reiſete den 17 Junii nach Wien, und wohnete allda den Berathſchlagungen wegen dem Kriege bey: worauf er von Wien wieder abgieng und ſich den 28 Auguſt mit dem Churfürſten von Sachſen bey Eslingen vereinigte. Nachdem der Churfürſt im December wieder in Wien geweſen, gieng er A. 1691 nach dem Haag, und wohnete allda nebſt dem Könige in Engeland der groſen Kriegsconferenz bey: wie er denn auch, nachdem er ſeine Landmiliz gemuſtert hatte, dem Herzog von Savoyen in eigener hoher Perſon ſeine Hülfsvölker zuführete, da er indeſſen ſeine Gemahlin nach Wien abſchickte. Den 7 Auguſt wurde er von dem Herzog von Savoyen ohnfern Meyland empfangen und nach Turin herrlich begleitet. Der Churfürſt half hierauf Carmagnola erobern, und den 5 Dec. erhielte er von dem Könige in Spanien das Generalgouvernement der Spaniſchen Niederlande auf Lebenszeit mit abſoluter Gewalt. Den 9 December

kam

kam er incognito nach Venedig, und gelangete hernach A. 1692 in Wien an, und wohnete allda den Luſtbarkeiten des Kayſerlichen Hofes bey. Nachdem er auch den 26 März zu Brüſſel angekommen und ſein Gouvernement angetreten hatte, gieng er mit der alliirten Armee gegen Namur: es konte aber die Uebergabe an die Franzoſen nicht verhindert werden. Den 28 October wurde dem Churfürſten der Prinz, Joſeph Ferdinand Leopold zu Wien gebohren: die Churfürſtin aber ſtarb den 24 Dec. und wurde zu Wien in der Kayſerlichen Gruſt beygeſetzet. Der Churfürſt lies hierauf ſeinen Prinz den 7 May 1693 von Wien nach München bringen: er ſelbſt aber begab ſich zum König in Engeland, reiſete mit ihm nach Brüſſel, da dann die groſe Armee gemuſtert wurde: worauf zwiſchen den Alliirten und Franzoſen eine blutige Action vorfiel. Im Jahr 1694. den 7 Febr. wurde der Heyrathstractat zwiſchen dem Churfürſten und der Königlichen Polniſchen Prinzeßin, Thereſia Kunigunda Caſimira, zu Warſchau abgeſchloſſen; der Churfürſt aber verfügete ſich mit ſeinem Herrn Bruder, den Churfürſten von Cöln den 19 März nach Lüttich wegen der Biſchofswahl: wiewol der erſtere den 24 März wieder nach Brüſſel aufbrach. Immittelſt langeten die Bayeriſchen Völker aus Deutſchland im Junio im Lager bey Löwen an, welche der König von Engeland

in Begleitung des Churfürſten beſahe; worauf ſich der Churfürſt mit dem Könige vereinigte: da dann der Dauphin ſich nach Mons zurück zog. Nachdem auch zu Warſchau der Cardinal Radziewsky die Trauungsceremonien zu Warſchau verrichtet hatte, brach die Churfürſtliche Braut den 15 Nov. von Warſchau auf, wurde zu Berlin prächtig eingeholet und herrlich bewirthet, worauf ihr der Churfürſt A. 1695 den 1 Jan. zu Weſel entgegen kam. Allda wurde das Beylager vollzogen, und der Churfürſt gieng mit ſeiner Gemahlin in der Stille nach Brüſſel: da dann der Churfürſt bald hernach die Armee bey Deynſé muſterte, und mit ſelbiger Namur belagerte, welcher Ort den 4 Auguſt mit Accord übergieng, das Schloß aber erſt einige Zeit nachhero eingenommen wurde. Immittelſt war der Marechall de Villeroi vor Brüſſel gegangen, und hatte dieſen Ort ſtark bombardiret, worüber die Churfürſtin vom Schrecken einen toden Prinzen gebahr: auf welche Nachricht der Churfürſt bald wieder in Brüſſel eintraf. Er lies auch im Haag durch ſeine Geſandten die groſe Allianz unterzeichnen, und ſchickte A. 1696 den 1 März in aller Eil einen Geſandten an den König in Engeland, welcher dem Könige von der Ankunft König Jacobs zu Calais Bericht erſtatten muſte. Als in dieſem Jahr der Herzog von Savoyen mit Frankreich einen beſondern

Frie-

Frieden geſchloſſen hatte, war der Churfürſt darüber ſehr mißvergnügt: die Sache aber war einmal geſchehen, und alſo nicht zu ändern. Den 4 Auguſt kam die Churfürſtin zu Brüſſel mit einer Prinzeßin nieder, welche zu ſehen der Churfürſt nach Brüſſel reiſete: bald aber darauf wieder bey der Armee eintraf, allwo ihm von dem Könige in Engeland das Obercommando aufgetragen wurde. Im Jahr 1697 fieng man die Friedenshandlungen zwar an, der Krieg aber hatte dennoch ſeinen Fortgang, und der Churfürſt konte die Einnahme von Ath nicht verhindern: doch nöthigten die Bayeriſchen Völker in dem harten Gefechte bey Harlebeck die Franzoſen zur Retirade. Sie wolten hierauf die Stadt Brüſſel bombardiren: allein der König in Engeland kam ihnen durch einen geſchwinden Marſch zuvor, und beſuchte den Churfürſten zu Brüſſel. Den 6 Auguſt kam die Churfürſtin zu Brüſſel mit einem Prinzen nieder, und kurz hernach erfolgete der Friede zu Ryßwick: worauf die Bayeriſche Cavallerie aus den Niederlanden wieder nach Bayern abmarſchirte. Den 13 Novembr. gerieth der Churfürſt auf einer wilden Schweinsjagd in groſe Lebensgefahr: deren er aber noch glücklich durch Tödung des Schweins entgienge. Indeſſen ſetzte der König in Spanien den Bayeriſchen Churprinzen zu ſeinen Erben ein A. 1698. Allein die darüber geſchöpfte Freu-

de

de wurde bald hernach in groſe Traurigkeit bey dem Churfürſten verwandelt, als der Prinz den 5 Febr. 1699 zu Brüſſel mit Tode abgieng. Bald hernach lies ſich der Churfürſt in gewiſſe Unterhandlungen mit Frankreich ein, und trat auf deſſen Seite, machte auch in Bayern groſe Kriegsanſtalten. Da nun der Krieg wegen der Spaniſchen Monarchie zwiſchen dem Hauſe Oeſterreich und deſſen Alliirten mit Frankreich war angegangen: ſo erklärte ſich endlich der Churfürſt zwar nicht öffentlich für Frankreich: Allein deſſen Bewegungen und die Einnahme der Stadt Ulm gaben ſolches deutlich zu erkennen. Er bemächtigte ſich auch Neuburg an der Donau, ingleichen der Sadt Memmingen, und ſuchte ſich ſonſt in Sicherheit zu ſetzen. Der Kayſer lies deshalb ein Commißionsdecret an das Reich, ingleichen die Dehortatoria und Auocatoria an Bayern ergehen, und die Landſtände thaten dem Churfürſten Vorſtellungen: allein er bliebe bey ſeinen einmal genommenen Masregeln. Daher fielen die Kayſerlichen Völker A. 1703 in Bayern und in die Oberpfalz ein: allein der Churfürſt ſchlug die beyden Kayſerlichen Generals, Grafen Styrum und Schlick, und nahm Regenſpurg ein, verſprach auch den Geſandten alle Sicherheit. Bald hernach langete der Marechall de Villars mit 20000 Mann Franzoſen bey Dutlingen an, und vereinigten ſich einige

nige Zeit hernach mit des Churfürſten Völkern, welchen aber der Markgraf Ludwig von Baden mit dem Grafen von Styrum beſtändig nachgieng, und den fernern Einbruch verwehrete. Die Alliirten bemächtigten ſich auch der Bergfeſtung Rothenberg, da mittlerweile der Churfürſt ein Manifeſt und Kriegsdeclaration ergehen lies, auch in Tyrol mit 16000 Mann einbrach, um ſich mit dem Duc de Vendome zu vereinigen. Weil aber der Herzog von Savoyen die Franzöſiſche Partey verlaſſen hatte; und ſich Vendome deshalb wieder zurück wenden muſte: ſo erfolgete endlich auch die Retirade des Churfürſten aus Tyrol. Hierauf brachen die Kayſerlichen Völker in Bayern und in die Oberpfalz ein, und bemächtigten ſich unterſchiedener Plätze: dagegen der Churfürſt dem Grafen von Styrum zwiſchen Oberklau und Höchſtädt eine wichtige Schlappe beybrachte, und hernach Augſpurg einnahm, welches Schickſal auch Kempten und Paſſau erfahren muſten. Im Jahr 1704 langete eine neue Hülfsarmee aus Frankreich an, unter dem Commando des Marſchall von Tallard, welcher ſich mit dem Churfürſten bey Villingen vereinigte; weil aber der Markgraf Ludwig von Baden ſtark hinter ihnen her war, und gern ein Treffen geliefert hätte: ſo verlohren die Bayern und Franzoſen bey dem geſchwinden Marſch ſehr viel, bis ſich der Churfürſt endlich

lich långſt der Iler in ein ſicheres Lager ſetzte. Hierauf kamen die Hülfsvölker unter dem Herzog von Marlborough in Deutſchland an, und vereinigten ſich mit der Kayſerlichen Armee, dagegen der Churfürſt ſich in ein feſtes Lager bey Lauingen und Dillingen ſetzte, und bey Frankreich um einen neuen Succurs anſuchte. Dieſen erhielte er auch von 35000 Mann unter Tallard; ehe aber dieſer ankam, griffen der Herzog von Marlborough und Prinz Louis von Baden die Bayeriſche Verſchanzung des Schellenbergs bey Donauwerth an: welche ſie auch nach einer ſehr hartnåckigen Gegenwehr eroberten. Es wurde auch Donauwerth verlaſſen, der Churfürſt verlies ſein vortheilhaftes Lager, und ſetzte ſich dagegen bey Augſpurg; konte aber den Einbruch der Alliirten in Bayern nicht verhindern: wie denn auch die Tyroler von der andern Seite einen Einfall in Bayern thaten. Endlich langete der Marſchall von Tallard mit dem Succurs an, welchem Villeroi mit 20000 Mann folgete, da dann den 7 Auguſt die Vereinigung mit Bayern erfolgete. Alsdenn rückte der Churfürſt über die Donau, und ſetzte ſich bey Höchſtådt, da mittlerweile der Prinz Louis von Baden Ingolſtadt belagerte. Es kam aber den 19 Auguſt zu dem bekannten Treffen bey Höchſtådt, da die Franzöſiſch-Bayeriſche Armee geſchlagen, und von den Alliirten ein groſer Sieg befochten wurde.

de. Der Churfürſt verlies alſo Bayern, gieng nach Strasburg, und von dannen nach Brabant: Bayern aber kam durch die Ilbesheimiſchen Tractaten in die Gewalt des Kayſers, auſer das Rentamt München, ſo der Churfürſtin gelaſſen wurde. Allein ſie behielte ſelbiges nicht lange; denn nachdem ſie nach Venedig abgereiſet, und wieder nach München gehen wolte; immittelſt aber die Bauern einen Aufſtand erreget hatten: ſo wurde ihr der Eintritt ins Land verſaget, und ſie begab ſich nach Venedig, weil ſie keine Gelegenheit fand, zu ihrem Gemahl zu kommen. Indeſſen wurde Bayern gar ſehr zerſplittert, und ſolches an unterſchiedene andere Herren ausgetheilet: ja vier Bayeriſche Prinzen wurden gar nach Clagenfurt in Cärnthen gebracht, drey aber mit der Prinzeßin blieben zu München. Im Jahr 1705 wohnete der Churfürſt dem Feldzuge in Brabant bey, ich wolte auch wol hier weiter die Geſchichte des Churfürſten fortſetzen, wenn ich nicht wüſte, daß dasjenige, was bis zum Baden-Raſtädter Frieden vorgefallen, aller Welt bekannt wäre, mir auch die Lebensbeſchreibung des Churfürſten ſo ſtark genug unter den Händen wäre gewachſen. Ich melde alſo ſo viel, daß der Churfürſt A. 1715, vermöge des Friedensſchluſſes, in alles, was er verlohren, wieder eingeſetzet worden. Der Churfürſt gelangete den 10 April 1715 mit ſeiner Gemahlin und ſeinen Prinzen ganz unver-

unvermuthet in München an, und ſetzte das Land in eine groſe und entzückende Freude. Er ſuchte auch ſein Land wieder in gute Aufnahme zu bringen, einen anſehnlichen Kriegsſtaat zu erhalten, und mit dem Kayſerlichen Hofe die Freundſchaft wieder herzuſtellen: wie er denn auch dem Kayſer Hülfsvölker gegen die Türken ſendete. Er ſchloß auch, zu Wiederherſtellung der alten Freundſchaft, A. 1724 mit Churmaynz, Cöln und Pfalz einen Unionstractat: wie denn auch zwiſchen den beyden Häuſern Bayern und Pfalz noch ein anderer Unionstractat um dieſe Zeit zu Stande kam, und auch damals die Vicariatsſtreitigkeiten geendiget wurden. Zu Ausgange des Jahrs 1725 wurde der Churfürſt mit einer Krankheit befallen, an welcher er den 26 Febr. 1726 zu München mit Tode abgieng, nachdem er ſein Leben auf 63 Jahr, 7 Monat und etliche Tage gebracht, und die Regierung ganzer 46 Jahr lang geführet hatte.

Von den Münzen des Churfürſten Maximilian Emanuels ſind hier folgende vorgeſtellet worden.

Tab. VIII. n. 72.

a) Das Bruſtbild des Churfürſten mit dem Orden des güldenen Vlieſſes gezieret. Umher lieſet man: MAX.imilianus EM.anuel S. R. I. EL.ector ARCHIDAP.ifer.

b) Das Bruſtbild der Churfürſtlichen Gemahlin, gezieret mit einem Lorbeerkranz, mit der Umſchriſt: MAR.ia ANT.onia EL.ectrix BAV.ariae.

Gegenwärtiges Stück iſt, wie es ſcheinet, wol auf die Vermählung des Churfürſten mit der Kayſerlichen Prinzeßin gemacht worden. Selbige war eine Tochter des Kayſer Leopolds, welche er mit der Spaniſchen Infantin, Margaretha Thereſia, Königs Philipps IV. in Spanien Tochter im Jahr 1669 den 18 Jan. erzeuget hatte. Sie hies Maria Antonia Ioſepha Benedictina Roſalia Petronella. Es wurde von dem Churfürſten eine ſolenne Geſandtſchaft im Jahr 1685 nach Wien abgeſendet, und machten ſelbige aus Herr Graf von Fugger, Herr Obriſt Cämmerer, Herr von Leidel und Herr von Bergheim. Dieſe traf zu Wien ein, und hielte den 31 März am Kayſerlichen Hofe um die Erzherzogin für Jhro Churfürſtl. Durchl. in Bayern an. Nach unterſchiedenen gehaltenen Conferenzen erfolgete die Zuſage, und die Durchlauchtigſte Braut wurde mit einem Präſent von 100000 Rthlr. werth beſchenket. Hierauf brach der Churfürſt mit einem Gefolge von 543 Perſonen und 860 Pferden von München auf und traf den 20 Junii zu Altöttingen ein: dagegen das koſtbare Leibſchif des Kayſers, um den Churfürſten damit einzuholen, den 25 Jun. auf die Donau gebracht wurde. Denn 13 Julii ſchickte der Churfürſt drey ſeiner Geheimden Räthe nach Wien, und lies dem Kayſerl. Hofe ſeine Ankunft berichten: da dann gedachte Räthe den 14 Jul. den errichteten Heyrathstractat unterſchrieben und beſiegelten. Hierauf geſchahe den 15 Julii der

Churfürſtliche ſehr prächtige Einzug: zu Wien: und noch ſelbigen Abend geſchahe in der Kayſerlichen Hofcapelle durch den Biſchof von Wien, Grafen von Collonitſch, die Einſegnung beyder hohen Perſonen. Allein der Churfürſt verweilete nicht lange in Wien, ſondern brach den 26 wieder auf nach Ungarn zum Feldzuge, von wannen er nach dem Entſatz der Feſtung Gran wieder nach Wien gieng, und alsdenn ſich mit ſeiner Gemahlin in ſeine Erblande verfügete, auch den 9 Octob. ſeinen prächtigen Einzug in München hielte. Von dieſer Vermählung hat der Jeſuite, P. FRANCISCVS WAGNER *in Hiſtoria Leopoldi* M. *lib.* IX. *ad an.* 1685. p. 676. einige beſondere Umſtände aufgezeichnet, die ich hieher ſetzen will. Er ſchreibet allda: Anni huius vere legatio inſignis Viennam venit, Fuggerus Comes, Leidelius, Pergenius, Antoniam, Leopoldi e Margarita Hiſpana Filiam, Principi ſuo Maximiliano Emanueli, Bauariae Electori, ſponſam ambientes. Erat hoc matrimonium ampliſſimarum conditionum, quippe poſt Thereſiae abdicationem, ac deſperatis e Carolo II. heredibus, vna erat Hiſpanici Imperii certiſſimaque heres Antonia. Et quamuis illa Thereſia exemplo ius iſthoc in genitorum tabulis ſolemnibus, probante nouo marito, contulerit, diſerte tamen exceptum eſt, vt niſi Leopoldo parenti filius alter naſceretur, integra eſſet Antoniae Filiis Hiſpaniae hereditas. Tanta ſpe nemo erat, quem prae Bauaro dignaretur Leopoldus. Et vinculum hoc eiusmodi credebatur, quod nec aetas vlla ſolueret, et Principem ab Gallicae ſocietatis retinaculis penitus auulſum, Auſtriae rebus cum in praeſens, tum in futurum perpetuo adſtringeret. Confectis tabulis dotalibus decretum, nuptiarum ſolemnia ritibus iisdem ac ceremoniis, quibus Ma-

ria, Archidux, Maximiliano, auo deſponſata fuerat, peragenda; Sponſum XV. Iulii Viennam Danubio adpulſum Caeſar in ſuburbio Roſſauio magnifice excepit. Nuptiae magnis adplauſibus, ludis, nobilium choreis, magnificentia regia peractae ſunt. Tertio inde die ab nuptialibus taedis ad Martios ignes Viuarinum properauit nouus Maritus. Agnoscas hinc vanitatem humanorum conſiliorum, quando e connubio iſthoc, quod auſpicatiſſimum vulgo, firmandisque Auſtriae rebus opportunum habebatur, eidem Auſtriacae genti tantum non vltima pernicies enaſcetur. Neque tum agnitum eſt, in fatis eſſe, vt ex eadem, in quam nubendo euaſerat, magnitudine nuptiis decideret Auſtria. Certe Antonia, vti diu ab hoc marito abhorruerat, ita flens ac moeſta, neque niſi Auguſti Parentis auctoritate ac precibus victa adſenſum praebuit. Eae lacrymae, tum virginali pudori imputatae, poſtmodum mali ominis quid habuiſſe viſae ſunt. Et animaduerſum eſt, Electoris quoque primos illos ardores haut parum refrixiſſe, quando duobus poſt menſibus, Germaniae totius laetitia incredibili in lucem editus eſt Carolus, Archidux, ſimul Hiſpanicae hereditatis ſpes vix dum adita, interemta eſt. Von den Prinzen, welche der Churfürſt mit ſeiner Gemahlin erzielet, deßgleichen von ihrem Abſterben, iſt ſchon oben bey der Lebensbeſchreibung des Churfürſten gehandelt worden. Im übrigen hat der Herr Profeſſor KOEHLER P. XVI. der Hiſtoriſchen Münzbeluſtigungen p. 265. einen ſchönen und raren Gedächtnisthaler, ſo auf obgedachte Vermählung geſchlagen worden, bekannt gemacht.

Tab. VIII. n. 73.

a) Der Churfürſt zu Pferd, angethan mit dem

dem Churhabit, und den Commandoſtab in der Hand haltend. Umher lieſet man: ELECTOR BAVARIAE.

b) Eine auf der Erden ſitzende Perſon, neben welcher ein Spies oder Pfeil lieget, über ſelbiger aber der Blitz aus einer Wolke herabfährt, mit der Umſchrift: TERRET. ET. TERIT.

Dieſes Stückgen iſt eine Medaille auf den Churfürſten Maximilian Emanuel, dergleichen bey Gelegenheit der Joſephiniſchen zu Augſpurg, im Jahr 1692 auf alle damalige Churfürſten, vermuthlich von einem Nürnbergiſchen Medailleur, nebſt zugehörigen ſilbernen Schächtelgen, zum Verkauf gemacht worden. Des Kayſer Leopolds, wie auch des Römiſchen König Joſephs Bildniſſe liegen gemeiniglich auch dabey.

Tab. IX. n. 74.

a) Das Bruſtbild des Churfürſten, mit der Umſchrift: MAX.imilian EMAN.uel H.erzog I.n B.ayern C.hurfürſt ET. Unter dem Bilde die Buchſtaben C. L.

b) Ein ovaler quadrirter Schild, mit einem Mittelſchilde. Der Mittelſchild enthält den Reichsapfel, als das Wappen des Erztruchſeſſen. Im erſten und vierten Quartier des Rückſchildes ſiehet man die Bayeriſchen Wecken, und im zweyten und dritten den Pfälziſchen Löwen. Den Schild bedecket der Churhut. Die Umſchrift heiſet: LAND.

GROSCH. Unten ſtehet die Zahl 3 einge- ſchloſſen, und die Jahrzahl 1690.

Dieſe Münze iſt ein Landgroſchen vom Jahr 1690, deren noch einige von andern Jahren unten vorkommen.

Tab. IX. n. 75.

a) Die beyden Bruſtbilder des Churfür- ſten und der Churfürſtin, mit der Umſchrift: FELIX. CONIVNCTIO.

b) Ein Genius, welcher in der linken Hand einen Oelzweig hält, mit der Umſchrift: OMNIA. NVNC. RIDENT.

Dieſe kleine Medaille iſt auf die zweyte Vermählung des Churfürſten, Maximilian Emanuel, mit der Königlich Polniſchen Prinzeßin, Thereſia Cunigunda Caſimira, gemacht worden. Der Churfürſt ſchritte, nach Abſterben ſeiner erſten Gemahlin, zur zweyten Vermählung A. 1694. Denn weil der Churfürſt ſahe, daß ſein Haus auf ſchwachen Füſen ſtunde, indem von ſeiner erſten Gemahlin nur noch ein einziger Prinz vorhanden war: ſo brachte ihm dieſes zur anderweitigen Vermählung. Er richtete ſeine Gedanken auf obgedachte Königliche Prinzeßin, des Königs Johannis III. von Polen einzige Tochter, welche den 4 März 1670 gebohren war. Den 15 Auguſt 1694 wurden zu Warſchau die Trauungsceremonien durch den Cardinalprimas vollzogen, und die Churfürſtliche Braut reiſete in Begleitung des Königlich Polniſchen Extraordinairambaſſadeurs, Biſchofen zu Plotzko, zu den Churfürſten nach den Niederlanden ab. Sie wurde den 1 Jan. von ihrem Durchlauchtigſten Gemahl zu Weſel

ſel empfangen, den 2 geſchahe durch gedachten Biſchof die Einſegnung, und alsdenn der Aufbruch nach Brüſſel. Sie iſt eine geſegnete Mutter des Churbayeriſchen Hauſes geweſen, und hat ihren Gemahl überlebet, immaſen ſie den 10 März 1730 zu Venedig mit Tode abgegangen.

Tab. IX. n. 76.

a) Ein Palmbaum, wachſend aus den zu unterſt geſetzten Bayeriſchen Wecken, auf welchen zwey verknüpfte Herzen liegen, in deren erſten zu leſen die Buchſtaben M. E. EL. und in dem andern T. K. EL. ſo die Churfürſtl. Namen anzeigen. Auf dem Stamm und Zweigen des Palmbaums, welchen ein Licht aus den Wolken beſtrahlet, ſtehen in Creutzesform die Namen der Churfürſtlichen Kinder, und zwar auf dem Stamm IOS.ephus FERD.inandus; auf den Zweigen zur Rechten, ALB.ertus CAIE.tanus, und zur Linken, MARIA ANNA. In den Strahlen zur Rechten ſtehet das Wort FLOREBIT, und zur Linken, IN ÆVVM.

b) Zween groſe Wappenſchilder, und unten ein kleines. Der erſte iſt der Churfürſtliche völlige Wappenſchild, bedeckt mit dem Churhut, und umgehangener Ordenskette des güldenen Vliesſes. Der andere iſt der Königlich Polniſche Wappenſchild mit dem weiſen Adler, auf deſſen Bruſt ein kleiner Mittelſchild, mit dem Stammwappen des Hau-

ſes Sobiesky, und den Schild bedeckt die Königliche Krone. Der unten geſetzte Schild enthält das Bayeriſche Wappen. Umher ſtehet: ITA APPRECANTVR DEVOTISSIMI VTR.iusque BAV.ariae STATus. 1697.

Dieſes Stück iſt eine Präſentmünze der Churbayeriſchen Landſtände, welche ſie auf die im Jahr 1697 den 6 Auguſt zu Brüſſel erfolgte Geburt des Churbayeriſchen Prinzen, Caroli Alberti Caietani Ioannis Ioſephi Georgii, haben verfertigen laſſen, um damit ihre allerunterthänigſte Devotion gegen die Durchlauchtigſten Churfürſtlichen Eltern an Tag zu legen. Die Erfindung auf dieſem Stück iſt in der That recht artig gerathen, und ſtellet das damalige Churbayeriſche Haus vor. Dergleichen Präſentmünzen ſind in Bayern gewöhnlich geweſen, davon auch eine oben n. 69. berühret worden, und eine andere hat der Verfaſſer der merkwürdigen Gold- und Silbermünzen vorgeſtellet.

Tab. IX. n. 77.

a) Das Bruſtbild des Churfürſten, mit der Umſchrift: MAX.imilian EM.anuel H.erzog I.n B.ayern C.hurfürſt &.

b) Das Churbayeriſche Wappen, mit der Umſchrift: LAND. GROSCH. 1698. unten die eingeſchloſſene Zahl 3.

Dieſes iſt wieder ein Churbayeriſcher Landgroſchen vom Jahr 1698.

Tab. IX. n. 78.

a) Das Bruſtbild des Churfürſten, mit

der

der Umſchrift: MAX.imilianus EM.anuel H.erzog I.n B.ayern C.hurfürſt &. Unter dem Bruſtbilde ſtehet ein kleiner Schild mit der Augſpurger Stadtpyramide.

b) Der Churbayeriſche Wappenſchild, mit der Umſchrift: LAND. MINZ. 1704. die eingeſchloſſene Zahl XV.

Dieſe Münze iſt ein Funfzehen-Creutzer-Stück, welches im Jahr 1704 zu Augſpurg, wie das hier ſtehende Stadtzeichen ausweiſet, geſchlagen worden, als der Churfürſt nach der unglücklichen Schellenbergiſchen Action ſich dorthin retiriret hatte. In dem bekannten Kriege rückten die Franzoſen und Bayern den 4 Dec. 1703 vor Augſpurg und belagerten die Stadt, welche nach zehen Tagen, den 14 Dec. übergieng, und die Beſatzung einen Accord erhielte, nach Nördlingen zu ziehen: da dann hernach die Feſtungswerke niedergeriſſen und eine Citadelle erbauet wurde. Der Stadtrath wurde abgeſetzet, und die Regierung den 12 März 1704 drey Bayeriſchen Commiſſarien anvertrauet. Nun war der Churfürſt in ein feſtes Lager bey Lauingen und Dillingen gerücket; als aber das unglückliche Treffen am Schellenberge vorgefalleu war: ſo verlies der Churfürſt ſein feſtes Lager und zog ſich in die Gegend von Augſpurg, allwo er ſich verſchanzte, und den Franzöſiſchen neuen Succurs erwartete. Und eben damals iſt dieſe Münze geſchlagen worden. Man ſiehet auch ſonſt einen zu Augſpurg geſchlagenen Goldgülden, auf deſſen Hauptſeite des Churfürſten Bruſtbild ſtehet, mit der Umſchrift: M. E. V. B. et P. S. D. C. P. R, S. R. I. A. et E. L. L. Auf

der

der andern Seite ſtehet das Bayeriſche Wappen, darüber die Maria mit dem Jeſuskinde, und dem Zepter und der Jahrzahl 1704 zu ſehen. Umher lieſet man: CLYPEVS OMNIBVS IN TE SPERANTIBVS. Die Stadt Augſpurg wurde hernach, nach dem unglücklichen Treffen bey Höchſtädt, wieder verlaſſen, und verdienet davon geleſen zu werden PHILIPPI IACOBI CROPHII wahrhafte und unpartheyiſche Erzehlung, was ſich vor, in und nach Belagerung der Stadt Augſpurg zugetragen, in welchem Buche alles bemerket worden, was ſich von Tage zu Tage zugetragen hat. S. auch die Hiſtorie des Regiments der Stadt Augſpurg, *lib.* V. c. 4. p. 282. ſqq.

Tab. IX. n. 79.

a) Das Bruſtbild des Churfürſten, gezieret mit dem Orden des güldenen Vlieſſes; umher lieſet man: MAX.imiliani EM.anuelis BAV.ariae DVC.is S. R. I. ARCHI. D.apiferi EL.ectoris ET. VIC.arii. Oben ſtehet ein kleiner Löwe, und unter dem Bilde die Buchſtaben D. B, als das Zeichen und der Name des Münzmeiſters.

b) Die Schrift: DVC.is LVX.emburgenſis ET COM.itis CHIN.enſis INAVGVRATI IV. KAL. IVN.ii MDCCXII. BENEVOLENTIAE ET AMORIS IN SVOS PERENNE MONVMENTVM.

Tab. IX. n. 80.

a) Das Bruſtbild des Churfürſten, mit anhangenden Orden des güldenen Vlieſſes.

Die

Die Umſchrift heiſet: MAX.imilian EMANVEL. D. G. S. R. I. AR.chidapifer EL.ector ET VIC.arius &, oben ſtehet ein kleiner Löwe.

b) Der Janustempel, vor welchem eine Perſon in langem Kleide mit einem Schlüſſel ſtehet, darneben noch andere kniende Perſonen mit ausgeſtreckten Händen geſehen werden. Umher ſtehet: FELICES SI VOTA SECVNDENT. Im Abſchnitte: I. C. N. I. M. E. A. 1712. 17. MAII D B A.

Dieſe beyden Münzen ſind hier zuſammen genommen, weil ſich ſelbige auf die Beſitznehmung einiger Niederländiſcher Provinzen beziehen, welche dem Churfürſten von dem Könige in Spanien geſchenket worden. Die Gelegenheit dazu war dieſe: Als der Kayſer Joſeph A. 1711 war mit Tode abgegangen, und die Churfürſten zu Frankfurt beſchäftiget waren, einen neuen Kayſer wieder zu erwählen; der Churfürſt von Bayern aber und der Churfürſt von Cöln wegen damals vorwaltender Umſtände nicht mit waren zum Wahltage berufen worden: ſo beſchwerten ſich dieſelben nicht allein darüber ſehr, ſondern legten auch, als dem ohngeachtet Carl VI. zum Römiſchen Kayſer erwählet wurde, dagegen eine Proteſtation ein. S. FABRI Staatscanzley, T. XVII. p. 631. 633. 645. Und das iſt eben die Urſache, warum der Churfürſt hier auf dieſen Münzen den Titel eines Vicarii im Jahr 1712 noch führet, gleichſam, als ob das Interregnum noch würklich geweſen wäre. Indeſſen hatte der König in Frankreich ſchon den 7 Nov. 1702 mit dem Churfürſten einen Tractat geſchloſſen, und ihm

die

die Niederlande zugeſaget. Bey den jetzigen Umſtänden wurde nun nicht länger gefeyert, ſolches ins Werk zu richten, und der König in Spanien, Philipp V, lies den 2 Jan. 1712 ein ſolennes Schenkungs- und Abtretungsinſtrument an den Churfürſten ausfertigen welches in Du MONT *Corps Diplomatique du Droit des Gens Tom.* VIII. P. I. p. 288. und in den *Memoires* de LAMBERTI *Tom.* VII. p. 14. zu leſen. Ich will den Inhalt dieſes Inſtruments Auszugsweiſe hieher ſetzen. Der König in Spanien erkläret: daß für gut befunden worden, die Vollziehung desjenigen, was der allerchriſtlichſte König in ſeinem Namen und mit ſeiner Einwilligung den 7 Nov. 1702 mit dem Churfürſten von Bayern geſchloſſen, die Abtretung, Schenkung und Uebergabe der Niederlande betreffend, nicht länger anſtehen zu laſſen, und dahero in Betrachtung der nahen Verwandtſchaft, und der groſen Verdienſte des Churfürſten, abſonderlich aber der guten Verwaltung, die derſelbe in den Niederlanden geführet, ſolche Niederlande ermeldtem Churfürſten ſo, wie er ſie A. 1702 beſeſſen und noch beſitze, mit allen Rechten, Acten, Anſprüchen und Gerichtsbarkeiten übergebe, damit er und ſeine männliche Erben und Nachkommen dieſe Niederlande als rechtmäſiger und ſouverainer Herr derſelben beſitzen, und von nun an die Freyheit haben ſolle, ſich von dem ganzen Lande huldigen zu laſſen, ſo, daß, bis dieſe Huldigung geſchehen, er, der König Philipp, den Beſitz dieſer Lande nicht anders als im Namen des Churfürſten behalten ſolte. Zu welchem Ende er, Philippus, alle Stände und Unterthanen dieſer Lande ihres Eides erlaſſe, und ſie zur Unterthänigkeit und Huldigung des Churfürſten anweiſe, auch allen

ſeinen

ſeinen Rechten auf dieſelbe hierdurch renuncire, jedoch mit dieſem Beding, daß der Churfürſt und ſeine Nachfolger bey der Catholiſchen Religion verbleiben, der Prinzeßin Urſini, eine Herrſchaft in gedachten Niederlanden mit aller Hoheit, und einem jährlichen Einkommen von 30000 Thalern für ſie und ihre Erben anweiſen, denen Ständen ihre Freyheit laſſen, alle Veräuſerungen und Contracte, welche bisher wegen der Niederlande gemacht worden, beſtätigen, und inſonderheit die Schulden, welche Holland, Brandenburg und das Haus Oranien zu fordern haben, und überhaupt alle andere, ſo auf den Niederlanden ſtehen, bezahlen ſolle. Es übergab auch der König in Frankreich dem Churfürſten denjenigen Antheil von den Niederlanden, welchen er bishero in Beſitz gehabt. Der Churfürſt war darüber ſo vergnügt, daß er dem Officier, welcher ihm das Patent der Schenkung überbrachte, 1000 Piſtolen verehrete. Demnach reiſete er aus Frankreich den 4 Julii nach Namur ab, und traf den 6 allda ein: da denn am folgenden Tage das Te Deum laudamus abgeſungen, und er als Graf von Namur erkannt wurde. Ihn complimentirten darüber die drey Stände des Landes, der Provinzialrath und Stadtrath, welchen er darauf antwortete: Gleichwie ſie dem Könige von Spanien bishero jederzeit getreu geweſen; alſo hoffe er, daß ſie ihm eben auch dieſe Treue bezeigen würden; dagegen könten ſie verſichert ſeyn, daß er ſich der Wohlfahrt ſeiner neuen Unterthanen würde angelegen ſeyn laſſen. Hierauf brach er den 14 Julii. nach Luxemburg auf, und lieſe ſich allda gleichfalls für den Oberherrn erkennen. Allein die Huldigung geſchahe erſt zu Namur den 17 May,

1712, und dann den 18 May zu Luxemburg gleichfalls, von welchen allen und den dabey vorgefallenen Feyerlichkeiten die Nachrichten können geleſen werden in *Mercure Hiſtorique*, A. 1711 p. 539. *Mercure Galant* A. 1712. p. 414. *Clef du Cabinet des Princes* A. 1712, p. 64. Büchercabinet 15, Eingang §. 64, Europäiſchen Fama 119 Th. p. 863. 136 Th. p. 347. 137 Th. p. 419. Auf dieſe angeführte Solennitäten ſind nun die gegenwärtigen Münzen gepräget worden und zwar iſt die erſtere auf die Beſitznehmung von dem Herzogthum Luxemburg und die Grafſchaft Chiny, die andere aber auf die Huldigung zu Namur geſchlagen. Die erſtere haben die Stände des Herzogthums Luxemburg prägen laſſen: die letztere wurde von den Bürgern zu Namur bey der Huldigung an einem blau- und weiſen Bande auf der Bruſt getragen. S. LOON T. V. p. 212. 233. Auf der letztern Münze müſſen die in der Exergue befindliche abgekürzte Worte alſo geleſen werden: In Comitem Namurci inauguratus Maximilianus Emanuel Anno 1712. 17 Maii: und die Buchſtaben D B A zeigen den Namen des Stempelſchneiders an, wie n. 79. gleichfalls zu ſehen iſt.

Tab. X. n. 81.

a) Ein Löwe, welcher mit der rechten Pranke ein bloſes Schwerd, mit der linken aber den vor ihm ſtehenden Churbayeriſchen Wapenſchild hält. Umher ſtehet: MAX.imilianus EMANVEL. D.ei G.ratia V.triusque B.auariae S.uperioris P.alatinatus B.rabantiae L.imburgi L.uxemburgi ET G.eldriae DVX. CO.mes P.alatinus R.he-

R.heni S.acri R.omani I.mperii. Oben ſtehet ein kleiner Löwe.

b) Ein ovaler und mit dem Churhute bedeckter Rückſchild, mit einem dergleichen Mittelſchilde und Herzſchilde. Der Mittel- und Herzſchild enthalten das Churbayeriſche und Erztruchſeſſen Wappen, und iſt einmal geſpalten. Die Oberreihe iſt dreymal getheilet, und ſiehet man in deſſen Feldern 1) den Brabantiſchen, 2) Limburgiſchen, 3) Luxenburgiſchen und 4) den Geldriſchen Löwen. Die Unterreihe iſt wieder dreymal getheilet mit einer Spitze, und ſtellen vor 5) den Flandriſchen Löwen, 6) vier Löwen in einem gevierten Felde wegen Hennegau, 7) einen Löwen wegen Namur, 8) drey Pfähle, und auf denſelben ein zweyköpfiger Adler, 9) drey vermittelſt einer Mauer zuſammengehängte Thürme, und darüber ein zweyköpfiger Adler und 2 Hände wegen Antwerpen. Neben dem Schild die Jahrzahl, 1713. Umher lieſet man: AR.chidapifer ET ELE.ctor L.andgrauius L.euchtenbergiae, COM.es F.landriae, H.annoniae &. NA.murci MA.rchio S.acri R.omani I.mperii D.ominus M.echliniae.

Die gegenwärtige Münze iſt nun ein ſolches Stück, ſo der Churfürſt, als neueingeſetzter Herr der Niederlande, hat ſchlagen laſſen, in welcher dann nun auch das Bayeriſche Wappen eine ſtarke Vermehrung und andere Stellung erhalten hat. Es giebt ſonſt auch Thaler dieſes Churfürſten, von den Jahren 1713 und 14, welche ein ähn-

liches Gepräge haben, und nur von dieſer Münze und der folgenden darin unterſchieden ſind, daß dort das Wappen mit der Ordenskette des güldenen Vliesses gezieret iſt, hie aber ohne dieſelbe vorkömmt. Es hat mir auch ein Münzfreund, der ſich aber zu nennen nicht beliebet, einen Abdruck von einem Bayeriſchen Max d'or zugeſendet, von welchem er meldet, daß er am Gewichte einem halben Severin oder Souverain gleich ſey, und im Jahr 1711 geſchlagen worden. Allein auf deſſen Avers erſiehet man an ſtatt des Wappens, ſo ſonſt der Löwe hält, hier eine Kugel auf einem viereckigen Gerüſte liegen, aber auf dem Revers und Avers kömmt das ganze Wappen mit dem Churhut, Ordenskette und den Titeln vor. Aus welchen denn dieſes zu erſehen, daß ſchon im Jahr 1711 ſolche Münzen mit den Niederländiſchen Wappen und Titeln ſind geſchlagen worden, der Churfürſt auch mit Prägung ſolcher Münzen bis zur völligen Reſtiſtution fortfahren laſſen.

Tab. X. n. 82.

a) Der Löwe mit dem Schwerde und dem Bayeriſchen Wappen, wie auf der vorhergehenden Münze, mit der Umſchrift: MAX. EMANVEL. D. G. V.triusque B.auariae S.uperioris P.alatinatus B.rabantiae L.imburgi L.uxemburgi & G.eldriae DVX. CO.mes P.alatinus R.heni S.acri R.omani I.mperii. Oben ein kleiner fortſchreitender Löwe.

b) Das Wappen iſt hier eben ſo, wie auf der vorhergehenden Münze, nebſt der Jahrzahl

zahl 1713. Die Umſchrift heiſet: AR.chidapifer ELE.ctor & VIC.arius L.andgrauius L.euchtenbergiae COM.es F.landriae H.annoniae & N.amurci M.archio S. R. I. D.ominus M.echliniae.

Dieſe Münze ſcheinet zwar der vorhergehenden ganz ähnlich zu ſeyn, allein man bemerket doch einen kleinen Unterſchied. Denn auf jener ſtehet der auf dem Avers oben geſetzte kleine Löwe zur Helfte in der Spitze des Schwerdes: hier aber iſt er frey zu ſehen. Im Avers iſt dort der Titel Vicarius weggelaſſen: hier aber kömmt ſelbiger nach dem Churfürſtlichen Titel vor. Sonſt iſt auf beyden Münzen das Wappen mit einem prächtigen einer Krone ähnlichen Churhute bedecket.

Tab. X. n. 83.

a) Das Bruſtbild des Churfürſten, mit der Umſchrift: MAX.imilianus EMA.nuel H.erzog I.n B.ayern C.hurfürſt &.

b) Das Churbayeriſche mit dem Churhut bedeckte Wappen. Umher lieſet man: LAND. GROSCH. 1718. Unten die eingeſchloſſene Zahl 3.

Dieſer Landgroſchen iſt im Jahr 1718, und alſo nach der Wiedereinſetzung des Churfürſten, geſchlagen worden. Es war zwar der Churfürſt durch den Baden-Raſtädter Frieden vollkommen wieder reſtituiret worden, traf auch den 10 April 1715 wieder in ſeinen Landen ein: Die Belehnung aber verzog ſich bis ins Jahr 1717, da dieſelbe zu Wien den 19 May erſtlich erfolgete. S. *Electa Iuris Publici* T. IX. P. XII. n. 72. p. 914.

Tab. X. n. 84.

a) Das Bruſtbild des Churfürſten, mit der Umſchrift: MAX.imilian EMA.nuel H.erzog I.n B.ayern Churfürſt &.

b) Das Churbayeriſche Wappen in einem ovalen Schild, welchen der Churhut bedecket, mit der Umſchrift: LAND. GROSCH. 1725. Unten die eingeſchloſſene Zahl 3.

Dieſe Münze iſt wieder ein Landgroſchen, welcher ein Jahr vorher, ehe der Churfürſt geſtorben, geſchlagen worden.

Churfürſt Carl Albrecht, nachmals Römiſcher Kayſer.

Dieſer Herr wurde gebohren den 6 Aug. 1697 zu Brüſſel, allwo ſein Herr Vater ſich als Generalſtatthalter der Spaniſchen Niederlande mit ſeiner Gemahlin aufhielte. Es lebte damals noch der Churprinz, Joſeph Ferdinand, aus erſter Ehe, welcher bereits zum Spaniſchen Kronerben war erkläret worden; als ſelbiger aber A. 1699 zu Brüſſel mit Tode abgieng, wurde Carl Albrecht Churprinz. Als nachhero der Churfürſt aus Brüſſel nach ſeinen Erblanden wieder abgieng, folgete ihm dahin der Churprinz, der noch nicht völlig vier Jahr alt war. Die unglückliche Schlacht bey Höchſtädt machte, daß derſelbe mit ſeinen Herrn Brüdern nach Clagenfurth in Cärnthen gebracht, und daſelbſt erzogen wurde.

Im Jahr 1712 lies der Kayſer ihn nebſt den andern Prinzen nach Grätz bringen, und nach der Reſtitution ſeines Herrn Vaters, als ihm der Kayſer durch den Grafen von Harrach den Orden vom güldenen Vlies überſendet hatte, kehrete er 1715 nach Bayern zurück, und wurde von ſeinen Durchlauchtigſten Eltern, welche ihn in zehen Jahren nicht geſehen hatten, auf das zärtlichſte empfangen. Im Jahr 1716 reiſete er nach Italien mit ſeinen Herrn Brüdern ab, und nachdem ſie allda die vornehmſten Städte geſehen, trafen ſie im Monat Auguſt glücklich wieder in München ein. Im Jahr 1717 verfügte ſich der Churprinz mit dem Prinz Ferdinand in Ungarn zum Feldzuge gegen die Türken, allwo er das Obercommando über die Bayeriſchen Hülfsvölker führte, auch der Eroberung Belgrad beywohnete. Im Jahr 1718 beſuchten die beyden Prinzen den Churfürſten von Cöln, bey welchem ſie ſich 14 Tage aufhielten, hernach aber den 1 Junii nach München wieder zurück giengen. Alsdann reiſeten ſie wieder nach Ungarn, und wohneten allda dem Feldzuge bey, bis auf den Frieden zu Paſſarowitz. Sie kehreten nachhero wieder nach Wien zurück, und der Churprinz blieb bis im Monat October 1719 an dem Kayſerlichen Hofe. Im Jahr 1720 gieng er ſeinem Herrn Bruder, dem Prinzen Clemenz Auguſt, welcher aus Rom kam, bis nach Venedig entgegen,

und langete ſodann wieder in München mit ihm an. Im Jahr 1722 vermählte ſich der Churprinz mit der zweyten Joſephiniſchen Erzherzogin, nachdem er vorher eine anderweitige Reiſe nach Italien gethan hatte. Im Jahr 1724 reiſete er abermals nach Italien, und wohnete in Rom dem Jubeljahr bey; wie er denn auch im folgenden Jahr im Auguſt mit ſeinen dreyen Herrn Brüdern incognito nach Frankreich gieng, allwo ſie von dem Könige reichlich beſchenket wurden. Nachdem die Prinzen in München glücklich wieder eingetroffen waren, ſtarb bald darauf der Churfürſt den 26 Febr. 1726, da dann der Churprinz, Carl Albrecht, im 29ſten Jahre ſeines Alters die Regierung antrat, und nun ſeinen Hof ganz anders einrichtete. Er ſuchte mit dem Kayſerlichen Hofe ein gutes Vernehmen zu unterhalten: wie er denn auch den 1 Sept. 1726 mit ſeinem Herrn Bruder, dem Churfürſten von Cöln, der Wiener Allianz beytrat. Den 17 Novembr. beſuchte er mit ſeiner Gemahlin den Biſchof zu Eichſtädt, und erhielt hernach im October 1728 von dem Churfürſten von Trier zu München eine Viſite. Im Jahr 1729 wurde er mit den Blattern befallen, und man war ſeinetwegen ſehr in Sorgen. Allein er überſtund dieſe Krankheit glücklich, und ſtiftete nachhero den Orden des heiligen Georgii, von der unbefleckten Empfängnis der heiligen Jungfrau Maria. Im

Jahr

Jahr 1731 widerſprach der Churfürſt der Garantie der Pragmatiſchen Sanction zu Regenſpurg ſtark, ſchloß auch mit Frankreich, Sachſen und Pfalz beſondere Tractaten. In dem Kriege des Reichs mit Frankreich A. 1734 erwählete der Churfürſt die Neutralität, und der Churfürſt machte ſtarke Kriegsrüſtungen, erhielt auch von dem Pabſt den geiſtlichen Zehenden in allen ſeinen Landen. Er machte unterſchiedene Anforderungen an den Kayſer, da er unterdeſſen die Grafſchaft Maxelrain, oder Hohenwaldeck, nach Abſterben des letzten Grafen erhielte. Indeſſen nahmen die Verdrieslichkeiten mit dem Kayſerlichen Hofe mehr zu, als ab, ſowol wegen des Churbayeriſchen Contingents zur Reichsarmee, als auch wegen dem Marſch der Ruſſen ins Reich: allein es kam bald hierauf A. 1735 mit Frankreich zum Frieden, und es hatte auch das Anſehen, daß die Streitigkeiten des Kayſerlichen und Churbayeriſchen Hofes würden verglichen werden. Indeſſen ſuchte der Churfürſt ſein Intereſſe bey den Friedenstractaten in acht zu nehmen, konte aber doch nicht verhindern, daß nicht Frankreich A. 1738 die Pragmatiſche Sanction garantiren ſollen. Im Jahr 1736 zerfiel der Churfürſt mit der Stadt Augſpurg, wegen Devalvation der Bayeriſchen Münzen: es wurde aber dieſer Handel A. 1737 beygeleget. Mittlerweile reiſete der Churfürſt nebſt ſeiner Gemahlin und dem Her-

zog Ferdinand den 22 May nach Loretto, um ein Gelübde zu erfüllen: worauf er nach ſeiner Rückkunſt die Commercien und Manufacturen in Bayern ſuchte in Aufnahme zu bringen. Als der Kayſer mit den Türken in Krieg verfallen war, ſchickte der Churfürſt demſelben Hülfsvölker nach Ungarn, und im Jahr 1739 reiſete der Churfürſt mit ſeinem ganzen Hauſe nach Mölk, und beſprach ſich mit der verwittweten Kayſerin Amalia: da dann auch der Kayſer Carl VI. den Churfürſten durch ſeinen Cämmerer, Grafen von Lengheim, zu einer Unterredung einladen lies. Den 4 Julii geſchahe dieſe Unterredung zu Borkersdorf, und währete anderthalb Stunden lang, alsdenn verfügte ſich die Churfürſtliche Familie wieder zurück nach St. Pölten, und den 7 Julii erfolgte der Aufbruch. Im Jahr 1740, als der letzte Graf von Wolfſtein mit Tode abgieng, erhielte deſſen Grafſchaft der Churfürſt, vermöge einer von dem Kayſer Leopold dem Churhauſe Bayern ertheilten Anwartſchaft, und lies davon Beſitz nehmen, incorporirte ſie auch ſeinen Landen. Bey dem Abſterben Kayſer Carls VI. machte der Churfürſt Anſpruch auf die Oeſterreichiſche Lande, nachdem er mit Churpfalz die Führung des Rheiniſchen Vicariats übernommen hatte. Er lies zu Wien ſtarke Vorſtellungen thun wegen ſeines Anſpruchs; wie aber nichts helfen wolte: ſo vereinigten ſich die Churfürſtlichen Völker

mit

mit den Franzöſchen Hülfsvölkern, nahmen Oberöſterreich ein, und der Churfürſt nahm den Erzherzoglichen Oeſterreichiſchen Titel an. Es kam auch Böhmen in die Gewalt des Churfürſten, da dann den 7 Decembr. 1741 der Churfürſt zum König in Böhmen ausgerufen, und ihm den 19 Decembr. gehuldiget wurde. Hierauf reiſete er von Prag ab, und langete den 29 Decembr. incognito zu Dreßden an: brach aber folgenden Tages wieder auf, und gieng über Leipzig und Regenſpurg nach München, allwo er den 3 Januarii 1742 glücklich wieder eintraf. Er hielte ſich aber allda nicht lange auf, ſondern reiſete nach Mannheim, allwo er den Vermählungen der beyden Sulzbachiſchen Prinzeßinnen mit dem Pfalzgrafen von Sulzbach und nunmehrigen Churfürſten von der Pfalz, wie auch mit dem Bayeriſchen Prinz, Clemenz Franz, beywohnete. Den 24 Januarii bekam er allda die Nachricht, daß er einmüthig zum Römiſchen Kayſer erwählet worden, daher er dann den 30 nach Frankfurt abgieng, und am folgenden Tage allda ſeinen Einzug hielte. Den 12 Febr. erfolgete zu Frankfurt die Salbung und Krönung, welche deſſen Herr Bruder, der Churfürſt von Cöln, verrichtete. Unterdeſſen aber nahmen die Oeſterreichiſchen Völker Oberöſterreich wieder ein, und Bayern hatte ein gleiches Schickſal: wie denn auch Böhmen wieder in die Gewalt

der Königin von Ungarn geriethe. Man ſuchte nun zwar Bayern und Oberöſterreich wieder einzunehmen, und der Kayſer konte ſich A. 1743 wieder in ſeine Erblande begeben: allein wegen der vordringenden Oeſterreichiſchen Macht brach er wieder von München nach Augſpurg auf, und verfügte ſich hernach nach Frankfurt. Immittelſt ordnete die Königin von Ungarn eine Landesadminiſtration in Bayern an, und lies ſich die Unterthanen huldigen: wie ſie ſich denn auch zu Prag zur Königin in Böhmen krönen lies, obgleich der Kayſer dagegen ſtark proteſtirte. Bey dieſen Umſtänden kamen Friedensvorſchläge auf das Tapet: ſie hatten aber keinen erwünſchten Fortgang. Daher wurde den 22 May 1744 von dem Kayſer, König in Preuſen, dem Churfürſten von der Pfalz und dem König in Schweden, als Landgrafen von Heſſencaſſel, zu Frankfurt ein Unionstractat geſchloſſen, und nun wurde der Krieg heftiger als vorher geführet, wobey der Kayſer ſeine Erbländer faſt völlig wieder eroberte. Daher brach der Kayſer den 17 Oct. 1744 wieder von Frankfurt auf, und gelangete den 23 zu München mit groſem Frolocken wieder an. Der Kayſer ſetzte indeſſen den Krieg glücklich fort, und hielte ſich einige Zeit bey ſeiner Armee auf, von wannen er den 21 Novembr. wieder zu München ankam: wie denn auch die Kayſerin und die ganze Kayſerl. Familie von Frank-

furt

furt allda eintraf. Zu Anfang des 45 Jahres vermeynete man an dem Kayſerlichen Hofe nicht, daß bald darauf eine ſo groſe Veränderung erfolgen würde. Se. Kayſerliche Majeſtät befanden ſich ganz wohl auf, bis zum 15 Januarii, da Höchſtdieſelben mit einer Unpäßlichkeit befallen wurden. Ob nun gleich die Aerzte alle nur erſinnliche Mittel anwendeten, Sr. Kayſerlichen Majeſtät Erleichterung zu ſchaffen: ſo war doch alles vergebens, und es erfolgete den 20 Jenner Abends nach 8 Uhr die höchſtſelige Auflöſung bey einer auſerordentlichen Grosmuth und Ergebung in den Göttlichen Willen, nachdem Höchſtdieſelben Ihr Alter gebracht auf 47 Jahr, 5 Monate und 2 Wochen.

Ita eſt! obIIt eheV! CaroLVs aLbertVs
pater gerManIae, DIV pertVrbatae, aVgVſtVs.

Die Münzen, welche der Römiſche Kayſer, Carl VII, als Churfürſt von Bayern und Reichsverweſer, hat prägen laſſen, ſind folgende:

Tab. X. n. 85.

a) Die in einander verzogene und mit dem Churhute bedeckte Buchſtaben A. B. Umher lieſet man: FELIX CONIVNCTIO.

b) Die Schrift: SIGNATIS PACT.is CONIVG.alibus INTER SER.eniſſimum

PRIN-

PRINC.ipem ELECT.oralem BAV.ariae ET SER.eniſſimam REG.iam PRINCI-P.iſſam HVNG.ariae BOHEM.iae AR-CHIDVC.iſſam AVSTRIAE A.nno MDCCXXII.

Dieſes Stück iſt eine Vermählungs-Auswerfsmünze des Churfürſten Carl Albrechts. Die Chifre der Buchſtaben A B bedeuten wol nichts anders, als Auſtria Bauaria. Es ſind auf dieſe Vermählung noch andere Schaumünzen gemacht worden, unter welchen folgende von einer netten Erfindung iſt. Auf der einen Seite ſiehet man die Donau und Iſer vorgeſtellet, mit der Umſchrift: Iam iuncti rurſus iunguntur et Iſara et Iſter. Auf der andern Seite ſind die Oeſterreichiſche und Bayeriſche Wappen in einem Schilde zu ſehen, mit den Worten, ſo die Jahrzahl in ſich enthalten: CaroLVS baVarVs et aMaLIa De aVſtrIa, und im Abſchnitt: Deſponſati d. 5 Octobr. Es arbeitete der Churfürſt Maximilian Emanuel an der Vermählung ſeines Churprinzen mit der Joſephiniſchen Erzherzogin ſehr eifrig, und der Graf von Törring-Jettenbach tractirte dieſe Handlung zu Wien und brachte ſie glücklich zu Stande. Er überbrachte der Prinzeßin das Portrait des Churprinzen, ſo reich mit Diamanten beſetzet war, und über 250000 Gulden geſchätzet wurde, unterſchrieb den 25 September 1722 den Heyrathstractat, und hielte den folgenden 27 ſeinen öffentlichen Einzug zu Wien, da er die ſolenne Anwerbung um die Erzherzogin that. Den 3 October geſchahe der ſolenne Actus Renunciationis et Adhaeſionis durch die Erzherzogin eidlich, wovon FABRI Staatscanzley P. LIX. p. 538. zu leſen. Den 4 October

traf

traf der Churprinz incognito zu Wien ein: den 5 October aber wurde in der Kayſerlichen Favorita in allerhöchſter Gegenwart des Kayſers, der Kayſerin, der Erzherzoginnen und einer groſen Menge Kayſerlicher und Churbayeriſcher Miniſters und Cavaliers, wie auch der Hof- und Staatsdamen, die ſämtlich in prächtigſter Galla erſchienen, die Trauung, von dem Erzbiſchof zu Wien, dem Cardinal von Collonitſch, mit vielen Solennitäten verrichtet. Den 7 October Abends um 5 Uhr reiſeten beyde Neuvermählte von Wien ab, und kamen den folgenden 12ten zu Altöttingen an, wo ſie den Churfürſten Maximilian Emanuel antrafen, der eben an dieſem Tage ſein Namensfeſt allda feyerte. Den 17 October wurde endlich der prächtige Einzug zu München gehalten. Von dieſer Prinzeßin und nunmehriger verwittweten Kayſerin handeln in beſondern Umſtänden der Baron von Pöllnitz in ſeinen Briefen P. I. p. 342. und Keysler in ſeinen neueſten Reiſen P. I. p. 62.

Tab. X. n. 86.

a) Das Bruſtbild des Churfürſten, mit der Umſchrift: CAR.l ALB.recht H.erzog I.n. B.ayern C.hurfürſt &.

b) Der mit dem Churhute bedeckte Churbayeriſche Wappenſchild, mit der Umſchrift: LAND. GROSCH. 1726. Die Zahl 3 eingeſchloſſen.

Dieſe Münze iſt in eben dem Jahr geſchlagen, da der Churfürſt die Regierung angetreten hat.

Tab. X. n. 87.

a) Das Bruſtbild des Churfürſten mit der

der Umſchrift: CAR.l ALB.recht H.erzog I.n B.ayern C.hurfürſt &c.

b) Der mit dem Churhute bedeckte Churbayeriſche Wappenſchild, um welchem die beyden Ordensketten vom güldenen Vlies und des heiligen Georgens hängen, mit der Umſchrift: LAND. GROSCH. 1736. Die eingeſchloſſene Zahl 3.

Auf dieſer Münze erſiehet man, nebſt dem Ritterorden des güldenen Vliesſes, auch zugleich die Ordenskette des Ordens vom heiligen George. Der Churfürſt Carl Albrecht hat dieſen Orden den 24 April 1729 geſtiftet, und iſt deſſen Hauptzweck die Vertheidigung der unbefleckten Empfängnis der heiligen Jungfrau Maria, welche in Bayern als eine Patronin verehret wird. Die unbefleckte Empfängnis der Jungfrau Marien wird unter den Römiſchcatholiſchen von einigen vertheidiget, von andern nicht; und der Pabſt Sixtus IV. hat ſich nicht getrauet, dieſen Streit zu entſcheiden: wie denn auch die Tridentiniſche Kirchenverſammlung davon einem jeden die Freyheit läſt, zu glauben, was er will. Nur an einigen Orten und auch in Bayern hat man angefangen, ſich für die unbefleckte Empfängnis der Jungfrau Maria zu erklären, und der Churfürſt Carl Albrecht, um ſeinen Eifer hierin an den Tag zu legen, ſtiftete deswegen dieſen Orden, welchen er St. Georgii et defenſorum immaculatae conceptionis B. Virginis Mariae nennete, und ſchrieb demſelben die Ordensregeln vor, daß alle Ritter Römiſchcatholiſcher Religion ſeyn, den heiligen Glauben und die Kirche beſchützen, Wittwen und Wayſen vertheidigen, und über-

überhaupt aller chriſtlichen Tugenden ſich befleiſigen ſollen. Wer in dieſen Orden will, muß 32 Ahnen haben, auch die Wappen und deren Farben richtig ſeyn, und der Churfürſt hat ſich ſelbſt wegen der Anzahl der Ahnen, bey einem Ritter etwas nachzulaſſen, aller Gewalt ausdrücklich begeben. Er lies dieſen Orden von dem Pabſt Benedicto XIII. beſtätigen, und darauf erfolgete den 24 April 1729, am Tage St. Georgii, zu München in der Pfarrkirche zu U. L. F. die Einweihung dieſes Ordens mit groſem Gepränge, wobey auch der Churfürſt von Cöln die Stelle eines Päbſtlichen und Apoſtoliſchen Commiſſarii vertrat, und dabey das hohe Amt hielte. Der Churfürſt iſt Grosmeiſter, und gleich bey Einrichtung des Ordens beſtunde die Wahl der Ritter in 3 Grospriorn, unter welchen der Churprinz Maximilian Joſeph und Herzog Ferdinand in Bayern waren: ferner in 6 Groscreutzherrn: und endlich in einem Commenthur und 6 Rittern. Das Ordenszeichen iſt ein emaillirtes Creutz, ſo auf einer Seite den Ritter St. George mit dem Lindwurme, und auf der andern Seite des Churfürſtens verzogenen Namen mit dem darüber ſchwebenden Churhute, in den vier Ecken aber die Buchſtaben I. V. P. F. das iſt, Iuſtus vt Palma Florebit, vorſtellet, und wird ſelbiges an einem fahlblauen breiten Bande, ſo an beyden Seiten mit einem Fingersbreiten ſchwarz und weiſen Rande verſehen, getragen, die Ordenskette iſt ſehr prächtig, und kan man ſelbige vollſtändig in des Herrn Profeſſor KOEHLERS Wappencalender betrachten.

Tab.

Tab. XI. n. 88.

a) Das Bruſtbild des Churfürſten mit einem Stempelriß, welcher vom Munde an bis auf die Bruſt gehet. Umher lieſet man: CAR.l ALB.recht H.erzog I.n B.ayern C.hurfürſt &c.

b) Der Churbayeriſche mit vorbenannten Orden umgebene und mit dem Churhut bedeckte Wappenſchild. Die Umſchrift heiſet: LAND. GROSCH. 1736. Unten die eingeſchloſſene Zahl 3.

Tab. XI. n. 89.

a) Das Bruſtbild des Churfürſten, gleichfalls mit einem groſen Stempelriß. Umher lieſet man: CAR.l ALB.recht H.erzog I.n B.ayern C.hurfürſt &c.

b) Der Churbayeriſche mit den beyden Ordensketten des güldenen Vlieſſes und des heiligen Georgens umgebene und mit dem Churhute bedeckte Wappenſchild. Die Umſchrift heiſet: LAND. GROSCH. 1736. mit der eingeſchloſſenen Zahl 3.

Dieſe beyden Stücke werden wegen des Stempelriſſes angemerket. Der gemeine Mann giebt dieſen Münzen deswegen einen abgeſchmackten Namen, und nennet ſie Speygroſchen. Wenn Herr D. KUNDMANN noch am Leben wäre: ſo würde er dieſen Münzen vielleicht eine Stelle unter den beſondern Münzen eingeräumet haben bey einer neuen Auflage ſeines Werks, *de nummis ſingularibus*. Die Stempelriſſe bey den Münzen ſind nichts ungewöhn-

gewöhnliches: wer wolte aber ſo einfältig ſeyn, und aus ſolchen Münzen etwas omineuſes erzwingen?

Tab. XI. n. 90.

a) Das Bruſtbild des Churfürſten mit der Umſchrift: CAR.olus ALB.ertus D.ei G.ratia V.triusque B.auariae D.ux ARCHID.ux & EL.ector.

b) Der zweyköpfige Reichsadler, auf deſſen Bruſt das Churbayeriſche mit dem Churhute bedeckte und mit beyden obgenannten Ordensketten umgebene Wappenſchild. Die Umſchrift heiſet: VICARIVS & PROVISOR IMPERII etc. 1740. Unten ſtehet 6 K.reuzer.

Dieſes Sechskreutzerſtück iſt eine Vicariatsmünze, welche nach dem Tode Kayſer Carls VI. geſchlagen worden, und giebt es deren auch drey Kreutzerſtücke.

Tab. XI. n. 91.

a) Die Bruſtbilder der beyden Churfürſten von Bayern und von der Pfalz, mit dem Orden des güldenen Vliesſes. Umher lieſet man: D.ei G.ratia C.arolus ALB.ertus & C.arolus PHIL.ippus ELECT.ores PROV.iſores & VICARII.

b) Der zweyköpfige Reichsadler, auf deſſen Bruſt die mit den Churhüten bedeckte Churbayeriſche und Churpfälziſche Wappenſchilder ſtehen, und unten die Orden vom gül-

denen Vlies und dem pfälziſchen Hubertorden zu ſehen. Die Umſchrift heiſet: IN. PART.ibus RHENI. SVEV.iae ET IVR.is FRANCON.ici 1740.

Dieſes Stück iſt eine gröſſere Vicariatsmünze, die wegen des gemeinſamen Vicariats zwiſchen Bayern und Pfalz, in Ermangelung einer kleinern, hier beygebracht worden. Die wegen dem Rheiniſchen Vicariat zwiſchen Bayern und Pfalz erregte Streitigkeiten, die ſo lange gedauert hatten, wurden endlich von dem Churfürſten, Maximilian Emanuel von Bayern, und dem Churfürſten, Carl Philipp von der Pfalz, im Jahr 1724 in einem geheimen Tractat glücklich beygeleget, und ausgemacht, daß allezeit ein gemeinſchaftlicher Vicariat von beyden Churfürſten bey einem Interregno ſolte geführet werden. Als dahero der Kayſer Carl VI. den 20 October, 1740. mit Tode abgieng: ſo lieſen beyde Churfürſten von Bayern und Pfalz unterm 30 October 1740 ein gemeinſchaftliches Vicariatspatent ergehen. Es fand zwar dieſes im Reich vielen Widerſpruch; nichts deſtoweniger wurde zu Augſpurg ein gemeinſchaftlich Vicariatshofgerichte angeleget, welches auch bis zu erfolgter Kayſerwahl ſeine Sitzungen hielte: alsdann aber von dem Kayſer und dem Churfürſten von der Pfalz wieder aufgehoben wurde A. 1742. In eben dieſem Jahr den 5 October brachte der Kayſer den wegen des Vicariats getroffenen Vergleich durch ein Commißionsdecret an das Reich: er hat aber nicht erlebet, daß darüber ein Reichsſchluß zu Stande gekommen wäre.

Dieſes nun ſind die Münzen des Churfürſten Carl Albrechts, die er als Churfürſt hat prägen

prägen laſſen, deſſen Kayſerliche Münzen finden hier keinen Platz, weil dieſelben ſchon unter den Kayſerlichen Münzen, im erſten Supplement dieſes Groſchencabinets ſind beygebracht und erkläret worden: wohin wir dann die Liebhaber verweiſen müſſen. Indeſſen wenden wir uns nunmehro zu dem Leben und Münzen Ihro jetzt regierenden Churfürſtlichen Durchlaucht zu Bayern.

Churfürſt Maximilian Joſeph.

Se. Churfürſtliche Durchlaucht in Bayern ſind gebohren den 28 März 1727, und iſt Dero ganzer Name Maximilianus Ioſephus Carolus Ioannes Leopoldus Ferdinandus Nepomucenus Alexander. Es ſind Dieſelben ſehr ſorgfältig und glücklich erzogen, in den Sprachen, galanten Wiſſenſchaften treflich unterwieſen, und in ritterlichen Exercitien ganz ungemein geübet. Im Jahr 1737 wurde ihnen der Graf Maximilian von Preyſing zum Oberhofmeiſter vorgeſtellet, und der Kayſer lies A. 1740 den damaligen Profeſſor zu Würzburg, und nachherigen Herrn von Ickſtadt nach München kommen, um den Churprinzen in den Philoſophiſchen, wie auch Rechts- und Staatswiſſenſchaften zu unterrichten, welches mit ſolchem glücklichen Fortgang geſchehen, daß Se. Churfürſtliche Durchlaucht hernach den 25

und 26 Aug. 1744 in dem Kayſerlichen Pallaſte zu Frankfurt am Mayn in allerhöchſter Gegenwart Sr. Kayſerl. Majeſtät öffentlich diſputirten, wobey unterſchiedene Reichshofräthe die Opponenten waren. Bereits A. 1742 erhielten Se. Churfürſtliche Durchlaucht zu Frankfurt von dem Könige in Spanien den Orden vom güldenen Vlies von dem Spaniſchen Geſandten, Grafen von Montijo, und hielten ſich hernach bis zur Abreiſe des Kayſers nach München in Frankfurt auf. Se. Kayſerliche Majeſtät ertheilten hierauf auf Dero Todbette den 20 Jan. 1745 Dero Churprinzen veniam aetatis, weil ihnen noch zwo Monate und 8 Tage an der Majorennität fehlete, und war dazu das Diploma bereits den 19 Jan. ausgefertiget worden. Se. Churfürſtliche Durchlaucht traten alſo den 20 Jan. die Regierung Dero Lande an, und ernenneten ſogleich unterſchiedene Conferenzminiſters, trugen auch dem Grafen von Törring das Commando wieder auf: wie ſie denn auch ihren Titeln den Erzherzoglichen beyſetzten. Es ſchloſſen auch Se. Churfürſtl. Durchlaucht den 16 März 1745 mit Churpfalz einen neuen Vergleich wegen des Vicariats, darin beliebet wurde, den Vicariat hinführo wechſelsweiſe zu führen, womit Bayern den Anfang machen ſolte: wie denn auch ſelbigen Tages ein Vicariatspatent bekannt gemacht wurde, und man ſodann den 30 April

das Reichsvicariatshofgerichte mit vielen Solennitäten zu München eröfnete. Es geſchahen unter dieſem Vicariat unterſchiedene Standeserhebungen, worunter auch der Canzlar der Halliſchen Univerſität, Chriſtian Wolf, in den Reichsfreyherrnſtand erhoben wurde. Mittlerweile wurde der Krieg in Bayern ununterbrochen fortgeſetzet, und Se. Churfürſtliche Durchlaucht fanden für gut, ſich mit dem Herzog Clemens nach Augſpurg zu begeben, allwo Dieſelben den 14 April eintrafen. Endlich kam der Friede zwiſchen der Königin von Ungarn und dem Churfürſten den 22 April zu Stande, und Bayern wurde von den Oeſterreichiſchen Völkern geräumet. In ganz Bayern und der Oberpfalz wurde der Fueſſener Friede bekannt gemacht, und der Churfürſt langete den 24 April unter groſen Frolocken wieder in München an. Alsdenn giengen der Graf von Seinsheim und der Baron von Raab als Churfürſtliche Wahlgeſandten nach Frankfurt zur Kayſerwahl ab, und halfen den Grosherzog von Toſcana, Franciſcum, zum Römiſchen Kayſer den 13 Sept. erwählen. Nach dieſem wurde zwiſchen der Kayſerin und den Seemächten ein Subſidientractat geſchloſſen, und denſelbigen einige tauſend Mann Hülfsvölker überlaſſen. Im Jahr 1746 verlobten ſich Se. Churfürſtliche Durchlaucht mit der Königlich Polniſchen und Churfürſtlich Sächſiſchen Prin-

zeßin, Maria Anna Sophia, und eben dieſes geſchahe auch zwiſchen deſſen Prinzeßin Schweſter, Maria Antonia, und Sr. Königlichen Hoheit dem Sächſiſchen Churprinzen, welches den 26 Jul. öffentlich bey Hofe bekannt gemacht wurde: da dann Se. Churfürſtliche Durchlaucht im Monat Auguſt nach Dreßden reiſeten, ſich allda acht Tage aufhielten, und den 12 Sept. wieder in Nymphenburg anlangeten. Mittlerweile da man ſich in München mit den Anſtalten zu des Landes Beſten beſchäftigte: ſo wurde zu München und zu Dreßden den 13 Jun. 1747 die doppelte Vermählung vollzogen, welches alles mit unbeſchreiblichem Pracht geſchahe. Die neuvermählte Churfürſtin wurde den 8 Julii von Ihrem Durchlauchtigſten Gemahl auf ihrer Reiſe zu Ingolſtadt bewillkommet, und die verwittwete Kayſerin führete Dieſelbe den 9 Jul. über Luſtheim zu München ein. Abends um 6 Uhr erfolgte die feyerliche Einſegnung in der prächtig ausgeſchmückten Jeſuiterkirche zu St. Michael, in Gegenwart des ganzen Hofes, und wurde die Ceremonie von dem Cardinal von Bayern verrichtet, nach deſſen Endigung der Ambroſianiſche Lobgeſang unter dreymaliger Abfeuerung der Canonen, und Salve aus dem kleinen Gewehr, abgeſungen wurde.

Die Münzen, welche bishero unter der beglückten Regierung Sr. Churfürſtlichen

Durchlaucht geſchlagen worden, ſind unterſchiedentlich: folgende verdienen hier angemerket zu werden.

Tab. XI. n. 92.

a) Das Bruſtbild des Churfürſten, mit dem anhangenden Ritterorden des güldenen Vließes. Umher lieſet man D.ei G.ratia MAX.imilianus IOS.ephus V.triusque B.auariae DVX ARCHID.ux &. EL.ector.

b) Der zweyköpfige Reichsadler, auf deſſen Bruſt das mit dem Churhute bedeckte und mit den beyden Ordensketten vom güldenen Vlies und des heiligen Georgii umhangene Churbayeriſche Wappen. Umher lieſet man: PROVISOR ET VICARIVS IMPERII &c. 1745. Unten ſtehet, 6 K-reuzer.

Dieſes Stück iſt eine Vicariatsmünze vom Jahr 1745, welche ſeine Churfürſtliche Durchlaucht von Bayern haben ſchlagen laſſen, welches noch vor dem mit der Königin von Ungarn zu Fueſſen errichteten Frieden geſchehen, weil darin der Titel Archidux noch vorkömmt. Denn es iſt bekannt, daß der Churfürſt nach dem Abſterben ſeines Herrn Vaters, Kayſer Carls VII, dieſen Titel noch fortgeführet hat. Die Urſache lieget in den Worten des Churfürſtlichen Circularſchreibens an ſeine auswärtige Miniſters, welche alſo lauten: Ihr habt ſolches eures Orts gehörig bekannt zu machen, und dabey zugleich zu erklären, daß, ob wir wol den völligen Titel Unſers höchſtſeligſten

Herrn Vaters noch nicht angenommen, ſondern uns nur erſt einer Ausdrückung bedienet, ſelbige doch weſentlich genug anzeigt, daß wir nichts von Unſern Erbrechten fahren laſſen, noch Uns jemals zu Unſerm Nachtheil davon losſagen werden, ſondern Uns ſolche in ihrem völligen Zuſammenhang, ohne einzige Folge und Schaden, hiermit vorbehalten wollen. Es wird daher ſowol in dem zwiſchen Churbayern und Churpfalz errichteten Vicariatsvergleich, als auch in andern Ausſchreiben, der Erzherzogliche Titel gebrauchet, und alſo auch auf dieſer Münze. Hernach iſt zu bemerken, daß der Churfürſt nach dem mit Pfalz geſchloſſenen Vergleich, den Vicariat übernommen, und das Vicariatshofgerichte zu München eröfnet. Denn weil man hatte wahrgenommen, daß bey dem Interregno, nach Kayſer Carls VI. Abſterben, viele Reichsſtände gegen den Vergleich vom Jahr 1724 allerhand Einwendungen gemacht hatten, und man jetzo neue Schwierigkeiten beſorgte, wegen des gemeinſchaftlichen Vicariats: ſo ſchloſſen beyde Churfürſtliche Höfe den 16 März 1745 einen neuen Vergleich, darin ſie mit einanderſich vereinigten, künftighin den Vicariat wechſelsweiſe zu führen, womit Bayern den Anfang machen ſolte, welches denn auch gleich geſchahe. S. die neue Sammlung von Staatsſchriften nach Ableben Kayſer Carls VII. 1 B. 1 St. n. 1. p. 1. ſqq. 11 St. n. 68. 69. 70. Neueſte Reichshandlungen 1 B. *Sect.* I. *et Sect.* XII. p. 253. 258. *et Sect.* XVII. p. 314. 317. Wegen ſolchen Vergleichs iſt in Ihro Römiſch Kayſerlichen Majeſtät, Franciſci, Wahlcapitulation art. III. §. 18. und 19. folgendes geſetzet worden: Nachdem das Churfürſtliche Collegium den in A. 1745. zwiſchen bey-

den Churhäuſern Bayern und Pfalz des Rheiniſchen Vicariats- und deſſen Alternation halber errichteten Vergleich, zu gänzlicher Aufhebung deren unter denenſelben altobgewalteten Irrungen, erſprieslich, und zugleich zu Beförderung der heilſamen Juſtitz *tempore interregni* vorträglich angeſehen. So ſollen und wollen wir daran ſeyn, daß ſothaner Vergleich, gleich nach Antritt unſerer Kayſerlichen Regierung, dem geſamten Reiche vorgeleget, und deſſen Benehmigung gedeylich befördert werde, in ungezweifelter Zuverſicht, das verſammlete Reich werde oberwehnten Vicariatsvergleich auf gleiche Weiſe anſehen, und dahero demſelben ſeine Benehmig- und Einwilligung beyzulegen keinen Anſtand nehmen, ſollen und wollen wir, mit Vorbehalt derſelben, die während dieſes letzt vorgeweſenen *Interregni* bey dem Rheiniſchen Vicariat, ſowol in Juſtitz- als Gnadenſachen vorgegangene Handlungen und Verleihungen ꝛc. confirmiren und ratificiren. Im übrigen hat gleichwol der Churfürſt von der Pfalz im Jahr 1745 eine Vicariatsmünze, ſo ein Thaler iſt, prägen laſſen: der aber ganz ungemein rar iſt, und von dem Herrn Prof. KOEHLER P. XIX. der hiſtor. Münzbeluſtigung, p. 321. beygebracht worden. Hiervon hat vielbelobter Herr Profeſſor gar ſchöne Gedanken, warum nemlich dieſes geſchehen ſey, und ich will dieſelben mit deſſen gütigen Erlaubnis hieher ſetzen. Selbige ſind folgende: Dieweil es ſowol bey dem erſtern Vergleich de a. 1724, als bey dem letztern de a. 1745 von beyden contrahirenden Churfürſten keine andere Meynung gehabt hat, als daß jeder ſein prätendirtes Recht in *ſaluo* behalte, ſo iſt auch das *Ius ipſum Vicariatus* bey jedem Churfür-

ſten geblieben; wegen des *modi exercendi hoc ius* aber iſt zwiſchen beyden erſtlich die Gemeinſchaft, und zuletzt die Abwechſelung von Fall zu Fall beliebet worden. Daraus folget, daß, ob ſie gleich alterniren *quoad exercitium iuris*, doch einem jeden das *ius ipſum* unbenommen bleibe, denn ſonſt könte er ja nicht zur Alternation kommen. Weiter folgt, daß, wann ſchon wegen der Alternation *pro tempore* und nach dem Fall nur einer allein das *ius* exercirt, der andere doch auch *Vicarius* bleibt, der *ſuo tempore*, wenn ihn die Ordnung und Reihe der Abwechſelung trift, ſein einmal feſt radicirtes Vicariatsrecht mit gleicher Befugnis auszuüben hat. Um nun öffentlich anzuzeigen, daß Churpfalz beſtändig ſein *Ius Vicariatus in ſaluo* und *in Integro* behalte, und ſich deſſen keinesweges begeben habe: ſo iſt hochweislich, und mit dem beſten Bedacht auch ein Churpfälziſcher Vicariatsthaler beym Anfang der paciſcirten *Alternatio* mit dem gewöhnlichen Titel und Wappen geſchlagen worden, und iſt gar kein Zweifel, daß dergleichen auch von Churbayern geſchehen wird, wenn künftig nach der Alternationsordnung Churpfalz das würkliche *Exercitium Iuris Vicariatus* gleichermaſen führen wird. Beyde thun es auch *optimo iure*, weil, wie gedacht, jeder durch die zwey Vergleiche ſein *Ius in ſaluo* behalten hat.

Tab. XI. n. 93.

a) Das Bruſtbild des Churfürſten, mit dem Orden des güldenen Vlieſſes. Umher ſtehet: MAX.imilian IOS.eph H.erzog I.n B.ayern C.hurfürſt &c.

b) Der mit dem Churhute bedeckte, und mit

mit den beyden Ordensketten vom güldenen Vlies und des heiligen Georgens umhangene Churbayeriſche Wappenſchild. Oben ſtehet: LAND MINZ: und unten die Jahrzahl 1745 mit der eingeſchloſſenen Zahl 3.

Dieſer Landgroſchen iſt 1745 nach geſchehener Kayſerwahl gepräget worden, wie ſolches ſowol die Umſchrift auf dem Avers, als auch das Wappen auf dem Revers ausweiſen. Die Sechskreutzerſtücke ſehen eben alſo aus.

Tab. XI. n. 94.

a) Das Bruſtbild des Churfürſten, umhangen mit der Ordenskette vom güldenen Vlies. Die Umſchrift heiſet: MAX.imilian IOS.eph H.erzog I.n B.ayern C.hurfürſt &. Im Abſchnitt ſtehet die Schrift: HOMAGIVM RECEPT.um A STATIBVS BAVARIÆ DIE XVII. IVL.II MDCCXXXXVII. T.

b) Eine auf einem Wagen ſitzende Frauensperſon, welche vier Pferde regieret, auf deren Seiten ſich ſo viele kleine Wappenſchilder befinden, und oben ſiehet man den Churbayeriſchen Wappenſchild. Umher lieſet man: GAVDENT PARERE REGENTI. Unten ſtehet der Buchſtabe T.

Gegenwärtige Münze iſt auf die Huldigung der Bayeriſchen Stände gemacht, welche den 17 Julii 1747 geleiſtet worden. Die Schilder auf den Pferden enthalten die Wappen der vier Bayeriſchen Regierungen zu München, Landshut, Burghauſen und Straubingen.

Tab.

Tab. XI. n. 95.

a) Der Bayeriſche Wappenſchild, mit den Wecken. Umher ſtehet: M.aximilianus I.oſephus V.triusque B.auariae & P.alatinatus S.uperioris D.ux C.omes P.alatinus R.henenſis S. R. I. A.rchidapifer & E.lector L.andgrauius L.euchtenbergiae.

b) Ein Reichsapfel, mit der Zahl 2, und der Umſchrift: SOLI. DEO. GLORIA. Unten die Jahrzahl 1753.

Dieſe Münze iſt ein neuer halber Batzen vom Jahr 1753, aber nach der alten Façon gepräget.

Zweyte Abtheilung,

Von den Münzen der Churfürſten von der Pfalz und Pfalzgrafen bey Rhein.

Die heutigen Churfürſten und Pfalzgrafen am Rhein ſtammen aus dem Bayeriſchen Hauſe ab: denn das Geſchlechte der alten Rheiniſchen Pfalzgrafen iſt abgeſtorben, und alsdenn die Pfalz an das Haus Bayern gekommen. Da hier nicht die Abſicht iſt, eine Pfälziſche Hiſtorie zu ſchreiben: ſo müſſen wir gedachte Pfalzgrafen übergehen, wollen aber doch indeſſen deren Stamm-

tafel

Die Münchiſche Linie der Herzoge in Bayern, von Ioanne II. bis auf Wilhelmum V.

IOANNES II, Herzog in Bayern zu München, 1392, der jüngſte Sohn Herzogs Stephani II. Fibulati, † 1397, den 8 April. Gem. Catharina, Graf Mainhards zu Görz und Tyrol Tochter, † 1391. S. die Stammt. unter dem Buchſtaben B.

ERNESTVS I, Herzog in Bayern zu München, regierte ſeit 1397 mit dem Bruder gemeinſchaftlich, und ſtarb 1438, den 1 Julii. Gem. Eliſabeth, Tochter des Vicomte Bernabonis zu Mayland, vermählt 1394, † 1432, den 1 Febr. zu München.

WILHELMVS III, Herzog in Bayern zu München, regierte ſeit 1397 mit dem Bruder gemeinſchaftlich, ſtarb 1435. Gem. Margaretha, Herzog Adolphs zu Cleve Tochter.

ALBERTVS III, Probus ſ. Pius, geb. 1396, Herzog in Bayern zu München 1438, † 1460, den 28 Febr. Gem. Anna, Tochter des Herzogs Erici I. von Braunſchweig in Grubenhagen, verm. 1 Nov. 1463.

ADOLPHVS, geb. 1434, † 1437.

WILHELMVS Poſtumus, geb. 1435, ſtirbt wenige Tage darauf.

IOANNES III. gebohr. 1437, Herz. in Bayern zu München 1460 mit ſeinem Bruder Sigismundo, † 1463, d. 18 Novembr.

Erneſtus, gebohren 1438, ſtarb in der Jugend.

Sigismundus, geb. 1493, regieret mit dem Bruder Ioanne bis 1463, hernach bis 1465 alleine, und bis 1467 wieder gemeinſchaftlich, tritt endlich die Regierung ihm völlig ab, und lebet zu Menzingen in Ruhe, allwo er den 1 Febr. 1501 ſtarb.

ALBERTVS IV. Sapiens, geb. 1447, den 15 Dec. wurde 1465 bis 1467 mitregierender Herz. zu München, da ihm endlich ſein Bruder Sigismundus die Lande allein überlies. Im Jahr 1503 erbte er nach dem Tode Herz. Georges des Reichen zu Landshut Antheil. Gem. Cunegunda, König Friedrichs V. einzige Tochter. Er ſtarb 1508, den 10 März.

Chriſtophorus, gebohr. 1449, † 1493 auf der Inſul Rhodus unvermählt.

Wolfgangus geb. 1451 † 1514 unvermählt.

WILHELMVS IV. Conſtans, gebohren 1493, den 13 Novembr. zu München, regierte ſeit 1515 mit ſeinem mittlern Bruder, Ludovico, Bayern, ſtarb 1550, den 6 März. Gem. 1) Maria Jacobäa, Markgraf Philippi zu Baaden Tochter. 2) Eine Maitreſſe N. N.

LVDOVICVS XII, gebohren 1495, den 18 Septembr. ſtarb 1545, den 21 April.

ERNESTVS II, geb. 1500, den 13 Junii, wurde 1517 Biſchof zu Paſſau, und 1540 Erzbiſchof zu Salzburg, reſignirte 1554, und lebte hernach zu Glatz, allwo er 1560 ſtarb.

1\. Theodo, geb. 1526, den 10 Febr. ſtarb 1534, den 11 Julii zu Wolfrathshauſen.

1\. ALBERTVS V. Magnanimus, geb. den 29 Febr. 1528, † 1579, den 24 Octobr. Gem. Anna.

1\. Wilhelmus, gebohr. 1529, ſtarb 1530.

2\. Georgius, ein natürl. Sohn, der ſich im Schmalkald. Kriege unter Kayſer Carl dem V. hat bekannt gemacht.

WILHELMVS V, Pius, gebohr. 1548, den 29 Sept. Kömmt A. 1579 zur Regierung in ganz Bayern, übergiebt ſelbige A. 1596 ſeinem älteſten Prinzen, Maximiliano, und lebet hernach in Ruhe, † 1626, den 7 Febr. Gem. Renata, Tochter Herzogs Franciſci zu Lothringen. Er iſt ein Stammvater aller folgenden Churfürſten und Herzoge in Bayern. S. die Stammtafel der folgenden Seite.

FERDINANDVS I. geb. 1550, † 1608. Gemahl. Maria Pettenbeckin, eine Tochter Georg Pettenbecks. Beyder ihre Nachkommen heiſen die Ferdinandiſche Linie, und ſind die Grafen von Wartenberg.

ERNESTVS III, geb. 1554 den 17 Decem. Biſchof zu Freyſingen 1565, zu Hildesheim 1573, zu Lüttich 1581, und Erzbiſchof zu Cöln 1583, auch Biſchof zu Münſter 1585. † den 7 Febr. 1612 zu Arensberg.

Tab. D.

Die Churfürſten und Herzoge in Bayern, von Maximiliano an, bis jetzo, oder die ganze Wilhelminiſche Linie.

WILHELMVS V, Pius, S. die Stammtafel unter dem Buchſtaben C.

1. MAXIMILIANVS, geb. 1573, wurde erſter Churfürſt in Bayern 1623, † 1651. Gem. 1) Eliſabeth, Herzogs Cardi von Lothringen Tochter. 2) Maria Anna, Kayſ. Ferdinandi II. Tochter.

Philippus, geb. 1576, Biſchof zu Regenſpurg 1596, und Cardinal 1597, † 1598.

Ferdinandus II, geb. 1577 Churfürſt von Cöln, Biſchof zu Lüttich, Münſter, Hildesheim und Paderborn, † 1650.

Cardus, gebohr. 1580, † 1587.

Albertus VI, geb. 1584, † 1666. Gem. Mechtildis, Tochter des Landgraf George Ludwigs von Leuchtenberg.

2. FERDINANDVS MARIA, geb. 1636, den 31 Octobr. Gem. Adelheid Henriette, eine Tochter Herzogs Victoris Amadei I. zu Savoyen. Der Churfürſt ſtarb den 26 May 1679.

Maximilianus Philippus Hieronymus, geb. 1638, den 30 Sept. erhielte die Landgrafſchaft Leuchtenberg, wurde 1679 Vormund über ſeines Bruders unmündigen Churprinzen, Maximilianum Mariam Emanuelem, bis 1680. † den 26 März 1705. Gem. Mauritia Febronia de la Tour, eine Tochter Friderici Mauritii, de la Tour, Duc Bouillon.

Ioannes Franciscus, geb. den 10 November, 1618, ſtarb den 20 May, 1640.

Ferdinandus Wilhelmus, geb. 1620, † 1630.

Maximilianus Henricus, gebohr. den 18 Oct. 1618, Churf. zu Cöln, Biſchof zu Lüttich, Hildesheim und Münſter, ſtarb 1688 den 3 Julii.

Albertus Sigismundus, gebohr. den 5 Aug. 1623, Biſchof zu Freyſingen und Regenſpurg, † 1685, den 4 April.

3. MAXIMILIANVS II. MARIA EMANVEL, geb. den 11 Jul. 1662, Churfürſt von Bayern, ſeit 1679, † 1726, den 27 Febr. Gem. 1) Maria Antonia, Kayſer Leopoldi Tochter, † 1692, den 18 Jan. zu Wien. 2) Thereſia Cunigunda Sobiesky, Königs Ioannis III. in Polen Tochter, † 1730, den 10 März zu Venedig.

Caietanus Maria, geb. den 2 May 1670, † e. a. den 1 Dec.

Ioſephus Clemens, geb. den 5 Dec. 1671, wurde A. 1685 Biſchof zu Freyſingen und Regenſpurg, auch 1688 Biſchof zu Hildesheim und Lüttich, † 1723, den 12 Nov.

1. Ioſeph. Ferdinandus, geb. den 28 Oct. 1692. Erbe der Spaniſchen Monarchie, † 1699, d. 6 Febr.

2. Maria Anna, geb. den 4 Aug. 1696, iſt eine Nonne zu München, u. heiſt ſeit 1719 Emanuela Thereſia, vom Herzen JEſu.

2. 4. CAROL. ALBERT. gebohr. den 6 Aug. 1697, Churfürſt in Bayern ſeit 1726, erwähl. Röm. Kayſ. den 24 Jan. 1742, † 1745, den 20 Jan. Gem. Maria Amal. Kayſ. Joſephi 2te Prinzeßin Tochter, geb. den 22 Oct. 1701.

Philippus Mauritius, gebohr. den 5 Aug. 1698, wurde den 14 und 21 März 1719 zum Biſchof von Paderb. und Münſter erwählet, da er ſchon den 12 März 1719 zu Rom verſtorben.

2. Ferdinandus Maria, gebohren den 5 Aug. 1699, ſtarb 1738, den 9 Dec. Gem. Leopoldina Eleonora, Pfalzg. Phil. Wilh. von Neub. Tocht.

2. Clemens Auguſtus, geb. den 16 Aug. 1700, Churf. von Cöln, Biſchof zu Münſter, Paderb. Hildesh. Osnabrück, und Hoch- und Deutſchm.

2. Wilhelmus, geb. den 12 Jul. 1701, † 1703, den 15 Febr.

2. Ioannes Aloyſius, geb. d. 11 Jul. 1702, † 1705, den 15 Junii.

2. Ioannes Theodorus, geb. den 17 Sept. 1703, Biſchof zu Freyſingen, Regenſpurg und Lüttich, und 1746 Cardinal.

2. Maximilian. Emanuel, geb. den 21 Dec. 1704, † 1709, d. 18 Febr.

Maximilianus Franciscus Maria, geb. den 11 April 1720, † 1738, den 28 April.

Clemens Franciscus de Paula, geb. den 19 April. 1722. Gem. Amalia Maria Anna, Pfalzgraf Ioſephi Caroli Emanuelis Auguſti von Sulzbach Tochter, geb. den 21 Jun. 1722, vermählt zu Mannheim den 17 Jan. 1742.

Thereſia Emanuela Maria, geb. den 22 Jul. 1723, † 1743 zu Frankfurt an den Blattern, und liegt zu Heydelberg begraben.

Maria Antoinette Walburgis, geb. den 28 Jul. 1724. Gem. Fridericus Chriſtianus Leopoldus, Kön. Churpr. von Sachſ. ſeit den 20 Jun. 1747.

Thereſia Benedicta Maria, geb. d. 6 Dec. 1725, † 1743, den 29 März zu Frankf. an den Blattern, und iſt zu Heydelberg beygeſetzet.

5. MAXIMILIANVS III. IOSEPHVS Carolus, geb. den 28 März 1727, Churfürſt in Bayern den 20 Jan. 1745. Gem. Maria Anna Sophia, Königs Auguſti III. in Polen und Churf. zu Sachſen Prinzeßin Tochter, verm. den 9 Jul. 1747.

Ioſephus Ludouicus, geb den 25 Aug. 1728, † 1733. den 2 Dec.

Maria Ioſepha Anna, geb. den 25 Aug. 1728.

Ioſepha Maria Walburgis, geb. den 30 März 1739.

tafel hier beyfügen, und unſere Leſer zu Herrn GIOVANNI *German. Princ. Lib.* V. c. 1. Herrn D. H. von Finſterwalds Erläuterten *Germ. Princ. Lib.* V. c. 1. und TOELNERI *Hiſtoria Palatina* verweiſen, bey welchen davon mehrere Nachricht einzuziehen. Sodann iſt man auch nicht geſonnen, von dem Urſprung der Pfalzgräflichen Würde und Hoheit, auch dem Urſprung des Churfürſtenthums von der Pfalz zu handeln, als welche Sachen in ein ganz anderes Fach gehören, und wovon ein begieriger Leſer bey den angeführten Schriftſtellern und in MARQVARDI FREHERI *Originibus Palatinis,* und HVBERTI THOMAE LEODII *Originibus Palatinis* genugſamen Unterricht finden wird. Hier iſt nur zu gedenken, daß, als der Pfalzgraf bey Rhein, Henrich, ein Sohn des Sächſiſchen und Bayeriſchen Herzogs, Henrichs des Löwen, von dem Kayſer Friedrich II. im Jahr 1215 in die Acht erkläret worden, der Kayſer ihm die Pfalzgrafſchaft genommen, und ſelbige dem Herzog Ludwig von Bayern gegeben, wie ſolches ANDREAS PRESBYTER *in Chron. Bauar.* p. 30. AVENTINVS *lib.* VII. *Annal. Boior.* c. 2. et 3. ADLZREITER P. I. *Annal. Boic. lib.* XXIII. n. 27. FREHERVS P. I. *Origg. Palat.* c. 12. PAREVS *lib.* III. *Hiſtor. Palat. Sect.* 1. und TOELNERVS *in Hiſtor. Palat.* c. 16. ſeq. anmerken. Daraus entſtunde nun ein Krieg, in welchem der Herzog Ludwig gefangen wurde,

de, und hernach wieder ſeine Freyheit auf die Bedingung erhielte, daß deſſen Prinz, Otto Illuſtris, des Pfalzgrafen Henrichs älteſte Tochter, Agnes, heyrathen, und mit dieſer die Pfalz völlig bekommen ſolte. Dieſer folgete A. 1231. ſeinem Vater in der Regierung, und ſtarb im Jahr 1253, da er zweene Söhne nach ſich lies, Ludouicum Seuerum und Henricum, von welchen jener, als der ältere, Oberbayern und die Pfalzgrafſchaft am Rhein, der andere aber Niederbayern erhielte. Die Linie Henrici iſt im Jahr 1340 in ſeinem Urenkel wieder ausgeſtorben. Ludouicus Seuerus, der im Jahr 1294 ſtarb, hinterlies zween Söhne, Rudolphum und Ludouicum, von welchen jener die Pfalz, dieſer aber Bayern bekam. Rudolphus gieng im Jahr 1319 mit Tode ab, und hinterlies drey Prinzen, Adolphen, Rudolphen und Ruprechten, welche alle drey nach einander zur Regierung gekommen. Denn obgleich Adolph Kinder hatte: ſo reſignirte er doch die Regierung an ſeinen Bruder Rudolphen, und ſtarb A. 1327, da ihm denn ſein Bruder Rudolph A. 1353 im Tode nachfolgete. Alsdenn kam der dritte Bruder, Ruprecht, zur Regierung, welcher mit dem Kayſer Carl IV. in groſer Freundſchaft ſtunde, und von ihm die Chur allein erhielte gegen die Bayeriſchen Herzoge. Er ſtiftete im Jahr 1386 die Univerſität Heydelberg, und ſtarb

im Jahr 1390. Ihm folgete in der Regierung ſeines älteſten Bruders Adolphs Sohn, Ruprecht der Klemme, und dieſem wieder ſein Sohn, Ruprecht, welcher Römiſcher Kayſer wurde. Weil wir unterſchiedene Münzen haben, welche ſich von den Rheiniſchen Pfalzgrafen herſchreiben, ſo den Namen Ruprecht geführet: ſo will nöthig ſeyn, dieſer Prinzen kurze Lebensbeſchreibungen voraus gehen zu laſſen, und nachhero die Münzen zu erklären. Folget demnach erſtlich

Ruprecht der Erſte, Churfürſt von der Pfalz.

Dieſer Herr war ein Sohn Pfalzgraf Rudolphs I. am Rhein und Mathildis einer Tochter des Kayſer Adolphs von Naſſau. Er kam nach Abſterben ſeines mittlern Bruders Rudolphs II. im Jahr 1353 zur Regierung ganz allein, die er bishero mit ſeinem Bruder einige Zeit gemeinſchaftlich geführet hatte. Er bekam aber mit ſeines älteſten Bruders Adolphs Sohne, Ruprechten dem Jüngern, einen Streit, welcher die Landesfolge haben wolte. Doch endlich vertrugen ſie ſich alſo, daß Ruprecht der Jüngere ſeinem Vetter Ruprechten I. auf Zeit Lebens die Regierung überlies. Weil der Kayſer Carl IV. dem Pfälz. Hauſe bishero groſe Gefälligkeiten erwieſen hatte: ſo that Ruprecht demſelben wieder ein gleiches,

und

und verkaufte ihm ſehr viele Orte in der Oberpfalz um 96000 Fl. wie er denn auch den älteſten Sohn des Kayſers, Wenzeln, im Jahr 1376 half zum Römiſchen Könige erwählen. Als aber der Kayſer Carl IV. im Jahr 1378 verſtorben war, erkaltete die Freundſchaft mit Wenzeln gar ſehr, welcher durch ſeine wunderliche Aufführung ſelbſt daran ſchuld war, daß er die Rheiniſchen, Fränkiſchen und Schwäbiſchen Städte mit den Fürſten zuſammen hetzte und daß dieſe gegen den Churfürſten Ruprecht und andere Herren ein Bündnis ſchloſſen, auch dieſelben anfielen. Allein die Städte wurden auf die Weichſeite gebracht, und der Bund im Jahr 1388 wieder getrennet. Es verlangete auch der Churfürſt die in der Oberpfalz an Kayſer Carl IV. verkaufte Städte wieder von Wenzeln, ſtarb aber den 31 Jan. 1390, ohne Erben zu hinterlaſſen. Ihm folgete in der Regierung

Ruprecht II. Churfürſt von der Pfalz.

Er war ein Sohn des Churfürſten Adolphs, folgete aber dem Vater nicht in der Regierung, weil dieſer ſelbige an ſeinen Bruder Rudolphen II. übertrug. Nach deſſen Abſterben hätte nun Ruprecht der Jüngere ſollen folgen: allein ſeines Vaters jüngerer Bruder ſetzte ſich in Beſitz, und ſie verglichen ſich endlich

mit

mit einander, wie vorher gezeiget worden. Es hatte ſich Ruprecht der Jüngere nach ſeines Vetters Tode die Nachfolge vorbehalten, ſich aber indeſſen nach der Oberpfalz begeben, und zu Amberg ſeine Reſidenz aufgeſchlagen. Er miſchte ſich hernach in den Krieg, welchen der Churfürſt Ludwig von Brandenburg mit dem falſchen Waldemar führete: wurde aber in ſelbigem von den Sachſen gefangen, aus welcher Gefangenſchaft ihn der Kayſer Carl IV. wieder löſete. Mit dem Kayſer Wenzeln hatte er vielen Streit wegen der verkauften Städte in der Oberpfalz, die er kurzum wieder verlangete: jener aber wolte ſelbige nicht wieder herausgeben, worüber es zum Kriege kam. Als der Kayſer Wenzel im Jahr 1394 von den Böhmen war gefangen genommen worden: ſo wurde der Churfürſt Ruprecht von den Churfürſten zum Reichsverweſer beſtellet. Er arbeitete auch ferner ſehr ſtark mit an Wenzels Abſetzung, die er aber doch nicht erlebte, ſondern im Jahr 1398 mit Tode abgieng. Er hinterlies einen einzigen Sohn, welcher ihm in der Chur folgete und dieſes war

Ruprecht III. der Kleine genannt, Churfürſt von der Pfalz, und nachmals Römiſcher Kayſer.

Er war ein ſehr kluger und weiſer Herr, da-

dabey ſehr gütig und gnädig, welches ihm den Weg zum Kayſerlichen Thron bahnete. Denn der Kayſer Wenzel wolte auf vieles Bitten der Churfürſten und Stände nicht von Prag nach Deutſchland gehen, und bekümmerte ſich um Deutſchland wenig oder nichts, es mochte darin zugehen, wie es nur immer wolte. Wozu noch kam, daß er den Vicomte von Mayland, Iohannem Galeacium, gegen Erlegung einer beträchtlichen Summe Geldes zum erblichen Herzog von Mayland machte, dadurch aber die Churfürſten dergeſtalt erregete, daß die 4 Rheiniſchen Churfürſten den 20 Auguſt, 1400 zu Oberlanſtein, Renſee gegen über, Wenzeln abſetzten. Indeſſen war der Wahltag auf den 25 May 1400 ausgeſetzet, da dann der Herzog Friedrich von Braunſchweig, wiewol mit Widerwillen, Churfürſt Johannis von Maynz gewählet wurde. Als aber dieſer Herr wieder nach ſeinen Landen zurückkehrete, wurde er den 5 Junii von Graf Henrichen von Waldeck, Friedrichen von Herlingshauſen und Kunzmann von Falkenberg bey Roſenburg, nicht weit von Fritzlar, hingerichtet. Daher ſchritten die Churfürſten wieder zu einer neuen Wahl, wozu ſie nicht von Maynz, ſondern von dem Churfürſten Ruprechten berufen wurden. Als es zu Poppart im Trieriſchen zur Wahl kam: ſo wurde Ruprecht den 1 Auguſt 1400 erwählet, ſodann auf den Königsſtuhl zu Renſee geſetzet,

und alsdenn wurde zu Oberlanſtein das ſolenne Eligo ausgeſprochen. Er muſte angeloben, die Churfürſtlichen Priuilegia zu beſtätigen, den zerrütteten Kirchenſtaat wieder in Ordnung zu bringen, Mayland und Brabant dem Reiche wieder zuzueignen, und die von Carl IV. und Wenzeln angelegte übermäſige Zölle wieder aufzuheben. Dagegen ſich die Churfürſten verbanden, ihn wegen der Kayſerlichen Würde gegen jedermann zu vertheidigen. Als nun die Churfürſten mit ihm nach Frankfurt giengen, lieſe ihm die Stadt nicht eher als nach vier Wochen ein: allein die Stadt Aachen, ſo Wenzeln anhieng, weigerte ſich gänzlich, ihn einzulaſſen, daher er dann zu Cöln von dem Cölniſchen Churfürſten, Fridrichen, den 6 Jan. 1401 gekrönet wurde. Er erklärete die Stadt Aachen in die Acht, und lies ſelbige auch durch den Pabſt bannen, züchtigte ſelbige auch hernach, als ſie dennoch an ihn übergieng, ſehr hart. Der Kayſer Ruprecht that auch ſeine Wahl dem Pabſte Bonifacio IX. kund, welcher damit wohl zufrieden war, und ihn bate, nach Italien zu kommen, um den Herzog von Mayland, Iohannem Galeacium, zu Chore zu treiben. Indeſſen hielte er zu Nürnberg ſeinen erſten Reichstag, und unterſuchte den Todtſchlag Herzog Friedrichs von Braunſchweig, da er denn den Erzbiſchof von Maynz davon loszählete, auch die Priuilegia des

K. Wenzels aufhob. Es grif auch Ruprecht Wenzeln mit Krieg an, und nahm die Oerter in der Oberpfalz wieder ein, welche Carl IV. von den Pfälzern an ſich gebracht hatte. Er fiel auch in Böhmen ein, und brachte dadurch ſo viel zu wege, daß Wenzel ihm wegen der Kayſerwürde keinen Streit mehr erregete, ob er gleich den Titel davon bis an ſeinen Tod führete. Es hatte der Pabſt dem Kayſer Ruprechten den Zehenden von den Geiſtlichen zum Italieniſchen Zuge verwilliget, und er ſolte nun gehoben werden: allein er konte wegen Widerſetzung der Geiſtlichen nichts erhalten, und muſte es alſo anſtehen laſſen. Dem ohngeachtet ſammlete er ein Kriegsheer, ſetzte ſeinen Sohn, Ludwigen den Bärtigen, zum Reichsverweſer ein, und ſchickte einen Herold an Johann Galeatz, welcher ihn ermahnen muſte, den Herzoglichen Titel fahren zu laſſen. Allein Wenzel unterſtützte den Vicomte in ſeinem Ungehorſam, daher Ruprecht, ob er gleich wenig Hülfe hatte, nach Italien aufbrach. Kaum war er dahin gekommen: ſo wurde er von Galeacii General, Facino Cane, am Benacerſee aus dem Felde geſchlagen, und muſte A. 1402 den Weg wieder nach Deutſchland nehmen. Er drohete zwar Galeacio, ihn noch ferner heimzuſuchen: der aber kehrete ſich an nichts, und indeſſen gieng es in Italien bunt durch einander, da jeder that, was ihm gefiel. Weil damals eine Spal-

tung

tung in der Kirche ſich ereignete, und zwey Päbſte waren, nemlich Benedictus XIII. zu Avignon, und Gregorius XII. zu Rom: ſo wolte der Kayſer Ruprecht die Spaltung zwar gerne heben, aber auch Gregorium behaupten. Er ſchickte dahero Geſandte A 1409 nach Piſa auf das Concilium ab; allein die richteten nichts aus, und im Concilio wurden beyde Päbſte abgeſetzt, und ein neuer Pabſt, nemlich Alexander V, erwählet: womit aber der Kayſer gar nicht zufrieden war. Es zerfiel hernach der Kayſer Ruprecht mit dem Churfürſt Johann von Maynz, weil er die Raubſchlöſſer in der Wetterau nicht leiden wolte, die etlichen Maynziſchen Vaſallen zugehöreten. Allein der Kayſer kehrete ſich an nichts, er behauptete ſein Anſehen, fiel den Ständen nicht beſchwerlich, und ſorgete dabey auch für das beſte ſeines Hauſes: wie er denn auch die vom Churfürſt Ruprechten I. angelegte Heydelbergiſche Univerſität recht in Aufnahme brachte. Er hat ſich zweymal vermählet, doch weis man nicht, welches die erſtere Gemahlin geweſen. Die zweyte aber war Eliſabeth, Tochter des Burggrafen Friedrichs V. von Nürnberg, mit der er A. 1374 Beylager gehalten, und die den 26 Junii 1409 vor ihm geſtorben. Aus beyden Ehen ſind unterſchiedene Prinzen und Prinzeßinnen erzeuget worden, die in der Stammtafel nachzuſehen. Er ſelbſt ſtarb den 18 May 1410

zu Oppenheim, und wurde nach Heydelberg gebracht, allwo man ihn in der von ihm erbauten heiligen Geiſt Kirche beyſetzte.

Nunmehro gehen wir zu den Münzen, welche den Namen Ruprecht führen, wobey wir uns bemühen wollen, einen Verſuch zu thun und nachzuforſchen, welchen unter dieſen angeführten dreyen Ruprechten ſelbige eigentlich können zugeſchrieben werden.

Tab. XII. n. 96.

a) Ein vorwärts ſtehendes Bruſtbild, mit einem Fürſtenhute auf dem Haupte. Umher lieſet man: ✠ DVX. RVPERT.us.

b) Ein aufgerichteter zum Streit bereiteter und gekrönter Löwe, mit der Umſchrift: MONETA. IN. AM.berg.

Dieſe Münze kömmt von einem Pfalzgrafen am Rhein her, welcher Rupertus geheiſen, oder wie die Deutſchen ſagen, Ruprecht, und kan keine Bayeriſche ſeyn, weil wir unter den Bayeriſchen Herzogen keinen finden, der dieſen Namen ſolte geführet haben. Nun kömmt es aber darauf an, von welchem Ruprecht dieſe Münze herkömmt? Es ſind vorhero drey Pfalzgrafen aufgeführet worden, welche Ruprecht geheiſen haben; weil aber auf den Münzen nicht die Zahlen vorkommen, aus welchen zu erſehen wäre, welcher ſelbige eigentlich ſchlagen laſſen: ſo erſiehet ein jeder gar leicht, daß ſich hierin nichts gewiſſes beſtimmen läſt. Ich will indeſſen davon eine Muthmaſung beybringen, und verſuchen, ob damit der Sache wird geholfen ſeyn. Es iſt bekannt, und auch oben

oben gezeiget worden, daß nach dem Abſterben des Churfürſten Rudolphs II. A. 1353 deſſen Bruder, Ruprecht der Aeltere, die Regierung erhalten, welche des älteſten Bruders Adolphs Sohn, Ruprecht der II, hätte überkommen ſollen: dieſer Prinz aber ſich mit ſeinem Vetter dahin verſtanden, daß er ihm die Regierung überlaſſen, und ſich nach deſſen Tode die Nachfolge vorbehalten. Hierauf nahm Ruprecht der Jüngere ſeine Reſidenz in der Oberpfalz zu Amberg; und weil die gegenwärtige Münze zu Amberg geſchlagen worden, wie der Revers derſelben ausweiſet: ſo gewinnet es das Anſehen, daß dieſelbe gedachtem Ruprecht dem Andern beyzulegen. Man könte zwar dagegen einwenden, daß aus eben dem Grunde könte behauptet werden, daß dieſelbe des Kayſer Ruprechts älteſten Sohne, Rupert Pipan, könte beygeleget werden, als welcher gleichfalls zu Amberg ſeine Reſidenz aufgeſchlagen habe. Allein der Zweifel wird hinweg fallen, wenn man bedenken wird, daß er bey Lebzeiten ſeines Vaters keine Regierung geführet, und alſo auch das Münzregal nicht ausüben, und Bild und Ueberſchrift können auf die Münze ſetzen laſſen. Dieſes ſind davon meine unvorgreifliche Gedanken, die ich doch niemand will aufdringen: ja ich kan ſelbſt nicht einmal darauf bauen, weil mir der angeführte Grund ſelbſt ganz ſchwach ſcheinet. Denn es würde darauf ankommen: ob der Pfalzgraf Ruprecht der Jüngere ſeines Rechts ſich dergeſtalt begeben, daß er nicht allein die Chur, ſondern auch alles Land ſeinem Vetter überlaſſen habe? Hier findet man nun bey den Pfälziſchen Geſchichtſchreibern keinen Troſt, weil dieſelben ſich hierbey nur allgemeiner Aus-

drücke bedienen, wenn ſie von dem Vertrage reden. Ich hoffete in GVNDLINGII *Otiis* Unterricht zu finden, allwo von der Oberpfalz eine eigene Abhandlung vorkömmt: blieb aber eben ſo klug als vorher. In TOELNERS *Hiſtoria Palatina*, und zwar im *Codice Diplomatico* n. 140. p. 90. ſeq. iſt der Beſtätigungsbrief des Kayſer Cals IV. vom Jahr 1356 enthalten, worin die Ueberlaſſung der Pfälziſchen Chur, ſo von Ruprecht dem Jüngern an Ruprecht den Aeltern geſchehen, beſtätiget wird. Aus dieſem läſt ſich faſt ſchlieſen, daß Ruprecht der Aeltere alle Lande müſſe in Beſitz gehabt haben, wegen folgender darin vorkommender Worte: In ſolcher Beſcheidenheit, were daß Sache, daß der obgenante Herzoge Ruprecht der Elter an Lehenserben ſtürbe, datz denne Fürſtentume, Lande, Lüte, Mannſchefte und alle Zugehörungen in der Pfallenz und in Bayern, mit ſammt der Stimme und der Kure an der Wahl eines Römiſchen Küniges, eines künftigen Kayſers, und allen andern Sachen, die einen Kurfürſten des Richs, von ſeiner Wirdikeit berüren, und auch andern Wirden, Eren und auch Nutzen, wie man die benennet, uff den ehenanten Herzogen Ruprechten den Jüngern und ſine etliche Erben lediclich und ungehindert vallen ſullen. Es wird alſo bey ſogeſtallten Sachen nicht können ausgemacht werden, von welchem Pfalzgrafen Ruprechten dieſe Münze herkomme, da drey dieſes Namens hintereinander die Regierung in der Churpfalz geführet haben. Es iſt aber auch auf dieſer Münze der Titel Dux beſonders, da man meynen ſolte, es würde vielmehr hier der Titel Comes Palatinus vorkommen. Dieſes zu erläutern, ſind folgende Umſtände zu

bemer-

bemerken. Es führen zwar die Churfürſten von der Pfalz, Rudolph I. und II, Adolph, wie auch Ruprecht I. II. und III. dieſe Titulatur: Pfalʒgrauen by Ryne, oberſte Drochſeſſe des Heil. Röm. Rychs, und Herʒoge in Bayern: Doch wenn man ſie nach gemeiner Redensart nur ſchlechthin benennen und anzeigen wolte, hies es: Herʒog Rudolph, Herʒog Ruprecht ꝛc. ꝛc. Es kan dieſes auch aus den alten Urkunden erſehen werden. In einer dergleichen vom Jahr 1366, ſo ſich in TOELNERS *Cod. Dipl.* p. 114. lit. C. D. befindet, nennt ſich der Churfürſt Ruprecht I. von der Pfalz, und Ruprecht der II. ſelbſten ſchlechthin: Wir Herʒog Ruprecht der Elter vorgenannt: Ingleichen heiſt es: So han Wir Herʒog Ruprecht der Jüngere vorgenannt: wie denn auch in der Theilungsurkunde vom Jahr 1410 die damalige Pfalzgrafen bey Rhein alſo benennet, und unter ſolcher Benennung jedem ſein Antheil zugedacht worden, als Herʒog Ludwigs Theil, Herʒog Johanns Theil, Herʒog Stephans Theil, Herʒog Ottens Theil. S. TOELNERS *Cod. Dipl.* n. 205. p. 153. ſeqq. und in einer Urkunde, ſo WENCKER *in Adpar. Archiuor.* n. 36. zum Vorſchein gebracht, lieſet man am Ende derſelben: Wir Herʒog Ruprecht. Es iſt aber auch ferner hierbey zu bemerken, daß die Münzen zum gemeinen Gebrauch, und nicht zum Andenken, wie die Schaumünzen, geſchlagen worden. Solches iſt die Urſache, daß die Stempelſchneider ſchlechthin nur den Namen des Herrn, der ſie ſchlagen laſſen, darauf geſetzet, da alsdenn ein jeder ſchon wuſte, wem die Münze zugehörete. Eben dieſes iſt die Urſache, warum der Churfürſt von der Pfalz hier nur Rupertus Dux genennet wird. Ob man

im übrigen dabey ſein Abſehen ins beſondere auf die Oberpfalz gehabt oder nicht, vielmehr unter dieſer allgemeinen Benennung auf die Titulatur von Bayern geſehen, und Ruprecht, als Herzog von Bayern, ein Herzog genennet worden, das läſt ſich nicht entſcheiden: wiewol das letztere wahrſcheinlicher iſt, als das erſtere. Es giebt ſonſt auch Goldgülden von den Pfälziſchen Rupertis, auf welchen der Titel Dux gleichfalls erſcheinet. Ein ſolcher befindet ſich in dem Churfürſtlich-Pfälziſchen Medaillencabinet zu Mannheim, welcher in der uns mitgetheilten Specification alſo ausſiehet: Auf dem Avers ſiehet man das Churpfälziſche Wappen mit der Umſchrift: Rupertus Dux Comes Pala. Im Revers ſiehet Johannes der Täufer, und neben deſſen Haupte ein Löwe. Desgleichen beſitzet Herr Hofrath Madai zwey ſolche Goldgülden, da auf dem einen eine Lilie, auf dem andern das Churpfälziſche Wappen in einer Einfaſſung zu ſehen, und auf allen beyden ſtehet Rupertus Dux, wie auch bey dem Bildnis Johannis des Täufers ein zweyköpfiger Adler.

Tab. XII. n. 97.

a) Das mit einem Fürſtenhute gezierte Bruſtbild in einer aus drey Bogen beſtehenden Einfaſſung. Umher lieſet man: DVX. RVPERTVS.

b) Der gekrönte Pfälziſche Löwe, mit der Umſchrift: ✠ MONETA - - - .

Dieſe Münze kömmt der vorigen ziemlich gleich, iſt aber nicht von einem Stempel. Auf dem Revers ſiehet man in der Umſchrift weiter nichts,

nichts, als das Wort Moneta, und das übrige iſt verſchliffen: es ſcheinet aber, daß daſelbſt wie auf der vorhergehenden geſtanden, IN. AM, ſo in Amberg heiſet. Es iſt uns auch noch eine andere ſolche Münze zu Handen gekommen, auf welcher die Worte RVPERT DVX gleichfalls zu leſen: nur aber hat ſie ein etwas geändertes Bruſtbild, welches vorne keine ſo ſpitzige Lätze hat, als wie auf dieſer und der vorhergehenden wahrgenommen wird.

Tab. XII. n. 98.

a) Das mit einem Fürſtenhute gezierte Bruſtbild, in einer aus vier Bogen beſtehenden Einfaſſung, und neben demſelben die Buchſtaben D. R.

b) Der Pfälziſche Löwe, mit der Umſchrift: ✠ NOVjforEN.ſis.

Gegenwärtige Münze iſt gleichfalls einem Pfalzgrafen bey Rhein beyzulegen, wie die Buchſtaben bey dem Bildnis ausweiſen, nemlich D. R. ſo Dux Rupertus anzeigen ſollen. Der Fürſtenhut, welcher hier vorkömmt, iſt ſehr deutlich vorgeſtellet. Es haben ehedem die Fürſten gleichfalls Kronen geführet, wie ſolches der Herr von Eckard in der Beſchreibung eines alten Kleinodienkäſtleins, dargethan hat, und PASCHALIVS *de Coronis lib.* IX. c. 22. macht davon folgende Beſchreibung: Corona Ducalis eſt circulus laminae aureae, lapillis pretioſis diſtinctae, ex quo flores et folia vndique ſurgunt. Es iſt aber bey den Deutſchen Fürſten der Fürſtenhut gewöhnlicher, von welchem gedachter PASCHALIVS *c. l. lib.* IX. c. 23. anmerket: Ornamenta capitis Ducalis non tam eſſe coronas et diademata, quam galeros ſiue pileos

pellitos

pellitos nullis gemmis vel vnionibus conſpicuos, ſed inſperſos notulis ſeu punctulis nigris velleri ingenitis, cuius ambitus pars ſuperior quibusdam inciſuris diſtincta conſpicitur. Was den Revers unſerer Münze betrift, ſo iſt es ſchade, daß die Umſchrift in einigen Buchſtaben verſchliffen: es geben doch aber die noch übrigen Buchſtaben, NOV - - EN ſo viel zu erkennen, daß es heiſen ſoll, Noui forenſis, nemlich Moneta. Dieſes giebt alſo zu erkennen, daß die Münze zu Neumarkt in der Oberpfalz geſchlagen worden.

Tab. XII. n. 99.

a) Ein mit einem Fürſtenhute bedecktes Bruſtbild in einer Einfaſſung von ſechs Bogen, wobey viele Sterne, und zu beyden Seiten des Bildniſſes die Buchſtaben R R.

b) Der Pfälziſche gekrönte Löwe, mit der Umſchrift: - - OXXBCR - -

Dieſe Münze iſt gleichfalls unter einem Pfalzgrafen Ruprechten geſchlagen worden, wie die Buchſtaben R R. ausweiſen, obgleich nicht bekannt, welcher es iſt. Eine Engliſche Münze, welche in dem fünften Fache des Groſchencabinets, *Tab.* XXIII. n. 49. vorkömmt, iſt beynahe auf eben dieſe Art gepräget. Es iſt anbey ſchade, daß auf dem Revers dieſer Münze die Umſchrift ſo ſehr verwiſchet iſt, daß man aus den übrig gebliebenen Buchſtaben nicht vermögend iſt, dieſelbe heraus zu bringen. Daher wir es müſſen anſtehen laſſen, bis ſich etwa einmal ein beſſeres Original finden wird, aus welchem dieſe Umſchrift kan entdecket werden. Indeſſen iſt dafür zu halten, daß die Schrift den Namen einer Oberpfälziſchen Stadt anzeigen ſoll.

Tab.

Tab. XII. n. 100.

a) Ein Bruſtbild mit einem Fürſtenhute, und nebenſtehenden Buchſtaben R. A. in einer aus drey Bogen beſtehenden Einfaſſung.

b) Der Pfälziſche gekrönte Löwe in einer aus ſechs Bogen beſtehenden Einfaſſung.

Ob dieſe Münze von einem Pfalzgrafen Ruprecht, oder Rudolphen herkomme, das getraue ich mir nicht zu entſcheiden. Man könte ſagen, die beyden Buchſtaben R. A. müſten geleſen werden Radulphus, wie es die Alten ausgedrücket, wovon die Urkunden zeugen. Es kan aber auch ſeyn, daß der erſte Buchſtabe den Namen Rupertus, der andere aber die Stadt Amberg in der Oberpfalz anzeige.

Tab. XII. n. 101.

a) Ein mit einem Fürſtenhute gedecktes Bildnis, auf deſſen Bruſt der Bayeriſche Wappenſchild gar deutlich ausgedrücket iſt: die Umſchrift aber iſt ganz verblichen.

b) Der Pfälziſche gekrönte Löwe, mit der Umſchrift: FRIDRER - - -

Die ganz verblichene Umſchrift, nebſt dem Bayeriſchen Wappenſchilde auf der Bruſt des Bildniſſes auf dem Avers, wie auch die zum Theil verſchliffene Umſchrift auf dem Avers, machen dieſe Münze zu einen Räthſel. Doch wir wollen ſehen, ob wir das verborgene nicht einigermaſen entdecken können. Ich will hier zwey Erklärungen anführen, und einem jeden davon ſeine Gedanken darüber laſſen. Ehe ich dieſelben vortrage, muß ich erſt gedenken, daß ich ſelbige für eine Bayeriſche Münze halte, weil

hier der Bayeriſche Wappenſchild mit den Wecken auf der Bruſt des Bildniſſes ſich findet, und der Pfälziſche Löwe im Avers vorkömmt. Denn daß die Wecken wegen Bayern ſeyn, iſt eine bekannte Sache, und ſelbiges ſtehet auf allen Bayeriſchen Münzen entweder allein, oder im Avers, und der Löwe im Revers, wie aus den oben *Tab.* V. und VI. aufgeführten Bayeriſchen Münzen zu erſehen iſt. Dieſes nun vorausgeſetzet, ſo könte man glauben, daß dieſe Münze einem Bayeriſchen Herzoge, Friedrich, beyzulegen, weil im Revers die Umſchrift Fridrer. vielleicht Fridericus heiſen ſolle; und wenn dieſes wäre, ſo müſte ſelbige, weil ſie im vierzehenden Jahrhundert geprägetiſt, wol dem Herzog Friedrich von Bayern zu Landshut zugeeignet werden, der im Jahr 1393 verſtorben, weil in dieſem Jahrhundert kein anderer Pfalzgraf oder Herzog von Bayern in dieſer Zeit gelebet, ſo den Namen Friedrich geführet. S. ADLZREITERS P. II. *Annal. Boic. lib.* VI. §. 30. p. 123. AVENTINI *lib.* VII. *Annal. Boic.* c. XXII. §. 21. p. 786. Ich kan mich aber doch nicht überreden, daß dieſe Münze dem Herzog Friedrich zu Landshut beyzulegen, weil es mir bedenklich iſt, daß des Herzogs Name nicht im Avers der Münze bey das Bild, ſondern im Revers derſelben geſetzet worden. Es fehlet zwar nicht an Beyſpielen: aber dieſe ſind von den neuern Zeiten. Man findet doch in dieſer Münze, daß bey dem Bruſtbilde eine Umſchrift geweſen, und dieſe hat ohne allen Zweifel den Namen des Herzogs enthalten. Allein was ſoll nun die Umſchrift im Revers heiſen, da man lieſet Fridrer? Solte das nicht Fridericus heiſen, und ſind nicht vielleicht die Buchſtaben von dem unwiſ-

ſenden Stempelſchneider alſo verrücket worden? Ich ſage nein, und glaube vielmehr, daß es müſſe heiſen Fridberg. In dieſer Meynung beſtätiget mich der Buchſtabe R, ſo nach dem D folget. Man ſehe denſelben nur recht genau an: ſo wird ſich finden, daß derſelbe weder wie das erſte, noch das letzte R geſtaltet iſt, und alſo vermuthlich der Buchſtabe B ſeyn ſoll. Die übrige verſchliffene Schrift, wird wol Moneta geweſen ſeyn. Dafern es ſich nun alſo verhielte: ſo käme dieſe Münze von dem Bayeriſchen Herzog Stephan von Ingolſtadt her, als welchem Friedberg in der Theilung mit zugefallen. S. ADLZREITERS *Annal. Boic.* P. II. *lib.* VI. §. 26. ſq. p. 123. Im übrigen mag der geehrte Leſer die erſte oder andere Meynung annehmen, ich bin es zufrieden: es ſind beyde Muthmaſungen, die nicht ohne Wahrſcheinlichkeit ſind. So viel iſt aber doch gewiß, daß gegenwärtiges Stück keine Pfälziſche ſondern eine Bayeriſche Münze iſt. Wenn einmal ein beſſeres Original von dieſer Münze wird zum Vorſchein kommen; ſo wird ſich alsdenn veroffenbaren, welche Muthmaſung richtig iſt.

Tab. XII. n. 102.

a) Zwey mit Fürſtenhüten gedeckte Bruſtbilder, jedes unter einem ſpitzigen Giebel.

b) Der Bayeriſche Wappenſchild in einer aus vier Bogen beſtehenden Einfaſſung.

Auf dieſer ſeltenen Münze, die um deſto höher zu ſchätzen, da ſelbige die Bildniſſe zweener Fürſten vorſtellet, iſt kein Buchſtabe zu finden: es iſt aber ſehr wahrſcheinlich, daß ſelbige Ruperto Ruſo, nebſt ſeinem Vetter Ruperto Paruo, zuzuſchreiben.

Tab.

Tab. XII. n. 103.

a) Der Bayeriſche Wappenſchild.
b) Die Buchſtaben AM.berg.

Tab. XII. n. 104.

a) Das Pfälziſche und Bayeriſche Wappen in zweyen neben einander geſetzten Schildern.
b) Die Buchſtaben AM.berg.

Aus eben dieſen Zeiten ſind gegenwärtige beyde Münzen, welche zu Amberg geſchlagen worden, und haben ſelbige mit der n. 102 aufgeführten Münze einerley Gehalt.

Ludwig III, der Bärtige genannt, Churfürſt von der Pfalz.

Churfürſt Ludwig der dritte war ein Sohn Kayſer Ruprechts und wird unterſchiedlich zugenamet. Denn bald heiſt er Ludwig mit dem Bart, weil ihm derſelbe auf ſeiner Reiſe nach den heiligen Grabe ſo ſtark gewachſen war: bald heiſt er Coecus weil er endlich blind worden. Er folgete ſeinem Vater in der Regierung der Churpfalz, und theilete die Länder nach dem Willen ſeines Vaters mit ſeinen Brüdern. Sein Vater hatte ihn noch bey ſeinen Lebzeiten in der Pfalz die Regierung führen laſſen, hatte ihn auch bey ſeinem Zuge nach Italien zum Generalreichsverweſer beſtellet. Nach Abſterben ſeines Vaters hatte er

er ziemliche Hofnung Kayſer zu werden; allein weil der Churfürſt Joannes von Maynz, als ein Feind ſeines Vaters, ihm zuwider war: ſo brachte dieſer es dahin, daß man jetzo ſeine Abſicht wieder auf das Lützelburgiſche Haus richtete. Es entſtunde aber eine zwieſpaltige Wahl, indem einige Churfürſten den Markgrafen Jobſten von Mähren, einen alten abgelebten Herrn, einige aber, worunter auch der Churfürſt Ludwig war, Sigismunden, König von Ungarn, erwähleten. Weil aber der erſtere nach dreyen Monaten ſtarb: ſo kamen die Churfürſten wieder zuſammen, und erwähleten Sigismunden einmüthig zum Kayſer. Auf dem Coſtnitzer Concilio war der Churfürſt Ludwig in groſen Anſehen, und der Kayſer machte ihn zum Protectore Concilii, lies auch Johann Huſſen noch auf dem Scheiterhaufen Gnade anbieten, wenn er wiederrufen wolte: der es aber ausſchlug. Als der geweſene Pabſt Joannes XXIII. auf dem Concilio durchgieng, und man ihn wieder bekam: ſo wurde ſelbiger dem Churfürſten überliefert, welcher ihn erſt nach Heydelberg und hernach nach Mannheim bringen lies, allwo er 3 Jahr lang pauſiren muſte. Er ſuchte die Univerſität Heydelberg in noch gröſſern Flor zu bringen, ſchickte auch dem Deutſchen Orden Hülfe in Preuſen. Er führte auch Krieg mit dem Churfürſten von Maynz, wie auch mit dem Markgraf Bernhard von Baden.

Er lernete in ſeinem Alter noch die lateiniſche Sprache mit ſolchem Eifer, daß er es darin ziemlich weit brachte: welches deswegen geſchahe, weil der Kayſer Sigismund ſich auf dem Concilio zu Coſtnitz beſchweret hatte, daß keiner von den weltlichen Churfürſten Latein verſtünde. Er hat ſich zweymal vermählet, erſtlich mit der Blanca, König Henrichs IV. in England Tochter, und nach deren A. 1417 erfolgtem Abſterben mit der Mathildis, des Grafen Amadei von Savoyen Tochter. Er ſtarb den 20 December 1437, nachdem er der Regierung 29 Jahr vorgeſtanden.

Hier ſehen die Münzliebhaber diejenigen Münzen, welche dieſer Churfürſt in ſeiner Regierung hat ſchlagen laſſen:

Tab. XII. n. 105.

a) Ein bis in die Umſchrift gehendes Creutz, über demſelben der Pfälziſch-Bayeriſche Wappenſchild, mit der Umſchrift: LVDV.icus C.omes P.alatinus R.heni DVX B.auariae MO.neta B.acharacenſis.

b) Die in einem Dreyeck geſtellte Wappenſchilder von Maynz, Trier und Cöln, in welchen beyden letztern kleine Mittelſchilde mit der Churfürſten ihren Stammwappen ſtehen. Die Umſchrift heiſet: ANNO DomiNI M.CCCC.XXXVI.

Daß die gegenwärtige Münze von dem Churfürſten Ludwigen dem Bärtigen herkomme, ſol-

ches

ches wird aus der auf der Münze vorkommenden Jahrzahl erwieſen: denn damals iſt dieſer Churfürſt noch am Leben geweſen, und erſt im folgenden Jahre geſtorben. Sonſt verdienet dieſelbe eine Aufmerkſamkeit, weil es vermuthlich die erſte Churpfälziſche Münze iſt, worauf die Jahrzahl erſcheinet. Es iſt auch beſonders, daß das Churmaynziſche Wappen ohne das Geſchlechtswappen des damaligen Churfürſten, Dietrichs, aus dem Gräflichen Erpachiſchen Hauſe, erſcheinet: die andern beyden Wappenſchilder aber in den kleinen Mittelſchildern die Geſchlechtswappen der Churfürſten vorſtellen. Denn damals war Churfürſt von Trier Rabanus, deſſen Stammwappen, ſo wie es auf deſſen Münze im neunten Fach dieſes Groſchencabinets *Tab.* XII. n. 107. vorkömmt, hier gleichfalls zu ſehen iſt. Und auf gleiche Weiſe trift man in dem Cölniſchen Wappenſchilde das Stammwappen des Erzbiſchofs Dietrichs von Cöln, aus dem Geſchlechte der Grafen von Mörs an.

Tab. XII. n. 106.

a) Der heilige Apoſtel Peter, ſitzend auf dem throno archiepiſcopali, hält in der rechten Hand einen Creutzſtab, und in der linken einen Schlüſſel, mit der Umſchrift: LVDWIC. C. P. R. DVX. BA.uariae.

b) Der Churpfälziſche quadrirte Wappenſchild, in einer dreyſpitzigen zierlichen Einfaſſung, in deſſen Spitzen drey kleine Wappenſchilder ſtehen. Die Umſchrift heiſet: MONETA. NOVA. BACHE.racenſis.

Dieſe Münze kömmt gleichfalls von dem Churfürſten Ludwig III. her, und erblicket man darauf den heiligen Apoſtel Petrum, welchen man auf allem damals gemünzten Gelde der Rheiniſchen Churfürſten wahrnimmt: wie man denn auch in den wegen der Münze errichteten Vereinigungen dieſes feſtgeſetzet hatte, daß das Bildnis des Apoſtels Petri auf die Münzen ſolte geſetzet werden. Es iſt auch dieſe Münze, gleichwie auch die folgenden, den Münzvereinen vollkommen gemäs gepräget worden, wie ſolches der Avers kan ausweiſen. Doch findet man hier die kleinen Wappen nicht eben in der Ordnung, wie ſelbige ſonſt vorkommen. Denn der Maynziſche Wappenſchild ſtehet zur Linken, und das Trieriſche und Cölniſche Wappen iſt gar weggelaſſen: dagegen an ſtatt des Cölniſchen Wappens hier der Mörſiſche Wappenſchild, als das Stammwappen des Churfürſten Dietrichs von Cöln, zur Rechten geſetzet iſt, faſt eben auf die Art, als wie man auf einer Trieriſchen Münze des Erzbiſchof Werners das Stammwappen des Erzbiſchof Friedrichs von Cöln zur Rechten, und das Churmaynziſche Wappen zur Linken geſetzt hat. S. das neunte Fach des Groſchencab. *Tab.* XII. n. 102. und im zehenden Fache *Tab.* VII. n. 73. iſt ein gleiches Beyſpiel zu finden auf der Münze des Erzbiſchof Friedrichs von Cöln, da an ſtatt des Trieriſchen Wappens des Trieriſchen Erzbiſchofs Cuno von Falkenſtein Stammwappen erſcheinet, ſelbiges auch zur Rechten, das Churmaynziſche Wappen aber zur Linken geſetzet iſt. Im übrigen iſt dieſe Münze, wie die vorhergehenden zu Bacharach gepräget worden.

Tab.

Tab. XII. n. 107.

a) Der auf dem throno archiepiſcopali ſitzende heilige Apoſtel Petrus, mit dem Creutzſtab und Schlüſſel in den Händen: unten ſtehet ein kleiner Schild mit dem Pfälziſchen Löwen. Umher lieſet man: LVDW.icus C.omes P.alatinus R.heni DVX BA.uariae.

b) Der Churpfälziſche quadrirte Wappenſchild in einer zierlichen dreyſpitzigen Einfaſſung, in deſſen Spitze zur Rechten ein kleiner Schild mit dem Pfälziſchen, zur Linken wieder ein kleiner Schild mit dem Bayeriſchen Wappen, und unten zwey neben einander geſtellte Zweige ſtehen. Die Umſchrift heiſet: MONE.ta NOVA. WACH.heimenſis.

Dieſe Münze iſt zu Wachenheim, einem Städtgen in der Unterpfalz, im Amte Neuſtadt gelegen, gepräget worden, und ſchreibet ſich gleichfalls von dem Churfürſten Ludwig III. her. Beſonders iſt, daß hier auf dem Revers der Münze die Wappen der Rheiniſchen Churfürſten nicht, wie ſonſt gewöhnlich, ſich zeigen, ſondern an deren Stelle die Wappenſchilder von Pfalz und Bayern geſetzet ſind. Man findet aber ſonſt eben dergleichen auf andern Münzen. Im Zehenden Fach *Tab.* VIII. n. 74. iſt eine Münze des Churfürſten Friedrichs von Cöln aufgeführet, da nicht allein der zweyköpfige Adler, als das Stammwappen des Churfürſten im Hauptſchild ſtehet, ſondern es wird auch derſelbe in denen drey daneben ſtehenden kleinen Schildern zu dreyenmalen wiederholet.

Ludwig der IV, der Sanftmüthige genannt, Churfürſt von der Pfalz.

Dieſer Herr war ein Sohn des vorigen Churfürſten, Ludwigs III, und gebohren im Jahr 1424. Als der Vater A. 1437 ſtarb, war er nur 13 Jahr alt, und daher übernahm ſeines Vaters Bruder, Pfalzgraf Otto von Mosbach, vermöge väterlichen Teſtaments, über ihn die Vormundſchaft. Als er A. 1442 achtzehen Jahr alt war: ſo trat er die Regierung ſelbſt an, und vermählete ſich A. 1444 mit Margaretha, Herzogs Amadei VIII. von Savoyen Tochter, und Wittwe des Titularkönigs von Neapolis, Ludovici, aus dem Hauſe Anjou. Er wurde Placidus, Manſuetus, der Sanftmüthige genannt, quia Princeps fuit Dei, iuſtitiae, pacisque ſtudioſiſſimus, mitis praeterea et affabilis, wie ein gewiſſer Geſchichtſchreiber meldet. Als er die Regierung angetreten hatte: ſo lies er ſich von dem Kayſer Friedrich V. zu Aachen belehnen. Bald nachhero entſtund in Deutſchland eine groſe Unruhe, als der König in Frankreich, Carl VII, den Dauphin mit einer groſſen Armee nach Deutſchland ſchickte, um das Concilium zu Baſel zu zerſtöbern. Als nun der Dauphin ſich bey dieſer Gelegenheit vieler Städte im Elſas bemächtigte: ſo wolte dieſes der Churfürſt nicht leiden, und ſetzte ſich

daher

daher demſelben mit gewafneter Hand entgegen. Er war ein groſer Beſchützer der Gelehrten, und ſuchte inſonderheit die Heydelbergiſche Univerſität im Flor zu erhalten. Allein dieſer Prinz, von welchem man ſich viel groſes verſprach, ſtarb in der beſten Blüte ſeiner Jahre den 13 Auguſt 1449 zu Worms, und wurde daher von männiglich ſein frühzeitiger Tod bedauret. Sein Leichnam wurde nach Heydelberg geführet, und allda in die heilige Geiſt Kirche beygeſetzet.

Nicht mehr als nur eine einzige Münze iſt uns zu Handen gekommen, welche dieſer Churfürſt ſchlagen laſſen, und die wir den Liebhabern hier vorlegen.

Tab. XIII. n. 108.

a) Der auf dem throno archiepiſcopali ſitzende heilige Apoſtel Petrus, mit dem Creutzſtab und Schlüſſel in den Händen: unten ſtehet ein getheilter Schild, mit dem Pfälziſchen und Bayeriſchen Wappen. Umher lieſet man: AnNO DomiNI MCCCC.XLV.

b) Der quadrirte Pfälziſche und Bayeriſche Wappenſchild in einer aus drey Spitzen beſtehenden Einfaſſung, in welcher oben zur Rechten der Maynziſche Wappenſchild, zur Linken der Trieriſche und unten der Cölniſche ſtehet. Umher lieſet man: MONE.ta NOVA. BACH.araçenſis.

Dieſe zu Bacharach geſchlagene Münze, ſo ein Raderalbus, iſt dem Churfürſten, Ludwig dem Sanftmüthigen, beyzulegen, wie ſolches ohnſchwer aus der Jahrzahl MCCCCXLV. kan erſehen werden, obgleich der Name des Churfürſten hier nicht anzutreffen iſt. In dem Churpfälziſchen Münzcabinet zu Mannheim finden ſich von dieſem Churfürſten noch ein paar andere Raderalbus, wiewol von unterſchiedenen Jahren. Hier iſt die Beſchreibung derſelben, ſo, wie ſie uns zu Handen gekommen. a) A. D. N. M.CCCCXXXVIII. in der Mitten der heilige Petrus, ſitzend auf dem *throno archiepiſcopali,* in der Rechten das Creutz, in der Linken den Schlüſſel haltend. Unten die Churpfälziſchen Wappen, beſtehend in einem Löwen und den Bayeriſchen Rauthen. b) Ludovic. Com. P. Dux B. in der Mitten der Churpfälziſche quadrirte Wappenſchild, und auf drey Ecken die Wappen der drey Rheiniſchen Geiſtlichen Churfürſten. Die andere Münze ſiehet alſo aus; a) A. D. N. CCCCXLIIII. in medio vt ſupra. b) Moneta noua Bach. Die hier angeführte letztere Münze iſt im Jahr 1444 gepräget, in welchem die vier Rheiniſchen Churfürſten zu Bingen mit einander einen neuen Münzverein getroffen haben, wie IOANNIS *Tom. I. Script. rer. Mogunt.* p. 759. meldet: anno 1444 commerciorum tum ineundorum, tum miſcendorum adiumento, Theodoricus Moguntinus, Theodoricus Colonienſis, Iacobus Treuirenſis, et Ludouicus Palatinus de moneta aurea argenteaue maiore et minore pari pondere, valore, forma et figura, Bingii inierunt conuentum.

Frie-

Friedrich I. der Siegreiche genannt, Churfürſt von der Pfalz.

Als der Churfürſt Ludwig der Sanfmüthige mit Tode abgieng, hinterlies er einen Prinzen, Philippen, welcher nur ein Jahr alt war, daher der Bruder des verſtorbenen Churfürſten, Friedrich, die Vormundſchaft übernahm, und ſelbige hernach bis zur Majorennität führete. Allein nun beredete Pfalzgraf Friedrich, den Prinzen daß er ſich von ihm adoptiren lies: dagegen er ihm zuſagte, ſich niemals zu vermählen, und daß Philipp nach ſeinem Tode die Regierung ſolte haben. Es hat von dieſer Regierung der Pfalzgraf Philipp keinen Schaden gehabt, immaſen ſein Vetter ſehr vieles erworben: weswegen jener ihm auch der Zuſage, ſich nicht zu verheyrathen, erlaſſen, und dabey nur ſeine Nachfolge ſich bedungen: daher denn auch Friedrich im Jahr 1462 die Clara von Oettingen geheyrathet. Aus dieſer Ehe ſind die nachherigen Grafen von Löwenſtein entſproſſen, immaſen der Churfürſt Philipp ihm, Ludwigen, im Jahr 1488 die Grafſchaft Löwenſtein übergeben, und darauf der Kayſer Maximilian denſelben zum Grafen von Löwenſtein erkläret. Als im Jahr 1459 Dietherr von Iſenburg gegen Adolphen von Naſſau zum Erzbiſchof von Maynz war erwählet worden, und dieſer Erzbiſchof ſich den

Päbſtlichen Eingriffen ſtark wiederſetzte: ſo nahm der Pabſt Pius die Partey Adolphi, und dieſer machte ſich an den Churfürſten Friedrich, woraus ein Krieg entſtunde, der für Dietherrn übel ablief. Denn er muſte um Frieden bitten, und dem Churfürſten 30000 Fl. für die Kriegskoſten zahlen. Als aber nachhero die Streitigkeiten des Pabſts mit dem Erzbiſchof wieder angiengen, weil dieſer die Annaten nicht bezahlete, und ſeinem Verſprechen gemäs nicht in Rom erſcheinen wolte: ſo ſetzte ihn der Pabſt mit Einwilligung des Kayſers im Jahr 1461 gar ab, und ernennete Adolphen von Naſſau zum Erzbiſchof. Dieſes verurſachte einen neuen Krieg, in welchem der Churfürſt Friedrich die Partey des Erzbiſchof Dietherrs ergrif: dagegen aber Adolph von vielen andern Herren Hülfe erhielte. Dieſe Feinde rückten in die Pfalz ein, in Hofnung den Churfürſten daraus zu vertreiben: allein er kam ihnen ganz unvermuthet bey Seckenheim auf den Hals, und ſchlug die Feinde aus dem Felde den 29 Jan. 1462, da dann der Biſchof George zu Metz, der Markgraf Carl zu Baden und Graf Ulrich zu Würtenberg ſamt 350 andern Grafen und Edelleuten gefangen wurden, welche ihre Freyheit ſehr theuer wieder löſen muſten. Er forderte aber auch von ſeinem Bundsgenoſſen, dem Erzbiſchofen Dietherrn, 100000 Fl., und weil dieſer nicht ſo viel Geld aufbringen konte; muſte er

ihm die Bergſtraſe verſetzen, welche erſt im Weſtphäliſchen Frieden wieder an Maynz gekommen iſt. Der Kayſer war indeſſen ſehr gegen den Churfürſten aufgebracht, wolte auch nicht leiden, daß er die Chur länger behalten, ſondern ſeinem Vetter, Philippen, ausantworten ſolte. Weil aber dieſer ſich nicht bequemen wolte, erklärete ihn der Kayſer im Jahr 1474 zu Augſpurg in die Acht: woran ſich aber dieſer nicht kehrete, ſondern vielmehr bey Heydelberg auf der Seite des Geisberges einen feſten Thurm erbauete, den er Trotzkayſer nennete, auch Mittel fande, die Vollziehung der Acht zu hindern. Er ſtarb endlich den 12 Dec. 1476, alt 51 Jahr, und wurde zu Heydelberg nach ſeinem Verlangen in Franciscanerhabit beygeſetzet, allwo ihm ein prächtiges Monument von Marmor errichtet worden. Seine Gemahlin iſt ebenfalls an dem Sterbetage des Churfürſten mit Tode abgegangen.

Dieſer Churfürſt hat in ſeiner ſieben und zwanzigjährigen Regierung viele Münzen ſchlagen laſſen, von welchen wir den Münzliebhabern vier Stücke vorlegen können, die alſo ausſehen.

Tab. XIII. n. 109.

a) Der heilige Apoſtel Peter auf dem throno archiepiſcopali, mit dem Creutzſtab und Schlüſſel, und unten das getheilte Churpfälziſche

ziſche Wappen. Die Umſchrift heiſet: FRID. ericus C.omes P.alatinus R.heni DVX BA.uariae.

b) Der Churpfälziſche quadrirte Wappenſchild, mit oben und unten geſetzten Maynziſchen, Trieriſchen und Cölniſchen Wappenſchildern in einer dreyſpitzigen zierlichen Einfaſſung. Umher lieſet man: MONE.ta NOVA. HEIDEL.bergenſis.

Hier kömmt nun einmal ein Heydelberger Raderalbus vor, welcher in dem Gepräge denen vorhergehenden gleich kömmt. In dem Churpfälziſchen Medaillencabinet zu Mannheim ſind etliche dieſer Stücke vorhanden.

Tab. XIII. n. 110.

a) Der heilige Apoſtel Petrus, ſitzend auf dem throno archiepiſcopali, in der rechten Hand einen Creutzſtab, in der linken einen Schlüſſel haltend, und unten ſtehet der Churpfälziſche getheilte Wappenſchild. Umher lieſet man: FRID. C. P. R. DVX. BA.

b) Der Churpfälziſche quadrirte Wappenſchild, mit umhergeſetzten Churmaynziſchen, Trieriſchen und Cölniſchen Wappenſchildern, in einer dreyſpitzigen zierlichen Einfaſſung. Die Umſchrift heiſet: MONE.ta NOVA. BACH.aracenſis.

Dieſe Münze hat mit der vorhergehenden ein vollkommen ähnliches Gepräge, nur daß dieſelbe zu Bacharach am Rhein gemünzet worden: denn damals iſt zu Heydelberg am Neckar,

ckar, und zu Bacharach am Rhein Münze geſchlagen worden. Eben dieſe Münze findet ſich etlichemal in dem Churpfälziſchen Medaillencabinet zu Mannheim. Wobey auch zu gedenken, daß im gedachten Cabinet ein Goldgulden dieſes Churfürſten vorhanden iſt, welcher nach der uns mitgetheilten Beſchreibung dieſe Geſtalt hat: a) Fried. C. P. R. Dux Bauar. Die Churpfälziſche Wappen in vier Quartier eingetheilet, mit einem Creutz durchſchnitten. b) Moneta noua aurea Ba. in der Mitten die drey Geiſtliche Rheiniſche Churfürſtliche Wappen.

Tab. XIII. n. 111.

a) Der heilige Apoſtel Petrus ſitzend auf dem ſolio archiepiſcopali, in der rechten Hand einen Creutzſtab, in der linken einen Schlüſſel haltend: unten ſtehet der Churpfälziſche getheilte Wappenſchild. Umher lieſet man: FRID. C. P. R. DVX BA.

b) Der Churpfälziſche quadrirte Wappenſchild, in einer dreyſpitzigen zierlichen Einfaſſung, in deſſen Spitze zur Rechten der Churmaynziſche, in der zur Linken der Churtrieriſche Wappenſchild, und in der unterſten ein Rösgen ſtehet. Umher lieſet man: MONEta NOVA. BACH.aracenſis.

Dieſe Münze iſt wieder ein zu Bacharach geprägter Raderalbus, gehet aber von dem vorhergehenden darin ab, daß hier das Churcölniſche Wappen fehlet, und an deſſen ſtatt in die unterſte Spitze ein Rösgen geſetzt iſt.

Tab.

Tab. XIII. n. 112.

a) Der Pfälziſche Löwe in einem in die Mitten geſtellten gröſſern Schild, über denſelben ſtehet der Maynziſche, zur rechten der Trieriſche, zur linken der Pfälziſche und unten der Bayeriſche Wappenſchild. Umher aber lieſet man: MONE.ta.

b) Ein Creutz, in deſſen Winkeln die Buchſtaben REIN.enſis ſtehen. Es iſt dieſes ein Pfälziſcher Pfennig, und daß derſelbe nach dem Rheiniſchen Churfürſtlichen Münzverein geſchlagen worden, ſolches zeigen die Umſchriften Moneta Reinenſis an.

Philipp, genannt Ingenuus, Churfürſt von der Pfalz.

Churfürſt Philippus Ingenuus gelangete nach ſeines Vetters Abſterben im Jahr 1476 zur Regierung, nachdem er ſich zwey Jahre vorher mit Margaretha, Herzog Ludwigs des Reichen in Bayern Tochter, vermählet hatte. Ob er gleich der beſte Herr von der Welt war: ſo war doch ſeine Regierung wegen ſeiner vielen Feinde nicht eben die glücklichſte, und er büſete hier und da ſehr vieles von ſeinen Ländern ein. Denn es wurde Churfürſt Philipp in einen ſchweren und blutigen Krieg verwickelt, wegen der Bayeriſchen Erbſchaft Herzog George des Reichen. Es hatte nemlich der Prinz des Churfürſten, Rupertus Virtuoſus

tuoſus, A. 1501 gedachten Herzogs Tochter, Eliſabeth, geheyrathet, und der Herzog George von Landshut, der mit ſeinen Vettern in Feindſchaft lebte, wolte ſeinem Schwiegerſohne gerne die beſeſſenen Länder zuwenden, weswegen er auch eine eigene Verordnung machte. Als nun der Herzog A. 1503 ſtarb, ſuchte ſich der Pfalzgraf Ruprecht in deſſen Ländern zu behaupten, und wurde in dieſem Vorhaben von ſeinem Vater, den Churfürſten Philipp, kräftigſt unterſtützet: woraus aber, weil ſich der Kayſer Maximilian I. der Bayeriſchen Herzoge annahm, ein ſchwerer Krieg entſtunde, und der Churfürſt darüber ſogar in die Acht kam. Der Krieg lief auch vor die Pfälzer unglücklich ab, und mittlerweile ſtarb der Pfalzgraf Ruprecht, den 15 Sept. 1504, auch deſſen Gemahlin, da ſie dann 2 Prinzen hinterlieſen, Otto Henrichen, und Philippen. Jedoch hatte der Krieg noch immer ſeinen Fortgang, bis A. 1505 ein Vergleich errichtet wurde; und weil dieſer nicht recht zu Stande kam: ſo folgete im Jahr 1507 zu Coſtnitz auf dem Reichstage ein anderer, nach welchem der Churfürſt der Acht erlaſſen, Herzog Albrechten in Bayern der gröſte Theil des Antheils Herzog Georgens überlaſſen, und Pfalzgraf Ruprechts Prinzen die ſogenannte junge Pfalz zugeſchlagen wurde: dagegen doch aber der Churfürſt Philipp vieles von ſeinen Landen miſſen muſte. Nach dieſem

ſem Kriege lebte Churfürſt Philipp in guter Ruhe und Frieden, und er war ein groſer Freund und Beſchützer der Gelehrten. Er ſtarb endlich den 28 Febr. 1508 zu Germersheim, und wurde zu Heydelberg in der heiligen Geiſts Kirche beygeſetzet.

Wir haben von dieſem Churfürſten unterſchiedene Münzen erhalten, welche wir hier den Liebhabern mittheilen.

Tab. XIII. n. 113.

a) Die Pfälziſche und Bayeriſche zuſammengeknüpfte Wappenſchilder, unter welchen der Buchſtabe O ſtehet, mit der Umſchrift: ✠ MONETA. NOVA ARGEN.tea MAIORVM.

b) Der Pfälziſche gekrönte Helm, aus welchem zwey Püffelshörner hervorgehen, zwiſchen welchen man den Pfälziſchen gekrönten und fortſchreitenden Löwen erblicket, mit der Umſchrift: SOLIDORVM NOVIFORENSEM.

Tab. XIII. n. 114.

a) Das Gepräge iſt dem vorhergehenden ganz gleich, aber die Umſchrift iſt anders, und heiſet: MEDIVS. SOLID.us NOVIFORI.

b) Iſt eben das vorhergehende Gepräge, mit der Umſchrift: MONE.ta NOVA. ARGENTE.a

Es ſind dieſe beyden hier angeführten Stücke ſehr merkwürdige Münzen. Sie können dienen

zur

zur Erläuterung der Wappenkunſt, wovon der Herr Canzler Eſtor in der Practiſchen Anleitung zur Ahnenprobe p. 455. gleiche Beyſpiele anführet, und man ſiehet hier, wie auf die eine Seite der Pfälziſche Helm ganz allein geſetzet worden, welches zu erkennen giebet, wie hoch die Deutſchen den Helm gehalten haben: dagegen man bey den Franzoſen das Widerſpiel antrift, als welche mehr aus dem Schilde gemacht. S. Speneri Opus Heraldicum c. VI. §. 2. ſeq. Auf alten Sächſiſchen Münzen erſcheinet der Helm öfters ganz allein, und eben dieſes trift man auch auf den Braunſchweigiſchen Münzen an. S. die Hamburgiſchen Remarquen 1705. p. 33. Es iſt aber auch dieſe Münze wegen des Münzherrn, ſo ſelbige hat prägen laſſen, und in Anſehung der Münzſtadt, wo ſie gepräget worden, nicht auſer acht zu laſſen. Ein gelehrter Mann zu Heydelberg hat beliebet, uns von dieſer leztern Münze, welches aber auch von der erſtern ſtatt findet, folgende Nachricht zu ertheilen: Dieſe Münze, ſchreibet er, iſt dem Pfalzgrafen Otto II. von Mosbach zuzuſchreiben. Es iſt ganz kein Zweifel, daß er durch das auf der Münze befindliche O. angedeutet werde. Dann eines Theils war dieſes die Gewohnheit damaliger Zeit, daß groſe Herren auf ihren kleinern Scheidemünzen nur mit den Anfangsbuchſtaben benennet wurden. Man kan dieſes aus hundert andern Münzen klärlich zeigen und vor Augen legen. Sodann weiſet die Umſchrift deutlich, daß die Münze eine Neumarkiſche, und keine Neuburgiſche Münze ſey. Dieſes Neumark gehörete zu der Oberpfalz: war aber in der Theilung unter Ruprechts III. Söhnen im Jahr 1410 dem jüngern Sohne, Herzog Joanni, zuge-

dacht. S. TOELNERI *Hiſtor. Palat.* p. 62. lit. E. Als nun deſſen Sohn, Pfalzgraf Chriſtoph, der zugleich König in Dännemark geweſen, im Jahr 1448 ohne männliche Erben mit Tode abgieng: ſo fiel aus dieſen Pfälziſchen Landen Neumark auf den damals lebenden Pfalzgrafen Otto I. zu Mosbach, und von dieſem, nach ſeinem im Jahr 1461 erfolgten Ableben, auf deſſen Sohn, Ottonem II. Iuniorem, wie IMHOF *lib.* IV. *Notit. Procer. Imp.* c. 1. §. 7. p. 170. bemerket. Und von dieſer Zeit an nahm dieſer Otto Mosbacenſis ſeinen Sitz zu Neumark, und bekam auch daher den Namen, Otto zu Neumark. S. TOELNERS *Hiſt. Palat.* p. 67. lit. E. MÜNSTERI *Coſmogr. lib.* III. p. 90. In MÜLLERS Staatscabinet, 2ten Eröfn. c. 2. §. 14. p. 93. wird Neumark alſo beſchrieben: Dieſe Stadt iſt Churbayeriſch, und der Catholiſchen Religion zugethan, liegt in die Länge, wie Altorf, hat feine Häuſer, alle mit ſteinernen Giebeln, und gehen die Kellerthüren meiſtens auf die Gaſſe, iſt ſonſt ziemlich verwahret, hat zwey Thore, jedes mit einer groſen Schanze, zwey Mauern und einen ausgefütterten Graben, dann mit Abſchnitten und Spaniſchen Reutern umgeben, und iſt, nebſt der Stadtkirche, ein Capucinerkloſter daſelbſt, liegt fünf Meilen von Nürnberg, und zwey von Altorf. Daß nun dieſe Münze auch zu Neumark geſchlagen worden, bezeuget die Umſchrift: Medius Solid.us nou.ifori. Solidus heiſet eigentlich eine ſchwere, dicke Münze, und iſt eine der älteſten Gattung deutſcher Münzen, die ſchon zu der Fränkiſchen Könige Zeiten bekannt war. Sie wurde in dem Deutſchen Schilling genannt. Es iſt aber dieſe Münze, was deren äuſere Form und innern Werth anlanget, un-

terſchiedentlich geändert worden, wovon man DOEDERLEIN *de nummis Germ. mediae*, edit. 1729, und die gründliche Nachricht vom Münzweſen, beſonders c. 3. und 4. nachleſen muß. Gegenwärtige war nur ein medius Solidus, oder halber Schilling: dahingegen der vorhergehende einer der maiorum Solidorum, oder groſer und ganzer Schilling geweſen. Dieſer Pfalzgraf Otto II. iſt A. 1499 ohne Erben geſtorben.

Tab. XIII. n. 115.

a) Der Pfälziſche Wappenſchild, zu deſſen Rechten ein kleiner Schild, mit dem Maynziſchen, zur Linken dergleichen mit dem Bayeriſchen Wappen, und unten ein leerer Schild ſtehet, mit der Umſchrift: PHILI.ppus C.omes P.alatinus R. ELE.ctor.

b) Der heilige Apoſtel Petrus, einen Schlüſſel in der rechten, und ein Creutz in der linken Hand haltend: vor ihm ſtehet ein getheilter Schild, und in demſelben vorne der Pfälziſche Löwe, hinten das Maynziſche Rad. Umher lieſet man: S.anctus PET.rus A.poſtolus. 1496.

Die gegenwärtige Münze iſt ein Churpfälziſcher Raderſchilling, welche Sorte damals und nachhero mit faſt gleichem Gepräge von allen vier Rheiniſchen Churfürſten geſchlagen worden, wie ſolches die Münzen im neunten Fache n. 34, 35. 36. 114. und im zehenden Fache n. 94. 96. 100. ausweiſen. Der auf dem Revers befindliche und unten geſetzte Schild iſt leer, weil damals der Reichsapfel von Churpfalz noch

 nicht

nicht im Wappen geführet worden, ſondern man ſelbigen erſt ſeit dem Jahr 1544 angefangen zu gebrauchen.

Tab. XIV. n. 116.

a) Das Bildnis des Churfürſten im Churhabit, in der rechten Hand den Reichsapfel, in der linken das Schwerd haltend, mit der Umſchrift: DEO. GLORIA. IN. SECVLA. 1504.

b) Drey Schilder, in dem zur Rechten der Pfälziſche Löwe, in dem zur Linken die Bayeriſchen Wecken, und das unterſte iſt leer: auf ſelbigen ſtehet der Helm mit einem gekrönten fortſchreitenden Löwen. Umher ſtehet: PHILI.ppus CO.mes PAL.atinus RENI. P.rinceps ELECT.or.

Dieſe Münze, welche ſehr guten Gehalts, iſt deswegen beſonders, weil auf ſelbiger der Churfürſt im Churhabit erſcheinet, und den Reichsapfel nebſt dem Schwerde in den Händen hält. Damals haben die Churfürſten den Reichsapfel, wie vorher gemeldet worden, noch nicht im Wappen geführet, und darum erſcheinet auch der eine Schild auf dem Revers dieſer Münze ganz leer: wohl aber trift man den Reichsapfel in der Hand der Pfälziſchen Churfürſten an. Alſo ſchreibet MARQVARDVS FREHERVS *in not. ad* TRITHEMIVM *de vita Friderici Victorioſi, ad pag.* 61. in REINHARDI *Scriptor. rer. Palat. Vol.* I. p. 129. von Friedrichs des Siegreichen Grabmahl: quod monumentum etiamnum exſtat, et dignum ſane viſu. Ipſe Princeps in habitu Electorali, Imperiale Pomum dextra

dextra tenens, Leonem ſuppedaneum habens, ſuperne in Saxo eleuato, et quatuor columellis ſuſtentato, conſpicitur. Das in der Hand haltende Schwerd iſt wegen der Chur und der Landeshoheit: in ceterum gladius euaginatus vtique ſuperioritatis teſtis eſt indubius, ſagt BOCRIS *de Mitra Bicorni, Sect. II.* §. 7. Im übrigen findet ſich dieſes Stück in dem Churpfälziſchen Medaillencabinet zu Mannheim, und es gehöret ſelbiges unter die ſeltenſten und rareſten Pfälziſchen Münzen.

Tab. XIV. n. 117.

a) Ein ſchmales Liliencreutz, in deſſen rechten Winkel der Pfälziſche Wappenſchild, in dem linken der Bayeriſche Wappenſchild, oben der Buchſtabe P. und unten ein leerer Schild ſtehet, mit der Umſchrift: PHILI.ppus CO. PAL. RENI. P.rinceps ELECT.or.

b) Ein Helm mit dem gekrönten fortſchreitenden Löwen. Umher lieſet man: SOLI. DEO. GLORIA. 1504.

Dieſe Münze des Churfürſten Philipps iſt gleichfalls wie die vorhergehende vom Jahr 1504, aber von unterſchiedenem Gepräge, maſen auf dem Avers die Pfälziſchen Wappenſchilder, mit dem Buchſtaben P, ſo Philippus heiſen ſoll, erſcheinen: auf dem Revers aber nur allein der Helm vorkömmt. Hier ſiehet der Avers faſt eben ſo aus, als wie auf den Goldgülden dieſes Churfürſten ſelbiger beſchaffen iſt: aber im Revers gehen die Goldgülden ab, auf welchem die Jungfrau Maria vorkömmt, wie uns davon eine Beſchreibung aus dem Churpfälziſchen Medaillencabinet die Verſicherung giebet.

Ludwig V, der Friedfertige genannt, Churfürſt von der Pfalz.

Nach dem im Jahr 1508 erfolgten Ableben Churfürſt Philippi Ingenui folgete ihm ſein älteſter Sohn, Ludwig der Friedfertige, in der Chur, ein ſehr kluger Herr und groſer Freund der Gelehrten. Als der Kayſer Maximilian geſtorben war, übernahm er den Reichsvicariat, und half hernach Carln V. zum Römiſchen Kayſer erwählen. Er befand ſich auch im Jahr 1521 auf dem Reichstage zu Worms, auf welchem ſich D. Luther verantworten muſte, da er dann durch ſeine eifrige Bemühung erhielte, daß D. Luthern das ſichere Geleite nicht gebrochen wurde. Denn ob er gleich ſelbſt der Catholiſchen Lehre zugethan blieb: ſo hatte er doch einen groſen Abſcheu gegen alle grauſame und blutdürſtige Anſchläge, und ſagte frey heraus, wie es ihm leid ſey, daß ein Pfalzgraf (Ludwig III.) Hußiſche Blutſchulden auf ſein Haus geladen. Als hernach Franz von Sickingen mit dem Churfürſten Richard von Trier Feindſeligkeiten angefangen hatte, und es nöthig war, dieſe Unruhen zu ſtillen: ſo belagerte er ſelbigen mit dem Churfürſten von Trier und dem Landgrafen von Heſſen in ſeinem Schloſſe Landsſtall, und nöthigte ſelbiges zur Uebergabe, nachdem Sickingen tödtlich war verwundet worden. Er half auch hernach den

damaligen Baurenaufſtand bey Pfedersheim und andern Orten mit gewafneter Hand glücklich dämpfen; und da er den Proteſtanten ſehr geneigt war: ſo trug er vieles dazu bey, daß A. 1532 den 23 Julii der Religionsfriede zu Stande kam. Ja er geſtunde mit ſeinem Bruder, dem Pfalzgrafen Friedrich, den Proteſtanten in einer gewiſſen Pflege in der Oberpfalz die freye Religionsübung zu, und geſchahe ſolches beſonders zu Amberg, Neumark, Cham, Nabburg, Weiden, Neuburg, Aurbach und Chemnat. Zu Heydelberg brachte er das neue Schloß und den dicken Thurm, Jettenbühel genannt, ſo ſein Vater, der Churfürſt Philipp, angefangen hatte, vollends zu Stande. Dieſer friedfertige und ruhmwürdige Churfürſt beſchloß endlich den 16 März 1544 in einem Alter von 66 Jahren ſein Leben, und nahm die Ruhe und den Frieden in Deutſchland gleichſam mit ins Grab. Er wurde zu Heydelberg in der heiligen Geiſts Kirche beygeſetzet. Mit ſeiner Gemahlin, Sibylla, Herzog Albrechts IV. von Bayern Tochter, mit welcher er ſich den 23 Februarii 1511 vermählet, und die bereits den 18 April 1519 geſtorben, hat er eine unfruchtbare Ehe geführet.

Von den unterſchiedenen Münzen, die der Churfürſt hat prägen laſſen, haben wir drey Stück erhalten, welche alſo ausſehen:

Tab. XIV. n. 118.

a) Ein quadrirter Rückſchild, welcher das Pfälziſche und Bayeriſche Wappen enthält, mit einem Mittelſchilde, ſo ganz leer iſt. Umher lieſet man: ✠ LVDO.uicus CO.mes PAL.atinus RENI. P.rinceps ELECT.or.

b) Die Maynziſche, Trieriſche und Cölniſche Wappenſchilder, geſtellet in Form eines Dreyecks, in deſſen Winkeln kleine Rösgen ſtehen, mit der Umſchrift: ✠ MONET.a NOVA. RENENSIS. 1515.

Dieſe Münze des Churfürſten Ludwigs vom Jahr 1515 iſt ein nach dem Rheiniſchen Münzverein geprägtes Stück, wie ſowol die drey Wappenſchilder der Geiſtlichen Churfürſten, als auch die Umſchrift, moneta noua Renenſis, ausweiſen. Hier erſcheinet nun der Churpfälziſche Wappenſchild anders, als auf den vorhergehenden Münzen, immaſen ſelbigem hier noch ein kleiner Mittelſchild eingeſetzet iſt, der ſich aber leer befindet, welches auch auf der folgenden Münze wahrgenommen wird. In dem Churpfälziſchen Münzcabinet ſind acht ſolche Stücke vorhanden, wiewol von unterſchiedenen Jahren: und iſt darunter eine vom Jahr 1512, die alſo älter iſt, als die hier angeführet worden.

Tab. XIV. n. 119.

a) Das Wappen, wie auf der vorhergehenden Münze, mit der Umſchrift: ✠ LV-CO.uicus CC.omes PAL.atinus RENI P.rinceps ELEET.or.

b) Die

b) Die Wappen der drey geiſtlichen Churfürſten, mit der Umſchrift: MONET.a NOVA. RENENSI.s 1516.

Dieſe Münze iſt der vorhergehenden ſehr ähnlich, aber vom Jahr 1516. Die Buchſtaben in der Umſchrift auf dem Avers ſind nicht zum beſten geſetzet, indem in dem Namen C für D, dann ein doppelt C, ſo Comes anzeigen ſoll, und in dem Wort Elector für C ein E ſtehet.

Tab. XIV. n. 120.

a) Drey Schilder, zwey oben, eins unten, der erſte iſt der Pfälziſche, der andere iſt der Bayeriſche Wappenſchild, und der dritte iſt ein leerer Schild, über demſelben ſtehet der Buchſtabe L, und die Jahrzahl 1534, mit der Umſchrift: ✠ LVDOVI.cus PAL.atinus RE.ni ROM.ani IMP.erii ELEC.tor.

b) Ein gegen die rechte Seite geſtellter Helm, und auf demſelben ein gekrönter Löwe, mit der Umſchrift: ✠ NO.n. MICHI DomiNE. S 3. (ſed) NO.mini TV.o DA. GLO.riam.

Dieſe Münze hat ein ähnliches Gepräge mit dem oben n. 117. angeführten Stück des Churfürſten Philipps. Die Münze iſt beſonders, daß auf ſelber das Wort Comes weggelaſſen, und nur geſetzt iſt, Pal. Re. auch noch der beſondere Titel Rom. Im. Elec. dazu gekommen. Es iſt dieſe Münze auch ein Spruchgroſchen, wegen der Umſchrift auf dem Revers, welcher auch auf der oben n. 60. beygebrachten Bayeriſchen Münze des Herzog Albrechts, wiewol etwas verändert, angetroffen wird.

Friedrich II. der Weiſe genannt, Churfürſt von der Pfalz.

Churfürſt Friedrich II. war ein Sohn Philippi Ingenui, und gebohren den 9 December 1483 auf dem Schloſſe Winzingen, bey Neuſtadt an der Haard, allwo ſich ſeine Mutter wegen damals wütender Peſt zu Heydelberg begeben hatte. Sein Herr Vater lies an treflicher Erziehung dieſes Prinzen nichts ermangeln; allein er hatte das Unglück in die Hände gewiſſer Pedanten zu gerathen, welche ihm die Wiſſenſchaften mehr verhaſt als angenehm machten: wie es ihm denn nicht möglich war, die Lateiniſche Sprache recht zu faſſen, ohngeachtet es ihm an treflichen Verſtand nicht fehlete. Hingegen die Spaniſche Sprache erlernete er ſehr leichte, und hielte ſich in ſeiner Jugend an dem Kayſerlichen und des König Philipps I. und Carls von Spanien Hofe auf, durchreiſete auch faſt ganz Europa. Er verſuchte ſich auch im Kriege, als der Kayſer Maximilian I. mit den Venetianern anband, nnd führete auf ſeine eigene Koſten dem Kayſer einige Hülfsvölker zu. Alsdenn hielte er ſich einige Zeit in den Niederlanden an dem Hofe des nachherigen Kayſer Carls V. auf; allein ſeine Feinde brachten ihn von da weg, weil er Carls Schweſter, Eleonora, und ſie ihn, liebte, abſonderlich da dieſe Prinzeßin den alten König in Portugall, Emanuel, heyrathen

rathen ſolte; da dann der Pfalzgraf den Hof nicht ohne Lebensgefahr verlaſſen muſte. Er übernahm hernach die Vormundſchaft ſeines Bruders, Ruprechts, Kinder, Otto Henrichs und Philipps, und hielte ſich bis an den Tod des Kayſer Maximilians I. A. 1519 in der Oberpfalz auf. Als hernach Carl V. zum Römiſchen Kayſer erwählet wurde: ſo ſchickte ihn das Churfürſtliche Collegium nach Spanien, um gedachtem Kayſer von ſeiner geſchehenen Wahl Bericht zu erſtatten, der ihn dann ſehr reichlich beſchenkte, ihm auch bey aller Gelegenheit ſeine groſe Zuneigung zu erkennen gab. Denn er wurde von dem Kayſer nebſt dem Erzherzog Ferdinand zum Statthalter bey dem Reichsregiment ernennet, war unterſchiedenemale Kayſerlicher Commiſſarius bey den Reichstägen, und wurde von dem Kayſer in den wichtigſten Angelegenheiten zu Rathe gezogen. Der Kayſer und das Reich vertraueten ihm auch das Commando über die Armee, als die Türken in Oeſterreich einbrachen und Wien belagerten, welches ſeines Bruders Sohn, Pfalzgraf Friedrich tapfer beſchützte, als welchen Friedrich mit 100 Reutern und 14 Fahnen Fusvolks noch zur rechten Zeit ſich hatte hinein werfen laſſen: da immittelſt die Armee bey Crembs ſtunde, bis die Türken ihren Abzug nahmen. Als er 50 Jahr alt war, verheyrathete er ſich mit der Königlichen Däniſchen Prinzeßin, Dorethea, des unglück-

lichen König Chriſtierns II. und Iſabellä, Schweſter des Kayſer Carls V, Tochter, und wurde das Beylager den 27 September, 1532 vollzogen. Er gab ſich alle Mühe, ſeinen gefangenen Schwiegervater wieder zu befreyen, und wurde von dem Kayſer Carl V. dazu ſehr angereitzet; weil ihm aber dieſer dazu ſehr wenige Hülfe that, und ſich hernach immer ausredete, daneben auch König Chriſtian III. in Dännemark viel zu feſte ſas, als daß man ihm hätte etwas anhaben können: ſo waren die Bemühungen des Pfalzgrafen vergeblich, und er muſte endlich ſein Vorhaben aufgeben. Indeſſen führete er einen ſehr prächtigen Hofſtaat, und das Geld gieng gewaltig drauf, worüber er in groſe Schuldenlaſt geriethe, und ſich daher entſchloß, im Jahr 1538 zum Kayſer Carl V. nach Spanien zu reiſen, und ſich von ihm ein Gouvernement geben zu laſſen. Er reiſete alſo durch Frankreich, und kam mit groſer Mühe nach Spanien, wurde auch allda nebſt ſeiner Gemahlin von dem Kayſer treflich bewirthet: aber ſein Suchen war vergeblich. Alſo reiſete er wieder nach Frankreich, allwo der König Franz an ſeiner Bewirthung und Geſchenken gleichfalls nichts ermangeln lies: dann gieng die Reiſe nach England, von da wieder in die Niederlande, und endlich in ſeine Lande. Als im Jahr 1544 ſein Bruder, der Churfürſt Ludwig V, verſtorben war, folgete er ihm, mit Ausſchlieſung ſeines

nes Bruders Sohns, Otto Henrichs, in der Chur, und hielte ſich dazu ſowol durch die Satzung der güldenen Bulle, als auch des väterlichen Teſtaments berechtiget: da dann auch ſein Vetter, Otto Henrich, ihm die Chur aus Liebe zum Frieden überlies, ſich aber die Nachfolge in ſelbiger vorbehielte. Hierauf wurde er von dem Kayſer beliehen, und A. 1545 machte er, weil Bayern die Chur in Anſpruch genommen, mit den andern Pfalzgrafen den Receß, daß die Chur zu ewigen Zeiten bey der Pfalzgrafſchaft bleiben und nicht davon ſolte getrennet werden. Er erwieſe ſich hernach der Evangeliſchen Lehre, und den Schmalkaldiſchen Bundsverwandten ſehr geneigt, lies der Evangeliſchen Religion in der Pfalz ungehinderten Lauf, und rufte Petrum Fagium von Strasburg nach Heydelberg, um das Kirchen- und Schulweſen recht einzurichten. Er erlaubte die Meſſe in Deutſcher Sprache zu halten, desgleichen auch die Prieſterehe: ſetzte ſich aber dadurch gar ſehr aus des Kayſers Gnade. Nachdem auch die Schmalkaldiſchen Bundsgenoſſen ihn durch Sebaſtian Schertеln zum Bund hatten einladen laſſen: ſo kam er A. 1546 auf den Bundstag nach Frankfurt, und trat den 2 Febr. mit dem Landgrafen von Heſſen und dem Churſächſiſchen Geſandten in Unterredung, gab auch zu erkennen, wie er von der Evangeliſchen Lehre niemals wieder weichen würde, doch jetzo noch Beden-

ken

ken hätte, dem Bunde beyzupflichten. Jedoch ſchickte der Churfürſt den Bundsgenoſſen Völker, welches den Kayſer ganz ungemein erbitterte. Da nun der Kayſer die Oberhand erhielte, ſetzten Granvellan und Naues an den Churfürſten, des Kayſers Zorn abzubitten. Solches geſchahe zu Halle in Schwaben, allwo der Churfürſt erſt nach vier Tagen bey dem Kayſer Gehör erhielte, dabey denn der Kayſer hart mit ihm redete. Allein er wuſte ſich aufs beſte zu entſchuldigen, und der Kayſer verſprach auch, ihm die vorige Gnade wieder zuzuwenden, welchen er dann bis nach Heilbronn begleitete und den Herzog von Würtemberg bey ihm ausſöhnen halfe. Falſch aber iſt es, wann einige vorgeben, daß er dem Kayſer müſſen zu Fuſe fallen. Er ſtarb endlich den 26 Februarii, 1556 zu Alzey, im 74 Jahre ſeines Alters.

Der Churfürſt hat in ſeiner Regierung unterſchiedene Münzen ſchlagen laſſen, einige als Pfalzgraf, einige als Churfürſt. Wir können nur von den erſtern welche aufweiſen.

Tab. XIV. n. 121.

a) Der Bayeriſche Wappenſchild, welchen die Ordenskette vom güldenen Vlies umgiebet, und über denſelben ſtehet die Jahrzahl 1535. Umher lieſet man: ✠ FRIDER.icus D.ei G.ratia CO.mes PAL.atinus RE.ni DVX. BA.uariae.

b) Der

b) Der gekrönte Pfälziſche Löwe, mit der Umſchriſt: NO.n MICHI D.omiNE S 3. NO.minI TVO. DA. GLO.riam.

Hier haben wir eine Münze des Churfürſten Friedrichs, die er A. 1535, und alſo noch, ehe er Churfürſt geworden, hat prägen laſſen. Es fraget ſich alſo, wie ſolches hat können geſchehen? Wir müſſen hier bemerken, daß er kein abgefundener Herr geweſen, ſondern ein würklicher mitregierender Pfalzgraf bey Rhein, welcher alſo befugt geweſen, Geld ſchlagen zu laſſen. Denn als ſein Vater, der Churfürſt Philipp, im Jahr 1506 ſein Teſtament machte: ſo ſetzte er ausdrücklich, daß ſeine beyden älteſten Söhne, Ludwig und Friedrich, die Pfälziſchen Lande gemeinſchaftlich beſitzen ſolten, bis auf die zur Churwürde gehörige Länder, welche dem Churprinzen Ludwig allein zukämen, jedoch könten ſie die andern Länder mit einander theilen, wenn es ihnen beliebte. Als nun der Churfürſt Philipp mit Tode abgieng, ſo machten der Churfürſt Ludwig, und Pfalzgraf Friedrich, im Jahr 1508 dieſen Vertrag mit einander, daß der Churfürſt Ludwig alle Städte, Schlöſſer und Herrſchaften zum Voraus behalten wolte, welche in der Theilung unter Kayſer Ruprechts Söhnen durch die hierzu ernennete Schiedsleute als Stücke der Pfälziſchen Churwürde waren erkannt worden, die übrigen Länder aber ſolten gleich getheilet werden. Allein es iſt zur Theilung nicht gekommen, und der Pfalzgraf Friedrich hielte ſich mehrentheils in der Oberpfalz, entweder zu Amberg, oder zu Neumark auf. Aus welchen allen ſich ergiebet, daß der Pfalzgraf Friedrich gar kein appanagirter Herr geweſen, weil er

alſo

alſo in der Mitregierung geſtanden, und auch das Münzregal ausgeübet hat. Im übrigen wird uns gemeldet, daß in dem Churpfälziſchen Münzcabinet zu Heydelberg ein ähnliches Stück aufbehalten wird, welches dieſem in allen Stücken gleich kömmt, auſer in der Jahrzahl, weil ſelbige vom Jahr 1525, und alſo zehen Jahr älter iſt, als die gegenwärtige.

Tab. XIV. n. 122.

a) Ein zum Streit bereiteter gekrönter Löwe, zwiſchen deſſen beyden vörderſten Pranken die Jahrzahl 1535 ſtehet. Umher lieſet man: ✠ FRIDERI.cus CO.mes PAL.atinus REN.i DVX. BAVA.riae.

b) Der Bayeriſche Wappenſchild, oben mit einer Lilie, und mit der umhangenden Ordenskette des güldenen Blieſes. Die Umſchrift heiſet: ✠ MON.eta NO.ua NABVRGE EXCVSA.

Dieſe Münze des Pfalzgrafen Friedrichs, welche ob ſie zwar gleichfalls vom Jahr 1535, jedoch von jener merklich unterſchieden, iſt zu Nabburg, einer Stadt in der Oberpfalz, geſchlagen worden.

Tab. XV. n. 123.

a) Ein quadrirter, mit einem Fürſtenhute bedeckter, und mit der Ordenskette des güldenen Blieſes umhangener Wappenſchild, mit dem übereckgeſetzten Pfälziſchen und Bayeriſchen Wappen. Die Umſchrift heiſet: ✠ FRIDERI.cus D. G. COMES PA. RHE. ET BA. DV.

b) Ein

b) Ein vorwärts gekehrter Helm, gezieret mit 2 Püffelshörnern, und zwiſchen denſelben ein vorwärts ſitzender Löwe, nebſt beyſtehender Jahrzahl 1537. Umher lieſet man: ✠ NON. MICHI. DO.mine SED. NO.mini TVO. DA. GLO.riam.

Gegenwärtige Münze iſt zierlicher als die vorhergehenden, mit völligem Wappenſchild, ſo der Fürſtenhut bedecket, und ohne allen Zweifel, gleich wie die vorhergehenden, in der Oberpfalz geſchlagen. Selbige iſt im Jahr 1537 gepräget, und alſo ein Jahr vorher, ehe der Pfalzgraf nach Spanien gereiſet, da er wegen vieler Schulden ſich dazu entſchlieſen muſte.

Otto Henrich, der Grosmüthige genannt, Churfürſt von der Pfalz, und Philipp der Streitbare, Pfalzgraf bey Rhein.

Otto Henrich und Philipp waren Söhne des Pfalzgrafen Ruperti Virtuoſi, zweyten Sohnes des Churfürſten Philippi Ingenui, und Eliſabeth, Tochter des Herzog Georgens des Reichen, von Bayern Landshut, und war jener 1502 den 10 April, dieſer aber 1503 den 12 November gebohren. Sie verlohren ihre beyde Eltern in kurzer Zeit, indem dieſelben in folgendem Jahr verſturben, da eben wegen der Erbſchaft des Herzogs, George des Reichen, das Kriegsfeuer lichterloh brannte. Weil aber nach etlichen Jahren endlich ein Frie-

Friede erfolgete: ſo bekamen ſie zu ihrem Antheil von Bayern ein Stück Landes, ſo man die Junge Pfalz genennet hat, oder das Herzogthum Neuburg. Als ihr Grosvater, der Churfürſt Philipp der Aufrichtige, mit Tode abgieng A. 1508, ſo übernahm deſſen Sohn, Pfalzgraf Friedrich II, die Vormundſchaft über die unmündigen Prinzen, bis zur Volljährigkeit. Otto Henrich that hernach eine Reiſe in das gelobte Land, und kam A. 1521 glücklich wieder zurück nach ſeiner Reſidenz Neuburg. Im Jahr 1529 den 16 October vermählete er ſich mit Herzog Albrechts IV. in Bayern jüngſten Tochter, Suſanna, Wittwe Markgraf Caſimirs von Brandenburg, und bekannte ſich A. 1542 öffentlich zur Augſpurgiſchen Confeßion. Das folgende Jahr hernach, den 12 April, ſtarb ihm ſeine Gemahlin, ohne mit ihr Kinder erzeuget zu haben: wie er ſich denn auch niemals wieder zu vermählen Luſt bezeiget hat. Weil er ſich nunmehro zur Evangeliſchen Lehre bekannte, ſo trat er im Jahr 1546 mit in den Schmalkaldiſchen Bund, da er ſich zwey Jahr vorher mit ſeinem Vetter, Friedrich, wegen der Chur vertragen hatte, und ſich nach ſeinem Tode die Nachfolge vorbehalten. In dem Schmalkaldiſchen Kriege aber verlohr er faſt alles, was er hatte, und büßte inſonderheit das Herzogthum Neuburg ein, welches er gern um des Evangelii willen fahren lies: es wurde ihm

aber A. 1552 wieder heraus gegeben. Als er im Jahr 1556 Churfürſt wurde, reformirte er eifrig in der Churpfalz, und auf Veranlaſſung Philippi Melanchthonis bereicherte er die Heydelbergiſche Bibliotheck mit den ſchönſten, rareſten und koſtbarſten Handſchriften, die er von allen Orten und Enden zuſammen bringen lies. Er ſchenkte im Jahr 1553 das Herzogthum Neuburg ſeinem Vetter, Pfalzgraf Wolfgangen von Zweybrücken, und beſtätigte dieſe Schenkung zu zweyenmalen, 1555 und 1557. Endlich ſtarb dieſer glorwürdigſte Churfürſt den 12 Febr. 1559 im 57 Jahr ſeines Alters, da er kaum drey Jahr die Regierung der Churpfalz geführet hatte, und ward in der heiligen Geiſt Kirche zu Heydelberg begraben.

Der Bruder des Churfürſten, Pfalzgraf Philipp, wurde an dem Hofe zu Heydelberg erzogen, und nicht allein zu den Waffen und andern ritterlichen Uebungen, ſondern auch zu Erlernung guter Künſte und Wiſſenſchaften angehalten. Nachdem ſein Bruder die Landesregierung völlig hatte über ſich genommen: ſo begab er ſich in Kayſerliche Kriegsdienſte, und dienete in Italien gegen die Franzoſen, und hernach in Ungarn gegen die Türken mit vielem Ruhm. Als die Türken 1528 Wien belagerten, warf er ſich mit einigen Völkern in dieſe Stadt, und trug ſehr viel dazu bey, daß der Feind endlich A. 1529 unverrichteter

Sachen wieder abziehen muſte. Wie nachhero der Kayſer Carl V. ſich zu Bononien krönen lies: ſo reiſete der Pfalzgraf Philipp dahin, um dem Kayſer von der Belagerung der Stadt Wien einen vollſtändigen Bericht zu erſtatten, da er denn auch dem Kayſer den Reichsapfel vortrug. Als er wieder in Deutſchland angekommen war, ſetzte ihn der Römiſche König zum Statthalter im Herzogthum Würtemberg, welches Amt er bis A. 1534 verwaltete, bis er durch den Herzog Ulrich, und Landgrafen Philipp von Heſſen daraus getrieben wurde. Denn als er mit ihnen den 5 May bey Lauſen handgemein wurde: ſo erfochten jene nicht allein den Sieg, ſondern der Pfalzgraf wurde auch hart am Fus verwundet, und retirirte ſich nach Hohen-Aſperg, welcher Ort aber eingenommen, und der Pfalzgraf gefangen wurde. Im Jahr 1539 reiſete er nach Engeland, und war Vorhabens, die Tochter König Henrichs VIII, Maria, zu heyrathen. Allein es ſchlug ihm fehl, und er gieng ganz mißvergnügt nach Heydelberg zurück, allwo er ſich mit den Wiſſenſchaften, und inſonderheit mit der Aſtrologie beſchäftigte. Nach dieſem hatte er ſich vorgeſetzet, nach dem gelobten Lande zu reiſen: ſtarb aber den 4 Julii 1548, und wurde zu Heydelberg in der heiligen Geiſt Kirche begraben.

Die Münzen, welche dieſe beyden Herren gemeinſchaftlich haben prägen laſſen, ſind folgende:

Tab.

Stammtafel der Pfalzgrafen bey Rhein aus dem Bayeriſchen Hauſe von Ludouico I. bis auf Ottonem Henricum.

OTTO Maior, erſter Herzog in Bayern aus dem Wittelsbachiſchen Hauſe, ein Nachkomme Arnulphi Mali, ſtarb 1183. S. Tab. A.

LVDOVICVS I, Herzog in Bayern 1183, Pfalzgraf bey Rhein 1215. S. Tab. A.

OTTO illuſtris, Herzog in Bayern, Pfalzgraf bey Rhein, † 1253. S. Tab. A.

LVDOVICVS Seuerus, Herzog in Oberbayern, und Pfalzgraf bey Rhein, † 1294. S. Tab. A.	HENRICVS XIII, Herzog in Niederbayern, † 1291. S. Tab. A.

RVDOLPHVS I. Balbus, Churf. zur Pfalz, geb. 1274, † 1319. Gem. Mathildis, Kayſer Adolphs von Naſſau Tochter, † 1320.	Ludouicus, Herzog in Bayern und Römiſcher Kayſer, deſſen Nachkommen oben zu ſuchen bey Bayern. S. Tab. B.

ADOLPHVS Simplex, geb. 1306, Churf. 1319. † 1327. Gem. Irmengard, Grafens Ludouici VII. zu Oettingen Tochter.	RVDOLPHVS II. Caecus, geb. 1309, Churfürſt 1327, † 1353. Gem. Anna, Herzogs Ottonis in Kärnthen Tochter, † 1355.	RVPERTVS I. Rufus, wurde Churfürſt 1353, ſtarb 1390, den 16 Febr. Gem. 1) Eliſabeth, Gräfin von Namur, † 1382. 2) Beatrix, Herzogin von Berge, † 1395, den 31 Jan.

RVPERTVS II. Tenax, wurde Churfürſt 1390, † 1398. Gem. Beatrix, Königs Friederici von Sicilien Tochter.

RVPERTVS III. Rigoroſus, oder Klemm, Churfürſt von der Pfalz 1398, Kayſer 1400, † 1410, den 18 May. Gem. 1) N. N. 2) Eliſabeth, Tochter Burggrafs Friederici V. zu Nürnberg 1374, † 1409, den 26 Jun.

1.	2.	2.	2.		2.
Rupertus Pipan, † 1395. Gem. Eliſabeth, Gr. Simon. zu Spanh. Tochter.	LVDOVICVS III. Barbatus, od. Caecus, wurde Churf. 1410, † 1436, den 30 Dec. Gem. 1) Blanca, Königs Henrici IV. in Engl. Tocht. 1402. 2) Mathildis, Gr. Amadei zu Savoyen Tochter 1417, † 1438.	Fridericus zu Amberg ſtarb unvermält.	Ioannes bekam ſeinen Theil in der Oberpfalz, † 1443, den 13 März, Gem. 1) Sophia, Herz. Wratislai VII. in Pommern Tochter 1426. 2) Beatrix, Herz. Erneſti in Bayern Tochter.	Stephanus bekam Simmern und Zweybrücken, und wurde Stammvater der Simmeriſchen Lin. davon unten die Simmeriſ. Stammtafel nachzuſehen, Tab. F.	Otto, bekam Moßbach, † 1461. Gem. Anna, eine Tochter Herzogs Henrici zu Bayern Landshut.

Children of Otto:

Otto II, † 1499 ohne männl. Erb.	Rupertus, Biſchof zu Regenſp. 1457, † 1465.	Albertus, Biſch. zu Strasburg, 1478, † 1506.

Son of Ioannes: Chriſtophorus III, König in Dännemark 1439, † 1448 ohne Erben. Gem. Dorothea, Markgraf Ioannis von Brandenburg Tochter, 1445.

1.	2.	2.	2.
Rupertus, geb. 1406, geſtorben 1426.	LVDOVICVS IV. Manſuetus, geb. 1424, geſtorben 1449, den 13 Aug. Gemahlin, Margaretha, Herzogs Amadei VIII. in Savoyen Tochter.	FRIDERICVS I. Victorioſus, geb. d. 1 Aug. 1425, Churf. 1449, † 1476, 12 Dec. Gem. Clara von Tettingen. Aus dieſer Ehe ſind die Grafen von Löwenſtein und Wertheim entſproſſen.	Rupertus, geb. 1426, Churfürſt zu Cöln, † 1480, den 2 Jul.

PHILIPPVS Ingenuus, geb. 1448, Churfürſt 1476, † 1508, den 28 Febr. Gem. Margaretha, Herzogs Ludouici Diuitis zu Bayern Tochter 1474, † 1501, den 25 Jan.

LVDOVICVS V. Pacificus, geb. 1478, den 2 Jul. † 1544, den 16 März. Gem. Sibylla, Herz. Alberti IV. zu Bayern Tocht. 1511, den 23 Febr. † 1519, d. 18 Aprl.	Philippus, geb. 1480, Biſchof zu Freyſingen 1499, und zu Naumburg 1520, † 1541.	Rupertus Virtuoſus, geb. 1481, † 1504, den 15 Sept. Gem. Eliſabeth, Tocht. Georgii Diuitis, Herzogs in Bayern zu Landshut 1501, † 1504.	FRIDERICVS II Sapiens, geb. den 9 Decemb. 1483, Churf. 1544, † 1556, den 26 Febr. Gem. Dorothea, Königs Chriſtierni II. in Dännemark Tochter 1532, den 27 Sept. † 1580.	Georgius, geb. 1486. Biſchof zu Speyer 1513, † 1529, den 27 Sept.	Henricus, geb. 1487, Biſchof zu Worms und Utrecht 1524 auch zu Freyſingen 1542, † 1552.	Ioannes gebohr. 1488, Biſchof Regenſpurg 1507, † 1538.	Wolfgang. zu Neumark in der Oberpfalz, gebohr. 1494 † 1558 den 2 April ohnvermählt	Otto Henricus, geb. und geſtorben 1496.

Children of Rupertus Virtuoſus:

Rupertus ſtirbt in der Jugend, 1504.	OTTO HENRICVS Magnanimus, den 10 Apr. 1502, Churfürſt 1556, † 1559, den 12 Febr. Gem. Suſanna, Herzogs Alberti IV. in Bayern Tochter 1529, den 16 Octobr. † 1543, den 12 April.	Philippus Bellicoſus, geb. 1503, den 12 Nov. ſtarb 1548, den 4 Julii.

Tab. XV. n. 124.

a) Der Pfälziſche gekrönte Löwe, mit der Umſchrift: ✠ OTtoH.enricus et PHI.lippus COmI.tes PA.latini RE.ni D.uces BA.uariae FR.atres.

b) Zwey zuſammen geſchobene Schilder mit dem Pfälziſchen und Bayeriſchen Wappen, über ſelbigen die Jahrzahl 1517, und unten der Buchſtabe N. Umher lieſet man: MONE.ta NOVA. NEVBVRGENSI.s.

Tab. XV. n. 125.

a) Der Pfälziſche gekrönte Löwe, mit der Umſchrift: OTtoH.enrIcus et PHIL. COmI.tes PAL. RE. D.uces BA.uariae F.ratres.

b) Zwey zuſammen geſchobene Wappenſchilder, da in dem vörderſten der Pfälziſche Löwe, in dem hinterſten die Bayeriſchen Wecken zu ſehen. Ueber denſelben ſtehet die Jahrzahl 1520, und unten der Buchſtabe N. Die Umſchrift heiſet: ✠ MONE.ta NOVA. NEVBVRGENSIS.

Hier haben die Münzliebhaber zwey Münzen. Selbige ſind von unterſchiedenen Jahren, nemlich von 1517 und 1520, und iſt die erſtere wol die erſte Neuburgiſche Münze, die allda geſchlagen worden. Man trift deren noch mehrere, wiewol von unterſchiedenen Jahren, an: wie denn in dem Churpfälziſchen Münzcabinet deren drey Stücke vom Jahr 1521 1522 und 1523 aufbehalten werden. Dieſe

Münzſorte wird in einem alten Antwerper Münzbuche Batſe von Bejern genennet, und der Gehalt iſt etwa acht- oder neunlöthig.

Tab. XV. n. 126.

a) Ein quadrirter Schild, mit dem Pfälziſchen und Bayeriſchen Wappen, darüber ſtehet der Buchſtabe N, und auf den Seiten die Jahrzahl 1532. Die Umſchrift heiſet: ✠ OTtoH.enricus et PHI.lippus COmI.tes PA.latini RE.ni D.uces BA.uariae FRA.tres.

b) Der Kayſerliche gekrönte Adler, mit der Umſchriſt: CAROLVS. RO.manorum IMPER.ator SE.mper AVGVST.us.

Dieſe Münze, welche aus PARIIS Münzbuche entlehnet, n. 138;, iſt gleichfalls zu Neuburg geſchlagen, wie ſolches der Buchſtabe N über dem Schilde anzeiget, und iſt das Gepräge auch anders beſchaffen, als auf den vorigen Münzen, immaſen auf dem Avers der quadrirte Schild, und im Revers der Kayſerliche Adler, mit dem Kayſerlichen Namen und Titel zu ſehen. Dieſes iſt geſchehen nach der unter dem Kayſer Carl V. zu Eßlingen im Jahr 1524 aufgerichteten Münzordnung, in welcher es, nach GOEBELS Ausgabe p. 5. ſeq. alſo heiſet: Und auf ſolche Münzen, zu einer Seiten des Reichs Adler mit dieſer Umſchrift: Mo. Ca. V. Cæ. et Ro. Imp. und zur andern Seiten ſein ſelbſt Wappen, und die Umſchrift, nach eines jeden Gefallen, ſamt der Jare Zale, und dann auf die kleinern Stück dieſe Buchſtaben: M. C. V. Cæ et R. I. nach Gelegenheit jeden Stücks ſchlagen laſſen. Ob nun gleich dieſer Punct

noch

noch etlichemal unter dem Kayſer Carl V. und Ferdinanden I. wiederholet worden: ſo hat man dieſes doch niemals durchgängig beobachtet, wovon ſowol GOEBEL in den Anmerkungen p. 5. ſeqq. als auch ausführlich der Herr Profeſſor KOEHLER in der Vorrede zur gründlichen Einleitung in die Münzwiſſenſchaft, gehandelt haben. Sonſt gedenket Bernd Arend p. 68. eines Thalers dieſes Churfürſten vom Jahr 1529, der eben ſo, wie unſere Münze, ausſiehet.

Tab. XXV. n. 210.

a) Das Bruſtbild des Pfalzgrafen Otto Henrichs im bloſen Haupte, mit einem groſſen runden Barte, mit der Umſchrift: OTTO. HENRICVS. DVX. PAIO.ariae ET C.omes PA.latinus AN. XXVII.

b) Zwey neben einander geſtellte ovale Schilder mit dem Bayeriſchen und Pfälziſchen Wappen, welche von einem Löwen gehalten werden, nebſt der Umſchrift: SALVVM ME FAC DOMINE.

Hier ſehen die Liebhaber der Münzen eine Medaille, welche uns von dem Hrn. FLADT, Churpfälziſchen Kirchenrath, gütigſt mitgetheilet worden, und der wir hier eine Stelle zu geben uns nicht haben entbrechen können. Wenn die auf dem Avers befindliche Worte AN. XXVII. ſollen ANNORVM XXVII. heiſen: ſo wäre dieſer Schaupfennig im Jahr 1529 verfertiget worden, da der Pfalzgraf Otto Henrich im 27 Jahr ſeines Alters geweſen, und etwa zu deſſen Andenken gemacht worden. Wenn es aber ANNO XXVII. heiſet: ſo iſt die Medaille im Jahr 1527 verfertiget, und ſoll

etwa zum Gedächtnis ſeiner angetretenen Regierung, da Otto Henrich das vier und zwanzigſte Jahr ſeines Alters völlig zurück geleget hatte, dienen. Der Spruch auf dem Revers SALVVM ME FAC DOMINE iſt der Frömmigkeit und Gottſeligkeit dieſes höchſtlöblichen Churfürſten ganz gemäs, indem er in ſeinem ganzen Leben in den Wegen des HErrn zu wandeln ſich eifrigſt befleiſiget, und darnach gerungen, durch die enge Pforte einzugehen. Er zeigete bey allen Widerwärtigkeiten einen Gottgelaſſenen Sinn. Bey dem Schmalkaldiſchen Kriege verlohr er ſein ganzes Herzogthum Neuburg, und faſt alles mit einander um des Evangelii willen. Wie ſehr er es bedauret, daß ſein Aeltervater, Churfürſt Ludouicus Barbatus, zu der erbärmlichen Verbrennung des Johann Huß das Seine mit beygetragen, davon zeuget PAREVS *Lib.* VI. *Hiſt. Bav. Palat. Sect.* I. p. 258. ſeq. da er alſo ſchreibet: Qua occaſione facere non poſſum, quin memorabile dictum pii et orthodoxi illius Principis, Othonis Henrici, chartis iterum conſignem: Solitum nimirum illum, quoties mala inualetudinis ſimul et orbitatis ſuae ingemiſcens deploraret, vltro agnoſcere et fateri, non ſine iuſto Dei iudicio Ludouici Barbati, abaui ſui, ſtirpem tandem interire, et e medio generis humani tolli: diuina vindicta, illi manifeſte incumbente, qui in conſtantienſi Synodo a Pontificibus dictatam in glorioſum illum martyrem, Iohannem Huſſum Bohemum, diram et immanem viuicomburii ſententiam, et quidem tam animoſe ſequutus fuerit. Cuius tanti piaculi et fuſi ſanguinis innoxii, quum ille, Concilii ſcilicet protector, ſeſe vt ignorans, conſortem et participem reddiderit, iuſtam certamque Dei, vindicis ſanctorum ſuorum, offen-

ſam

ſam incurriſſe; quam et ipſe Ludouicus Caecus ſub exitum vitae ſuae luere coeperit, et poſteritati eius in quartam generationem luenda ſuperfuerit.

Von den Churfürſten von der Pfalz aus der Simmeriſchen Linie.

Friedrich III, der Fromme genannt, Churfürſt von der Pfalz.

Nachdem der Churfürſt, Otto Henrich, ohne männliche Erben war geſtorben, und mit ihm die alte Churlinie, deren Stifter Ludwig, Kayſer Ruprechts älteſter Sohn geweſen, ausgegangen war: ſo fiel nunmehro die erledigte Chur auf die Nachkommen Stephans, der des Kayſer Ruprechts dritter Sohn geweſen. Unter dieſen war nun der Pfalzgraf Friedrich III. aus der Simmeriſchen Linie der nächſte zur Chur, ein Sohn Pfalzgrafen Ioannis II. von Simmern, gebohren den 14 Febr. 1515. In ſeiner Jugend wurde er unter den Catholiſchen erzogen, indem er ſich theils in Lothringen, theils bey dem Biſchof von Lüttich, Ehrharden von der Mark, theils an dem Hofe Kayſer Carls V. aufhielte. Als er ſich aber im Jahr 1537 mit Maria, Tochter des Mark-

grafen Caſimirs von Anſpach vermählet hatte: ſo brachte ihn dieſelbe bald zur Evangeliſchen Lehre, zu welcher er ſich, als er Statthalter zu Amberg wurde, öffentlich bekannte. Bey ſeiner Gelangung zur Chur reformirte er ſtark in der Pfalz, und lies ſich davon nichts abhalten. Weil auch zu Heydelberg zwiſchen Heshuſio und Clebitio heftige Streitigkeiten, das heilige Abendmahl betreffend, entſtunden: ſo fragte er hierbey Philippum Melanchthonem um Rath, welcher ihm riethe, die Streiter zu verabſchieden, ſo auch geſchahe. Hierauf lies er A. 1560 ein Religionsgeſpräch halten, verwandelte das Heydelbergiſche Collegium Sapientiae in ein Seminarium Theologicum, und machte ſonſt noch andere gute Anſtalten, die das Schulweſen betrafen. Im Jahr 1561 wohnete er nebſt dem Landgrafen von Heſſen dem Convent zu Naumburg bey, allwo die Flacianiſche Streitigkeit unterdrücket wurde. Er befand ſich hernach A. 1562 auf dem Reichstage zu Frankfurt, und half allda den Kayſerlichen Prinzen Maximilian zum Römiſchen König erwählen. Es lies auch der Churfürſt den ſogenannten Heydelbergiſchen Catechiſmum verfertigen, welcher in der Pfalz eingeführet wurde, und haben ſelbigen hernach die Kirchen in Holland und andere Reformirte angenommen. Auf ſeine und des Herzog Chriſtophs von Würtemberg Veranlaſſung wurde von ihren Gottes-

gelehr-

gelehrten in dem Kloſter Maulbrunn ein Religionsgeſpräch gehalten; wobey zwar beyde Herren gegenwärtig waren: es hatte aber ſelbiges keine Würkung, und das A. 1571 zu Frankenthal gehaltene Religionsgeſpräch hatte ebenfalls einen ſolchen Ausgang. Weil er die Reformirte Lehre hatte angenommen: ſo ſetzte dieſes unter den Ständen viele Bewegungen auf dem A. 1566 zu Augſpurg gehaltenen Reichstage in Gegenwart des Kayſers: dagegen er aber ſich treflich wuſte zu verantworten. Wie er denn ſich erbot, ſeinen Glauben aus der heiligen Schrift zu rechtfertigen, und zu dem Ende ſeinen Prinzen, Johann Caſimir, den er ſeinen geiſtlichen Waffenträger nennete, bey ſich hatte, der ihm mit der Bibel und Augſpurgiſchen Confeßion unter dem Arm zur Seiten ſtunde. Es nahm auch der Kayſer ſelbſt ſich ſeiner an, als einige Widriggeſinnete wolten haben, daß er ſolte aus dem Churcollegio geſtoſen werden: und der Churfürſt Auguſt von Sachſen ſagte zu ihm: Fritz, du biſt frömmer, als wir alle. Im Jahr 1568 ereigneten ſich zu Heydelberg unterſchiedene Theologiſche Streitigkeiten zwiſchen D. Oleuiano, und Adam Neuſern, und Ioanne Syluano, in welche auch Iacobus Suterus und Matthias Vehe mit verwickelt wurden. Weil nun dieſe mit den Arrianern in Siebenbürgen heimlich einen Briefwechſel unterhielten, und gefährliche Anſchläge führeten;

reten; endlich aber ſolches entdecket wurde: ſo lies der Churfürſt Syluanum gefangen nehmen, und ſelbigen den 23 Decembr. 1572 auf dem Markte zu Heydelberg den Kopf abſchlagen. Aber Neuſer entwiſchte nach Siebenbürgen, und von da nach Conſtantinopel, allwo er ein Mahometaner wurde, und die Stelle eines Chiauſen erhielte: nahm aber endlich ein ſchreckliches Ende 1576. Im Jahr 1573 reiſete der Franzöſiſche Prinz, Henrich, der zum König in Pohlen war erwählet worden, durch Heydelberg, allwo der Churfürſt ihm zu Gemüthe führte, was vor eine übele Nachrede Frankreich durch die Pariſer Bluthochzeit ſich zugezogen hätte. Denn er war ein groſer Eiferer in ſeiner Religion: wie er denn den Reformirten durch ſeinen Prinz Johann Caſimir anſehnliche Hülfe nach Frankreich ſendete, auch dem Prinzen von Oranien in den Niederlanden nach Möglichkeit Beyſtand leiſtete, wobey er ſeinen Sohn, Chriſtophen, verlohr. Endlich ſtarb dieſer preiswürdigſte Churfürſt den 26 October 1576 im 62ſten Jahre ſeines Alters, und wurde ſein Leichnam in der heiligen Geiſt Kirche zu Heydelberg beygeſetzet.

Von dieſem Churfürſten ſind dieſem Fache zwo Münzen einverleibet worden, welche folgendes Gepräge haben.

Tab.

Tab. XV. n. 127.

a) Ein Rückſchild, mit einem Mittelſchilde. Der Rückſchild iſt quadrirt und enthält das Pfälziſche und Bayeriſche Wappen. In dem Mittelſchild ſtehet der Reichsapfel, als das Wappen des Erztruchſeſſen. Neben dem Schild ſtehet die Jahrzahl 70. Die Umſchrift heiſet: FRID.ericus CO.mes PAL.atinus R.heni I.mperii ARCH.idapifer & P.rinceps ELECT.or.

b) Der Kayſerliche gekrönte Adler, mit dem Reichsapfel auf der Bruſt, in welchem die Zahl 3 ſtehet. Umher lieſet man: FERDINAND. IMP. AV. P.ublicari F.ecit DE.creto.

Dieſe Münze iſt ein Dreycreutzerſtück vom Jahr 1570, und iſt nach Maasgabe der Reichsmünzordnung vom Jahr 1559 gepräget worden. Wegen des P. F. De. im Revers, und daß dieſe Abkürzungen eher Publicari fecit Decreto, als Pii Felicis Decreto, heiſen müſſen, davon findet man etwas angemerket in den Göttingiſchen Gelehrten Zeitungen vom Jahr 1752 im III. Stück.

Tab. XV. n. 128.

a) Ein mit einer Spitze getheilter Schild, vorne der Pfälziſche Löwe, hinten die Bayeriſchen Wecken, und in der Spitze der Reichsapfel, mit inſtehender Zahl 2. Umher lieſet man: ✠ FRID.ericus CO. PAL. R. I.mperii ARCH.idapifer & P.rinceps ELEC.tor.

b) Ein

b) Ein zweymal geſpaltener Schild. Die erſte Reihe iſt getheilet, vorne ſteht das Maynziſche, hinten das Trieriſche Wappen. Die andere Reihe iſt wieder getheilet vorne das Cölniſche, und hinten das Pfälziſchbayeriſche Wappen. In der Unterreihe ſtehet das Wappen von Heſſen. Neben dem Schilde ſtehet die Jahrzahl 12. Die Umſchrift heiſet: MO.neta NO.ua RHE.nenſium ELE.-Ctorum & PR.incipum CONSO.ciatorum.

Dieſe im Jahr 1572 geſchlagene Münze iſt ein Batzen, und nach dem Fus, und Einrichtung eines zwiſchen allen vier Rheiniſchen Churfürſten und dem Fürſtlichen Hauſe errichteten Münzvereins gepräget worden. Wegen dieſes Münzvereins iſt zu bemerken, daß zwiſchen den vier Rheiniſchen Churfürſten von langen Zeiten her wegen gleicher Münzen in den Rheiniſchen Ländern ſolche Münzvereine errichtet worden, und beſtanden haben, ehe die Landgrafen von Heſſen ſind in ſelbige aufgenommen worden. Dieſes iſt nicht eher geſchehen, als im Jahr 1509, ſeit welcher Zeit man dann findet, daß auch das Heßiſche Wappen auf die Rheiniſch-Churfürſtliche Münzen geſetzet worden. Von der Aufnahme des Hauſes Heſſen in die Rheiniſche Münzverein meldet IOANNIS *Tom.* I. *Rer. Mogunt.* p. 820. n. 13. folgende Umſtände: Iisdem fere diebus *Wilhelmus* II. ſiue medius, Landgrauius Haſſiae, in pactionem, de re nummaria ſuperioribus annis a quatuor Electoribus Rhenanis confectam, recipi deſiderauerat. Idem, eo, inter haec fatis functo, *Philippi* filii et heredis nomine locoque nunc petebant conſti-

conſtituti Landgrauiatus adminiſtratores, *Ludo-nicus* de *Boineburg*, aulae Magiſter prouincialis, *Dietericus* de *Cleen*, Balliuiae Commendator Marburgenſis, *Hermannus Schenk* de *Schweinsburg*, *Caſpar* de *Berlipſch*, vterque honoratae militiae inſignibus illuſtris, *Georgius* de *Hatzfeld*, Dynaſta Wildenbergae, *Lewenſtein* de *Lewenſtein*, Mareſchallus, *Henricus* de *Bodenhauſen*, et *Iodocus* de *Baumbach*. Quorum illi precibus relinquentes locum, *Philippum*, Lunae poſt feſtam Michaeli, Archangelo, lucem his admiſere conditionibus: Legibus ſtet ac capitibus, de re monetaria in nupero conuentu conſcriptis. Florenos, quos cuderit, ſic ſignet, vt in priori facie exhibeant ſcutum maioris formae cum inſignibus Haſſiacis, idque quatuor Electorum Rhenenſium parmulis cinctum: circa vero haec verba: *Moneta aurea Rhenenſis*, vna cum anno, quo conflati, cifris ſiue numeris exſcripto: in poſteriori repraeſentent Haſſi patronum tutelarem; infra ad Pedes illius inſignia; circa vero, nomen Landgrauii titulumque. Ad quas conditiones moderatores dicti libenter acceſſere, ſacramenti religigione, per legatos interpoſita. Man erblicket aber auch auf unſern beyden Münzen den Reichsapfel, als das Wappen des heiligen Römiſchen Reichs Erztruchſeſſen, da auf der erſtern ſolches im Mittelſchilde ſtehet: auf der andern aber in die Spitze des Wappen geſetzet iſt: welches ſich auch in den beyden nachfolgenden Stücken zu Tage leget. Es ſind aber dieſe Münzen nicht die erſtern, auf welchen der Reichsapfel vorkömmt. Denn es hat der Herr Profeſſor KOEHLER in dem vierten Theile der Hiſtoriſchen Münzbeluſtigungen p. 321. einen Thaler des Churfürſten Friedrichs II. eingerücket vom Jahr 1547 auf welchem der Reichs-

apfel

apfel in einem Creutz vorgeſtellet wird. Es hat mir auch ein unbekanter Freund einen Abdruck von einem Goldgülden dieſes Churfürſten überſendet, davon ich hernach das Original in dem Münzcabinet des Herrn Hofraths Madai habe angetroffen, auf welchem der Reichsapfel gleichfalls in einem Mittelſchilde, erſcheinet. Denn vor dieſem Churfürſten hat keiner ſeiner Vorfahren dieſes Zeichen geführet, ſondern man ſiehet unter den andern Pfälziſchen Wappen entweder nur einen beſondern rothen Regalienſchild ſtehen, oder es macht derſelbe im Churpfälziſchen Wappen den Mittelſchild aus, wie aus den oben angeführten Münzen wahrgenommen wird. Allein, als der Churfürſt Friedrich im Jahr 1544 die Chur erhalten, und der Kayſer Carl V. ihn damit beliehen: ſo hat ſelbiger ihm den Reichsapfel als das Zeichen des Erztruchſeſſen in das Wappen gegeben, wie ſolchen Umſtand HVBERTVS THOMAS LEODIVS *in vita Friderici* II. *lib.* XIII. p. 259. und zum theil LIMNAEVS *Tom.* IV. *Addit. ad ius Publ.* p. 362. anführen. In LEODII Bericht heiſet es: Imperator ad Fridericum inquit: Friderice, volo, quod non meum eſt, nec habeo, tibi donare: Dono mundum, quem inſculptum tu et poſteritas tua, Electores, in ſignis veſtris deferatis, quemadmodum vobis antiquo iure, et a prima Electorum inſtitutione ſolemnibus curiae Imperialis feſtis, manu geſtare competit. Pomum eſt cum crucis ſigno. Quod ab eo die Elector ſuis ſignis in medio rubei ſcuti inſculpi fecit et nunc geſtat. Hieraus iſt nun zu erſehen, daß ehedem die Churfürſten von der Pfalz wegen des Erztruchſeſſenamts kein Wappen geführet haben, bis dieſer Churfürſt Friedrich damit den Anfang gemacht hat. Es

hat

hat zwar der Canzlar von LUDEWIG *in formula Ducatus Brandenburgici* p. 82. ſq. davon ganz wunderliche Gedanken, warum ehedem Churpfalz kein Wappen wegen ſeines Erzamts geführet, und auch der König in Böhmen dergleichen bis auf den heutigen Tag nicht führe, und widerleget FREHERI *in Origg. Palat. lib.* I. c. 15. p. 109. geäuſerte Meynung ſehr ſtachlicht: allein es hat der grundgelehrte Herr Profeſſor KOEHLER in dem zwanzigſten Theile der hiſtoriſchen Münzbeluſtigungen p. 168. hinlänglich und zur Gnüge ihm geantwortet.

Friedrich IV, der Aufrichtige genannt, Churfürſt von der Pfalz.

Churfürſt Friedrich der Gütige war ein Sohn des Churfürſten Ludwigs VI, und Eliſabeth, Landgraf Philipps von Heſſen Tochter, gebohren zu Amberg den 5 März 1574, und war kaum 9 Jahr alt, als ihm ſein Herr Vater im Jahr 1583 den 12 October mit Tode abgieng. Daher übernahm deſſen Vetter, Pfalzgraf Johann Caſimir, über ihn die Vormundſchaft und Verwaltung der Chur. Wir wollen alſo hier zuerſt von dieſem Herrn reden, und hernach von dem Churfürſten handeln. Pfalzgraf Johann Caſimir war ein Bruder Churfürſt Ludwigs VI, und Sohn Friedrichs des dritten, gebohren den 7 März 1543. Als er neun Jahr alt war, wurde er nebſt dem Herzog Carln von Lothringen nach Frankreich an den Hof König

Henrichs II. geſchickt, allwo er erzogen und in allen ſeinem hohen Stande gemäſen Wiſſenſchaften und Leibesübungen fleiſig unterrichtet wurde. Als er wieder nach Heydelberg zurück kam, lies ihn ſein Vater in der Reformirten Religion unterrichten, und er wurde im Jahr 1562 bey der Römiſchen Königswahl, Maximilians II, zu Frankfurt von demſelben zum Ritter geſchlagen, und ihm Anno 1566 auf dem Reichstage zu Augſpurg, als er ſich bey den damaligen ritterlichen Uebungen beſonders hervorgethan, von eben demſelben der Lorbeerkranz aufgeſetzet. Er war damals ſeinem Herrn Vater beſtändig zur Seite, trug ihm die Bibel nach, und vertheidigte die Reformirte Lehre mit gegen diejenigen, die ſeinem Vater deswegen Streit erreget hatten. Im Jahr 1568 führete er auf Befehl ſeines Vaters den bedrängten Reformirten in Frankreich eine anſehnliche Hülfe zu, bey welchem Zuge ihm das Glück ziemlich zur Seiten war: wodurch denn auch der König Carl IX. in Frankreich genöthiget wurde, den Reformirten einen Frieden zu geben. Er langete alſo mit vielem Ruhm und Ehre wieder zu Hauſe an, und nicht lange nachher, A. 1570 den 4 Junii, vermählete er ſich mit des Churfürſten Auguſts zu Sachſen Tochter, Eliſabeth. Als nach der Pariſiſchen Bluthochzeit viele vornehme Reformirte Franzöſiſche Herren ſich nach der Pfalz gewendet hatten,

und den Churfürſten Friedrich um Hülfe anſprachen: ſo ſchickte ſelbiger A. 1575 Johann Caſimirn mit einem neuen Heer nach Frankreich, wodurch den Reformirten ein neuer Friede zuwege gebracht wurde. Dahero kehrete der Pfalzgraf A. 1576 wieder nach der Pfalz zurück, und ſchrieb den guten Fortgang ſeiner Verrichtungen, als ihn der Rath zu Heydelberg unter den Thoren dieſer Stadt Glück wünſchte, lediglich der Hülfe GOttes zu. Wenige Monate nach ſeiner Ankunft ſtarb ſein Vater, und viele meyneten, daß er würde zu den Lutheranern übertreten, lieſen auch nichts ermangeln, ihn dazu zu bereden: allein ganz vergebens war ihre Mühe, und er blieb bey der Reformirten Lehre unverrückt, that auch ſeinen Glaubensgenoſſen in Frankreich allen nur möglichen Beyſtand. Als ſein Bruder, der Churfürſt Ludwig, bey des Vaters Abſterben ſich in der Oberpfalz aufhielte, führte Johann Caſimir die Statthalterſchaft bis zu deſſen Ankunft in Heydelberg, worauf er von den ihm von ſeinem Vater ausgemachten Landen Beſitz nahm, und mehrentheils ſich zu Lautern aufhielte. Als nun ſein Bruder, der Churfürſt Ludwig, in den Pfälziſchen Landen die Lutheriſche Religion wieder einführte: ſo nahm Johann Caſimir die vertriebenen Reformirten Profeſſores und Prediger auf, und ſtiftete A. 1578 zu Neuſtadt an der Haard ein Gymnaſium illuſtre, welches nach ſei-

nen Namen Caſimirianum genennet wurde, gab ſich auch alle, wiewol vergebliche Mühe, die Proteſtanten mit einander zu vereinigen. Er zog auch mit vielem Volk nach den Niederlanden, um den Proteſtanten allda gegen die Spanier Luſt zu ſchaffen, und reiſete hernach nach Engeland, allwo ihn die Königin Eliſabeth mit dem Orden des blauen Hoſenbandes beehrete. Bey der Religionsveränderung und Heyrath des Churfürſten von Cöln, Gebhards, ſuchte er zwar den Churfürſten bey dem Erzſtift zu erhalten: allein er war zu ſchwach, dieſes Unternehmen gegen die mächtigen Catholiſchen auszuführen, weil andere Proteſtantiſche Fürſten dabey ſich nicht bewegten, und eben ſein Bruder, der Churfürſt Ludwig den 12 Octobr. 1583 mit Tode abgieng. Er übernahm alſo die Vormundſchaft über deſſen Sohn, den Churfürſten Friedrich IV, und wolte die von ſeinem Bruder im Teſtament geſetzte Mitvormünder nicht erkennen, obgleich die Reichskammer ihm ſolches bey Strafe der Acht auferlegte. Er lies nun den neunjährigen Churfürſten in der Reformirten Religion unterrichten, führte auch ſelbige in der Pfalz allenthalben ein, und ſuchte ſelbiger eine feſte Dauer zu geben. Er lies zu Heydelberg das herrliche Collegium Caſimirianum erbauen, und ſetzte den Churfürſten, weil er keine Kinder hatte, zum Erben ſeiner Lande ein, ſtarb endlich den 6 Januar.

1592 zu Heydelberg, und wurde in der heiligen Geiſt Kirche beygeſetzet. Nach ſeinem Tode machte der Pfalzgraf Richard von Simmern, weil dem Churfürſten Friedrich an ſeinem achtzehenjährigen Alter noch zwey Monate abgiengen, Anſpruch auf die Vormundſchaft, worüber zwey Jahr geſtritten, und doch nichts erhalten wurde. Der Churfürſt aber trat ſogleich nach ſeines Vetters Abſterben die Regierung an, und vermählete ſich den 13 Jun. 1593 mit Louiſe Juliane, Prinz Wilhelms von Oranien Tochter. Er richtete die Univerſität Heydelberg fürtreflich ein, und brachte ſelbige in einen groſen Ruf. Von dem Kayſer Rudolph II. erhielte er A. 1594 auf dem Reichstage zu Regenſpurg die Belehnung, und reiſete A. 1596 in die Oberpfalz, allwo er die Zwiſtigkeiten, ſo wegen der Religion entſtanden, glücklich beylegte und unterdrückte. Als er wieder nach der Unterpfalz zurück kam, machte er das alte Dorf Mannheim zu einer Stadt, und erbauete auch das Schloß Friedrichsburg. Bey den in Deutſchland ſich häufig äuſernden Religionsbedrückungen lies ſich der Churfürſt ſehr angelegen ſeyn, die Union zu Halle in Schwaben A. 1610 zu errichten: als er nun aber hierin ſeinen Wunſch erreichet hatte, ſtarb er den 9 Sept. 1610 im 36 Jahr ſeines Alters.

Hierbey haben wir nun zweyerley Münzen zu betrachten, nemlich diejenigen, welche

der Pfalzgraf Johann Caſimir als Admini-ſtrator der Churpfalz ſchlagen laſſen, wovon nur eine vorhanden, und ſodann die Münzen, welche unter der Regierung des Churfürſten Friedrichs gepräget worden, von welchen unterſchiedene vorhanden ſind.

Tab. XV. n. 129.

a) Der Churpfälziſche Wappenſchild, mit der Umſchrift: ✠ IO.annes CA.ſimirus D.ei G.ratia C.omes P.alatinus R.eni E.-lectoris P.alatini T.utor E.t ADMI.ni-ſtrator D.ei G.ratia.

b) Der Reichsapfel, mit inſtehender Zahl 2, und nebenſtehender Jahrzahl 91. Umher lieſet man: ✠ MO.neta NO.ua ARGEN.-tea HEIDELBER.genſis.

Dieſe zu Heydelberg im Jahr 1591 geprägte Münze iſt ein Batzen, und kömmt her von dem Churverweſer, Johann Caſimir zu Lautern, welcher nach Abſterben ſeines Bruders, Ludwigs, A. 1583 die Vormundſchaft über deſſen hinterlaſſenen neunjährigen Prinzen, Friedrich IV, übernommen. Solches geſchahe nach Maasgabe der Güldenen Bulle, allwo es tit. VII. §. 2. heiſet: Talis ſucceſſio in primogenitis et heredibus Principum, eorundem iure voce ac poteſtate praemiſſis, perpetuis temporibus obſeruetur: ea tamen conditione et modo, vt ſi Principem Electorem, vel eius primogenitum, aut filium ſeniorem laicum mori et heredes maſculos legitimosque laicos, defectum aetatis patientes, relinquere contingeret, tunc frater ſenior eiusdem primogeniti, tutor eorum et adminiſtrator

tor exiſtat, donec ſenior ex eis legitimam aetatem attigerit, quam in Principe Electore decem et octo annos completos cenſeri volumus, et ſtatuimus perpetuo haberi; quam dum attigerit, ius vocem et poteſtatem, et omnia ab eis dependentia, tutor ipſe ſibi totaliter cum officio teneatur protinus adſignare. Da nun dieſe Vormünder nicht allein dieſe Verwaltung der Chur, ſondern auch die völlige Regierung bis zur Volljährigkeit eines Churfürſten haben: ſo laſſen ſelbige auch unter ihren Namen Geld ſchlagen, wovon wir auch an dieſem Stück eine Probe haben. Andere Münzen, die er als Adminiſtrator der Chur hat prägen laſſen, finden ſich in Lilienthals Thalercabinet n. 458. p. 155. GVDENI *Vncialaeo Wetzlarienſi* n. 169. Arends Münzbuche, p. 74. und in den hiſtoriſchen Remarquen A. 1706. p. 217. Anderes kleines Geld von dieſem Pfalzgrafen, ſo er vor der Churverwaltung hat prägen laſſen, iſt uns nicht zu Geſichte gekommen, dagegen in LILIENTHALS Thalercabinet n. 1398. und in Arends Münzbuche p. 71. Thaler von ihm vom Jahr 1578 und 79 angeführet worden.

Tab. XV. n. 130.

a) Der Churpfälziſche Wappenſchild, mit der Umſchrift: ✠ FRID.ericus D. G. CO.mes PA.latinus RH.eni EL.ector D.ux B.auariae.

b) Der Reichsapfel mit inſtehender Zahl 2, und nebenſtehende Jahrzahl 92. Umher lieſet man: MO. NO. ARG.entea HEIDELBER.genſis.

Dieſe Münze, ſo ein Heydelbergiſcher Batzen, iſt den vorhergehenden in allen, auſer dem Namen

und der Jahrzahl gleich, immaſen ſelbige A. 1592 zu Heydelberg, unter der Regierung des Churfürſten Friedrichs, und zwar in deſſen erſten Regierungsjahre, geſchlagen worden.

Tab. XVI. n. 131.

a) Das Bruſtbild des Churfürſten, mit vorgekehrter rechter Geſichtsſeite, und neben demſelben III. ALB.us II. Pf. Umher lieſet man: MONE.ta ARGENT.ea MANHEMII. CVSA.

b) Drey zuſammengebundene Schilder, welche der Churhut bedecket, mit der Umſchrift: CHVRF.ürſtl. PFALTZ.iſche LANDMVNTZ. Unten neben dem Schilde ſtehet die Jahrzahl 1608.

Dieſe Münze, ſo zu Heydelberg im Jahr 1608 gepräget worden, macht drey Albus und zwey Pfennige aus, und giebt zu erkennen, daß zu Heydelberg Münze geſchlagen worden.

Tab. XVI. n. 132.

a) Das Bruſtbild des Churfürſten, mit der Umſchrift: NOV.us ALBVS MANHEMII CVSVS.

b) Die drey Pfälziſche im Dreyeck geſetzte und mit dem Churhute bedeckte Wappenſchilder, und beygeſetzter Jahrzahl 1608. Umher lieſet man: CH.ur FVRST.liche PFALTZ.iſche LANDMVNZ.

Gegenwärtiger Albus iſt 1608 zu Mannheim geſchlagen worden, welches zu erkennen giebet, daß allda, eben ſo, wie zu Heydelberg, eine

Münz-

Münzſtätte geweſen iſt. Dieſes Mannheim war ehedem ein Dorf, ſo in der Gegend lieget, wo der Neckar in den Rhein fällt, und ſoll ſelbiges ſchon zu der Carolinger Zeit ſeyn bekannt geweſen. Der Churfürſt Friedrich IV. machte ſelbiges Dorf zu einer Stadt, indem er den Ort mit einem Graben, Wall und Mauern umſchloß. Er vereinigte auch das nicht weit davon liegende alte Schloß, ſo der Kayſer Valentinianus ehedem ſoll erbauet haben, um die Alemannier im Zaum zu halten, und nannte es nach ſeinem Namen Friedrichsburg. MARQVARDVS FREHERVS *in Origg. Palat*. P. II. c. 19. hat davon die eigentliche Umſtände angemerket. Im übrigen, wenn man bey den Münzen des Churfürſten Friedrichs IV. einigermaſen das Münzweſen in Anſehung des Gehalts und innern Werths etwas genauer beſtimmen, und in ein Licht ſetzen will: ſo findet man von dieſem Herrn ſonderlich deſſen Albusſtücke, wie hier eins anzutreffen, ingleichen $6\frac{1}{2}$ Albusſtücke, ſodann deſſen 26 Albusſtücke, oder ſogenannte Mannheimer Gulden, die im Jahr 1608 zu Mannheim gepräget worden. Dieſe Albi ſind von gutem Silber, und ein 26 Albusſtück iſt ſeinem Gehalt nach beynahe nach dem heutigen Gelde 1 Fl. 30 Creutzer, wo nicht mehr, werth, da es nach Albus gerechnet, mehr nicht als 52 Creutzer ausmachte. Der Churpfälziſche Herr Kirchenrath FLADT hat davon in der Schrift von *Medailleurs* im Anhang eine Probe gegeben.

Tab. XVI. n. 133.

a) Der Bayeriſche Wappenſchild, mit darüber ſtehender Jahrzahl 1608. Umher lieſet

man: CHVRF.ürſtliche PFALTZ.iſche LANDMVNTZ.

b) Der Pfälziſche Löwe, in den beyden Pranken den Reichsapfel haltend, mit der Umſchrift: MO.neta NO.ua. IIII. NVM.morum MANHEIM.

Dieſe auf ſonderbare Art geprägte vier Pfennigſtückmünze, iſt A. 1608 gleichfalls zu Heydelberg geſchlagen worden.

Tab. XVI. n. 134.

a) Das Bruſtbild des Churfürſten, mit der Umſchrift: FRID.ericus IV. D.ei G.ratia CO.mes PAL.atinus RH.eni DV.x B.auariae E.lector.

b) Ein quadrirter Schild, in deſſen erſten Quartier das Maynziſche Rad, im andern das Trieriſche Creutz, im dritten das Cölniſche Creutz, und im vierten der Reichsapfel ſtehet, neben dem Schild der Werth der Münze 8 Pf. Umher heiſet es: NOV.us ALBVS. MANHEMII. C.usus 1610.

Gegenwärtiger Albus iſt zu Mannheim nach dem Rheiniſchen Münzverein gepräget worden: woraus ſich dann zu Tage leget, daß damals die Rheiniſchen Münzvereine in völliger Uebung geweſen ſind.

Frie-

Friedrich V, Churfürſt von der Pfalz, welcher zum Könige in Böhmen erwählet worden.

Nachdem der Churfürſt Friedrich IV. von der Pfalz geſtorben war: ſo folgete ihm ſein unmündiger Churprinz, Friedrich V, über welchen der im Teſtament geſetzte Vormund, Pfalzgraf Johannes von Zweybrücken, mit Uebergehung des Pfalzgrafen Philipp Ludwigs von Neuburg die Vormundſchaft übernahm, worin er auch A. 1611 von dem Kayſer bis zum Austrag der Sache geſchützet wurde den 20 Sept. Dieſes Jahr verlobete ſich der Adminiſtrator mit des Churfürſten nachgelaſſenen Prinzeßin Louiſe Juliane, und verfügete ſich den 1 October auf den Churfürſtentag nach Naumburg. Nachdem nun hierauf der Kayſer Rudolph II. den 10 Jan. 1612 verſtorben war, lies der Adminiſtrator das Vicariatspatent ausgehen, welches auch von dem Pfalzgrafen Philipp Ludwig von Neuburg geſchahe. Den 4 März hielte der Adminiſtrator mit der Churfürſtlichen Prinzeßin das Beylager, und verfügete ſich den 10 May mit dem jungen Churfürſten nach Frankfurt auf den Wahltag, allwo er den 3 Jun. der Neuburgiſchen Proteſtation ohngeachtet den neuen Kayſer Matthias mit erwählete, deſſen, wie auch ſeiner Gemahlin Krönung

er

er mit beywohnete. Sodann war er auch auf die Vermählung des jungen Churfürſten mit der Engliſchen Prinzeßin bedacht, und wurde deshalb der Graf von Hanau nach Londen abgeſendet, um ſelbige zur Richtigkeit zu bringen: welches auch, aller Gegenbemühung des Spaniſchen Abgeſandtens ohngeachtet, geſchahe. Es reiſete demnach der Churfürſt den 1 October von Heydelberg ab, und wurde den 9 Octob. im Haag von dem Prinz Moritz von Oranien und andern groſen Herren prächtig eingeholet, traf auch den 19 dieſes glücklich in Londen ein, allwo er von dem Königlichen Hofe ſtattlich empfangen wurde. Im Jahr 1613 den 14 Febr. hielte er allda mit der Königlichen Prinzeßin Eliſabeth Beylager, da er denn den 15 May mit ſelbiger in dem Haag eintraf, den 18 nach Heydelberg voran gieng, und ſelbige den 7 Jun. zu Heydelberg prächtig einholete. Auf dem bald darauf zu Regenſpurg im Auguſt gehaltenen Reichstage, welchen ein Churpfälziſcher Geſandter beywohnete, wurden die Beſchwerden von den Uniirten Ständen übergeben, und darüber mit den Catholiſchen viel gehandelt, ohne etwas auszurichten: und die Uniirten proteſtirten gar gegen den Reichsabſchied, weil ſelbiger vom Gegentheil verfaſſet worden. Im Jahr 1614 den 1 Jan. wurde dem Churfürſten ſein erſter Prinz, Friedrich Heinrich, zu Heydelberg gebohren, der Churfürſt aber übernahm den

16 Aug.

16 Aug. als an ſeinem Geburtstage, im achtzehenden Jahr ſeines Alters die Regierung, ſchloß auch nebſt den Uniirten mit den Generalſtaaten zu Haag ein Bündnis: wie denn auch die Uniirten A. 1615 zu Nürnberg einen Correſpondenztag hielten, und in einer Supplick an den Kayſer die Abſtellung ihrer Beſchwerden inſtändigſt ſuchten. Im April lies der Churfürſt durch ſeine Commiſſarien die in der Stadt Worms wegen Ausſchaffung der Jüden zwiſchen dem Rath und Bürgerſchaft entſtandenen Irrungen beylegen, und in folgendem Jahr den 14 Julii wurde ſeine Schweſter, Eliſabeth Charlotte, mit dem Churprinzen von Brandenburg, George Wilhelm, vermählet. Im Jahr 1617 hielten die Uniirten einen Convent zu Heilbrunn, welchem der Churfürſt perſönlich beywohnete: allein er erhielte im März ein Kayſerliches Schreiben, die vorhabende Bündniſſe zu unterlaſſen. Hernach lies er das Kayſerliche Urtheil wider die Aufrührer zu Worms durch ſeine Commiſſarien vollziehen, antwortete auch hierauf dem Kayſer, und entſchuldigte ſich und ſämtliche uniirte Stände. Weil damals der Biſchof von Speyer Udenheim befeſtigte, zum Nachtheil der Churpfalz: ſo entſchuldigte er ſich mit dem Domcapitel deshalb bey dem Churfürſten auf das beſte: ſo aber nicht Eingang finden wolte, da man eines andern verſichert war. Den 1 Nov. feyerte er zu Heydelberg

das

das Jubelfeſt wegen der Reformation, reiſete hernach nach Berlin, und von da mit dem Churfürſten von Brandenburg nach Dreßden, allwo wichtige Sachen wegen der allgemeinen Ruhe abgehandelt wurden. Als er wieder zu Heydelberg eintraf, wurde ihm den 20 Dec. ſein zweyter Prinz, Carl Ludwig, gebohren. Im Jahr 1618 den 15 Jan. nahm er Udenheim ein, und lies es ſchleifen, und lies eine Verantwortungsſchrift ausgehen, welcher der Biſchof zu Speyer einen Gegenbericht entgegen ſetzte. Den 4 October hielten die Unirten einen Convent zu Rotenburg an der Tauber; und weil in Böhmen ſich wegen der Religion Unruhen äuſerten: ſo baten ſie den Kayſer durch Schreiben, der Böhmiſchen Unruhe mit Gelindigkeit abzuhelfen. Den 10 März 1619 ſtarb der Kayſer Matthias, daher der Churfürſt ſein Vicariatspatent ausgehen lies, auch Churmaynz und Churſachſen erſuchte, den Wahltag bis zur Stillung der Böhmiſchen Unruhe, und Aufrichtung eines allgemeinen Friedens, auszudehnen. Allein dieſe wolten nicht, und als es zur Wahl kam, gab der Churfürſt ſeine Stimme dem Herzog Maximilian von Bayern: welches aber nichts half, da die andern Churfürſten Ferdinanden II. zum Römiſchen Kayſer erwähleten. Hierauf wurde der Churfürſt von den Böhmen den 26 Auguſt zum Könige erwählet, und ihm ſolches durch eine groſe Geſandſchaft kund ge-

than. Alle Chur- und Fürſten widerriethen ihm, ſolches anzunehmen, er kehrete ſich aber nicht daran, und zog im September, auf Anreitzen ſeiner Gemahlin und ſeines Geheimden Raths, Ludouici Camerarii, nach Böhmen. Den 11 October kam er nach Waldſaſſen, gab den Böhmiſchen Geſandten Gehör, und hielte den 21 October zu Prag ſeinen prächtigen Einzug, da er dann den 25 mit groſen Solennitäten gekrönet wurde. Dagegen machte der Kayſer Ferdinand II. ein Manifeſt bekannt, in welchem er die Böhmen für Rebellen erklärete, und ihre Königswahl vernichtete. Dagegen lies ſich Friedrich V. den 6 Febr. 1620 von Mähren, und den 27 von Schleſien huldigen, da dann die zu Mühlhauſen verſammleten Chur- und Fürſten ſein Unternehmen tadelten, und ihn ſamt den Böhmen ermahnten, die Waffen niederzulegen, und Böhmen dem Kayſer wieder einzuräumen. Er erſuchte hierauf den Herzog Maximilian in Bayern, ſich ins Mittel zu legen, und den Kayſer zum Frieden zu bewegen: welches ſich aber nicht wolte thun laſſen. Indeſſen beſtätigte er die Conföderation zwiſchen Böhmen und Ungarn mit ſonderbaren Ceremonien, und die Uniirten hielten einen Convent zu Ulm, allwo auch die Bayeriſchen Geſandten gegenwärtig waren: da dann durch Frankreichs Vermittelung zwiſchen der Union und Liga ein Vergleich geſchloſſen wurde, worin man die

die Churpfalz, aber nicht Böhmen, einſchlos: worauf beyde Theile ihre Völker abführeten. Es erſuchte Frankreich den Churfürſten, neutral zu bleiben, der aber ſolches abſchlug, und mittlerweile rückte der Marquis de Spinola mit 25000 Mann Spaniern in die Unterpfalz ein, worauf die Uniirten ihr Lager bey Oppenheim verlieſen und die Unterpfalz den Spaniern Preis gaben, welche denn darin gar erſchrecklich hauſeten. Da nun der Kayſer dem Herzog Maximilian in Bayern die Execution gegen den König Friedrich aufgetragen hatte, rückte derſelbe in Böhmen ein, und ſchlug dem Könige die mündliche Unterredung ab, rückte auch der Böhmiſchen Armee bis Prag nach, da es den 29 October auf dem weiſen Berge zur Hauptſchlacht kam, in welcher die Böhmiſche Armee unter Fürſt Chriſtians von Anhalt Anführung, nach einem achtſtündigen Gefechte aufs Haupt geſchlagen wurde. Bey dieſen Umſtänden flohe der König nach Breßlau, und lies die Uniirten Stände um ſchleunige Hülfe bitten: die aber nicht erfolgete, ſondern Böhmen wurde wieder dem Kayſer unterworfen, und ſeiner geiſt- und weltlichen Freyheiten beraubet. Es blieb aber der Churfürſt nicht lange in Breßlau, ſondern gieng nach Berlin, und die Acht erfolgete gegen ihn und alle ſeine Anhänger, welche der Erzherzog Albrecht in der Unterpfalz, und der Herzog von Bayern in der Oberpfalz vollziehen muſten.

ſten. Von Berlin gieng der Churfürſt nach Hamburg, ermahnete den Grafen von Mannsfeld, den Krieg für ihn fortzuſetzen, erinnerte auch den Fürſten von Siebenbürgen an die Conföderation. Den 14 April gieng er mit ſeiner Gemahlin nach den Haag, allwo er prächtig empfangen wurde, da mittlerweile die Uniirten mit Spinola ſich verglichen, und verſprachen dem Churfürſten ferner keine Hülfe zu leiſten. Der Churfürſt ſchrieb hierauf aus den Haag an die Chur- und Fürſten, und recommandirte ihnen ſeine Verſöhnung mit dem Kayſer: da indeſſen die Union gänzlich getrennet wurde. Indeſſen ſuchten die Engel- und Holländer mit einigen Pfälziſchen Völkern die Unterpfalz zu beſchützen, es that auch dieſes der Herzog Chriſtian zu Braunſchweig: allein die Spanier hatten die Oberhand, und der Schwiegervater des Churfürſten, König Jacob in Engeland, nahm ſich der Sache nur durch Geſandten an, welches wenig Würkung hatte. Im Jahr 1622 gieng der Churfürſt durch Frankreich nach Germersheim, und wohnete dem Treffen bey Mingelsheim bey, darin die Bayern geſchlagen wurden. Es würden ſeine Sachen vielleicht gut gegangen ſeyn, wenn er ſich durch verſtellte Friedenshandlungen nicht hätte bewegen laſſen, den Herzog Chriſtian nebſt dem Mannsfelder zu beurlauben, und ſich nach Frankreich zu begeben: da es alsdenn vollends über die Unterpfalz her-

gieng, und die weltberühmte Bibliotheck zu Heydelberg weggenommen, und meiſtentheils nach Rom geführet wurde. Im Jahr 1623 beliehe der Kayſer den Herzog Maximilian von Bayern mit der Pfälziſchen Chur zu Regenſpurg, und der geächtete Churfürſt ſuchte hie und da vergeblich Hülfe. Die folgenden Jahre wurden immer neue Handlungen gepflogen; die aber alle vergeblich waren: wie denn auch des Pfalzgrafen wiederholte Handſchreiben an den Kayſer nichts fruchten wollten. Als aber der König in Schweden, Guſtav Adolph, in Deutſchland gekommen war, ſchienen die Pfälziſchen Sachen ein ganz anderes Anſehen zu gewinnen, und die Schweden nahmen im December faſt die ganze Unterpfalz ein. Es langete auch der Churfürſt den 11 Febr. 1632 bey dem Könige in Schweden an, und begleitete denſelben in Schwaben und Bayern: allein er ſtarb noch in dieſem Jahr, den 17 Novembr. zu Maynz, und man ſaget, daß der Schrecken, den er über die Nachricht von des Königs in Schweden Tode empfunden, ihm ſeinen Tod verurſachet habe. Sein jüngerer Bruder, der Pfalzgraf Ludwig Philipp, lies den entſeelten Leichnam nach Frankenthal, und von dannen nach Sedan bringen, allwo derſelbe in der Fürſtlichen Gruft beygeſetzet wurde.

Von dieſem Churfürſten ſind folgende Münzen uns zu Geſichte gekommen, welche wir hier den Liebhabern mittheilen.

Tab. XVI. n. 135.

a) Das Bruſtbild des Pfalzgrafen, mit einer doppelten Umſchrift: IOHAN.nes D. G. CO.mes P.alatinus R.heni T.utor & AD.miniſtrator S. R. I. PROVISOR & VICARIVS DVX. B.auariae CO.mes V.eldentinus & SPAN.heimenſis.

b) Der zweyköpfige gekrönte Reichsadler, auf der Bruſt belegt mit dem Churpfälziſchen Wappenſchilde, mit der Umſchrift: VERBVM DOMINI MANET IN AETERNVM. 1612.

Dieſe Münze iſt ein Viertelthaler von dem Pfalzgrafen Johann dem Jüngern von Zweybrücken, welchen er als Churpfälziſcher Adminiſtrator und Reichsverweſer im Jahr 1512 hat prägen laſſen. Dieſer Herr war gebohren den 26 März 1584 zu Bergzabern, und ein Sohn Pfalzgraf Johannis des Aeltern zu Zweybrücken, und Magdalena, Herzog Wilhelms zu Jülich Tochter. Er kam A. 1604, nach Abſterben ſeines Vaters zur Regierung, nachdem er ſeine beyden jüngern Brüder mit Landsberg und Kleebürg abgefunden hatte. Als der König in Frankreich, Henrich IV, A. 1609 elendiglich war umgekommen, wurde er von den Deutſchen Fürſten an die Königliche Wittwe abgeſendet, um die Condolenz abzuſtatten: worauf er nach des Churfürſten Friedrich IV.

Tode A. 1610 die Vormundſchaft über deſſen unmündigen Prinzen, Friedrich V, nach Maasgabe des väterlichen Teſtaments übernahm. Hierüber entſtunden mit dem Pfalzgrafen von Neuburg groſe Streitigkeiten, weil dieſer, als der nächſte Anverwandte, ſelbige auch verlangete. Es hatte zwar der Churfürſt Friedrich IV. vorgehabt, ſeinen nächſten und älteſten Vetter, den Pfalzgrafen Philipp Ludwig von Neuburg, dieſe Vormundſchaft zuzueignen; und A. 1602 eine eigene Geſandſchaft mit einem ſolennen Diplomate an ihn abgeſendet, worin er ihm die Vormundſchaft und Adminiſtration ſeiner ſämtlichen Kinder, Lande und Güter übergab: aber mit dem Beding, daß, weil der Pfalzgraf Lutheriſch war, ſelbiger nach des Churfürſten Abſterben in der Pfalz, wegen der Reformirten Religion nichts ändern ſolte. Allein der Pfalzgraf wolte nichts eingehen, weil er meynete, daß ihm ſein Recht aus dem Geſetz zuſtehe, mithin ſich die Hände nicht würde binden laſſen: wolte alſo ferner nichts davon hören, ob ihn gleich der Churfürſt nochmals bitten lies, ihm ſeine Bitte nicht abzuſchlagen. Daher ſetzte der Churfürſt den Reformirten Pfalzgrafen mit Ausſchlieſung des Pfalzgrafen von Neuburg zum Vormund und Adminiſtrator im Teſtament ein. Hierauf übernahm der Pfalzgraf Johann von Zweybrücken bey dem Abſterben Churfürſt Friedrichs IV. die Vormundſchaft, aber mit heftigem Widerſpruch des Pfalzgrafen Philipp Ludwigs von Neuburg, welcher ſich auf die Güldene Bulle berief, nach welcher der nächſte Anverwandte die Vormundſchaft und Verwaltung der Chur zu übernehmen berechtiget, und dadurch alſo die Vormundſchaft im Teſtament ausgeſchloſſen wäre.

Die Sache beſſer einzuſehen, will ich das Stammregiſter hier beyfügen, welches folgendes iſt:

Stephanus, Pfalzgraf.

Fridericus.	Ludouicus Niger.	
Ioannes.	Alexander.	
Fridericus.	Ludouicus.	
Ludouicus.	Wolfgangus.	
Fridericus IV. † 1610, ſetzet im Teſtament Ioannem von Zweybrücken zum Vormund ſeines Churprinzen.	Philippus Ludouicus, Pfalzgraf zu Neuburg, wird im Teſtament des Churfürſten Friedrichs des IV. von der Vormundſchaft ausgeſchloſſen.	Ioannes I, Senior, zu Zweybrücken.
Fridericus V. hat den Pfalzgraf. zu Zweybrücken zum Vormund.		Ioannes II. Iun. wird vom Churfürſt Friedrich IV. im Teſtament zum Vormund geſetzet.

Indeſſen berief ſich der Pfalzgraf von Zweybrücken auf andere Exempel in dem Churhauſe Pfalz, und wolte nicht nachgeben, worüber denn in Schriften heftig geſtritten wurde, welche alle der Canzler von LUDEWIG in der vollſt. Erl. der güldenen Bulle, *tit.* VII. nach der Länge anführet. Gleichwol erhielte ſich der Pfalzgraf Johannes bey der Vormundſchaft, wurde auch von dem Kayſer Rudolph II. durch ein Decret vom 20 Julii 1611 in poſſeſſorio geſchützet und beſtätiget, auch von dem Churfürſtlichen Col-

legio davor erkannt. Daher verſahe dieſer Adminiſtrator auch nach des Kayſer Rudolphs II. Tode A. 1612 den Reichsvicariat; worin ihm zwar der Pfalzgraf von Neuburg ſuchte hinderlich zu seyn: aber nichts ausrichten konte. Er half alſo auch den Kayſer Matthias mit erwählen, und übergab hernach A. 1613 die Adminiſtration in Anſehuug der Landesverwaltung, ob er gleich die Verwaltung der Reichsangelegenheiten bis A. 1614 beybehielte. Unſere Münze iſt nun unter ſeiner Vormundſchaft und Vicariat 1612 geſchlagen worden, welches, weil der Kayſer Rudolph II. den 10 Jan. 1612 geſtorben, und deſſen Bruder, Matthias, den 3 Junii erwählet worden, mithin das Interregnum noch nicht einmal völlig fünf Monate gedauret, muß geſchehen ſeyn.

Tab. XVI. n. 136.

a) Der Böhmiſche Löwe, mit der Umſchriſt: FRIDERICVS. D. G. REX. BOHEMIAE.

b) Die drey zuſammengebundene Pfälziſche Wappenſchilder, welche der Churhut bedecket, mit der Umſchriſt: CO.mes PALA.tinus RHENI. ELECTOR. DVX. BA.uariae. Die eingeſchloſſene Zahl 12.

Die Münzen, welche der Churfürſt Friedrich V. als König in Böhmen hat ſchlagen laſſen, ſind ſchon in dem zweyten Fache dieſes Groſchencabinets beygebracht worden: allein ſie ſind von der gegenwärtigen gar merklich unterſchieden, welche mehr für eine Churpfälziſche als Böhmiſche Münze zu halten iſt.

Carl Ludwig, Churfürſt von der Pfalz.

Churfürſt Carl Ludwig war ein Sohn des Churfürſten Friedrichs V, und Eliſabeth, Tochter des König Jacobs I. in England, gebohren den 27 December 1617. Bey dem Unglück, welches ſeine Eltern betroffen, wurde er in Holland erzogen, und als ſein Vater mit Tode abgieng, übernahm deſſen Vaters Bruder, Pfalzgraf Philipp Ludwig, über ihn die Vormundſchaft, und die Verwaltung der Pfälziſchen Länder welche durch die Schweden wieder waren eingenommen worden. Er trieb die Wiſſenſchaften zu Leyden mit ſolchem Fleis, daß er nachhero einer der gelehrteſten Fürſten geweſen. Nach der Nördlinger Schlacht, als der Schweden Glück in Deutſchland wankete, und dahero auch ſeine Länder gröſtentheils wieder verlohren giengen, reiſete er im Jahr 1635 nach England, und ſuchte bey ſeinem Vetter, dem König Carl I, Hülfe, womit es ſich aber verzog. Im Jahr 1636, als er in ſein neunzehendes Jahr getreten war, nahm er den Churfürſtlichen Titel an, und that in einem Manifeſt dar, wie ihm die Churwürde gebühre, widerſprach auch ſtark der vorgegangenen Römiſchen Königswahl Ferdinands III. Da nun durch das Bündnis der Schweden mit Frankreich der Krieg in Deutſchland ein ganz anders Anſehen gewann,

ſo kam dieſes dem Churfürſten ziemlich zu ſtatten. Er warb 10000 Mann, kaufte die Herrſchaft Meppen in Weſtphalen, und legte allda ein Magazin an, wolte ſich auch mit dem Heßiſchen General Melander vereinigen, und ſeine Sachen weiter ausführen; allein Meppen wurde überrumpelt, und die Pfälzer von dem General Hatzfeld geſchlagen A. 1638, auch des Churfürſten Bruder, Prinz Ruprecht, gefangen: und der Churfürſt ſelbſt ſetzte mit Lebensgefahr durch die Weſer, kam nach Münden, allwo er ſich bey einem Rathsherrn, Namens Schwachhauſen, zwey Monate verborgen hielte. Nach dieſem gieng er nach Holland, und dann wieder nach Engeland, um auf eine beſſere Gelegenheit zu warten. Als nun der Herzog Bernhard von Weimar A. 1639 ſtarb, war der Churfürſt geſonnen, deſſen hinterlaſſene Armee ſich zuzueignen, auch deſſen Feſtungen zu überkommen. Er reiſete alſo mit vielem Gelde eilends aus Engeland nach Frankreich, und wolte unerkannt nach dem Brisgau gehen. Allein der Card. Richelieu, welcher der Armee und den Feſtungen gleichfals nachſtunde, lies denſelben zu Moulins gefangen nehmen, und nach Vincennes bringen, unter dem Vorwand, daß er ohne Wiſſen und Erlaubnis des Königs ins Reich gekommen. Er muſte allda ſo lange bleiben, bis die Franzoſen die Weimariſche Armee an ſich gezogen hatten: da er dann wieder frey-

gelaſſen

gelaſſen wurde, und nach Engeland reiſete. Als nun hierauf an dem Friedensgeſchäfte gearbeitet wurde: ſo ſchickte der Churfürſt ſeine Geſandten gleichfalls zu den Tractaten, und es wurde derſelbe in dem Weſtphäliſchen Frieden in ſeine Lande, die Oberpfalz ausgenommen, wieder eingeſetzet, auch ihm die achte Chur gegeben. Er reiſete alſo aus Engeland ab, und nahm von ſeinen Ländern Beſitz A. 1649, bey welcher Reiſe er ſich die Heßiſche Prinzeßin, Charlotte, Tochter des Landgraf Wilhelms V. zur Gemahlin ausſahe. Er begab ſich ſodann nach Nürnberg, und wohnete den Friedensvollſtreckungen bey, beſchwerte ſich auch allda, daß die Spanier ihm nicht die Feſtung Frankenthal einräumen wollen. Den 20 Febr. 1650 vermählete er ſich mit der Heſſencaſſeliſchen Prinzeßin, Charlotte, und langete mit derſelben den 24 März zu Heydelberg an, welche Gemahlin ihm Anno 1651 den erſten Prinz, Carl, gebahr. Da indeſſen der Churfürſt ſich noch des Titels eines Erztruchſeſſen bediente: ſo wurden darüber am Kayſerlichen Hofe Unterhandlungen angeſtellet, und endlich dem Churfürſten das Erzſchatzmeiſteramt zugetheilet A. 1651. Endlich räumeten die Spanier A. 1652. die Feſtung Frankenthal, und der Churfürſt hielte mit der Gemahlin ſeinen Einzug zu Heydelberg, nahm auch an vielen Orten die Huldigung ein. Er erhielte auch von dem Kayſer

A. 1652 das Priuilegium de non adpellando von neuen, und richtete das Hofgerichte zu Heydelberg wieder an: wurde hernach von dem Kayſer zu Prag den 5 Auguſt beliehen. Die Univerſität zu Heydelberg wurde auch wieder von ihm angeleget und hergeſtellet, und dann reiſete er nach Prag zum Kayſer, allwo er den 5 October prächtig eingeholet und beſchenket wurde: von wannen er den 14 Oct. wieder abreiſete, und von dem Kayſer bis an den weiſen Berg begleitet wurde. Im December reiſete er mit ſeiner Gemahlin nach Regenſpurg, und begab ſich A. 1653 nach Augſpurg, allwo er den 21 May Ferdinanden den Vierten zum Römiſchen König erwählen half, auch den 8 Junii bey deſſen Krönung die Krone trug, und als Erzſchatzmeiſter die Münzen auswarf. Auf dem Reichstage zu Regenſpurg wohnete er der Kayſerlichen Propoſition bey, und beliehe das Gräfliche Haus Sinzendorf mit dem Erbſchatzmeiſteramte. Sodann lies er ſeine Frau Mutter aus dem Haag abholen. Im Jahr 1654 den 11 April langete der Churfürſt abermals zu Regenſpurg an, und im folgenden Jahr ſtarb des Churfürſten Vaters Bruder, Pfalzgraf Ludwig Philipp zu Lautern und Simmern. Es wolten ſich damals einige Streitigkeiten zwiſchen dem Churfürſten und dem von Maynz äuſern, wegen des Fleckens Gaulsheim: ſie wurden aber in der Güte beygeleget. Als der Reichsdeputationstag

tag zu Frankfurt angegangen war, ſchrieb der Churfürſt an die Stände nach Frankfurt, wie die Gleichheit der Evangeliſchen und Catholiſchen Canzleypersonen bey dem Cammergericht zu Speyer einzuführen, und überſchickte ſeine Beſchwerden. Nach dem A. 1657 erfolgeten Abſterben des Kayſer Ferdinands III. lies Churbayern das Vicariatspatent ergehen, welches im Gegentheil auch von dem Churfürſten geſchahe: welche Sache vielen Streit erregete. In eben dieſem Jahr lies ſich der Churfürſt von ſeiner Gemahlin ſcheiden, und ſich die Freyin von Degenfeld beylegen: reiſete hierauf A. 1658 den 21 April nach Frankfurt auf den Wahltag. Von dannen gieng er den 11 May wieder nach Heydelberg, und den 7 Junii wieder nach Frankfurt, und half den 8 Julii den Kayſer Leopold erwählen. Den 5 October gebahr ihm die Degenfeldin einen Sohn, welcher zum Raugrafen erkläret wurde: legete ſodann A. 1659 mit dem Churprinzen Carl den 18 April den erſten Grundſtein zur neuen Lutheriſchen Kirche zu Heydelberg. Im Jahr 1662 ſtarb die Mutter des Churfürſten zu Londen, in welchem Jahr im September der Churfürſt mit Heſſendarmſtadt wegen dem Episcopalrechte in dem gemeinſchaftlichen Amte Umbſtadt beynahe in Krieg gerathen wäre. Im Jahr 1663 ſchickte der Churfürſt ſeinen Geſandten zum Reichstage nach Regenſpurg,

und

und im December wurde von den Rheiniſchen Chur- und Fürſten ein Bündnis wegen des Wildfangrechts gegen Churpfalz geſchloſſen, welche Streitigkeiten im Jahr 1665 in Thätlichkeiten ausbrachen: Doch kam es im Nov. zu Oppenheim zum Frieden, und der Krone Frankreich und Schweden wurde das Arbitrium dieſes Streits aufgetragen. Allein es kam dem ohngeachtet 1666 wieder zum Handgemenge, bis 1667 das Laudum zu Heilbronn erfolgete, da Churpfalz Recht behielte, doch der hohen Obrigkeit damit kein Eintrag geſchehen ſolte. Dem ohngeachtet gab es noch ſowol in dieſem als im folgenden Jahre immer wieder Thätlichkeiten: bis endlich ein Vergleich mit dem Herzog von Lothringen zu Stande kam. Im Jahr 1670 und den folgenden wurden mit Bayern wegen dem Vicariat unterſchiedene Handlungen, wiewol ohne Würkung, gepflogen. Hierauf vermählete ſich der Churprinz Carl mit der Königlich-Däniſchen Prinzeßin, Wilhelmina Erneſtina, und die Churprinzeßin, Charlotte Eliſabeth, wurde, nach angenommener Catholiſchen Religion zu Metz, mit dem Herzog von Orleans vermählet. Bey dem Kriege mit Frankreich weigerte ſich der Churfürſt, den Brandenburgiſchen Völkern den Durchmarſch zu verſtatten: allein er nahm doch endlich ſelbſt Theil an dem Kriege. Dadurch lockte er den Turenne in die Unterpfalz, welcher ſo ſchlimm

haus-

haushielte, daß ihn der Churfürſt gar heraus forderte: der es aber abſchlug, und der Churfürſt ſuchte bey den Fränkiſchen und Schwäbiſchen Creiſen um Hülfe an. Als im Jahr 1673 den 24 Dec. der Pfalzgraf von Simmern, Ludwig Henrich Moritz, ſtarb, fielen Lautern und Simmern an den Churfürſten, weil jener keine Erben nach ſich lieſe. Indeſſen hauſeten die Franzoſen in der Pfalz nach Gefallen, bis ihnen die Kayſerl. und Sächſiſchen Völker auf den Hals kamen, und ſie bey Mannheim ſchlugen. Es ſchloß auch der Churfürſt mit dem Kayſer wider Frankreich ein Bündnis A. 1674, und obgleich Turenne ihn ſuchte zu einem Vergleich mit dem Könige in Frankreich zu bewegen: ſo wolte doch der Churfürſt kein Gehör geben. Endlich zog Turenne ab, nachdem vorher Germersheim und 20 andere Dörfer abgebrannt worden. Doch gieng es im Jahr 1676 eben ſo wieder in der Pfalz her, bis die Alliirten Philippsburg einnahmen, wobey der Churfürſt groſe Ehre einlegte. Im Jahr 1677 den 18 März verlohr der Churfürſt durch den Tod die Baroneſſe von Degenfeld, welche er zu Heydelberg in die Churfürſtliche Gruft beyſetzen lies. Immittelſt drang der Churfürſt auf die Schleifung der Feſtung Philippsburg, that auch bey der Ratification des Nimegiſchen Friedens zu Regenſpurg 1679 nochmalige Vorſtellungen; die aber fruchtlos waren.

ren. Im Jahr 1680 fieng Frankreich die Unionen und Reunionen am Rhein an, welche denn auch die Pfalz betraſen: wogegen ſich der Churfürſt vergeblich regete. Endlich ſtarb derſelbe in dieſem Jahr den 28 Auguſt zu Edingen in einem Garten, nachdem er ſein Alter auf 63 Jahr gebracht hatte, und ward den 25 October in der heiligen Geiſt Kirche beygeſetzet.

Es iſt ausgemacht, daß unter der Regierung des Churfürſten Carl Ludwigs eine beträchtliche Anzahl Münzen geſchlagen worden: wir haben aber aus ſelbigen nur ſechſe ausgeſuchet, welche hiermit den Münzliebhabern vorgeleget werden, und die alſo beſchaffen ſind, daß ſie wohl eine Aufmerkſamkeit verdienen.

Tab. XVI. n. 137.

a) Der gekrönte Pfälziſche Löwe, mit der Umſchrift: CAROL.us LVD.ouicus D. G. COM.es PALAT.inus RH.eni.

b) Ein ovaler leerer Schild mit einer Cartouche: Umher lieſet man: S.acri R.omani I.mperii EL.ector & VIC.arius B.auariae D.ux DNS (Dominus) P.ro VIDEBIT. 1657.

Dieſe Münze iſt ein Batzen, und merkwürdig, weil ſelbige während des Vicariats, nach Ferdinands III. Tode, geſchlagen worden. Es gab aber wegen Führung des Vicariats viele Streitigkeiten zwiſchen Pfalz und Bayern. Denn

gleich

gleich nach des Kayſer Ferdinands Abſterben, von welchem man in Bayern zeitig Nachricht erhalten hatte, lies der Churfürſt, Ferdinand Maria, die Vicariatspatente ausgehen, welches hernach der Churfürſt von der Pfalz gleichfalls that, und ſich in Schriften beſchwerte, daß Bayern den Vicariat wolle an ſich ziehen, da ſelbiger doch, vermöge der güldenen Bulle, auf der Rheiniſchen Pfalz hafte, welche doch nicht an Bayern übertragen, ſondern der Churfürſt in dieſelbe wieder eingeſetzet worden. Von Bayeriſcher Seite wurde darauf geantwortet, und indeſſen der Churfürſt Ferdinand Maria von den meiſten Ständen als Vicarius erkannt, jedoch ohne Nachtheil des Pfälziſchen Anſpruchs. Ich verweiſe hierbey meine Leſer auf des Canzler von Ludewigs Erläuterung der güldenen Bulle, *Tom. I. tit.* V. §. 1. allwo von dieſen Streitigkeiten gründlich und umſtändlich gehandelt wird. Was es indeſſen auf dem Wahltage mit dem Churfürſten und dem Bayeriſchen Geſandten D. Oexel vor Händel geſetzet, davon iſt oben bey Bayern das nöthige beygebracht worden, wobey ich auch gezeiget, wie dieſe Streitigkeiten zu unſern Zeiten endlich ſind beygeleget worden. Im übrigen hat nun der Churfürſt, in ſeinem Vicariat nicht allein dieſe Münze, ſondern auch Thaler mit dem Vicariatstitel prägen laſſen.

Tab. XVI. n. 138.

a) Das Bruſtbild des Churfürſten, mit der Umſchrift: CAR.olus LVD.ouicus D. G. C.omes P.alatinus RH.eni S. R. I. ARCHITH.eſaurarius ET EL.ector B.auariae D.ux.

b) Drey

b) Drey zuſammengebundene Wappenſchilder, welche der Churhut bedecket, neben denſelben die Jahrzahl 1658 mit der Umſchrift: DOMINVS PROVIDEBIT. Unten die eingeſchloſſene Zahl 15.

Gegenwärtige Münze iſt ein Funfzehenkreutzerſtück vom Jahr 1658, und kömmt auf ſelbiger der neue Titel eines Erzſchatzmeiſters vor, welches Erzamt dem Churfürſten Carl Ludwig nach dem Weſtphäliſchen Frieden gegeben worden. Es hat aber damit folgende Bewandnis: Als der Weſtphäliſche Friede war geſchloſſen worden, und man Pfalz mit der achten Chur verſehen hatte: ſo war gleichwol von dem Erzamte keine Erwehnung geſchehen. Daher glaubte der Churfürſt von der Pfalz, daß ihm das Erztruchſeſſenamt zuſtehe, abſonderlich da auch in dem Weſtphäliſchen Frieden wegen Bayern davon nichts war gedacht worden. Allein Bayern meynete, wo die Chur wäre, da wäre auch das Erzamt, und führete dahero der Churfürſt gleichfalls den Titel eines Erztruchſeſſen. Nun hatte ſich der Churfürſt Carl Ludwig in dem Nürnbergiſchen Executionsreceſſe A. 1649 den Namen und Titel von dem Erztruchſeſſenamte ſo lange vorbehalten, bis man ihn mit einem andern anſtändigen Erzamte würde verſehen haben. Es wurden dahero von dem Kayſer mit dem Churfürſten von der Pfalz hierüber unterſchiedene Handlungen gepflogen, und das Erzſchatzmeiſteramt in Vorſchlag gebracht, nach welchem Churpfalz dem Kayſer die Krone vortragen, und bey der Krönung goldene und ſilberne Münzen auswerfen ſolte, auch deswegen die Krone in dem Wappen zu führen wäre. Dieſes kam endlich

A. 1652

A. 1652 und 53 durch ein Gutachten des Churfürſtlichen Collegii zu ſtande, und der Churfürſt ſtunde alſo von dem Erztruchſeſſentitel ab, und nahm den von dem Erzſchatzmeiſter an, wie ich ſolches in einer eigenen Abhandlung, welche meinen vermiſchten Anmerkungen, n. 2. einverleibet worden, zur Genüge ausgeführet habe. Gleichwol aber hat ſowol dieſer Churfürſt, als auch alle ſeine Nachfolger an der Chur bis auf den heutigen Tag aus ganz geheimen und daher unbekannten Urſachen, das vorgeſchlagene Wappen nicht geführet, ſondern den alten leeren rothen Schild lieber wieder in ihren Wappen haben führen wollen, welcher ſonſt die Regalien anzeiget. Und auf dieſe Weiſe erblicket man ſowol auf der vorhergehenden Münze, als auch auf dieſer und den nachfolgenden gedachten leeren Schild. Der Churfürſt Carl Ludwig leiſtete hernach dieſes Erzamt bey der Krönung des Römiſchen Königs Ferdinands IV. den 8 Junii 1653 zu Regenſpurg, allwo er die Reichskrone dem Römiſchen Könige nach der Kirche vortrug, und hernach goldene und ſilberne Münze unter das Volk auswarf. Bey dieſer letztern Handlung, ereignete ſich der Zufall, daß ſich ſein Pferd bey dem Gedränge des Volks aufbäumete, und alsdenn auf die Seite niederſchlug. Doch gieng es ohne allen Schaden ab, und der Churfürſt, als man ihm wieder aufgeholfen hatte, ſetzte ſich unerſchrocken wieder auf das Pferd, und ritte nach dem Rathhauſe zu: da dann die beyden Grafen von Sintzendorf, George Ludwig, und Johann Joachim, die übrigen Münzen vollends auswarfen. Hiervon ſind nachzuleſen PFANNER *lib.* I. *Hiſtor Comitior.* §. 72. p. 275. THEATRUM EUROPAEUM *Tom.* VII. p. 357. und PUFENDORF

lib. IV. *Rer. Brandenburg.* p. 38. Eben dieſes Erzſchatzmeiſteramt wurde auch von dem Churfürſten den 8 Julii 1658, bey der Krönung des Kayſer Leopolds wieder in eigener Perſon verrichtet, wie im THEATRO EVROPAEO *Tom.* VIII. p. 525. PVFENDORF *lib.* VI. *Rer. Brand.* §. 39. und RINCK im Leben Kayſer Leopolds P. II. p. 386. berichten.

Tab. XVII. n. 139.

a) Das Bruſtbild des Churfürſten, mit der Umſchrift: CAR.olus LVD.ouicus D. G. COM.es PAL.atinus RHEN.i S. R. I. ARCHITH.eſaurarius ET. ELECT.or B.auariae D.ux.

b) Drey zuſammengebundene Wappenſchilder, bedeckt mit dem Churhute, und über den Schildern ſtehet die Jahrzahl 1661. Umher lieſet man: CHVRFVRSTLICHER PFALTZ LAND MVNTZ. (15)

Dieſe Münze iſt gleichfalls, wie die vorhergehende, ein Funfzehenkreutzerſtück, aber im Jahr 1661 geſchlagen, und ſind auch die Wappenſchilder hier in eine Reihe geſetzt, da ſie auf der vorigen im Dreyeck ſtehen. Die Umſchrift im Avers iſt Lateiniſch, und die im Revers Deutſch geſetzet.

Tab. XVII. n. 140.

a) Der Pfälziſche Löwe, mit der Umſchrift: CAROL.us LVD.ouicus D.ei G.ratia COM.es PALAT.inus RH.eni S.acri R.omani I.mperii.

b) Ein

b) Ein ovaler leerer Schild, mit der Umſchriſt: EL.ector B.auariae D.ux DNS (Dominus) P.ro VIDEBIT 1673.

Dieſe Münze vom Jahr 1673 iſt ein Churpfälziſcher Batzen, und muß auf ſelbiger die Umſchrift auf dem Revers mit der Umſchrift auf dem Avers verbunden werden.

Tab. XVII. n. 141.

a) Eine Kirche, mit einem Thurm, und aufgeſetzten Wiedercreutz. Darüber ſtehet: S.acrum CONCORDIAE, und unten SAL.uti PVB.licae.

b) Die Schriſt: Friedensburg giebt MIR ICH IHR Schutz, Stärk und Zier M.DCLXXX. 27. IVNI.

Tab. XVII. n. 142.

a) Eine Kirche, wie auf der vorhergehenden Münze.

b) Ein Altar, vor demſelben ein Adler, und oben auf dem Altar ein Donnerkeil, mit der Umſchriſt: CONSECRATIO. Im Abſchnitt ſtehet die Jahrzahl MDCLXXX.

Dieſe zwey Münzen ſind auf die Erbauung und Einweyhung der Eintrachtskirche zu Mannheim geſchlagen, und hernach nach geendigtem Gottesdienſte unter das häufig verſammlete Volk vor der Kirche ausgeworfen, wovon THVLEMARIVS *de Octouiratu*, c. XXIX. §. 52. p. 750. umſtändlich handelt. Die letztere hat ſchon BEYER *Sect.* I. *Numismat. modern. Cimeliarchii Regio-Electoralis Brandenb.* p. 85. beygebracht. Der Churfürſt, Carl Ludwig, lies nach dem Weſtphäliſchen Frieden ſeine Hauptbemühung

Mmm 2 ſeyn,

ſeyn, die ganz verödeten Pfälziſchen Länder wieder in einen blühenden Zuſtand zu ſetzen. Er ſuchte dieſes inſonderheit mit der Stadt Mannheim zu bewerkſtelligen, gab derſelben nicht allein ſtattliche Freyheiten, ſondern fieng auch im Jahr 1652 an, die von ſeinem Grosvater erbauete Feſtung Friedrichsburg, welche in dem dreyſigjährigen Kriege ſehr übel war zugerichtet worden, wieder aufzubauen, wovon Fabricii Diſſert. Manhemium genannt, verdienet geleſen zu werden. Hernach lies er auch zu Mannheim die ſogenannte Eintrachtskirche erbauen, welche, nachdem ſie fertig war, den 27 Jun. 1680 auf das feyerlichſte eingeweyhet wurde. Dabey wurde eine trefliche Muſic aufgeführet, und der Hofprediger Langhans verrichtete die Predigt, und taufte hernach einen Juden, Türken und Mohr, wobey der Churfürſt ſelbſt nebſt dem Churprinzen und deſſen Gemahlin Pathen waren. Nach Endigung dieſes muſte der Lutheriſche Prediger Petri eine Predigt halten, und als dieſe zu Ende war, trat der Catholiſche Dorfprieſter zu Handſchuchsheim auf, und predigte, wobey er das Gleichnis vom Tempel Salomonis nahm, und ſich bey dem Lobe des Churfürſten aufhielte. Jedermann verwunderte ſich darüber, weil noch niemand wuſte, daß dieſe Kirche die Eintrachtskirche heiſen ſolte, und der Churfürſt deshalb für gut befunden, daß alle drey im Römiſchen Reiche zugelaſſene Religionen auf einmal bey der Einweyhung das Ihrige beytragen ſolten. Es ſind hierüber allerhand Urtheile gefället worden, die man läſt dahin geſtellet ſeyn: ja die Reformirten waren ſelbſt damit nicht zufrieden, und es hat auch nachhero dieſe Handlung den Proteſtanten zum Schaden gedienet.

Denn als die Pfalz einen Catholiſchen Landesherrn bekommen: ſo hat derſelbe verlanget, daß auch die Catholiſchen ihren Gottesdienſt ſolten in dieſer Kirche halten, ſolches auch durchgetrieben, da denn alle drey Religionsverwandten ſich dieſer Kirche wechſelsweiſe bedienet. Allein alle dieſe Einrichtungen nahmen ein Ende, als die Franzoſen im Jahr 1689 die Feſtung ſamt der Kirche ſprengeten, und auch die Stadt Mannheim bis auf den Grund verheereten. Es war aber dieſe Kirche nicht ſo gar gros: gleichwol aber ſehr ſchön, ſonderlich von innen, prächtig gemahlet und ausgezieret. Unter andern ſahe man oben an der Decke das Churpfälziſche Wappen, wie es die Engel hielten, und gleichſam in den Himmel hinein trugen. Ob auch ſchon dieſe Decke aus lauter gleichen Tafeln beſtund, und zuſammen geſchlagen war: ſo hatte ſie doch der Künſtler dergeſtalt optiſch gemahlet, daß es ſchien, als ob es viele gewölbte Bogen wären. Auſen auf dem Thurm ſtund ein Creutz, welches eigentlich aus drey Creutzen beſtund, die in Form eines einzigen an das Viereck, in welchem auch ein Creutz zu ſehen, angeheftet war, um dadurch die Einigkeit der drey Religionen, welche den gecreutzigten Chriſtum verehren, anzuzeigen. Und dieſes Creutz auf der Kirche wird hier auf dieſen Münzen recht natürlich vorgeſtellet. Sonſt iſt von den Gemählden und Verzierungen in der Eintrachtskirche folgende Schrift zum Vorſchein gekommen: Picturae et emblemata in aede Concordiae a Sereniſſimo Electore, Carolo Ludouico, Comite Palatino ad Rhenum etc. An. Chr. CIↃIↃCLXXX. Fridericiburgi magnificentiſſime exſtructa, Latino et vernaculo carmine expreſſa et oculo ſapientis exhibita a IOH. GERLACO WIL-

HELMI, Gymn. Heydelberg. Rect. Heydelbergae literis Samuelis Ammonii Vniuerſ. Typogr. *in folio plag.* 7. Die in den Grundſtein dieſer Eintrachtskirche gelegte Medaille hat der Herr Profeſſor KOEHLER in dem vierten Theile der hiſtoriſchen Münzbeluſtigungen, p. 1. beygebracht, mit beygefügter Erklärung: wie denn auch bey eben demſelben p. 430-432. ein Bericht des Rectoris illuſtris Gymnaſii Reform. in Mannheim, Herrn Johann Jacob Pletſchens befindlich, worin von den dabey vorgegangenen Solennitäten umſtändlich gehandelt wird.

Carl, Churfürſt von der Pfalz.

Dieſer Churfürſt war gebohren den 31 März 1651, und wurde in ſeiner Jugend den beyden hochverdienten Männern, Samuel Pufendorfen und Paul Hachenbergen zur Unterweiſung untergeben, daher es denn gekommen, daß dieſer Churfürſt faſt in allen Wiſſenſchaften fürtreflich geübt geweſen: wie er denn auch die Symbola Chriſtiana verfertiget, die Hachenberg zum Druck befördert hat. Er war ein ſehr leutſeliger und gnädiger Herr, liebte die Gerechtigkeit und Mäſigkeit, und war ein groſer Patron und Beſchützer der Gelehrten. Bey ſeines Herrn Vaters Lebzeiten reiſete er durch die Schweitz und Frankreich, und hernach nach Dännemark, allwo die Verlobung mit der Königlich Däniſchen Prinzeßin, Wilhelmina Erneſtina, König Friedrichs III. Tochter, zur Richtigkeit kam,

und

und kurz hernach das Beylager vollzogen wurde A. 1671. Als ſein Herr Vater A. 1680 mit Tode abgieng, war er eben in Engeland, und lies ſich zu Oxford den Docterhut aufſetzen; erhielte auch von dem König Carl II. den Ritterorden vom blauen Hoſenbande. Die Räthe lieſen ihn durch den Rath und geheimden Secretair Schmettau den Tod des Churfürſten kund thun, worauf er den 17 Octobr. 1680 zu Heydelberg eintraf, allwo auch bald darauf deſſen Gemahlin aus Dännemark ankam. Er machte ſeinen ehemaligen Informator zum erſten Miniſter und Oberbefehlshaber, und lies ſich den 21 Oct. die Huldigung leiſten. Er lies auch ſeine Frau Mutter durch Paul Hachenbergen nach Heydelberg holen, welcher Hachenberg ſich einer ſehr groſen Gewalt anmaſete, und das geſparte Geld des Churfürſten wurde gar bald angewendet. Allein Hachenberg ſtarb bald hernach den 26 Dec. 1680. Nunmehro kam der Hofprediger, Johann Ludwig Langhans ans Bret, wurde geheimder Rath, zog den Leibarzt Winkler und andere auf ſeine Seite, und brachte den Churfürſten dahin, ſich der Regierungsgeſchäfte zu entſchlagen, und ſelbige ſeinen geheimden Räthen unter Direction des Langhanſen zu übergeben: welche dann mit Frankreich einen Tractat ſchloſſen, und gegen eine Summe Geldes Germersheim an den König abtraten. Der Churfürſt hielte indeſſen ei-

nen ſplendiden Hof, und es wurde nichts geſparet. Weil ſich noch kein Eheſegen wolte einſtellen: ſo ſuchten der Leibarzt Winkler und Langhans nebſt noch andern den Churfürſten zu bereden, ſeine Gemahlin von ſich zu thun, verſchwärzten auch deſſen Frau Mutter bey ihm, und trachteten ihm eine Hofdame, Rüdin von Collenberg, zu ehelichen. Allein die Göttliche Regierung unterbrach alle dieſe weitausſehende und mißliche Vorhaben, daß ſie nicht zur Würklichkeit gediehen, und es kamen ſolche Zufälle dazwiſchen, welche alles aufſchoben, bis endlich der Churfürſt im Monat Julio erkrankte, und in ein hitziges Fieber verfiel, da er ſich bey der Schanze Eichelsheim, ſo er Negroponte genennet, ſich ſo ſehr bemühet, dabey wenig geruhet, und ſich ſtark erhitzet hatte. Er wurde alſo nach ſeiner Reſidenz Heydelberg gebracht. Weil nun die Krankheit immer mehr zunahm, und die Hofnung zur Geneſung verſchwunde: ſo ſuchte der Churfürſt allen Irrungen zuvor zu kommen, und ſchloß daher mit ſeinem Nachfolger, dem Pfalzgrafen Philipp Wilhelm, den 12 May 1685 zu Halle in Schwaben einen ſchon entworfenen Receß, der den Religionszuſtand in der Unterpfalz betraf. Es mangelte daran nichts mehr, als die eigenhändige Unterſchrift des Churfürſten, welche aber Langhans immer verhinderte, bis der Churfürſt den 16 May 1685 mit Tode abgieng, womit die Simmeriſche Churlinie erloſchen. Es

Es iſt uns von dieſem Churfürſten nicht mehr als nur eine einzige Münze aufgeſtoſen, welche hier beykömmt:

Tab. XVII. n. 143.

a) Der mit dem Churhute bedeckte Anfangsbuchſtaben des Churfürſtlichen Namens C, mit nebenſtehender Jahrzahl 1682 und der Umſchrift: SVSTENTANTE DEO.

b) Der gekrönte Pfälziſche Löwe zwiſchen einem Palmen- und Lorbeerzweige.

Dieſe Münze iſt ein Churpfälziſcher Albus. In den Hamburgiſchen Remarquen 1703, p. 273. iſt ein Thaler dieſes Churfürſten befindlich, auf welchem eben der Spruch Suſtentante Deo vorkömmt. Sonſt findet ſich auch noch ein anderer Albus von ihm, vom Jahr 1681, da gedachte Worte unter dem Buchſtaben C ſtehen.

Die Churfürſten von der Pfalz, aus der Neuburgiſchen Linie.

Nach dem Abſterben des Churfürſten Carls, als des letzten Zweigs aus der Simmeriſchen Linie, folgete ihm der Pfalzgraf Philipp Wilhelm von Neuburg, deſſen Verbindung und Abſtammung folgende iſt:

Ruprecht III, Kayſer und Churfürſt zur Pfalz, ſtarb 1410.

Ludwig, Churfürſt von der Pfalz, und Stammvater der alten Churlinie, † 1436.

Stephan, Pfalzgraf zu Simmern, † 1459.

Friedrich, Stammvater der Simmeriſchen Linie, die mit Churfürſt Carln 1685 ausgeſtorben.

Ludouicus Niger, Stam̃vater der alten Zweybrückiſchen Linie, † 1489.

Alexander, Pfalzgraf zu Zweybrücken, † 1532.

Ruprecht, Stifter der Veldenziſchen Linie, † 1544.

Wolfgang, Pfalzgraf zu Zweybrücken, Stammvater aller bisher noch lebenden Pfalzgrafen, † 1569.

Philipp Ludwig, bekam Neuburg, † 1614.

Johannes, Stam̃vater der jüngern Zweybrückiſchen Linie, † 1604.

Carl, eigentlicher Stammvater der Birkenf. Linie, † 1600.

Wolfgang Wilhelm, Stammvater der Neuburgiſchen Linie.

Auguſt, Stam̃vater der Sulzbachiſch. Linie.

Philipp Wilhelm, wird A. 1685 Churfürſt.

Da in den Churfürſtenthümern die Linealſucceßion eingeführet iſt: ſo konte niemand anders als der Pfalzgraf Philipp Wilhelm, als welcher aus der nähern Linie war, in der Chur

Pfalz

Pfalz folgen. Denn obgleich der Pfalzgraf von Veldenz gleichfalls Anſpruch an der Chur machte, und als der nächſte Vetter des verſtorbenen Churfürſten, folgen wolte: ſo wurde doch der Pfalzgraf Philipp Wilhelm ſowol von dem Kayſer als auch den Churfürſten und Ständen des heiligen Römiſchen Reichs für einen Churfürſten von der Pfalz erkannt. Er lies ſeinen Prinz, Ludwig Anton, in ſeinem Namen in der Pfalz die Huldigung einnehmen, und der Churfürſt hielte A. 1685 den 6 Auguſt ſeinen ſolennen Einzug zu Heydelberg. Er bekam aber bald mit dem König in Frankreich viele Streitigkeiten, wegen der Herzogin von Orleans, die des verſtorbenen Churfürſten Schweſter war, welche auf die Allodialerbſchaft und die Fürſtenthümer Lautern und Simmern ꝛc. Anſpruch machte, weswegen der König in Frankreich den Abt Morel nach Heydelberg ſendete, dieſe Sache zu treiben. Im October beſtätigte der Churfürſt den Reformirten und Lutheranern die freye Religionsübung, verſtattete aber auch ſelbige den Catholiſchen, und verbot allen drey Religionsverwandten die Religionsſtreitigkeiten. Es lies auch der Churfürſt auf die Anklage der beyden verwittweten Churfürſtinnen von der Pfalz den geheimden Rath Langhanſen und den Leibarzt Winklern in Verhaft nehmen, von welchen der erſtere mit öffentlicher Beſchimpfung in 20jährige Gefan-

genſchaft, letzterer aber aus dem Lande geführet wurde. Indeſſen war der Abt Morel von Heydelberg abgereiſet, mit der Erklärung, daß ſein König die Sache der Herzogin von Orleans dem Päbſtlichen Arbitrio übergeben habe, und der Franzöſiſche Geſandte proteſtirte zu Regenſpurg wider die Beſitznehmung des Churfürſten von der Pfalz, welches aber nicht unbeantwortet blieb. Im Jahr 1686 den 9 Sept. trat der Churfürſt zu Pfalz zu Augſpurg in das gegen die Krone Frankreich geſchloſſene Bündnis mit ein, und den 15 Nov. wurde das Jubiläum der Univerſität zu Heydelberg unter dem Rectorat Prinz Friedrich Wilhelms, des Churfürſten ſiebenden Sohnes begangen. Im Jahr 1687 wurde des Churfürſten vierte Prinzeßin, Maria Sophia Eliſabeth, an den König Peter II. in Portugall vermählet, wie denn auch im folgenden Jahre deſſen vierter Sohn, Prinz Carl Philipp, mit Louiſe Charlotte, Fürſtin von Radzivil, Marggraf Ludwigs von Brandenburg Wittwe, den 24 Jul. Beylager hielte. Kurz nach dieſen glücklichen Begebenheiten im September geſchahe der feindliche Einfall der Franzöſiſchen Armee in die Pfalz, da dann alle feſte Oerter eingenommen, die Feſtungswerke geſprenget, und mit ſengen und brennen durch Melac, inſonderheit im Jahr 1689, übel Haus gehalten wurde, und eben ſo wurde im Jahr 1690 damit fortgefahren. Indeſſen wurde

der

Stammtafel der Simmeriſchen Linie des Pfälziſchen Hauſes, vom Pfalzgrafen Stephano, bis auf den Churfürſten Carl.

STEPHANVS, Stifter der Simmeriſchen Linie, ein Sohn Churfürſt Ruperti III, geb. 1385, geſt. 1459. Gem. Anna, Tochter, Friedrichs, letzten Grafens von Veldenz und Sponheim.

Fridericus Cynonotus, Pfalzgr. zu Simmern, geb. 1417, † 1480, den 28 Nov. Gem. Margaretha, Herzog Arnoldi von Geldern Tochter.	Rupertus, Biſchof zu Straßburg 1439, † 1478.	Ioannes, Biſchof zu Münſter 1458, u. Erzb. zu Magd. 1464, † 1475.	Stephan Domh. zu Cöln, † 1481.	Ioannes Domh. zu Straßburg.	Ludouicus Niger, iſt Stammvater der alten Zweybr. Linie geworden. S. die Stammtafel unter dem Buchſtaben G.

Ioannes I. Senior, Pfalzgr. zu Simmern, † 1509. Gem. Suſanna, Gr. Ioannis zu Naſſau-Saarbrück. Tochter, 1485, † 1503.	Rupertus, Biſchof zu Regenſp. 1490, ſtarb 1507, den 19 April.	Stephanus, Domprobſt zu Cöln.	Fridericus, ein Canonicus zu Trier, Maynz, Cöln und Straßburg.	Wilhelmus, Canonicus zu Trier.

Ioannes II. Iunior, geb. 1486, † 1557, den 18 May. Gem 1) Beatrix, Markgraf Chriſtophs zu Baaden Tochter, † 1535. 2) Maria Jacoba, Gr. Ludovici zu Oettingen Tochter, † 1598.	Fridericus, Domprobſt zu Straßburg.

FRIDERICVS III. Pius, geb. 1515, Churfürſt 1559, † 1560. Gem. 1) Maria, Markgr. Caſimiri zu Brand. in Anſpach Tochter 1537, † 1567, den 30 Octobr. 2) Aemilia, Graf. Humberti zu Mörs Tochter, 1569, † 1602.	Georgius, geb. 1518, erhielt A. 1559 Simmern, † 1569. Gem. Eliſabeth, Landgraf Wilhelmi zu Heſſen Tochter, ſtarb 1563.	Richardus, geb. 1521, erbte 1569 Simmern, † 1598, den 13 Jan. Gem. 1) Julia, Gr. Wilhelmi zu Wied Tochter, 2) Aemilia, Herz. Chriſtophori zu Würtemberg Tochter, 3) Anna Margaretha, Pfalzgr. Georgii Ioannis zu Lützelſtein Tochter.

Albertus, gebohren 1538, ſtarb 1553.	LVDOVICVS VI. Facilis, gebohren 1539, den 4 Jul. Churfürſt, ſtarb 1583, den 12 Oct. Gem. 1) Eliſabeth, Landgraf Philippi zu Heſſen Tochter, 1560, den 8 Jul. † 1582. 2) Anna, Tochter Edzardi, Grafens von Oſtfriesland 1583.	Hermannus Ludouicus, gebohr. 1541, ertrinkt 1556 in Frankreich.	Ioannes Caſimirus, zu Lautern, geb. 1543, den 7 März, † 1592, den 6 Jan. Gem. Eliſabeth, Churf. Auguſti zu Sachſen Tochter.	Chriſtophorus, geb. 1551, blieb 1574, den 17 Apr. in dem Treffen auf der Mockerheyde.

FRIDERICVS IV, gebohr. den 5 März 1574, Churfürſt A. 1583, † 1610, den 9 Sept. Gem. Louiſe Juliane, Prinz Wilhelms von Oranien Tochter den 13 Jan. 1593, † 1644, den 5 März.

FRIDERICVS V, geb. 1596, den 16 Auguſt, König in Böhmen 1619, den 4 Nov. ſtarb 1632, den 17 Nov. zu Maynz. Gem. Eliſabetha, Königs Jacobi I. in England Tochter 1613, den 14 Febr. ſtarb 1622 zu London.	Mauritius Chriſtianus, geb. den 8 Sept. 1601, † 1605, den 18 März.	Ludouicus Philippus, gebohr. 1602, den 26 Nov. erhielte Simmern und Lautern, † 1655, den 8 Januar. Gem. Maria Eleonora, Churfürſt Ioachimi Friderici zu Brandenburg Tochter.

Kinder des Ludouicus Philippus:

Ludouicus Caſimirus, geb. 1636, † 1652.	Ludouicus Henricus Mauritius, geb. 1640, † 1673, den 24 Dec. ohne Erben. Gem. Maria, Prinz Friderici Henrici von Oranien Tochter, 1666.

Henric. Frider. geb. den 2 Jan. 1614, ertrinkt bey Harlem 1629 d. 7 Jan.	CAROLVS LVDOVICVS gebohr. 1617, den 22 Dec. Churfürſt von der Pfalz, † 1680, d. 28 Aug. Gem. Charlotte, Tocht. Landgr. Wilhelmi V. zu Heſſencaſſel 1650. Nach Trennung von derſelben lies er ſich 2) Louiſe, Freyin von Degenfeld beylegen, und lebte nach deren Abſterben 3) mit der Mad. de Berau.	Rupert. geb. 1619, den 17 Dec. † 1682. Maitreſſ. 1) Marg. Hues, 2) Franciſca Barth, eine Gräfin aus Irland.	Maurit. geb. 1620 den 27 Decem. gieng 1654 zu Schiffe und verlohr ſich.	Eduardus, geboh. 1624, den 6 Oct. wird Cathol. und ſtirbt 1663, den 13 März in Frankr. Gem. Anna Gonzaga, Herz. Caroli zu Nevers Tocht.	Philippus, geb. 1627, † 1650, den 15 Decemb. im Treffen bey Rethel.	Sophia, geb. 1630 den 13 Oct. † 1714 Gem. Erneſtus Auguſtus, Churf. zu Braunſchweig und Lüneburg.	Guſtauus geb. 1632, † 1641.

Sohn des Rupert: 2. Dudleius Barth, ſtarb 1686.

Kinder des Carolus Ludouicus:

1. CAROLVS, Churfürſt, geb. 1651, den 31 März, † 1685, den 16 May. Gem. Wilhelmina Erneſt. Kön. Friedr. III. in Dänn. Tocht.	2. Carolus Ludouicus, Raugr. geb. den 5 Oct. 1658, † 1688 vor Negroponte, als Venetianiſcher General.	2. Carolus Mauritius, geb. 1670, den 30 Dec. ſtarb 1702, den 17 Junii.	2. Carolus Auguſtus, gebohr. 1672, den 9 October, geſtorben 1678.	2. Carolus Caſimirus geb. 1675, den 21 April, † 1691 im Duell.

der Pfälziſche Prinz in der Belagerung der Stadt Maynz erſchoſſen, bald hernach aber die Churfürſtliche Prinzeßin, Maria Anna, an den König Carl II. in Spanien vermählet. Im Jahr 1690 wohnete der Churfürſt der Krönung ſeiner Tochter zur Römiſchen Kayſerin zu Augſpurg bey, welches auch bey der Krönung des Römiſchen Königs Joſephs den 14 Jan. geſchahe, wobey er ſein Amt als Erzſchatzmeiſter verwaltete. Den 23 März vermählete der Churfürſt ſeine ſechſte Prinzeßin an Odoardum Farneſium, Herzogen von Parma, und im April wurde deſſen fünfter Prinz, Alexander Siegmund, zum Biſchof von Augſpurg erwählet. Der Churfürſt aber ſtarb den 23 Auguſt zu Wien.

Es giebt unterſchiedene Münzen, welche dieſer Herr hat prägen laſſen, und können von ſelbigen folgende Stücke aufgewieſen werden.

Tab. XVII. n. 144.

a) Ein Schild mit einem Löwen. Umher lieſet man: MONE.ta IVLIA.cenſis ET MONT.enſis 1664.

b) Die Zahl VIII. mit der Umſchrift: CVSVS. DVSSELDORP.

Dieſe Münze iſt von feinem Silber, und wie die folgende drey Stücke, noch vor erlangter Churwürde, als Jülich- und Bergiſche Münzen zu Düſſeldorf geſchlagen worden, im Jahr 1664.

Tab.

Tab. XVII. n. 145.

a) Ein Rückſchild, mit einem Mittelſchilde. Den Schild bedecket der Fürſtenhut, und iſt ſelbiger umgeben mit der Ordenskette des güldenen Vlieſſes. Die Umſchrift heiſet: H.erzog PHILIP. WILH.elm PFA.lzgraf.

b) Die Schrift: XVI. I. REICHS THALER 1671. Umher lieſet man: MON.eta ARGE.ntea IVLIA. CENSI.s.

Iſt ebenfalls eine Jülichiſche Münze vom Jahr 1671, und kömmt auf ſelbiger das ganze Wappen des Pfalzgrafen Philipp Wilhelms vor, welches auch auf einigen unter den folgenden Münzen erſcheinet. Selbiges ſoll unten an gehörigen Orte beſchrieben werden.

Tab. XVII. n. 146.

a) Der vollſtändige Pfalzneuburgiſche Wappenſchild, welchen der Fürſtenhut bedecket, und die Ordenskette des güldenen Vlieſſes umgiebet, mit der Umſchrift: H.erzog PHILIP. WILHEL.m PFA.lzgraf.

b) Die Schrift VIII. I. REICHS THALER 1673. Umher lieſet man: MONET.a ARGENT.ea IVLIACENS.is.

Dieſe Münze iſt gleichfalls eine Jülichiſche, und macht drey Groſchen. Sie iſt vom Jahr 1673, und iſt beſonders, daß keine Neuburgiſche Münze von dieſem Pfalzgrafen vorhanden iſt. Denn ob es gleich nicht an Ducaten und Thalern fehlet: ſo wollen ſich doch kleine Münzen dermalen nicht finden: wie denn deſſen Ducate vom Jahr 1653 juſt ſo ausſiehet, wie der Thaler

auf

auf dem Titel der Sammlung rarer und merkwürdiger Gold- und Silbermünzen.

Tab. XVII. n. 147.

a) Ein Löwe in einem Schilde, mit der Umſchrift: PHIL.ippus WILH.elmus D.ei G.ratia CO.mes P.alatinus 1678.

b) Die Zahl VIII. mit der Umſchrift: MONE.ta IVLIA.cenſis ET MONT.enſis.

Iſt ebenfalls ein Jülich- und Bergiſches dreygroſchenſtück, und von feinem Silber geſchlagen im Jahr 1678.

Tab. XVIII. n. 148.

a) Das Pfalzneuburgiſche Wappen, welches der Churhut bedecket, mit der Umſchrift: P. W. C. P. R. S. R. I. A. ET E. B. I. C. ET M. D. das heiſt: Philippus Wilhelmus Comes Palatinus Rheni Sacri Rom. Imp. Architheſaurarius et Elector Bauariae Iuliaci Cliuiae et Montium Dux.

b) Ein aufgerichteter Löwe, mit der Umſchrift: C. V. S. M. R. ET M. D. I. R. ALBVS 1685. G. S. Das heiſet: Comes Veldentiae Sponhemii Marcae Rauensbergae Meurſiae Dominus in Rauenſtein.

Dieſes iſt eine Churfürſtliche Münze, welche im Jahr 1685, und alſo gleich nach dem Antritt der Regierung des Churfürſten Philipp Wilhelms iſt geſchlagen worden. Das beſondere hierbey iſt, daß auf dem Revers das vollſtändige Neuburgiſche Wappen erſcheinet, mit dem Mittelſchilde;

ſchilde: aber in dieſem ſiehet man nur den Löwen, da doch ſonſt der Schild, wie gewöhnlich, ſolte leer erſcheinen. Was davon die Urſache seyn mag, iſt mir unbekannt.

Tab. XVIII. n. 149.

a) Die Schrift: D. O. M. S. VNIVERSITAS HEIDELBERGENSIS FVNDATA. CIƆCCCXLVI INTRODVCTA. XVIII. OCT.obris CIƆCCCXXCVI. A. RVPERTO. SEN.iore ELECT.ore PAL.atino.

b) Die Schrift: NVNC SVB AVSPICIIS SEREN.iſſimi DN. PHILIPPI. WILHELMI. EL.ectoris PAL.atini EIVSQ.ue FILIO IN FRIDERICO WILH.elmo RECT.ore MAGNIFICENTISS.imo CIƆIƆCXXCVI $\frac{XXV}{XV}$ NOV.embris IVBILEVM CELEBRAT.

Dieſe Münze iſt zum Andenken des dritten Jubelfeſtes der Univerſität Heydelberg, welches im Jahr 1686 begangen worden, geſchlagen. Weil ſelbiges den 15 November 1686 einfiel, und eben damals der Churfürſtliche Prinz den Academiſchen Zepter als Rector Magnificentiſſimus bey der Univerſität führete: ſo invitirte die Univerſität auf das ſubmiſſeſte den Churfürſten zu den angeſtellten Feyerlichkeiten, welcher auch ſelbige würdigte, mit ſeiner hohen Gegenwart zu begnadigen. Dieſe Univerſität, welche eine der älteſten in Deutſchland iſt, wurde im Jahr 1346 geſtiftet: aber der Kayſer Ruprecht hat ſelbige erſt recht in Gang gebracht. TOELNER *in Cod. dipl. Hiſt. Palat.* p. 123-126. Und weil ſelbige nach der Pariſiſchen

einge-

eingerichtet war; ſo wird ſelbige filia Academiae Pariſienſis genennet: wie denn auch ſelbige erſt recht in Aufnahme kam, als der Kayſer Wenzel in Prag den Böhmen drey Stimmen, den Ausländern aber nur eine zugeſtanden hatte. Denn da giengen die Studenten in groſen Hauſen von Prag weg, und theileten ſich alſo, daß viele nach Heydelberg, andere nach Leipzig und welche nach Ingolſtadt giengen. Der erſte Rector dieſer Univerſität war M. Marſilius von Ingher, welcher vorhero Magiſter Artium zu Paris, auch Canonicus zu Cöln, und bey der Heydelbergiſchen Kirche S. Andreä Schatzmeiſter, endlich auch des Churfürſtens Ruperti Rath geweſen. Er wurde A. 1386 den 17 Nov. zum würklichen Rector der neuen Univerſität erwählet, weil er geſchickt war, ſolche nach der Pariſiſchen einzurichten. Warum dieſe Univerſität ehedem zu ſolchem Anſehen gekommen, davon ſchreibet D. H. von Finſterwald in dem erläuterten *Germ. Princ. lib.* V. c. 5. p. 922. Daß folgende Urſachen ſolches zuwege gebracht: 1) Die vortrefliche Bibliotheck, derentwegen viele Fremde nach Heydelberg reiſeten. 2) Die weltberühmten Profeſſores, ſo von Zeit zu Zeit daſelbſt gelehret haben, ſonderlich zu Carl Ludwigs Zeiten. 3) Daß die Landesherren ſelbſt immer gelehrte Prinzen und groſe Mäcenaten geweſen. 4) Daß auch der Hof ſelber damals zu Heydelberg gehalten worden, und ſolcher zugleich eine Scholam practicam abgegeben. 5) Daß wohlfeil Zehren, auch 6) geſunde Luft und guter Wein allda geweſen; nichtsweniger 7) die Einwohner mit Fremden vernünftig und artig umzugehen gewuſt. Von dem heutigen Zuſtande der Univerſität findet man allda gleichfalls

Nachricht. Im übrigen iſt auſer unſerer Münze noch eine andere auf das Heydelbergiſche Jubiläum zum Vorſchein gekommen, auf deren einen Seite ſiehet man die Inſignia der Academie, mit der Beyſchrift: FESTVM SECVLARE III. VNIVERSITATIS HEIDELBERGENSIS. Auf der andern Seite hergegen ſind nachſtehende Worte zu leſen: D. O. M. S. FVNDATA CIↃCCCXLVI. INTRODVCTA XVIII. Oct. CIↃCCCXXCVI. A RVPERTO SENIORE ELECT. PALAT. NVNC SVB AVSPICIIS SEREN. DN. PHILIPPI WILHELMI ELECT. PALAT. EIVSQVE FILIO DN. FRIDERICO WILHELMO RECT. MAGNIFICENTISS. CIↃIↃXXCVI. $\frac{XXV}{XV}$ NOV. IVBILEVM CELEBRAT. S. THVLEMARIVM *de Octoniratu* c. XXIX. §. 25. p. 569.

Tab. XVIII. n. 150.

a) Der Churfürſt im Churhabit zu Pferde ſitzend, mit der Umſchrift: ELECTOR PALATINATVS.

b) Ein Granatbaum, mit der Umſchrift: VNO. E. SEMINE.

Dieſe Medaille gehöret zur Suite der andern, welche bey der Joſephiniſchen Wahl und Krönung zu Augſpurg im Jahr 1690 gemacht worden. Bey dieſer Wahl und Krönung ſeines Enkels war der Churfürſt ſelbſt gegenwärtig, und verrichtete bey der Krönung das Erzſchatzmeiſteramt.

Johann Wilhelm, Churfürſt von der Pfalz.

Churfürſt Johann Wilhelm, welcher der älteſte unter den Prinzen Churfürſt Philipp Wilhelms war, folgete nach deſſen Abſterben in der Chur und übrigen dazu gehörigen Landen, eben zu einer Zeit, da in der Pfalz noch das Kriegsfeuer brannte. Er war A. 1658 den 19 April zu Düſſeldorf gebohren, und wurde in allen guten Künſten und Wiſſenſchaften unterrichtet, hernach ſchickte ihn der Herr Vater unter der Aufſicht eines Weſtphäliſchen Edelmanns, Hermanns von Wachtendonk auf Reiſen, und nach ſeiner Rückkunft führte ihn der Herr Vater ſelbſt zu den Regierungsgeſchäften an. Er machte ihn auch hernach zum Statthalter in den Herzogthümern Jülich und Bergen, welche er zum Vergnügen des Herrn Vaters führete. Nach deſſen Ableben trat er A. 1690 die völlige Regierung an, und erwählete Düſſeldorf zu ſeiner Reſidenz, weil damals Heydelberg und Mannheim, ja die ganze Pfalz von den Franzoſen elendiglich zugerichtet worden: wie denn auch noch in dieſem Jahr in der Pfalz noch vollends übel hausgehalten wurde. Eben ſo gieng es auch im Jahr 1691 her, da ſich der Churfürſt mit der Toſcaniſchen Prinzeßin, Anna Maria Louiſe, zum zweytenmale vermählete, und im Jahr 1692 den 8 Decembr.

empfieng er durch ſeinen Geſandten zu Wien vom Kayſer die Reichslehen. Weil indeſſen die Franzoſen in der Pfalz noch immer ganz entſetzlich hauſeten: ſo trat der Churfürſt A. 1694 der groſen Allianz bey, und lies ſelbige durch ſeinen Geſandten im Haag unterzeichnen. Im Jahr 1697 wurde der Churfürſt nebſt dem Churfürſten von Trier vom Kayſer in den Streitigkeiten zwiſchen Churcöln und deſſen Landſtänden zum Commiſſario beſtellet, worauf beyde Churfürſten einander beſuchten. Durch den Ryswickiſchen Frieden A. 1697 erhielten die Pfälziſchen Länder endlich wieder die Ruhe, und wegen der Anforderung der Herzogin von Orleans wurde die Sache auf Schiedsrichter geſetzet, bis zu deren Ausſpruch der Churfürſt jährlich 100000 Gulden zahlen ſolte. Dieſe Sache wurde im Jahr 1699 zu Frankfurt von dem Reichshofrath Binder und Ulrich Obrecht entſchieden: weil aber der Ausſpruch des Kayſerlichen Bevollmächtigten und des Franzöſiſchen nicht übereinſtimmte: ſo wurde die völlige Entſcheidung des Streits dem Pabſte als Obmann überlaſſen, welcher den Churfürſten von allen Anſprüchen der Herzogin von Orleans loszählete, und ihm auflegete, der Herzogin überhaupt 300000 Scudi für ſämtliche Anſprüche zu bezahlen. Als hernach der Spaniſche Succeßionskrieg angieng, leiſtete der Churfürſt dem Kayſer alle nur erſinnliche Hülfe. Wegen der Religions-

gionsſachen in der Pfalz entſtunden viele Beſchwerungen, welche zu heben das Corpus Euangelicorum ſich alle Mühe gab, und deshalb etlichemal den Baron von Willig an den Churfürſten abſchickte: allein die Irrungen konten nicht eher als A. 1705 gehoben werden, da durch Vermittelung des Königs in Preuſen ein Vergleich zu Stande kam. Im Jahr 1706, als die groſen Veränderungen in dem Hauſe Bayern vorfielen, bekam der Churfürſt Hofnung, die alte Chur nebſt dem Erztruchſeſſenamte wieder zu überkommen, welches auch A. 1708 geſchahe, da er den 27 Junii zu Wien damit nebſt der Oberpfalz und Grafſchaft Chamb beliehen wurde. Zum Andenken dieſer feyerlichen Handlung erneuerte der Churfürſt den alten St. Hubertsorden, welchen ehemals der Herzog von Jülich A. 1444 geſtiftet hatte, und im Jahr 1711, als der Kayſer Joſeph mit Tode abgieng, übernahm der Churfürſt die Verwaltung des Rheiniſchen Vicariats, binnen welcher Zeit viele wichtige Handlungen vorgiengen. Hernach wohnete der Churfürſt der Kayſerwahl zu Frankfurt bey, allwo er Carl VI. zum Römiſchen Kayſer erwählen half, und hierauf das Erztruchſeſſenamt mit groſer Pracht verwaltete. Als es aber A. 1714 zum Baaden-Raſtädter Frieden kam, und Bayern vollkommen reſtituiret wurde; ſo machte der Churfürſt keine Schwierigkeit, die

Oberpfalz nebſt der Grafſchaft Chamb wieder abzutreten: allein mit der Erztruchſeſſenwürde und den damit verknüpften Vorzügen wolte es nicht ſo gut von ſtatten gehen, welche Streitigkeiten erſt nach deſſen Tode A. 1717 beygeleget worden. Dieſer glorwürdigſte Churfürſt ſtarb endlich den 8 Junii 1716 zu Düſſeldorf, und hat keine Erben hinterlaſſen.

Von dieſem Churfürſten ſind recht viele Münzen vorhanden, welche wir nach der hier geſetzten Ordnung wollen durchgehen.

Tab. XVIII. n. 151.

a) Ein Löwe, mit der Umſchrift: IOHAN.nes WILH.elmus COM.es PALA.tinus.

b) 2 ALBVS COLSCH 1683. Umher lieſet man: MONETA NOVA IVLICENſis N L.

Dieſer Jülichiſche Doppelalbus, dergleichen man auch mit der Jahrzahl 1682 findet, iſt vor angetretener Churwürde mit des Churfürſten Namen, und zwar als eine Jülichiſche Landmünze gepräget worden, da gleichwol deſſen Vater, der Churfürſt Philipp Wilhelm, noch am Leben geweſen. Aus dieſem iſt abzunehmen, daß ſein Vater, Churfürſt Philipp Wilhelm, ſchon, ehe er ſelbſt die Churwürde erlanget hat, dieſem ſeinem Prinzen die Jülichiſche Lande auf gewiſſe Maſe müſſe abgetreten haben, weil ſonſt der Prinz Johann Wilhelm nicht unter ſeinem Namen würde haben Münze ſchlagen laſſen. Ich finde ſonſt bey den Geſchichtſchreibern davon keine Nachricht.

Denn

Denn IOANNIS *in Adpend. poſter. ad* PAREI *Hiſt. Palat.* p. 577. läſt ſich nur darüber alſo heraus: Quum, relicta ſui ſecundiſſima fama, domum rediiſſet, ad reipublicae curandae tirocinium a patre vocatus, animum ad capeſſendas, vbi res poſceret, regiminis habenas curate iuxta tempeſtiueque firmauit. Poſt, hoc rerum exercitus vſu, terras Iuliacenſes ac Bergenſes, ſibi a patre ſereniſſimo commiſſas, et auſpicato adiit, et ad vtilitatem ditioni ſuae parentium pro viribus adminiſtrauit.

Tab. XVIII. n. 152.

a) Das Bruſtbild des Churfürſten, mit anhangendem güldenen Vlies. Umher lieſet man: I. W. C. P. R. S. R. I. ARCH. TH. EL. B. I. C. & M. D. C. V. S. M. R. & M. D. I. R.

b) Das Bruſtbild der Churfürſtlichen Frau Mutter, mit der Umſchrift: S. A. C. P. R. ET. EL. B. I. C. & M. D. C. V. S. M. R. & M. D. I. R. N. P. H.

Bey welcher Gelegenheit dieſe Medaille gemacht worden, das kan man nicht ſagen, aus Mangel der Nachrichten, und wäre es beſſer geweſen, daß man hätte ſtatt der wiederholten langen Titel die Namen völlig und dabey das Sujet dieſer Medaille nebſt der Jahrzahl angegeben. Die Umſchrift auf dem Avers heiſet völlig: Ioannes Wilhelmus Comes Palatinus Rheni Sacri Romani Imperii Architheſaurarius Elector Bauariae Iuliaci Cliuiae et Montium Dux Comes Veldentiae Sponheimii Marcae Rauensbergae et Meurſiae Dominus in Rauenſtein. Die andere Umſchrift aber auf dem Revers muß geleſen

werden: S. Amalia Comitiſſa Palatina Rheni et Electrix Bauariae Iuliaci Cliuiae et Montium Duciſſa Comitiſſa Veldentiae Sponheimii Marcae Rauensbergae et Meurſiae Domina in Rauenſtein nata Princeps Haſſiae. Denn die letztern Buchſtaben N. P. H. müſſen Nata Princeps Haſſiae geleſen werden, und eben daraus iſt abzunehmen, daß hier die Mutter des Churfürſten vorgeſtellet worden. Es iſt aber ihr Name hier mit S. A. angezeiget, und gleichwol wird ſie von allen Genealogiſten Eliſabeth Amalia genennet: es kan aber ſeyn, daß ſie bey der Religionsveränderung auch einen andern Namen erhalten, wie an dem Beyſpiel der Königin Chriſtina in Schweden abzunehmen, die ſich bey ihrer Religionsänderung Chriſtina Alexandra genennet hat. Es war aber die Mutter des Churfürſten eine Tochter Landgrafs Georg II. zu Heſſendarmſtadt, mit welcher ſich der Churfürſt Philipp Wilhelm A. 1653 den 24 Auguſt vermählete, nachdem ſie kurz zuvor zur Römiſchcatholiſchen Religion übergetreten war. Sie erzeugete mit ihrem Gemahl 9 Prinzen und 8 Prinzeßinnen, und überlebte ihren Gemahl noch 19 Jahr: indem ſie erſt A. 1709 den 3 Auguſt geſtorben, nachdem ſie ihre Lebenszeit auf 74 Jahr gebracht hatte.

Tab. XVIII. n. 153.

a) Ein Lorbeercranz, in demſelben ſtehen die Zahlen $\frac{1}{8}$, und umher lieſet man die Buchſtaben: I.oannes W.ilhelmus D. G. I. C.omes P.alatinus R.heni S. R. I. ARCI-T.heſaurarius & EL.ector B.auariae I.uliaci C.liuiae & M.ontium D.ux.

b) Das

b) Das vollſtändige Churpfälziſche Wappen, bedeckt mit dem Churhute, und umgeben mit der Ordenskette des güldenen Bließes. Umher lieſet man: CO.mes V.eldentiae S.ponheimii M.arcae R.auensbergae & M.eurſiae D.ominus I.n R.auenſtein. 1691. N. L. Unten ſtehet $\frac{1}{6}$ eingeſchloſſen.

Dieſe Münze iſt ein Sechſteltbaler, und erſcheinet hier in dem Churpfälziſchen Wappen das ſonſt gewöhnliche leere Mittelſchild, welches auf den Münzen Churfürſt Philipp Wilbelms nicht angetroffen wird. Es iſt dieſes Stück im erſten Jahr der Churfürſtlichen Regierung Johann Wilhelms, nemlich A. 1691 geſchlagen worden, da deſſen Vater A. 1690 den 2 Sept. zu Wien geſtorben.

Tab. XVIII. n. 154.

a) Das mit einem Helm bedeckte Bruſtbild des Churfürſten, mit der Umſchrift: D. G. IOH. WILH. C. P. R. S. R. I. ARCHID.apifer & EL.ector. Unter dem Bruſtbilde ſtehen die Buchſtaben I. S.

b) Ein ausgerüſtetes Kriegsſchif mit vollen Segeln, in deſſen Flagge der Pfälziſche Löwe, und über dem Spiegel der Reichsapfel in einem mit einer Krone bedeckten Schild zu ſehen. Die Umſchrift heiſet: DOMINVS VIRTVTVM NOBISCVM.

Dieſes Stück iſt eine Medaille. Es iſt aber aus derſelben weder die Zeit noch Veranlaſſung abzunehmen, warum ſie verfertiget worden, daher es auch geſchehen, daß dieſelbe nicht recht

an ihrem Ort eingeſchaltet worden. Denn der auf derſelben befindliche Titel Archidapifer giebet zu erkennen, daß dieſelbe nach dem Jahr 1708 verfertiget worden, und daher ſolte ihr Platz eigentlich nach n. 159. ſeyn.

Tab. XVIII. n. 155.

a) Das Churpfälziſche vollſtändige Wappen in einem ovalen Schild, welchen der Churhut bedecket und die Ordenskette des güldenen Vlieſſes umgiebet, mit der Umſchrift: I.oannes W.ilhelmus D.ei G.ratia C.omes P.alatinus R.heni S. R. I. ARCHIT. & EL.ector B.auariae I.uliaci,

b) Die Schrift: VI. ALBVS 1700. I. M. W. Die Umſchrift heiſet: NACH. DEM. SCHLVS DER V. STÆND.

Dieſe Münze iſt ein ſechs Albusſtück vom Jahr 1700.

Tab. XIX. n. 156.

a) Das Churpfälziſche Wappen, welches der Churhut bedecket, mit der Umſchrift: I.oannes W.ilhelmus D. G. C.omes P.alatinus R.heni S. R. I. ARCHIT.heſaurarius ET. EL.ector.

b) 12. EINEN REICHS THALER 1700. Umher lieſet man: B.auariae I.uliaci C.liuiae ET. M.ontium DVX. C.omes V.eldentiae S.ponheimii M.arcae R.auensbergae et M.eurſiae D.ominus IN R.auenſtein.

Dieſe

Dieſe Münze iſt ein Churpfälziſcher Doppelgroſchen vom Jahr 1700, und iſt hier der Wappenſchild nicht, wie ſonſt, mit der Ordenskette des güldenen Bliesſes umgeben.

Tab. XIX. n. 157.

a) Eine Feſtung, in welcher ein aufgerichteter Löwe in den beyden Vorderpranken einen ovalen Schild hält, mit einem mir unbekannten Zeichen. Die Umſchrift heiſet: PRO IVBILÆO CIVITATIS MANNHEIMENSIS PALATINÆ.

b) Die Schrift: CHVRF. FRID.rich DER IV. BAVTE MICH. M. D. C. VII. XXIV. IAN. 2. CHVRF. 2. IOA.nn WILHELM ERHALTE MICH M. D. C. C. VII. XXIV. Ian.

Dieſe Münze iſt zum Andenken des im Jahr 1707 gefeyerten erſten Jubiläi der Stadt Mannheim gepräget worden, welche die Franzoſen ehedem ganz ruiniret hatten. Der Churfürſt Johann Wilhelm hatte von dem berühmten Ingenieur Cöhorn laſſen einen Riß machen zur neuen Stadt und Feſtung Mannheim, nach welchem der Churfürſt den Bau dirigiren, und dieſen Ort A. 1710 erweitern und vergröſſern lies. Er gab der Stadt auf gewiſſe Jahre viele Freyheiten, und wer bauen wolte, dem wurde ein Platz ohne Entgeld angewieſen. Allein der Bau kam einige Zeit ins Stecken und es wurden nur 2 Bollwerke fertig, mit einer Mauer dazwiſchen. Doch hat hernach der Churfürſt Carl Philipp den Feſtungsbau vollführet. Mehrere Nachricht von dieſer Stadt wie auch von Heydelberg, findet man in des

Baron

Baron von Pöllnitz Briefen P. I. p. 436. ſqq. 446. ſq. P. III. p. 240. auch in deſſen Nachrichten P. I. p. 573. und in Keyslers neueſten Reiſen, *Tom*. II. p. 1305. ſq. und 1310. ſq.

Tab. XIX. n. 158.

a) Das Bruſtbild des Churfürſten, mit der Umſchrift: IOH. WILH. C.omes P.alatinus R.heni S. R. I. ARCHIT.heſaurarius ET EL.ector. Unter dem Bruſtbilde ſtehen die Buchſtaben I. A. L.

b) Das Churpfälziſche Wappen in einem runden zierlichen Schilde, bedeckt mit dem Churhute, und umgeben mit der Ordenskette des güldenen Vlieſſes, unten ſtehet die Zahl $\frac{1}{6}$ eingeſchloſſen. Umher lieſet man den fernern Titel des Churfürſten: B.auariae I.uliaci C.liuiae ET M.ontium D.ux C.omes V.eldentiae S.ponheimii M.arcae R.auensbergae ET. M.eurſiae D.ominus I.n R.auenſtein 1707.

Dieſe Münze iſt ein Sechſtelthaler vom Jahr 1707.

Tab. XIX. n. 159.

a) Das Bruſtbild des Churfürſten, mit der Umſchrift: D. G. IOH. WILH. C.omes P.alatinus R.heni S. R. I. ARCHI-D.apifer & EL.ector. Unter dem Bilde ſtehen die Buchſtaben I. A. L.

b) Drey in einem Dreyeck geſetzte Schilder, welche der Churhut bedecket und die Ordens-

denskette des güldenen Vlieſſes umgiebet. Zwiſchen den Schildern ſtehet der Werth der Münze $\frac{1}{8}$ eingeſchloſſen. Umher lieſet man: ARMA PALATINI CONSOLIDANTVR.

Dieſe Münze iſt im Jahr 1708 auf die Wiedereinſetzung der alten Chur und des Erztruchſeſſenamts geſchlagen worden, und iſt in den Worten Arma Palatini conſolidantur, die Jahrzahl MDCLLVIII. begriffen: wie man denn auch des Churfürſten Ducaten von eben dieſem Gepräge findet. Es erhielte aber der Churfürſt im Jahr 1708. den 27 Jun. das Erztruchſeſſenamt nebſt der Bayeriſchen Chur, Oberpfalz und Grafſchaft Chamb, worüber er zu Wien auf das feyerlichſte beliehen wurde. S. ANTONII FABRI Staatscanzley Tom. XIII. c. 10. p. 439. Im Jahr 1711 hatte der Churfürſt Gelegenheit bey der Krönung Kayſer Carls VI. das Erztruchſeſſenamt in eigener Perſon zu Frankfurt zu verwalten. Ob nun gleich in dem Raſtadt-Badener Frieden Chur Bayern in alle ſeine Rechte, Würden und Hoheiten wieder eingeſetzet wurde, mithin auch der Churfürſt Johann Wilhelm geſchehen lies, daß Bayern die Oberpfalz und Grafſchaft Chamb wieder erhielte A. 1715: ſo wolte er doch von dem Erztruchſeſſenamt nicht weichen: wie er denn auch darüber verſtorben, und ſein Herr Bruder und Nachfolger in der Chur erſt dieſe Streitigkeiten beygeleget hat. Von dieſem Erztruchſeſſenamt und deſſen Wappen, dem Reichsapfel, iſt in angenehmen Umſtänden zu leſen des Hrn. Profeſſor KOEHLERS zwanzigſter Theil der Hiſtoriſchen Münzbeluſtigungen, p. 361.

Tab.

Tab. XIX. n. 160.

a) Das Bruſtbild des Churfürſten, mit vorgekehrter rechter Geſichtsſeite, nebſt der Umſchrift: D. G. I.oannes W.ilhelmus C.omes P.alatinus R.heni S. R. I. ARCHID.apifer & EL.ector.

b) Die drey nach ehemaliger Weiſe geſetzte Pfälziſche aber mit Wappen vermehrte Schilder, bedecket mit dem Churhute, und umhangenen Ordensketten des güldenen Vliesſes und St. Hubertsorden. Oben zwiſchen den Schildern und unter dem Churhute ſtehet der Werth der Münze $\frac{1}{6}$ eingeſchloſſen. Die Umſchrift heiſet: B.auariae I.uliaci C.liuiae & M.ontium D.ux P.rinceps M.eurſiae C.omes V.eldentiae S.ponheimii M.arcae & R.auensbergae D.ynaſta I.n R.auenſtein. 1709.

Dieſes im Jahr 1709 geprägete Viergroſchenſtück hat auf dem Revers die Ordenskette vom St. Hubertsorden, welche man jetzo das erſtemal auf den Pfälziſchen Münzen wahrnimmt. Dieſer St. Hubertsorden iſt nicht ſowol von dem Churfürſten Johann Wilhelm erſt geſtiftet, ſondern vielmehr im Jahr 1709 zum Andenken der wieder auf das Haus Pfalz gebrachten Bayeriſchen Chur und des Erztruchſeſſenamts erneuert worden. Es hat aber der Herzog Gerhard von Jülich dem heiligen Hubert zu Ehren dieſen Orden geſtiftet, weil er A. 1444 den 3 November als an St. Hubertstage bey Linnich einen groſen Sieg wider Graf Arnolden von Egmond erhalten. Davon ſchreibet

bet TESCHENMACHER P. II. *Annal. Cliv. ſect.* 2. Cum Egmondanus conditiones pacis non ſeruaret, ſed an. 1444. Ducatum Iulium iterum ingreſſus eſſet, hunc eodem anno, ipſo S. Huberti ſeu 3 Nouembr. die Gerardus, dux, inſigni et memorabili victoria deuicit. Vnde dies ille ſubditis ſolennis ac ſacer deinceps fuit. Es wurde dieſer Orden von Horn genannt, weil die Ritter ein Halsband von Jägerhörnern trugen, an welchem das Bild des heiligen Huberts hieng. Er kam nachhero in Abgang, bis ihn alsdenn der Churfürſt Johann Wilhelm im Jahr 1709 wieder erneuerte. Dieſer heilige Hubert wird für den Jagdpatron gehalten, und man erzehlet von ihm folgende Umſtände. Hubert, ein Sohn Herzog Bertrands von Aquitanien brachte ſeine meiſte Zeit mit unablägigem Jagen im Ardennerwalde zu. Allein als er ſich einsmal damit beſchäftigte, erſchien ihm zwiſchen dem Gewehye eines Hirſches Chriſtus am Creutz, und befahl ihm, ſich zum Lüttichiſchen Biſchof Lambert zu begeben, und deſſen Lehren zu folgen. Nachdem er dieſem nachgekommen, und von gedachtem Biſchofe die göttlichen Wahrheiten vernommen hatte: ſo wurde er deſſen Gehülfe und folgete ihm hernach im Bisthum. So erzehlet die Sache LAVRENTIVS SVRIVS *in Act.* SS. *ad diem* III. Nouembr. Allein der Canzler von LVDWIG *de venatu eiusque regali* p. 66. n. 8. hat dagegen viele Zweifel erreget, weil die alten Geſchichtſchreiber und die meiſten neuern gedachten Vorfalls mit keinem Worte gedenken. Sonſt erzehlet auch NICEPHORVS CALLISTVS *lib.* III. *Hiſt.* c. 29. eben dergleichen Geſchichte von dem heiligen Euſtathio, und LVDEWIG *c. l.* p. 65. hat darüber einige Erläuterungen gemacht.

Dieſem

Dieſem heiligen Hubert zu Ehren iſt nun gedachter Orden von dem Herzog Gerhard von Jülich geſtiftet, und von dem Churfürſten Johann Wilhelm wieder erneuert worden, wovon er ſelbſt Grosmeiſter wurde. Der Orden beſtehet theils aus Fürſtlichen Perſonen, deren Anzahl unumſchränkt iſt, theils in zwölf Rittern Gräf- und Freyherrlichen Standes, ſodann in einem Canzler, Vicecanzler, Secretario, Schatzmeiſter, Herold und Garderobbe. Die dazu gewidmeten Aemter in der Pfalz ſind zu Commenderien gemacht worden, deren jeder Ritter, auſer den Fürſtlichen, eine bekömmt. Das Ordenszeichen iſt ein viereckiges Creutz an einem rothen Bande, nebſt einem Stern auf der Bruſt und einem Mantel. Der Wahlſpruch beſtehet in den 3 alten Worten, mit Gothiſchen Buchſtaben: In Trau vas, d. i. in fidelitate conſtans oder in der Treu beſtändig. Die Pflicht der Ritter beſtehet hauptſächlich darin: 1) den Churfürſten treu und hold, 2) gegen die Armen barmherzig zu ſeyn. Wie denn ein jeder Ritter bey ſeiner Aufnahme 100 Ducaten für die Armen an den Schatzmeiſter bezahlen muß. Sie werden übrigens capitulariter durch die meiſten Stimmen erwählet: nur den Statthalter und Canzler ſetzet der Churfürſt unmittelbar. Die erſten drey Ritter bekommen 600, die andern ſechſe ein jeder 500, und die letzten drey 350 Rthlr. jährliches Einkommens: von den Fürſtlichen Perſonen aber ein jeder ein Churpfälziſches Regiment, oder wenn keins erlediget iſt, die Gage eines Obriſten aus den Einkünften der Oberpfalz. S. die erläuterte *Germ. Princ. lib.* I. c. I p. 666. ſq.

Tab.

Tab. XIX. n. 161.

a) Der Reichsapfel in einem Schilde, welchen der Churhut bedecket, neben dem Schilde die Jahrzahl 1710. Umher lieſet man: D. G. I.ohannes W.ilhelmus C.omes P.alatinus R.heni S. R. I. ARCHID.apiſer ET EL.ector.

b) 12. EINEN REICHS THALER. N. P. Die Umſchrift heiſt: NACH. DEN LEIPZIGER. FVES.

Dieſe Münze iſt ein Doppelgroſchen vom Jahr 1710. und nach dem Leipziger Fus gepräget worden.

Tab. XIX. n. 162.

a) Das Bruſtbild des Churfürſten, mit der Umſchrift: I.oannes W.ilhelmus D. G. C. P. R. S. R. I. A.rchidapiſer ET. EL.ector.

b) Der Reichsapfel in einem Schilde, bedecket mit dem Churhute, neben dem Schilde ſtehet die Jahrzahl, 1710. Die Umſchrift heiſt: B.auariae I.uliaci C.liuiae & M.ontium D.ux P.rinceps M.eurſiae C.omes V.eldentiae S.ponheimii M.arcae & R.auensbergae D.ynaſta I.n R.auenſtein.

Es iſt dieſe Münze ein kleiner und zierlicher Pfennig, aber von ganz feinem Silber, daher wir auch ſelbigen hier nicht haben wollen vorbeygehen.

Tab. XX. n. 163.

a) Das Bruſtbild des Churfürſten, mit

der Umſchrift: D. G. I.oannes W.ilhelmus C.omes P.alatinus R.heni S. R. I. ARC.hidapifer EL.ector EIVSQ.ue.

b) Der zweyköpfige Reichsadler, auf deſſen Bruſt der Reichsapfel, und der Pfälziſche Löwe in zwey Schildern ſtehen, welche der Churhut bedecket. Darunter ſtehet der Werth der Münze $\frac{1}{6}$ eingeſchloſſen, und ganz unten die Buchſtaben N.P, ſo der Name des Münzmeiſters iſt. Umher lieſet man: IN. P.artibus R.heni S.ueuiae ET. FR.anconiae I.mperii PROV.iſor ET VICARIVS. 1711.

Dieſes Viergroſchenſtück vom Jahr 1711 iſt eine Vicariatmünze des Churfürſten Johann Wilhelms, immaſen derſelbe nach Kayſer Joſephs erfolgetem Ableben die Reichsverwaltung ohngehindert übernahm. Er übte alſo daſſelbe aus. Denn als der Cammerrichter, Fürſt von Naſſau-Hadamar, geſtorben, und ein Streit entſtund, wer vollends zur Zeit dieſer Reichsvacanz in Solio ſitzen ſolte, und ſolches endlich dem älteſten Catholiſchen Präſidenten, Freyherrn von Ingelheim war zugeſtanden worden, die ſämtlichen Reichsgrafen aber dagegen proteſtirten, weil derſelbe kein Reichsgraf wäre: ſo gab ihnen der Churfürſt Johann Wilhelm als Reichsvicarius einen Revers, daß die Beſtellung des Freyherrn von Ingelheim zum Cammerrichteramtsverweſer den Gräflichen Gerechtſamen unnachtheilig ſeyn ſolte. S. den Anhang zum 36 Theile des monatlichen Staatsſpiegels p. 1101. und p. 1105. Es ſequeſtirte auch der Churfürſt die Naſſau-Hadamariſchen

riſchen Lande bis zu Austrag der Succeßionsſtreitigkeit, welche zwiſchen den Agnaten entſtanden war. Den Fürſten von Naſſau Siegen ſetzte er wieder in ſeine Landesregierung ein, nachdem dieſelbe ſeit 1708 wegen des mit ſeinen Unterthanen geführten Proceſſes ſelbiger hatte müſſen müßig gehen. S. den monatlichen Staatsſpiegel 30 Th. p. 464. 36. Th. p. 1108. Hingegen wolte das Stift Lüttich den Pfälziſchen Vicariat in ſo weit nicht erkennen, als dieſes auch die Regierung deſſelbigen mit Ausſchlieſung des Domcapitels zu verwalten ſuchte. S. monatl. Staatsſpiegel 30 Th. p. 502.

Tab. XX. n. 164.

a) Der Reichsapfel in einem Schilde, welchen der Churhut bedecket, neben demſelben die Buchſtaben N. P, ſo den Namen des Münzmeiſters anzeigen: Umher lieſet man: D. G. I.oannes W.ilhelmus C. P. R. S. R. I. ARCHID. ET EL.

b) 24 EINEN. REICHS. THAL.er 1712. Umher lieſet man: B.auariae I.uliaci C.liuiae ET M.ontium D.ux P.rinceps M.eurſiae C.omes V.eldentiae S.ponheimii M.arcae ET R.auensbergae D.ynaſta I.n R.auenſtein.

Dieſe Münze iſt ein Groſchen vom Jahr 1712.

Tab. XX. n. 165.

a) Die nach alter Weiſe zuſammen gebundene drey Pfälziſche Wappenſchilder, wel-

che der Churhut bedecket, mit der Umſchrift: CHVRPFALTZiſche LAND MVNTZ. 1712.

b) Zwiſchen zwey Lorbeerzweigen die Schrift: I. ALBVS I. G. W.

Auf dieſem Albus iſt beſonders, daß die Churpfälziſchen Wappenſchilder wieder diejenige Stellung haben, welche man auf den alten Churfürſtlichen Münzen antrift. Die Buchſtaben im Revers zeigen den Münzmeiſter an, und müſſen geleſen werden Iohann George Wunſch.

Tab. XX. n. 166.

a) Das Bruſtbild des Churfürſten, mit der Umſchrift: D. G. I.oannes W.ilhelmus C.omes P.alatinus R.heni S. R. I. ARCHID.apifer ET. EL.ector.

b) Der Reichsapfel in einem zierlichen ovalen Schild, bedeckt mit dem Churhute, neben demſelben die Jahrzahl 1714, und die Buchſtaben N. P. unten der Werth der Münze $\frac{1}{6}$. Die Umſchrift heiſet: B.auariae I.uliaci C.liuiae ET. M.ontium D.ux P.rinceps M.eurſiae C.omes V.eldentiae S.ponheimii M.arcae ET. R.auensbergae D.ynaſta I.n R.auenſtein.

Dieſes Viergroſchenſtück iſt vom Jahr 1714, weil auf demſelben, gleichwie auch auf den vorhergehenden, der Titel Princeps Meurſiae vorkömmt: ſo wird eine kurze Nachricht davon hier nicht undienlich ſeyn. Die ehemalige Grafſchaft Meurs iſt im Jahr 1706 zum Für-

ſten

ſtenthum erhoben worden. Selbige lieget zwiſchen dem Erzſtifte Cöln und den Herzogthümern Geldern und Cleve, und waren deſſelben ehemalige Beſitzer Vaſallen der Herzoge von Cleve. Als nun Graf Hermann von Meurs, der letzte ſeines Geſchlechts, im Jahr 1589 mit Tode abgieng, wolten die Herzoge von Cleve die Grafſchaft einziehen: allein die Gemahlin des verſtorbenen Grafen, mit Namen Walpurgis, eine gebohrne Gräfin von Horn, maſete ſich des Landes an, und ſetzte gar den Prinz Moritz von Oranien zum Erben ein. Ob nun gleich die Herzoge von Cleve ihr Recht darthaten: ſo blieben doch die Prinzen von Oranien in Beſitz der Grafſchaft, bis nach dem Tode König Wilhelms III. in England, da dieſelbige an das Königlich Preuſiſche Haus gelangete. Der König Friedrich I. in Preuſen trug ſelbige dem Kayſer Joſeph im Jahr 1705 zu Lehen auf, welcher dieſelbe zum Fürſtenthum erhob, und den König in Preuſen damit beliehe. Seit der Zeit führt der König in Preuſen davon den Titel, und die Churfürſten von der Pfalz, ſo ehedem den Gräflichen Titel von Meurs führten, haben gleichfalls den Fürſtlichen Titel von Meurs angenommen. GIOVANNI *in German. Princ. lib.* V. c. 2. p. m. 632. ſchreibet davon: Amant igitur memoriam iuris in titulo refricare Comites Palatini. Licet enim Cliuiae, quae Boruſſicae ditionis eſt, Moerſiae pars ſit; atque ipſi Palatini in publicis pactis iura ſua ceſſerint Brandenburgicis: propter mutuam tamen, ſi ſors tulerit, ſucceſſionem et ipſi huic iuri in vigilandum eſſe exiſtimant.

Tab. XX. n. 167.

a) Die drey zuſammengeknüpften Chur-

pfälziſchen Wappenſchilder, welche der Churhut bedecket, mit der Umſchrift: CHVR PFALTZ LAND MVNTZ.

b) In einem Lorbeerkranz die Schrift: 1. ALBVS 1715. I. G. W.

Tab. XX. n. 168.

a) Das Bruſtbild des Churfürſten, mit der Umſchrift: D. G. I.oannes W.ilhelmus C.omes P.alatinus R.heni S. R. I. ARCHID.apifer ET. EL.ector.

b) Lauter Schrift: NAT.us 19. APR. 1658. D.ux IVL.iacenſis ET. MONT.ium 1678. EL.ector PAL.atinus 1690. S. R. I. ARCHID.apifer 1708. VIC.arius 1711. DENAT.us 8. IVN. 1716.

Dieſes Stück iſt die Begräbnismünze des Herzog Johann Wilhelms, welcher den 8 Junii 1716 mit Tode abgegangen zu Düſſeldorf, allwo er ſeine beſtändige Reſidenz aufgeſchlagen hatte. Es wird ſonſt noch auf dieſer Münze eine gewiſſe Sache erläutert, davon man ſonſt wenig Nachricht findet, nemlich daß Johann Wilhelm ſchon bey ſeines Vaters Lebzeiten würklicher regierender Herzog von Jülich und Bergen geweſen, immaſen ihm ſein Vater, Philipp Wilhelm, die Landesregierung im Jahr 1678 abgetreten: Daher nun zu begreifen, wie derſelbe im Jahr 1683 in Jülich und Bergen unter ſeinem eigenen Namen habe können Münze ſchlagen laſſen, wie oben Tab. XVIII. n. 51. bemerket worden.

. . . .

Carl

Carl Philipp, Churfürſt von der Pfalz.

Churfürſt Carl Philipp war ein Bruder des Churfürſten Johann Wilhelms, und gebohren den 12 Novembr. 1661. Er widmete ſich anfänglich dem geiſtlichen Stande, und wurde A. 1678 Domherr zu Salzburg, und bald hernach auch in Cöln, wurde auch Ritter des Johanniterordens, und wohnete den Feldzügen in Ungarn bey, in welchen er ſich wegen ſeiner Tapferkeit vielen Ruhm erwarb. Hernach trat er aus dem Geiſtlichen Stande, und vermählete ſich mit Louiſe Charlotte, einer Tochter Bogislai, Fürſtens von Radzivil zu Binſen, einziger Tochter, und Witwe des Markgrafen Ludwigs von Brandenburg, den 1 Auguſt 1688. Er begab ſich hernach nach Brieg in Schleſien, und wohnete wieder den Feldzügen gegen die Türken in Ungarn bey, nachdem er in Kayſerliche Kriegsdienſte getreten war. Im Jahr 1695, den 26 März, verlohr er durch den Tod ſeine Gemahlin, und vermählte ſich hernach zum zweytenmale mit Thereſia Catharina, des Fürſten Joſeph Carl Lubomirsky von Oſtrog Tochter, zu Cracau den 15 Dec. 1701. Im Jahr 1706 machte ihn der Kayſer Joſeph zum Statthalter der Vorderöſterreichiſchen Länder, wovon er im folgenden Jahr Beſitz nahm, und den 11 Sept. zu Inſpruck ſeinen präch-

tigen Einzug hielte. Im Jahr 1711 überbrachte er dem neuerwählten Römiſchen Kayſer, Carl VI, die Wahlacte nach Mayland, kehrete hernach gar bald wieder zurück nach Inſpruck, und empfieng allda den Kayſer. Hierauf ſtarb den 26 Jan. 1712 ſeine zweyte Gemahlin, und er hat ſich nachher nicht wieder vermählet. Als im Jahr 1716 ſein Bruder, Churfürſt Johann Wilhelm, zu Düſſeldorf das Zeitliche geſegnet hatte, fiel die Chur, nebſt den andern Ländern, an Carl Philippen, und er lies ſogleich davon Beſitz nehmen: blieb doch aber in Inſpruck, und ernennte einen Conferenzrath zu Düſſeldorf, zog auch die veräuſerten Cammergüter wieder ein. Mit dem Churfürſten von Bayern ſtritte er wegen dem Erztruchſeſſenamt und dem Vorſitz im Churfürſtlichen Collegio, lies aber geſchehen, daß Bayern den 19 May 1717 zu Wien wieder damit beliehen wurde, nachdem den 13 May vorher der Churfürſt mit ſeinen Landen und der Erzſchatzmeiſterwürde wieder war beliehen worden. Aber mit Hannover gab es indeſſen noch Schwierigkeiten wegen der Erzſchatzmeiſterwürde, worüber die Reichstagsberathſchlagungen ſogar in einen Stillſtand geriethen: allein auch dieſe wurden 1719 wieder abgethan, und der Reichstag kam wieder in Gang. Indeſſen vermählte der Churfürſt den 2 May 1717 ſeine einzige Prinzeßin, Eliſabeth Sophia Auguſta, mit dem Erbprinzen

von

von Sulzbach, Joſeph Carl, zu Inſpruck, und ſchlug ſeine Reſidenz den 23 May zu Neuburg auf: änderte aber bald wieder ſeinen Entſchluß, und gieng am 4 Nov. 1718 nach Heydelberg, um allda zu reſidiren. In eben demſelben Jahr wurde dem Churfürſten von dem Kayſer die Execution gegen den Landgrafen von Heſſencaſſel aufgetragen, weil ſich derſelbe weigerte, ſeine Völker aus Rheinfels zu ziehen: allein der Landgraf kam dieſem zuvor, und nahm ſeine Truppen aus Rheinfels. Im Jahr 1719 verbot der Churfürſt ſeinen Reformirten Unterthanen den Heydelbergiſchen Catechiſmum, und lies auch die Heilige Geiſt Kirche zu Heydelberg in Beſitz nehmen, und obgleich die Proteſtantiſchen Höfe dagegen die nachdrücklichſten Vorſtellungen thaten: ſo war doch alles vergebens, obgleich auch das Corpus Euangelicorum die Sache an den Kayſer brachte. Daher brauchten die Proteſtantiſchen Höfe endlich Repreſſalien, welche ſo viel würkten, daß den Reformirten die Heilige Geiſt Kirche wieder eingeräumet wurde. Allein der Churfürſt verlies A. 1720 Heydelberg, und legte ſeine Reſidenz zu Mannheim an, allwo er ein neues Schloß anlegen, auch den Feſtungsbau wieder anfangen lies. Die Religionsirrungen in der Pfalz giengen indeſſen noch immer fort, bis denn auch ſelbige endlich abgeſtellet wurden. Im Jahr 1724 ſchloß der Churfürſt

von der Pfalz mit Bayern einen Hausunions-tractat, und im folgenden Jahre entſtunde der Streit wegen Reſtitution der Herrſchaft Zwingenberg, welcher ſehr weitausſehend wurde, und ſowol den Kayſer, als die Reichs-verſammlung ſehr beſchäftigte, dabey es beynahe zu Thätlichkeiten gekommen wäre: doch wurden A. 1728 die Göhleriſchen Erben in Zwingenberg eingewieſen. Mittlerweile verlohr der Churfürſt den 30 Jan. 1728 durch den Tod ſeine einzige Tochter, Eliſabeth Auguſta, vermählte Erbprinzeßin von Sulzbach, welche zu Heydelberg in der Carmeliterkirche beygeſetzet wurde: und A. 1729, den 18 Julii, folgete ihr ihr Gemahl nach, im 35 Jahr ſeines Alters. Im Jahr 1734 verglich ſich der Churfürſt mit dem Pfalzgrafen, Chriſtian III, zu Birkenfeld, wegen der Zweybrückiſchen Landesfolge völlig. Bey dem A. 1734 zwiſchen dem Reich und Frankreich ausgebrochenem Kriege übernahm der Churfürſt die Neutralität, empfand dem aber ohngeachtet das Kriegsungemach in ſeinen Landen ziemlich. Nach hergeſtellter Ruhe erklärte er Mannheim zu einer freyen Handelsſtadt, und bey dem A. 1740 erfolgten Abſterben des Kayſer Carls VI. übernahm er, nebſt Churbayern, den gemeinſchaftlichen Vicariat. Hierauf vermählte er ſeine beyde Enkelinnen, die Sulzbachiſchen Prinzeßinnen, und zwar die erſte mit dem Erbprinzen von Sulzbach, und präſumir-

ſumirten Erben der Churpfalz, die andere aber mit dem Bayeriſchen Prinzen, Clemens Franz, bey welchem Beylager ſich der Churfürſt von Bayern mit ſeinem Hauſe befand, welcher indeſſen zu Frankfurt den 24 Januar. 1742 einmüthig zum Römiſchen Kayſer erwählet wurde, da dann der Churpfälziſche Wahlgeſandte im Namen des Churfürſten bey der Kayſerlichen Krönung zu Frankfurt das Erztruchſeſſenamt verwaltete. Indeſſen wurden durch den ſich entſponnenen Krieg die Neuburgiſchen Lande des Churfürſten gar ſehr mitgenommen, unter welchen Kriegstroublen der Churfürſt den 31 Decembr. 1742 mit Tode abgieng, alt 81 Jahr und 9 Wochen.

Folgende Münzen, die dieſer Churfürſt hat ſchlagen laſſen, werden hiermit den Liebhabern vorgeleget.

Tab. XX. n. 169.

a) Das Bruſtbild des Churfürſten, mit der Umſchrift: D. G. CAR.olus PHIL.ippus C.omes P.alatinus R.heni S. R. I. ARCHID.apifer ET. EL.ector.

b) Der Reichsapfel in einem zierlichen ovalen Schild, bedecket mit dem Churhute, neben dem Schild oben die Jahrzahl 1717, und unten die Buchſtaben N. P, ganz unten aber der Werth der Münze $\frac{1}{6}$ eingeſchloſſen. Die Umſchrift heiſet: B.auariae I.uliaci C.liuiae ET. M.ontium D.ux P.rinceps Meurſiae C.omes

C.omes V.eldentiae S.ponheimii M.arcae ET. R.auensbergae D.ynaſta I.n R.auenſtein.

Auf dieſer Münze, die ein Viergroſchenſtück iſt, erſiehet man noch das Wappen und den Titel des Erztruchſeſſen, weil Pfalz ſelbiges nicht wieder an Bayern geben wollen, und dieſerhalb viel Streit geweſen. Weil doch aber Bayern den 19 May 1717 zu Wien wieder mit der Chur und Erztruchſeſſenamte beliehen worden, hingegen der Churfürſt, Carl Philipp, ſchon vorher den 13 May zu Wien die Belehnung mit ſeinen Churlanden und dem Erzſchatzmeiſteramt erhalten: ſo muß wol dieſe Münze noch vor dieſer Zeit ſeyn geſchlagen worden.

Tab. XX. n. 170.

a) Das Bruſtbild des Churfürſten mit der Umſchrift: wie bey der vorhergehenden.

b) Die verzogenen Anfangsbuchſtaben des Churfürſtlichen Namens C. P, bedecket mit dem Churhute, und umgeben mit den Ordensketten des güldenen Vlieſſes und des heiligen Huberts. Unten die Jahrzahl 1718, und ganz unten $\frac{1}{6}$ N. P.

Auf dieſem Viergroſchenſtücke kömmt wieder der Titel eines Erztruchſeſſen vor, welches ich nicht begreife, wie ſolches zugehet, da doch dieſe Sache, wie vorher gewieſen, A. 1717 ausgemachet worden. Wegen der auf dem Revers befindlichen Ordenskette iſt zu gedenken, daß der Churfürſt Carl Philipp im Jahr 1696 von dem Könige Carl II. in Spanien, als dieſer ſich mit der Schweſter des Churfürſten, Maria Amalia,

Amalia, vermählet, den Orden vom güldenen Vlies erhalten.

Tab. XXI. n. 171.

a) Der Pfälziſche Löwe in einem Schilde, welchen der Churhut bedecket, neben demſelben die Jahrzahl 1718. Umher lieſet man: D. G. C.arolus P.hilippus C.omes P.alatinus R.heni S. R. I. ARCH.itheſaurarius ET. EL.ector.

b) In einem Kranz von Palmenzweigen die Worte: 24 KR.eutzer LAND MVNTZ 32 F. et N. P.

Auf deren Avers in dem Churfürſtlichen Titel iſt das Erzamt mit einer Abkürzung bezeichnet, und ich weis nicht, ob ſelbiges nur zufälliger Weiſe geſchehen, daß es Architheſaurarius heiſen ſoll, oder ob ſolches mit Fleis geſchehen, und man alſo auch Archidapifer leſen könne, weil bekannt, wie der Churfürſt, Carl Philipp, das Erztruchſeſſenamt nicht wieder an den Churfürſten von Bayern übergeben wollen. Ich überlaſſe davon einem jeden ſein eigen Urtheil.

Tab. XXI. n. 172.

a) Das Bruſtbild des Churfürſten, mit der Umſchrift: D. G. CAR. PHIL. C. P. R. S. R. I. ARCHIT. ET EL.

b) Der verzogene Name des Churfürſten, bedecket mit dem Churhute, und gezieret mit den beyden Ordensketten vom güldenen Vlies und dem heiligen Hubert. Unten ſtehet

het die Jahrzahl 1720, und ganz unten $\frac{1}{6}$ N. P.

Dieſes Viergroſchenſtück hat auf dem Avers in der Umſchrift wieder den Titel Architheſaurarius, welches Erzamt der Churfürſt Johann Wilhelm bey Empfang des Erztruchſeſſenamts an Chur-Braunſchweig übergeben hatte. Als nun aber Bayern durch den Baadener Frieden wieder in ſeine Rechte, Würden und Hoheiten war eingeſetzet worden, folglich auch, jedoch nach langem Widerſtreben des Churfürſten von der Pfalz, das Erztruchſeſſenamt wieder erhielte: ſo verlangete Churpfalz das Erzſchatzmeiſteramt von dem Churfürſten von Braunſchweig wieder zurück, fand aber dabey Widerſtand, weil Chur Braunſchweig nicht eher nachgeben wolte, bis ihm ein neues Erzamt ausgemacht wurde. Der Streit gieng ſo weit, daß darüber die Berathſchlagungen auf dem Reichstage gehemmet wurden, bis endlich Churbraunſchweig einige Erklärungen wegen dem Erzamte that; wodurch es denn geſchahe, daß die Berathſchlagungen zwar wieder in Gang kamen, der König von Grosbritannien aber als Churfürſt von Braunſchweig dennoch den Titel noch fortführte. Indeſſen war es einige Zeit damit ſtille, bis dieſer Streit im Jahr 1727 wieder rege gemacht wurde, als man in dem Creditiv des Grosbritanniſchen Miniſters zu Regenſpurg den Titel eines Erzſchatzmeiſters des heiligen Römiſchen Reichs wahrnahm, welches Gelegenheit gab, daß Churpfalz eine Proteſtation einlegte, und Churbraunſchweig reproteſtirte. Daher denn der Kayſer ein Commißionsdecret an das Reich ergehen lies, worin begehret wurde, für Churbraunſchweig ein convenables Erzamt ausfündig zu

machen.

machen. Es kamen unterſchiedene in Vorſchlag, und A. 1728 wurde darüber gerathſchlaget: aber keines ausſindig gemacht. Wer von dieſen Streitigkeiten mehrere Nachrichten verlanget, der wird ſolche in meinen vermiſchten Anmerkungen n. 2. finden.

Tab. XXI. n. 173.

a) Ein mit dem Churhute bedeckter Schild, welcher einmal getheilet mit einer Spitze, zur Rechten iſt der Pfälziſche Löwe, zur Linken die Bayeriſchen Wecken und die Spitze damaſcirt. Die Umſchriſt heiſet: D. G. CAR. PHILIP. EL. PALATINVS.

b) X. Kreutzer. Umher lieſet man: CHVR. PFALZ. LAND. MVNZ. 1736.

Tab. XXI. n. 174.

a) Ein runder, eben ſo wie auf der vorigen Münze getheilter und mit dem Churhute bedeckter Schild, mit der Umſchriſt: D. G. CAR. PHILIP. EL.ector PALATINVS.

b) V. KR.eutzer. Umher lieſet man: CHVR PFALZ.iſche LAND MVNZ. 1736.

Iſt ein Fünfkreutzerſtück vom Jahr 1736.

Tab. XXI. n. 175.

a) Das Wappen, wie auf der vorigen Münze, in einem ovalen Schild, ohne Umſchriſt:

b) V. KREVTZER 1736. Umher lieſet man: CHVR. PFALZ. LAND. MVNZ.

Tab.

Tab. XXI. n. 176.

a) Drey Schilder des Pfälziſchen Wappens, bedecket mit dem Churhute und umgeben mit den Ordensketten vom güldenen Vlies und St. Hubertsorden. Die Umſchrift heiſet: D. G. C.arolus P.hilippus C.omes P.alatinus R.heni S. R. I. A.rchi T.heſaurarius & E.lector B.auariae I.uliaci C.liuiae & M.ontium D.ux P.rinceps M.eurſiae.

b) VIII. ALB.us F. M. Umher heiſet es: MONETA IVLIO. MONTENSIS. 1738.

Dieſe Münze iſt ein Achtalbusſtück von Jülich und Bergen. Dabey muß ich Gelegenheit nehmen, etwas von dem Pfälziſchen Wappen zu gedenken. Wir ſehen hier drey Schilder. Der Schild zur rechten hat einen Mittelſchild, in welchem zu ſehen ein goldener rothgekrönter Löwe, mit rother Zunge und Klauen, wegen der Pfalz am Rhein. Der Rückſchild iſt quadrirt, in deſſen erſten Quartier die Bayeriſchen ſilbernen und blauen Wecken erſcheinen. Im andern Quartier iſt ein ſchwarzer Löwe im güldenen Felde, wegen Jülich. Im dritten, acht güldene Lilienſtäbe in rothem Felde, wegen Cleve. Im vierten ein mit goldgekrönter rother Löwe mit blauer Zunge in ſilbernem Felde, wegen Bergen. Der Schild zur rechten iſt gleichfalls quadrirt, in deſſen erſten Quartier ein ſchwarzer Balken in goldenem Felde wegen Mörs. Im zweyten ein blauer Löwe in ſilbernem Felde, wegen Veldenz. Im dritten ein Balken mit Silber und roth geſchachtet,

tet im goldenen Felde wegen der Grafſchaft Mark, und im vierten drey rothe Sparren im ſilbernen Felde, wegen der Grafſchaft Ravensberg. Der unterſte Schild iſt roth wegen der Regalien, und führen die Churfürſten von der Pfalz wegen dem Erzſchatzmeiſteramte kein Zeichen; obgleich die Erbſchatzmeiſter des Heiligen Römiſchen Reichs, die Grafen von Sinzendorf die Krone führen. THVLEMAR *de Octoniratu* c. XVIII. §. 47. meldet davon: Hanc autem coronam ſereniſſimus Elector nunc non pingit ad inſignia ſua, ceu putat Dn. Becman Notit. Dignit. diſſ. 8. c. 2. n. 7. quemadmodum olim pomum, ſed illud ſcutum, in quo quondam pomum imperiale ſplendebat, in ſigillis, picturis et numismatibus vacuum eſt. Ego tamen Ratisbonae obſeruaui, quod inter Caroli Ludouici, Electoris, inſignia (quae in tabula lignea depicta, et aedibus, in quibus laudatisſimus ille Princeps anno 1653 tempore Diaetae commoratus fuerat, affixa erant) picta quoque fuerit corona illa Caeſarea Noribergenſis, licet non meminerim, me vnquam illam alibi in armis Electoralibus Palatinis vidiſſe. Etſi Elector coronam ex inſignibus ſuis omittat, ſubofficiales eius tamen, Comites de Sinzendorf, omnesque eorum gentiles vtriusque ſexus, Coronam iſtam Noribergenſem inſignibus ſuis inſertam gerunt.

Tab. XXI. n. 177.

a) Ein gekrönter Löwe, mit der Umſchrift: GVLICH. VND. BERG.iſche LAND MVNZ.

b) I. STVBER. 1738. F. M.

Dieſe Münze iſt ein Jülichiſcher Stüver, und daher iſt auch zu glauben, daß der im Avers befind-

liche Löwe nicht der Pfälziſche, ſondern der Jülichiſche ſeyn werde.

Tab. XXI. n. 178.

a) Das Bruſtbild des Churfürſten, gezieret mit der Ordenskette des güldenen Vlieſſes. Die Umſchrift heiſet: D. G. CAR. PHIL. C. P. R. S. R. I. ARCHIT. & EL.

b) NAT.us 4. NOV. 1661. EL.ector PALAT.inus 1716. S.acri R.omani I.mperii VIC.arius 1740. OB.iit 31 DEC. 1742.

Dieſe Münze iſt auf das Abſterben des Churfürſten Carl Philipps geſchlagen worden. Es wurde der Churfürſt im December 1742 mit einer Schwachheit befallen, welche den 23 merklich überhand nahm, daß man gegen Abend mit allen Glocken in den Catholiſchen und Evangeliſchen Kirchen läuten lies, um für des Churfürſten Erhaltung zu bitten, womit denn auch den folgenden Tag fortgefahren wurde. Allein es verſchlimmerte ſich mit ihm von Tage zu Tage, ſo daß er auch den 28 Dec. die letzte Oelung erhielte. Endlich erfolgete ſeine Auflöſung den 31 Dec. 1742, nachdem er ſein Alter auf 81 Jahr und 9 Wochen gebracht, auch 26 Jahr und 6 Monate regieret hatte. Deſſen entſeelter Leichnam wurde den 1 Jan. 1743 Abends gegen 9 Uhr zu Mannheim in der Schloßcapelle beygeſetzet. Den 18 Jan. 1743 lies der Kayſer Carl VII. in der Bartholomäikirche zu Frankfurt bey einem aufgerichteten herrlichen Todengerüſte die ſolennen Exequien halten, welchen er auch ſelbſt mit ſeinem ganzen Hofe beywohnete. Hingegen

nahm

Stammtafel der Neuburgiſchen Linie, von Ludouico Nigro, bis auf den letztverſtorbenen Churfürſten Carolum Philippum.

Tab. G. zu pag. 925.

Stephanus, ein Sohn Kayſers Ruperti, Pfalzgraf zu Simmern.

Fridericus, Stammvater der Simmeriſchen Linie.

Ludouicus Niger, Stammvater der alten Zweybrückiſchen und beſonders auch der Neuburgiſchen Linie, † 1489. Gem. Ioanna, Antonii von Croy Tochter 1454, † 1504.

Casparus, geb. den 10 Jul. 1458 † 1481. Gem. Amalia, Markgr. Albrechts zu Br. Tocht.

Alexander, zu Zweybrücken und Veldenz, geb. 1462, † 1514, den 31 Oct. Gem. Margaretha, Graf Cratonis zu Hohenlohe Tochter.

Albertus, Domherr zu Straßburg, ſtarb 1523.

Philippus, geb. 1467, ſtarb 1489, Domherr zu Straßburg.

Ioannes, Domherr zu Straßburg.

Samſon, gebohr. 1474, ſtürzte ſich 1480 von einem Thurm herunter

Zu Zweybrücken. Ludouicus, geb. 1502, † 1532, den 3 Dec. Evangeliſcher Religion. Gem. Eliſabetha, Landgrafs Wilhelmi Senioris zu Heſſen Tochter.

Georgius, Domherr zu Cöln und Trier.

Zu Veldenz. Rupertus, Stammvater der Veldenziſchen Linie, S. die Stammtafel unter dem Buchſtaben I.

Wolfgangus, geb. 1525, den 30 Sept. † 1569, den 11 Jun. in Frankreich. Gemahlin, Anna, Landgrafs Philippi zu Heſſen Tochter 1544, den 6 September, ſtarb 1591, den 10 Jul.

Zu Neuburg. Philippus Ludouicus, geb. 1547, ſtarb 1614, den 12 Auguſt. Gem. Anna, Herzogs Wilhelmi zu Jülich Tochter.

Zu Zweybrücken. Ioannes I. Senior, gebohr. 1550. Stammvater der jüngern Zweybrückiſchen Linie. Siehe die Stammtafel unter dem Buchſtaben K.

Zu Sulzbach. Otto Henricus, geb. 1556, † 1604, den 19 Aug. Gem. Dorothea Maria, Herzog Chriſtophs v. Würtemberg Tochter.

Zu Vohenſtraus. Fridericus, geb. 1557, den 11 April, † 1598, den 1 Dec. Gem. Catharina Sophia, Herz. Henrichs zu Liegnitz Tochter.

Zu Birkenfeld. Carolus, geb. 1650. Stammvater der heutigen Birkenfeldiſchen Linie. S. die Stammtafel unter dem Buchſtaben L.

Zu Neuburg. Wolfgangus Wilhelmus, geb. 1578, den 29 Octobr. wurde Cathol. 1614, † den 20 März. Gem. 1) Magdalena, Herz. Wilhelmi V. in Bayern Tochter 1613, † 1628. 2) Cath. Charl. Pfalzgr. Ioan. II. zu Zweybr. Tochter 1631, † 1651, den 21 März. 3) Maria Franciſca, Gr. Egonis zu Fürſtenb. Tocht. 1651, d. 6 May.

Otto Henricus, gebohr. 1580, den 28 Oct. † 1598, den 12 Dec.

Zu Sulzbach. Auguſtus, geb. 1582, den 28 Oct. † 1632. Stammvater der Sulzbachiſchen Linie. S. die Stammtafel unter dem Buchſtaben H.

Zu Hilpoltſtein. Ioannes Fridericus, geb. 1587, den 23 Aug. † 1644, den 9 Oct. Gem. Sophia Agneſe, Landgr. Ludovici zu Heſſendarmſt. Tochter 1624, den 7 Nov. † 1664.

I. PHILIPPVS WILHELMVS, geb. 1615, den 5 Nov. folget in Neuburg 1653, Churfürſt zur Pfalz 1685, † 1690, den 2 Sept. Gem. 1) Anna Catharina Conſtantia, Königs Sigismundi III. in Polen Tochter 1642, † 1651, den 7 Oct. ohne Kinder. 2) Eliſabetha Amalia, eine Tochter Georgii II, Landgrafens zu Heſſendarmſtadt 1653, den 24 Auguſt, ſtarb 1709, den 3 Auguſt, als eine Mutter von 17 Kindern.

Philippus Ludouicus, gebohren 1629, ſtarb 1632.

IOANN. WILH. geb. 1658, Churfürſt 1690, † 1716 den 8 Jun. Gem. Maria Anna, Kayſ. Ferd. III. Tochter 1678, d. 25 Oct. † 1689, den 14 April. 2) Maria Anna Louiſe, Coſmi III. zu Toſcana Tochter 1691, den 22 Apr. ſtarb 1743.

Wolfg. Georg. geb. 1659 den 5 Junii, † 1683 den 3 Junii als Domh. zu Cöln.

Ludouic. Antonius, geb. 1660, d. 9 Jun. Deutſchmeiſter 1685, und 1691 Coadjutor zu Maynz, Probſt zu Elwangen und Biſchof zu Worms, und 1694 Biſchof zu Lüttich, † 1694, den 4 May.

CAROLVS PHILIPP. geb. den 4 Nov. 1661, Churfürſt 1716, ſtarb 1742, den 31 Decemb. Gem. 1) Louiſe Charlotte, Tochter Bogislai, Fürſtens von Radzivil zu Bieſen, u. Witwe Markgr. Ludouici von Brandenb. 1688, den 24 Jul. † 1695, den 25 März. 2) Thereſia Catharina, Tochter Ioſephi Caroli, Fürſtens von Lubomirsky 1701, den 15 Decembr. † 1712, den 6 Jan.

Alexander Sigismundus, geb 1663, d. 16 April, Biſchof zu Augſpurg 1690, † 1737, d. 24 Jan.

Franciscus Ludouicus, gebohr. 1664, den 24 Jul. Biſchof zu Breßlau, Worms, Deutſchmeiſter, Coadjutor zu Maynz, Churf. zu Trier, und endlich zu Maynz, † 1732, den 18 April.

Fridericus Wilhelmus, geb. 1665 den 20 Julii, † 1689, den 13 Jul. vor Maynz.

Philippus Wilhelmus, geb. 1668, den 18 Nov. † 1693. Gem. Anna Maria Francisca, Herzogs Iulii Francisci zu Sachſen-Lauenburg Tochter.

I. Eliſabetha Auguſta Sophia, geb. 1693, den 15 März, ſtarb 1728, den 30 Jan. Gem. Ioſephus Carolus Emanuel, Erbprinz des Pfalzgrafens Theodori von Sulzbach 1717, den 2 May, ſtarb 1729, den 18 Julii.

nahm zu Mannheim die tiefe Trauer nebſt den Exequien, denen der neue Churfürſt mit ſeiner Gemahlin und deren Durchlauchtigſten Schweſtern, ingleichen dem Herzoge Clemens von Bayern in öffentlicher Proceßion beywohneten, allererſt den 10 Febr. ihren Anfang.

Carl Philipp Theodor, Churfürſt von der Pfalz.

Nachdem mit dem Churfürſten Carl Philipp die Neuburgiſche Hauptlinie, dem männlichen Stamme nach völlig ausgeſtorben war: ſo fiel nunmehro die Landesfolge auf die Sulzbachiſche Linie, und den aus derſelben vorhandenen Prinz, Carl Philipp Theodor. Derſelbe iſt den 11 Dec. 1724 gebohren, und waren deſſen Durchlauchtigſte Eltern, Pfalzgraf Johann Chriſtian zu Sulzbach, und Maria Anna d'Auvergne, durch welche er ein Erbe von dem Marquiſat Bergen op Zoom geworden. Er wurde ſeit A. 1728 von ſeiner Frau Urgrosmutter, Marie Henriette, Herzog Philipp Carl Franz von Aremberg hinterlaſſenen Wittwe, zu Drogenbuſch bis ins zehende Jahr erzogen. Als aber ſein Herr Vater mit Tode abgieng, lies ihn der Churfürſt Carl Philipp im Jahr 1734 nach Mannheim kommen, allwo er bis an deſſen Ende als würklicher Churprinz gehalten wurde, und der Churfürſt führte indeſſen die Vormundſchaft über ihn und die Adminiſtration der Lande.

Im Jahr 1742 vermählte er ſich mit ſeiner Muhme, der Maria Eliſabeth, älteſten Enkelin des Churfürſten Carl Philipps, die mit ihm Geſchwiſterkind iſt. Als ſein Herr Vetter, der Churfürſt Carl Philipp, den 31 Dec. 1742 mit Tode abgieng, hatte er ſchon die Majorennität erreichet, und folgete alſo demſelben in der Chur und übrigen Landen. Er lag aber eben damals an den Maſern krank darnieder, die ſich geäuſert hatten, nachdem er den 20 Dec. von einem heftigen Schnupfen war befallen worden. Doch genas er bald wieder, und konte alſo die Regierung in der Churpfalz und den Neuburgiſchen Landen glücklich antreten. Er erklärte ſogleich bey dem Antritt ſeiner Regierung, daß er an dem Kriege des Kayſers mit der Königin von Ungarn keinen Theil nehmen, ſondern ſich vielmehr neutral halten würde, und that den 5 Febr. 1743 incognito mit dem Marquis d'Ittré eine Reiſe nach Frankfurt zum Kayſer Carl VII, da er dann den 5 März eine beſondere Neutralitätserklärung bekannt machen lies, und ſeine Völker von der Kayſerlichen Armee zurück zog. Im November dieſes Jahrs wurde er mit den Blattern befallen, an welchen er ſehr gefährlich darnieder lag: überſtund doch aber dieſe Krankheit, und konte ſich den 1 Jan. 1744 öffentlich wieder ſehen laſſen. Hierauf trat er der Frankfurter Union mit bey, und lies ſeine Völker zur Kayſerli-

ſerlichen Armee ſtoſen, welche aber nach des Kayſer Carls VII. unvermuthetem Tode wieder zurück berufen wurden. Die andern Sachen, weil ſelbige bekannt, übergehe ich hier gefliſſentlich, und gedenke nur noch, daß Se. Churfl. Durchlaucht bishero in allem Friede und Ruhe ihre Regierung glücklich führen.

Anlangend die Münzen, welche unter jetziger Churfürſtl. Durchlaucht Regierung bisher geſchlagen worden: ſo können davon folgende hier bemerket werden.

Tab. XXII. n. 179.

a) Die beyden Bruſtbilder des Churfürſten und ſeiner Gemahlin, mit der Umſchrift: C.arolus PHIL.ippus THEODOR.us & M.aria ELISAB.etha AVGVSTA, unten: C.omites P.alatini R.heni D.uces B.auariae I.uliaci C.liuiae M.ontium DVC.es SVLB.acenſes.

b) Zwey neben einander geſetzte ovale Wappenſchilder, welche der Fürſtenhut bedecket, mit der Umſchrift: CONNVBIO IVNCTIS STAT PALATINA DOMVS. Im Abſchnitte: SENAT.us ET. POP.ulus MANNH.eimenſis D.ie 17. IAN. 1742.

Dieſe Münze hat die Stadt Mannheim zum Andenken der Vermählung Sr. Churfürſtlichen Durchlaucht ſchlagen laſſen, welche den 17 Jan. 1742 zu Mannheim glücklich vollzogen worden mit der Muhme des Churfürſten, Maria Eliſabeth Auguſta, älteſten Enkelin des Chur-

fürſten Carl Philipps, und Prinzeßin von Sulzbach. Die Verwandſchaft dieſer Durchlauchtigſten Perſonen kan aus folgender Stammtafel erſehen werden:

- Philippus Wilhelmus, Pfalzgraf zu Neuburg, † 1690.
  - Theodorus, Pfalzgraf zu Sulzbach, † 1732.
    - Joannes Chriſtianus Joſephus, Pfalzgr. zu Sulzbach, † 1733.
      - Carol. Philipp Theodorus, heutiger Churfürſt von der Pfalz, Gem. Maria Eliſabetha Auguſta 1742.
    - 1. Joſephus Carolus, Erbprinz zu Sulzbach, † 1729. Gem. Eliſabetha Auguſta Sophia.
      - Mar. Eliſabetha Auguſta, Gem. Carl Phil. Theodor, heutiger Churfürſt zu Pf. 1742.
      - Franciſca Dorothea, g. 1724 Gem. Fried. Pfalzgraf v. Zweybrücken und Birkenfeld.
      - Amalia Maria, Gem. Herz. Clem. Franciſcus, 1742.
  - Carolus Philipp. Churfürſt † 1742.
    - Eliſabetha Auguſta Soph. † 1728. Gem. Joſeph. Carol. Erbprinz zu Sulzbach
  - Philippus Wilhelmus, Pfalzgraf zu Neuburg, † 1693.
    - Leopoldina Eleonora, Gem. Ferdinandus Maria, Herzog in Bayern, † 1738.
      - Clemens Franciſcus, Herzog in Bayern, Gem. Amalia Maria Anna von Sulzbach, 1742.

Als

Als dieſes Beylager 1742 ſolte vollzogen werden: ſo hatte der Churfürſt Carl Philipp ſowol zu dieſem als auch dem andern Beylager der zweyten Sulzbachiſchen Prinzeßin mit dem Bayeriſchen Prinz Clemens groſe Anſtalten vorkehren laſſen, um die vielen hohen Gäſte recht zu bewirthen, unter welchen ſich der Churfürſt von Bayern und nachheriger Kayſer mit ſeiner ganzen Familie befand, welcher den 16 Jan. allda angekommen war, nachdem ſeine Herrn Brüder ſchon vorher allda waren eingetroffen. Darauf geſchahe die Vermählung den 17 Jan. Abends um 6 Uhr, worauf bis 9 Uhr Aſſemble gehalten, und alsdann erſt zur Tafel gegangen wurde. Daran ſaſen vierzehen Durchlauchtigſte Perſonen, welche der Churfürſt alle durch Cammerherrn bedienen lies. An unterſchiedenen andern Tafeln aber ſpeiſeten noch 150 vornehme Perſonen. Nach aufgehobener Tafel tanzte man, und der alte Churfürſt eröfnete ſelbſt den Ball: wobey er ſich aber hohen Alters halber eines Stuhls mit Rädern bediente, der durch zwey Cammerherrn fortgerücket wurde. Die hohen Herrſchaften blieben hernach noch bis den 30 Jan. zu Mannheim beyſammen, und divertirten ſich ſehr wohl. Unter andern Luſtbarkeiten lies der Churfürſt auch während der ſchönen Erleuchtung durch die ganze Stadt im Schloßhofe Wein aus dem groſen Faſſe ſpringen. Dieſes Faß war ganz vergoldet, und lag auf einem hohen Gerüſte. Ein Bachus ſas auf demſelben, welcher einen Becher in der Hand hielt. So lautet die Nachricht, die Herr D. H. von Finſterwald in der erläuterten *Germ. Princ.* lib. V. c. I. p. 769. davon giebet. Im übrigen läſt ſich aus dieſer Münze der völlige

Name Sr. Churfürſtl. Durchlaucht von Pfalz erkennen, welcher Carolus Philippus Theodorus iſt, und iſt es dahero falſch, wenn einige ſagen, daß derſelbe heiſe Chriſtian Philipp Theodor, oder Carl Theodor. Sonſt iſt noch zu bemerken, daß dieſe Münze ſowol in Gold als Silber gepräget worden.

Tab. XXII. n. 180.

a) III. KR.eutzer LANDMVNZ 1743. in einer zierlichen Einfaſſung.

b) Der Pfälziſche Löwe in einem Schilde, welchen der Churhut bedecket, mit der Umſchrift: CHVR PFALZ.

Dieſe Münze iſt ein Dreykreutzerſtück, welches 1743, und alſo im erſten Jahr der Regierung des jetzigen Churfürſten von der Pfalz geſchlagen worden.

Tab. XXII. n. 181.

a) Ein Schild mit dem Mannheimiſchen Stadtwappen oder Zeichen, welcher von einem Löwen gehalten wird. Umher lieſet man: STADT. MANNHEIM.

b) HVLDIGET CAR.olo THEODORO D.en 29 APRIL 1744.

Dieſe Münze iſt zum Gedächtnis der Huldigung des Churfürſten in Mannheim geſchlagen worden.

Tab. XXII. n. 182.

a) Der Churfürſt, ſitzend auf einem Throne, gezieret mit dem Churhabit, und in der rechten Hand einen Commandoſtab haltend.

Zur

Zur Rechten unten am Thron lieget ein Löwe, und zur Linken kniet eine Weibesperſon, welche das Mannheimiſche Stadtwappen hält, und neben ſich Kriegsrüſtungen liegen hat. Die Umſchrift heiſet: CAR.olus THEOD.orus ELECT.or PALAT.inus. Im Abſchnitt ſtehet: MANNHEMIVM D. 29. APRIL. 1744.

b) Die mit einem Schein um das Haupt gezierte Jungfrau Maria, ſitzend auf einem Thron, an welchem unten der mit dem Churrock bekleidete Churfürſt kniet, und unten lieget der Churhut und das Churſchwerd. Umher lieſet man: VIRGINI SOSPITALI. Im Abſchnitt ſtehet: CAROLVS THEODORVS CONFIRMATA VALETVDINE.

Dieſe Münze iſt auf die Geneſung des Churfürſten von ſeiner A. 1743 ausgeſtandenen Krankheit geſchlagen worden. Es wurden nemlich Se. Churfürſtliche Durchlaucht im November 1743 mit den Blattern befallen, dergeſtalt, daß es mit Denenſelben recht gefährlich ausſahe. Allein der Profeſſor Nebel zu Heydelberg wendete bey dieſer Krankheit ſo vielen Fleis an, daß Se. Churfürſtl. Durchlaucht zu Ausgange ſelbigen Jahres völlig wieder hergeſtellet wurden, und dahero auch den 1 Jan. 1744 öffentlich wiederum erſcheinen konten. Die Erklärung der auf dieſer Münze befindlichen Bilder und Ueberſchriften wird niemand erfordern, da dieſelben an ſich ſo deutlich ſind.

Tab. XXII. n. 183.

a) Das Bruſtbild des Churfürſten, mit der Umſchrift: D. G. CAR. THEODOR. EL. PALATINVS. Unter dem Bruſtbilde ſtehet der Buchſtabe S.

b) Eine mit Laubwerk und zweyen creutzweiſe über einander liegenden Zweigen gezierte Säule, über derſelben ein gecrönter Löwe in einem Schilde. Umher lieſet man: PROSPERA. FATA. FLVVNT DVX. CAROLE. VIVE. PER AEVVM. Unten ſtehet: HOMAG.ium HEIDELB.ergenſe D. 30. AVG.

Dieſe Münze iſt auf die Huldigung der Stadt Heydelberg, welche den 30 Aug. 1746 abgeleget worden, geſchagen, und enthält die Umſchrift die Jahrzahl 1746. Auſer dieſer Heydelberger und oben n. 181. angeführten Mannheimer Huldigungsmünzen ſind auch dergleichen auf die Huldigungen zu Weinheim und Wisloch geſchlagen worden: welche aber, weil ſie uns nicht zu Handen gekommen, auch hier nicht können beſchrieben werden.

Tab. XXII. n. 184.

a) Die drey nach ehemaliger Weiſe geſetzten Churpfälziſchen Wappenſchilder, welche der Churhut bedecket, mit der Umſchrift: CHVR PFALZ.

b) In einer zierlichen Einfaſſung, 4 KREVZ.er F. O. Umher lieſet man: LAND. MVNZ, und unten 1747.

Stammtafel der Sulzbachiſchen und jetzigen Churlinie.

Auguſtus, ein Sohn Pfalzgrafs Philippi Ludouici zu Neuburg, geb. 1582, bekam 1614 in der Theilung zu ſeinem Antheil das Sulzbachiſche, ſtarb 1632, den 14 Auguſt. Gem. Hedwig, eine Tochter Herzogs Ioannis Adolphi zu Holſtein, vermählt den 20 Jul. 1620, ſtarb 1657, den 12 März. S. die Stammtafel unter dem Buchſtaben G.

- Chriſtianus Auguſtus, geb. 1622, den 26 Julii, wurde Catholiſch 1655, † 1708, den 23 April. Gem. Amalia, eine Tochter Graf Ioannis zu Naſſau-Siegen, und Wittwe des Schwediſchen Feldherrn, Hermann Wrangels, 1649, den 3 April, zu Stockholm. Sie ſtarb 1669, den 24 Auguſt.
- Ioannes Ludouicus, gebohr. 1625, den 12 Dec. ſtarb 1649, den 20 Oct.
- Philippus, geb. 1630, den 19 Jan. ſtarb 1703, den 4 April zu Nürnberg.

Theodorus, Pfalzgraf zu Sulzbach, gebohren 1659, den 14 Febr. ſtarb 1732, den 11 Julii. Gemahlin, Maria Eleonora Amalia, Landgrafs Wilhelmi zu Heſſen-Rheinfels in Rothenburg Tochter, gebohren 1675, den 25 September, vermählt 1692, ſtarb 1720, den 27 Januarii.

- Ioſephus Carolus Emanuel, Erbprinz zu Sulzbach, gebohren 1694, den 2 November. ſtarb 1729, den 18 Julii. Gem. Eliſabetha Auguſta, Churfürſtens Caroli Philippi zu Pfalz Tochter 1717, den 2 May, ſtarb 1728, den 30 Jan.
- Chriſtina Franciſca, gebohr. 1696, den 26 May, Aebtiſſin zu Thoren 1717, den 30 März, und zu Eſſen 1726, den 15 Oct. Priorin zu Düſſeldorf 1733.
- Erneſtina Eliſabetha, geb. 1697, den 15 May, Gem. Wilhelmus, Landgraf von Heſſen-Rheinfels in Wanfried 1719, den 19 Septemb. Wittwe 1731, den 1 April.
- Ioannes Chriſtianus, gebohren 1700, den 23 Januarii. Pfalzgraf zu Sulzbach 1732, ſtarb 1733, den 20 Julii. Gem. 1) Maria Anna, eine Tochter und Erbin Franciſci Egonis, Markgrafens von Bergen op Zoom 1722, den 15 Februarii, ſtarb 1728, den 28 Julii. 2) Eleonora Philippina, Landgrafens Erneſti Leopoldi, zu Heſſen-Rothenburg Tochter, vermählt 1731, den 11 Januarii.
- Ioannes Wilhelmus Auguſtus, gebohr. 1706, den 21 Auguſti, ſtarb 1708, den 28 Auguſt.

Kinder des Ioſephus Carolus Emanuel:

- Carolus Franciſcus, gebohr. 1718, den 17 März, † 1724, den 31 März.
- Maria Eliſabetha, geb. 1721, den 17 Jan. Gem. Carolus Philippus Theodorus, heutiger Churfürſt zur Pfalz 1742, den 17 Jan.
- Amalia Maria Anna, gebohr. 1722, den 21 Jun. Gem Herzog Clemens Franciſcus zu Bayern 1742, den 17 Jenner.
- Franciſca Dorothea, geb. 1724, den 15 Jun. Gem. Fridericus, Pfalzgraf zu Zweybrücken und Birkenfeld.
- Carolus Philippus, gebohr. 1725, den 24 Nov. † 1727, den 6 May.

Sohn des Ioannes Chriſtianus:

- CAROLVS PHILIPPVS THEODORVS, gebohren 1724, den 11 December, wurde 1742, den 31 Dec. nach Abſterben ſeines Vetters, Caroli Philippi, Churfürſt von der Pfalz und Pfalzgraf zu Neuburg. Gemahl. Maria Eliſabetha Auguſta, eine Tochter ſeines Vatern Bruders, Ioſephi Caroli Emanuelis, vermählt 1742, den 17 Januarii.

Dieſes iſt die letzte Münze, welche uns von jetziger Churfürſtlichen Durchlaucht zu Handen gekommen, und haben wir keine neuere erhalten können. Sonſt giebt es auch dergleichen Zweykreutzerſtücke.

Von den übrigen Pfalzgrafen bey Rhein, und deren Münzen.

Richard, Pfalzgraf bey Rhein, Simmeriſcher Linie.

Pfalzgraf Richard von Simmern war ein Sohn des Pfalzgrafen Johannis II. des Jüngern zu Simmern, und Beatricis, Markgraf Chriſtophs zu Baden Tochter, gebohren den 25 Julii 1521, ein Bruder des Churfürſten Friedrichs III. Er war ein eifriger Augſpurgiſcher Confeßionsverwandter, und hingegen der Reformirten Lehre äuſerſt zuwider. Als ſein mittler Bruder, der Pfalzgraf George A. 1569 ſtarb, erbete er von ihm das Fürſtenthum Simmern, welches er auch ganzer 29 Jahre lang wohl und löblich regieret hat. Er vermählete ſich A. 1569 mit Julia, Graf Wilhelms von Wied Tochter, mit der er 2 Söhne und 2 Töchter erzielete, die aber bald wieder verſtorben, und ſeine Gemahlin mach-

machte ihn A. 1576 durch ihren Tod zum Wittwer. Hierauf vermählete er ſich wieder A. 1578 mit Aemilia, Herzog Chriſtophs von Würtemberg Prinzeßin: die ihm aber A. 1589 wieder mit Tode abgieng, ohne daß er mit ihr Kinder erzeuget hätte. Darum vermählete er ſich wieder A. 1591 in ſeinem hohen Alter mit Anna Margaretha, Pfalzgrafs Georgii Iohannis zu Lützelſtein Tochter: mit der aber wieder keine Kinder erzielet hat. Als hernach A. 1592 ſeines Brudern Sohn, Pfalzgraf Johann Caſimir zu Lautern, mit Tode abgieng, welcher bishero die Adminiſtration der Churpfalz, und die Vormundſchaft über ſeines Bruders Ludwigs VI. hinterlaſſenen unmündigen Erbprinzen, Churfürſt Friedrichen dem Vierten, geführet hatte, und dieſer nicht mehr weit von dem achtzehenden Jahre entfernet war: ſo wolte Pfalzgraf Richard noch die übrige wenige Zeit die Vormundſchaft führen. Allein der Churfürſt wolte davon nichts wiſſen, und trat alſo die Regierung an. Richard wolte ſich mit Gewalt behaupten, und hatte ſich auch ſchon in einigen Aemtern feſtgeſetzet, weswegen man gar einen Krieg beſorgte. Doch legten ſich andere Fürſten ins Mittel, und brachten es zum Vertrag. Nach dieſem lebte der Pfalzgraf Richard noch 4 Jahre in guter Ruhe, und ſtarb endlich den 13 Jan. 1598 in der Stadt Simmern im 75 Jahr ſeines Alters. Ihn

erbete

erbete der Churfürſt Friedrich IV, wodurch alſo Simmern mit der Churpfalz wieder vereiniget wurde.

Wir haben von dieſem Pfalzgrafen eine Münze, welche alſo ausſiehet.

Tab. XXII. n. 185.

a) Zwey neben einander geſetzte Wappenſchilder von Pfalz und Bayern, darüber ſtehet die Zahl 75, und unten der Buchſtabe S. Die Umſchrift heiſet: RICH.ardus D.ei G.ratia C.omes P.alatinus RE.ni D.ux B.auariae.

b) Ein Reichsapfel, und in demſelben die Zahl 2 mit der Umſchrift: MAXI.miliani 2. ROMA.norum IMP.eratoris DEC.reto.

Dieſe Münze iſt ein Batzen vom Jahr 1575, und man hat dergleichen von den Jahren 1570, 71, 76 und 77. Das auf dem Avers unter den Schildern befindliche S. zeiget die Stadt Simmern an, und daß die Münze daſelbſt geſchlagen worden.

Ludwig Henrich, Pfalzgraf bey Rhein, Simmeriſcher Linie.

Pfalzgraf Ludwig Henrich war ein Sohn Philipp Ludwigs zu Simmern, und Enkel des Churfürſten Friedrichs IV. von der Pfalz. Er war gebohren zu Sedan in Champagne den

den 1 October 1640, und ſein ganzer Name war, Ludwig Henrich Moritz Franz. Nach ſeines Vaters A. 1654 erfolgtem Ableben, ſuccedirte er ihm in dem Fürſtenthum Simmern und der andern Erbportion ſeines Vaters. Weil er noch nicht die Volljährigkeit hatte: ſo führete ſein Herr Vetter, der Churfürſt Carl Ludwig, die Vormundſchaft über ihn und die Adminiſtration der Lande. Als er hernach die Regierung antrat, bekam er mit Churmaynz Verdrieslichkeiten wegen des Amts Böckelheim, immaſen Churmaynz vorgab, daß ſelbiges ehedem an Pfalz nur wäre verſetzet worden, und ſich erbote, ſolches einzulöſen. Dieſes leugnete der Pfalzgraf Ludwig Henrich, und bat den Churfürſten Carl Ludwig um Beyſtand, der ſich auch willig darzu finden lieſe. Allein er verglich ſich endlich mit Maynz, worüber hernach neue Streitigten erwachſen. Der Pfalzgraf Ludwig Henrich vermählete ſich A. 1666 mit Maria, Tochter des Prinzen Friedrich Henrichs von Oranien zu Cleve: hat aber mit ſelbiger keine Kinder erzielet. Als er demnach A. 1673 ſtarb, fiel Simmern nebſt den andern Landen zurück an den Churfürſten Carl Ludwig, der davon ſogleich den Beſitz ergrif.

Folgende Münzen ſind von dieſem Pfalzgrafen, Ludwig Henrich, zu merken.

Tab.

Tab. XXII. n. 186.

a) Das Bruſtbild des Pfalzgrafen, mit der Umſchrift: LVD.ouicus HEN.ricus D. G. COM.es PAL.atinus RHE.ni D.ux BAV.ariae CO.mes IN SPO.nheim.

b) Die drey Pfälziſchen Wappenſchilder, bedecket mit dem Pfälziſchen Helm. Die Umſchrift heiſet: MONETA NOVA SIMMERENSIS 1661. Unten ſtehet die Zahl 15 eingeſchloſſen.

Gegenwärtige Münze iſt ein Funfzehenkreutzerſtück vom Jahr 1661. Da der Pfalzgraf die Regierung ſchon vorher angetreten hatte. Im übrigen iſt zu bemerken, daß auf dieſer Münze, wie auch auf der folgenden, ein Wappen vorkömmt, welches noch nicht da geweſen iſt. Solches iſt der unterſte Schild, welcher mit Gold und blau geſchachtet iſt, und eigentlich das Wappen der vördern Grafſchaft Spanheim ausmachet. Dieſes Wappen haben nun eigentlich die Pfalzgrafen Simmeriſcher Linie geführet, wovon SPENER *in Op. Herald Part. Spec. Lib.* III. c. 13. §. 15. p. 672. folgendes meldet: Eius Clineae Simmeranae auctor, Fridericus, anno 1448 et 1455 quadripertito vſus eſt ſcuto, vt primum et extremum quadrantem leo Palatinus, reliquos duos rhombi Bauarici implerent, toti noua impoſita parmula cum teſſellis Spanheimiis. Galeae etiam impoſuit leonem cum pauoninis pennis inter duo cornua absque rhombis Bauaricis aduerſa fronte reſidentem; quandoque vero pauoninae pennae, quae ex Spanheimio apice adſcitae videntur, omiſſae ſunt. Ex poſteris Richardus iterum quadripertito vſus eſt clypeo, ſed ſine teſſellis Spanheimiis, qui

qui etiam loco integri leonis capite tantum leonis ſine corona pro apice vſus eſt. Reliqui Simmerenſes et nuper adhuc Sereniſſimus Ludouicus Henricus tria ſcuta ad modum Electoralis ſcuti colligata exhibuerunt. Quorum primum Palatinum leonem, alterum Bauaricos rhombos, tertium ſeu medium, ima tamen ſede locatum, teſſellas referebat, ex auro et cyano. Daraus ſehen wir, daß der mittlere Schild auf dieſer Münze von der Vördergrafſchaft Spanheim ſey, nemlich mit Gold und blau geſchachtet: worin denn daſſelbe von dem Wappen der hintern Grafſchaft Spanheim abweichet, welches ein mit Silber und roth geſchachteter Schild iſt, welchen die Pfalzgrafen von Simmern niemals geführet haben. Es lieget aber die Grafſchaft Spanheim in der Unterpfalz, und ſie hatte ehedem ihre eigene Grafen gehabt, unter welchen Graf Simon der Aeltere dieſelbe ganz beſeſſen, deſſen 2 Söhne aber Johann und Simon II. ſelbige theileten, dergeſtalt, daß jener die hintere und dieſer die vördere Grafſchaft bekam. Jene lieget an der Moſel, dieſe aber an der Nahe. Simon brachte ſeinen Theil nicht weiter, als bis auf ſeinen Enkel Simon III, deſſen hinterlaſſene Tochter, Eliſabeth, ſich mit dem Pfalzgrafen Ruprecht Pipan, Kayſer Ruprechts älteſten Sohne, vermählete. Dieſe ſchenkte den Fünftheil der vordern Grafſchaft an das Churhaus Pfalz, die übrigen $\frac{4}{5}$ aber überlies ſie ihrem Verwandten, Graf Johann von Hinterſpanheim. In dem Schenkungsbrief bey TOELNER *in Cod. dipl.* p. 171. n. 215. heiſet es: Als wir vor Zeiten dem Allerdurchlauchtigſten Fürſten und Herrn, König Ruprechten, unſern lieben Herrn und Schwäher ſeel. Gedächtniſſe und ſeinen Erben Pfalzgrafen

bey

bey Rhein, einen Theil an unſer Grafſchaft zu Spanheim, nach unſers Herrn und lieben Vaters Grave Simands von Sponheim ſeel. Tòde verſchriben han = = = wann wir dieſelben Gifte um Beſchirmung willen unſer Grafſchaft, Land und Leute thoten ꝛc. Nicht lange hernach ſtarb auch Graf Johannes in der hintern Grafſchaft Spanheim ohne månnliche Erben ab, und hinterlies 2 Schweſtern, Namens Loretta und Mechthild, denen beyden, und ihren Gemahlen, er 1434 alle ſeine Lånder ſchenkte. Die åltere, Loretta, waran Graf Henrichen von Veldenz vermåhlet; die jüngere aber, Mechthild, hatte Markgraf Rudolphen von Baden zum Gemahl, und daher kömmt es, daß auch das Haus Baden ſeinen Antheil an der Grafſchaft Spanheim hat bekommen. Loretta erzeugete mit ihrem Gemahl, Graf Friedrichen von Veldenz, deſſen Erbtochter Anna ſich mit dem Pfalzgrafen Stephan A. 1440 vermåhlete, und alſo ihren Antheil von Spanheim an dieſen brachte. Daher iſt es nun gekommen, daß heut zu Tage der Churfürſt von der Pfalz $\frac{3}{5}$ Theile von der vördern Grafſchaft Spanheim nebſt der Hauptſtadt Creutzenach, und von der hintern Grafſchaft die Helfte: die Markgrafen von Badenbaden aber die übrigen $\frac{2}{5}$ Theile von der vördern Grafſchaft, nebſt einer Portion vom Schloſſe Creutzenach, und die Helfte von der hintern Grafſchaft beſitzen. Folgende Stammtafel ſetzet die Sache in ein näheres Licht.

Simon I. Graf von Spanheim.

Johannes bekömmt die Hintergrafſchaft.

Johannes.

Henricus.

Johann. ſchenkt alles ſeiner Schweſter Männern, † 1437.

Loretta, vermählt an Graf Henrich von Veldenz.

Friedericus.

Anna, vermählt an Stephanum, Pfalzgrafen bey Rhein.

Mechtild, vermählt an Rudolphum, Markgrafen von Baaden.

Simon II. erhält die Vordergrafſchaft.

Walramus.

Simon III.

Eliſabeth, Erbin, ſchenket ihrem Schwiegervater, Kayſer Ruprechten, einen Fünftheil.

Sonſt verdienet dasjenige geleſen zu werden, was SPENER *in Opere Heraldico Part. Spec. Lib.* III. c. 27. §. 16. p. 672. ſq. davon umſtändlich erzehlet, aus welchen hier ein Auszug gemachet worden.

Tab. XXIII. n. 187.

a) Das Wappen iſt eben ſo beſchaffen, wie auf der vorhergehenden Münze. Die Umſchrift heiſet: LVD. HEN. D. G. COM. PALAT. REHNI.

b) I. ALBVS 1667. in einem Lorbeerkranze.

Auf

Auf dieſem Simmeriſchen Albus ſtehet der Buchſtabe H in dem Wort Rheni am unrechten Orte.

Wolfgang Wilhelm, Pfalzgraf bey Rhein, Neuburgiſcher Linie.

Der Stifter der Neuburgiſchen Linie war Philipp Ludwig, älteſter Sohn des Pfalzgrafens Wolfgangs von Zweybrücken, welchem nach ſeinem Abſterben A. 1614 der älteſte Sohn in der Regierung folgete. Dieſer war gebohren den 26 October 1578. Weil ſeine Mutter die zarte Schweſter des letztern Cleviſchen Herzog Johann Wilhelms war: ſo regete er ſich bey deſſen Abſterben wegen der Cleviſchen Erbſchaft, und wolte den Beſitz ergreiſen. Allein der Churfürſt von Brandenburg war ihm ſchon zuvor gekommen, daher der Pfalzgraf dagegen ein Manifeſt bekannt machte, wogegen aber Brandenburg in einem andern antwortete. Doch brachte der Landgraf Moritz von Heſſen A. 1609 zwiſchen den ſtreitenden Theilen einen Vergleich zu Dortmund zuwege, nach welchem eine gemeinſchaftliche Interimsregierung errichtet wurde: worauf ſie zu Düſſeldorf die Huldigung einnahmen, obgleich der Kayſer dieſem widerſprach, auch die Lande wolte ſequeſtriren laſſen. Denn es hatten die beyden Poſſidentes den König in Frankreich und die Holländer auf ihrer Seite, und erhielten ſich alſo bey

dem Beſitz, ſchloſſen auch A. 1610 einen neuen Vergleich zu Halle in Schwaben. Wie nun noch andere Fürſten an der Cleviſchen Erbſchaft Anſpruch machten, wurde deswegen ein Convent zu Cöln gehalten: der ſich aber fruchtlos zerſchlug. Zu Jüterbock wurde hernach ein neuer Convent gehalten, auch Anno 1611 zu Erfurt durch eine Kayſerliche Commißion gütliche Tractaten gepflogen, und doch nichts ausgerichtet. Im Jahr 1613 vermählte ſich der Pfalzgraf mit der Bayeriſchen Prinzeßin, Magdalena, Herzog Wilhelms V. in Bayern Tochter, und bekannte ſich den 15 May 1614 öffentlich zur Catholiſchen Religion, folgte auch den 12 Auguſt ſeinem Vater in der Regierung, und führte die Catholiſche Religion in den Neuburgiſchen Landen ein. Indeſſen wurde wieder eine Conferenz zu Weſel gehalten, und als ſich ſelbige fruchtlos endigte, kam es zwiſchen Brandenburg und Neuburg zum Kriege, in welchem die Holländer dem erſtern, Oeſterreich und Spanien aber dem letztern Hülfe leiſteten, worüber die Cleviſchen Lande ſehr mitgenommen wurden, bis endlich den 12 Novembr. 1614 der Proviſionalvergleich zu Xanten geſchloſſen wurde, welcher doch gleichwol den Krieg nicht endigte. Im Jahr 1615 machte der Pfalzgraf mit ſeinen Brüdern einen Vertrag, nach welchem er ihnen ihre Erbportionen abtrat, ſich aber dabey die Landeshoheit in denſelben vorbehielte.

hielte. Bey dem Unglück des Churfürſten Friedrichs V. von der Pfalz widerſetzte ſich zwar der Pfalzgraf der Translation der Pfälziſchen Chur auf Bayern: war aber nicht vermögend, ſelbige zu hindern. Im Jahr 1624 wurde zu Düſſeldorf zwiſchen Brandenburg und Neuburg, ein neuer Vergleich errichtet: aber die Spanier und Holländer wolten ihre Völker nicht aus den Feſtungen abführen. Hernach wolte der Kayſer Ferdinand II. die Cleviſchen Länder wieder ſequeſtriren, aber die beyden Fürſten wolten davon nichts wiſſen, obgleich Tilly mit der Armee dahin gieng, da indeſſen der Pfalzgraf den verſtorbenen letzten Herzog von Cleve, Jülich und Bergen A. 1628, den 30 October, zu Düſſeldorf prächtig zur Erden beſtatten lies. Wegen der Handlungen des Generals Tilly ſchloſſen endlich Brandenburg und Neuburg An. 1629 zu Düſſeldorf einen neuen Vergleich: aber auch dieſer konte die Feindſeligkeiten der Spanier und Holländer in den Cleviſchen Landen nicht verhindern. Als nun endlich die Holländer zum Beſten des Churfürſten von Brandenburg die Oberhand bekamen: ſo reiſete der Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm in eigener hoher Perſon nach den Haag, und ſuchte mit dem Geſandten des Churfürſten von Brandenburg, Grafen von Schwarzenberg, die Generalſtaaten dahin zu bringen, daß dieſelben den Düſſeldorfer Vergleich möchten

zur Vollziehung bringen helfen: es konte aber nichts erhalten werden, und der Pfalzgraf reiſete darüber wieder nach Hauſe. Im Jahr 1630 gieng der Pfalzgraf wieder nach den Haag, und brachte endlich, nebſt Churbrandenburg die Haagiſche Convention zuwege, in welcher eine Veränderung des Düſſeldorfiſchen Vergleichs beliebet wurde. Es verzog ſich aber doch die Vollſtreckung deſſelben noch bis 1631, da denn endlich Churbrandenburg und Pfalzneuburg zum ruhigen Beſitz der erbſchaftlichen Lande kamen. Der Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm legte nun zu Düſſeldorf ſeine ordentliche Reſidenz an. Gleichwol aber entſtunden zwiſchen Brandenburg und Neuburg wegen der Religion neue Irrungen, weil der Pfalzgraf die Proteſtanten in ſeinem Antheil ſehr verfolgete. Allein auch dieſe Streitigkeiten wurden A. 1647 zu Düſſeldorf durch einen neuen Vergleich gehoben, in welchem auch der Churfürſt Friedrich Wilhelm der Groſe von Brandenburg die Grafſchaft Ravensberg für ſich allein erhielte. Allein es hatten doch nachhero die Bedrückungen der Proteſtanten wieder ihren Anfang genommen, und wurden immer heftiger: daher denn erſtlich der Churfürſt mit den Generalſtaaten die Güte verſuchte. Wie dieſe nichts helfen wolte, gebrauchte er Repreſſalien: doch aber blieb man bey den Bedrückungen. Daher denn endlich der Churfürſt dem Pfalzgrafen

ſen A. 1651 den Krieg ankündigte, worüber jedermann in groſe Sorgen geriethe, da es folglich zum Kriege kam. Allein es bearbeitete ſich alles um den Frieden, der auch, nachdem der Churfürſt ſich den 19 Auguſt 1651 im freyen Felde zwiſchen Angermont und Kayſerswerth unterredet hatte, zu Eſſen aber die Tractaten ſich zerſchlagen hatten, endlich den 11 October 1651 zu Cleve zu Stande kam. Endlich ſtarb der Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm den 20 März 1653 zu Düſſeldorf in einem Alter von 75 Jahren, nachdem er 39 Jahr die Regierung geführet hatte.

Es ſind unter ſeiner Regierung nicht wenig Münzen geſchlagen worden, aus welchen wir folgende ausgeleſen haben:

Tab. XXIII. n. 188.

a) Ein gekrönter Löwe, welcher mit den beyden Vorderpranken einen kleinen Schild hält, in welchem die Zahl 24 ſtehet, und unter demſelben die Jahrzahl 1621. Die Umſchrift heiſet: MONETA. NOVA. PALATINO. NEOBVRGICA.

b) Ein Rückſchild mit einem Mittelſchilde. Den Schild bedecket der Fürſtenhut, und umgiebet die Ordenskette vom güldenen Vlies. Umher lieſet man: IN DEO MEA CONSOLATIO.

Tab. XXIII. n. 189.

a) Ein Löwe, welcher einen kleinen Schild mit der Zahl 24 in den Vorderpranken hält: unten ſtehet der Buchſtabe S. Umher lieſet man: MONETA NOVA PALATINO NEOBVRGI.ca.

b) Ein Schild mit einem Mittelſchild, bedecket mit dem Fürſtenhut, und umgeben mit der Ordenskette des güldenen Vlieſſes. Die Umſchrift heiſſet: IN DEO MEA CONSOLATIO.

Dieſe beyden Stücke, weil ſie aus der Kipper- und Wipperzeit ſind, auch faſt gleiche Gepräge haben, ſind hier zuſammen genommen worden. Die erſte Münze iſt vom Jahr 1621, die andere aber hat keine Jahrzahl: man hat aber doch auch dergleichen vom Jahr 1622. Vielleicht iſt ſelbige auch in dieſem Jahr gepräget worden.

Tab. XXIII. n. 190.

a) Ein gekrönter Löwe, mit der Umſchrift: WOL.fgangus WIL.helmus C.omes PA.latinus RHE.ni D.ux BA.uariae IV.liaci CL.iuiae MO.ntium.

b) Der Reichsapfel mit inſtehender Zahl 3, und oben nebengeſetzter Jahrzahl 1623. Die Umſchrift iſt: CO.mes VE.ldentiae SP.onheimii MA.rcae RA.uensbergae ET MO.erſiae DO.minus I.n RA.uenſtein.

Dieſe Münze iſt ein Dreykreutzerſtück, und hat den völligen Titel des Pfalzgrafen.

Tab. XXIII. n. 191.

a) Ein Herzförmiger Schild, mit einem Mittelſchilde, bedecket mit dem Fürſtenhute. Umher lieſet man: W.olfgangus W.ilhelmus D.ei G.ratia C.omes P.alatinus R.heni D.ux B.auariae I.uliaci C.liuiae E.t M.ontium.

b) Ein Reichsapfel, oben mit einem Liliencreutz gezieret, und in demſelben die Zahl 2, mit nebenſtehender Jahrzahr 1627. Die Umſchrift iſt: MONE. NO. PALA. NEOBVRG.

Iſt ein Neuburgiſcher Batzen vom Jahr 1627.

Tab. XXIII. n. 192.

a) Ein Rückſchild mit einem Mittelſchild, bedecket mit dem Fürſtenhute. Umher lieſet man: WOLF. W.ilhelmus D. G. C. P. R. D. B. I. C. E. M.

b) Der Reichsapfel mit der Zahl 24, und nebenſtehender Jahrzahl 1631. Umher lieſet man; FERDI.nandus II. D.ei G.ratia RO.manorum IMP.erator AVG.uſtus.

Dieſes iſt ein Groſchen vom Jahr 1731, und ſind dergleichen noch mehr bis zum Jahr 1637 gepräget worden.

Tab. XXIII. n. 193.

a) Ein Rückſchild mit einem Mittelſchilde, bedecket mit dem Fürſtenhute, und umgeben

mit der Ordenskette des güldenen Vliesſes. Umher lieſet man: IN. DEO. MEA. CONSOLAT.io 632.

b) Ein zierliches groſes Creutz, in deſſen Mitten ein gekrönter Löwe in einer aus vier Bogen beſtehenden Einfaſſung befindlich iſt, mit der Umſchrift: MON.eta NOVA. IVLIACENSIS. V. ALB.us.

Dieſe Münze iſt im Jülichiſchen geſchlagen, und macht fünf Albus, welche Münzſorte in dortigen Ländern am Rhein gäng und gebe iſt. Sie iſt vom Jahr 1632, man ſiehet aber auch ſolche Stücke vom Jahr 1630.

Tab. XXIV. n. 194.

a) SERENISS.imus WOLFG.angus WILH.elmus COM.es PAL.atinus RHEN.i DV.x BAV.ariae IVL.iaci CLI.viae ET MONTIVM COM.es VELD.entiae SPO.nheimii MARCK.ae RAVENSB.ergae ET MOERS.iae DOM.inus IN RAVENSTEIN. STRENÆ. LOCO. 1639.

b) Eine Stadt, über welcher ein aus den Wolken gehender Arm ein Schwerd hält, mit der Umſchrift: NON. VOS. DESERAM.

Dieſes Stück iſt eine Präſentmünze: ich kan aber nicht ſagen, bey welcher Gelegenheit ſelbige gemacht worden.

Tab. XXIV. n. 195.

a) Ein gekrönter Löwe in einem ovalen mit

dem

dem Churhut bedeckten Schild, welchen die Ordenskette des güldenen Vlieſſes umgiebet. Die Umſchrift heiſet: W.olfgangus W.ilhelmus D.ei. G.ratia C.omes P.alatinus R.heni D.ux B.auariae I.uliaci C.liuia• E.t M.ontium.

b) Ein Reichsapfel, in welchem die Zahl 2 ſtehet, mit der Umſchrift: MONE.ta NO.-ua PALA.tino NEOBVRG.ica.

Iſt ein Neuburgiſcher Batzen ohne Jahrzahl.

Tab. XXIV. n. 196.

a) SERENISS. WOLFG. WILH. COM. PAL. RHE. DVX. BAV. IVL. CLIVIAE. ET. MON. COM. VEL. SPONH. MARCHIÆ RAVENSB. ET. MOERS. DOM. IN RAVENST. NATVS 4 NOVEMB. 1578 OBYT. 20 MART. 1653.

b) ÆTERNA ERIT IN DEO MEA CONSOLATIO.

Dieſes Stück iſt die Begräbnismünze des Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelms, welcher den 20 März 1653 zu Düſſeldorf mit Tode abgegangen. Sein Wahlſpruch war ſonſt, wie aus den vorhergehenden Münzen zu erſehen, In Deo mea conſolatio. Dieſen hat man hier bey ſeinem Abſterben mit einigen Worten vermehret, um die darin enthaltene Jahrzahl der Zeit ſeines Abſterbens heraus zu bringen.

Chri-

Chriſtian Auguſt, Pfalzgraf bey Rhein, Sulzbachiſcher Linie.

Der Sulzbachiſchen Linie Stifter war der Pfalzgraf Auguſt, ein Sohn Philipp Ludwigs, Pfalzgrafen zu Neuburg, welcher in der Theilung zu ſeinem Antheil Sulzbach erhielte, ſo in der jungen Pfalz gelegen. Als derſelbe A. 1632 den 14 Auguſt mit Tode abgieng, folgete ihm ſein älteſter Sohn, Chriſtian Auguſt, welcher den 26 Julii 1622 gebohren war. Er legte ſich in ſeiner Jugend auf gute Künſte und Wiſſenſchaften, und brachte es darin ſehr hoch, erlernete auch dabey die orientaliſchen Sprachen, und wurde daher für einen der gelehrteſten Fürſten ſeiner Zeit gehalten. In dem dreyſigjährigen Kriege bezeigte er eine groſe Standhaftigkeit, und erwieſe ſich gegen die wegen der Religion verfolgete und vertriebene Leute ſehr mitleidig und gutthätig. Allein ganz unvermuthet wendete er ſich den 30 Dec. 1655 zu Würzburg zur Catholiſchen Religion, und empfieng den 12 Jan. 1654 bey den Catholiſchen das Nachtmahl. Jedoch war er bey alle dem kein Verfolger der Proteſtanten, ſondern lies dieſelben bey ihrem Glauben unangefochten: ordnete auch in ſeinem Teſtament, daß man dieſelben nicht kränken ſolte. Sein Vetter, der Pfalzgraf von Neuburg, überlies ihm auch nunmehro die Landes-

Landeshoheit in dem Sulzbachiſchen Antheil, welcher bishero nur als eine Appanage von Neuburg war angeſehen worden. Er ſuchte nun deshalb Sitz und Stimme auf dem Reichstage: wurde aber von den Herzogen von Braunſchweig daran gehindert, daß er nicht dazu gelangen konte. Er lebte bis ins Jahr 1708, da er endlich den 23 April, alt und Lebensſatt, im 86 Jahre ſeines Alters zu Sulzbach mit Tode abgieng.

Von ihm iſt folgende Münze merkwürdig:

Tab. XXIV. n. 197.

a) Ein Haufen kniende, und mit aufgehabenen Händen die über ihnen ſtrahlende Göttliche Güte preiſende alte und junge Leute von beyderley Geſchlechte mit der Ueberſchrift: SENES CVM IVNIORIBVS LAVDENT NOMEN DOMINI.

b) Lauter Schrift: A. C. M. D. C. X. C. V. DIE. NAT.iuitatis SVÆ $\frac{16}{26}$ IVL.ii AETATIS LXXIII. REG.iminis L. SER.eniſſimus PRINC.eps DN. CHRISTIANVS AVGVSTVS COM.es PAL.atinus RH.eni D.ux B.auariae I.uliaci C.liuiae AC. M.ontium C.omes V.eldentiae S.ponheimii M.arcae R.auensbergae ET M.oerſiae D.ominus IN R.auenſtein POSTQVAM COÆTANEOS SVBDITOS VLTR.a CCL CONVIVIO EXCEPISSET IVVENTVTI SOLISBAC.enſi HOC

HOC MNEMOSYNON DISTRIBVI IVSSIT.

Dieſe Schaumünze iſt auf Befehl des Pfalzgrafen Chriſtian Auguſts von Sulzbach, bey Gelegenheit ſeines A. 1673 im 73 Jahre ſeines Alters gefeyerten Jubiläi ſeiner Regierung verfertiget, und der Jugend zu Sulzbach als ein Andenken dieſes merkwürdigen Vorfalls ausgetheilet worden. Der Pfalzgraf machte ſich dabey eine Freude, mehr als 250 ſeiner Unterthanen männlichen und weiblichen Geſchlechts, ſo 70 und mehr Jahr auf ſich hatten, zu bewirthen, welches auf dem Sulzbachiſchen Rathhauſe, als dem dazu bequemſten Orte, geſchahe. Solche Bewirthung wurde den 20 Julii angeſtellet, nachdem vorher ſowol der Evangeliſche als auch der Catholiſche Gottesdienſt gehalten, und das Te Deum laudamus abgeſungen worden. Dieſe ſeltene und faſt nie erhörte Handlung endigte ſich ganz glücklich und ruhig zum Vergnügen des alten Pfalzgrafens und der ganzen hohen Herrſchaften, und den alten Leuten wurde vergönnet Krüge, Meſſer, Löffel, Teller, Servietten, Tiſchtücher, ja alle übrige Speiſen mit nach Hauſe zu nehmen. Die hier befindliche Medaille wurde allen in Sulzbach befindlichen Kindern zum Andenken dieſer ſo ſeltenen Begebenheit ganz ungemeiner Landesfürſtlichen Güte, ausgetheilet. Es muſten ſich nemlich alle Kinder in Sulzbach, ſo männlichen als weiblichen Geſchlechts, welche von 5 bis 10 Jahren waren, den 26 Julii, als an dem Hochfürſtlichen Geburtstage, in dem Fürſtlichen Schloßhof einfinden, woſelbſt ſie nach empfangenem Trunk Wein von ihrem gnädigſten Herzog zum Handkuß gelaſſen, und ſodann ihnen dieſe ſilberne Gedächtnismün-

nismünze ausgetheilet wurde. Es befindet ſich der Abdruck dieſer Medaille in des Herrn Profeſſor KOEHLERS erſten Theile der Hiſtoriſchen Münzbeluſtigungen, p. 321, allwo auch die ſchöne und ganz umſtändliche Nachricht von dieſer Hochfürſtlichen Bewirthung kan geleſen werden.

Johann I, der Aeltere genannt, Pfalzgraf bey Rhein, Stifter der zweybrückiſchen Linie.

Pfalzgraf Johann der Aeltere, Stifter der Zweybrückiſchen Linie, war ein Sohn Pfalzgraf Wolfgangs zu Zweybrücken, gebohren den 18 May 1550 zu Meyſenheim, und gelangete A. 1575 zur Regierung in Zweybrücken. Er war der Reformirten Religion zugethan und ſuchte ſelbige auch eifrigſt auszubreiten. Er war ein frommer Herr, und zeigete eine ſolche Gottesfurcht, daß er an Sonn- und Feſttagen niemals anders wohin einen Schritt that, als bis er vorhero den Gottesdienſt abgewartet. Von den Gelehrten war er ein groſer Freund, und ergetzte ſich ſelbſt mit der Geſchichtskunde und Genealogie, hat auch ſelbſt ein Genealogiſch Werk von den Pfalzgrafen bey Rhein geſchrieben, welches er mit erſtaunendem Fleiſe von 2773 durchgeführet. Endlich ſtarb derſelbe den 12 Auguſt 1604 zu Germersheim, wohin er zu den Chur-

Churfürſten Friedrich IV. gereiſet war. Von dannen wurde er nach Bergzabern abgeführet, allwo er bis zum 24 Jan. 1606 in die Kirche beygeſetzet, endlich aber den 25 Jan. nach Zweybrücken gebracht, und allda begraben wurde.

Es giebt von demſelben vielerley Münzen, die aber nicht alle hier können beygebracht werden: Daher denn die Münzliebhaber ſich mit denjenigen begnügen werden, welche hier angeführet ſind. Selbige ſind folgende:

Tab. XXIV. n. 198.

a) Drey Schilder, in dem zur Rechten ſtehet ein gekrönter Löwe, in dem zur Linken die Bayeriſchen Wecken, und in dem dritten unten ein gekrönter Löwe. Ueber den Schildern ſtehet die Jahrzahl 1586. Die Umſchrift heiſet: IOHA.nnes D.ei G.ratia C.omes PA.latinus RH.eni DV.x BA.uariae C.omes VA.ldentiae.

b) Der Kayſerliche gekrönte Adler, mit dem Reichsapfel auf der Bruſt, in welchem die Zahl 3 ſtehet. Umher lieſet man: RVDOL.fus 2. IMP.erator AVG.uſtus P.ublicari F.ecit DEC.reto.

Dieſe Münze iſt ein Zweybrückiſches Dreykreutzerſtück.

Tab. XXIV. n. 199.

a) Die Schilder ſind eben ſo, wie auf der vorhergehenden Münze, mit obengeſetzter Zahl

86. Umher lieſet man: IOHA. D. G. C. PA. RH. DV. BA. CO. V.

b) Der Reichsadler mit dem Reichsapfel auf der Bruſt, und inſtehender Zahl 2. Die Umſchrift lautet: RVDOL. 2. IMP. AVG. P. F. DECR.

Iſt ein Zweybrückiſcher Batzen vom Jahr 1586.

Tab. XXIV. n. 200.

a) Ein getheilter Schild mit einer Spitze, und eben den Wappenfiguren, die auf der vorherigen Münze erſcheinen, neben demſelben die Zahl 94. Umher lieſet man: IOHA.nnes D. G. CO. PA. RH. DV. BA. C. VE.

b) Der Reichsadler, mit dem Reichsapfel auf der Bruſt und inſtehender Zahl 3. Die Umſchrift heiſet: RVDOL.phus 2. IMP.erator AVG.uſtus P.ublicari F.ecit DE.creto.

Iſt ein Dreykreutzerſtück vom Jahr 1594.

Johann II, der Jüngere, Pfalzgraf bey Rhein, Zweybrückiſcher Linie.

Pfalzgraf Johann II. der Jüngere, war ein Sohn Pfalzgraf Johann des Aeltern, und Magdalenä, Prinzeßin des Herzog Wilhelms von Cleve, gebohren den 26 März 1584. Er folgete A. 1604 ſeinem Vater in der Regierung, und funde ſeine beyde jüngern Brü-

der mit Landsberg und Kleeburg ab. Als der König Henrich IV. in Frankreich A. 1609 elendiglich war hingerichtet worden: ſo ſchickten ihn die Deutſchen Prinzen an die hinterlaſſene Königliche Wittwe, um ihr ein Condolenzcompliment zu überbringen. Nach dem A. 1610. Der Churfürſt Friedrich IV. von der Pfalz geſtorben war, übernahm er über deſſen unmündigen Churprinzen, Friedrich V, die Vormundſchaft und Adminiſtration der Churlande, vermöge des Churfürſtlichen Teſtaments: welches aber mit vielem Widerſpruch des Pfalzgrafen Philipp Ludwigs von Neuburg geſchahe. Doch ſchützte ihn der Kayſer Rudolph dabey, und er wohnete unterſchiedenen Conventen der Proteſtanten bey, übernahm auch nach Abſterben des Kayſer Rudolphs den Reichsvicariat, half folglich den Kayſer Matthias zu Frankfurt mit erwählen. Er vermählete ſich auch nach ſeiner erſten Gemahlin Abſterben mit der Churpfälziſchen Prinzeßin Louiſe Juliane 1612, und trat hernach ſeinem Schwager, dem Churfürſten Friedrich V, die Verwaltung der Churlande ab. Weil er ein Mitglied der Union war: ſo traf ihn eben das Unglück, welches andern Proteſtanten wiederfuhr, und der Kayſer Ferdinand II. nahm ihm den vierten Theil von dem Zolle zu Vilsbach und ſchenkte ſolchen dem Erzſtift Maynz, entſetzte ihn auch A. 1631 des Beſitzes des Kloſters Hornbach. Als im

Jahr 1635 die Kayſerlichen Völker den Herzog Bernhard von Weymar über den Rhein trieben und verfolgeten; ſo flohe er, um jener ihrer Wuth zu entgehen, von Zweybrücken nach Metz: verfiel aber allda in eine tödliche Krankheit, an welcher er den 30 Julii 1635 mit Tode abgieng.

Oben haben wir ſchon eine ſeiner Münzen, die er als Reichsverweſer prägen laſſen, angeführet; jetzo folgen diejenigen, welche er als Pfalzgraf von Zweybrücken hat ſchlagen laſſen. Dieſe ſehen alſo aus:

Tab. XXIV. n. 201.

a) Ein getheilter Schild mit mit einer Spitze. Zur Rechten ſtehet der Pfälziſche Löwe, zur Linken die Bayeriſchen Wecken, und in der Spitze der Veldenziſche gekrönte Löwe. Die Umſchrift heiſet: IOH.annes D.ei G.ratia CO.mes PA.latinus RH.eni DV.x B.auariae C.omes V.eldentiae E.t S.ponheimii.

b) Der Zweyköpfige gekrönte Reichsadler mit dem Reichsapfel auf der Bruſt und inſtehender Zahl 3. Umher lieſet man: MATHI.as I. RO.manorum IMP.erator AVG.uſtus P.ublicari F.ecit.

Dieſes Dreykreutzerſtück hat zwar keine Jahrzahl, und könte man daher ſchlieſen, daß nicht gewiß ſey, ob dieſe Münze von dem Pfalzgrafen Johann I. oder II. herkomme. Allein da gewiß iſt, daß der Pfalzgraf Johann I. A. 1604 geſtor-

ſtorben, und alſo ſein Leben nicht bis auf die Regierung des Kayſer Matthias gebracht, immaſen ſelbige erſt A. 1612 ihren Anfang nimmt: ſo kan auch wol dieſe Münze, auf welcher des Kayſers Matthias namentlich gedacht wird, wol niemand anders als dem Pfalzgrafen Johann den Jüngern beygeleget werden. Sonſt hat man von dieſem Pfalzgrafen Groſchen, welche A. 1607 gepräget ſind, mit den dreyen neben einander ſtehenden Wappen, auf deren Revers im Reichsadler ein kleiner Schild mit der Zahl 3 ſtehet, ſo recht ſchön geſchlagen ſind.

Tab. XXV. n. 202.

a) Das Bruſtbild des Pfalzgrafen, mit der Umſchrift: IOHAN. D. G. CO. PA. RHE. DV. BA. CO. VE. ET SP.

b) Ein quadrirter Schild mit einem Mittelſchilde, über demſelben ſtehet die Zahl 12 eingeſchloſſen, und neben demſelben die Jahrzahl 1621. Umher lieſet man: VERBVM. DOMINI. MANET. IN. AETERNV.m.

Dieſe Münze iſt ein Zwölfkreutzerſtück. Hier iſt der Schild quadrirt, mit übereck geſetzten Pfälziſchen und Bayeriſchen Wappen, und in dem Mittelſchilde ſtehet der Veldenziſche Löwe.

Chriſtian III. Pfalzgraf bey Rhein, Birkenfeldiſcher Linie.

Der Pfalzgraf Chriſtian III. war der einzige Sohn Chriſtians II, Enkel des Pfalzgrafen Chriſtians I, Stifters der Birkenfeldiſchen Linie.

Linie. Er war gebohren den 7 November 1674. Er trat in Franzöſiſche Kriegesdienſte, und wurde A. 1697 Obriſter bey dem Regiment Alſace, nachdem er kurz vorher bey Belagerung der Stadt Barcellona Proben ſeiner Tapferkeit abgeleget hatte. Im Jahr 1702 wurde er Marechal de Camp, und 1704 Generallieutenant, da er dann mehrentheils den Feldzügen in Brabant beygewohnet, ſich auch A. 1708 in dem blutigen Treffen bey Oudenarde befunden. Er vermählete ſich A. 1719, den 21 Septemb. mit Charlotta, einer Tochter Graf Ludwigs Crato von Naſſauſaarbrücken. Als A. 1731 der letzte Pfalzgraf von Zweybrücken, Guſtav Samuel, mit Tode abgieng, entſtunde wegen der Landesfolge zwiſchen dem Churfürſten von der Pfalz, Carl Philipp, und dem Pfalzgrafen Chriſtian ein groſer Streit: ſie verglichen ſich aber A. 1733 mit einander, und der Pfalzgraf Chriſtian trat hierauf die Regierung in den Zweybrückiſchen Landen an: ſtarb aber bald darauf den 3 Febr. 1735 im ſechzigſten Jahre ſeines Alters.

Von ihm können wir folgende artige Schaumünze vorweiſen:

Tab. XXV. n. 103.

a) Ein quadrirter ovaler Schild, worüber das übereck geſetzte Pfälziſche Wappen zu ſehen, bedecket mit dem Fürſtenhute, und um-

geben mit der Kette des St. Hubertordens, ohne Umſchrift.

b) Ein Palmbaum, woran ein ovaler Schild befeſtiget, worin das Wort VOTIS ſtehet, auf welches ein zur Rechten ſtehender groſer Genius, und ein dergleichen zur Linken ſtehender kleiner weiſen, zu deſſen Seite ſiehet man einen Stamm von einem Baum, aus welchem ein friſcher Zweig hervor wächſet. Oben drüber ſtehen die Worte: NOVVM. BIPONTII. SÆCVLVM. Im Abſchnitte lieſet man: AVSPICIA DVCATVS MDCCXXXIV.

Gegenwärtige achteckigte Schaumünze iſt auf den Anfall der Zweybrückiſchen Lande gemacht, welche nach dem A. 1731 erfolgten Abſterben des letzten Pfalzgrafen von Zweybrücken, Guſtav Samuels, der Churfürſt von der Pfalz in Anſpruch nahm, nachdem derſelbe ſchon noch bey jenes Lebzeiten ſelbige prätendiret hatte. Allein ſie verglichen ſich den 23 Decembr. 1733 dahin, daß der Pfalzgraf Chriſtian III. zu Birkenfeld den völligen Beſitz der Zweybrückiſchen Lande erhielte, bis auf das Amt Stadeck, welches in dem Churpfälziſchen Territorio zwiſchen Creutzenach und Alzey gelegen, ſo der Churfürſt bekam. Und daher hielte nun der Pfalzgraf Chriſtian III. den 1 April 1734, als neuregierender Herzog zu Zweybrücken, in der Stadt dieſes Names ſeinen öffentlichen Einzug, und trat die Regierung mit gröſter Freude der Unterthanen an. S. RANFTS Genealogiſchen *Archiuarium* P. XVI. p. 65. ſqq. Und auf die Feyerlichkeit iſt gedachte Schaumünze

zum Andenken verfertiget worden. Die auf dem Avers um das Wappen gehende Ordenskette iſt der St. Hubertsorden, welchen der Pfalzgraf Chriſtian III. den 1 Februarii 1718 von dem Churfürſten Carl Philipp erhalten hat.

Georg Johann, Pfalzgraf bey Rhein, Veldenziſcher Linie.

Der Veldenziſchen Linie Stifter iſt geweſen der Pfalzgraf Ruprecht, ein Sohn Pfalzgraf Alexanders, und Enkel Ludouici Nigri. Sein Sohn, George Johann I. bekam Veldenz, Lautereck und Lützelſtein zuſammen, und als er A. 1592 ſtarb, hinterlies er drey Söhne, George Guſtav, ſo Veldenz und Lautereck bekam; Auguſt, ſo Lützelſtein erhielte, und Georg Johann. Der erſtere hat dieſe Linie fortgepflanzet: Die andern aber ſind, ohne Kinder zu hinterlaſſen, verſtorben. Pfalzgraf George Johann der Erſte war der einzige Sohn ſeines Vaters Pfalzgraf Ruprechts, und Urſulä, Tochter des Wild- und Rheingraſens Johannis VII. Er war den 11 April 1543 gebohren, und folgete ſeinem Vater in der Regierung. Er vergröſſerte die Stadt Lützelſtein, und machte ſie ganz anſehnlich: wie er denn auch die Stadt Pfalzburg erbauete. Er vermählte ſich A. 1563 mit der Prinzeßin Anna, Tochter des Königs Guſtavs von Schweden, und hat mit ihr 12 Kinder, als 5 Prinzen und 7 Prinzeßinnen erzeuget,

und hat ſie ihn überlebet. Denn er ſtarb den 26 März 1592 in einem Alter von 42 Jahren: ſie aber beſchloß ihr Leben 1610.

Die Münzen, welche wir von dieſem Pfalzgrafen haben, ſind folgende:

Tab. XXV. n. 204.

a) Ein rautenförmiger Schild, mit einem Mittelſchilde, auch beyſtehender Jahrzahl, 1577. Die Umſchrift heiſet: GE.orgius Io.hannes D.ei G.ratia C.omes PA.latinus RH.eni D.ux BA.uariae CO.mes VEL.dentiae.

b) Der Reichsapfel, bezeichnet mit der Zahl 2, mit der Umſchrift: MAXI.miliani 2. ROM.anorum IMP.eratoris DEC.reto.

Dieſe Münze iſt ein Batzen. Beſonders iſt, daß hier das Pfälziſche übereck geſetzte Wappen in einem rautenförmigen Schild erſcheinet, deſſen ſich ſonſt das Frauenzimmer pfleget zu bedienen. Der Mittelſchild hat einen Löwen, ſo das Veldenziſche Wappen iſt.

Tab. XXV. n. 205.

a) Ein quadrirter Schild, mit einem Mittelſchilde, in welchen die gewöhnlichen Wappenfiguren erſcheinen. Darüber ſtehet die Jahrzahl 81. Umher lieſet man: GE.orgius IO.hannes D. G. C. PA. RE. DV. BA. C. VE.

b) Der Reichsapfel, mit der Zahl 2. und der Umſchrift: RVDOL.phi II. ROMA.norum IMP.eratoris DEC.reto.

Iſt

Iſt gleichfals ein Batzen vom Jahr 1531. Man hat auch dergleichen Stücken noch, die aber von andern Jahren ſind.

George Guſtav, Pfalzgraf bey Rhein, Veldenziſcher Linie.

Pfalzgraf George Guſtav war des vorigen Sohn, gebohren den 6 Febr. 1564, folgete ſeinem Vater in Veldenz und Lautereck. Er vermählete ſich A. 1586 mit Eliſabeth, Herzog Chriſtophs zu Würtemberg Tochter, und Wittwe George Ernſts, gefürſteten Grafens zu Henneberg. Als dieſe den 18 Febr. 1592 mit Tode abgieng, vermählete er ſich A. 1601 den 18 May zum zweytenmale mit Maria Eliſabeth, Pfalzgrafens Johannis zu Zweybrücken Tochter, mit der er 11 Kinder erzeugete. Endlich ſtarb er A. 1634 den 2 Julii, in einem ſiebenzigjährigen Alter.

Folgende Münzen ſchreiben ſich von dieſem Pfalzgrafen her.

Tab. XXV. n. 206.

a) Das Wappen, wie auf der vorhergehenden Münze, nebſt der Jahrzahl 95, mit der Umſchrift: G.eorgius GVS.tauus D.ei G.ratia C.omes PA.latinus RH.eni DV.x B.auariae C.omes VE.ldentiae.

b) Der Reichsapfel nebſt der gewöhnlich inſtehenden Zahl 2, mit der Umſchrift: RV-

DOL.phus 2 IMP.erator AVG.uſtus P.ublicari F.ecit DEC.reto.

Iſt ein Batzen, ſo im Jahr 1595 gepräget worden.

Tab. XXV. n. 207.

a) Das gewöhnliche Wappen, mit der Umſchrift: GE.orgius GVS.tauus D. G. C. P. R. D. B. C. V.eldentiae E.t S.ponheimii.

b) Der zweyköpfige gekrönte Adler, nebſt dem Reichsapfel auf der Bruſt, und inſtehender Zahl 3, mit der Umſchrift: MATH.ias I. ROM. IMP. S.emper A.uguſtus.

Dieſes Dreykreutzerſtück hat keine Jahrzahl; weil aber auf dem Revers des Kayſers Matthias Meldung geſchiehet: ſo iſt ſelbiges zwiſchen den Jahren 1612 und 1718 geſchlagen worden. Es kömmt auf ſelbiger auch der Spanheimiſche Titel vor, der ſich auf der vorhergehenden Münze nicht findet.

Leopold Ludwig, Pfalzgraf bey Rhein, Veldenziſcher Linie.

Pfalzgraf Leopold Ludwig war ein Sohn des Pfalzgrafen George Guſtavs, gebohren den 1 Febr. 1625, und war 9 Jahr alt, als ſein Vater mit Tode abgieng, fiel alſo in die Zeiten, da in Deutſchland alles in Unruhe und Krieg verwickelt war. Seines Vaters jüngſter Bruder, Pfalzgraf George Johannes zu Lützelſtein, führete über ihn die Vormundſchaft

und er wurde ſehr wohl erzogen. Bey dem Weſtphäliſchen Frieden A. 1648 muſten ihm die Spanier ſeine väterlichen Länder wieder einräumen, und als ſein obgedachter Vetter A. 1654 ſtarb, fiel ihm Lützelſtein zu. Er hatte ſich A. 1648 den 4 Julii mit Agatha Chriſtina, Tochter Philipp Wolfgangs von Hanau, vermählet, mit welcher er 11 Kinder erzeuget hat. Bey dem Franzöſiſchen Kriege muſte er ſeine Lande verlaſſen, und ſich bis zum Nimegiſchen Frieden in Strasburg aufhalten. Als ihm ſein älteſter Prinz, Guſtav Philipp, ganz aus der Art ſchlug, lies er denſelben zu Lautereck gefangen ſetzen, da er dann A. 1679 im Gefängnis geſtorben iſt. Im Jahr 1685 prädentirte er nach Abſterben des Churfürſten Carls die Pfälziſche Chur, wegen Nähe des Grades: allein Philipp Wilhelm, Pfalzgraf von Neuburg, behauptete dieſelbe alles Widerſpruchs ohngeachtet. Er ſtarb endlich den 29 September 1694 zu Strasburg in einem Alter von 69 Jahren, ohne einen einzigen männlichen Erben zu hinterlaſſen.

Zwey Münzen dieſes Pfalzgrafen machen nunmehro den Beſchluß dieſes Fachs, welche alſo ausſehen:

Tab. XXV. n. 208.

a) Der Pfälziſche quadrirte Wappenſchild, mit dem Veldenziſchen Mittelſchilde, bedecket

bedecket mit dem Fürſtenhute zwiſchen zwey Zweigen, darüber ſtehet die Jahrzahl 1669.

b) Der Reichsapfel, in welchen 2 K. ſtehet, mit der Umſchrift: PFALTZ. VELDENTZISCHE.

Iſt ein Zweykreutzerſtück, und muß die Umſchrift mit der Zahl in dem Reichsapfel verbunden und alſo geleſen werden. Pfaltz Veldentziſche 2 Kreutzer.

Tab. XXV. n. 109.

a) Das gewöhnliche Wappen, welches der Fürſtenhut bedecket, neben dem Wappen die Jahrzahl 1673, mit der Umſchrift: LEOP.oldus LVD.ouicus D.ei G.ratia C.omes P.alatinus R.heni D.ux B.auariae ET. COM.es VELDENTIAE.

b) Der Kayſerliche gekrönte Reichsadler, mit dem Reichsapfel auf der Bruſt, nebſt der Umſchrift: LEOPOLDVS I. ROM. IMP. SEMP. AVG. XII.

Auf dieſem Zwölfkreutzerſtücke iſt der Gräfliche Veldenziſche Titel völlig ausgedrücket. Toelner nennet Veldenz immer ein Herzogthum, und hier wird ſelbiger nur der Gräfliche Titel beygeleget. Im übrigen hatte der Pfalzgraf zu Veldenz davon Sitz und Stimme auf dem Reichstage, daher der gelehrte SCHVRTZFLEISCH in diſſ. *de rebus Badenſibus* §. 12. *in not. lit.* O. p. 290. *Opp.* unrecht berichtet geweſen, daß er gemeldet, wie der Pfalzgraf Leopold Ludwig auf dem Reichstage 1654 ſich nicht wegen Veldenz, ſondern wegen Lauterek unterſchrieben, indem er wegen dieſes, und nicht wegen jenes,

Stammtafel der Veldenziſchen Linie von Ruperto an.

Rupertus, ein Sohn Pfalzgrafs Alexandri zu Zweybrücken. Er bekam Veldenz, und ſtarb 1544. Gem. Vrſula, eine Tochter des Wild- und Rheingrafen Ioannis VII, ſtarb 1601. S. die Stammtafel unter dem Buchſtaben G.

Georgius Ioannes, gebohr. 1543, den 11 April. Er hatte Veldenz, Lautereck und Lützelſtein beyſammen, und ſtarb 1592, den 26 März. Gem. Anna, eine Tochter Königs Guſtaui in Schweden 1563, den 26 Oct. † 1610, den 3 März.

Zu Lautereck.
Georgius Guſtauus, geb. den 6 Febr. 1564, ſtarb den 2 Jul. 1634 Gem. 1) Eliſabeth, Herzogs Chriſtophori zu Würtemberg Tochter, und Wittwe Georgii Erneſti, Fürſtens zu Henneberg 1586, † den 18 Febr. 1592. 2) Maria Eliſabetha, Pfalzgrafen Ioannis zu Zweybrücken Tochter 1601, den 18 May, ſtarb 1637.

Zu Lützelſtein.
Ioannes Auguſtus, geb. 1575, den 26 Nov. ſtarb 1611, den 18 Sept. Gem. Anna Eliſabetha, 1599.

Ludouicus Philippus, geb. 1577, † den 14 Oct. 1601.

Georgius Ioannes II, geb. 1586, den 25 Jun. † 1654. Gem. Suſanna, Pfalzgrafs Ottonis Henrici zu Sulzbach Tochter 1613. Sie verlies ihn aber auch wieder.

Georgius Otto, geb. 1615, den 23 Nov. ſtarb 1635.

Ioannes Fridericus, geb. 1604, d. 12 Jan. † 1632, den 30 Nov.

Carolus Ludouicus, geb. 1609, d. 5 Febr. † 1631, den 19 Jul.

Leopoldus Ludouicus, geb. 1625, d. 1 Febr. bekam Veldenz, Lautereck und Lützelſtein zuſammen, † 1694, den 19 Sept. zu Straſb. Gem. Agatha Chriſtina, Gr. Philippi Wolfgangi zu Hanau Tochter 1648, den 4 Julii, † 1681, den 5 Decembr.

Guſtauus Philippus, geb. 1651, den 17 Jul. kam 1679 im Gefängnis zu Lautereck ums Leben.

Carolus Georgius, gebohren 1660, den 27 May, blieb den 3 Julii 1686 in der Belagerung vor Ofen.

Leopoldus Auguſtus, geb. 1663, den 22 Decembr. ſtarb 1689, den 20 Auguſt in der Belagerung vor Maynz.

Stammtafel der jüngern, nunmehro aber gänzlich wieder ausgeſtorbenen Zweybrückiſchen Linie.

Ioannes I. Senior, zweyter Sohn Pfalzgraf Wolfgangs zu Zweybrücken, geb. 1550, den 18 May, † 1604, den 12 Aug. Gem. Magdalena, Herzogs Wilhelmi zu Jülich Tochter, den 1 Oct. 1579. † 1633, den 30 Julii.

Ioannes II, Iunior, geb. 1584, den 26 März, würde Stifter der eigentlichen Zweybrückiſchen Linie 1604, † 1635, den 30 Julii. Gem. 1) Catharina, Grafens Renati von Rohan Tochter 1604, den 27 Auguſt, ſtarb 1607, den 2 May. 2) Louiſe Iuliana, Churfürſt Friedrichs IV. zur Pfalz Tochter 1612, den 4 May, ſtarb 1640.

2\.
Fridericus, gebohren 1616, den 5 April, ſtarb 1661, den 9 Jul. Gem. Anna Iuliana, Tochter Graf Wilhelm Ludwigs zu Naſſau-Saarbrücken 1640, ſtarb 1667, den 29 Nov.

2\.
Ioannes Ludouicus, gebohren 1619, den 22 Julii, ſtarb 1647, den 15 October.

Fridericus Caſimirus, gebohren 1585, den 10 Junii. Stifter der beſondern Landsbergiſchen Linie 1604, ſtarb 1645, den 20 Septembr. Gem. Amalia, Prinz Wilhelms zu Oranien Tochter 1616, den 24 Jun. ſtarb 1645.

Fridericus Ludouicus, gebohren 1619, den 17 Octobr. ſuccedirt zu Landsberg 1645, ſtarb 1681, den 1 April. Gem. Iuliana Magdalena, Pfalzgraf Ioannis II. zu Zweybrücken Tochter, 1645, ſtarb 1672, den 15 März. 2) Anna Maria Heppia, aus Meyſſenheim, 1672.

1\.
Wilhelmus Ludouicus, geb. 1648, den 13 Febr. ſtarb 1675, den 31 Aug. Gem. Charlotte Friderica, Pfalzgrafens Friderici zu Zweybrücken Tochter 1672, den 14 Auguſt.

1\.
Carolus Caſimirus, gebohren 1659, ſtarb 1673, den 14 September.

Ioannes Caſimirus, gebohr. 1589, den 12 April, Stifter der beſondern Kleebergiſchen Linie 1604, † 1652. Gem. Catharina, König Carls IX. in Schweden Tochter 1615, den 11 Dec. † 1638, d. 13 Dec.

Carolus Guſtauus, Pfalzgraf zu Kleeberg, geb. 1622, den 8 Novembr. König in Schweden 1654, den 6 Junii, ſtarb 1660, den 12 Febr. Gem. Hedwig Eleonora, Herzogs Friderici III. zu Holſtein-Gottorp Tochter 1654, den 24 October, ſtarb 1715, den 14 Nov.

Carolus XI. geb. 1655, den 24 Novembr. König in Schweden und Pfalzgraf zu Zweybrücken, ſtarb 1679, den 5 April. Gem. Vlrica Eleonora, König Friderici III. in Dännemark Tochter, 1680, den 6 May, ſtarb 1693, den 26 Jul.

Carolus XII. König in Schweden und Pfalzgraf zu Zweybrücken, geb. 1682, den 17 Jun. ſtarb 1718, den 11 Decembr.

Vlrica Eleonora, geb. 1688, den 23 Jan. Königin in Schweden 1718, ſtarb 1741, den 5 Dec. Gem. Fridericus, Landgraf von Heſſencaſſel und König in Schweden 1715, den 4 April.

Adolphus Ioannes, geb. 1629, den 11 Oct. Pfalzgraf in Kleeberg 1652, † 1689, den 6 Oct. Gem. 1) Eliſabetha Beata, eine Tochter Graf Petri Brahe von Wieſingsburg 1649, den 19 Jun. † 1633, den 7 Sept. 2) Elſa Eliſabeth, Tochter Graf Nicolai Brahe, und Wittwe des Schwediſchen Canzler Oxenſtierns 1661, den 8 Febr. † 1689.

2\.
Adolphus Ioannes, geb. 1666, den 13 Aug. ſtarb 1701, den 27 April.

2\.
Guſtauus Samuel, geb. 1670, den 2 April, Römiſch Catholiſch 1696, Pfalzgraf zu Zweybrücken, 1718, ſtarb 1731, den 17 Sept. Gem. 1) Dorothea, Pfalzgrafens Leopoldi Ludouici zu Veldenz Tochter 1707, den 2 Julii, geſchieden 1723, den 2 April, ſtarb 1723, den 17 Auguſt, 2) Louiſe Dorothea, Reichsgräfin von Hofmann 1723, ſtarb 1745.

Stammtafel der ehemaligen Birkenfeldiſchen, und nunmehro Zweybrückiſchen Linie.

Carolus, jüngſter Sohn des Pfalzg. Wolfgangs zu Zweybrücken, gebohren 1560, den 4 Sept. bekam 1569 Birkenfeld, † 1600, den 6 Dec. Gem. Dorothea, eine Tochter Herzogs Wilhelmi zu Lüneburg, vermählt 1585, den 13 Febr. † 1649, den 15 Auguſt. S. die Stammtafel unter dem Buchſtaben G.

Georgius Wilhelmus, Stammvater der alten Birkenfeldiſchen Linie, geb. 1591, den 6 Auguſt, † 1669, den 25 Dec. Gem. 1) Dorothea, Graf Ottonis, zu Solms in Sonnewald Tochter, 1616, den 30 Nov. † 1625. 2) Iuliana, eine Rheingräfin, 1641, den 30 Nov. wurde gleich wieder verſtoſen. 3) Anna Eliſabetha, eine Tochter Graf Ludouici Eberhardi zu Oettingen 1649, den 4 März.

Chriſtianus, Stammvater der Biſchweileriſchen Linie, geb. 1598, den 25 Auguſt, † 1654, den 27 Auguſt. Gem. 1) Magdal. Cathar. Pfalzgr. Ioannis II. zu Zweybrücken Tochter 1630, den 14 Nov. † 1648, den 9 Jan. 2) Maria Ioanna, eine Tochter Grafens Rudolphi von Helfenſtein, und Wittwe des letzten Landgrafens zu Leuchtenberg, Maximilian Adams, verm. 1648, den 28 Oct.

1. Carolus Otto, Pfalzgraf zu Birkenfeld, geb. 1625, den 26 Aug. † 1671, den 30 März. Gem. Margaretha Hedwig, Graf Cratonis zu Hohenlohe Tochter 1658, den 27 Nov. † 1676, den 24 Dec.

1. Anna Sophia, geb. 1619, den 2 April, Aebtißin zu Quedlinburg 1645, den 15 Jul. ſtarb 1680, den 1 Septembr.

1. Chriſtianus II, Pfalzgraf zu Birkenfeld, geb. 1637, den 22 Jun. † 1717, den 26 April. Gem. Catharina Agatha, eine Tochter Graf Johann Jacobs von Rappolſtein, verm. 1667, den 5 Nov. † 1683, den 18 Julii.

1. Ioannes Carolus, Pfalzgraf zu Gelnhauſen, geb. 1638, den 17 Oct. † 1704, den 21 Febr. Gem. 1) Sophia Amalia, Pfalzgraf Friedrichs zu Zweybrücken Tochter, und Wittwe Graf Seyfrieds zu Hohenlohe 1685, den 20 Nov. 2) Maria Eſther, Georg Fridrichs von Witzleben Tochter, verw. von Brömſee 1696, den 26 Julii, ſtarb 1725, den 20 Febr.

Chriſtianus III, Pfalzgraf zu Birkenfeld und Zweybrücken, geb. 1674, den 7 Nov. ſtarb 1735, den 5 Febr. Gem. Charlotte, Grafens Ludouici von Naſſau-Saarbrücken Tochter 1719, den 21 Sept.

Louiſe, geb. 1668, den 18 Oct. Gem. Graf Friedrich Anton Ulrich von Waldeck 1700, den 18 October.

Henrica Chriſtiana Carolina Philippina, geb. 1721, den 9 März. Gem. Ludouicus, Erbprinz von Heſſendarmſtadt, verm. 1741.

Chriſtianus IV, heutiger Pfalzgraf zu Zweybrücken und Birkenfeld, geb. 1722, den 6 Sept.

Fridericus, geb. 1724, den 27 Febr. Gem. Franciſca Dorothea, eine Tochter Joſeph Carl Emanuels, Erbprinzen von Sulzbach.

Henrica Carolina, gebohr 1725, den 27 Febr. Gem Carolus Auguſt. Fridericus, heutiger Fürſt zu Waldeck, vermählt 1741.

Carolus Auguſtus Chriſtianus, geb 1746, den 29 Oct.

Clemens Auguſtus, geb. 1749, † 1750.

2. Fridericus Bernhardus, geb. 1697, den 8 May, † 1739, den 5 Aug. Gem. Erneſtina Louiſe, Fürſt Friedrich Anton Ulrichs zu Waldeck Tochter, verm. 1739, den 30 März.

2. Ioannes, gebohren 1698, den 24 May.

2. Charlotta Catharina, gebohr. 1699. den 19 Dec.

2. Wilhelmus, gebohr. 1701. den 4 Jan.

Sophia Maria, geb. 1702, den 5 Apr. Gem. Graf Henricus XXV. von der jüngern Linie der Reuſſen zu Gera, verm. 1728, den 24 Auguſt.

Louiſe Carolina, geb. 1738, den 22 Jenner.

Auguſta Friderica Erneſtina, geb. 1739, den 17 Febr.

jenes, ein Fürſtliches Votum hätte. Es ſoll dem Vernehmen nach der Pfalzgraf dieſes übel aufgenommen haben, und hat deswegen IOBURCH MAIUS geſchrieben *Catalogum Auctorum nomen titulumque ſuffragii principalis ad Lauterecciam referentium.* Es berichtet auch CULPISIUS ad MONZAMB. c. II. §. 5. p. 401 ſq. 408. ſq. Daß der Pfalzgraf die nöthigen Materien aus ſeinem Archiv gegeben, woraus der Bericht über den Titel und Prädicat Veldenz verfertiget worden. Wegen dem Veldenziſchen Wappen, ſo hier in dem Mittelſchilde erſcheinet, iſt zu bemerken, daß ſelbiges ein blauer Löwe im ſilbernen Felde ſey, welcher Löwe bisweilen gekrönet, bisweilen ohne Krone erſcheinet, und weis SPENER *in Opere Heraldico Part. Spec. lib.* III. c. 27. §. 21. p. 674. ſelbſt davon keine gewiſſe Nachricht anzugeben. Ehedem führten die Pfalzgrafen von Veldenz die drey Schilder von Pfalz, Bayern und Veldenz: nachhero aber wurde es geändert, und das Pfälziſche und Bayeriſche Wappen in einen quadrirten Schild geſetzet, welchem ein Mittelſchild mit dem Veldenziſchen Löwen beygefüget wurde, wie hier dieſe Münze ausweiſet.

Regi-

Regiſter.

Abendmahl unter beyderley Geſtalt, wird dem Erzbiſchof zu Maynz vom Pabſt zu halten verwilliget 114

Adler, ſchwarzer, mit goldnem Schnabel und Klauen, was es für ein Wappen? 313. Silberner, im blauen Felde? 525. mit zwey Köpfen? 453. wenn man den Reichsadler zuerſt auf Münzen und Siegeln findet? ibid.

Adolph II, Graf von Naſſau, wird Erzbiſchof zu Maynz, 73. ſein Leben und Denkwürdigkeiten 80. Münzen von ihm 92 ſeq.

Adolphus I, Erzbiſchof zu Cöln, deſſen Leben, 361. wird in den Bann gethan und des Erzſtifts entſetzt, 364. Münzen von ihm 365 ſeq.

Albrecht, Prinz von Sachſen, wird Adminiſtrator des Erzſtifts Maynz, 75. und deſſelben Erzbiſchof, 88. ſtirbt, ibid.

Albrecht II. Erzbiſchof und Churfürſt zu Maynz, deſſen Herkommen, 103. Leben und Merkwürdigkeiten, 104 ſeq. deſſen Tod und Münzen 108.

Albrecht III, Herzog in Bayern, deſſen Leben, 639. deſſen Münze. 643

Albrecht IV. Herzog in Bayern, deſſen Leben, 643. deſſen Münzen. 650

Albrecht V, der Grosmüthige, Herzog in Bayern, deſſen Leben, 698. hilft den Religionsfrieden ſchlieſen, 669. erlaubet in ſeinem Lande den Kelch im Abendmahl, 669. legt den Grund zu dem Jeſuitercollegio in München, 670. beſchickt das Tridentiniſche Concilium, 571. erhält die Anwartſchaft auf die Herrſchaft Wolfſtein, ibid. deſſen Münzen. 674

Albus

Albus, woher der Name dieſer Münze 124
Andernach, eine Cölniſche Münzſtadt. 374
Anno II, Graf von Sonnenburg, wird Erzbiſchof zu Cöln, 332. deſſen Mißhelligkeiten mit der Kayſerin Agneſe, ibid. wird aus der Stadt Cöln getrieben, 335. deſſen Tod, ibid. iſt unter die Heiligen verſetzt, ibid. Münzen von ihm. 336
Anſelm Caſimir, Erzbiſchof und Churfürſt zu Maynz, deſſen Leben und Merkwürdigkeiten, 120 ſeq. deſſen Tod, 123. und Münzen, ibid. ſeqq.
Anſelm Franz, Erzbiſchof und Churfürſt zu Maynz, deſſen Herkommen, 143. Leben und Denkwürdigkeiten, ibid. 144. Münzen von ihm, 145 ſeq. läſt nach dem Leipziger Fus münzen, 148. deſſen Begräbnismünzen. 151
Archicancellarius per Germaniam, Titel auf Maynziſchen Münzen, 128. wer dieſen Titul zuerſt gebraucht 129
Archicancellarius per Italiam, wenn dieſer Titul zuerſt auf Cöln. Münzen vorkommt, 455. wenn ihn die Cölniſchen Churfürſten erhalten. 458
Arelat, wenn und von wem diß Königr. zu Deutſchland gebracht worden. 309
Arensberg, wenn dieſe Grafſchaft zum Churfürſtenthum Cöln gekommen. 525
Arnoldus I. Erzbiſchof zu Trier, ſein Leben und andere Merkwürdigk. 190. deſſelben Münzen. 192
Arnold, Probſt zu Cöln, wird Erzbiſchof, 349. wird vom Pabſt abgeſetzt. ibid.
Arnulf, Herzog in Bayern, deſſen Leben, 560 ſeq. bekommt mit Unrecht den Beynamen Malus, ibid. Münzen von ihm, 563. Bedeutung von deſſen Namen. 564
Augſpurg wird von den Franzoſen und Bayern erobert und geſchleifet, und dagegen eine Citadelle angeleget. 741
Aurea, Beyname der Stadt Maynz, 13. u. Roms, ib.

Bacha-

B.

Bacharach, daſelbſt wird Münze geprägt. 802
Balke, ſchwarzer, weſſen Wappen? 469. vier rothe, mit einem Pfau darüber, 499. ſilberner rechter Schrägbalken, 545. ſilberner im rothen Felde, 547. ein blauer, ibid.
Balduinus, Erzbiſchof und Churfürſt zu Trier, deſſen Leben und Merkwürdigkeiten, 208 ſeqq. deſſen Tod, 211. und Münzen. 212 ſeq.
Band, ein blaues, ſchlangenweis gehendes, weſſen Wappen? 142
Batzen, woher dieſer Münze Namen. 119
Bayeriſche kleine ſilberne Dickmünzen. 555
Bayeriſche Wappen wird beſchrieben, 658. verändert. 705
Bergen op Zoom kömmt an Churpfalz. 925
Bergſtraſe wird an Churpfalz verſetzt, 805. kommt im Weſtphäliſchen Frieden wieder an Maynz ib.
Berthold, Erzbiſchof und Churfürſt zu Maynz, deſſen Leben und andere Merkwürdigkeiten, 87. deſſen Tod, 92. und Münzen, ibid.
Biblioth. zu Heydelb. erhält d. Pabſt zum Geſch. 692
Binden, vier rothe, weſſen Wappen. 547
Birkenfeldiſche Linie der Pfalzgrafen bey Rhein, 958. erhält das Herzogthum Zweybrück. 959
Biſchöfe empfiengen ſonſt durch den Stab und Ring das geiſtliche Amt von den Kayſern. 336
Boemundus, Erzbiſchof und Churfürſt zu Trier, deſſen Leben und Denkwürdigkeiten, 202. deſſen Tod, 204. und Münzen. 205
Boemundus II. Erzbiſchof und Churfürſt zu Trier Leben und Kriege, 214. dankt ab, 215. deſſelben Münzen 216
Bruno II. Erzbiſchof zu Cöln, deſſen Herkommen, 348. Tod und Münzen, ibid.
Bruno, Probſt zu Bonn, wird Erzbiſchof zu Cöln, 364. wird gefangen und wieder losgegeben. ibid.

C.

Cajetanus, der heilige, dieſem wird die Fruchtbarkeit der Gemahlin des Churfürſten Ferdinand Maria zugeſchrieben. 720

Carl Albrecht, Churfürſt von Bayern, deſſen Leben, 750. widerſpricht der Garantie der pragmatiſchen Sanction, 753. in dem Reichskriege mit Frankreich bleibt er neutral, ibid. erhält die Grafſchaft Maxelrain, oder Hohenwaldeck, ibid. zerfällt mit Augſpurg wegen Devalvation der Münzen, ibid. bekömmt die Grafſchaft Wolfſtein, 754. wird König in Böhmen, 755. Römiſcher Kayſer, ibid. tritt dem Unionstractat zwiſchen Preuſen, Pfalz und Heſſencaſſel bey, 756. deſſen Münzen, 757. ſtiftet den Orden vom heiligen George. 760

Carl Caſpar, Erzbiſchof und Churfürſt zu Trier, deſſen Herkunft, 293. Leben und andere Merkwürdigkeiten, ib. 294. Münzen von ihm, 295. Begräbnismünze. 301

Carl, Churfürſt von der Pfalz, deſſen Leben, 880. iſt der letzte aus dem Hauſe Simmern, 882. deſſen Münze. 883

Carl, Erzbiſchof und Churfürſt zu Trier, deſſen Herkommen, 310. Merkwürdigkeiten von ihm, 311. deſſen Tod, ibid. Münzen, 312. und Begräbnismünze. 314

Carl Heinrich, Erzbiſchof und Churfürſt zu Maynz, deſſen Herkommen, 139. wird in ſeiner Jugend gefangen 140. andere Denkwürdigkeiten von ihm, 141. deſſen Münzen, ibid. Begräbnismünzen. 142

Carl Ludwig, Churfürſt von der Pfalz, deſſen Leben, 865. kauft die Herrſchaft Meppen, 866. wird durch den Weſtphäliſchen Frieden wieder in ſeine Lande, die Oberpfalz ausgenommen, eingeſetzet, und erhält die achte Chur, 867. belehnet das Gräfliche Haus Zinzendorf mit dem Erbſchatzmei-

meiſteramte, 868. låſt ſich von ſeiner Gemahlin ſcheiden, und legt ſich die Freyin von Degenfeld bey, 869. der mit ihr erzeugte Sohn wird zum Raugrafen erklårt, ibid. erbet Lautern und Simmern, 871. deſſen Münzen. 872

Carl Philipp, Churfürſt von der Pfalz, deſſen Leben, 913. wird Statthalter der Vorderöſterreichiſchen Lande, ibid. hat mit Hannover Streit wegen der Erzſchatzmeiſterwürde, 914. reſidirt zu Heydelberg, 915. verbietet ſeinen Unterthanen den Heydelbergiſchen Catechiſmum, und nimmt den Reformirten die heilige Geiſt Kirche weg, ibid. muß aber ſolche wieder einräumen, ibid. verlegt die Reſidenz nach Mannheim, wo er ein Schloß anlegen und die Stadt fortificiren låſt, ibid. vergleicht ſich mit dem Pfalzgrafen Chriſtian III. zu Birkenfeld, wegen der Zweybrückiſchen Succeßion, 916. in dem Kriege zwiſchen Frankreich und dem Reiche bleibt er neutral, 916. deſſen Münzen, 917.

Carl Philipp Theodor, Churfürſt von der Pfalz, deſſen Leben, 925. erbet Bergen op Zoom, ibid. bleibt anfangs in dem Kriege des Kayſers mit Oeſterreich neutral, tritt aber hernach zu der Frankfurter Union, 926. deſſen Münzen. 927

Caßius und Florentinus, zwey Heiligen, Nachricht von ihnen. 441

Chamb, ein Bayeriſcher Prägeort. 589

Chriſti Bildnis auf Cölniſcher Münze. 469

Chriſtiana religio, Umſchr. auf einer Cöln. Münze. 332

Chriſtian Auguſt, Pfalzgraf bey Rhein, Sulzbachiſcher Linie, deſſen Leben, 950. deſſen Münzen, 951. bey der Feyerung ſeines Regierungsjubiläi tractirt er mehr als 250 Unterthanen von 70 und mehr Jahren, theilt allen Kindern in Sulzbach eine Medaille aus. 952

Chriſtian III, Pfalzgraf bey Rhein, Birkenfeldiſcher Linie, deſſen Leben, 958. deſſen Münzen. 959

Chriſtia-

Chriſtianus, wird Erzbiſchof zu Maynz, 5. führt den Pabſt Alexander in Rom ein, 6. wird von Conrado gefangen, und erlangt ſeine Freyheit wieder, 7. Münzen von ihm, ibid.

Chriſtianus II. wird Erzbiſchof zu Maynz, 26. legt die Erzbiſchöfliche Würde nieder, 27. deſſen Tod und Münzen, ibid.

Chriſtus vicit, Chriſtus imperat, Umſchrift auf einer Cölniſchen Münze. 440

Clemens Auguſt wird Coadjutor des Erzſtifts Cöln, 552. nachher Erzbiſchof und Churfürſt zu Cöln, ibid. wird vom Benedicto XIII. zum Erzbiſchof geweyhet, ibid. deſſen Münzen. 554

Cölniſche Münzen, die erſten, mit dem Bildniſſe der Erzbiſchöfe, 335. mit Fahnen, 365. mit des Kayſers Namen, 323. zur Zeit der Sedisvacanz geſchlagen, 384 ſeq. erſter Cölniſcher Turnoſe, 443. ſo von der Rheiniſchen Münzverein zeugen, 452. mit Chriſti Bildnis, 469. mit des heiligen Libvrii Bildnis, 380. die erſten mit der Jahrzahl. 469

Conrad, Erzbiſchof zu Trier, wird jämmerlich ermordert. 185

Conrad, Herz. in Bayern, deſſen Leben, 595. ſtirbt an Gift, 596. deſſen Münzen, ibid.

Conradus, Erzbiſchof zu Cöln, deſſen Leben, 410 ſeq. Streitigkeiten, ſo er mit der Stadt Cöln des Münzweſen halber gehabt, 416. Münzen von ihm. 413

Creutz, warum ſolches auf Münzen ſtehet? 51. was es für ein Zeichen? 221. rothes, weſſen Wappen? 447. ſchwarzes, ibid. Creutz Chriſti, wer und wo ſolches gefunden. 284. 285

Cronen trugen auch die Fürſten in der mittlern Zeit, 359. der Fürſtencrone Beſchaffenheit, ibid. mit einer eiſernen wurden die Kayſer ehedem zu Königen von Italien gekrönet, 296. woher ſie den Namen, die eiſerne? ibid.

Cuno von Falkenſtein wird Coadjutor des Erzſtifts Trier, 215. wird Erzbiſchof und Churfürſt zu Trier, 218. deſſelben Händel mit der Stadt Trier, ibid. und Cölniſchen Adel, 219. wird Coadjutor des Erzſtifts Cöln, 219. 445. Münzen von ihm, 220 - 234. ſo er als Cölniſcher Adminiſtrator ſchlagen laſſen. 447

D.

Damian Hartard, Erzbiſchof und Churf. zu Maynz, deſſen Leben, 134. Münzen von ihm, 135. Begräbnismünze. 138

Daniel, Erzbiſch. und Churf. zu Maynz, deſſen Leben, 112. Tod, 114. und Münzen. 115

Degenfeld, Freyin von, läſt ſich der Churfürſt Carl Ludwig von der Pfalz beylegen, 869. der von ihr gebohrne Sohn wird zum Raugrafen gemacht. ibid.

Deutz, eine Stadt im Cölniſchen, von deren Zerſtörung und Wiederaufbauung. 461. 462

Dietherr, Erzbiſchof und Churfürſt zu Maynz, deſſen Herkunft und Leben, 71. wird abgeſetzt, 73. wird abermals Erzbiſch. 74. deſſen Münzen, 76.

Dietrich II, Erzbiſchof und Churfürſt zu Cöln, deſſelben Leben, 466 ſq. Verdrüslichkeiten mit Pabſt Eugenio IV, 468. deſſen Tod, 469. und Münzen, ibid. ſeq.

Donawerth wird in die Acht erklärt, und von Bayern weggenommen. 686

Düſſeldorf wird von dem Churfürſten von der Pfalz zur Reſidenz erwählet. 893

E.

Eintrachtskirche zu Mannheim wird zum Gebrauch aller drey im Römiſchen Reich geduldeten Religionen gebauet. 878. 915

Engelbert, Erzbiſchof zu Cöln, deſſen Herkommen, 392. Stammtafel, 393. deſſen Streitigkeiten, 394

394 ſeq. wird ermordet, 398. deſſelben Münzen, 399. wird für einen Heiligen erklärt. 406
Engelbert II, Erzbiſchof zu Cöln, deſſen Herkommen, 427. Händel mit der Stadt Cöln, 428. 429. Krieg, ſo er geführet, 430. wird gefangen, ibid. Münzen von ihm. 432
Erbtruchſeſſe ſind die Grafen von Sinzendorf 868
Erfurt bekommt vom Erzbiſchof zu Maynz Adolph II. die Münzgerechtigkeit, 82. wird von Johann Philipp, Erzb. zu Maynz unter ſich gebracht. 127
Ernſt der Erſte, Herzog in Bayern, Münchiſcher Linie, deſſen Leben, 630. deſſen Münzen. 635
Ernſt, Herzog zu Bayern, wird Erzb. und Churf. zu Cöln, 506. 513. läſt ein Münzedict publiciren, 514. Münzen von ihm. 518
Erzbiſchöfe, wenn ſelbige ſich erſt dieſen Titul beylegen dürfen. 403
Erzcanzler durch Frankreich, wenn dieſer Titul zuerſt auf Trieriſch. Münzen vorkommt, 227. wenn die Erzbiſch. von Trier dieſen Titul bekommen. 229
Erzcanzler durch das Königreich Arelat, wenn dieſer Titul auf Trieriſchen Münzen zuerſt vorkommt. 308
Everhardus, deſſen Leben und Denkwürdigkeiten, 181. Münzen. 183

F.

Fahnen auf Cölniſchen Münzen, 365 ſeq. Urſach davon. 370
Ferdinand, Herzog von Bayern, wird Coadjutor des Erzſtifts Cöln, 513. wird Churfürſt und Erzbiſchof, 517. Kriege, ſo er geführet, 520 ſeq. deſſen Tod und Münzen. 522 ſeq.
Ferdinand Maria, Churfürſt in Bayern, deſſen Leben, 709. maſet ſich das Vicariat an, 710. deſſen Münzen, 714. Veränderung ſeines Tituls auf einer Münze. 718
Frankreich garantirt die pragmat. Sanction. 753

Franz Georg, Erzbiſchof und Churfürſt zu Trier, deſſen Herkommen, 318. Merkwürdigkeiten von ihm, 319. und Münzen. 321
Franz Ludwig, Erzbiſchof und Churfürſt zu Maynz, deſſen Herkommen, 158. und Leben, ibid. deſſen Begräbnismünze. 159
Friedrich I, der Siegreiche, Churf. von der Pfalz, deſſen Leben, 803. wird von dem Kayſer in die Acht erkläret, 805. deſſen Münzen. ibid.
Friedrich II, der Weiſe, Churfürſt von der Pfalz, deſſen Leben, 820. deſſen Münzen. 824
Friedrich III, der Fromme, Churfürſt von der Pfalz, deſſen Leben, 835. bekennet ſich von der Catholiſchen zur Evangeliſchen Lehre, 836. läſt den Heydelbergiſchen Catechiſmum verfertigen, und in der Pfalz einführen, 836. ſendet denen Reformirten in Frankreich und dem Prinzen von Oranien in den Niederlanden anſehnliche Hülfe, 838. deſſen Münzen. 839
Friedrich IV, der Aufrichtige, Churfürſt von der Pfalz, deſſen Leben, 843. deſſen Münzen. 848
Friedrich V, Churfürſt von der Pfalz, deſſen Leben, 853. vermählt ſich mit einer Engliſchen Prinzeſſin, 854. nimmt Udenheim ein, und ſchleifet es, 856. wurde zum König in Böhmen erwählet, ib. die Spanier rücken in die Unterpfalz und hauſen übel, 858. wird bey Prag auf dem weiſen Berge auf das Haupt geſchlagen, ibid. in die Acht erklärt, ibid. Herzog Maximilian erhält die Pfälziſche Chur, 860. deſſen Münzen. 861
Friedrich, Herz. von Braunſchw. wird ermordet 47
Friedrich I, Erzbiſchof zu Cöln, deſſen Leben, 346. und Münzen. 347
Friedrich III, Erzbiſchof und Churfürſt zu Cöln, deſſen Leben und Streitigkeiten mit der Stadt Cöln, 450. 451. wird in den Bann gethan, ib. andere Merkwürdigkeiten von ihm, 451. Münzen. 452

Friedrich,

Friedrich, Graf von Iſenburg, ermordet Engelbert I, Erzbiſchof zu Cöln, 398. wird in die Acht erkläret, 405. und in den Bann gethan, 406. wird hingerichtet. 407
Friedrichsburg, ein Schloß bey Mannheim. 851

G.

Gebhard, Freyherr Truchſeß von Waldburg, wird Erzbiſchof und Churfürſt zu Cöln, 501. ändert die Religion, 503. verheyrathet ſich, 506. wird in den Bann gethan, und des Erzbißthums entſetzt, ibid. ſein Tod, 507. und Münzen. 507
Georg Friedrich, Erzbiſchof und Churf. zu Maynz, deſſen Leben, 116. Tod und Münzen. 118
Georg Guſtav, Pfalzgraf bey Rhein, Veldenziſcher Linie, 963. deſſen Münzen. ibid.
Georg Johann, Pfalzgraf bey Rhein, Veldenziſcher Linie, deſſen Leben, 961. Münzen. 962
Gerhard, Erzbiſchof und Churfürſt zu Maynz, deſſen Herkunft, 28. Kriege, ſo er geführet, 29. wird gefangen, ibid. und wieder ranzionirt, 30. deſſen Münzen. ibid.
Gerlach, Erzbiſchof und Churfürſt zu Maynz, deſſen Leben, und Kriege, 35 ſeq. Münzen von ihm, 37 ſeq. verbeſſert das Münzweſen. 38
Groſchen, wenn ſolche in Böhmen aufgekommen, 51 woher ſie den Namen haben. ibid.

H.

Heilige Geiſt Kirche zu Heydelberg, deren Erbauung, 784. wird den Reformirten genommen, aber wieder gegeben. 915
Heinrich, Graf von Würtemberg, wird Coadjutor zu Maynz, 82. begiebt ſich dieſer Würde. ibid.
Helenä, der Heiligen Bildnis mit dem Creutz Chriſti auf Trieriſchen Münzen, 283. wer ſie geweſen? ibid.
Helm, Pfälziſcher, ſteht auf den Münzen ganz allein. 811

Henne, eine ſchwarze, mit rothen Kamm und Bart, weſſen Wappen? 94

Henrich, Herzog in Bayern, deſſen Leben, 568 ſeq. hat den Beynamen Rixoſus, ibid. deſſen Münzen. 573. ſeq.

Henrich, Herzog in Bayern, der Kleinere, deſſen Leben, 581. Münzen. ibid. ſeq.

Henrich, unter den deutſchen Kayſern und Königen der IV, mit dem Zunamen: der Heilige, 583. deſſen Münzen. 584

Henrich, unter den deutſchen Königen der III, und den Bayeriſchen Herzogen der VI, 583. deſſen Münzen. 584. ſeq.

Henrich der Reiche, Herzog in Bayern, Landshutiſcher Linie, deſſen Leben, 620. nimmt Kriegsdienſte bey dem deutſchen Orden in Preuſen, 622. Münzen von ihm. 626

Henrich III, Erzbiſchof und Churfürſt zu Maynz, deſſen Herkommen, 32. Leben und andere Merkwürdigkeiten, ibid. Münzen von ihm. 34 ſeq.

Henrich II. Erzbiſchof zu Trier, deſſen Leben und mancherley Händel, 196 ſeq. wird vom Pabſt entſetzt, 199. wird von neuem Erzbiſchof, 200. Münzen von ihm. ibid.

Henrich der Löwe, Herzog in Bayern, wird in die Acht erklärt. 355

Henrich der I, Erzbiſchof zu Cöln, deſſen Leben und Merkwürdigkeiten, 405. wird in den Bann gethan, 407. Münzen von ihm. 409

Henrich II, Graf von Weſterb. wird Erzbiſchof und Churfürſt zu Cöln, 438. Kriege mit der Stadt Cöln, 439. deſſen Münzen. 440

Herrmann II, Erzbiſchof zu Cöln, deſſen Leben und Tod, 331. Münzen, ibid.

Herrmann III, Erzbiſchof zu Cöln, deſſen Leben, 342. und Münzen. 343

Herrmann IV, Landgraf zu Heſſen, wird zum Statthalter

halter des Erzbißth. Cöln erwählt, 480. nimmt Ruprechten, Erzbiſchof zu Cöln, gefangen, 481. wird Erzbiſchof und Churfürſt zu Cöln, 483. deſſen Tod, 485. Münzen von ihm. 487

Herrmann V, Erzbiſchof und Churfürſt zu Cöln, deſſen Herkunft, 495. wird vom Pabſt in den Bann gethan, 498. reſignirt das Erzbißthum, 499 deſſen Tod und Münzen. ibid.

Herz, ein goldenes im rothen Felde, weſſen Wappen? 525

Herzog von Weſtphalen, wenn dieſer Titul auf Cölniſchen Münzen zuerſt vorkommt. 483

Heydelberg iſt ein Pfälziſcher Münzort, 806. Catechiſmus, ſo davon den Namen hat, wird in der Pfalz eingeführet, und von andern Reformirten angenommen, 836. Bibliotheck wird daſelbſt weggenommen, 860. neue Lutheriſche Kirche wird daſelbſt gebauet. 869

Hitolphus, Erzbiſchof zu Cöln, deſſen Leben 337 und Münzen. 338

Hochwürdig und Ew. Liebden, dieſen Titul giebt der Kayſer den Churfürſten zu Maynz. 123

Höchſtädter Treffen. 731

Hohenwaldeck, die Grafſch. kommt an Churb. 753

Hubertsortden, St., Churpfälz. wird erneuert. 904

Hund, goldener, weſſen Wappen? 165

J.

Jacobus, Erzbiſchof und Churfürſt zu Maynz, deſſen Leben, 96. und Münzen. 98

Jacob, Erzbiſchof und Churfürſt zu Trier, deſſen Leben, 249. und Münzen. 252

Jacob II, Erzbiſchof und Churfürſt zu Trier, deſſen Leben, 260. Tod und Münzen. 261

Jacob III, Erzbiſchof und Churfürſt zu Trier, deſſen Leben, 273. belagert die Stadt Trier, 274. ſtirbt 276. deſſen Münzen. ibid.

Jahrzahl, wenn ſolche zuerſt auf Maynziſchen Münzen eingeführet worden, 93. wenn ſolche auf Trieriſchen Münzen zuerſt mit Römiſchen Ziffern, 248. wenn zuerſt mit gemeinen Ziffern, 267. wenn ſie zuerſt auf Cöln. Münzen vorkommt. 469

Inful, wenn ſie aufgekommen, 414. deren Bedeutung. 415

Johann Wilhelm, Churfürſt von der Pfalz, deſſen Leben, 893. wird bey Lebzeiten des Vaters Statthalter in Jülich und Bergen, ibid. legt ſeine Reſidenz nach Düſſeldorf, ibid. in der Pfalz entſtehen viele Religionsbeſchwerden, die endlich gehoben werden, 895. bekommt die alte Chur nebſt dem Erztruchſeſſenamte wieder, 895. muß aber ſolche wieder an Bayern abtreten, 896. deſſen Münzen. ibid.

Johann I, der Aeltere, Pfalzgraf bey Rhein, Stifter der Zweybrückiſchen Linie, 953. deſſen Münzen, 954

Johann II, der Jüngere, Pfalzgraf bey Rhein, Zweybrückiſcher Linie, deſſen Leben, 955, Münzen. 957

Johannes I, Erzbiſchof und Churfürſt zu Maynz, deſſen Leben und Denkwürdigkeiten, 41. deſſen Tod und Münzen. ibid. ſeq.

Johannes II, Erzbiſchof und Churfürſt zu Maynz, deſſen Leben und Merkwürdigkeiten, 45. deſſen Tod und Münzen. 47

Johann Philipp, Erzbiſchof und Churf. zu Maynz, deſſen Leben und Denkwürdigkeiten von ihm, 125. deſſen Münzen, 127. Begräbnismünze, 128

Johann Friedrich Carl, Erzbiſchof und Churfürſt zu Maynz, deſſen Leben und Merkwürdigkeiten, 162. Huldigungsmünze, 164. verbeſſert das Policeywesen, 166. Univerſität. ibid.

Johann II, Erzbiſch. und Churf. zu Trier, deſſen Leben und Kriege, 254. deſſen Tod und Münzen. ib.

Johan-

Johannes VI, Erzbiſchof und Churfürſt zu Trier, deſſen Herkommen, 270. Tod und Münzen, 272. läſt die erſten Trieriſchen Thaler ſchlagen. 273
Johannes VII, Erzbiſchof und Churfürſt zu Trier, deſſen Leben, 276. Merkwürdigkeiten von ihm, 277 ſeq. deſſelben Münzen. 279
Johann Hugo, Erzbiſchof und Churfürſt zu Trier, deſſen Herkommen, 203. Kriege, 303. Tod und Münzen, 304. Begräbnismünze. 308
Joſeph Clemens, Prinz von Bayern, wird Churfürſt von Cöln. 724
Joſeph Clemens, Bayeriſcher Prinz, wird Erzbiſchof und Churfürſt zu Cöln, 538. wird Biſchof zu Lüttich, 540. deſſen Krieg mit Preuſen und Holland, 541. muß ſeine Länder verlaſſen, ibid. kommt wieder zurück, 542. ſtirbt, ibid. Münzen von ihm, 542-551. Nachricht von einem Orden den er geſtiftet. 544
Jubiläum der Univerſität zu Heydelberg wird gefeyert, 887. der Regierung wird von Chriſtian Auguſt, Pfalzgrafen von Sulzbach gefeyert. 952

K.

Kayſerliche Namen ſtehen auf Erzbiſchöflichen Münzen. 2. 323
Könige, deutſche, führten erſt nach der Salbung und Krönung zu Rom den Titul Imperator. 324
Kopfſtück, was es für eine Münze, 321. deren Werth. ibid.

L.

Lamm mit der Fahne, weſſen Wappen? 312
Landshut, woher es den Namen habe, 626. was es für ein Wappen führe. ibid.
Lautern fällt an Churpfalz. 871
Leipziger Fus, wenn er eingeführet worden, 148. der Gehalt der Münzen nach demſelben. ib. 150
Leopold Ludwig, Pfalzgraf bey Rhein, Veldenziſcher Linie, 964. deſſen Münzen. 955

Liborii, des Heiligen Bildnis, auf einer Cölniſchen Münze, 380. Nachricht von dieſes Heiligen Leben und Wundern. 381
Lotharius Franciſcus, Erzbiſchof und Churfürſt zu Maynz, deſſen Leben und andere Merkwürdigkeiten, 153. deſſen Tod, 156. Münzen, ibid. und Begräbnismünze. 157
Lotharius Friedrich, Erzbiſchof und Churfürſt zu Maynz, deſſen Leben, 131. Antrittsmünze, 132. Begräbnismünze. 134
Lotharius Franz wird Coadjutor zu Maynz. 145
Lotharius, Erzbiſchof und Churfürſt zu Trier, deſſen Herkommen, 279. ſchlieſt mit andern Fürſten einen Münzvergleich, 280. iſt der Urheber des Bündniſſes, die Liga genannt, 281. andere Denkw. von ihm, 282 ſeq. deſſen Münzen. 283
Löwe, weſſen Wappen? 42. in einem mit Schindeln beſtreuten Felde, 50. ein goldener gekrönter, 322. drey grüne, 547. goldener und gekrönter im ſchwarzen Felde, 677. allein und linkwärts gekehrt. 683
Löwenſtein, Grafen von, wo ſie herſtammen. 803
Ludolph, Erzbiſchof zu Trier, deſſen Leben, 175. und Münzen. 177
Ludovicus Barbatus, Herzog in Bayern, deſſen Leben, 611. Münzen. 619
Ludovicus Gibboſus, Herzog in Bayern, deſſen Leben, 611. Münzen. 619
Landshut, woher es den Namen habe, 626. was es vor ein Wappen führe. ibid.
Ludwig, Herzog in Bayern, deſſen Leben, 653. zieht die Jeſuiter ins Land. 656
Ludwig III, der Bärtige, Churfürſt von der Pfalz, deſſen Leben, 794. wird Protector des Concilii zu Coſtnitz, 795. deſſen Münzen. 796
Ludwig IV, der Sanftmüthige, Churfürſt von der Pfalz, deſſen Leben. 800

Ludwig V, der Friedfertige, Churfürſt von der Pfalz, deſſen Leben, 816. wird Reichsvicarius, ibid. vollendet den Schloßbau zu Heydelberg, 817. deſſen Münzen. 818
Lupold, Erzbiſchof zu Maynz, wird vom Pabſt Innocentio III. in den Bann gethan und abgeſetzt 9
Lutheriſche Kirche zu Heydelb. wird neu erbauet. 869
Luxemburg, das Herzogthum, wird an Churbayern überlaſſen. 746

M.

Mannheim iſt eine Münzſtadt, 851. wird aus einem Dorfe zu einer Stadt gemacht, ibid. die Eintrachtskirche wird daſelbſt erbauet. 878
Mariengroſchen, wenn und wo ſolche zuerſt geſchlagen worden, 527. deren Gehalt. ibid.
Martin, des heiligen, Bildnis auf Maynziſchen Münzen. 67. ſeq.
Maxelrain, ſiehe Hohenwaldeck.
Maximilian Emanuel, Churfürſt in Bayern deſſen Leben, 721. wohnet dem Feldzuge und Siege in Ungarn bey Mohatz bey, 723. deſſen Bruder, Joſeph Clemens, wird Churfürſt zu Cöln, 724. wird bey der Belagerung von Belgrad verwundet, ibid. erobert Mayntz, ibid. wird Generalgouverneur der Spaniſchen Niederlande, 725. geräth auf der Jagd in die Lebensgefahr, 728. nimmt Ulm, Neuburg, Memmingen und Regenſpurg weg, 729. alliirt ſich mit Frankreich, 730. leidet in der Höchſtädter Schlacht eine Niederlage, 731. ſchlieſt mit Churmaynz, Cöln und Pfalz einen Unionstractat, 733. deſſen Münzen. ibid.
Maximilian Joſeph, Churfürſt in Bayern, deſſen Leben, 765. ſchlieſt mit Churpfalz wegen des Vicariats einen Vergleich, 766. und mit der Königin von Ungarn einen Frieden, 767. überläſt an die Seemächte Hülfsvölker, ibid. deſſen Vermählung, 768. deſſen Münzen. 769

Maximilian Henrich wird Coadjutor des Erzſtifts Cöln, 521. wird Erzbiſchof und Churfürſt zu Cöln, 528. Krieg mit Churpfalz, 530. deſſen Münzen. 533

Maynziſche Münzen mit des Kayſers Namen, 2. mit dem Bildnis des heiligen Martins, 67. 98. ſo von der Rheiniſchen Münzverein zeugen, 80. mit dem Bildnis des heil. Petri, 79. mit zweyer Churfürſten Namen, 130. werden nach dem Leipziger Fus gepräget, 148. die erſten mit der Jahrzahl. 93

Meppen, Herrſchaft, wird von Churpfalz erkauft. 866

Melac, Franzöſiſcher General, ſengt und brennt in der Pfalz. 887

Meurs, ehmalige Grafſchaft und nunmehro Fürſtenthum, Beſchreibung davon. 110

Moguntia, unterſchiedene Schreibart davon. 19

Mohr, ein mit Gold gekrönter, weſſen Wappen? 544

München, das Schloß daſelbſt leidet durch Brand groſen Schaden. 713

Münzherren, ob ſelbige in den mittlern Zeiten einigen Vortheil aus den Münzen gehabt? 432

Münzverein ſchlieſen die Rheiniſchen Churfürſten unter einander, 53. ſchlieſt Trier mit Luxemburg. 223

Münzweſen, Maynziſches, wird verbeſſert, 38. Trieriſches, Nachricht davon, 168. 170 ſeq. deſſen Beſchaffenheit in der Mitte des funfzehenden Jahrhunderts. 491. 492

Muſcheln, drey, weſſen Wappen? 132

N.

Nachricht von Münzweſen, ſ. Münzweſen.

Namen der Kayſer auf Churfl. Münzen. 2. 323. 366.

Neuburgiſche Linie der Churf. von der Pfalz. 883.

Neumark, daſelbſt wird Münze gepräget, 812. und haben auch Pfalzgraf. am Rhein allda reſidirt. ib.

O.

Oberpfalz kömmt an Bayern. 699
Orden vom heiligen George ſtiftet der Churfürſt Carl Albrecht in Bayern. 760
Orleans, Herzogin von, macht Anſpruch auf die Allodialerbſchaft von Churpfalz, ingleichen auf Lautern und Simmern. 885
Otto, Erzbiſchof und Churfürſt zu Trier, deſſen Leben und andere Merkwürdigkeiten, 242. Tod und Münzen. 243
Otto Henrich, der Grosmüthige, Churfürſt von der Pfalz, deſſen Leben, 827. bekennet ſich zu der Augſp. Confeßion, 829. tritt in den Schmalkaldiſchen Bund, ibid. deſſen Münzen. 831

P.

Pabſt, warum derſelbe ſich keines Stabes wie die andern Biſchöfe bedienet. 208
Pacis mater, Beyname der Stadt Cöln auf Münzen. 339
Palmzweig in den Händen der Heiligen, was er bedeut? 425
Petrus, der heilige Patron zu Trier, 181. deſſen Bildnis auf Maynziſchen Münzen, 79. auf Trieriſchen, 230. auf Cölniſchen, 447 ſeq.
Pfahl, ein ſilberner, weſſen Wappen? 138
Pfälziſches Wappen wird erklärt 922
Philipp der Streitbare, Pfalzgraf bey Rhein, deſſen Leben, 827. wird Statthalter des Herzogthums Würtemberg, 830. deſſen Münzen. 831
Philipp Ingenuus, Churfürſt von der Pfalz, deſſen Leben, 808. deſſen Münzen. 810
Philipp Wilhelm, Churfürſt von der Pfalz, deſſen Leben, 883. deſſen Münzen. 886
Philipp, Landgraf von Heſſen, wenn er in die Rheiniſche Münzverein aufgenommen worden. 102
Philipp Carl, Erzbiſchof und Churfürſt zu Maynz, deſſen Leben, 160. Begräbnismünze. 161

Philipp Chriſtoph, Erzbiſchof und Churf. zu Trier, deſſen Herkommen, 287. mancherley Streitigkeiten, 288. wird gefangen, und wieder losgegeben, 291. deſſelben Münzen. 292
Philippus I, Erzbiſchof zu Cöln, deſſen Leben, 354. bekommt den Titul eines Herzogs von Weſtphalen, 355. deſſelben Münzen. 357
Philipp II, Churfürſt und Erzbiſchof zu Cöln, deſſen Leben, 492. Tod und Münzen. 493 ſeq.
Philippi des Heiligen Bildnis auf Trieriſchen Münzen. 293
Piligrim, Erzbiſchof zu Cöln, deſſen Leben, 327. und Münzen. 328 ſeq.
Poppo, Erzbiſchof zu Trier, Leben und Merkwürdigkeiteu, 178. Münzen. 180
Prager Friede wird geſchloſſen. 694
Princeps Elector, wenn dieſer Titul zuerſt auf Maynziſchen Münzen? 95. wenn auf Trieriſchen? 299

R.

Rabanus, Erzbiſchof und Churfürſt zu Trier, deſſen Leben und Streitigkeiten, 245. reſignirt das Erzbiſtthum, 247. Münzen von ihm. 248
Rad, was es für ein Wappen? 21. Räder auf Maynz. Münzen, 20. 43. deren Bedeutung. 21
Raderalbus, woher dieſer Name? 248. Radergulden, deren Gehalt, 254. Schilling, deſſen Werth, 261. Radergeld, wenn es in Cöln ſeinen Anfang genommen? 452. von Bacharach, ibid. von Heydelberg. 806
Raderſchilling. 813
Rainaldus II, Probſt zu Hildesheim, wird Erzbiſchof zu Cöln, 349. läſt die Cörper der heiligen drey Könige von Mayland nach Cöln bringen, 350. Münzen von ihm. 351
Raugrafen ſtammen von dem Churfürſten von der Pfalz und der Baroneſſe von Degenfeld her. 869

Regenſpurg, eine der vornehmſten Bayer. Münzſtädte. 565
Reichsadler wird nach der Münzordnung auf den Münzen zu führen befohlen. 832
Reichsapfel iſt das Wappen des heiligen Römiſchen Reichs Erztruchſeſſen. 699
Religionsbeſchwerden in der Pfalz. 895
Richard, Biſchof von Worms, wird gefangen, und kömmt wieder los. 484
Richard, Erzbiſchof und Churfürſt zu Trier, deſſen Herkommen, 262. Kriege ſo er geführet, 264. andere Merkwürdigkeiten von ihm, 265. deſſen Tod und Münzen. 266
Richard, Pfalzgraf bey Rhein, Simmeriſcher Linie, deſſen Leben, 933. Münzen. 936
Roß, ein ſilbernes ſpringendes, weſſen Wappen? 525
Ruprecht, Erzbiſchof und Churfürſt zu Cöln, deſſen Leben, 479. Streitigkeiten mit ſeinen Unterthanen, 480. verläſt ſeine Länder, 481. wird gefangen, ibid. deſſen Münzen. ibid. ſeq.
Ruprecht I, Churfürſt von der Pfalz, deſſen Leben, 777. verkauft viele Orte in der Oberpfalz an Kayſer Carl IV. 778
Ruprecht II, Churfürſt von der Pfalz, deſſen Leben, 778. hat mit dem Kayſer Wenzel Streit wegen der verkauften Städte in der Oberpfalz. 779
Ruprecht III, der Kleine, Churfürſt von der Pfalz, deſſen Leben, 779. wird Kayſer, 780. bringt die Heydelbergiſche Univerſität in Aufnahme, 783. erbauet die heil. Geiſt Kirche, 784. deſſen Münzen. ibid.

S.

Sancta, Beyname der Stadt Cöln auf Münzen, 328. Urſache davon. 345
Säule, ſilberne, mit Gold gekrönte, weſſen Wappen? 547

Schein um die Bilder der Heiligen, deren Urſprung und Bedeutung. 423
Schild, oben ſchwarz, unten Gold, weſſen Wappen? 488
Schlüſſel, ſilberner, was es für ein Wappen? 322 zwey in Form eines Andreascreutzes, der rechte golden, der linke ſilbern. 545
Schilling, was es für eine Münze geweſen. 812
Schinderlinge, deren Beſchreibung. 628
Sebaſtian, Erzbiſch. und Churf. zu Maynz, deſſen Leben, 109. Kriege, ſo er geführet, 110. Tod. 112
Seufzer, eine Münze, woher ſie ſo genennet worden? 628
Sigewinus, Erzbiſchof zu Trier, deſſen Leben, 341. Tod, und Münzen. ibid.
Sigfried I, Erzbiſchof zu Maynz, deſſen Leben und Merkwürdigkeiten, 9. und Tod. 11
Sigfried III, Erzbiſchof zu Maynz, deſſen Herkommen, 11. und Münzen. 13 ſeq.
Sigfried von Weſterburg, wird Erzbiſchof zu Cöln, 433. Kriege, ſo er geführet, 434. wird gefangen, 435. deſſen Münzen. 437
Simmeriſche Linie der Churfürſten von der Pfalz, 835
Simmern kommt an Churpfalz. 871
Sinzendorf, Grafen von, werden mit dem Erzſchatzmeiſteramt beliehen, 868. Wappen, ſo ſie deswegen führen. 923
Soeſt, daſelbſt wird gemünzt, 375. Nachricht von dieſem Ort. 376
Spanheim, Grafſchaft, Wappen hiervon wird beſchrieben, 937. wird eingetheilt in die hintere und vordere, 938. iſt getheilet zwiſchen Churpfalz und Baden Baden. 939
Speygroſchen, warum ſie ſo genennet worden. 762
Stephanus, Fibulatus, Herzog in Bayern, deſſen Leben, 602. Münzen. 609
Sulzbachiſche Linie von Pfalz. 950

Teutſche,

T.

Teutſche, von wem ſie das Münzweſen erlernet. 171
Thaler, Maynziſche, wenn die erſten geſchlagen worden? 99. Trieriſche, welcher Churfürſt die erſten gemünzet? 273
Theodoricus, Erzbiſchof und Churfürſt zu Maynz, deſſen Leben und Merkwürdigkeiten, 62 ſqq. deſſelben Münzen. 67 ſeq.
Theodoricus I, Erzbiſchof zu Trier, deſſen Leben, 173. und Münzen. 174
Theodoricus II, Erzbiſchof zu Trier, deſſen Leben, 193. Münzen von ihm. 195
Theodoricus I, wird Erzbiſchof zu Cöln, 367. wird in den Bann gethan, und des Erzbißthums entſetzt, 368. Münzen von ihm. ibid.
Trier, Nachricht von dieſer Stadt, 168. wenn ſie eine Münzſtadt geworden. 170
Trieriſche Münzen, mit dem Bildnis des heiligen Petri, 230. des heil. Philippi, 293. der Helenä, die erſten mit der Jahrzahl, 248. nach der Kipper- und Wipperart. 287

U.

Udenheim wird von dem Biſchof von Speyer befeſtiget, 855. von Churpfalz eingenommen und geſchleift. 856
Udo, Erzbiſchof zu Trier, deſſen Leben, 184. Denkwürdigkeiten von ihm, 186. deſſen Münzen. 187
Veldenziſche Linie der Pfalzgrafen bey Rhein, 961. deren Wappen. 967
Vicariat iſt zwiſchen Pfalz und Bayern ſtreitig, 710. Churbayeriſche Münze hierauf. 763
Uriel, Erzbiſchof und Churfürſt zu Maynz, deſſen Leben, 101. und Münzen. 103

W.

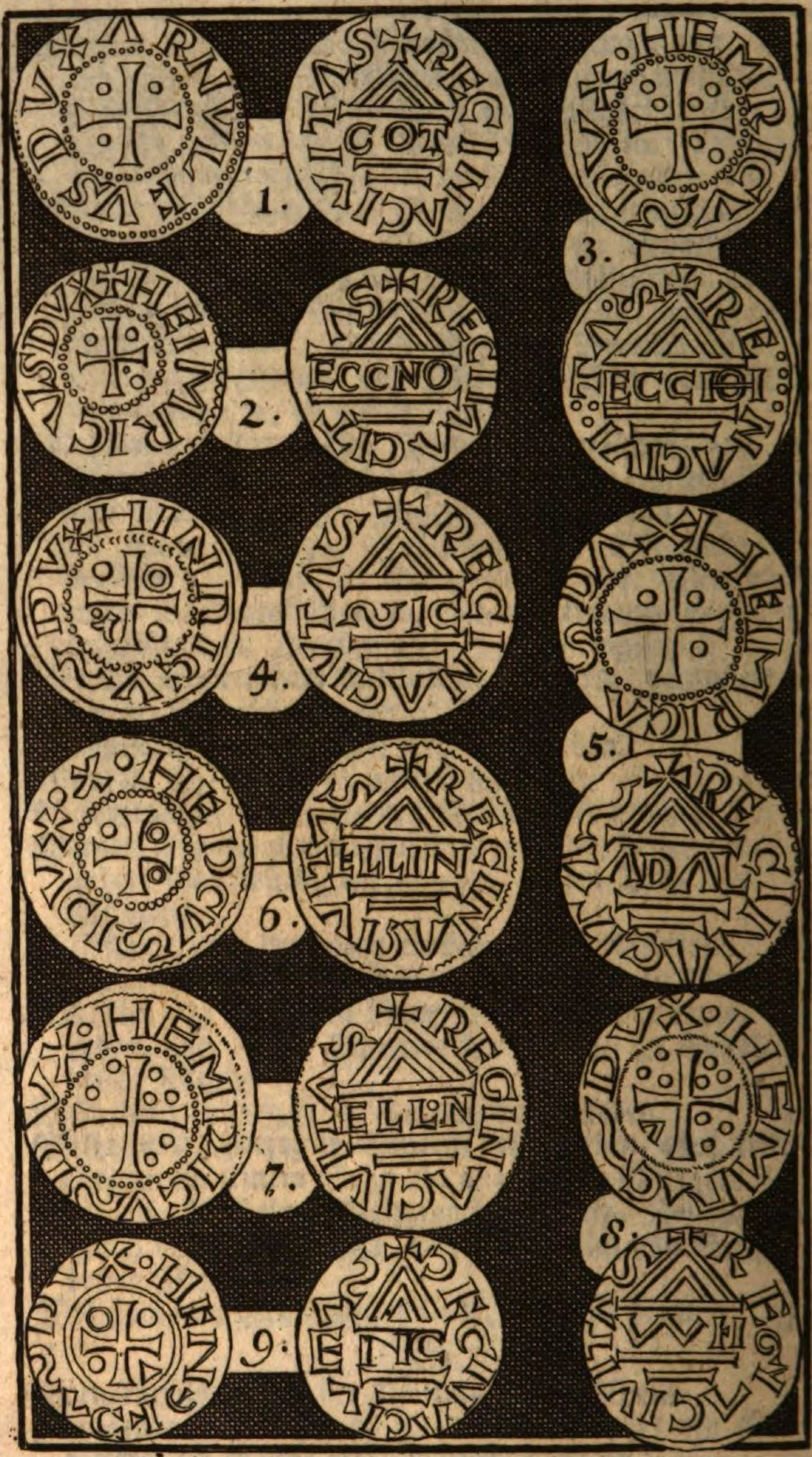
Wallramm II, Erzbiſchof und Churfürſt zu Cöln, deſſen Leben, 441. verläſt das Erzbißthum, 442 deſſen Münzen. 443

Wappen auf Cölniſchen Münzen, Cölniſches, 447. Saarwerdiſches, 452. Mörſiſches, 469. Ziegenhanniſches, 488 Niddaiſches, ib. Wiediſches, 499. Weſtphäliſches, 509 von Engern, ib. Gräfl. Arensbergiſches, ib. Freyſingiſch. 545. Regenſpurgiſches, ib. von Bergtolsgaden, ib.
Wappen auf Maynziſchen Münzen, das Maynziſche, 20. ſeq. Luxenburgiſche, 42 ſeq. Naſſauiſches, 50. Erpachiſches, 67 Iſenburgiſches, 76. Trier- Cöln- und Pfälziſches, 80. Hennebergiſches, 92. Magdeburg- Halberſtädt- und Brandenburgiſches, 108. Römhildiſches, 96. Brendeliſches, 115 Würzburg- Worms- und Schönburgiſches, 128. Metterniſchiſches, 132. Gemmingiſches. 103
Wappen auf Trieriſchen Münzen, Trieriſches, 237. und Cölniſches, ib. Falkenſteiniſches, 205. Saarbrück- Maynz- und Pfälziſches, 240. Ziegenhayniſches, 244. Heßiſches, ib. Sirkiſches, 252. Badiſches, 258. Söteriſches, 298 der Abtey Prümm, ib. Speyeriſches, 298. Weiſenburgiſches, ib. Orbeckiſches, ib. Johannitercreutz, 312. Osnabrückiſches, ib. Olmütziſches, ib. Lothringiſches. 314
Wappen, Bayeriſches, wird beſchrieben, 658. verändert. 705
Wappen, Pfälziſches, wird erklärt. 922
Wappen, Spanheimiſches, wird beſchrieben. 937
Wappen, Veldenziſches, wird beſchrieben. 967
Weispfennige, woher ſie den Namen bekommen? 628
Werner, Erzbiſchof und Churfürſt zu Trier, deſſen Leben und andere Merkwürdigkeiten, 234. deſſen Tod, 236. und Münzen. 241
Wildfangsrecht, deswegen entſtehen Streitigkeiten. 870
Wilhelm, Biſchof zu Straßb. wird Coadjutor zu Maynz. 107
Wilhelm III, Herzog in Bayern, Münchiſcher Linie, deſſen Leben, 630. wird Protector des Concilii zu Baſel, 634 deſſen Münzen. 635
Wilhelm IV, Herzog in Bayern, deſſen Leben. 653
Wilhelm V, Herzog in Bayern, deſſen Leben, 680. tritt die Regierung ſeinem Sohn ab, 683. deſſen Münzen. ib.
Wolfgang Wilhelm, Pfalzgraf bey Rhein, Neuburgiſcher Linie, deſſen Leben, 941. bekommt Jülich und Berg, 944 deſſen Münzen. 945
Wolfſtein, die Grafſchaft, fällt Churbayern heim. 754

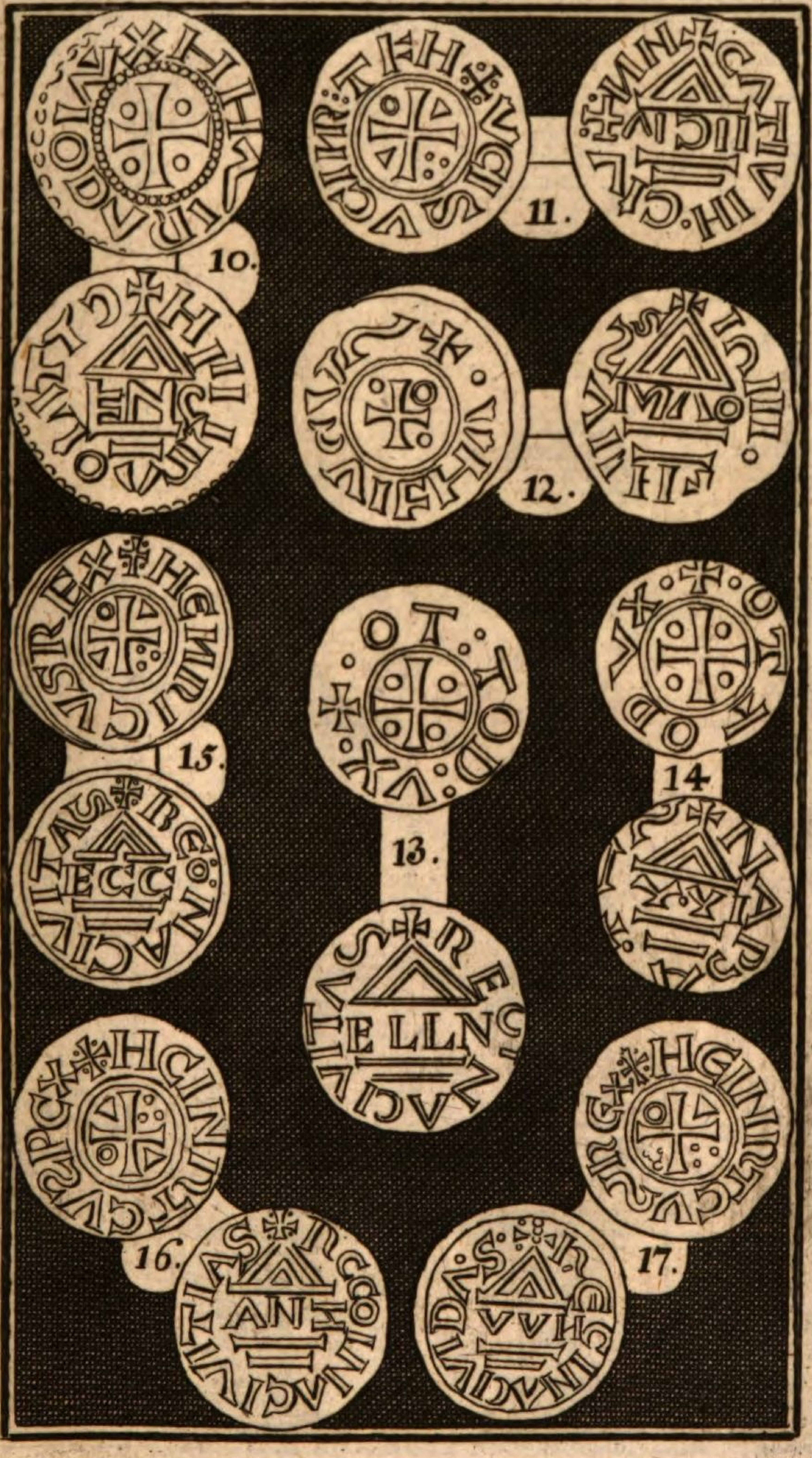
Z.

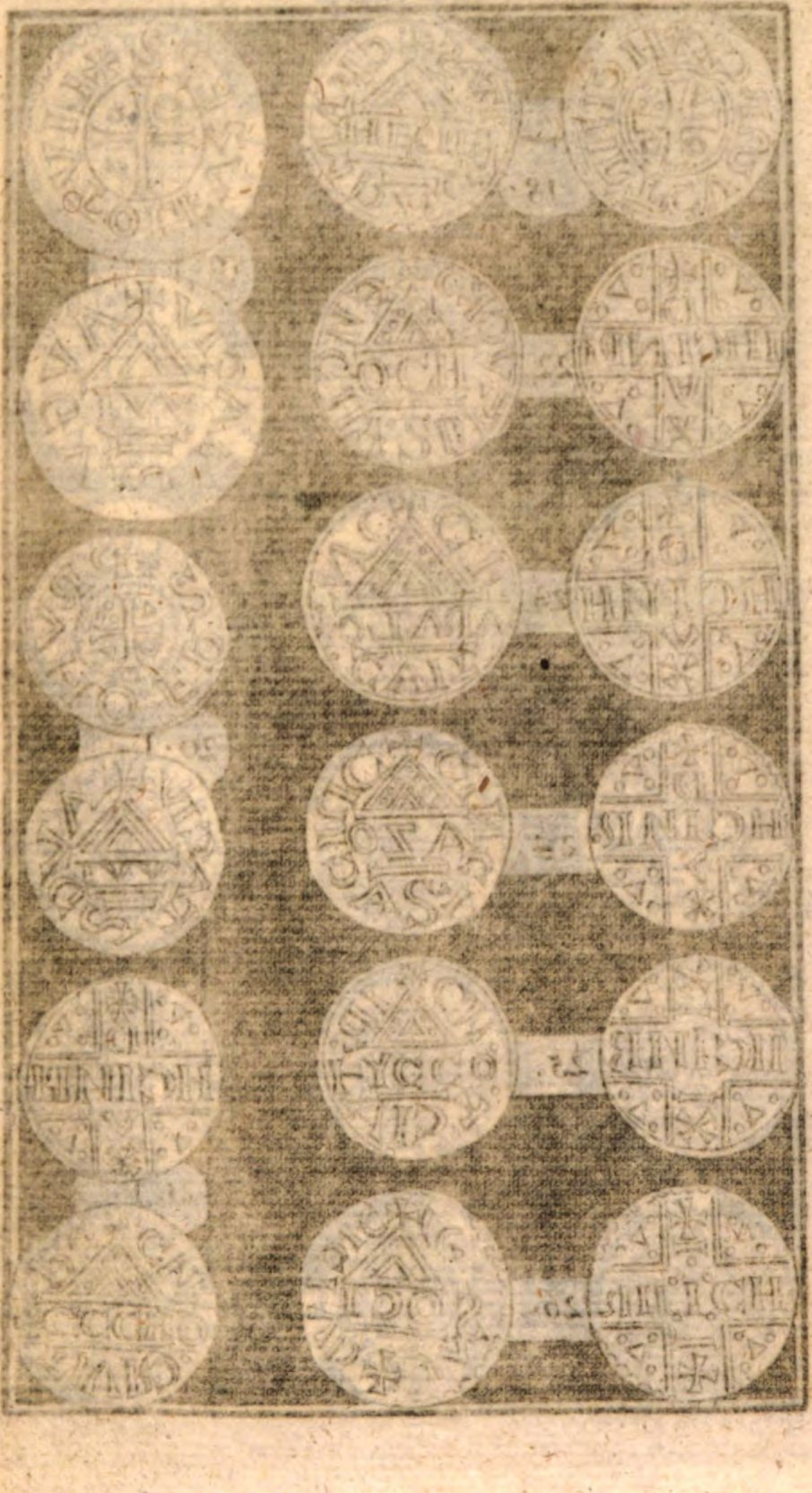
Zweybrückiſche Linie der Pfalzgrafen bey Rhein. 953
Zwingenberg, Herrſchaft, deswegen entſtehet ein Streit, welcher im Reiche groſes Aufſehen macht. 916

Tab. 1.



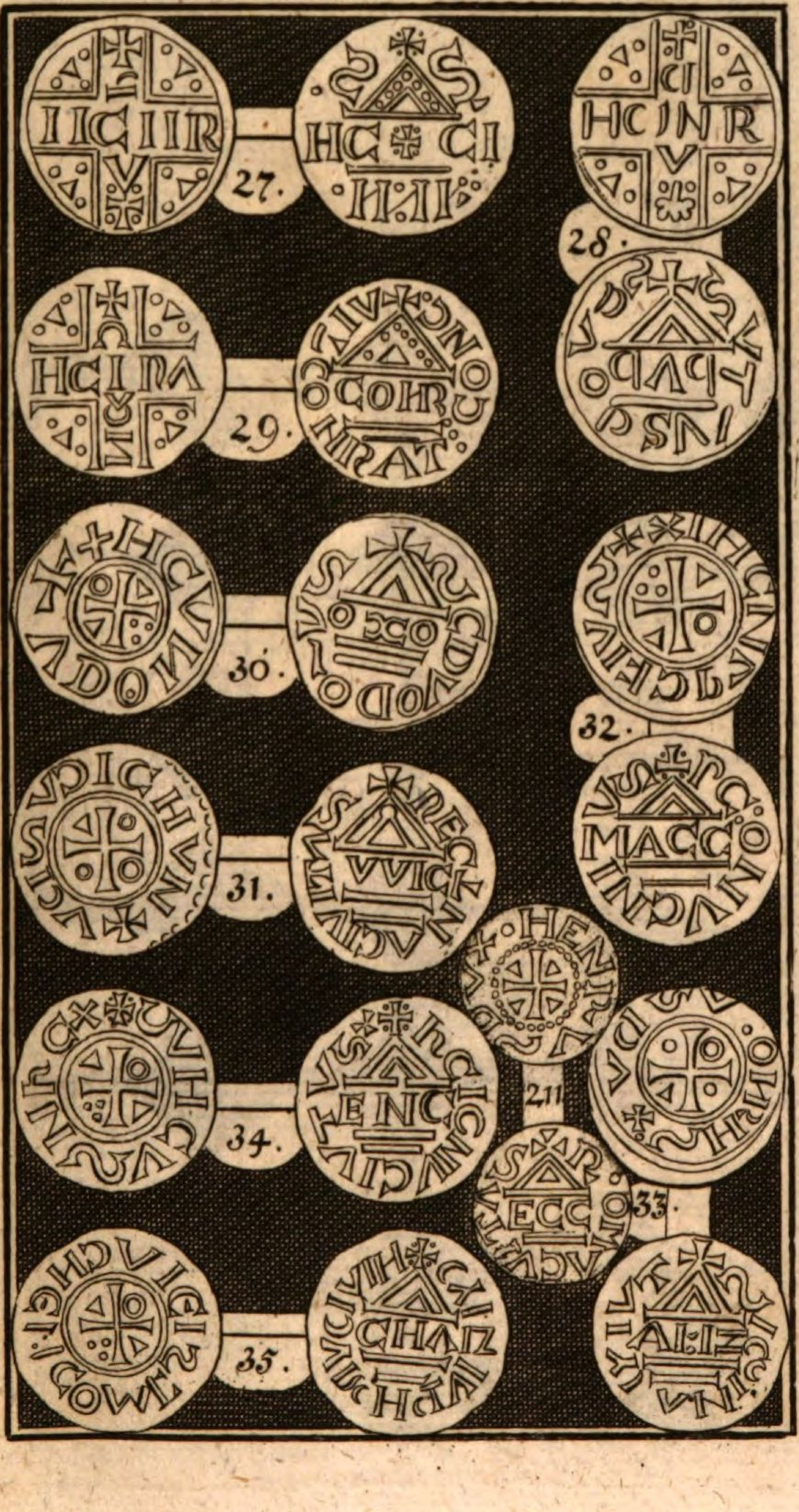
Tab . II.



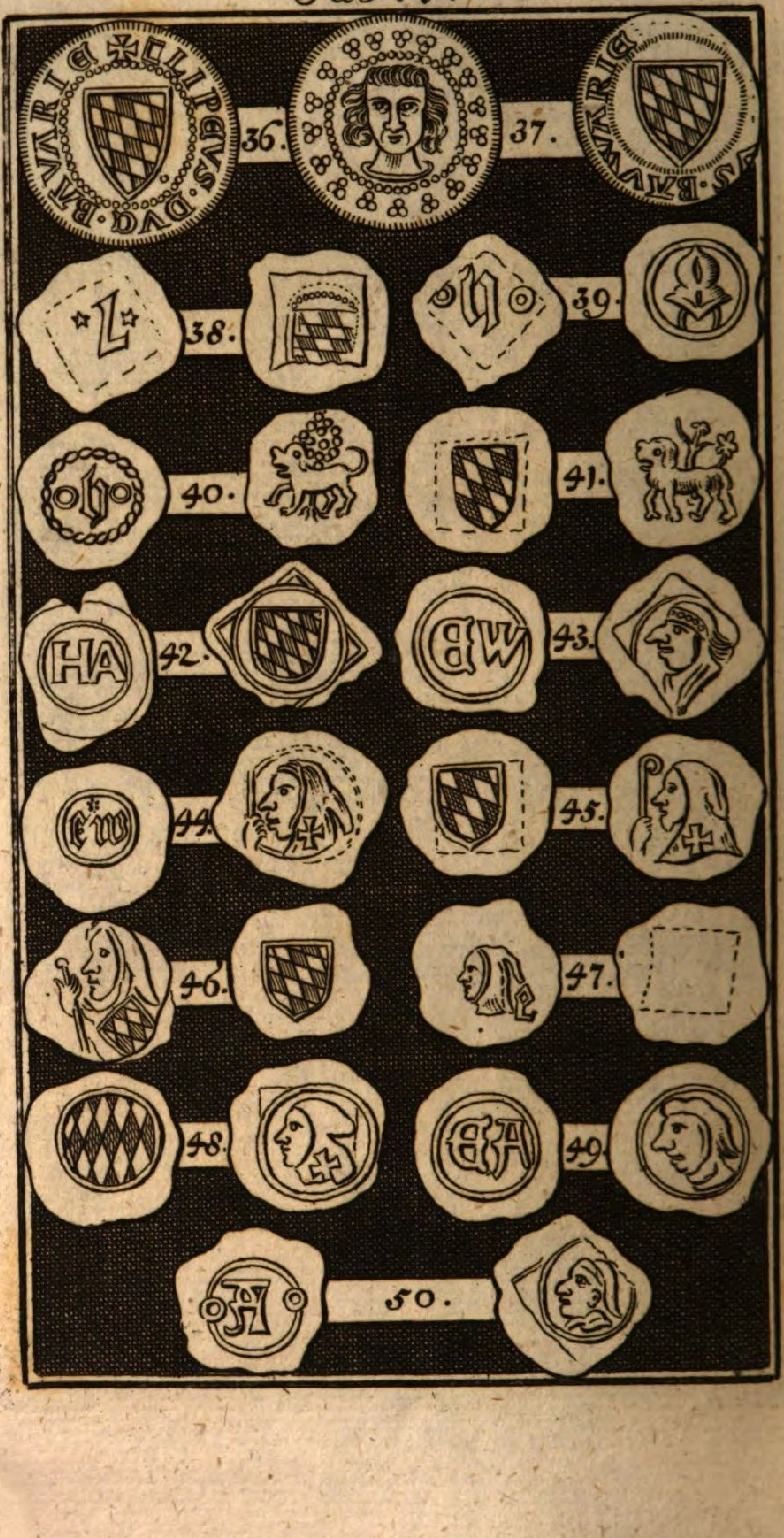


Tab. III.

Tab. IV.



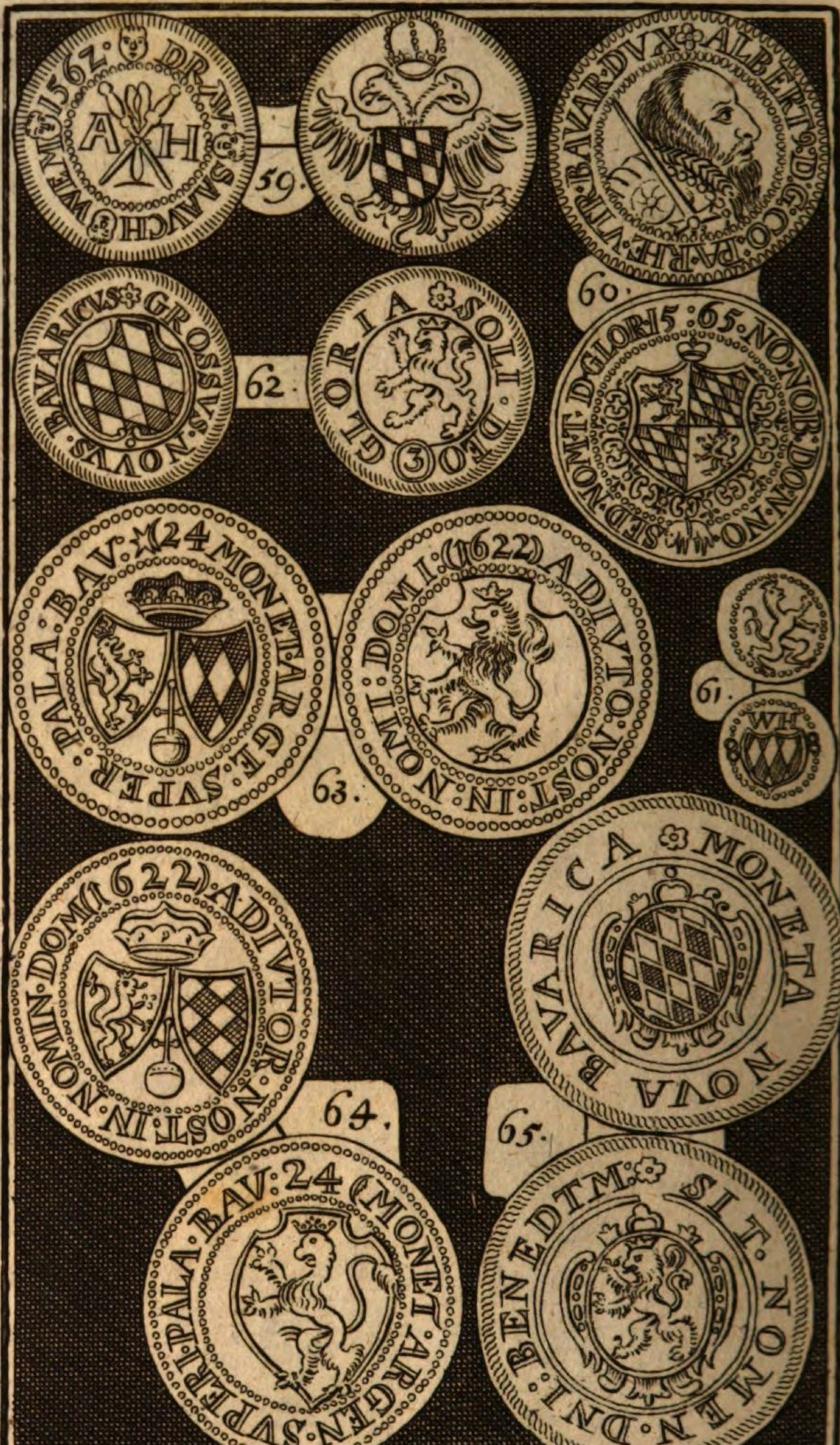
Tab. v.



Tab. VI.

1506 ALBERTVS·DVX·BAVARIE
1.506 ALBERTVS·DVX·BAVARIE
1508 ALBERTVS·DVX·BAVARIE
51.
52.
53.
IVSTVS·NON·RELINQVETVR
54.
WILH·ET·LVD·DVC·BAVARIE
1525
SI·DE9·NOBISC·QS·CON·NOS
ALBERT9·COM·PA·R·BAVARIAE·DVX
1560
55.
WILH·ET·LVD·DVC·BAVARI
1536
SI·DE9·NOBISC·QS·CON·N
57.
FERDINANDI·IMP·AVG·P·F·DECRETO
10
ALBERT9·CO·PA·R·BAVA·D
1560
58.
ALBERT9·CO·PA·BAVAR·D
CAROLI·V·IMP·AVG·P·F·DECR
3
56.
FERDINANDI·IMP·AV·P·F·D
2

Tab. VII.


59.
60.
61.
62.
63.
64.
65.
GROSSVS.NOVVS.BAVARICVS
SOLI DEO GLORIA 3
15:65.NO.NOB.DO.NO.SED.NOM.T.D.GLORI
24 MONETA.ARGE.SVPER.PALA.BAV.
(1622) ADIVTO.NOST.IN.NOMI.DOMI.
(1622) ADIVTOR.NOST.IN.NOMIN.DOM.
MONETA NOVA BAVARICA
24 MONET.ARGEN.SVPERI.PALA.BAV.
SIT.NOMEN.DNI.BENEDTM.

Tab. VIII.

66.
67.
68.
69.
70.
71.
72.
73.
CLYPEVS OMNIBVS IN TE SPERANTIBVS
SOLI DEO GLORIA 1665
ELECTOR BAVARIÆ
MAIVS ET MINVS ADEO DVO LVMINARIA
MAR·ANT· EL·BAV·
TERRET ET TERIT

Tab. IX.

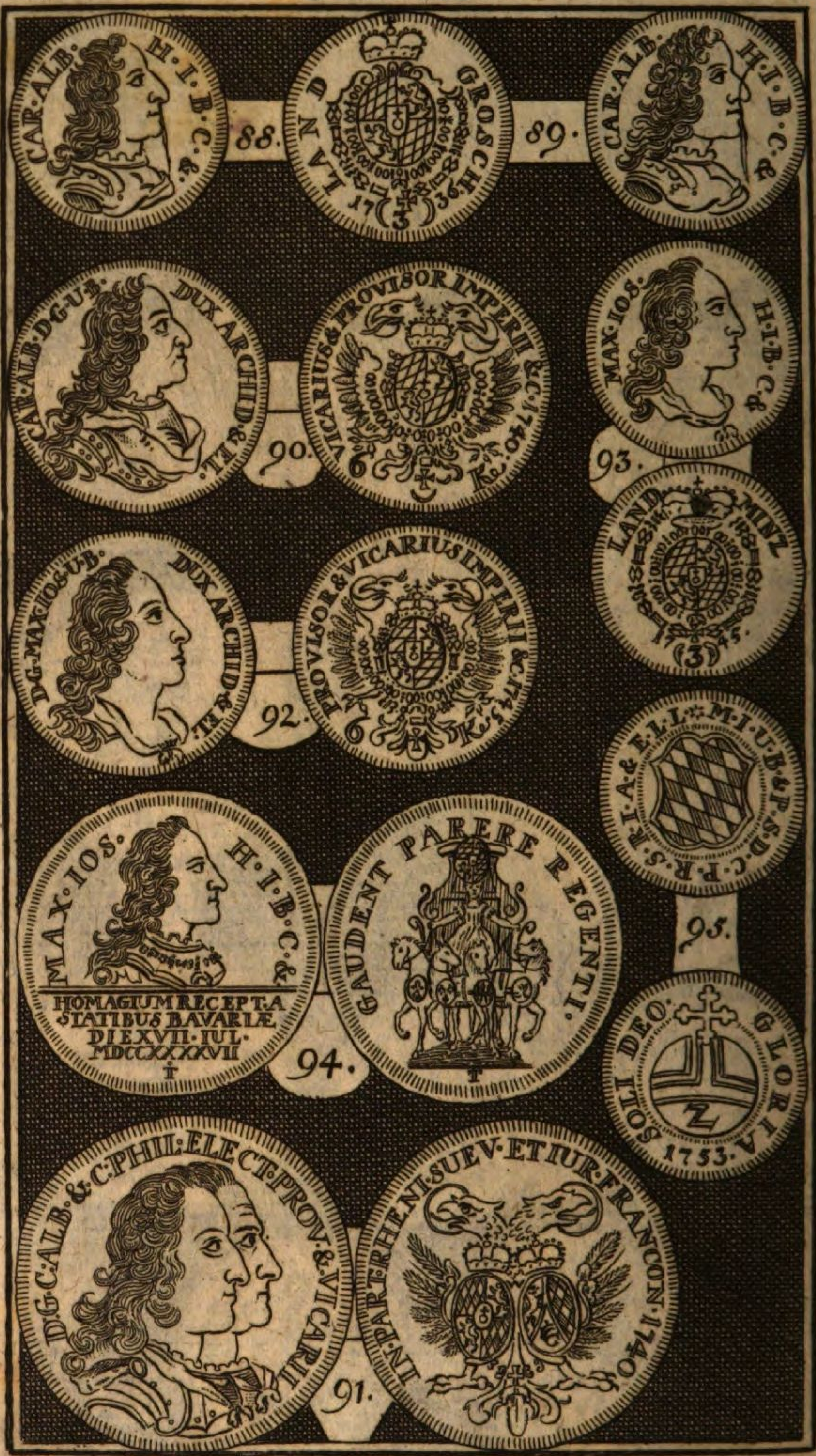
MAX·EMAN·H·I·B·C·&
LAND·GROSCH·
74.
MARIA ANNA
FLOREBIT
IN ÆVUM
76.
MAX·EM·H·I·B·C·&
LAND·GROSCH·
77.
BAV·STAT·1697·ITA APPRECANTUR DEVOTISSIMI UTR·
MAX·EM·BAV·DUC·S·R·I·ARCHI·DEI·ET VIC
FELIX·CONIUNCTIO
75.
79.
OMNIA·NUNC·RIDENT
DUC·LUX·
ET COM·CHIN·
INAUGURATI IV
KAL·IUN·MDCCXII
BENEVOLENTIÆ ET
AMORIS IN SUOS
PERENNE MONU
MENTUM
MAX·EM·H·I·B·C·&
78.
MAX·EMANUEL·D·G·S·R·I·AR·EL·ET VIC·&
FELICES SI VOTA SECUNDENT
80.
LAND·MINZ
17 (XV) 04

Tab. X.

81.
82.
83.
84.
85.
86
87
MAX·EMANUEL·D·G·U·B·S·P·B·L·L·&·G·DUX·CO·P·R·S·R·I·
AR·ET·EL·L·L·COM·F·H·&·N·MA·S·R·I·D·M·
17 13
MAX·EMA·H·I·B·C·&
GROSCH·LAND
17 (3) 25
17 (3) 18
FELIX CONIVNCTIO·
SIGNATIS
PACT·CONIUG·
INTER
SER·PRINC·ELECT·BAV:
ET
SER·REG·PRINCIP·AM·
HUNG·BOHEM·ARCHIDUC
AUSTRIÆ
A·MDCCXXII.
CAR·ALB·H·I·B·C·&
17 (3) 26
17 (3) 36

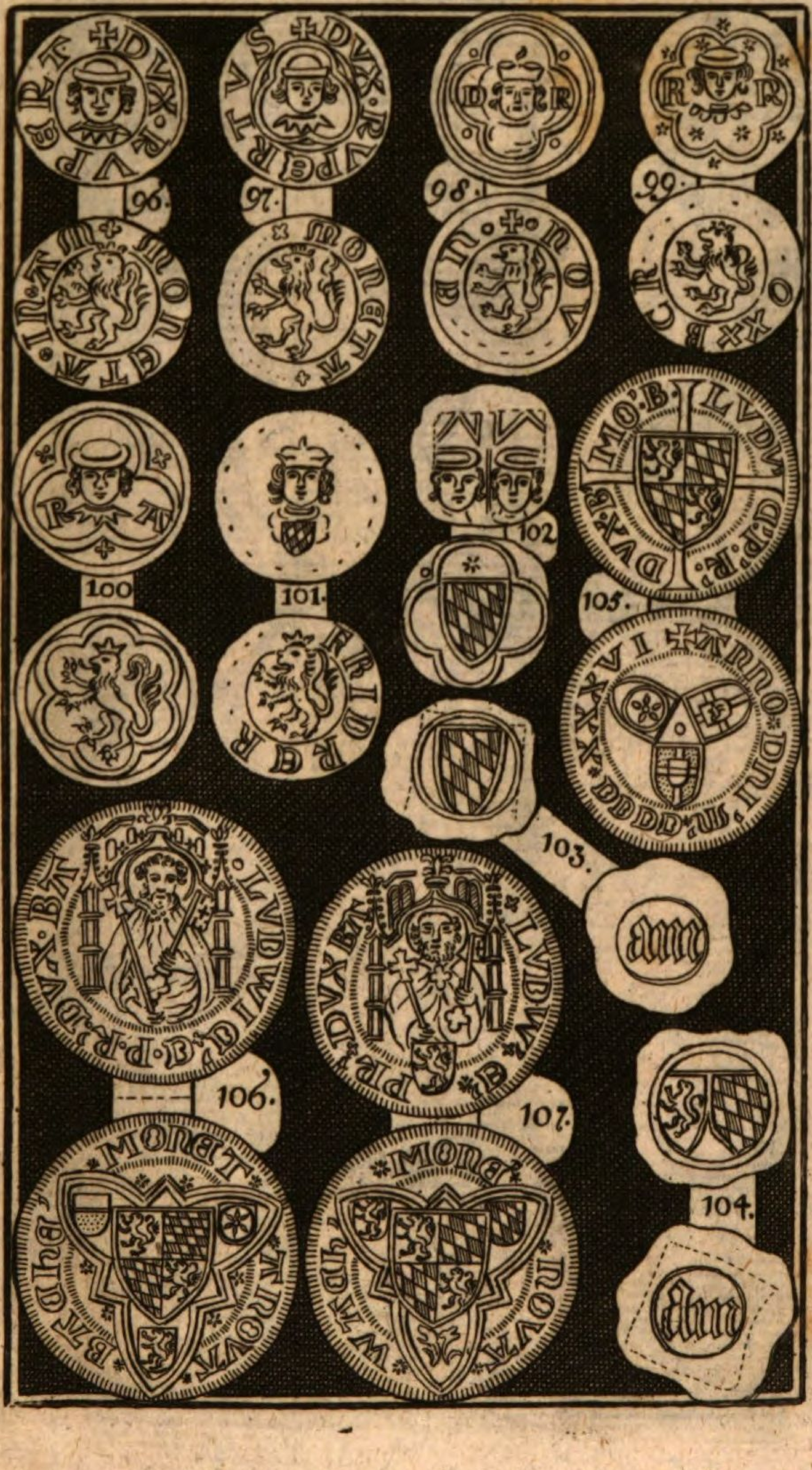
Tab. XI.

Tab. XI.

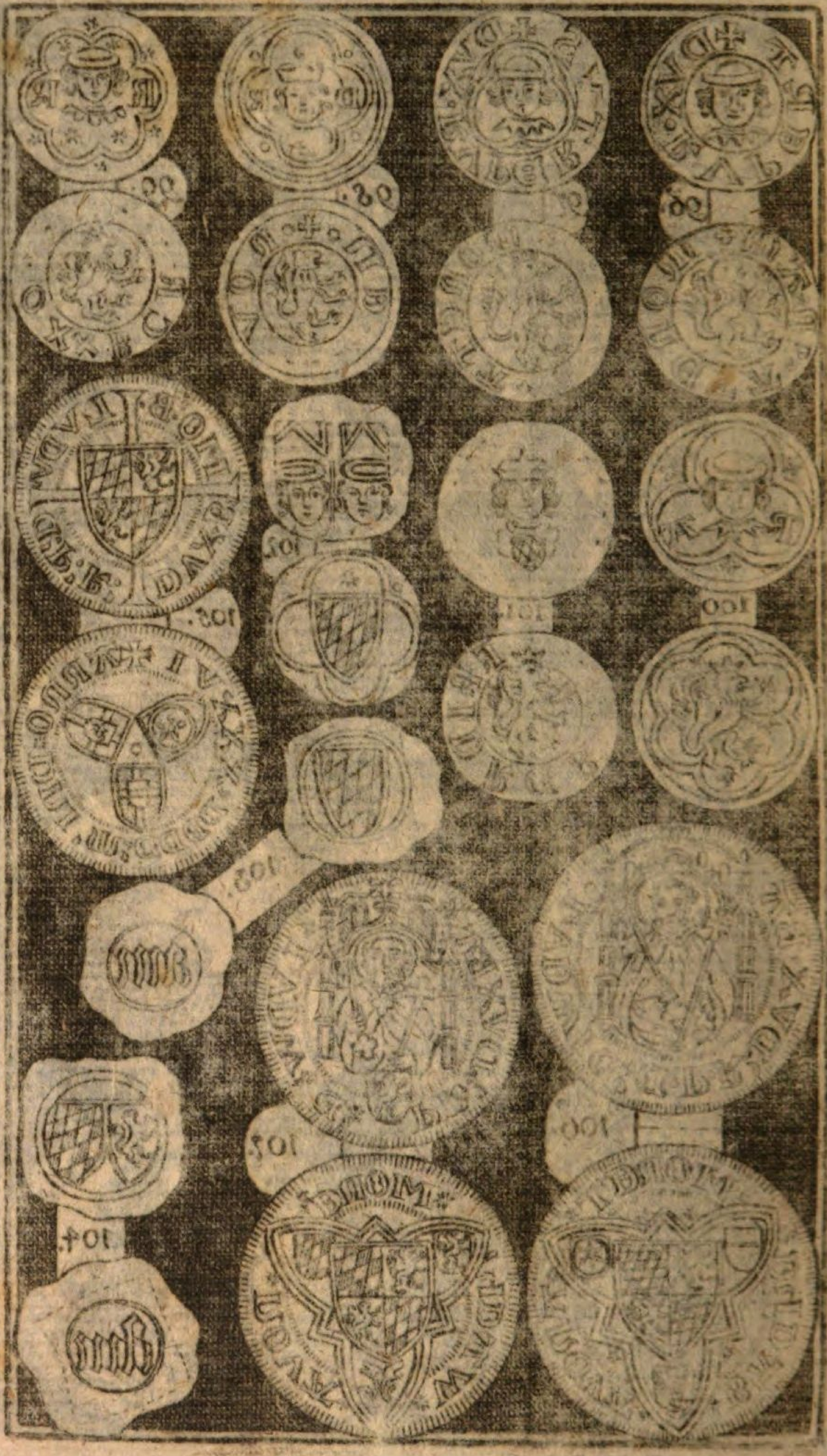


CAR·ALB· H·I·B·C·&
88.
LAND GROSCH
17 36
3
89.
CAR·ALB· H·I·B·C·&
CAR·ALB·D·G·U·B· DUX ARCHID·&EL·
90.
VICARIUS & PROVISOR IMPERII &C·1740·
6 K
MAX·IOS· H·I·B·C·&
93.
LAND MINZ
17 45
3
D·G·MAX·IOS·U·B· DUX ARCHID·&EL·
92.
PROVISOR & VICARIUS IMPERII &C·1745·
6 K
M·I·U·B·&P·S·D·C·P·R·S·R·I·A·& E·L·L·
95.
MAX·IOS· H·I·B·C·&
HOMAGIUM RECEPT·A STATIBUS BAVARIÆ DIE XVII·IUL· MDCCXXXXVII
94.
GAUDENT PARERE REGENTI·
SOLI DEO GLORIA
Z
1753·
D·G·C·ALB·& C·PHIL·ELECT·PROV·& VICARII·
91.
IN·PART·RHENI·SUEV·ET IUR·FRANCON·1740·

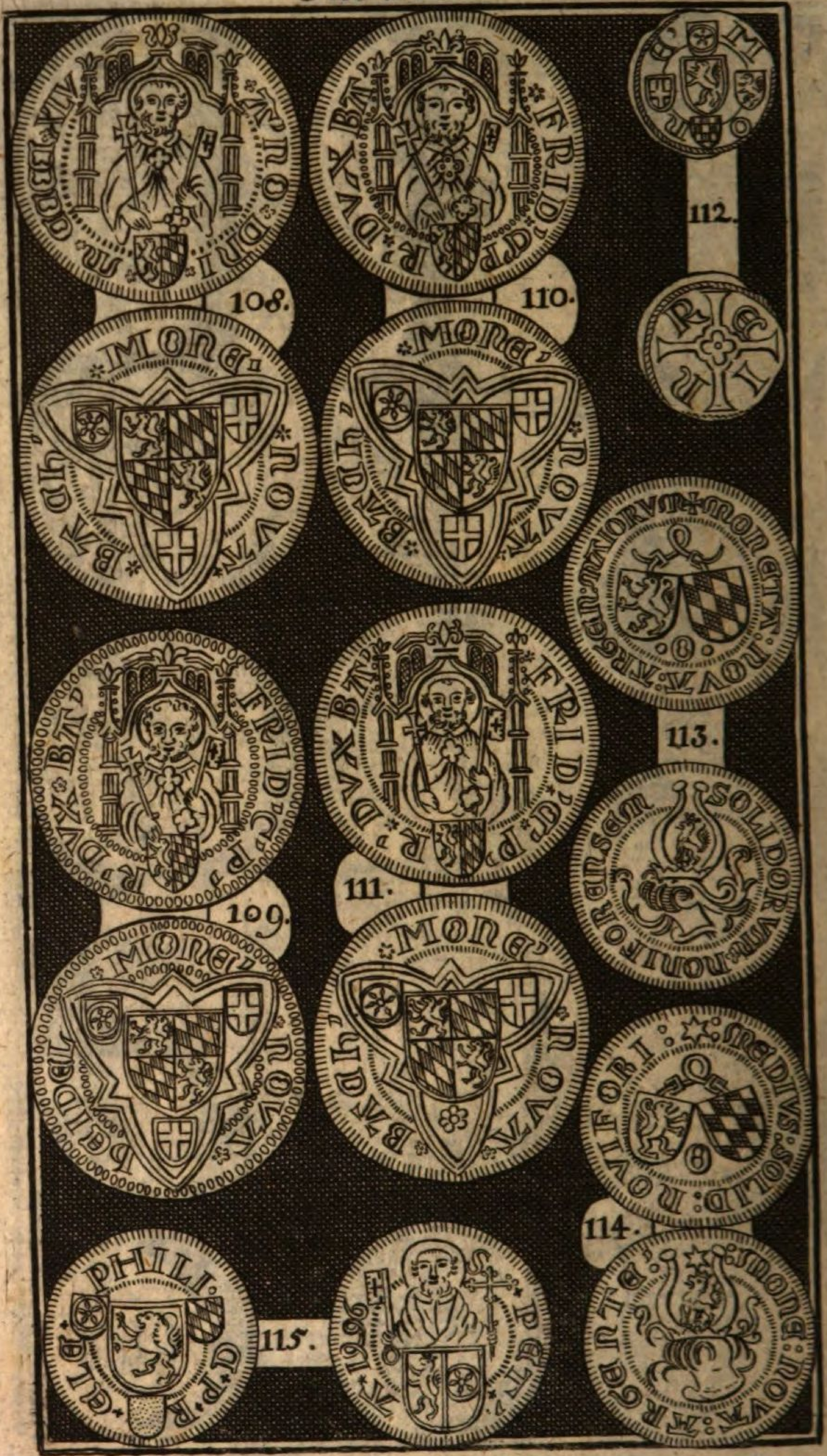
Tab. XII.



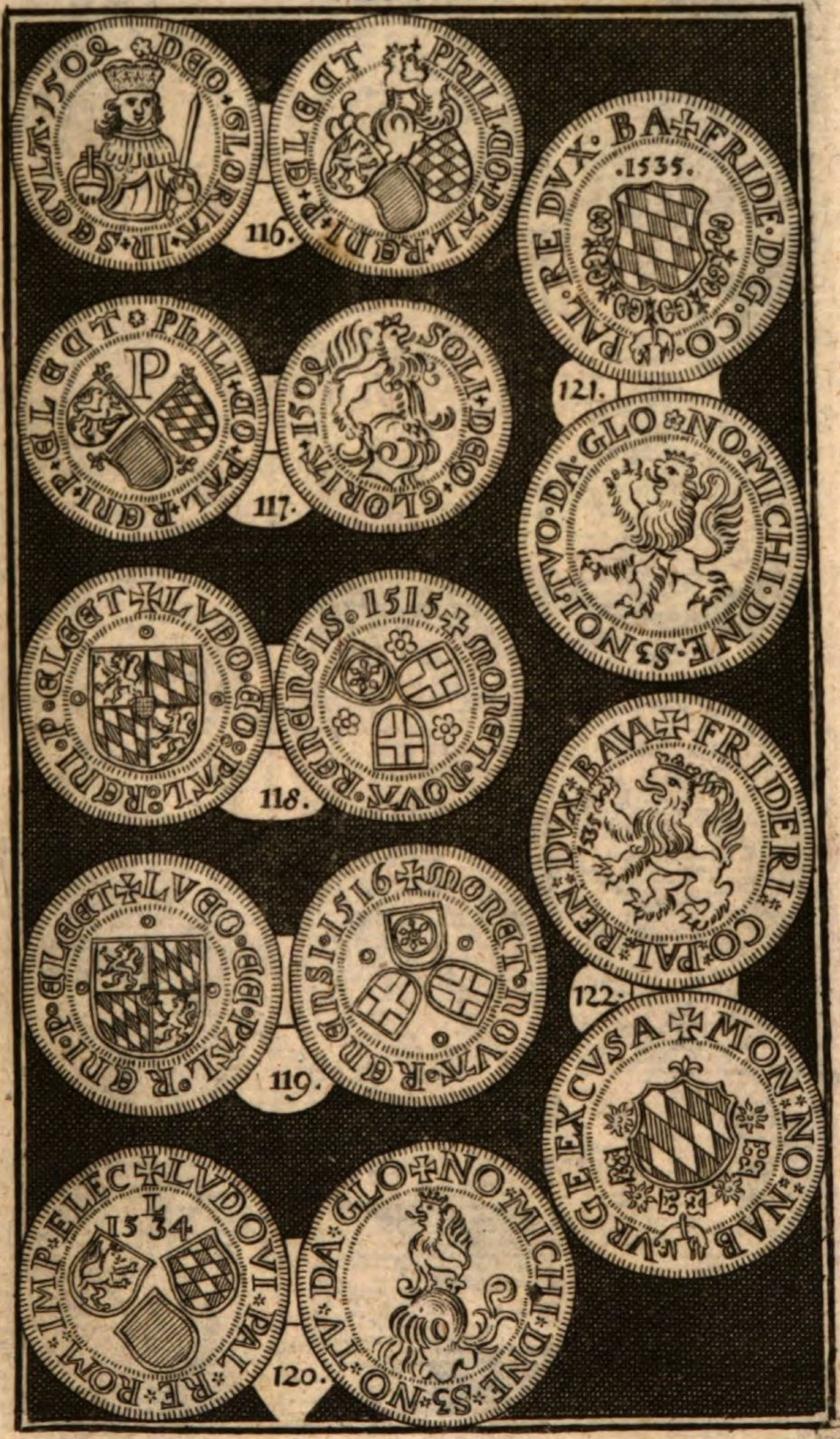
Tab. XII.



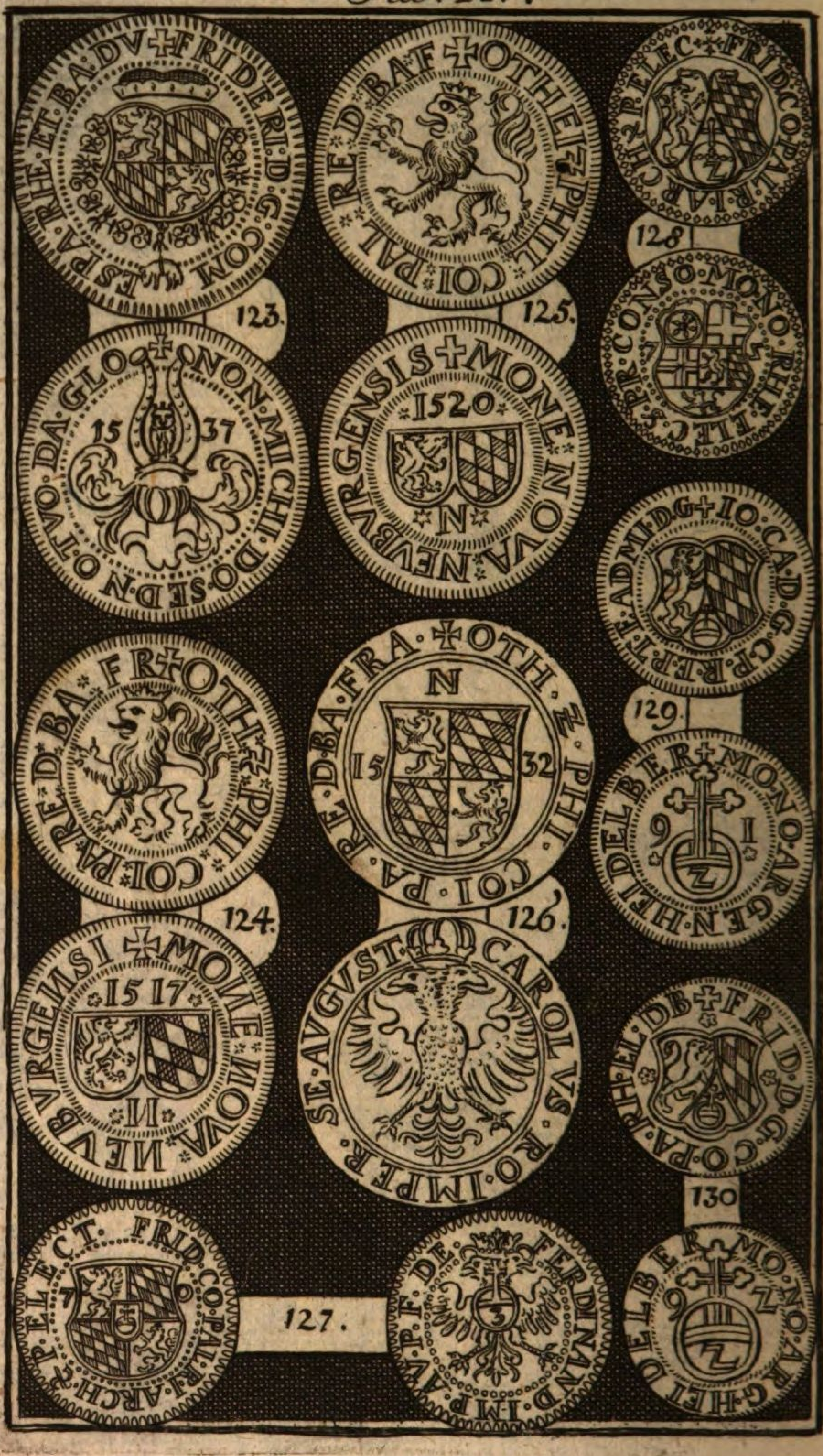
Tab. XIII.



Tab. XIV.



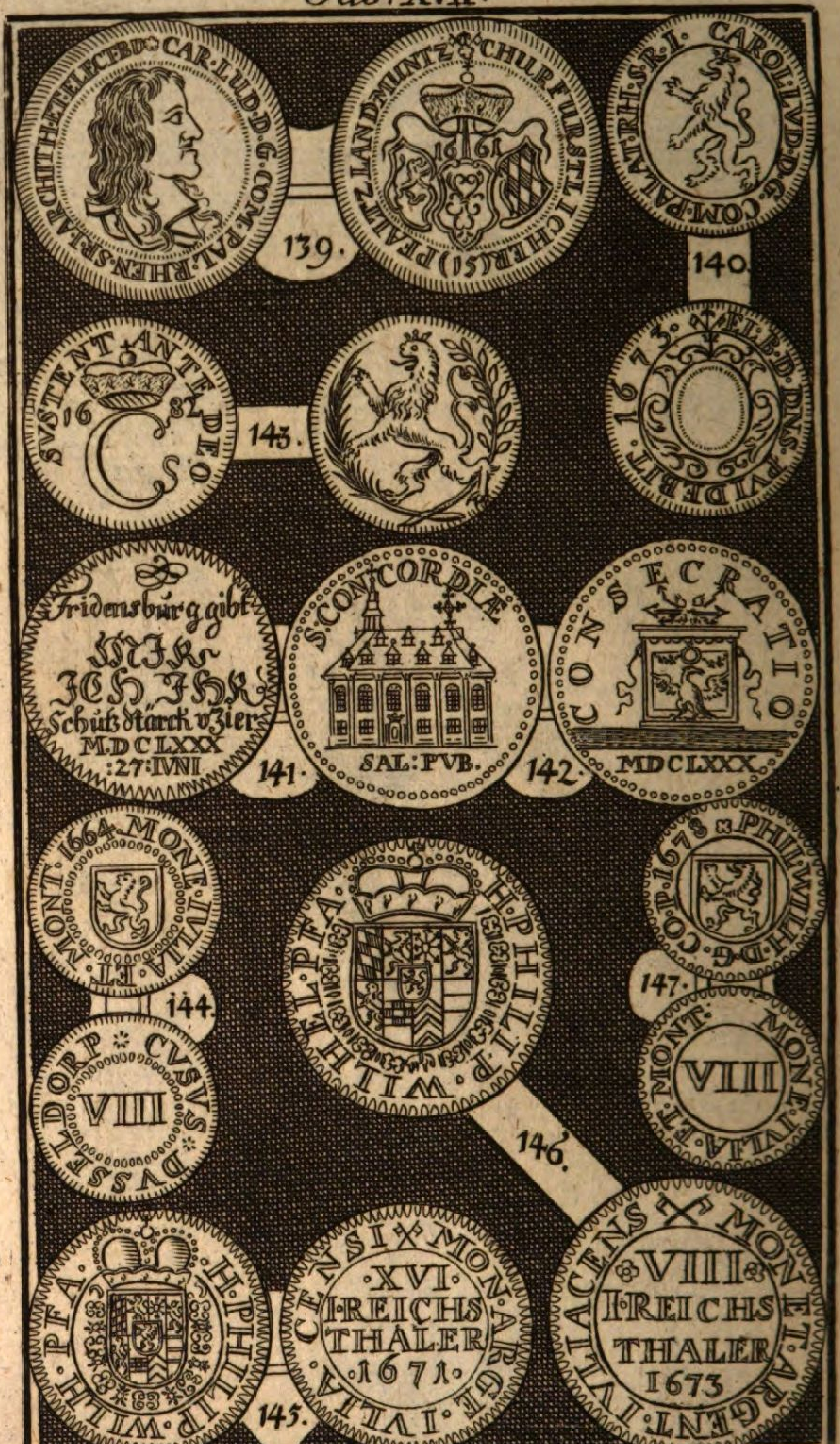
Tab. XV.


FRIDERI. D. G. COM. ES. PA. RHE. ET. BA. DV.
123.
OTHEI. Z. PHIL. CO. PAL. RE. D. BAF.
125.
FRID. CO. PAL. R. I. ARCH. & P. ELEC.
128.
MON. MICHI. DO. SED. NO. TVO. DA. GLO. NON.
1537
MONE. NOVA. NEVBVRGENSIS.
1520
N
MONO. RHE. ELECT. PR. CONSO.
IO. CA. D. G. C. P. R. E. P. T. F. ADMI. D. G.
129.
OTH. Z. PHI. CO. PA. RE. D. BA. FR.
124.
OTH. Z. PHI. CO. PA. RE. D. BA. FRA.
N
1532
126.
MONO. ARGEN. HEIDELBER.
9 1
MONE. NOVA. NEVBVRGENSI.
1517
N
CAROLVS. RO. IMPER. SE. AVGVST.
FRID. D. G. CO. PA. RH. EL. D. B.
130
FRID. CO. PAL. R. I. ARCH. & P. ELECT.
127.
FERDINAND. IMP. AV. P. F. DE.
3
MONO. ARG. HEIDELBER.
9 2

Tab. XVI.

MANHEMII CVSA MONE ARGENT II ALB II
131.
CHVRF PFALTZ LAND MVNTZ
1608
FRIDIV D G CO PAL RH DV B E
134.
NOVALBVS MANHEMII C 1610
NOVALBVS MANHEMII CVSVS
132.
CH FVRST PFALTZ LAND MVNZ
1608
FRIDERICVS D G REX BOHEMIÆ
136
CHVRF PFALTZ LAND MVNTZ 1608
133.
IOHAN D G CO P R T & B CO V & SPAN VICARIVS DVX A D S R I PROVISOR
135.
CO PALA RHENI ELECTOR DVX BA (12)
MO NO IIIIN VM MANNHEIM
CAROL LVD D G COM PALAT R H
137.
VERBVM DOMINI MANET IN ÆTERNVM 1612
CAR LVD D G C P RH S R I ARCHITH ET EL B D
S R I EL & VIC B DNS PVIDEBIT 1657
138
DOMINVS PROVIDEBIT
16 58
(15)

Tab. XVII.


CAR·LUD·D·G·COM·PAL·RHEN·S·R·I·ARCHIT·ET·ELECT·BD
139.
CHURFURSTLICHER (15) PFALTZ·LANDMINTZ
1661
CAROL·LUD·D·G·COM·PALAT·RH·S·R·I·
140.
SUSTENT·ANTE·PEO
1682
143.
1673·EL·B·D·DNS·PUIDEBIT
Fridensbürg gibt
MIR
ICH IHR
Schütz stärck u Zier
M·DCLXXX
:27·IUNI
141.
S·CONCORDIÆ
SAL:PUB.
142.
CONSECRATIO
MDCLXXX
1664·MONE·IULIA·ET·MONT·
144.
CUSUS DUSSELDORP
VIII
H·PHILIP·WILHEL·PFA·
146.
1678·PHIL·WILH·D·G·CO·P·
147.
MONE·IULIA·ET·MONT·
VIII
H·PHILIP·WILH·PFA·
145.
MON·ARGE·IULIACENSI
XVI
I·REICHS
THALER
1671
MONET·ARGENT·IULIACENS
VIII
I·REICHS
THALER
1673

Tab. XVIII.

DOMS. VNIVERSITAS. HEIDELBERGENSIS FVNDATA CIↃ CCCXLVI INTRODVCTA XVIII OCT. CIↃ CCC XXCVI. A RVPERTO SEN ELECT PAL.
NVNC SVB. AVSPICIIS SEREN. DN PHILIPPI. WILHELMI EL PAL EIVSQ. FILIO IN FRIDE RICO WILH. RECT. MAGNIFICENTISS. CIↃ IↃC XXCVI. XXV NOV. XV IVBILEVM CELEBRAT.
ELECTOR PALATINATVS
VNO E SEMINE
2 ALBVS COLSCH 1683
MONETA NOVA IVLICEN
VI ALBUS 1700 I.M.W.
DER. V. STAND NACH DEM SCHLVS
DOMINVS VIRTVTVM NOBISCVM
148
149
150
151
152
153
154
155

Tab. XIX.

156.
159
158.
157.
160.
162.
161.
I.W.D.G.C.P.R.S.R.I.ARCH.IT.ET.EL.
D.G.IOH.WILH.C.P. R.S.R.I.ARCHID & EL
IOH.WILH.C.P.R. S.R.I.ARCH.IT.ET EL
IAL
12 EINEN REICHS THALER 1700
B.I.C.ET.M.DUX.C.V.S.M.R.ET.M.D.IN.R.
CONSOLIDANTUR ARMA PALATINI
1707 B.I.C.ET.M.D.C.V.S.M.R.ET.M.D.I.R.
D.G.I.W.C.P.R.S. R.I.ARCHID.ET.EL.
PRO URBE ET CIVITATIS MANNHEIMENSIS PALATINAE
1709 B.I.C.& M.D.P.M.C.V.S.M.& R.D.I.R.
CHURF. FRID: DER IV: BAUTE MICH. M.D.C.VII: XXIV.IAN. CHURF IOA.WILHELM ERHALTE MICH M.D.C.C.VII: XXIV.IAN
D.G.I.W.C.P.R.S.R.I.ARCHID.ET.EL. 17 10
12 EINEN REICHS TAHL. N.P. NACH DEN LEIPZIGER FUES
1710

Tab. XX.

163.
164.
D·G·I·W·C·P·R·S·R·I·ARCHID·ET·EL·
N P.
165.
24
EINEN
REICHS
THAL:
1712
NAT·19·APR·
1658·D·IVL·ET·
MONT·1678·EL·
PAL·1690·S·R·I·
ARCHID·1708·VIC·
1711·DENAT·8·
IVN·1716
1712 CHUR PFALTZ LAND MUNTZ
166.
167.
168.
169.
170.
I
ALBUS
I.G.W.
CHUR PFALTZ LAND MUNTZ
I
ALBUS
1715
I.GW.
17 14
17 17
D·G·CAR·PHIL·C·P·R·S·R·I·ARCHID·ET·EL·

D.G.C.P. C.P.R.S.R.I.ARCH.ET.EL
17 18
171.
DG.CAR.PHIL.C.P. R.S.R.I.ARCHIT.EL
172
173.
1736 CHVR.PFALZ LAND.MVNZ
X
KREUZER
24.KR
LAND
MUNTZ
32.F et:
N P
17 20
1/6 NP.
D.G.CAR.PHILIP.EL.PALATINVS
174.
CHVR.PFALZ LANDMVNZ
V
KR
1736
175.
LAND.MVNZ CHVR.PFALZ
V
KREVZER
1736
176.
LANDMUNZ GULICH UND BERG
177.
I
STUBER
1738
F M
1738 MONETA
VIII
ALB
F M
DG.CAR.PHIL.C.P.R.S.R.I.ARCHIT.EL.
178.
NAT.4.NOV
.1661.
EL.PALAT.1716
S.R.I.VIC.1740
OB.31.DEC.
.1742.

Tab. XXII.

C·PHIL·THEODOR & M·ELISAB·AUGUSTA
C·PRD·B·I·C·M
DUC·SULB·
179
CONNUBIO IUNCTIS STAT PALATINA DOMUS
SENAT·ET·POP·
MANNH·D·17·IAN
1742·
STADT MANNHEIM
181.
HULDIGET
CARTHEODORO
D·29·APRIL
·1744·
D·G·CAR·THEODOR EL·PALATINUS
III
K·R·
LANDMUNZ
1743
O
180
183
CHUR PFALZ
CAR·THEOD· ELECT·PALAT·
MANNHEMIUM
D·29·APRIL·
1744·
PROSPERA FATA ELUUNT DUX CAROLE VIVE PER AEVUM
HEYMAG·HEIDELB
D·30·AUG·
182
CHUR PFALZ
LUD·HEN·D·G·COM·PAL·RHE·D·BAV·CO·INSPO·
184
VIRGINI SOSPITALI
CAROLUS THEODORUS
CONFIRMATA
VALETUDINE
LAND MUNZ
4
KREUZ
F O
1747
186
SIMMERENSIS 1661 MONETA NOVA
(15)
RICH·D·G·CO·PA·RE·DU·BA·
75
S
MAXI·Z·ROMA·IMP·DEC
Z
185

Tab. XXIII.

187
LUD.HEN.D.G.COM.PALAT.REHNI
188
MONETA.NOVA.PALATINO.NEOBURGICA
24
1621
189
MONETA.NOVA.PALATIN.NEOBURGI
24
I
ALBUS
1667
IN DEO MEA CONSOLATIO
190
WOL.WIL.C.P.RHE.D.BA.IU.CL.MO
CO.VE.SP.MA.RA.ET.MO.DO.I.RA
16 23
3
WOLF.W.D.G.C.P.R.D.B.I.C.E.M.
192
IN.DEO.MEA.CONSOLAT.632
193
FERDI.II.D.G.RO.IMP.AVG.
16 31
24
W.W.D.G.C.P.R.D.B.I.C.E.M.
191
MONE.NO.PALA.NEOBVRG.
16 27
Z
MON.NOVA.IVLIACENSIS.V.ALB

SERENISS
WOLFG·WILH·
COM·PAL·RHEN DUX
BAV·IUL·CLI·ET·MON
TIUM·COM·VEL·D·SPO
MARCK·RAVENS B·
ET·MOERS·DOM·IN
RAVENSTEIN·STR
ENÆ·LOCO
1639
194
NON·VOS·DESERAM
195
198.
1586
IOHA·D·G·C·PA·RH·DU·BA·CUA
RUDOL·II·IMP·AUG·P·F·DEC
MONE·NO·PALA·NEOBURG
197.
LAUDENT NOMEN DOMINI
SENES CUM IUNIORIBUS
86
IOHA·D·G·C·PA·RH·DU·BA·COU
199
AC·MDCXCV·
DIE NAT·SUÆ·IUL·
ÆTAT·LXXIII·
REG·L·
SER·PRINC·DN·
CHRISTIANUS AUGUSTUS
COM·PAL·RH·D·B·I·C·A·C·
MCUS·MERET·M·D·IN·R·
POSTQUAM COÆTANEOS
SUBDITOS ULTR·CCL·CON
VIVIO EXCEPISSET
IUVENTUTI SOLISBAC
HOC MNEMOSYNON
DISTRIBUI
IUSSIT.
RUDOL·II·IMP·AUG·P·F·DECR
SERENISS
WOLFG·WILH
COM·PAL·RHE·DUX
BAV·IUL·CLIVIÆ·ET
MON·COM·VEL·SPON·H
MARCHIÆ·RAVENSB
ET·MOERS·DOM·IN
RAVENST·NATUS
4 NOVEMB·1578
OBYT·20 MART
1653
196.
IOH·D·G·CO·PA·RH·DU·BA·C·V·E·S
IOHA·D·G·CO·PA·RH·DU·BA·CUE
200.
201.
ÆTERNA
ERIT
IN·DEO
MEA
CONSOLATIO
MATHI·I·RO·IMP·AUG·P·F
RUDOL·II·IMP·AUG·P·F·DE

Tab. XXV.

IOHAN·D·G·CO·PA·RHE·DV·BA·CO·V·E·ET·SP·
202.
VERBVM·DOMINI·MANET·IN·ÆTERNV
(12)
16 21
205.
203.
NOVVM·BIPONTII·SÆCVLVM·
VOTIS
AVSPICI·A DVCATVS
MDCCXXXIV.
204.
206.
207.
LEOP·LVD·D·G·C·P·R·D·B·ET·COM·VELDENTIÆ
16 73
209.
OTTO HENRICVS DVX·PALO·&·C·PA·AN·XXVII·
210.
208
LEOPOLDVS·I·ROM·IMP·SEMP·AVG·
SALVVM ME FAC DOMINE·
PFALTZ·VELDENTZISCHE
2K

Joachim, Johann Friedrich,

Sammlung von Deutschen Münzen der Mittlern und Neuern Zeiten, darinnen derer Herzoge und Churfürsten in Bayern, ingleichen derer Churfürsten von der Pfalz und Pfalzgrafen bey Rhein Solidi der mittlern Zeit, Groschen und andere kleine Münzen in Kupfer gestochen und erkläret worden, als des neueröffneten Groschen-Cabinets Eilftes Fach Nebst Register über das 9. 10.

Leipzig 1755

Bavar. 2319
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10377962-8
VD18 14546086